This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Die hebräischen Propheten

von

J. G. Eichhorn.

Dritter Band.

Göttingen,
bey Vandenhoek und Ruprecht.
1819.

1. 6. 73.

Schritt durfte daher kein Geschichtschreiber, sondern nur ein Dichter thun, und ihn wagte Ezechiel, und wählt dazu den Namen Sodom, weil ehedem Sodom, ehe es im todten Meere versunken war, an diese Gegend gegränzt hatte, und bezeichnet das Land jenseits oder auf der Ostseite des Jordans, oder das Land der Rubeniten, Gaditen und des halben Stamms Manasse durch Sodom und seine Städte.

Alle die drey Theile des Landes hätten nach Mose's Gesetzen dem Monotheismus ergeben seyn sollen; aber sie trieben Götterdienst; und in keiner Stadt wurde er ausschweifender getrieben, als zu Jerusalem. Von der Beschaffenheit des Götzendienstes jenseits des Jordans fehlt es an bestimmten Nachrichten, daß sie nicht mit der in Jerusalem verglichen werden kann; besser kennen wir sie von Samarien: dort verehrte man Jehova unter Bildern von Stieren und trieb darneben meist nur Gestirndienst (2 Könige 17, 16 ff.), was allerdings der mosaischen Constitution gerade zu entgegen war, aber minder anstößig, als der Gräueldienst zu Jerusalem, wo man selbst im Tempel und seinen Nebengebäuden Götterbilder zur Verehrung aufgestellt und in der Stadt an mehreren Orten Capellen für fremde Götter angelegt hatte; wo im Thale Hinnom der schreckliche Moloch seine glühenden Arme nach Menschenopfern ausstreckte; wo überhaupt ein Pantheon von allen Göttern der nahen und entfernten Nachbarschaft zu finden war.

Darauf gründet sich der Ideengang des Dichters. Da der minder ausschweifende Götterdienst zu Samarien und Sodom nicht ungestraft bleiben konnte, wie viel weniger der zu Jerusalem! Die Einwohner

aller drey Länder sind in ein fremdes Land abgeführt worden: die Einwohner jenseits des Jordan zuerst von Tiglat Pileſar (2 Kön. 15, 29), die Einwohner von Samarien ſpäter von Salmanaſſar (2 Kön. 17, 18. 19), die Einwohner Jeruſalems zuletzt von Nebukadnezar.

Wie könnte aber eine ſolche Beſtrafung von langer Dauer ſeyn, da nach dem ewigen Wechſel der Dinge es immer wieder beſſer wird, nachdem es erſt recht ſchlimm geworden? Der Prophet erwartet daher mit Gewißheit die Wiederkehr der alten Zeiten und die Wiederherſtellung der drey Landestheile von Paläſtina in ihren ehemaligen blühenden Zuſtand. Kehrten aber auch die alten Zeiten wieder, wie hätte da der Zuſtand von Samarien, Sodom und Jeruſalem in allen Stücken ganz gleich werden können? Gieng nicht in alten Zeiten Jeruſalem allen vor? genoß es nicht den Vorzug die Tempelſtadt zu ſeyn, zu welcher alle Iſraeliten die Verehrung Jehova's führte? wird nicht auch nach der Wiederherſtellung aller Dinge Jehova Jeruſalem auszeichnen? Er wird es! Jeruſalem wird wieder Haupt- und Tempelſtadt für alle Iſraeliten ſeyn!

I.

Jeruſalem war urſprünglich von Cananitern gebaut: wie die Cananiter Vielgötter waren und ſich zu Menſchenopfern hingaben, ſo auch Iſrael, ſeitdem es die Stadt bewohnte: Jeruſalem war und blieb cananitiſchen Sinnes. Die beyden andern Theile des Landes, Samarien und Sodom, waren leibhafte Schweſtern von Jeruſalem: ſie waren in Abgötterey auch ganz cananitiſch: nur daß Jeruſalem ſie noch im ca-

nanitiſchem Sinn (in der Ausdehnung und Abſcheulichkeit ſeiner Götterverehrung) weit übertroffen hat.

An Jeruſalem.

Ezech. 16, 44. Wer im Sprichwort von dir reden wollte, könnte ſagen:
wie die Mutter, ſo die Tochter.
45. Du biſt die (wahre) Tochter deiner Mutter,
die ihres Manns und ihrer Kinder überdrüſſig ward; 1
du biſt die (wahre) Schweſter deiner Schweſtern,
die überdrüſſig ihrer Männer und ihrer Kinder wurden:
eure Mutter war Hethiterin und euer Vater Amoriter.
46. Deine größre Schweſter iſt Samarien ſammt ſeinen Töchtern 2
und wohnet dir zur Linken;

---

1 Jeruſalem iſt cananitiſchen Urſprungs (Ezech. 16, 3); es verehrte wie die Cananiter nicht nur mehrere Götter, ſondern brachte auch Kinder zu Menſchenopfern dar. In dieſem Götterdienſt war es eine leibhafte Schweſter von Samarien und Sodom: ſie waren alle drey einander gleich in ihrem Gräueldienſt.

2 Größre Schweſter wird Samarien genannt, weil die Länder der zehn Stämme dieſſeits des Jordans von größerm Umfang waren, als die jenſeits des Jordans; daher auch Sodom die kleinere Schweſter (in Hinſicht auf den Umfang der Länder) genannt wird.

deine kleinre Schweſter, die zu deiner Rechten wohnt,
iſt ſammt ſeinen Töchtern Sodom. 1
47. Du giengſt nicht (bloß) auf ihren Wegen,
du ahmteſt nicht (bloß) ihren Gräuelthaten nach;
dies war dir bald zu wenig:
(Nein) du betrugſt dich noch verdorbener in deiner ganzen Lebensweiſe.
48. So wahr ich lebe, ſpricht der Herr, Jehova,
deine Schweſter Sodom, — ſie ſammt ihren Töchtern,
hat nicht gethan, was du gethan mit deinen Töchtern.
49. Siehe, das Vergehen Sodom's, deiner Schweſter,
war die Selbſtſucht: 2
ſie und ihre Töchter hatten Ueberfluß an Brod und ungeſtörte Ruhe,
darum blieb der Dürftige und Arme ohne ihre Unterſtützung.
50. In Uebermuth verübten ſie vor meinem Antlitz Gräuel,

---

1 Stellt man ſich zu Jeruſalem geographiſch nach der Weiſe der Morgenländer gegen Morgen, ſo liegt ihm das nördlichere Samarien zur Linken und das ſüdlichere Sodom zur Rechten.

2 Die Selbſtſucht Ruben's, Dan's und des halben Stamms Manaſſe's zeigte ſich am Ende des Zugs der Hebräer durch die arabiſche Wüſte: ſie verlangten feſte Wohnſitze vor den übrigen Stämmen, was ihnen auch Moſes ſehr übel nahm (4 B. Moſe 32). Wenn ſie es nur ruhig hätten (dachten ſie ſchon damals); möchten die übrigen Stämme auch ſehen, wo ſie einen Wohnſitz bekämen.

und ich schaffte sie bey Seite, wie du sahst.

51. Samarien hat nicht gethan die Hälfte deiner Sünden;
du hast mehr Gräuelthaten ausgeübt als deine Schwestern,
und hast wie Heilige sie hingestellt
durch deine vielen Gräuel, die du thatst.

52. Nun trag' auch du die Schmach,
der du einst deine Schwestern werth erklärtest; [1]
durch deine Sünden, die abscheulicher als ihre sind,
erschienen sie weit heiliger als du.
Nun sey auch du in Schande hingestellt und trage deine Schmach, [2]
nachdem du deine Schwestern wie Heil'ge hingestellt.

2.

Es folgt nun der zweyte Theil dieser Dichtung, die Wiederkehr der alten Zeiten, bey der selbst Jerusalems frühere Vorzüge erneuert werden sollen:

53. Doch will ich ihr verbanntes Volk zurück (in seine Heimath) bringen,

---

1 Das Schicksal der Einwohner des Landes jenseits des Jordan's, als sie Tiglat Pilesar, und das Schicksal der Einwohner des Landes diesseits des Jordan's, als sie Salmanassar ins Exil führte, erklärte man zu Jerusalem aus damals herrschender Nationalantipathie für wohlverdient.

2 Wandre auch du ins Exil.

das verbannte Volk von Sodom und von ſeinen Töchtern,
das von Samarien und ſeinen Töchtern
und zwiſchen beyde dein verbanntes Volk:
54. weil du nun deine Schmach getragen,
dich alles deſſen ſchämſt, was du gethan,
nachdem du ihnen Troſt gewährt. 1
55. Deine Schweſtern — Sodom und ſeine Töchter ſollen wieder werden, was ſie waren,
Samarien und ſeine Töchter wieder werden, was ſie waren,
du und deine Töchter wieder werden, was ihr wart.
56. Und doch war Sodom, deine Schweſter, nicht einmal
ein Gegenſtand, von dem du ſprachſt,
in Tagen deines Uebermuths,
57. als deine Schlechtigkeit noch nicht weltkundig war,
zur Zeit, da Schmach die Töchter Syriens
und ihre Nachbarinnen, die Töchter Philiſtäa's, drückte, 2

---

1 Nachdem Samarien und Sodom durch dein Schickſal belehrt worden ſind, daß nicht ſie allein für ihre Verſchuldungen haben büßen müſſen und ſich über ihr Schickſal mit deinem, dem ihrigen ganz gleichen Schickſal getröſtet haben. Solamen miſeris ſocios habuiſſe malorum.

2 Nachdem Tiglat Pilefar dem Reiche Syrien ein Ende gemacht hatte (man weiß das Jahr dieſer Zerſtörung nicht mehr anzugeben, ſie fiel etwa 738 vor Chr. Jeſ. 17, 1 — 11), ſchloſſen Samarien und Aegypten ein Bündniß gegen die Aſſyrer, weil die aſſyriſche Macht ſich immer weiter ausbrei-

die nunmehr über dich die Geiſſel 1 ſchwingen.
58. Deine Laſter mußt du nun,
ſpricht Jehova, büßen.
59. Denn alſo ſpricht der Herr, Jehova:
dir ſollt' ich thun, wie du gethan,
die du den Eidſchwur nicht geachtet,
daß du den Bund gebrochen.
60. Doch ich bin meines Bunds mit dir in deiner
Jugend Tagen eingedenk,
und werde mit dir einen ew'gen Bund errichten,
61. wenn du deines (vorigen) Betragens dich mit
Schaam erinnern wirſt,
und deine größere und kleinre Schweſter zu dir
nimmſt,
die ich dir zu Töchtern geben will, 2
doch ohne Antheil an dem Bund mit dir zu ha-
ben. 3

---

tete und auch Aegypten bedrohte (Jeſ. 20, 1—6). Der Krieg begann mit den Verbündeten; Samarien ward von Salmanaſſar zerſtört, und darauf von ihm gegen Aegypten ein Feldzug eröffnet, auf welchem er auch den Philiſtern Aſchdod wegnahm — ſey es, weil die Stadt an dem Bündniß Theil hatte, oder weil Aſchdod der Schlüſſel zu Afrika war. — Neben Aſchdod wurde wahrſcheinlich auch das übrige Philiſtäa den Aſſyrern unterworfen; denn ganz Philiſtäa jubelte bey der Nachricht von Salmanaſſar's Tod (712) Jeſ. 20, 29—32.

1 Die Geiſſel des Spottes.

2 Die Städte Samariens und Sodoms ſollen wieder Städte des Staats werden, von dem Jeruſalem die Hauptſtadt iſt.

3 Doch ſollen Samarien und Sodom an dem Vorzug, Hauptſtadt des Reichs zu ſeyn, der einmal Jeruſalem eingeräumt iſt, keine Anſprüche haben.

62. Denn mit dir nur werd' ich meinen Bund erneu'n [1]
daß du erkennſt, daß ich Jehova bin.
63. Doch mußt du dich mit Schaam (der alten Zeit) erinnern,
und keinen Mund mehr aufthun wegen der von mir erlittnen Schmach,
wenn ich alles dir vergeben habe, was du thatſt.
Dies ſpricht der Herr, Jehova.

Die unglückliche Lage Iſraels vor der Auflöſung ſeines Staats,

und ſeine künftige glückliche Lage nach deſſen Wiederherſtellung,

wohl erſt in die Zeit nach der Zerſtörung Jeruſalems gehörig,

folglich nach 586 vor Chr.

Ezech. 34, 1 — 31.

Das Unglück des Staats Juda machten ſeine Fürſten. Davon abgeſehen, daß ſie Zedekias halb

1 Das Verſprechen erneuert Jehova an Jeruſalem, daß es im religiöſen und politiſchen Sinn Hauptſtadt bleiben ſoll.

gegen seine Neigung zur Untreue gegen Nebukadnezar zwangen, wovon zuletzt das Volk das Opfer wurde, hielten sie, unbekümmert um ihre Pflichten als Vorsteher, welche den Wohlstand des Landes durch Anstalten hätten fördern und erhöhen sollen, das Volk unter Druck und Erpressungen: sie waren Hirten, welche die Heerde schoren, schlächteten und verschmaußten, unbekümmert, ob das kranke Vieh verschmachtete, das verirrte wieder den Weg zurück zur Heerde fand oder zu Grunde gieng: Hirten, die das Hüten der Heerde und alle Hirtenpflichten ganz außer Augen setzten (V. 2 — 6).

Mit dem Exilium war es mit dem Vorsteheramte der Fürsten Juda's aus; sie hatten sich desselben auf die Zeit der Wiederherstellung unwürdig gemacht. Sie erhalten es auch nicht wieder (V. 9. 10).

Der zerstreuten Heerde in Heidenländern nimmt sich Jehova, als der wahre Landesvater an und führt sie in ihre Heimath zurück, sorgt für dieselbe als ein treuer Hirte in allen denkbaren Rücksichten (V. 11 — 16). Aber dieser Fürsorge haben sich auch nur die guten Schaafe zu erfreuen; die stößigen Widder und Böcke sind von ihr ausgeschlossen; sie werden nicht bey der Heerde geduldet, damit sie nicht den Schaafen, wie ehedem zur Last fallen (V. 16 — 22). (Auch andere Propheten lassen nur die durchs Exilium gebesserten Israeliten zurückkommen und alle schlechten außerhalb des Vaterlandes untergehen).

Nachdem die durch die vielen schlechten Hirten zerstreuten Schaafe zurückgebracht sind, vertraut Jehova ihre Leitung unter seiner Oberaufsicht einem ein-

zigen Hirten aus Davids Stamm, einem zweyten David, an (V. 23. 24). Ein allgemeines Wohlergehen beginnt, in deſſen Schilderung der Dichter zuerſt wieder von der Idee einer Heerde ausgeht (kein wildes reißendes Thier wird der Heerde beſchwerlich) (V. 25); darauf ſammelt er die Umſtände und Ereigniſſe, welche einem Ackervolk erwünſcht ſind und ſein Glück ausmachen (V. 26 — 31).

So tröſtet der Prophet ſeine Miterulanten mit dem Ideal eines Königs aus dem Hauſe Davids, der immer Troſtbild der Hebräer in bedrängten Zeiten war (Jerem. 23, 5. 30, 9. 33, 15. Ezech. 37, 24. 25.)

Ezech. 34, 1. An mich ergieng Jehova's Wort:
2. Menſchenſohn, ſprich eine Rüge gegen Iſraels Hirten,
gegen ſie ſprich eine Rüge aus,
und ſprich zu ihnen, zu den Hirten:
ſo ſpricht der Herr, Jehova:
wehe den Hirten Iſraels, die ſich nur weideten,
ſollten Hirten nicht die Heerde weiden?
3. Ihr aßt die Milch,
und kleidetet euch in die Wolle,
ihr ſchlachtetet das Maſtvieh ab,
die Schaafe aber mochtet ihr nicht hüten.
4. Das ſchwache Vieh mochtet ihr nicht warten,
und nicht das kranke heilen,
das gebrochne nicht verbinden,
das zerſtreute nicht zurück zur Heerde bringen,
nicht ſuchen das verirrte:

17. Denn, o ihr meine Heerde, alſo ſpricht der Herr Jehova,
zwiſchen Schaafen und dem Vieh der Böcke und der Widder
will ich das Recht verwalten.
18. War's euch noch nicht genug die beſte Weide abzuweiden?
was ihr von eurer Weide übrig ließt, zertratet ihr mit Füßen;
das klare Waſſer trankt ihr ſelbſt,
was übrig blieb, das machtet ihr mit euern Füßen trübe.
19. Meine Schaafe ſollten weiden, was ihr zertreten habt mit euern Füßen?
und trinken, was ihr trüb' gemacht mit euern Füßen?
20. Darum ſpricht der Herr, Jehova, ſo zu ihnen:
ſehet, ich, ich werde Recht verwalten
zwiſchen dem fetten und abgemagerten [1] Vieh.
21. Weil ihr ausſchlagt mit den Hinter- und den Vorderfüßen,
und alles kranke Vieh mit den Hörnern ſtoßt,
bis ihr es aus den Stall hinausgetrieben,
22. ſo werd' ich meiner Heerde helfen,
daß ſie nicht weiter Preis dem Raube ſteht,
und zwiſchen Vieh und Vieh das Recht verwalten;
23. und werde ſie zu weiden, Einen Hirten,
David, [2] meinen Knecht, über ſie beſtellen;

---

1 Dem ſchwächlichen und daher ſanften Vieh; das fette hingegen iſt das ſtößige V. 16.

2 Den (zweyten) David.

er soll sie weiden, soll ihr Hirte seyn.
24. Ich, Jehova, will ihr Schutzgott seyn,
und mein Diener, David, Fürst bey ihnen:
ich, Jehova, hab's gesprochen.
25. Ich werde einen Friedensbund für sie errichten,
und wilde Thiere aus dem Land verbannen,
sie sollen in der Wüste sicher wohnen,
und in Wäldern schlafen.
26. Und sie will ich, und was um meinen Hügel [1] liegt
zum Gegenstand des Seegens machen,
will Regen fallen lassen zu der rechten Zeit,
seegenreiche Regen sollen's seyn.
27. Des Feldes Baum wird tragen seine Frucht,
das Erdreich sein Gewächs,
sicher werden sie auf ihrem Boden wohnen,
und erfahren, daß ich Jehova bin,
wenn ich ihr lastend Joch zerbrochen,
und sie derer Hand entrissen habe,
die sie zu Knechten machten.
28. Sie sollen nicht mehr Beute fremder Völker seyn,
kein wildes Thier des Landes soll sie fressen,
sie sollen sicher wohnen und unaufgeschreckt.
29. Ihre Pflanzungsstätte will ich berühmt zu ihrem Besten machen;
in diesem Land soll niemand mehr durch Hunger aufgerieben werden,
und niemand mehr der Heiden Hohn zu tragen haben.

1 Zion oder Jerusalem.

30. Sie ſollen es erfahren, daß ich ihr Gott, Jehova, unter ihnen bin,
und ſie mein Volk ſind, Iſraels Geſchlecht:
der Herr, Jehova, hat's geſprochen.
31. Ihr, meine Schaafe, Heerde meiner Weide, ſeyd zwar Schwächlinge, [1]
doch ich bin euer Gott:
der Herr, Jehova, ſpricht's.

Die Rückkehr der ganzen hebräiſchen Nation aus dem aſſyriſchen und babyloniſchen Exil und die glücklichen Zeiten nach derſelben,

bald nach 586 vor Chr.

Jerem. 30 und 31.

Dieſe poetiſche Rede beſchäftigt ſich ganz allein mit der zu erwartenden Wiederkehr der hebräiſchen Nation aus ihrem Exil, mit dem tiefen Fall der Mächte, welche ſie aus ihrem Lande herausgeriſſen

1 So einen Zuſtand der Dinge zu bewirken, wären freylich eure Kräfte zu ſchwach: aber er iſt auch das Werk des allmächtigen Jehova.

und unter einen andern Himmel verpflanzt hatten, und mit ihrem Glück nach ihrer Wiederherstellung. Eine Rede dieses Inhalts kann nicht wohl vor der gänzlichen Auflösung der hebräischen Nation, und der letzten Verpflanzung der Judäer nach Babylonien abgefaßt seyn: würde sonst ihr Inhalt eine Zeit voraussetzen, wo keine Drohung des Exils mehr statt hatte? wo Juda und Israel einander in Schicksalen völlig gleich gemacht waren? wo von den bisherigen Reden des Propheten nichts weiter zur Erfüllung zurück war, als die Verheißung der Rückkehr in das Vaterland?

Der Prophet hatte zwar schon mehrmals von der Rückkehr der aus ihrem Vaterland verbannten Israeliten geredet, aber nur gelegenheitlich; jetzt wollte er es einmal recht feyerlich thun; so oft er bisher dieselbe Hoffnung geäußert hatte, war sie nur über einen der beyden Staaten ausgesprochen worden, weil sie damals in ihrem Schicksal einander noch nicht gleich gemacht waren; jetzt waren sie es, und hegten einerley Wünsche und Sehnsucht: der Prophet konnte daher die ganze Nation in seiner Trostrede zusammenfassen, und wie sie im Unglück gleich waren, so sie auch im neuen Glück sich gleich darstellen. Ob gleich derselbe Gegenstand von dem Propheten zu den verschiedensten Zeiten schon berührt worden war, so war er doch im Umfang des Inhalts so wohl als in manchen Stücken der Darstellung neu.

Der Entschluß des Propheten (der ihm, wie alle seine Gedanken als Prophet, Einsprache Gottes war) geht voraus:

30. Sie ſollen es erfahren, daß ich ihr Gott, Jehova,
unter ihnen bin,
und ſie mein Volk ſind, Iſraels Geſchlecht:
der Herr, Jehova, hat's geſprochen.
31. Ihr, meine Schaafe, Heerde meiner Weide, ſeyd
zwar Schwächlinge, 1
doch ich bin euer Gott:
der Herr, Jehova, ſpricht's.

Die Rückkehr der ganzen hebräiſchen Nation aus dem aſſyriſchen und babyloniſchen Exil und die glücklichen Zeiten nach derſelben,

bald nach 586 vor Chr.

Jerem. 30 und 31.

Dieſe poetiſche Rede beſchäftigt ſich ganz allein mit der zu erwartenden Wiederkehr der hebräiſchen Nation aus ihrem Exil, mit dem tiefen Fall der Mächte, welche ſie aus ihrem Lande herausgeriſſen

1 So einen Zuſtand der Dinge zu bewirken, wären freylich eure Kräfte zu ſchwach: aber er iſt auch das Werk des allmächtigen Jehova.

6. Fragt nach und überlegt: gebären Mannsperſonen?
warum ſeh' ich dort alle Männer ihre Hände
an die Lenden ſtämmen, wie die Greiſenden? 1
und aller Angeſicht erbleichen?

Die Erulanten.

7. „Ach! hart iſt dieſe Verhängnißzeit,
„ſie hat nicht ihres gleichen:
„ſie iſt für Jacob eine Zeit der Noth."

Jehova.

Ihm wird ſchon aus ihr Rettung werden.

So folgt nun das Hauptthema dieſer Rede, die tröſtliche Verheißung: Jehova zerbreche das babyloniſche Joch, das die Jacobiten bisher in Aſſyrien und Babylonien feſtgehalten habe (V. 8), und bringe ſie nach dem Sitz ihrer Vorfahren zurück; dort würden ſie einen neuen König aus ihrer Nation, einen zweyten David erhalten (V. 9); und zur Ruhe gelangen, ihre bisherigen Unterdrücker werde Untergang treffen, ſie aber werde Jehova nie anders als mit Mäßigung züchtigen (V. 10. 11). — Vor allem alſo; Jacob werde aus ſeiner Noth gerettet werden:

8. Zur Zeit, wenn dies geſchieht — es ſpricht's Jehova Zebaoth —
werd' ich ſein Joch von deinem Nacken nehmen
und zerbrechen, 2

1 Weiber ſtemmen unter den Geburtsſchmerzen ihre Hände an die Hüften. Sich weibiſch betragen kann daher ausgedrückt werden, "wie ein Weib ſeine Hände an die Lenden ſtemmen."

2 Das Joch des Königs zu Babylon, der damals die Länder,

zerreißen deine Fesseln,
und fremde Fürsten werden nicht mehr Jacob dienstbar machen.
9. Sie werden nur Jehova, ihrem Gotte dienen,
und David, ihrem König, [1]
den ich ihnen aufzustellen denke.
10. Sey also du, mein Diener Jacob, unbesorgt, —
— Jehova spricht's —
und Israel — sey du getrosten Muths:
ich werde dich befreyn aus fernen Reichen,
und dein Geschlecht aus dem Verbannungsland,
und heimgebracht wird Jacob ruhig wohnen,
im tiefen Frieden und unaufgeschreckt.
11. Denn ich steh' dir bey um dir zu helfen;
— Jehova sagt es zu. —
dagegen werd' ich über alle Völker,
unter die ich dich zerstreuet, Untergang verhängen,
nur keinen über dich:
mit Mäßigung werd' ich dich züchtigen,
aber nicht vertilgen.
12. Zwar scheint (so spricht Jehova) unheilbar deine Wunde,
verzweiflungsvoll der Schlag, der dich getroffen:
13. niemand trägt für deinen Zustand Sorge,
kein Verband, kein Heilungsmittel bildet eine Narbe;

in welchen israelitische Exulanten wohnten, Assyrien und Babylonien, beherrschte, wird zerbrochen.

[1] Einen König aus ihrer Nation werden sie von Jehova aufgestellt erhalten, einen zweyten David. Sie dürfen also nicht mehr fremden Fürsten dienen.

14. alle die der Liebe mit dir pflegten, [1] haben dein
vergeſſen,
ſind um dich unbekümmert worden;
denn ich mußte wie ein Feind dich ſchlagen,
wie ein Grauſamer dich züchtigen
wegen deiner vielen Miſſethaten,
weil deine Sünden zahlreich waren.

Nun iſt zwar, ſo ohne allen Freund und Beyſtand in Noth zu ſchmachten, allerdings hart (V. 12—14): aber dennoch ſollten die Exulanten ihre Klage mäßigen, weil ſie ſich doch vorhalten müßten, daß ſie ſelbſt ſich ihren traurigen Zuſtand durch Sünden zugezogen hätten (V. 15) und nun die Verheißung hinzukomme, daß ihre Feinde Untergang treffen würde (V. 16); ſie ſelbſt aber Wiederherſtellung (V. 17—20) und National-Könige, die Gott ſelbſt wählen und einſetzen würde, zu erwarten hätten (V. 21. 22).

An die Judäer.

15. Was ſchreyſt du wegen deiner Wunde.
deines unheilbaren Schmerzes?
Wegen deiner vielen Miſſethaten,
weil deine Sünden zahlreich waren,
that ich dieſes dir.
16. Doch ſoll, wer dich verſchlingen wollte, nun verſchlungen werden,
es ſollen alle deine Widerſacher in Verbannung wandern;

---

[1] Deine Bundesgenoſſen, wie Aegypten und andre benachbarte Nationen.

die dich beraubten, werd' ich der Beraubung Preis,
und alle, die dich plünderten, Preis der Plündrung
geben.
17. Dir aber werd' ich eine Narbe wachsen lassen,
und dich von deinen Wunden heilen,
Jehova spricht's.

Zerstörtes Zion war bisher dein Name,
(das ist, so hieß es, Zion, das kein Mensch be-
sucht):
18. nun aber, spricht Jehova,
führ ich zurück das abgeführte Volk der Hütten
Jacobs,
und seiner Wohnungen erbarm' ich mich.
Die Stadt wird wieder aufgebaut auf ihren Trüm-
mern
und der Palast 1 auf seiner Stelle hergestellt.
19. Aus ihnen wird ertönen Dank- und Jubelsang:
denn ich werde sie fortgehend mehren,
ununterbrochen sie zu höhern Ehren bringen;
20. daß ihr Geschlecht sey wie vordem, 2
und unerschüttert ihre Völkerschaft durch meinen
Schutz:
denn strafen werd' ich alle ihre Unterdrücker.
21. Aus ihnen selbst wird seyn ihr Fürst,
aus ihrer Mitte ihr Beherrscher stammen;
ich werd' ihn zu mir rufen und er wird zu mir treten: 3

1 Der Tempel, Jehova's Palast.
2 Geehrt und zahlreich.
3 Ich werde ihn zum König bestimmen und einsetzen.

denn wer wird (ungerufen) ſich ermächtigen, zu mir zu treten? 1
Jehova ſpricht's.
22. Ihr werdet ſeyn mein Volk,
und ich dagegen euer Gott.

Der Prophet ſchließt den erſten Abſatz ſeiner Rede, womit er ihn angefangen hatte, mit der Eroberung Babylon's, welche die Hebräer frey machen ſollte:

23. Ja, ja, ein Sturm Jehova's, ein heißer Wind bricht aus, 2
ein Sturmwind, der ſich wirbelt,
er dreht ſich über böſer Menſchen Haupt in Kreiſen.
24. Es läßt Jehova's Zorn nicht nach,
bis er vollbracht, bis er vollführt hat ſeinen Plan:
in Zukunft werdet ihr darüber Aufſchluß haben.
31, 1. Zu jener Zeit — Jehova ſagt es zu —
werd' ich aller Nachwelt Iſraels
mich als Gott beweiſen,
und ſie wird ſich betragen als mein Volk.

2.

An die zehn Stämme.

Nach einer kurzen Pauſe, welche die Muſik ausgefüllt haben mag, ſetzt der Prophet ſeinen Geſang über die Wiederherſtellung der zehn Stämme mit der

1 Keiner wird ſich ſelbſt zum König aufwerfen.
2 Das Bild des Untergangs des babyloniſchen Reichs iſt der ſchreckliche Wind der Wüſte, der Samum.

Versicherung fort: nachdem Israel im Exil aufs neue Jehova's Gnade gefunden habe, gehe es einem neuen glücklichen Zustand entgegen. Nur schien dieser Verheißung der Zweifel entgegen zu stehen, daß es nicht mehr wie in alten Zeiten sey: vor Alters sey wohl Gott Israel erschienen (V. 2). Den Zweifel hebt Jehova damit: wenn er auch Israel jetzt nicht mehr erscheine, so hege er doch immer noch gegen dasselbe unauslöschliche Liebe (V. 3), die eine den frühern Jahrhunderten ähnliche Zeit herbeyführen werde, die fröhliche Zeit der Volksvermehrung, der Fruchtbarkeit des Landes, und des ungestörten Genusses derselben, der Wiedervereinigung der Stämme zu Einem Reich (V. 4 — 7), eine Zeit des allgemeinsten Glückes (V. 8 — 14).

31, 2. So fährt Jehova fort:
ein Volk dem Untergang Entronnener
hat in der Wüste [1] Gnade funden:
seiner Ruhe geht nun Israel entgegen.
3. (Sprichst du): "vor Alters (freylich) ist Jehova
mir erschienen:"!
(so wisse), daß ich dich mit ewger Liebe liebte,
darum hab' ich Herzlichkeit gegen dich behalten.
4. Aufs neue werd' ich dich, o Jungfrau Israel, zur
Kindermutter machen,
und du wirst fruchtbar seyn,

1 Im Lande des Exils, Wüste genannt, weil es den Hebräern gegen ihr Palästina, das ihnen ein Paradies war, wie eine Wüste vorkam; oder mit Beziehung auf die arabische Wüste, wo Israel in der frühern Zeit von Gott zum erstenmal zum Volk angenommen wurde, wie in dem Lande des Exils zum zweytenmal.

aufs neue wirſt du deine Pauken ſchmücken
und im Chor der Tanzenden erſcheinen. 1
5. Weingärten wirſt du auf dem Berge von Samarien aufs neue pflanzen,
und wer ſie pflanzt, der wird ſie leſen.
6. Ja es ſteht ein Tag bevor, wo Wächter
auf Ephraim's Gebirge rufen werden:
"auf, laßt uns gehn nach Zion
„zu Jehova, unſerm Gott."
7. Denn alſo ſpricht Jehova:
frohlocket über Jacob,
und ſinget auf das erſte aller Völker Jubellieder;
lobſingend rufet aus:
"Jehova iſt der Helfer ſeines Volks
„des Reſts von Iſrael."
8. Ja, aus dem Land des Nordens führ ich ſie herbey,
und aus der Erden Ende ſamml' ich ſie:
mit ihnen ziehen Hinkende und Blinde,
Schwangere und Wöchnerinnen, 2
in großen Schaaren kehren ſie zurück.
9. Sie werden unter Freudenthränen und Gebethen ihren Weg beginnen,
und ich, ſie leitend, bringen

---

1 Es war Gewohnheit des weiblichen Geſchlechts mit der Adduffe in der Hand zu tanzen.

2 Alle ohne Unterſchied bring' ich in ihr Vaterland zurück, folglich auch die, von denen man ſonſt das Reiſen nicht erwartet, wie von Hinkenden, Blinden, Schwangern, Wöchnerinnen.

zu Wasserbächen auf gebahntem Wege,
daß sie darauf nicht straucheln;
denn für Israel werd' ich ein Vater seyn,
und Ephraim wird seyn mein erstgebohrner Sohn.

10. Ihr Völker hört Jehova's Wort,
und verkündet auf den fernsten Inseln:
"der Israel zerstreute, wird es wieder sammeln,
„und beschützen wie ein Hirte seine Heerde."
11. Ja erlösen wird Jehova Jacob,
und befreyn aus der ihm überlegnen Macht.
12. Jubelnd werden sie auf Zions Höhe kommen,
und sich Jehova's Gaben freun,
des Korns, des Mostes und des Oehls,
der Lämmer und der Rinder:
einem gewässerten Garten gleich
werden sie nicht mehr verwelken.
13. Dann wird vereint mit Jünglingen und Greisen
die Jungfrau sich im Reihentanz vergnügen;[2]
denn in Freude werd' ich ihre Trauer wandeln,
und sie, befreyt von ihrem Kummer, trösten und erheitern;
14. Die Priester überschütten mit ausgesuchten Gaben,
weil mein Volk in Ueberfluß durch meine Güte leben wird:
Jehova hat's gesprochen.

---

2 In Palästina werden die Einwohner von alten Altern im Genuß ununterbrochener Freude (der Folge ihres Glücks) leben.

3.

Nach einer neuen Pauſe wirft der Prophet in der Fortſetzung ſeines Geſangs ſein Auge auf das damals verödete und menſchenleere Land der zehn Stämme. In einer ſchönen Dichtung nimmt ſeine Phantaſie wahr, wie Rahel in der Nähe von Rama, wo ſie begraben worden, ihr Haupt aus dem Grabe erhebt, ihre Nachkommen, die Joſephiten und Benjamiten, ſucht, und bitterlich weint, weil ſie nicht mehr in ihrem Lande zu finden ſind (V. 15). Eine himmliſche Stimme tröſtet ſie mit der Hoffnung ihrer baldigen Rückkehr aus Feindes Land (V. 16. 17).

Nun gründete ſich die Erfüllung dieſer Hoffnung auf ihre Beſſerung. Um den in dieſer Strophe angefangenen Schwung fortzuſetzen, legt der Prophet den Exulanten der zehn Stämme ſelbſt ein Bußbekenntniß in den Mund, ſammt einer Bitte um Begnadigung und Wiederherſtellung (V. 18. 19). Jehova wird durch Ephraim's rührende Rede erweicht: er fühlt, daß, trotz ſeiner frühern Ausartung, die Liebe zu ihm noch nicht bey ihm erſtorben iſt (V. 20): und fordert den reuigen Sohn auf, ſich zur Rückkehr in ſein Vaterland, aus dem er verbannt iſt, anzuſchicken (V. 21, 22):

15. In Rama, ſpricht Jehova, hört man klagen,
jammern, weinen bitterlich;
Rahel weint um ihre Kinder,
untröſtlich ihretwegen,
weil ſie nicht vorhanden ſind.
16. "Stell' ein dein lautes Schluchzen, ſpricht Jehova,
„und deiner Augen Thränenfluß;

„denn was du ausgestanden, 2 hat Belohnung zu erwarten.
„aus Feindesland kehrt (dein Geschlecht) zurück.
17. „Hoffnungsvoll ist deine Zukunft, spricht Jehova,
„denn deine Söhne kommen in ihr Land zurück."

18. Sein Schicksal hör' ich Ephraim beklagen:
"gezüchtigt hast du mich,
„und Züchtigung fühlt' ich wie ein nicht angelerntes Rind;
„beschließe, mich zurückzubringen, so komm' ich auch zurück,
„denn du, Jehova, bist mein Gott.
19. „Nachdem ich zu mir selbst gekommen, fühlt' ich Reue,
„nachdem ich mich besonnen, schlug ich an die Hüfte;
„ich schämte mich, und fühlte mich mit Schmach beladen,
„weil ich meiner Jugend schmähliche Vergehungen zu büßen habe."

Auf dieses Sündenbekenntniß regt sich die alte Liebe Gottes zu Ephraim und das erste Gefühl derselben drückt Jehova aus:

20. Ephraim fürwahr ist ein mir werther Sohn,
fürwahr ein Knabe, den ich liebe:

---

1 Zuerst ihre schwere Geburt, an der sie gestorben, und dann der gegenwärtige Schmerz über die Entfernung ihrer Nachkommen.

denn ſeit mein Wort ihm etwas gilt, denk' ich beſtändig ſeiner,
es iſt daher mein Herz für ihn bewegt,
ich fühl Erbarmen gegen ihn,
— Jehova ſpricht's. —
21. Haufen Steine[1] wirf zuſammen,
ſtell' dir Säulen auf,
denk' der Straße nach, dem Weg, den du gegangen biſt,
kehr zurück, du Jungfrau Iſrael,
zurück zu jenen deinen Städten.
22. Wie lange willſt du unentſchlüſſig ſeyn, verirrte Tochter?
Jehova ſchafft ja in dem Lande Neues,
eine völlig umgekehrte Ordnung.[2]

4.

An die Judäer.

So wie ſich der Prophet in der vorigen Strophe bloß mit der Rückkehr der Exulanten aus den zehn Stämmen beſchäftiget hatte, ſo wendet ſich nun ſein Geſang wieder zu den Judäern im babyloniſchen Exil, um darauf beyde nach ihrem neuen Glück (V. 27 — 30), und ihrem neuen moraliſchen Zuſtand (V. 31 — 34) zuſammen zu faſſen. Im Exil hatten die Iſraeliten für ihre und ihrer Vorfahren Sünden büßen müſſen; von nun an büßt jeder nur für

1 Haufen Steine ſind im Orient Wegweiſer.

2 Wörtlich: das Weib umarmt den Mann, eine ſprichwörtliche Redensart von der umgekehrten Ordnung.

seine eigene Vergehungen (V. 29. 30). Und selbst letztere werden nicht leicht denkbar seyn, weil jeder ohne Unterschied die Gesetze Jehova's immer gegenwärtig haben wird; je leichter man früher die Gesetze Gottes übertrat, desto seltener werden nun, da die Zurückgekehrten durch die ausgestandene Strafe gewitziget sind, solche Uebertretungen seyn (V. 31 — 34). So wenig daher die Gesetze der Natur verändert und aufgehoben werden, so wenig wird das väterliche Verhältniß Jehova's zu Israel aufgehoben werden (V. 35. 36), und nie wird mehr Israel wegen seines Betragens verstoßen werden können. Bey solchen glücklichen Umständen, was wird nun nicht aus dem Sitz des Reichs, aus Jerusalem werden? welche Vergrößerung wird es zu seiner Verherrlichung erhalten (V. 38 — 40)!

23. So spricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Israels:
einst wird man so, wenn ich sein weggeführtes Volk zurückgebracht,
im Lande Juda und in seinen Städten sprechen:
"Jehova segne dich, du Sitz der Frömmigkeit, du heil'ger Berg!" 1
24. Juda wird darin sammt allen seinen Städten blühn,
Ackerleute werden pflügen,
und Hirten zwischen Heerden ziehn.
25. Durstige werd' ich laben
und Hungerige sättigen.

---

1 D. i. du heiliges Land. Denn ganz Palästina heißt öfters vorzugsweise der Berg, weil es ein sehr gebirgigtes Land ist.

26. Könnt' ich, um dies zu schauen, (einst) erwachen,
süß wär' mir dann mein Todesschlaf! [1]

An Israel und Juda zugleich.

Das Verlangen nach der Gewährung dieses Wunsches brach plötzlich den Gesang ab; die Musik tönte dasselbe kräftig wieder, bis die Seeligkeit dieses Gedankens den Propheten wieder zu seinem Gesang zurückkehren ließ. Er faßt nun Israel und Juda in seiner neuen Fortsetzung zusammen:

27. Seht, es kommen Tage, spricht Jehova,
wo ich in Israel und Juda neue Saaten
säen will von Menschen und von Vieh.
28. Und wie ich thätig war,
sie auszureißen, zu vernichten,
sie zu zerstören, zu vertilgen, zu strafen,
so will ich thätig werden sie zu bauen und zu pflanzen,
Jehova spricht's.

Niemand hat in diesen glücklichen Zeiten der Wiederherstellung für Verschuldungen seiner Vorfahren zu büßen, wie Israel und Juda für ihre und ihrer Vorfahren Vergehungen zugleich im Exilium gebüßt hatten.

29. In jener Zeit wird niemand weiter sagen:
die Väter aßen saure Trauben,

---

1 Erlieben konnte es der Prophet nicht; denn er hatte ja selbst das Exilium der Juden auf 70 Jahre gesetzt und war jetzt schon alt.

und der Söhne Zähne wurden stumpf;
30. sondern jeder wird für seine Sünden sterben:
wer saure Trauben ißt,
dem werden seine eignen Zähne stumpf.

Doch wie selten wird überhaupt so eine Büßung seyn! Die Gesetze Gottes sind nun dem Lande nicht bloß auf steinernen Tafeln übergeben, zum Kennenlernen und Vergessen, sondern jedem in die weichen Tafeln seines Herzens eingedrückt, und ihm ununterbrochen gegenwärtig, daß sie keiner leicht übertreten wird.

31. Ja, ja es kommen Tage, spricht Jehova,
wo ich mit Israel und Juda
ein neues Bündniß schließen werde;
32. keinen Bund, wie ich ihn schloß, mit ihren Vätern,
als ich sie an der Hand ergriff und aus Aegypten führte:
denn sie brachen jenen Bund,
daß ich sie verstoßen mußte,
— Jehova spricht's: —
33. sondern dies wird seyn der Bund, den ich mit Israel
nach diesen Tagen schließen werde
— Jehova spricht's —
ich werde mein Gesetz in ihr Innres legen
und drücken in ihr Herz:
ich werde seyn ihr Gott,
und sie mein Volk.
34. Und keiner wird den andern, kein Bruder wird den Bruder

noch anzutreiben haben: "verehr' Jehova;"
denn ſie alle werden mich verehren.
vom Kleinen bis zum Großen
— Jehova ſpricht's. —
Darum werd' ich ihre Miſſethat vergeben,
und ihrer Sünde nicht mehr denken.

Wie könnte bey einem ſolchen ſittlichen und religiöſen Zuſtand Jehova je wieder ſein Volk verſtoßen?

35. So ſpricht Jehova, der die Sonne
zum Licht bey Tag beſtimmte,
und zum Licht bey Nacht dem Monde und den Sternen
Geſetze feſtgeſtellt;
der zurück das Meer in ſeine Ufer ruft,
daß ſeine Wellen brauſen,
der heißt Jehova Zebaoth:
36. wenn jene Geſetze von mir aufgehoben werden,
ſpricht Jehova,
dann wird auch Iſraels Geſchlecht aufhören,
immerdar mein eignes Volk zu ſeyn.
37. Jehova wiederholt:
wenn der Himmel oben ausgemeſſen werden ſollte,
und der Grund der Erde ausgeforſcht,
dann werd' ich auch verſtoßen
die ganze Nachwelt Iſraels
wegen deſſen, was ſie thaten;
Jehova hat's geſprochen.

Jeruſalem wird daher die größte denkbare Ausdehnung bekommen.

38 Seht, es kommen Tage, spricht Jehova,
wo zu Jehova's Ehren die Stadt erweitert wird
vom Thurm Chananel bis zum Eckthor hin,
39. von dem der Meßstrick bis zum Hügel Gareb gehn
und sich von da herumziehn wird bis Goah,
40. und um das ganze Leichenthal,
um den Potaschenhügel
und um alle Felder bis zum Thale Kidron
bis zu des Rossthors Winkel gegen Morgen. — 1
Die Stadt wird heilig dem Jehova seyn,
sie wird nie mehr zertrümmert und zerstört.

Jehova's Wiederherstellung Israels,

um den Heidenvölkern zu zeigen, daß er es nicht aus Ohnmacht ins Exil habe gerathen lassen,

nach 582 vor Chr.

Ezech. 36, 16 — 38.

Die von den Propheten verkündete und von dem Volk gehoffte Wiederherstellung aus dem Exilium zö-

1 Es leidet keinen Zweifel, daß hier Jerusalem die größte Ausdehnung gegeben werden soll. Sie aber nachzuzeichnen ist man außer Stande, weil sich die Lage der Plätze, Thore und Hügel, die zur Bezeichnung gebraucht werden, in keinem andern Schriftsteller erhalten hat.

gerte; je länger sie ausblieb, desto tiefer sank der Glaube daran. Auch sollte nur ein gebessertes Volk wieder in sein Vaterland zurückkommen, und das Volk im Exil wollte nicht so moralisch gut werden, als die Propheten zur Bedingung seiner Wiederherstellung forderten. Sollte nicht endlich der Glaube an die Verheißung der Wiederkehr ganz aufhören, so mußten die Propheten auf neue Gründe zu seiner Erhaltung denken.

Einer dieser Gründe war: die Wiederherstellung des verbannten Volks könne Jehova um seiner selbst willen nicht ausbleiben lassen. Die Heidenvölker hätten die Abführung Israels in ein fremdes Land als eine Folge der Ohnmacht Jehova's angesehen; um ihnen zu beweisen, daß dieses eine unrichtige Erklärung der Schicksale Israels sey, werde Jehova die Wiederherstellung Israels auch vor ihrer Besserung hergehn lassen. Wenn er es aus den Heidenländern wieder in sein Vaterland zurückführe, so müsse jeder daraus abnehmen, daß er es auch in demselben hätte erhalten können, wenn er nur gewollt hätte. In Mangelhaftigkeit der Macht Jehova's sey daher die Ursache der Verpflanzung Israels nicht zu suchen. Eben darum mache die ausbleibende Besserung der Exulanten ihre Begnadigung nicht unmöglich. Jehova werde ihnen um seiner selbst willen verzeihen. Und nun lasse sich erwarten, daß endlich der Genuß so unverdienter Gnade in dem zurückgekehrten Volke bessere Gesinnungen erwecken und es zu einem Volk machen werde, das Jehova's Gebote befolge, würdig dadurch, wieder zu einer zahlreichen Nation heranzuwachsen und im Besitz eines höchst fruchtbaren und blühenden Landes zu seyn.

Ezech. 36. 16. An mich ergieng Jehova's Wort:
17. es wohnte Iſrael in einem ihm geſchenkten Lande,
und verunreint' es durch ſeinen Wandel und durch ſeine Thaten,
unrein war ſein Wandel, wie ein unrein Weib, in meinen Augen.
18. Da ſchüttet' ich des in dem Land vergoßnen Blutes
und der Götterbilder wegen, die's verunreint hatten,
meinen Grimm aus über ſie;
19. und zerſtreute ſie unter Heidenvölker,
und zerſprengte ſie in Länder,
und nach ihrem Wandel und nach ihren Thaten
ſprach ich das Urtheil über ſie.
20. Sie kamen zu den Heidenvölkern;
wohin ſie aber kamen,
brachten ſie mein heilig Weſen in Verachtung,
da man von ihnen ſagte:
"Volk Jehova's waren ſie,
„aber ſind aus ſeinem Lande ausgetrieben worden." [1]
21. Nun muß ich mein heilig Weſen,
dem Iſrael Verachtung zugezogen unter Heidenvölkern,
unter die ſie kamen, ſicher ſtellen.
22. Darum ſprich zu Iſrael: ſo ſpricht der Herr, Jehova:
ich thu' es nicht um euretwillen, ihr Iſraeliten,
ſondern meines heil'gen Weſens wegen,

---

1 Jehova war zu ohnmächtig, um ſie in ſeinem Lande zu ſchützen.

dem ihr unter Heidenvölker, unter die ihr kamt,
Verachtung zugezogen.
23. Und ſtell' die Heiligkeit meines großen Namens wieder her,
der verachtet worden unter Heidenvölkern,
dem ihr Verachtung unter ihnen zugezogen,
damit die Heidenvölker ſeh'n, daß ich Jehova bin,
ſpricht der Herr, Jehova,
wenn ich vor ihren Augen meine Heiligkeit an euch bewähre.

24. Ich werd' euch aus den Heidenvölkern holen,
und euch aus allen Ländern ſammeln,
und euch in eure Heimath bringen;
25. und, um euch rein zu machen, mit reinem Waſſer euch beſprengen;
rein machen will ich euch von allen eueren Unreinigkeiten
und allen euern Götzenbildern;
26. und in euer Inneres ſenken
ein neues Herz und einen neuen Geiſt;
das Herz von Stein aus eurem Leibe nehmen,
und ein Herz von Fleiſch euch geben.
27. Meinen Geiſt will ich in eure Herzen ſenken,
und euch zu Leuten machen, die nach meinen Satzungen ſich richten.
und meine Landesrechte halten und ſie thun.
28. In dem Lande ſollt ihr wohnen, das ich euern Vätern gab,
ihr ſollt mein Schutzvolk ſeyn,
und ich will euer Schutzgott ſeyn;

29. will euch befreyn von allen Strafen eurer Unreinigkeit,
Getreid' in Menge (aus der Erde) rufen,
und keinen Hunger bringen über euch;
30. der Bäume Frucht und den Ertrag des Feldes will
ich in Menge wachsen lassen,
damit ihr nicht mehr unter Völkern
beladen werdet mit der Schmach des Hungers.
31. Werdet ihr euch dann erinnern an euern bösen Wandel
und an eure schlechte Thaten,
— ihr werdet Eckel vor euch selbst
wegen eurer Sünden und eurer Gräuelthaten haben.
32. Nicht um euretwillen, spricht der Herr Jehova,
thu' ich das — dies sey euch unverholen; —
schämt euch, und werdet roth vor eurem Wandel,
ihr Israeliten.

33. So spricht der Herr, Jehova:
wenn ich von allen euern Missethaten euch werde rein erklärt
und Städte euch zur Wohnung angewiesen haben,
34. wenn zerstörte Plätze werden aufgebaut
und angebaut wird seyn das wüste Land,
statt daß es eine Wüsteney
in aller Wandrer Augen war:
35. so wird man sagen: "dieses vormals wüste Land
„ist ein Garten Eden's worden;
„die verwüsteten, verödeten und zerstörten Städte
„werden nun als Festungen bewohnt."

36. Und die Völker um euch her, die übrig geblieben,
werden anerkennen,
daß ich, Jehova, das Zerstörte aufgebaut,
das Verheerte angepflanzt,
daß ich, Jehova, es versprochen und es ausgeführt.

37. So spricht der Herr, Jehova:
noch darum werd' ich mich von Israel erbitten lassen,
und es ihnen thun,
daß ich sie vermehre wie eine Menschenheerde
38. Sie werden eine Heerde hell'ger Schaafe seyn,
wie eine Heerde nach Jerusalem zu seinen Festen
getrieben;
zerstörte Städte werden voll von Menschenheerden
seyn,
und erfahren, daß ich bin Jehova.

Die politische Auferstehung,
eine poetische Dichtung zum Trost der Exulanten,
nach dem J. 582 vor Chr.
Ezech. 37, 1 — 14.

Die Rückkehr ins Vaterland und Wiederherstellung des hebräischen Staats zögerte; die Exulanten waren nahe daran, die ganze Hoffnung aufzugeben: "die Nation sey seit ihrer Verpflanzung unter einen

andern Himmel so tief herabgekommen, daß es nicht wohl denkbar sey, daß sie sich je wieder heben könne. Todt bleibe todt."

Der Prophet setzt ihnen entgegen: Jehova's Macht sey es auch in ihrem gegenwärtigen kraftlosen Zustand gar wohl möglich, sie wieder mit neuer Kraft auszurüsten, und ihren politischen Tod in politisches Leben zu verwandeln. Diesen Trost trägt er den an einer bessern Zukunft Verzweifelnden in einer poetischen Dichtung vor: "einst sey er in einer Entzückung auf einen Todtenacker voll ausgetrockneter Todtengerippe versetzt worden, durch deren Belebung ihn Jehova belehrt habe, daß einst ganz Israel aus seinem politischen Tod wieder würde erweckt und zu einem selbstständigen Volk und Reich gemacht werden. Aus dem Lande seiner Verbannung werde es wie aus seinem Grabe hervorsteigen und in sein Vaterland zurückkehren."

Ezech. 37, 1. Es senkte sich Jehova's Hand auf mich:
er riß mich in Entzückung fort,
und brachte mich mitten in ein Thal
das voll Gebeine lag.
2. Er führte zwischen ihnen mich herum auf allen Seiten,
sehr viele ihrer lagen auf des Thales Oberfläche,
sie waren völlig ausgetrocknet.
3. Jehova fieng dann zu mir an:
Menschensohn, sollten diese Beine wohl lebendig werden?
Und ich erwiederte: Herr, Jehova, das weißt du.

4. Und er zu mir: ruf den Gebeinen zu und ſprich zu ihnen:
ihr ausgetrockneten Gebeine hört Jehova's Wort!
5. Der Herr, Jehova, ſpricht zu jenen Beinen ſo:
ſeht, ich werde Hauch, euch zu beleben, in euch bringen,
6. Nerven auf euch legen, und Fleiſch darüber wachſen laſſen,
mit Haut euch überziehn, und in euch Hauch, euch zu beleben, bringen,
daß ihr erfahrt, daß ich Jehova bin.

7. Nun rief ich ihnen zu, wie mir befohlen war,
und als ich ihnen rief, ließ eine Stimme ſich vernehmen,
und ſiehe, ein Geräuſch:
es nahten ſich einander die Gebeine,
ein Gebein dem andern.
8. Ich ſah's, und ſiehe Nerven über ihnen,
Fleiſch wuchs hervor, Haut überzog ſie oben:
noch war kein Lebenshauch in ihnen.
9. Ruf, fieng Jehova zu mir an, dem Lebenshauch:
ſo ſpricht der Herr, Jehova:
komm Lebenshauch von den vier Winden,
hauch dieſe Todten an, daß ſie lebendig werden.
10. Ich rief, wie er mir anbefohlen;
und Lebenshauch kam in ſie und ſie lebten auf,
auf ihre Füße traten ſie, ein großer, großer Hauſe.

11. Menſchenſohn, ſprach er darauf zu mir:
ganz Iſrael bedeuten die Gebeine;
"unſere Gebeine, ſpricht es, ſind ganz ausgetrocknet,

„unsre Hoffnung ist verschwunden,
„mit uns ist's aus."
12. Darum ruf und sprich zu ihnen:
so spricht der Herr, Jehova:
ich öffne eure Gräber [1]
und lasse euch, mein Volk, aus euern Gräbern steigen,
und führ' euch ins Land Israel.
13. Dann werdet ihr es anerkennen, daß ich Jehova bin,
wenn ich eure Gräber öffne,
und euch, mein Volk, aus euern Gräbern steigen lasse,
14. und in euch bringe meinen Hauch, daß ihr lebendig werdet,
und euch in eure Heimath führe,
und ihr erfahrt, daß ich, Jehova, ausgeführt, was ich versprochen:
Jehova hat's gesprochen.

---

1 Grab ist Bild der Länder, in die Israel verbannt war.

Die Wiedervereinigung aller Israelitischen Stämme zu Einem Reich nach der Wiederkehr ins Vaterland,

nach 582 vor Chr.

Ezech. 37, 15 — 28.

Eine Hauptquelle der frühern politischen Unfälle der Hebräer war der Abfall der zehn Stämme vom Hause David und die Trennung derselben in zwey Staaten: jener unterhielt eine beständige Eifersucht, die Veranlassung häufiger Kriege, diese theilte die Kräfte und machte die Nation bey ihrer Ohnmacht zu einem Spiel der auswärtigen Mächte in ihrer Nachbarschaft. Es schien daher zum Glück der hebräischen Nation nach dem Exil die Vereinigung aller Stämme unter ein gemeinschaftliches Oberhaupt mit den Eigenschaften Davids, eine nothwendige Bedingung zu seyn. Damit belebt denn auch der Prophet den Muth der Exulanten und trägt diese Hoffnung in einer symbolischen Dichtung vor, die zwey Scepter mit den Aufschriften Juda und Israel zu Einem Scepter zusammenwachsen läßt, und darüber die ausdrückliche Erklärung hinzufügt: die in Exilien zerstreuten Israeliten würden nach ihrer Sammlung und Wiederkehr ins Vaterland Eine fest verbundene Nation ausmachen und unter Einem König als Oberhaupt aller stehen, der um Bürgerkriege zu vermeiden aus dem Hause David stammen, ja selbst in Eigenschaften ein zweyter David seyn werde. Unter seiner Herrschaft werde

ſich die Nation frey von Abgötterey und den übrigen Laſtern, die ſie ehedem unglücklich gemacht hätten, erhalten, und Jehova werde mit ihr wieder einen neuen dauerhaften Bund, wie einſt zu Moſes Zeit, ſchließen, er werde ſie zu ſeinem Schutzvolk annehmen, und unter ihr ſeinen heiligen Wohnſitz haben können; denn ſie würden ſich genau nach den Landesgeſetzen richten und ruhig und ſtark vermehrt das Land ihrer Vorfahren bewohnen.

Ezech. 37. 15. An mich ergieng Jehova's Wort:
16. du, Menſchenſohn, nimm dir ein Holz und ſchreib darauf:
"für Juda und für die Iſraeliten, die mit ihm es hielten;"
nimm dann ein zweytes Holz und ſchreib darauf:
"für Joſeph iſt dies Holz, für Ephraim,
„und alle die Iſraeliten, die es mit ihm hielten;"
17. und füg' ſie, ein Holz an das andere,
daß ſie in deiner Hand zu Einem werden.
18. Und wenn die Söhne deines Volks dich fragen,
"willſt du es uns nicht ſagen,
„was dieſe dir bedeuten ſollen?"
19. So ſprich zu ihnen: alſo ſpricht der Herr, Jehova:
ſeht, ich nehme Joſephs Holz, das Ephraim bezeichnet
und die Stämme Iſraels, die es mit ihm hielten,
und füge es an Juda's Holz,
und mache ſie zu Einem Holz:
ſie werden eins durch meine Hand.
20. Dann nimm die Hölzer, auf die du geſchrieben,
in deine Hand vor ihren Augen,

21. und ſprich zu ihnen: alſo ſpricht der Herr, Jehova:
ſeht, ich hole die Iſraeliten aus den Heidenvölkern,
unter denen ſie bisher gewandelt,
und ſammle ſie von allen Seiten,
und bring' ſie in ihr Vaterland,
22. und mache ſie zu Einem Volk im Lande
auf den Gebirgen Iſrael's,
zum König ſollen alle ſie Einen König haben;
ſie ſollen nicht mehr für zwey Völker gelten,
nicht mehr getheilt ſeyn in zwey Königreiche.
23. Sie werden ſich nicht weiter unrein machen
durch ihre Götterbilder, ihre Gräuelgötzen und allerley Vergehungen,
und ich will ſie von allen ihren Ausgelaſſenheiten,
durch die ſie ſich verſündigten, entwöhnen und ſie reinigen:
ſie ſollen ſeyn mein Volk,
und ich will ſeyn ihr Gott.
24. Mein Knecht, ein David, ſoll ihr König ſeyn, [1]
Ein Hirte für ſie alle ſoll er ſeyn,
nach meinen Landesrechten werden ſie ſich richten,
meine Satzungen beachten und ſie thun;
25. und in dem Lande wohnen, das ich meinem Diener, Jacob, eingeräumt,
in welchem eure Väter wohnten,
auf ewig werden ſie, und ihre Söhn' und Kindeskinder in demſelben wohnen,
und ewig wird mein Knecht, ein David, Fürſt von ihnen ſeyn.

---

1 Ezech. 34, 23.

hin, bey welchen jede genaue Kenntniß der Gegenden und ihrer Einwohner aufhörte. Je weniger ein Land bekannt ist, desto höher wird alles, was man von ihm erzählt, von der Sage gestellt; seine Einwohner denkt man sich wie halbe Wilde und furchtbare Riesen, deren Angriffe niemand widerstehen könne: darum mußten auch dem Propheten die nur halb bekannten Einwohner von Magog für die furchtbarsten Feinde gelten. Die Fürsten jener Gegend führten häufig den Namen Kak und noch jetzt ist dieser Ehrenname in dem Titel Chakan übrig; wem konnte daher der Prophet den Magogiten zum Anführer geben als einen solchen Kak, den eine etwas mildere Aussprache in Gog verwandelt hat?

Dies war der Stoff, den der Prophet zur Darstellung der Unbesiegbarkeit Israels verarbeitet hat. Wenn der Oberherr von Magog mit seinen furchtbaren Horden und den entfernten Barbaren, seinen Bundesgenossen, in die Wohnsitze Israels einbrechen würde, so würde er zur Warnung für andere feindliche Nationen mit seinem und seiner Heere Untergang dafür büßen müssen. Ja, um Jehova's Sorge, daß Israel in seiner Ruhe nicht gestört werden dürfe, noch stärker zu beschreiben, dichtet der Prophet: um Israel recht sicher, sogar gegen alle Besorgnisse wegen feindlicher Angriffe zu stellen, werde Jehova dafür sorgen, daß ein Beyspiel schrecklicher Rache, welche die Stöhrer ihrer Ruhe treffen würde, allen übrigen zur Warnung dastehe; er werde den Fürsten Magog's verleiten, mit seinem Heer in Palästina einzubrechen und ihn darauf durch gänzliche Niederlage aufreiben. Das übrige dient bloß zur Ausschmückung der poetischen Dichtung.

hatte ihr Moses Unbesiegbarkeit verheißen, wenn sie seinen Gesetzen genau nachleben würde. Eben so allgemein wurde von den Propheten erwartet, daß sie sich durch die Härte ihrer Schicksale, besonders durch das Exilium von ihren frühern Untugenden würde abgewöhnen lassen, und daß ein gebessertes, den Jehova allein verehrendes und seinen Gesetzen folgsames Volk aus dem Exil zurückkehren würde. Die Propheten sahen daher nach der Zeit ihrer Rückkehr der Unbesiegbarkeit Israels entgegen.

Diesem zufolge erwartete Ezechiel, daß das Volk, welches sich nach den Chaldäern die Oberherrschaft in Vorderasien erringen würde, nichts würde gegen Israel durch seine Waffen ausrichten können. Zu seiner Zeit ließ sich aber noch nicht voraussehen, welche Nation die Chaldäer stürzen und sich zum Oberherrn ihres Reichs aufwerfen würde: denn wer hätte sich dieses damals von den noch wenig bekannten und noch politisch schwachen Persern träumen lassen? Wollte nun der Prophet die Unbesiegbarkeit Israels darstellen, so konnte er es entweder nur allgemein dadurch thun, daß er sagte: das furchtbarste und kriegsmächtigste Volk werde den Hebräern nach ihrer Rückkehr in ihr Vaterland nicht gewachsen seyn; oder wollte er der Dichtersprache, die specielle Darstellungen liebt, treu bleiben, daß er den Namen des Volks, welches die Sage als das furchtbarste schilderte, an die Stelle des allgemeinen Ausdrucks setzte. Und dieß zog er vor: "selbst Magog werde Israel nicht „überwinden können, sondern, wenn es einen Angriff „wage, dabey seinen Untergang finden."

Magog ist Scythien des Orients, das äußerste Land im nördlichen Asien gegen das caspische Meer

hin, bey welchen jede genaue Kenntniß der Gegenden und ihrer Einwohner aufhörte. Je weniger ein Land bekannt ist, desto höher wird alles, was man von ihm erzählt, von der Sage gestellt; seine Einwohner denkt man sich wie halbe Wilde und furchtbare Riesen, deren Angriffe niemand widerstehen könne: darum mußten auch dem Propheten die nur halb bekannten Einwohner von Magog für die furchtbarsten Feinde gelten. Die Fürsten jener Gegend führten häufig den Namen Kak und noch jetzt ist dieser Ehrenname in dem Titel Chakan übrig; wem konnte daher der Prophet den Magogiten zum Anführer geben als einen solchen Kak, den eine etwas mildere Aussprache in Gog verwandelt hat?

Dies war der Stoff, den der Prophet zur Darstellung der Unbesiegbarkeit Israels verarbeitet hat. Wenn der Oberherr von Magog mit seinen furchtbaren Horden und den entfernten Barbaren, seinen Bundesgenossen, in die Wohnsitze Israels einbrechen würde, so würde er zur Warnung für andere feindliche Nationen mit seinem und seiner Heere Untergang dafür büßen müssen. Ja, um Jehova's Sorge, daß Israel in seiner Ruhe nicht gestört werden dürfe, noch stärker zu beschreiben, dichtet der Prophet: um Israel recht sicher, sogar gegen alle Besorgnisse wegen feindlicher Angriffe zu stellen, werde Jehova dafür sorgen, daß ein Beyspiel schrecklicher Rache, welche die Stöhrer ihrer Ruhe treffen würde, allen übrigen zur Warnung dastehe; er werde den Fürsten Magog's verleiten, mit seinem Heer in Palästina einzubrechen und ihn darauf durch gänzliche Niederlage aufreiben. Das übrige dient bloß zur Ausschmückung der poetischen Dichtung.

Ezech. 38, 1. An mich ergieng Jehova's Wort:
2. Menschensohn wend' gegen Gog im Lande Magog,
gegen ihn, der Roscher, [1] Moscher und der Tibarener [2] Fürsten, dein Gesicht,
und prophezeihe ihm,
3. und sprich: so spricht der Herr, Jehova:
sieh', gegen dich, o Gog, bin ich gerichtet,
du Fürst der Roscher, Moscher und der Tibarener.
4. Lenken will ich dich durch Eisen, dir durch die Wangen gesteckt,
und will (ins Feld) dich führen, und dein ganzes Heer,
Rosse und Reuter, allesammt mit Panzern angethan,
eine große Schaar, mit Schilden aller Art bewaffnet,
alle Schwerdter in der Hand;
5. mit ihnen Perser, Aethiopier und Libyer, [3]
allesammt mit Schild und Helm;
6. Cimmerier und alle seine Schaaren,
Armenier im tiefen Norden, und alle seine Schaaren,
mit dir viele Völkerschaften.

7. Rüste dich und mach dich fertig,
dich und alle deine Kriegerhaufen,
die sich bey dir versammelt haben,

---

1 Rosch; der Name eines Volks, wahrscheinlich am Araxes.

2 Roscher und Tibarener zwischen dem schwarzen und caspischen Meer. Ezech. 27, 13.

3 Etwas bunt sind die Namen zusammengesetzt, um wilde Nationen auszudrücken.

ein groſses Volk und ſtarkes Heer,
16. und wirſt heranziehn gegen Iſrael mein Volk,
und wie Gewölk das Land bedecken;
in ferner Zukunft wird's geſchehn,
daß ich dich meinem Land zuführe,
damit die Heidenvölker kennen lernen, wer ich bin,
wenn ich an dir, o Gog, vor ihren Augen meine
Heiligkeit bewähre.

17. So ſpricht der Herr, Jehova
du biſt's, von dem ich redete vor alten Zeiten
durch meine Diener, die Propheten Iſrael's,
die die Jahre damals prophezeihten,
in denen ich dich führen wollte gegen ſie. 1
18. Zu jener Zeit, zur Zeit, wenn Gog wird ziehen
gegen das Land Iſrael,
ſpricht der Herr, Jehova,
wird mein Zorn in meine Naſe ſteigen,
19. daß ich in meinem Eifer, in meinem Feuergrimm
Befehle ſtelle.
Fürwahr, es wird an jenem Tag ein groſses Zit-
tern
in dem Lande Iſrael entſtehn;
20. vor mir werden zittern Fiſche in dem Meer und
Himmelsvögel,

---

1 Von der Unbeſiegbarkeit der hebräiſchen Nation nach dem Exil haben ſchon andere Propheten geſprochen: die Grundzüge dieſer Weiſſagung waren alſo gewiß vorhanden: ob auch ſchon dieſe Darſtellung durch Gog? iſt ungewiſſer, weil kein ſolches Orakel übrig iſt: aber wer könnte es bezweifeln?

die Ruhigen überfallen, die in Sicherheit leben,
die alleſammt in Plätzen ohne Mauern wohnen,
und Riegel und Thore entbehren,
12. um Beute zu erbeuten und zu errauben Raub,
und deine Hand zu legen an wieder aufgebaute Trümmer,
und an das Volk, das neugeſammelt iſt aus Nationen,
das Vieh und Habe zu erwerben noch begriffen iſt,
das auf der Erde höchſter Höhe wohnt.
13. Saba, Dedan und Tarſchiſch's Handelsleute, 1
und alle ihre jungen Löwen 2 werden zu dir ſagen:
kamſt du, um Beute zu erbeuten, und zu errauben Raub?
brachteſt du dein Heer zuſammen, Gold und Silber wegzuſchleppen?
Vieh und Habe wegzunehmen?
große Beute zu erbeuten?
14. Darum prophezeihe, Menſchenſohn, und ſprich zu Gog:
ſo ſpricht der Herr, Jehova:
du wirſt die Zeit erfahren, 3
wenn Iſrael, mein Volk, in Sicherheit liegt,
15. und dann von deiner Heimath, dem tiefen Norden, kommen,
du, und mit dir viele Völker,
alleſammt auf Roſſen reitend,

---

1 Ezech. 27, 12. 20. 22.
2 Die ganze tapfere Jugend.
3 Nämlich, durch Jehova ſelbſt V. 4 und 16.

3. Deinen Bogen will ich ſchlagen aus deiner linken Hand,
und aus deiner rechten deine Pfeile ſchleudern.
4. Auf Iſraels Gebirgen ſollſt du fallen,
du und alle deine Schaaren, und die Völker, welche mit dir ziehn;
Raubvögeln, allem, was da Flügel hat,
und dem Wild des Feldes will ich dich zur Speiſe geben.
5. Auf dem Felde ſollſt du fallen,
denn ich hab's geſprochen, ſpricht der Herr, Jehova.

6. Auf Magog will ich Feuer niederwerfen (38, 22),
auf ſie, die in Sicherheit an fernen Küſten wohnten, [1]
daß ſie erfahren, daß ich bin Jehova.
7. Ich will mein heilig Weſen in meinem Volke Iſrael erkennbar machen,
und nicht mehr dulden, daß man es verachte;
die Heidenvölker ſollen inne werden,
daß ich Jehova bin, ein Heiliger in Iſrael.
8. Siehe da, es kommt, — ſo gut iſts wie geſchehen, — ſpricht der Herr, Jehova,
es iſt der Tag des Untergangs, was ich angekündigt.
9. Und kommen dann heraus, die in den Städten Juda's wohnen,

---

1 An den Küſten des caſpiſchen Meers.

das Wild des Feldes und was kreucht auf Erden,
und alle Menschen auf der Erde Oberfläche;
es werden Berge umgerissen werden,
und jähe Felsen niederstürzen,
und zu Boden alle Mauern fallen.
21. Aufbieten werd' ich gegen Gog das Schwerdt auf allen meinen Bergen,
spricht der Herr, Jehova;
das Schwerdt des einen wird den andern würgen.
22. Durch Pest und Blutvergießen will ich mit ihm kämpfen,
durch Wolkenbrüche und durch Hagelsteine;
Schwefelfeuer will ich auf ihn regnen lassen,
auf ihn und seine Schaaren,
und auf die vielen Völker. [1]
23. So will ich meine Größe und meine Heiligkeit bewähren,
und mich bekannt vor den Augen vieler Völker machen,
daß sie erfahren, daß ich bin Jehova.

39, 1. Du, Menschensohn, prophezeihe Gog,
und sprich: so spricht der Herr, Jehova:
sieh', gegen dich, o Gog, bin ich gerichtet,
du Fürst der Roscher, Moscher und der Tibarener!
2. Lenken will ich dich, und auf durchkreuzten Wegen
dich führen aus dem tiefen Norden,
um dich zu bringen zum Gebirge Israel's.

---

1 Durch alle denkbare Mittel will ich sie aufreiben.

dort wird man Gog und alle seine Schaaren hin begraben
und es benennen Thal der Schaaren Gogs (Ge Hammon Gog).
12. Sieben Monathe wird Israel an ihnen zu begraben haben;
um das Land zu reinigen.
13. Das ganze Volk des Landes wird begraben müssen,
und zum Ruhm wird ihm der Tag,
an dem ich mich verherrliche, gereichen,
spricht der Herr, Jehova.
14. Eigne Männer werden sie erwählen, durch das Land zu ziehn,
um die auf seiner Oberfläche Liegenden
zu seiner Rein'gung zu begraben:
sie werden ihre Forschungen nach dem Verfluß von sieben Monathen beginnen.
15. Und zieht ein Wandrer durch das Land
und sieht er menschliches Gebein,
so errichtet er ein Zeichen neben ihm,
bis es begraben können, die in Ge Hammon Gog (dem Thal der Schaaren Gogs) begraben.
16. Auch eine Stadt wird davon heißen Hammona (Schaarenstadt):
so wird man reinigen das Land.

17. Und nun, du Menschensohn, so spricht der Herr, Jehova:
ruf Vögeln zu, und allem, was da Flügel hat, und allem Wild des Feldes:
"versammelt euch und kommt,

und machen Feuer an: — sie zünden's an von Rüstungen und Schilden,
von Bogen, Pfeilen, Stangen und von Lanzen,
— sie machen damit Feuer an sieben Jahre über. 1

10. Vom Felde werden sie kein Holz zusammentragen,
und keines in den Wäldern haun;
von Rüstungen werden sie ihr Feuer unterhalten;
berauben werden sie, die sie beraubten,
und plündern, die sie plünderten:
der Herr, Jehova, hat's gesprochen.

11. Zu dieser Zeit werd' ich daselbst Gog einen Ort bestimmen
zum Grab in Israel, dem Meere gegen Osten, das Thal der Abarim, 2
das Wanderern (den Mund) verschließt, 3

---

1 So schrecklich wird die Niederlage seyn, daß man in den Städten Juda's mehrere Jahre über kein Holz zur Feuerung brauchen wird: was auf dem Wahlplatz von Holzwerk liegen geblieben ist, wird viele Jahre über zur Feuerung hinreichen.

2 Abarim war ein Gebirge jenseits des Jordans (5 B. Mose 32, 49); davon konnte auch das Thal, das zwischen diesem Gebirge, dem Jordan und dem todten Meere liegt, das Thal Abarim heißen, so wie die Anwohner des Gebirgs und die Einwohner des Thals die Abarim oder Abareer.

3 Da das Thal am todten Meer liegen soll, das seines Gestanks wegen Veranlassung ist, daß die Einwohner jener Gegend Nasen und Mund sich zubinden, so zwingt es von nun an auch als Begräbnißplatz der unermeßlich vielen Erschlagenen durch seinen Gestank die Wanderer dazu, sich Mund und Nasen zu verwahren. Vergl. Jes. 34, 9. 10.

Vorbedeutung dieser glücklichen Umänderung der Dinge hätte finden können.

Doch machte dies den Propheten in seinem Glauben daran nicht irre. Seine Phantasie weilte vielmehr bey der frohen Zeit, die seinem Volke wieder Selbstständigkeit in seinem Vaterlande geben würde, mit solcher Vorliebe, daß er für sie allerley Entwürfe zu den neuen Einrichtungen machte, die man zur Entfernung alles dessen, was das bisherige Nationalunglück herbeygeführt hatte, und zur festen Gründung des neuen öffentlichen Wohls zu treffen haben würde. So ein Entwurf für die künftige Einrichtung der Tempel- und Staatsverfassung, auf die Zeit der Rückkehr aus dem Exil hat in den letzten Capiteln seiner Weissagungen die Zeit überlebt.

Er ist in den hohen Ideen gedacht, die man von einem Zeitalter der Wiederherstellung aller Dinge nährte, und setzte dabey voraus, daß die ganze Nation aus ihrem doppelten Exil, dem assyrischen und babylonischen, zurückkehren, und nach ausgestandener Demüthigung zum ersten Rang unter den Völkern erhoben werden würde. Da aber nachher nur ein kleines Häuflein von Judäern, Benjaminiten, Priestern und Leviten von Cyrus Restitutionsedict Gebrauch machte; so war der ganze Entwurf Ezechiels nicht anwendbar, und weder Tempel, noch Tempel- und Staatsverfassung wurden demselben gemäß eingerichtet, wäre er auch, was doch der Fall nicht ist, ausführbar gewesen.

Der Tempelplatz sollte ein Viereck, 3000 Ellen lang und 3000 Ellen breit, seyn; ein Raum, der vielleicht dem an Größe nahe kam, welchen Jerusalem einnahm;

„versammelt euch von allen Seiten her zu meinem Opfer,
„das ich für euch geschlachtet:
„ein großes Schlachtfest auf den Bergen Israels!
„dort sollt ihr Fleisch zu essen und Blut zu trinken kriegen.
18. „Fleisch der Helden sollt ihr essen,
„und Blut der Landesfürsten trinken,
„Widder, Lämmer, Böcke,
„Stiere, lauter Mastvieh Basan's. [1]
19. „Fett sollt ihr essen bis zur Sättigung,
„und Blut bis zur Berauschung trinken,
„von meinem Opfer, das ich euch geschlachtet.
20. „Sättigen sollt ihr euch an meinem Tisch
„an Rossen und an Reitern,
„an Helden und an Kriegern aller Art.
„spricht der Herr, Jehova."

21. An den Heidenvölkern will ich meine Herrlichkeit sichtbar werden lassen,
es sollen alle Heidenvölker die Gerechtigkeit, die ich verwalte, sehn,
und meine Hand, die ich an sie lege, fühlen.
22. Israel dagegen soll erfahren,
daß ich sein Gott, Jehova, bin,
von diesem Tage an und fernerhin.

---

1 Die Heerführer, Fürsten und Vornehmen aller Art, werden nach der alten Weise durch Thiernamen ausgedrückt. Mastvieh Basans ist wohlbeleibtes Vieh, auf den herrlichen Weideplätzen Basans genährt.

am ersten Tag des siebenten Monaths (Tisri, zur Zeit des Lauberhüttenfestes Esr. 3, 1 — 6) u. s. w.

Eben so wenig kann Ezechiel die Absicht gehabt haben, den alten Tempel darzustellen, damit nach seiner Zerstörung wenigstens seine innere und äußere Gestalt, und der ehedem gewöhnlichen Tempeldienst, in einer Beschreibung übrig bleiben möchte: denn weder Aeußeres noch Inneres, weder Lage noch Umfang, — eine ganze Reihe von Einzelnheiten trifft mit andern glaubwürdigen Nachrichten, die vom Tempel Salomo's übrig sind, nicht zusammen, ob gleich nicht geläugnet werden kann, daß die Haupttheile des Salomonischen Tempels bey dem des Ezechiel zum Grunde liegen. Vorhöfe, Heiliges und Allerheiligstes sind zwar wie dort; aber in der Ausschmückung wie verschieden, und wie verschieden die ganze Anlage! Der Salomonische Tempel lag in der Stadt selbst, und zwar so, daß sich der kleinere Theil der Stadt vom Tempel gegen Süden hinzog, der größere hingegen ihm gegen Norden lag: im Ezechiel hingegen lag die Stadt dem Tempel im Süden, eine ziemliche Strecke von ihm entfernt (Ezech. 40, 2). Salomo behielt in seinem Tempel die Mosaischen Dienstvorschriften genau bey; aber wie vielfach ist der Tempeldienst im Ezechiel abgeändert (s. Ezech. 45, 20. 23. 24. 25. 46, 4. 5. 6 u. s. w.)!

Demnach überläßt sich Ezechiel in dieser Schilderung des Tempels, der Tempel- und der Staatsverfassung den frommen Wünschen eines Patrioten, der allen den Fehlern der frühern Zeit, welche das harte Landesunglück herbeygeführt hatten, möchte vorgebeugt sehen. Es sind Entwürfe, bey denen er sich den

28. Sie werden dann erkennen, daß ich ihr Gott, Jehova war,
als ich sie wandern hieß zu Heidenvölkern,
und sie in ihre Heimath wieder sammelte,
ohne daß ich dort zurückließ einige von ihnen.
29. Mein Angesicht werd' ich vor ihnen nicht mehr zu verbergen haben,
nachdem ich meinen Geist über Israel ergossen, 1
spricht der Herr, Jehova.

Entwurf
zu einer neuen Tempel- und Staatsverfassung nach dem babylonischen Exil,

573 vor Chr.

Ezech. 40, 1 — 48, 35.

Geraume Zeit war die Rückkehr von ganz Israel der einzige Gedanke, der Ezechiel beschäftigte; sie war der häufigste Gegenstand seiner öffentlichen Reden; er trug sie unter den mannichfaltigsten Wendungen vor: aber bey wie vielen fand er Glauben? In der Nähe und Ferne wollte sich nichts zeigen, worin man eine

1 In Israel bessere Gesinnungen erweckt habe.

Vorbedeutung dieser glücklichen Umänderung der Dinge hätte finden können.

Doch machte dies den Propheten in seinem Glauben daran nicht irre. Seine Phantasie weilte vielmehr bey der frohen Zeit, die seinem Volke wieder Selbstständigkeit in seinem Vaterlande geben würde, mit solcher Vorliebe, daß er für sie allerley Entwürfe zu den neuen Einrichtungen machte, die man zur Entfernung alles dessen, was das bisherige Nationalunglück herbeygeführt hatte, und zur festen Gründung des neuen öffentlichen Wohls zu treffen haben würde. So ein Entwurf für die künftige Einrichtung der Tempel- und Staatsverfassung, auf die Zeit der Rückkehr aus dem Exil hat in den letzten Capiteln seiner Weissagungen die Zeit überlebt,

Er ist in den hohen Ideen gedacht, die man von einem Zeitalter der Wiederherstellung aller Dinge nährte, und setzte dabey voraus, daß die ganze Nation aus ihrem doppelten Exil, dem assyrischen und babylonischen, zurückkehren, und nach ausgestandener Demüthigung zum ersten Rang unter den Völkern erhoben werden würde. Da aber nachher nur ein kleines Häuflein von Judäern, Benjaminiten, Priestern und Leviten von Cyrus Restitutionsedict Gebrauch machte; so war der ganze Entwurf Ezechiels nicht anwendbar, und weder Tempel, noch Tempel- und Staatsverfassung wurden demselben gemäß eingerichtet, wäre er auch, was doch der Fall nicht ist, ausführbar gewesen.

Der Tempelplatz sollte ein Viereck, 3000 Ellen lang und 3000 Ellen breit, seyn; ein Raum, der vielleicht dem an Größe nahe kam, welchen Jerusalem einnahm;

wie hätte nun ein kleiner Theil der Stadt, der Berg Moria, den zum Tempelplatz nöthigen Raum hergeben können? So colloſſal dachte ſich Ezechiel ſeinen Tempelplatz, weil er für eine Zeit des Außerordentlichen beſtimmt werden ſollte. — Es war gut gemeint, daß jedem Stamm bey ſeiner neuen Niederlaſſung, ein gleich großer Flächeninhalt ſollte zugetheilt werden; Ezechiel wollte wohl durch eine ſolche Gleichheit Neid und Eiferſucht der Stämme auf einander verhüten: aber das ganze Land ließ ſich nicht mehr vertheilen, da ein großer Theil deſſelben von benachbarten Völkern in Beſitz genommen war,[1] aus dem ſie nur ein langwieriger Krieg hätte vertreiben können, den aber die Zurückgekommenen nicht führen durften, da ihnen bloß eine friedliche Beſitznahme der leerſtehenden Striche geſtattet war u. ſ. w.

Die Anführer der neuen Colonie am Jordan müſſen Ezechiels Entwurf, bloß für die wohlgemeinten Gedanken eines Patrioten angeſehen haben, an die ſie ſich nicht zu binden hätten. Denn ſelbſt das, was leicht zu befolgen geweſen wäre, führten ſie nicht nach der hier entworfenen Vorſchrift aus. Ezechiel läßt den Brandopferaltar nach einer eigens dazu gegebenen Vorſchrift einweihen (45, 18); der Hoheprieſter Joſua und Serubabel kehren ſich daran nicht, ſondern folgen dabey dem Moſaiſchen Geſetz (Eſr. 3, 2). Ezechiel will, daß das Einweihungsopfer am erſten Tag des erſten Monaths (Niſan) gebracht werde (46, 18); die Vorſteher der neuen Colonie bringen es

1 S. die Darſtellung des Obadjas 17 — 21.

salem, den Sitz des Reichs, in ein zweytes Paradies verwandelt, von dem herab sich in das platte Land Fülle des Seegens durch Jehova ergießt. Er sieht schon einen Wunderstrom, entsprungen aus dem Allerheiligsten, mit Wunderbäumen bepflanzt, die ganze Natur des Landes, das er durchströmt, veredeln und Lebenskräfte allerwärts hin verbreiten.

Ein solcher Tempel mit seinem heiligen Dienst, und eine solche Staatsverfassung mit ihrer Regelmäßigkeit und Ordnung ist aber nur in der Hoffnung, in dem Entwurf und der Phantasie Ezechiels, nie aber in der Ausführung und Wirklichkeit vorhanden gewesen.

Tempel.

Mit dem Tempel fängt Ezechiel seine Entwürfe an; er denkt sich ihn nach seinem Entwurf bereits aufgeführt und mit allen seinen Verzierungen hingestellt: und beginnt sein Ausmessen zu der Zeit, da schon Jehova im Begriff ist, seinen Einzug in dem Tempel zu halten, und nur bis auf den Augenblick des Einzugs noch so viele Zeit übrig ist, als das Messen der Theile des Tempels erfodert, welche nach dem Einzug Jehova's nicht mehr hätten betreten und gemessen werden dürfen.

Die Hauptbauwerke, die Vorhöfe, das Heilige und Allerheiligste, sind deutlich geschildert, vielleicht deswegen, weil sich Ezechiel dieselben am deutlichsten gedacht hat. Nur die drey Stockwerke der Vorhöfe, die zu allerley Bequemlichkeiten der Priester und Leviten sollten eingerichtet werden, desgleichen der Anbau des Tempels und der Seitenbau sind undeutlich

beſchrieben. Es kann daher die Frage ſeyn: ob ſich auch die Phantaſie Ezechiels dieſe Anlagen und Zimmer deutlich gedacht und ſich nicht ſelbſt in ihrer Darſtellung verwirrt habe?

Ezech. 40. 1. Im Jahre fünf und zwanzig unſerer Verbannung [1]
im Anfang dieſes Jahrs, am zehnten Tag des (erſten) Monds,
nach der Eroberung der Stadt im Jahre vierzehn, [1]
an dieſem Tage ſenkte ſich Jehova's Hand auf mich,
und brachte mich dorthin.
2. In göttlichen Geſichten bracht' er mich zum Lande Iſrael,
und ſetzte auf einem ſehr hohen Berge mich nieder,
neben dem ein Bau wie einer Stadt gegen Süden ſich zeigte.

Der Berg war der hohe Zion, der gegenwärtig nicht in den Ringmauern von Jeruſalem liegt, aber in dem alten Jeruſalem mit zur Stadt gehörte. Der hohe Zion, die Burg Zion, die Davids Burg, die an die Queerſchlucht Tyropöon (das Thal Hinnom) ſtieß, die ſogenannte obere Stadt, von der aus man ganz Jeruſalem überſchauen konnte, — dieſer Theil von Jeruſalem iſt gegenwärtig ganz unbekannt, weil man die Reiſenden aus allerley abergläubiſchen Beſorgniſſen über die gegenwärtigen Ringmauern der Stadt nicht hinausläßt: was im jetzigen Jeruſalem Berg

1 Nach beyden Zeitrechnungen im J. 573 vor Chr.

Zion heißt, ſind die vier kleinen zuſammen gehörigen Anhöhen, Ophel, Acra, Moria und Bezetha, die Joſephus immer nur Berg Acra im Norden nennt, im Gegenſatz des höhern Berges Zion im Süden, von dem herab ſich von Ezechiel Stadt und Tempel überſehen ließ.

3. Sobald er mich dorthin geführt,
ſo zeigte ſich ein Mann, der glänzte wie polirtes Aerz;
er hatte eine leinene Schnur und einen Maaßſtab in der Hand,
und ſtand im Thor.
4. Der Mann begann zu mir:
ſieh', Menſchenſohn, mit deinen Augen, und hör' mit deinen Ohren,
und gieb auf alles Acht, was ich dir zeigen werde,
denn hieher wurdeſt du gebracht, daß ich dir alles zeigen möchte.

Die Beſchreibung des Tempels beginnt mit der Mauer, die den ganzen Tempelplatz in der Ferne umgab.

5. Außerhalb des Hauſes gieng eine Mauer rings herum.
In der Hand des Mannes war ein Maaßſtab von ſechs Ellen,
doch jede Elle eine Hand breit länger.

Die hebräiſche und ägyptiſche Ellen waren um eine Handbreit länger, als die babyloniſche. Da nun Ezechiel am Chaboras ſchrieb, ſo hätte man glauben mögen, er meſſe mit der kürzern babyloniſchen Elle: damit dies niemand vorausſetzen möge, ſo wird aus-

drücklich angegeben, das Maaß werde überall nach der längern paläſtiniſchen Elle angegeben.

Es maaß der Mann, und fand die Mauer einen Maaßſtab breit
und einen Maaßſtab hoch.

Es war die Mauer eine Einfaſſung des Tempelplatzes, wodurch unter andern auf der Seite, die ſchroff ins Thal hinabgieng, niemand durch Hinabſtürzen verunglücken konnte. War aber der Tempelplatz 3000 Ellen lang und 3000 Ellen breit, ſo kann er nur in der Einbildungskraft des Propheten vorhanden geweſen ſeyn: denn die ganze Stadt Jeruſalem hätte ihm keinen ſolchen Raum geben können, wie viel weniger der kleine Theil von Jeruſalem, der unbedeutende Tempelberg Moria, wenn der Tempel Ezechiel's auf ihm erbaut ſeyn ſollte.

In der Mitte dieſes durch eine Mauer eingefaßten großen Platzes, der auf jeder Seite 3000 Ellen maaß, lag das Tempelgebäude, welches auf jeder Seite nur 1000 Ellen hatte. Der auf allen vier Seiten leer gebliebene große Platz konnte von Heiden beſucht werden, und hieß daher der Vorhof der Heiden. Er war ohne heilige Gebäude und bedurfte keine weitere Beſchreibung.

Aeußerer Vorhof der iſraelitiſchen Layen, männlichen und weiblichen Geſchlechts.

Oeſtliches Thorgebäude.

Der Haupteingang in das Tempelgebäude war öſtlich. War man bis an die 6 Ellen dicke Mauern des untern Stockwerks gekommen, ſo führten 7 Stu-

sen durch die Mauer zu dem Hauptthor des Tempelbaus. Die 7 Stufen faßten vier freystehende Säulen ein (gleichsam die Propyläen des Tempels). Beym Eintritt in das Thor, und beym Austritt aus demselben in den innern Hof war eine 6 Ellen breite Schwelle.

6. Er nahte sich dem Thor, das gegen Osten sah;
und stieg hinauf die Stufen, welche zu ihm führten,
und maaß des Thores eine Schwelle, 1 (und fand sie) einen Maaßstab breit,
und auch die andre Schwelle 2 einen Maaßstab breit.

Das Thorgebäude bildete einen breiten Gang, mit einem flachen Dach bedeckt, als Durchgang in den äußern Vorhof. An den beyden Seiten des Durchgangs waren 6 Gemächer, jedes 6 Ellen lang und breit, für die Tempelwache angebracht und so vertheilt, daß auf jeder Seite drey standen. Jedes dieser Gemächer war von dem andern durch einen Raum von 5 Ellen abgesondert.

7. Jegliches Gemach war einen Maaßstab lang
und einen Maaßstab breit;
und zwischen den Gemächern betrug der Zwischenraum fünf Ellen;
dann kam des Thores Schwelle noch (auf beyden Seiten)
neben den Säulen innerhalb des Thores einen Maaßstab messend (V. 6).

1 Die Schwelle beym Eintritt in den Ueberbau des Thors.
2 Die Schwelle beym Austritt aus den Ueberbau des Thors und Eintritt in den äußern Vorhof.

Der ganze Säulengang innerhalb des Thors war 6 Ellen lang und außerhalb des Thors 8 Ellen, weil auf beyden Seiten noch ein Pilaſter von 2 Ellen hinzukam.

8. Er maaß den Säulengang des Thores innerhalb (und fand ihn) einen Maaßſtab (lang) [1]
9. Er maaß den Säulengang (außerhalb) des Thors (und fand ihn lang) acht Ellen:
denn ſein Pilaſter war zwey Ellen (dick).

Die Beſchreibung kehrt nun zurück zu dem innern Säulengang hinter dem Hauptthor, um die dort angebrachten 6 Gemächer für die Tempelwache ihrer Anlage nach zu ſchildern.

Zum innern Säulengang des Thors (zurückzukehren),
10. ſo waren die Gemächer an dem Thore gegen Morgen
drey auf dieſer und auf jener Seite drey;
die drey (auf jener Seite) hatten gleiches Maaß,
auch die Säulen beyder Seiten hatten gleiches Maaß.

Das Thor, ſo weit es geöffnet werden ſollte (der Durchgang), war 10 Ellen breit, ſo daß man bey ſeiner Oeffnung gerade durch die innerhalb des Thors ſtehenden Säulen hindurchſah. Die Höhe des Thors betrug 13 Ellen. Wenn Breite und Höhe des Thors nicht in einer dem Auge angenehmen Proportion ſte-

---

1 nemlich vom Centrum der Wandſäule bis zum Centrum der freyſtehenden Säule.

hen, so ist dieses entweder Schuld des Entwurfs des Architecten, oder der gegenwärtigen Lesart des Textes, die sich nicht anders fassen läßt.

11. Er maaß die Breite von der Thür des Thors (den Durchgang)
(und fand) zehn Ellen,
und des Thores Länge dreyzehn Ellen.

Der innere Raum des Thorgebäudes war aber viel breiter. Denn von den Gemächern innerhalb der 6 Ellen dicken Mauern bis zu den Säulen war ein freyer Raum von Einer Elle, daß also, da die einander gegenüberstehenden Säulen 10 Ellen entfernt einander gegenüber standen, wenn jede Säule nur eine halbe Elle Raum einnahm, von dem Ende eines Gemachs bis zu dem ihm gegenüberstehenden 13 Ellen waren.

12. Ein freyer Raum von Einer Elle war vor den Gemächern
auf dieser und auf jener Seite,
und jegliches Gemach betrug sechs Ellen,
auf dieser und auf jener Seite (V. 7).

Die ganze Breite des Thorgebäudes betrug 25 Ellen (nehmlich 12 Ellen die beyden Gemächer, die einander gegenüber standen, und 13 Ellen der Raum zwischen den beyden Gemächern:

13. Er maaß das Thor
von des einen Gemaches Decke bis zu der des andern,
fünf und zwanzig Ellen Breite:
Durchgang stand Durchgang gegenüber.

Der ganze Säulengang des Thorgebäudes war 60 Ellen lang: nehmlich. 50 Ellen innerhalb des Thors (V. 15) und 10 Ellen außerhalb desſelben. Nun waren oben V. 9. vor dem Thore nur 8 Ellen berechnet: zur Urſache des Ueberſchuſſes von 2 Ellen wird angegeben, weil ein leerer Raum von 2 Ellen beym Anfang des Säulengangs habe bleiben müſſen:

14. Die Säulen (an dem Thorgebäude) waren ſechszig
Ellen in die Länge aufgeſtellt,
den Vorſprung zu der Säulen eingerechnet.
So war jedes Thor rings umher (beſchaffen). 1

Aber das Thorgebäude war auf den beyden längern Seiten durch Wände verſchloſſen, und oben, mit einem flachen Dache gedeckt: konnte von vorne und hinten Licht genug zur Erhellung eines 50 Ellen langen Ganges hereinfallen? Das Licht bekam er durch Gitterfenſter.

15. Von dem Eingangsthor
bis zu dem Säulengang des innern Thors
waren funfzig Ellen:
16. Es giengen Gitterfenſter ſchräg in die Gemächer
und zu ihren Säulen im Inneren des Thors an
allen Seiten.
Der Säulenſchmuck war Palmenlaub.
(So war jedes Thor rings umher beſchaffen).

Der äußere Vorhof, in den man nach Zurücklegung des Thorgebäudes trat, war ein förmliches

1 Dieſe Zeile ſollte wohl erſt am Ende des 16 V. ſtehen.

Quadrat, das auf allen Seiten hundert Ellen hatte. Man zählte an denselben 30 Thüren, die in unterirrdische Behältnisse (oder Keller) führten (7 auf jeder Seite der beyden einander gegenüber stehenden Thorgebäude, und 8 auf jeder der beyden andern Seiten). Der Boden, über dem drey hohe Geschosse mit Säulen sich erhoben, war mit Pflastersteinen belegt. Doch war das Pflaster längs den Thoren etwas niedriger, als in dem übrigen Vorhof.

17. Nun führt' er mich (vom Thorgebäude) in den äußern Hof,
wo lauter Kammern waren;
der ganze Vorhof war rings um belegt mit Pflastersteinen,
und über diesen (war der Eingang in) die dreyßig (unterirrdische) Kammern.
18. Das Pflaster lief zwar an der Thore Seite hin,
doch war es längs der Thore etwas niedriger.
19. Er maaß die Breite von dem Thor des tiefern Pflasters
bis an die äußre Wand des innern Hofes, hundert Ellen:
gegen Ost und gegen Nord. 1

Nun, da Ezechiel durch das östliche Thor in den äußern Vorhof gekommen war, ließ sich erst an die Beschreibung der beyden andern Thore denken, die von dem großen Tempelplatz in den äußern Vorhof führten.

---

1 D. i. von Osten nach Westen, wie von Norden nach Süden, auf jeder der vier Seiten 100 Ellen.

Nördliches Thorgebäude.

Das nördliche Thorgebäude, das in den äußern Vorhof führte, kam in allen Stücken mit dem östlichen (V. 6 — 16) überein.

20. Vom Thor, das gegen Mitternacht des äußern Vorhofs lag,
maaß er die Länge und die Breite.
21. (Das Thorgebäude) hatte (in dem Durchgang) drey Gemächer
auf dieser und auf jener Seite,
seine Säulen (einzeln), so wie seine Säulengänge
hatten ganz das Maas des ersten Thors;
funfzig Ellen war (das Thorgebäude) lang
und fünf und zwanzig breit.
22. Es hatte seine Gitterfenster, seine Säulengänge und sein Palmenlaub,
ganz nach dem Maaß des ersten Thores gegen Morgen;
auf sieben Stufen stieg man auf zu ihm,
und vor ihnen [1] stand ein Säulengang.

[Noch ist zwar die Beschreibung des äußern Vorhofs nicht vollendet (denn es fehlt noch die des Südthors): doch wird nebenher — durch eine allerdings unangenehme Unterbrechung — eingeschaltet, daß der innere Vorhof, wie der äußere, die beyden bisher beschriebenen Thore gegen Morgen und Mitternacht gehabt habe.

1 Nach andern Stellen müßte es heißen: neben ihnen (den Stufen) war ein Säulengang.

23. Es giengen Thore in den innern Hof,
die gleich den Thoren gegen Mitternacht und Morgen waren;
er maaß vom Thor zum Thore, hundert Ellen.] 1

Südliches Thorgebäude.

Das südliche Thor war wieder den beyden bereits beschriebenen Thoren, die in den äußern Vorhof führten, in allem gleich.

24. Er führte mich gen Süden, da fand sich auch ein südlich Thor:
er maaß die Säulen (einzeln) und in Säulengängen;
sie hatten ganz dasselbe Maaß.
25. (Der Durchgang) hatte Gitterfenster rings umher, wie jene Fenster waren;
(auch war dies Thorgebäude) funfzig Ellen lang
und fünf und zwanzig breit.
26. Sieben Stufen stieg man auf zu ihm
vor ihnen 2 stand ein Säulengang
und an ihnen Palmenlaub
auf dieser und auf jener Seite.

---

1 Dieser Vers könnte sogar ganz wegfallen, da unten die beyden Thore, die vom Tempelplatz in den innern Vorhof führten, noch besonders beschrieben werden, das Nordthor V. 35 — 37, das Thor gegen Osten V. 32 — 34.

2 Anderwärts: neben ihnen.

Innerer Vorhof der Prieſter.

Die Beſchreibung der Thorgebäude, die zum innern Vorhof führten, fängt beym ſüdlichen Thor an, weil das Meſſen des äußern Vorhofs ſich auf dieſer Seite geendigt hatte, und ſich Ezechiel mit ſeinem Begleiter auf dieſer Seite befindet. Der innere Vorhof war etwas höher, als der äußere; und darum führten 8 Stufen zu dem innern hinauf, der auch ein Quadrat von 100 Ellen auf jeder Seite bildete.

Südliches Thorgebäude.

27. Es lag ein Thor des innern Vorhofs gegen Süden:
er maaß vom Thor zum Thore gegen Süden, hundert Ellen
28. Durch dieſes Südthor führt' er mich zum innern Hof;
er maaß das Thorgebäude gegen Süden: ganz daſſelbe Maaß.
29. Seine Gemächer, ſeine Säulen (einzeln) und in Säulengängen
hatten gleiches Maaß:
es hatte Fenſter rings umher,
war funfzig Ellen lang und fünf und zwanzig breit.

Vor dem ſüdlichen Thorgebäude, vor dem Anfang ſeiner Treppen, ſtand queer ein Säulengang, ſo lang, wie das Thorgebäude breit war: die beyden Reihen der Säulen ſtanden fünf Ellen weit von einander entfernt, einander gegen über, daß alſo der Säulengang ſelbſt fünf Ellen breit war.

30. Säulengänge waren rings umher (der Schmuck der Thorgebäude): 1
fünf und zwanzig Ellen lang und fünf Ellen breit
31. zog ſich der Säulengang zum äußern Vorhof hin;
es war an ſeinen Säulen Palmenlaub:
acht Stufen ſtieg man (zu dem Thorgebäude) auf.

Oeſtliches Thorgebäude.

32. Er führte mich zum innern Vorhof gegen Oſten,
und maaß das Thorgebäude: ganz daſſelbe Maaß.
33. ſeine Gemächer, Säulen (einzeln) und in Säulengängen
hatten gleiches Maaß;
es hatte Fenſter rings umher,
war funfzig Ellen lang, und fünf und zwanzig breit.
34. Sein (vor den Stufen angelegter) Säulengang (V. 30)
zog ſich zum äußern Vorhof hin;
hier und dort war Palmenlaub an ſeinen Säulen,
acht Stufen ſtieg man (zu dem Thorgebäude) auf.

Nördliches Thorgebäude.

36. Er führte mich zum Thor gen Mitternacht,
und maaß daſſelbe Maaß.

---

1 Dieſe queerlaufenden Säulengänge waren ein Eigenthum vor den Stufen, auf denen man zu dem Thorgebäude des innern Vorhofs hinaufſtieg, und fehlten den Thorgebäuden des äußern Vorhofs.

36. Seine Gemächer, Säulen (einzeln) und in Säulengängen
(hatten gleiches Maaß);
es hatte Gitterfenſter rings umher
war funfzig Ellen lang, und fünf und zwanzig breit.
37. Sein (vor den Stufen angelegter) Säulengang
zog ſich zum äußern Vorhof hin,
hier und dort war Palmenlaub an ſeinen Säulen:
acht Stufen ſtieg man (zu dem Thorgebäude) auf.

Einrichtung
des innern Vorhofs, innerhalb und außerhalb.

38. Unterhalb der Säulen eines jeden Thors
war die Thür in eine Kammer,
in der man das Brandopfer wuſch.
39. Und in dem Säulengang des Thors auf beyden Seiten
waren jedesmal zwey Tiſche aufgeſtellt,
darauf zu ſchlachten Brand- Sünd- und Schuldopfer.
40. Und außerhalb, wo man hinaufgeht an die Thür des Thors gen Mitternacht,
waren hingeſtellt zwey Tiſche,
und andere zwey Tiſche
auf der andern Seite des Säulengangs des Thors.
41. Vier Tiſche auf dieſer und vier auf jener Seite bey dem Thor,
acht Tiſche dieſem nach, auf welche man (die Opfer) ſchlachtete.

42. Zum Brandopfer vier Tiſche von glatt behaunen Steinen,
anderthalb Ellen lang und anderthalb breit
und eine Elle hoch;
auf die man alle die Geräthe niederlegte,
die man beym Schlachten der Brand- und andern Opfer brauchte.
43. Einwärts gebogne Leiſten einer Hand giengen um die Tiſche
das Opferfleiſch darauf zu legen.

44. Außerhalb des innern Thores [1] waren Kammern für die Sänger in dem innern Hof,
eine an der Seite des nördlichen Thors, die gegen Süden ſah,
und eine an der Seite des öſtlichen Thors, die gegen Norden ſah.
45. (Der Mann) fieng zu mir an: die Kammer, welche gegen Süden ſieht,
gehört den Prieſtern an, die in dem Hauſe dienen ſollen.
46. Die Kammer, die nach Norden ſieht, gehört den Prieſtern an,
die ihren Dienſt beym Altar haben;
dies ſind die Zadokiten, die allein von den Leviten im Dienſte vor Jehova treten ſollen.

---

1 Das iſt wohl im innern Thorgebäude, da, wo es ſich dem Ende näherte; alſo, gleich bey den Eintritt in den innern Vorhof, aber noch außerhalb deſſelben.

47. Er maaß den Vorhof, hundert Ellen lang,
und hundert Ellen breit, ein Viereck:
der Altar war vorm Tempelhause aufgestellt.

Tempelgebäude.

Eingang.

Die äußere Wand der Fronte maaß 20 Ellen. An dieser lief ein Säulengang hin, der also 20 Ellen Breite, aber nur 11 Ellen Tiefe hatte. Die 20 Ellen der Wand waren so vertheilt: jedes der beyden Flügel des Thores in der Mitte war 3 Ellen breit, jede Thorsäule 2 Ellen dick, jede Wand von den Thorsäulen bis an die Ecken der beyden Seiten 5 Ellen, (10, 4, 6, zusammen 20 Ellen). Von diesem Vorplatz führten 12 oder 15 Stufen in die Thür des Heiligen. An dieser Wand der Fronte müssen wir auch die Gitterfenster denken, die dem Heiligen Licht gaben, weil an den drey andern Seiten das Tempelhaus mit einem Anbau umschlossen war, der keine Erleuchtung durch Fenster zuließ.

48. Er führte mich zum Säulengang des Tempelhauses,
und maaß den Säulengang:
fünf Ellen (Wand bis zur Thorsäule) auf dieser
und fünf auf jener Seite
und des Thores Breite, drey Ellen hier und drey
Ellen dort. 1

---

1 Die beyden Säulen, in denen die beyden Thorflügel hiengen, sind ausgelassen. Jede hatte, wie allerwärts 2 Ellen Dicke. Sie sind aber bey der Beschreibung des innern Heiligen nachgeholt.

49. Des Säulenganges Breite waren zwanzig Ellen,
eilf Ellen ſeine Tiefe.
Man ſtieg hinauf auf Stufen.
Auch waren Pfeiler an den Säulen, einer hier
und einer dort. 1

Das Heilige.

Die Thürſeite war ſchon beym Eingang beſchrieben. Sie hatte 20 Ellen in die Breite. Da nun die Länge 40 Ellen maaß, ſo war das Heilige ein länglichtes Viereck. Von 6 Ellen zu 6 Ellen ſtand immer eine Wandſäule.

41, 1. Er führte mich ins Heilige, und maaß die Säulen (an der Wand)
ſechs Ellen breit ſtand jede Säule von der andern ab,
ſo breit gerade, als der Maaßſtab war.
2. Es war die Thür zehn Ellen breit und ihre Wände fünf auf jeder Seite
er maaß des Heiligen Länge, vierzig Ellen,
und ſeine Breite zwanzig.
3. Er gieng ins Innere, und maaß der Thüre Pfeiler zwey Ellen dick.
Sechs Ellen hatte zwar die Thür,
Doch war ſie (mit dem Pfoſten) ſieben Ellen breit. 2

---

1 An der letzten Säule ſtieß an beyden Ecken der Fronte noch ein Eckpfeiler an.

2 Dies iſt nicht ganz deutlich. Es ſoll wohl ein Theil von jedem der gegenüberſtehenden Thürpfoſten mit gerechnet werden: von jedem alſo eine halbe Elle.

Das Allerheiligſte.

4. Er maaß nun, was dem Heiligen weiter vorwärts lag,
zwanzig Ellen lang und zwanzig breit,
und ſprach zu mir: dies iſt das Allerheiligſte.

Anbau an den Seiten
für die heiligen Tempelgeräthe.

Der Anbau, ein Gang mit Zimmern, umgab das Tempelhaus in ſeiner ganzen Höhe an drey Seiten, der ſüdlichen, weſtlichen und nördlichen. Er enthielt 33 Zimmer in jedem der drey Stockwerke, die darin auf einander folgten, ſo daß wohl auf den beyden langen Seiten 12, nebſt dem Raum zu der Treppe, die auf dieſen beyden Seiten aus dem Innern des Heiligen hinaufgiengen (etwa ein Raum, auch eines ſolchen Zimmers auf einer Seite groß), und auf der kurzen weſtlichen Seite, 9, gedacht werden müſſen. Die Wand des untern Stockwerks, war wie bey allen Bauwerken des Tempels 6 Ellen dick.

5. Er maaß die Wand des Tempelhauſes, ſechs Ellen (dick),
und ein vier Ellen breiter Gang zu Zimmern rings um das Tempelhaus,
6. Zimmer war an Zimmer, drey und dreyßig mal,
die Zimmer ſtießen an die Mauer,
die das Tempelhaus für dieſe Zimmer hatte,
auf ihr lag (das Gebälke) auf,
ohne in des Hauſes Mauer einzugreifen.

Dieſe Mauer war drey Stockwerke hoch, jedes zu 10 Ellen, geführt, die zuſammen gerade die Höhe des

Tempelhauses von 30 Ellen ausmachten. "Die Zimmer des untern Stockes waren 4 Ellen breit, die des mittlern 5 Ellen, und die des obersten 6 Ellen. [1] Diese Erweiterung der obern Stockwerke entstand daher weil bey jedem höhern Stocke jede der einschließenden Mauern um eine halbe Elle in der Dicke abnahm so daß die Balken auf den Mauern frey auflagen und nicht in dieselben eingriffen: eine Verfahrungsweise welche ganz den Gesetzen einer guten Construction entspricht." Hirt's Tempel Salomons (Berlin 1809. 4) S. 24.

7. Die Breite dieser Zimmer nahm oben immer zu,
denn man sollte oberhalb das Tempelhaus rings herum umgehen können,
darum hatte oberhalb der Anbau breitre Zimmer:
aus dem untern Stockwerk gieng man durch das mittlere zum obern.
8. Auch sah ich eine Erhöhung rings um das Tempelhaus. [2]
Ein voller Maaßstab waren der Zimmer Fundamente,
im untern Stock, sechs Ellen.
9. Die Breite der Wand der Zimmer (des mittlern Stocks) nach außen (auf den Gang)

---

1 Hirt hat 5, 6 und 7 Ellen. Aber nach V. 4. hat der untere Stock nur Zimmer von 4 Ellen; der mittlere Stock nach V. 9. von 5 Ellen; daß also für den obersten 6 Ellen angenommen werden müssen.

2 Dies ist wohl eine Einfassung oder ein Geländer rings um das flache Dach des Tempels, das so wenig an einem Prachtgebäude als an einem Privathaus fehlen durfte.

betrug fünf Ellen;
und (eben ſo viel) der freye Raum des Zimmergebäudes 1
bey dem Tempelhaus.

10. Und zwiſchen den Gemächern (von einer Wand zur andern) war zwanzig Ellen Breite rings um das Tempelhaus, rings um.

Das Seitengebäude des Tempels war demnach 20 Ellen tief. Ueber der äußern Mauer ſtand eine Gallerie, deren Säulen wohl im untern Stock 2 Ellen dick waren, wie im untern Stock des ganzen Tempelgebäudes. Dann folgte ein Gang, im untern Stock noch 4 Ellen breit. Auf dieſem Gang waren die Thüren der auf ihn ſtoßenden Zimmer. Den übrigen Raum müſſen die Wände eingenommen haben. Eine genaue Berechnung derſelben läßt ſich nicht geben.

Sollte man in die Zimmer der beyden letzten Stockwerke kommen können, ſo mußte eine, oder es mußten mehrere Treppen auf den Gang oder die Gallerie führen. Dieſer wird nirgend mit deutlichen Worten gedacht. Aber die Beſchreibung ſetzt zwey Treppen, eine auf der ſüdlichen und eine auf der nördlichen Seite des Heiligen voraus.

11. Der Thüren in den frey gebliebnen Raum der Zimmer 2 waren zwey,
eine gegen Norden und eine gegen Süden; 3

1 D. i. des Gangs bey den Zimmern vorbey.

2 D. i. des Ganges.

3 Auf dieſen beyden muß eine Wendeltreppe, die auf den zweyten und dritten Stock hinauf führte, gedacht werden.

und die Breite des frey gebliebenen Raumes
waren rings herum 1 fünf Ellen.

Maaße des Seitengebäudes, eines Nebenbaues und des Tempelhauses.

Es folgt nun die Größe und der Umfang des Seitenbaus, sammt dem Tempel nach der Ellenzahl angegeben, die sich aber nicht genau nachrechnen läßt weil nicht alle Stücke, die dabey in Berechnung kommen müßten, genau angegeben sind.

12. Der Nebenbau, 2 der vor dem abgesonderten Anbau stand,
war gegen Abend siebzig Ellen breit,
und die Wand des Nebenbaus rings herum fünf Ellen breit,
und seine Länge (im Süden und im Norden) neunzig Ellen.

13. Er maaß des Tempelhauses Länge, hundert Ellen,
des abgesonderten Anbaus und des Nebenbaus und seiner Wände Länge, hundert Ellen.

14. Des Tempelhauses und seines abgesonderten Anbaus Länge
war gegen Morgen hundert Ellen.

15. Er maaß die Länge des Nebenbaus der vor dem abgesonderten Anbau stand,
mit allem seinem Zubehör 3 auf beyden Seiten,
hundert Ellen,

---

1 Nämlich im zweyten und dritten Stock.
2 Was war das für ein Bau?
3 Mit allem seinem Zubehör faßt den Sinn zweyer hi-

das Heilige dazwiſchen und des Vorhofs Säulen eingerechnet.

16. (Er maaß) die Schwellen, ſchrägen Fenſter, Säulen, rings um die drey Gänge,
bey den Schwellen war alles rings umher getäfelt,
(er maaß) den Boden bis zu den Fenſtern,
die mit Gitterwerk verſchloſſen waren.

Verzierungen des Tempelhauſes und des Anbaus.

17. Ueber den Thüren innerhalb und außerhalb des Tempelhauſes
und an der ganzen Wand umher, innerhalb und außerhalb nach feſt beſtimmten Maaßen
18. waren Cherubs angebracht und Palmen.
Eine Palme trennte einen Cherub von dem andern.
Und jeder Cherub hatte zwey Geſichter:
19. ein Menſchenangeſicht ſah auf die Palme hier
und ein Löwenangeſicht auf die Palme dort:
ſie waren angebracht an dem ganzen Tempelhauſe rings umher;
20. von dem Boden bis hinauf zur Thür
waren Cherubs angebracht und Palmen;
auch an der Wand des Heiligen.
21. Am Heiligen waren viereckige Pfeiler (Pilaſter)
und das Allerheiligſte gab alles eben ſo zu ſchaun.
22. Der Altar war von Holz, drey Ellen hoch, zwey lang,

---

bräiſcher Worte zuſammen, deren wahre architectoniſche Bedeutung unbekannt iſt.

seine Ecken, Grundfläche, Seitenwände waren Holz;
"dies (sprach der Mann zu mir), dies ist der Tisch
„der vor Jehova steht."

23. Zwey Thüren waren an dem Heiligen und Allerheiligsten;

24. es waren Flügelthüren von zwey Blättern,
die sich über einander schlagen liessen:
zwey Blätter hatte der eine Flügel, und zwey der andere.

25. An ihnen, den Thüren des Heiligen, wie an den Wänden,
waren Cherubs und Palmen angebracht,
und darum war (das Täfelwerk von) dickern Brettern 1
nach dem äußern Säulengange zu.

26. Die Fenster, an beyden Seiten mit Palmen geschmückt, giengen schräge;
an beyden Seiten des Säulenganges und den Seitenzimmern des Tempelhauses
waren dicke Bretter (des Täfelwerks, mit eingeschnittnen Palmen).

Seitengebäude der Vorhöfe von drey Stockwerken.

42, 1. Nun führte mich der Mann zum äußern Vorhof
in der Richtung gegen Norden,
und brachte mich zu den Gemächern,
die (an der einen Seite) dem Tempelanbau gegen über lagen

---

1 Weil die Figuren eingeschnitten werden mußten.

und (auf der andern) gegen über dem Nebenbau
nach Norden zu,
2. (ein Raum) hundert Ellen lang vom Nordthor her,
und funfzig Ellen breit.
3. Zwanzig Ellen (der Breite) lagen dem innern Vorhof gegenüber
und (eben so viele) gegen das Pflaster des äußern Vorhofs, [1]
und dreyfach standen Träger gegen Träger über,
(auf zehn Ellen Raum).
4. Denn vor den Gemächern war ein Gang, zehn Ellen,
und in der Mitte eine Elle breit (Creuzförmig),
die Thüren (der Gemächer) gegen Mitternacht.
5. Die obern Gemächer waren niedriger
als die untern und mittleren des Nebenbaus:
denn die Träger waren kurz.
6. Es lagen nämlich die Gemächer dreyfach über einander,
und hatten keine Pfeiler wie die Vorhöfe,
darum ruheten vom Boden an untere und mittlere Gemächer auf einander.
7. Und der äußre Vorhof war gegen die Gemächer hin
von einer äußern Mauer, an welche die Gemächer stießen, eingeschlossen,
die funfzig Ellen Länge hatten.

[1] Es soll also ein Gebäude seyn, das auf der Nordseite an dem innern und äußern Vorhof hinablief, und an beyde anschloß.

8. Denn die Gemächer an dem äußern Vorhof
waren funfzig Ellen lang,
so wie sie an dem Heilgen hundert Ellen hatten.
9. Unten an jenen Gemächern war der Eingang von
Morgen her,
für den, der in sie kommen wollte aus dem äußern
Vorhof.
10. An der Breite der Mauer des (innern) Vorhofs
nach Morgen zu
vor dem abgesonderten Anbau und dem Nebenbau
(41, 12) waren Gemächer.
11. Es war ein Gang vor ihnen, wie vor den (beschrie-
benen) an der nördlichen Seite,
und wie bey jenen waren Länge und Breite,
Ausgänge, Anordnung und Thüren beschaffen.
12. So waren auch die Thüren zu den Gemächern be-
schaffen,
die gegen Süden sahn;
eine Thür lag an dem Anfang des Gangs,
des Ganges nämlich an der geraden Mauer,
die gegen Osten sieht, wo man hereingeht.
13. Die Gemächer gegen Norden, sprach der Mann
zu mir,
die Gemächer gegen Süden,
welche vor dem abgesonderten Anbau liegen,
sind heilige Gemächer,
worin die Priester essen, die sich Jehova nähern
dürfen,
die heiligsten Opfer verzehren;
dort legen sie die heiligsten Opfer nieder,
Freuden- Sünden- und Schuldopfer,

denn es ist ein heilger Ort.
14. Und sind die Priester in das Heiligthum gegangen,
so gehen sie von dannen nicht heraus in den äußern Vorhof,
sondern legen hier ihre Kleider ab, in denen sie den Dienst verrichten
denn sie sind heilig:
hier ziehn sie andre Kleider an,
mit denen sie dem Volk sich nahn.

15. So hatte er geendigt, das innre Tempelhaus zu messen,
und führte mich zum Thor heraus, das gegen Morgen lag,
und maaß (den Vorplatz) rings herum.
16. Er maaß die Morgenseite mit dem Maaßstab,
fünfhundert Ellen nach dem Maaßstab.
17. Er maaß die mitternächtliche,
fünfhundert Ellen nach dem Maaßstab.
18. Er maaß die südliche,
fünfhundert Ellen nach dem Maaßstab.
19. Er maaß die westliche,
fünfhundert Ellen nach dem Maaßstab.
20. Nach den vier Seiten maaß er die Mauer rings herum:
die Länge war fünfhundert Ellen,
die Breite war fünfhundert Ellen,
so sonderte er das Heilige vom Unheilgen ab. 1

1 Der Vorhof der Heiden ward dabey abgeschieden von dem heiligen Tempelplatz.

Einzug Jehova's in das Allerheiligste.

Nun sind die Theile des Tempelgebäudes gemessen, die vor dem Einzug Jehova's in den Tempel gemessen werden mußten, wenn das Maaß bekannt werden sollte: denn sobald Jehova das Allerheiligste mit dem Sinnbild seiner Gegenwart bezogen hatte, so war dasselbe unzugänglich und ließ sich nicht mehr ausmessen. Um nun zu den Vorschriften des Tempeldienstes übergehen zu können, fingirt der Prophet, die Glorie Jehova's sey vor seinen Augen durch das östliche Thor in das Allerheiligste gezogen. Und da die Propheten der Hoffnung voll waren, daß aller Götterdienst und Gesetzlosigkeit, wodurch Jehova veranlaßt worden sey, den ersten Tempel zu verlassen und ihn zu zerstören, nach der Wiederherstellung aus dem Exil aufhören werde, so hat, nach seiner Erwartung, Jehova den neuen Tempel auf ewige Zeiten bezogen: er wird nie wieder durch das Betragen Israels gezwungen werden, ihn aufs neue zu verlassen.

43, 1. Es führte mich der Mann zum Thor,
zum Thor, das gegen Morgen sah;
2. und siehe da, die Herrlichkeit des Gottes Israels
zog von der Morgenseite ein,
und seine Stimme war wie Stimme vieler Wasser,
und die Erde ward von seiner Herrlichkeit erleuchtet.
3. Der Anblick des Gesichtes, das ich sah,
war dem Gesicht gleich, das ich sah,
als ich gesendet ward, die Hauptstadt zu zerstören, [1]

1 Ezech. 8. 9. 10.

und beyde glichen dem Geſicht, das ich am Fluſſe
Chebar ſah. 1
Und ich fiel auf mein Angeſicht.
4. Die Herrlichkeit Jehova's zog in das Tempelhaus
herein durchs Thor, das gegen Morgen ſah.
5. Ein Geiſt ergriff und bracht' mich in den innern
Hof,
und ſieh', das ganze Tempelhaus war von der Herr-
lichkeit Jehova's voll.
6. Nun hört' ich aus dem Tempelhaus mich alſo
angeredet,
(der Mann ſtand neben mir):
7. "Menſchenſohn (ſprach Gott zu mir), dies iſt der Ort
für meinen Thron,
„dies iſt der Schemmel meiner Füße,
„wo ich unter Iſrael ewig wohnen werde.
„Es wird nicht mehr mein heilig Weſen
„Iſraels Geſchlecht entweihn,
„ſie und ihre Kön'ge nicht durch ihre Buhlerey, 1
„und durch die Leichen ihrer Könige, in ihrem
Grabgewölbe. 3
8. „Da ſie (früher) ihre Schwelle an die meinige
„und ihren Pfoſten an den mein'gen ſetzten,

1 Ezech. 1.
2 Durch ihre Abgötterey.
3 Manaſſe und Ammon wurden in dem königlichen Garten, der an die Vorhöfe des Tempels ſtieß, begraben (2 Könige 21, 18. 26), daß alſo nur Mauern den Tempel von ihrer Gruft abſonderten, welches von Mangel an Ehrerbietung gegen den Tempel zu zeugen ſchien.

„und nur eine Wand zwiſchen mir und ihnen war;
„da ſie mein heilig Weſen
„entweiheten durch ihre Gräuelthaten,
„und ich in meinem Zorne ſie verzehren mußte.
9. „Nun aber werden ſie ihr Buhlen
„und ihrer Kön'ge Leichen weit von mir entfernen.
„und ich werde unter ihnen ewig wohnen.
10. „Du, Menſchenſohn, beſchreib' du dem Geſchlechte Iſraels dies Tempelhaus,
„daß ſie, den Bau durchmeſſend,
„ſich ihrer Miſſethaten ſchämen.
11. „Und ſchämen ſie ſich alles deſſen, was ſie thaten,
„ſo zeig', ja mahle ihnen vor die Augen,
„die Form des Tempelhauſes und ſeine innere Beſchaffenheit
„ſeine Aus- und Eingangsplätze,
„wie alles in ihm eingerichtet, alles in ihm feſtgeſtellt,
„alles in ihm angeordnet, alles vorgeſchrieben iſt:
„daß ſie befolgen alles, wie es eingerichtet und befohlen iſt,
„und ſie ſich darnach richten.
12. „Des Tempelhauſes Grundgeſetz iſt dieſes:
„auf des Berges höchſter Höhe,
„auf ſeinem ganzen Umkreis rings herum,
„iſt das Allerheiligſte.
„Dieß iſt des Tempelhauſes Grundgeſetz.

Brandopferaltar.

13. Dies iſt das Altarmaaß nach Ellen,

um eine Handbreit länger, als die gemeine Elle. [1]
Der Fuß ist eine Elle hoch und eine breit,
und rings herum sein Rand, eine Spanne breit.
Es ist dies das Gestelle des Altars.

14. Und von dem Fuße auf dem Boden bis an den untern Absatz
zwey Ellen hoch und eine Elle breit,
von diesem kleinern Absatz bis zum größern
vier Ellen hoch und eine breit.

15. Der Feuerheerd darauf [2] vier Ellen
und vom Feuerheerd weiter hinauf, vier Hörner.

16. Der Feuerheerd, zwölf Ellen lang, zwölf breit,
ein Viereck, nach seinen vier Seiten.

17. Der oberste Absatz vierzehn Ellen lang und vierzehn breit,
nach seinen vier Seiten,
rings umher ein Rand eine halbe Elle breit,
ein Gestelle eine Elle hoch,
und seine Stufen gegen Morgen.

Einweihung desselben.

18. (Die Stimme aus dem Tempelhaus) fuhr zu mir fort:
Menschensohn, so spricht der Herr, Jehova:
dies sind die Verordnungen in Altarsachen,
so bald er fertig ist, daß man Brandopfer auf ihn legen,

---

1 D. i. nach der palästinischen, nicht nach der babylonischen Elle. Ezech. 40, 5.

2 Harel oder Ariel genannt.

und ihn mit Blut beſprengen kann.
19. Den Prieſtern aus dem Stamme Levi,
die vom Geſchlechte Zadoks ſind,
die, ſpricht der Herr, Jehova, nur zum Dienſt ſich nähern dürfen,
giebſt du einen jungen Stier zum Sündenopfer;
20. und nimmſt von ſeinem Blut,
und beſtreichſt damit des Altars vier Hörner,
und die vier Ecken am oberſten Abſatz
und die Leiſten rings herum,
und heiligeſt und weiheſt ihn;
21. und nimmſt den Stier, das Sündenopfer,
und verbrenneſt ihn an dem dazu beſtimmten Ort des Tempelhauſes,
außerhalb des Heiligthums.
22. Am zweyten Tage opfre einen Ziegenbock ohne Fehl zum Sündenopfer,
und weihe damit den Altar,
wie er durch den Stier geweihet worden.
23. Und biſt du mit dem Weihen fertig,
ſo haſt du einen jungen Stier zu opfern, der keinen Fehler hat,
und einen Widder von der Heerde, der keinen Fehler hat.
24. Beyde bringſt du dem Jehova dar,
die Prieſter ſtreuen Salz auf ſie,
und legen ſie Jehova als Brandopfer vor.
25. Sieben Tage nach einander bringſt du als Sündenopfer täglich einen Bock,
die Prieſter opfern einen jungen Stier und einen Widder,

die ohne Fehler sind.
26. Sieben Tage nach einander heiligen und weihen
sie den Altar,
und füllen ihre Hand mit Opfern.
27. Und sind die (sieben) Tage abgelaufen,
vom achten Tage an und weiterhin bringen auf dem
Altar
die Priester ihre Brand- und Freudenopfer dar,
an denen ich mein Wohlgefallen haben will,
spricht der Herr, Jehova.

Vorschrift für die Priester,
in Ansehung des Tempeldienstes und ihres ehrenvollen Standes.

44. 1. (Vom Brandopferaltar des innern Vorhofs) führt'
er mich zurück
auf den Weg zum Thor des äußern Heiligthums,
das gegen Morgen sah,
dasselbe war verschlossen.
2. Da begann zu mir Jehova:
es bleibt dies Thor verschlossen; es wird nicht auf-
gemacht,
und niemand darf hineingehn in dasselbe,
denn die Gottheit Israels, Jehova, ist durch das-
selbe eingezogen:
es muß verschlossen bleiben selbst dem Fürsten (46, 2).
3. Doch soll er darin sitzen dürfen,
will er sein Opfermahl verzehren vor Jehova:
dann soll er von dem Säulengang des Thores her
hereingehn dürfen,
doch muß er wieder auf demselben Weg heraus.

4. Er führte mich darauf zum Thore gegen Mitternacht vor dem Tempelhauſe
und als ich hinſah — ſiehe war das Haus Jehova's
voll von der Herrlichkeit Jehova's;
und ich fiel auf mein Angeſicht.
5. Und Jehova ſprach zu mir:
Menſchenſohn, gieb Acht, und ſieh' mit deinen Augen und hör' mit deinen Ohren,
alles, was ich zu dir ſagen werde:
über alle Einrichtungen in dem Haus Jehova's
und alle ſeine Dienſtverordnungen;
gieb auf das Acht, was das Kommen in das Tempelhaus
und das Herausgehn aus dem Heiligthum betrifft.
6. Sprich zu den Ungehorſamen, zu den Iſraeliten:
ſo ſpricht der Herr, Jehova:
laßt's nun genug an euern Gräuelthaten ſeyn, Iſraeliten,
7. daß ihr hattet Fremdlinge, Unbeſchnittene an Herz und Leib,
zum Dienſt in meinem Heiligthum, genommen,
und mein Tempelhaus entweiht;
daß ihr (durch ſie) dargebracht,
das mir beſtimmte Opfer, Fett und Blut,
und durch eure Gräuel den mit mir geſchloſſnen Bund gebrochen.
8. Ihr verrichtetet nicht ſelbſt den Dienſt in meinem Heiligthum
und beſtelltet andere, die an eurer ſtatt den Dienſt

in meinem Heiligthum verrichten. 1

9. So spricht der Herr, Jehova:
keiner, der aus einem fremden Volke stammt,
kein Unbeschnittener an Herz und Leib
soll kommen in mein Heiligthum,
keiner eines fremden Volks, der unter den Israeliten wohnt.

10. Ja, würden die Leviten, sich von mir entfernend,
gleich Israel zum Dienst der Gräuelgötter sich verirren,
so sollen sie, für ihre Missethat zu büßen,

11. in meinem Heiligthum den Dienst der Wache thun
an des Tempelhauses Thoren,
und andre Dienste in demselben;
dem Volke sollen sie Brand- und andre Opfer schlachten,
und bereit ihm stehn zu andern Diensten.

12. Weil sie vor ihren Gräuelgöttern ihnen Priesterdienste thaten,
und Israel zu Sünden Anlaß wurden,
darum schwör' ich ihnen mit aufgehobner Hand,
spricht der Herr, Jehova,
sie sollen büßen ihre Missethat.

---

1 Vor dem Exil hielten sich Priester und Leviten zu vornehm, gewisse Tempeldienste, die zum Theil grobe Arbeit voraussetzten, in eigener Person zu verrichten, und mietheten dazu Knechte von ausländischer Geburt. Das soll von nun an, in dem neuen Tempel, aufhören. Wer sich so einen Unfug erlauben, oder zu Götterdienst behülflich seyn würde, der soll durch Degradation zu den niedrigsten Tempeldiensten bestraft werden.

13. Sie ſollen mir ſich nicht zu Prieſterdienſten nah'n
nicht nahen ſich dem Heiligen und Allerheiligſten
büßen ſollen ſie für ihre Schändlichkeiten und di
Gräuel, die ſie thaten.
14. Ich werde ſie zur Wache in dem Tempelhaus be
ſtimmen,
und zu aller Arbeit, zu allem, was darin zu thun
15. Die Prieſter aus dem Stamme Levi, vom Geſchlecht
Zadok,
die den Dienſt in meinem Heiligthum verſahn
als ſich Iſrael von mir verirrte,
die ſollen ſich mir nähern dürfen, den Dienſt bey
mir zu thun,
die ſollen treten dürfen vor mein Angeſicht
mir darzubringen Fett und Blut,
ſpricht der Herr, Jehova.
16. Sie ſollen kommen in mein Heiligthum,
ſich meinem Tiſche [1] nahn, den Dienſt bey mir
zu thun,
denn ſie pflegen meine Vorſchrift zu befolgen.
17. Sind ſie gekommen in das Thor des innern Hofs
ſo haben ſie von Leinwand Kleider anzuziehn;
ſie ſollen nichts von Wolle an ſich tragen,
wenn ſie innerhalb des innern Vorhofs
und im Tempelhauſe Dienſte thun.
18. Von Leinwand ſoll ihre Kopfbedeckung ſeyn,
von Leinwand ihre Beingewänder um die Lenden,
doch nicht zu feſte umgebunden.

---

1 Dem Altar.

19. Gehn ſie aber in den äußern Vorhof zu dem Volk,
ſo haben ſie ihre Kleider auszuziehn, in denen ſie Tempeldienſte thaten,
und ſie zu legen in die heiligen Gemächer, und andre anzuziehn,
daß ſie nicht heiligen das Volk durch ihre Kleider. 1
20. Ihr Haupthaar ſollen ſie nicht kahl abſcheeren,
auch nicht in langen Locken fliegen laſſen,
ſondern mit der Scheere es beſchneiden. 2
21. Es ſoll kein Prieſter Wein getrunken haben,
wenn er in den innern Vorhof geht. 3
22. Keine Wittwe und Geſchiedene
ſollen ſie zu Weibern nehmen,
ſondern Jungfraun aus dem Volke Iſrael,
oder eine nachgelaſſne Wittwe eines Prieſters. 4
23. Sie ſollen mein Volk unterſcheiden lehren,
das Heil'ge vom Unheil'gen, das Reine vom Unreinen.
24. Ueber Streitigkeiten ſollen ſie die Richter ſeyn,

---

1 D. i. daß ſie das Volk nicht in einen Zuſtand verſetzen, der es nöthiget, ſich allerley Dingen des gemeinen Lebens zu enthalten.

2 Mehreres, was von hier an den Prieſtern vorgeſchrieben wird, geht von dem Grundſatz aus, daß die obern Stände ſich auch im Aeußern des Anſtandes befleißigen ſollen.

3 Damit nicht etwa ein Prieſter einmal ſich betrunken ſeinen Amtsverrichtungen unterziehe.

4 Was Moſes bloß dem Hohenprieſter als erſtem Staatsbeamten nach dem König (3 B. Moſe 21, 14) vorſchreibt, das macht Ezechiel allen Prieſtern zur Pflicht, des höhern Ranges wegen, den ſie behaupten ſollen.

und nach meinen Rechten sie entscheiden,
meine Gesetze und Verordnungen sollen sie befolgen
bey allen meinen Festen,
und meine Sabbathe für heilig halten.

25. Zu keinem todten Menschen darf ein Priester kommen,
weil er unrein werden würde;
nur bey Vater, Mutter, Sohn und Tochter,
bey Bruder und bey Schwester, die noch keinem Manne angehört, 1
können sie sich unrein machen.

26. Und ist er wieder rein geworden,
so zählt man sieben Tage,

27. und kommt er dann ins Heiligthum, in den innern Hof,
seinen Dienst im Heiligthum zu thun,
so hat er sein Sündopfer darzubringen
spricht der Herr, Jehova.

28. Auch müssen sie ein Eigenthum besitzen
und das will ich ihnen seyn,
ihr braucht kein Eigenthum in Israel ihnen einzuräumen,
ich will es ihnen seyn. 2

29. Von Speise-, Sünden- und Verschuldungsopfern sollen sie sich nähren,

---

1 Denn in diesem Falle ist sie aus ihrer Familie herausgetreten, und die, in welche sie aufgenommen worden, hat nun für ihre Leiche zu sorgen.

2 Wie schon nach Moses Einrichtung: 4 B. Mose 18, 20. 5 B. Mose 10, 9. 18, 1. Die Priester lebten von Opfern und Oblationen.

und alles, was in Israel
Gott geweihet wird,
soll ihnen seyn.

30. Die Erstlinge von allem Erstgezeugtem jeder Art,
alle Geschenke jeder Art von allen eueren Geschenken,
sollen den Priestern angehören,
die Erstlinge der Brode einer neuen Erndte
sollt ihr den Priestern geben,
um Seegen über euer Haus zu bringen.

31. Nichts Gefallenes, nichts Zerrissenes,
sey es von Vögeln oder Vieh,
sollen Priester essen.

Grundeigenthum des Heiligthums und des Fürsten.

45, 1. Wenn ihr das Land zum Eigenthum verlooßt,
so sondert von dem Lande einen geweihten Boden
für Jehova ab zum Heiligthum,
fünf und zwanzig tausend (Ellen) lang
und zehn tausend (Ellen) breit,
in seinem ganzen Umfang soll er heilig seyn. 1

2. Fünfhundert (Ellen) ins Gevierte sollen von demselben
zum Heiligthum gehören,
und um dasselbe soll ein freyer Platz
von funfzig (Ellen) gehn.

3. Miß von diesem Maaße fünf und zwanzig tausend
(Ellen) in die Länge

1 Diese Vertheilung des Landes für die weltliche und geistliche Macht und unter die Stämme (weiter unten) ist eine völlige Neuerung Ezechiels, die in den frühern Zeiten nicht statt hatte, auch nach dem Exil nicht befolgt werden konnte, weil nicht einmal alle Stämme in ihr Vaterland zurückkehrten.

und zehntausend (Ellen) in die Breite ab;
darauf soll stehn das Heilige und Allerheiligste.
4. Dies soll vom Lande heilig seyn,
es soll der Platz den Priestern zugehören, die den Dienst im Heiligthum verrichten,
die sich beym Dienen dem Jehova nahn,
ein Platz für ihre Häuser, um das Heiligthum ein heil'ger Platz.
5. Fünf und zwanzig tausend (Ellen) in die Länge
und zehn tausend (Ellen) in die Breite
sollen den Levjten, die den Dienst im Tempelhause thun,
als Eigenthum gehören, nebst zwanzig Vorrathskammern.
6. Der Stadt sollt ihr zum Eigenthum
fünf tausend (Ellen) in die Breite
uud funfzehn tausend (Ellen) in die Länge geben,
zunächst des Heiligthums geweihtem Boden;
ganz Israel soll dieses Eigenthum gehören.
7. Dem Fürsten aber sollt ihr geben von da und dort, [1]
zwischen des Heiligthums geweihtem Boden
und dem Eigenthum der Stadt,
vor des Heiligthums geweihtem Boden
und vor dem Eigenthum der Stadt,
gegen Abend hin und gegen Morgen,
(ein Eigenthum) wie eines Stammes Erbtheil lang,
von seiner Abend- bis zu seiner Morgengränze.

---

1 Wie das Folgende sagt: auf der Morgen- und Abendseite.

8. Dies Land soll seyn sein Eigenthum in Israel,
damit mein Volk nicht weiter meine Fürsten drücken,
und sie dem Volke Israel das Land
nach ihren Stämmen lassen.

Pflichten der Fürsten und der Policey.

9. So spricht der Herr, Jehova,
laßt's nun genug seyn, Fürsten Israels,
laßt von Gewalt und Unterdrückung ab,
handhabt Recht und Gerechtigkeit
hört auf, mein Volk (aus seinem Eigenthum) zu treiben:
es spricht's der Herr, Jehova.
10. Richtige Waagen sollt ihr führen,
ein richtig Epha und ein richtig Bath.
11. Gleich sollen Bath und Epha seyn: 1
Bath soll den zehnten Theil vom Chomer halten,
und den zehnten Theil vom Chomer Epha;
nach Chomer hat sich beyder Maaß zu richten.
12. Zwanzig Gera soll der Sekel haben,
von fünf und zwanzig, zwanzig, und von funfzehn Sekeln
sollt ihr Minen haben. 2

Oblationen. 3

13. Die heilige Gabe, die ihr zu entrichten habt, ist diese:

1 Der Unterschied war blaß: Bath war das Maaß flüssiger und Epha trockener Dinge.

2 Dreyfache Minen von verschiedener Schwere, (wie wir verschiedene Thaler, Albertsthaler, Speciesthaler und gemeine Thaler haben). Doch ist Mine ein Gewicht.

3 Der Fürst hat die öffentlichen Opfer zu bestreiten; nicht aber

vom Chomer Weitzen iſts ein Sechstheil Epha,
vom Chomer Gerſte nehmt ihr auch ein Sechstheil Epha.

14. Vom Oehl iſt dies verordnet:
vom Bath Oehl wird der zehnte Theil des Baths gegeben,
ein Bath vom Cor (den zehn Bath ſind ein Cor, und zehn Bath auch ein Chomer).

15. Ein Schaaf, von einer Heerde von zwey hundert,
von der Tränke Iſraels
zum Speiſe- Brand- und Freudenopfer,
ſie zu verſöhnen, ſpricht der Herr, Jehova.

16. Das ganze Volk des Landes ſoll vom Fürſten Iſraels
zu dieſer heilgen Gabe angehalten werden:

17. Dem Fürſten aber liegen ob
die Brand- und Speiſeopfer und der Opferwein
an Feſten und Neumonden,
an Sabbathen und allen Feyertagen Iſraels:
er hat zu ſtehn die Sünd- und Speiſeopfer,
die Brand- und Freudenopfer
zur Verſöhnung Iſraels.

Opfergeſetze mit manchen Neuerungen.

18. So ſpricht der Herr, Jehova:

---

von den Einkünften ſeiner Cammergüter, ſondern von Abgaben, die ihm das Volk dazu zu entrichten hat.

am ersten Tag des ersten Monds 1
hast du einen jungen Stier, der keinen Fehler hat,
zu nehmen
und zu entsündigen das Heiligthum.
19. Der Priester nimmt vom Blut des Sündenopfers
und bestreicht damit des Tempelhauses Pfosten
und die vier Ecken an dem Absatz des Altars,
und des Thores Pfosten an dem innern Hof.
20. Und das geschieht auch an dem siebten Tag des
Monds. 2
Hat jemand sich versehn aus Irrthum oder Einfalt
so habt ihr zu entsündigen das Tempelhaus.

21. Im ersten Mond, am Tage vierzehn
fällt euer Passafest,
ein Fest von sieben Tagen,
da ungesäuert Brod gegessen wird.
21. Der Fürst bringt an dem Tag ein Sündenopfer
für sich und alles Volk des Landes.
23. Und während der sieben Festestage
bringt er an jedem Tag die sieben Tage über
zum Brandopfer dem Jehova sieben Stiere und
sieben Widder, 3

---

1 Esras befolgt dieses nicht, sondern bringt die Opfer am ersten Tag des siebenten Monds (zur Zeit des Lauberhüttenfestes) Esr. 3, 1 — 6.

2 Eine Neuerung: denn von so einem allgemeinen Opfer für das Volk am siebenten Tag des Monaths weiß Moses nichts. Man sehe 3 B. Mose 4 — 6.

3 Nach Moses nur 2 Stiere, 1 Widder und 7 Lämmer 4 B. Mose 28, 19.

und noch täglich einen Ziegenbock zum Sündenopfer.
24. Zum Speisopfer aber bringt er dar ein Epha auf den Stier,
und ein Epha auf den Widder,
und auf das Epha ein Hin Oehl. 1
25. Im siebten Mond am Tage funfzehn
hat er das Fest wie jene sieben Tage zu begehn, 2
wie dort darzubringen Sünd- Brand- und Speisopfer und (dazu gehörges) Oehl. 3

Vorschriften für den Fürsten in Ansehung der Feyertage und Opfer.

46, 1. So spricht der Herr, Jehova:
das Thor am innern Vorhof, das gegen Morgen sieht,

---

1 Anders nach Moses 4 B. 28, 20. "Mehl mit Oehl begossen, drey Zehntheil zu einem Stier, zwey Zehntheil zu einem Widder, und 4 B. Mose 15, 6. zu einem Widder zwey Zehntheil Mehl mit einem Drittheil Hin Oehl, und V. 9. zu einem Stier drey Zehntheil Mehl und ein halbes Hin Oehl.

2 Nämlich, das Hüttenfest. — Das Pfingstfest ist ganz übergangen; und die Feyerlichkeiten, die für das Passa und Hüttenfest vorgeschrieben werden, sind von den Mosaischen völlig verschieden.

3 Anders nach Moses. Am Hüttenfest nahm mit den Tagen die Zahl der Stiere, die geopfert wurden, ab (am ersten Tag 13, am zweyten Tag 12, am dritten Tag 11 u. s. w.) nach 4 B. Mose 29, 13 ff., im Ezechiel bleibt die Zahl der Opfer immer gleich. Nach Mose werden nur 2 Widder geopfert 4 B. Mose 29, 13 ff. nach Ezechiel hingegen 7; nach Mose 14 Lämmer zum Brandopfer; diese läßt Ezechiel weg. Ueberhaupt hat Ezechiel bey den Opfern am Passa und Hüttenfest den Wein vergessen, der unmöglich fehlen konnte.

bleibt verſchloſſen die ſechs Werkeltage über,
geöffnet wirds am Sabbathtag,
am Neumond wirds geöffnet.
2. Der Fürſt hat ſeinen Eingang durch den Säulengang am äußern Thor,
und bleibet an des Thores Pfoſten ſtehn,
die Prieſter bringen dar ſein Brand- und Freudenopfer;
er betet an des Thores Schwelle an, und geht dann (auf demſelben Weg) heraus:
das Thor wird bis zum Abend nicht verſchloſſen.
3. Das Volk des Landes betet vor Jehova
an der Thür des Thors an Sabbathen und Neumonden an.
5. Sechs Schaafe ohne Fehler und einen Widder ohne Fehler [1]
bringt der Fürſt am Sabbathtag Jehova zum Brandopfer dar;
5. zum Speiſeopfer ein Epha auf den Widder
und ſo viel auf die Schaafe, als er geben will, [2]
und ein Hin Oehl aufs Epha.
6. Am Neumond einen jungen Stier ohne Fehler,
ſechs Schaafe, und einen Widder ohne Fehler; [3]

1 Moſe verordnet zum Opfer am Sabbath, nur 2 Schaafe und gar keinen Widder 4 B. Moſe 28, 9.

2 Nach Moſes war nichts der Willkühr überlaſſen, ſondern 3 Zehntheile Mehl zum Speiſeopfer vorgeſchrieben 4 B. Moſe 28, 9.

3 Moſes verordnete für den Neumond 2 Stiere zum Brandopfer, und ſiebenjährige Schaafe (ohne Angabe der Zahl) 4 B. Moſe 28, 11.

7. ein Epha auf einen Stier, und ein Epha auf den Widder zum Speiſeopfer
und ſo viel auf die Schaafe, als er geben will,
und ein Hin Oehl aufs Epha. 1
8. Geht der Fürſt herein, ſo hat er ſeinen Eingang durch den Säulengang am äußern Thor,
und auf demſelben Weg geht er heraus.
9. Und erſcheint an Feyertagen das Volk des Landes vor Jehova,
ſo geht das, welches durch das Nordthor anzubeten kam,
wieder durch das Südthor weg;
und das, das durch das Südthor kam,
geht durch das Nordthor weg.
es kehrt nicht durch das Thor, durch welches es gekommen war, zurück;
fortgehend in gerader Richtung geht es weg.
10. Der Fürſt ſoll in des Volkes Mitte ſich befinden,
wenn es hereingeht und heraus.
11. An Feſten und an Feyertagen gehört zum Speiſeopfer
ein Epha auf den Stier und ein Epha auf den Widder,
und ſo viel auf die Schaafe, als man geben will
und ein Hin Oehl aufs Epha.
12. Und will der Fürſt Jehova bringen,
ein freywillig Brand- oder ein freywillig Freudenopfer,

---

1 S. oben Ezech. 45, 24.

so wird das Thor, das gegen Morgen sieht, ihm aufgemacht,
und er bringt dar sein Brand- und Freudenopfer
wie er es bringt am Sabbathtage;
ist er herausgegangen, so wird das Thor
nach seinem Weggehn zugeschlossen.

13. Einen jähr'gen Schaafbock hast du jeden Tag
dem Jehova darzubringen zum Brandopfer,
jeden Morgen hast du ihn zu bringen. 1

14. Als Speisopfer hast du ihm an jedem Morgen darzubringen
(Mehl) den sechsten Theil des Epha, und Oehl den dritten Theil vom Hin
es auf das Mehl zu träufeln: 2
ein Speisopfer, geweihet dem Jehova,
nach einer ewig dauernden Verordnung.

15. Der Schaafbock, und das Speisopfer und das Oehl,
ist jeden Morgen darzubringen als ewiges Brandopfer.

Ueber das Zusammenhalten der Cammergüter.

16. So spricht der Herr, Jehova:

---

1 Das Abendopfer, das Moses verordnet hat (4 B. Mose 28, 4), übergeht Ezechiel.

2 Zum Morgenopfer verordnet Moses den zehnten Theil eines Ephas Mehl, und Oehl den vierten Theil eines Hin 4 B. Mose 28, 5.

Schenkt der Fürst von dem ihm zugetheilten Land
ein Stück desselben seinen Söhnen,
so verbleibt es seinen Söhnen,
es wird ihr eigenthümlicher Besitz.

17. Schenkt er von seinem Lande etwas einem seine
Knechte,
so gehört es ihm bis zu dem Freyheits-Jahr,
dann fällt es wieder an den Fürsten.
Sein Eigenthum kann nur auf seine Söhne über-
gehn.

18. Nie soll der Fürst was nehmen von dem Eigen-
thum des Volks,
um jemand zu verdrängen aus seinem Erbbesitz:
Er kann nur seinen Söhnen aus seinem Grundbe-
sitz ein Erbe geben,
denn niemand meines Volkes soll aus seinem Erb-
besitz vertrieben werden. 1

Opferküchen im innern und äußern Vorhof.

19. Er führte mich in den Eingang an der Seite
des Thors
zu den den Priestern bestimmten Cammern des
Heiligthums,
die gegen Norden sahn;

---

1 Die Cammergüter sollen nicht außer der königlichen Familie verschenkt oder veräußert werden dürfen, damit der Fürst auf einen ansehnlichen Fuß möge leben können, und durch allzugeringe Einkünfte nicht veranlaßt werden möge, nach fremden Eigenthum zu greifen.

dort war ein Platz an beyden Ecken gegen Abend.
20. Und dabey fieng er zu mir an:
dies ist der Ort, an dem die Priester kochen,
ihr Schuld- und Sündenopfer,
wo sie Mehlopfer backen,
daß (das Gekochte und Gebackne) nicht durch den äußern Vorhof
getragen werden darf, wodurch das Volk geheiligt würde. 1
21. Nun führt' er mich zum äußern Hof
und ließ vorbey mich gehn vor den vier Ecken des Vorhofs;
an jeder Ecke des Vorhofs war ein (besondrer) Vorhof.
22. Und in den vier Ecken des Vorhofs waren Vorhöfe zum Räuchern,
vierzig (Ellen) lang, und dreyßig breit;
von einerley Maaß waren die vier Ecken.
23. Alle vier hatten rings herum eine Einfassung,
und unter den Einfassungen waren Küchen angelegt.
24. Und fuhr dann zu mir fort:

1 Etwas Aehnliches s. oben Ezech. 44, 19. Es wird den Schuld- und Sündopfern, von denen die Priester einen Theil zum Verspeisen abbekommen, eine höhere Heiligkeit beygelegt, als den Dank- und Freudenopfern, welche die Opfernden mit ihren Freunden verzehren. Jene werden daher im innern Vorhof gekocht, damit sie vor keinem Layen dürfen vorbeygetragen werden (V. 19. 20); diese aber im äußern Vorhof, wo der Ort der Opferschmäuse war (V. 21 — 24).

dies sind die Küchen, in denen die Diener des Tempelhauses
kochen das Opfer des Volks.

Vortrefflichkeit des Landes.

Wird aber der heilige Boden, auf dem die Stadt Jehova's liegt, wieder so öde und unfruchtbar, wie in frühern Zeiten, ein bloßer Felsboden ohne Ackerfeld, ohne Fluß, fast ohne Quellen und Erdreich seyn? Wie wäre dieses denkbar, da sich Jerusalem aus seinen Trümmern weit herrlicher erheben soll! Einen Tempel hat es schon mit Prachtgebäuden, mit dem der frühere in keine Vergleichung kam; eine Stadt zieht sich im Süden desselben hin, mit welcher sich bey ihrem unermeßlichen Gebiete keine Stadt der Welt messen konnte; wie sie durch Tempel und Ausdehnung, durch Größe und Prachtgebäuden dem früheren Jerusalem weit vorgeht, so wird auch die sie umgebende Natur eine weit herrlichere seyn. Der Phantasie des Propheten ist sie, als neuer Sitz Gottes, ein zweytes Paradies. Wie in dieses einst ein Wunderstrom eintrat, der sich in vier Ströme theilte, den Wundergarten zu wässern, so bricht in der höchsten Höhe des Tempelbergs ein Wunderquell aus, der sich von Anhöhe zu Anhöhe in Wasserfällen unter der Erde niederstürzt, und am östlichen Thor als Bach aus der Erde hervorkommt, und in der Fortbewegung schnell zu einem Strom anwächst, der sich in mehrere Ströme theilt, die alles mit Lebenswasser durchdringen. Vom Ostthor des Tempels ausfließend, und nach Osten fortströmend verwandelt er die Wüste bis zum todten Meer in eine reitzende und fruchtbare Ebene. In das todte Meer sich ergießend, benimmt er dem-

ſalben ſeine ſalzichte Natur, und theilt ſeinem Waſſer Lebenskräfte mit, daß es, ſonſt ein Bild des Todes, von nun an von fröhlichen Waſſergeſchöpfen wimmelt. Wie einſt das Paradies Wunderbäume ſchmückten, ſo iſt der Strom an ſeinen beyden Ufern mit Wunderbäumen bepflanzt, die, ewig grün, mit jedem Monath dem Genuß eigene neue reife Früchte darbieten und deren Blätter zur Geneſung der Völker dienen.

47, 1. Nun führt' er mich zurück zur Thür des Tempelhauſes
und ſiehe, Waſſer floß unter der Schwelle des Tempelhauſes gegen Morgen hervor,
denn die Vorderſeite des Tempelhauſes, lag gegen Morgen.
Das Waſſer lief aber auf der rechten Seite des Tempels,
vom Altar gegen Süden, unter die Erde.
2. Nun führt' er mich beym Nordthor heraus
und führte mich außerhalb herum
zum äußern Thor, das gegen Norden liegt,
da quoll das Waſſer wieder auf der rechten Seite hervor.
3. Als der Mann gegen Morgen herausgieng,
hatt' er eine Schnur in ſeiner Hand;
er maaß mit ihr tauſend Ellen
und hieß mich dann durchs Waſſer gehn,
ein Waſſer bis zum Knöchel.
4. Er maaß (aufs neue) tauſend Ellen
und hieß mich durch das Waſſer gehn, es gieng bis zu den Knien.
Er maaß aufs neue tauſend Ellen,

und hieß mich durch das Wasser gehn; es reicht
an die Lenden.
5. Er maaß (noch einmal) tausend.
Es war ein Strom, durch den ich nicht mehr kom
men konnte,
das Wasser war zu tief,
ein Wasser nur zum Schwimmen,
ein Strom, der nicht durchwatet werden konnte.
6. Er sprach zu mir: "hast du's gesehen, Menschen
sohn?"
und führte mich zurück zu des Stromes Ufern.
7. Als ich zurückgieng, sah ich an des Stromes Ufer
sehr große Bäume stehn auf beyden Seiten.
8. Und er fuhr zu mir fort: dies Wasser fließt zum
Landstrich gegen Morgen,
läuft in die Ebene herab,
und fällt dann in das Meer.
Und sind die Wasser in das Meer gefallen —
dann ist gesund des Meeres Wasser.
9. Wohin die Ströme sich ergießen, da wird mit Le
benskraft erfüllt
jedes lebende Geschöpf, das sich bewegt.
Sehr große Fische wird das Meer 1 erhalten
denn jenes Wasser kommt dahin, und macht gesund
(des Meeres Wasser);
alles lebt, wohin der Strom sich hinergießt.

1 Nämlich: das Meer der Wüste oder das todte Meer, das bey seiner salzigten Beschaffenheit kein lebendes Wesen bis dahin in sich enthalten hat.

10. An ſeiner Seite werden Fiſcher ſtehen
von Engeddi bis nach En Eglaim, 1
ihre Netze auszuſpannen;
Fiſche von verſchiedner Art,
groß wie im großen Meere, werden dort zu finden ſeyn.
11. Nur Sümpfe und Lachen werden, für das Salz beſtimmt,
kein geſundes Waſſer haben.
12. Und an des Stromes Ufer auf den beyden Seiten
werden allerley Fruchtbäume wachſen,
deren Blätter nicht verwelken,
und deren Früchte nie zu Ende gehn.
In jedem Monath werden ſie frühzeit'ge Früchte tragen,
denn ihr Waſſer, das ſie tränkt, fließt aus dem Heiligthum;
zur Nahrung werden ihre Früchte,
und ihre Blätter zur Geneſung dienen.

Gränzen des Landes.

13. So ſpricht der Herr, Jehova:
dies iſt die Gränzbeſtimmung nach welcher ihr das Land
unter die zwölf Stämme Iſraels vertheilen ſollt.
Zwey Theile werden Joſeph zugetheilt:

1 Engeddi liegt nicht weit vom Einfluß des Jordans in das todte Meer; En Eglaim aber iſt ſeine Lage nach nicht bekannt.

14. darauf vertheilt ihr es, dem einen gleich so vie
als seinem Bruder.
Mit aufgehobner Hand hatt' ich geschworen
es euern Vätern einzuräumen:
nun wird euch dieses Land zum Eigenthum z
Theil.
15. Dies sind des Landes Gränzen:
die nördliche geht von dem großen Meer
auf Chethlon bis nach Zeddad,
16. nach Hamath, Berotha und Sibraim
(das zwischen der Gränze von Damaskus und de
von Hamath liegt)
nach Chazer Tichon, an der Gränze Hauran:
17. Die Gränze soll vom (großen) Meer bis Chaza
Enon gehn,
und die äußerste nördliche Gränze
sollen Damaskus und Hamath seyn.
Dies ist die Gränze gegen Mitternacht.

18. Die äußerste Gränze gegen Morgen
geht zwischen Hauran, Damaskus, Gilead und dem
Lande Israel durch;
dann mißt man auf den Jordan zu und auf das
Meer in Osten.
Dies ist die Gränze gegen Morgen.

19. Die äußerste Gränze gegen Süden geht von Tha-
mar
bis zum Haderwasser, Kadesch, hin nach dem Thal
zum großen Meer.
Dies ist die Gränze gegen Süden.

20. Die äußerſte Gränze gegen Weſten iſt das große Meer,
von da an bis nach Hamath.
Dies iſt die Gränze gegen Weſten.

21. Dies Land vertheilet unter euch, nach den zehn Stämmen Iſraels.
22. Ihr vertheilt es aber unter euch und unter Fremdlinge,
die unter euch gelebt und Kinder unter euch gezeugt.
Wie Einheimiſche, wie Iſraeliten werden ſie betrachtet,
und empfangen, unter den zehn Stämmen Iſraels ein Eigenthum.
23. Und in dem Stamm, in welchem jeder lebt als Fremdling,
dort ſollt ihr ihm ſein Eigenthum einräumen.
Jehova hats geſprochen!

48, 1. Dies ſind die Namen der Stämme:
an der Gränze von Mitternacht,
an der Seite von Chehlon, bis man nach Hamath kommt,
von Chazar Enan, der nördlichen Gränze von Damaskus gegen Hamath:
von Morgen gegen Abend, Ein Erbtheil, Dan.
2. Und an der Gränze Dan's,
von der äußerſten Gränze im Oſten bis zur äußerſten im Weſten;
Ein Erbtheil, Aſſer.
3. Und an der Gränze Aſſer's,
von Morgen gegen Abend; Naphtali, ein Erbtheil.

4. Und an den Gränzen Naphthali's
von Morgen gegen Abend, ein Erbtheil, Manaſſe.
5. Und an Manaſſe's Gränzen
von Morgen gegen Abend, Ephraim, ein Erbtheil.
6. Und an der Gränze Ephraim's,
von Morgen gegen Abend, ein Erbtheil, Ruben.
7. Und an der Gränze Ruben's,
von Morgen gegen Abend, Juda, ein Erbtheil.
8. Und an der Gränze Juda's,
von Morgen gegen Abend,
liegt das geweihte Land, das ihr abzuſondern habt vom übrigen,
fünf und zwanzig tauſend Ellen breit
und lang wie andre Theile
von der äußerſten Morgengränze bis zur äußerſten Abendgränze,
und das Heiligthum in ſeiner Mitte.

9. Das geweihte Land, das ihr Jehova abzuſondern habt,
fünf und zwanzig tauſend Ellen lang,
und zehn tauſend breit.
10. Und das geweihte Land des Heiligthums, das den Prieſtern zugehört,
gegen Mitternacht fünf und zwanzig tauſend Ellen (lang),
gegen Abend zehntauſend Ellen breit,
gegen Morgen zehn tauſend breit,
gegen Süden fünf und zwanzig tauſend Ellen lang;
und in der Mitte liegt das Heiligthum.
11. Geheiligt iſts den Prieſtern aus dem Hauſe Zadok,

das treu in meinen Dienſten ſich bewies,
und ſich nicht verirrte wie die Iſraeliten und wie die Leviten.
12. Und ihnen ſoll das geweihteſte der geweihten Länder,
das Allerheiligſte gehören,
an der Leviten Gränze.

13. Zunächſt der Prieſter Gränze erhalten die Leviten,
fünf und zwanzig tauſend Ellen in die Länge,
und zehn tauſend Ellen in die Breite,
die ganze Länge fünf und zwanzig tauſend
und die Breite zehn tauſend.
14. Sie ſollen nichts davon verkaufen,
und nichts davon vertauſchen,
das vorzüglichſte Stück des Landes ſoll an keine andere Beſitzer übergehn:
denn es iſt Jehova heilig.

15. Die noch übrigen fünf tauſend Ellen in der Breite,
nebſt fünf und zwanzig tauſend in die Länge
ſind gemeines Land zu Häuſern für die Stadt und für Vorſtädte:
die Stadt ſoll in der Mitte liegen.
16. Das Maas der Stadt ſoll ſeyn:
gegen Mitternacht vier tauſend und fünf hundert Ellen,
gegen Mittag vier tauſend und fünf hundert Ellen,
gegen Morgen vier tauſend und fünf hundert Ellen,
gegen Abend vier tauſend und fünf hundert Ellen.

17. Der Vorstadt aber gegen Mitternacht zwey hundert
funfzig Ellen,
gegen Mittag zwey hundert funfzig Ellen,
gegen Morgen zwey hundert funfzig Ellen,
gegen Abend zwey hundert funfzig Ellen.

18. Was noch in der Länge übrig ist neben dem ge-
weihten Land des Heiligthums,
zehn tausend Ellen gegen Morgen
und zehn tausend gegen Abend,
der Ertrag davon soll zur Ernährung derer dienen,
die zu allerley Geschäften in dem Dienst der Haupt-
stadt stehn.

19. Diese Diener können seyn aus allen Stämmen
Israels.

20. Alles geweihte Land, fünf und zwanzig tausend
Ellen,
fünf und zwanzig tausend ins Gevierte,
— dies geweihte Land des Heiligthums
habt ihr abzusondern zum Eigenthum der Stadt.

21. Was auf den beyden Seiten übrig bleibt, gehört
den Fürsten;
von dem geweihten Land des Heiligthums und von
dem Eigenthum der Stadt,
fünf und zwanzig tausend Ellen geweihtes Land
bis an die Gränze gegen Morgen,
und nach dem Meere zu fünf und zwanzig tausend
Ellen
bis an die Gränze gegen Abend
sind zusammen Besitzungen des Fürsten.

Und der geweihte Platz des Heiligthums
und das heil'ge Haus soll mitten in demselben
liegen.
22. Was zwischen dem Eigenthume der Leviten und
dem der Stadt
was zwischen den Gränzen Benjamin's und Ju-
da's
in der Mitte liegt, gehört dem Fürsten.

23. Die übrigen Stämme.
Von der äußersten Gränze im Osten uud der äußer-
sten im Westen,
Benjamin, ein Erbtheil.
24. Und an der Gränze Benjamin's,
von Morgen gegen Abend,
Simeon, ein Erbtheil.
25. Und an der Gränze Simeon's,
von Morgen gegen Abend,
Issaschar, ein Erbtheil.
26. Und an der Gränze Issaschar's,
von Morgen gegen Abend,
Sebulon, ein Erbtheil.
27. Und an der Gränze Sebulon's,
von Morgen gegen Abend,
Gad, ein Erbtheil.
28. Und an der Gränze Gad's,
gegen den äußersten Mittag,
ist die Gränze von Thamar bis zum Haderwasser,
Kadesch,
nach dem Thale bis zum großen Meer.
29. Dies ist das Land, das ihr den Stämmen Israels

zum Eigenthum vertheilen ſollt;
dies ſind ihre Erbtheile,
ſpricht der Herr, Jehova.

Gränzen Jeruſalems.

30. Dies ſind die Gränzen der Stadt:
gegen Mitternacht, vier tauſend und fünf hundert
nach (obigem) Maaß,
31. Die Thore der Stadt werden nach dem Namen
der Stämme Iſraels benannt.
drey Thore liegen gegen Mitternacht,
das Thor Ruben's, eines,
das Thor Juda's, eines,
das Thor Levi's, eines.
32. Gegen Morgen, vier tauſend und fünf hundert (Ellen)
und drey Thore: das Thor Joſeph's, eines,
das Thor Benjamin's, eines,
das Thor Dan's, eines.
33. Gegen Mittag, vier tauſend und fünf hundert nach
dem (vorigen) Maaß,
und drey Thore: das Thor Simeon's, eines
das Thor Iſſaſchar's, eines,
das Thor Sebulon's, eines.
34. Gegen Abend, vier tauſend und fünf hundert (Ellen)
und ihre Thore drey: das Thor Gad's, eines,
das Thor Aſſer's, eines,
das Thor Naphthali's, eines.
35. Im Umkreiſe hat die Stadt achtzehn tauſend (Ellen);
und ihr Name heißt von dieſem Tage an,
Jehova iſt daſelbſt (Jehova Schamma).

Die auf Jojachin und sein Geschlecht gebauten Hoffnungen der Exulanten,

nach dem J. 586 vor Chr. (vielleicht erst c. 561).

Ezech. 17, 1 — 24.

Jojakim starb mitten in dem Krieg, den Nebukadnezar mit ihm anfieng, um ihn zu strafen wegen seines Versuchs, sich von ihm unabhängig zu machen; und sein Sohn, der minderjährige Jojachin, ward unter der Vormundschaft seiner Mutter von dem besiegten Volke auf den Thron erhoben. Persönlich hatte er zwar denselben nicht verwirkt; seine Mutter hatte ja sich und ihren Sohn an Nebukadnezar, nachdem er Jerusalem eingeschlossen hatte, ohne lange Gegenwehr auf Gnade und Ungnade ergeben. Dennoch mußte er denselben einem Seitenverwandten, dem Zedekias, räumen, und ins Exil nach Babylon wandern, weil sich Nebukadnezar mehr Treue von einem König, der den Thron bloß seiner Gnade verdankte, als einem, der ihn nach dem Erbrecht besessen hätte, versprach.

Zedekias betrog aber Nebukadnezar's Erwartungen. Bald der Abhängigkeit, in die er gesetzt war, überdrüssig, suchte er bey Pharao Hophra in Aegypten Beystand, und nachdem er ihm zugesagt war, verweigerte er Nebukadnezar den Vasallen Gehorsam. Unverweilt brach ein chaldäisches Heer in Palästina ein, das bald bis vor die Mauern von Jerusalem gedrungen war, und die Belagerung der Stadt be-

Der Theil der Dichtung, welcher Zedekias betrifft, ist so eingekleidet: "ein großer Adler (Bild Nebukadnezar's) pflanzte einen Weinstocks Setzling auf ein fruchtbares, wasserreiches Ackerfeld, auf dem er seinen Wuchs nicht in die Höhe richtete, sondern seine Ranken bloß auf dem Boden fortkriechen ließ (Bild des in großer Niedrigkeit von den Chaldäern gehaltenen Zedekias). Ob es dem Weinstock gleich nicht an gutem Erdreich und Wasser fehlte, in die Höhe seinen Wuchs zu richten (Bild der rechten Mittel, sich bey Nebukadnezar in Gunst zu setzen): so bog er doch seine Wurzeln und Reben nach einem andern Adler hin (Bild des ägyptischen Pharao Hophra), um von ihm getränkt zu werden (Bild des ägyptischen Beystands, durch den er in die Höhe kommen wollte), und konnte nun sicher erwarten, daß ihn der erste Adler aus dem Erdreich, in das er ihn gepflanzt hatte, wieder reißen würde." — Da der Erfolg des Bündnisses, das Zedekias mit Pharao Hophra schloß, schon bekannt war, so fügte der Prophet sogleich die Erklärung der allegorischen Erzählung nach der erlebten Geschichte bey. Es fällt daher diese Dichtung erst nach der Einnahme von Jerusalem.

Ezech. 17, 1. An mich ergieng Jehova's Wort:
2. Menschensohn, trag einen Räthselspruch
und eine Dichtung vor von Israel,
3. und sprich: so spricht der Herr, Jehová:
ein großer Adler, groß an Flügeln,
an Schwingen breit, an Federn reich, bunt von Gefieder, [1]

1 Nebukadnezar, Beherrscher der buntesten Mischung von Völkern,

lung der Nation und den Anfang eines neuen Reichs Juda nicht wohl von oder durch den König selbst erwarten, sondern von oder durch einen seiner Nachkommen, da die Wiederkehr nicht den nach Chaldäa abgeführten Judäern selbst, sondern erst ihren Nachkommen verheißen war (Jerem. 16, 15 — 21). Auch erst ein Urenkel von Jechonias, Serubabel, ist mit einem Haufen Exulanten nach Palästina gezogen (1 Chron. 3, 17 — 19).

Diese Ereignisse wollte Ezechiel in eine allegorische Erzählung bringen. Jechonias Abführung ins Exil und die Hoffnungen seines Hauses kleidete er in folgende Dichtung ein: "ein großer Adler (Bild Nebukadnezar's) brach einst von einer Ceder auf dem Libanon (Bild Palästina's) ein dünnes Reiß (Bild des schwachen Reichs Juda) und von dem Reiß die Spitze (Bild des jungen, noch unmündigen Jojachin) ab und pflanzte sie in eine große Handelsstadt (Bild von Babylon) (V. 3. 4). Einen Zweig von jener Spitze des Cedernreißes (einen Nachkommen Jojachin's) wird nun Jehova wieder auf einen hohen Berg (den Berg Zion) pflanzen, der zu einer hohen Ceder empor wachsen wird (V. 22 — 24)." — Da dem Propheten noch nicht deutlich war, wie und durch welchen Nachkommen Jojachin's die Wiederherstellung und der Anfang des neuen Reichs bewirkt werden würde, so bleibt er bey der allgemeinsten Darstellung stehn, und führt alles bloß auf Jehova, als die letzte Ursache zurück. Da sich ein solches mächtiges Reich Juda nach dem Exil im weltlichen Sinn nicht nachweisen läßt, so haben jüdische und christliche Ausleger (nur nach verschiedenen Vorstellungen) es im Reiche des Messias gefunden (Vergl. Jerem, 23, 6 — 8).

Der Theil der Dichtung, welcher Zedekias betrifft, ist so eingekleidet: "ein großer Adler (Bild Nebukadnezar's) pflanzte einen Weinstocks Setzling auf ein fruchtbares, wasserreiches Ackerfeld, auf dem er seinen Wuchs nicht in die Höhe richtete, sondern seine Ranken bloß auf dem Boden fortkriechen ließ (Bild des in großer Niedrigkeit von den Chaldäern gehaltenen Zedekias). Ob es dem Weinstock gleich nicht an gutem Erdreich und Wasser fehlte, in die Höhe seinen Wuchs zu richten (Bild der rechten Mittel, sich bey Nebukadnezar in Gunst zu setzen): so bog er doch seine Wurzeln und Reben nach einem andern Adler hin (Bild des ägyptischen Pharao Hophra), um von ihm getränkt zu werden (Bild des ägyptischen Beystands, durch den er in die Höhe kommen wollte), und konnte nun sicher erwarten, daß ihn der erste Adler aus dem Erdreich, in das er ihn gepflanzt hatte, wieder reißen würde." — Da der Erfolg des Bündnisses, das Zedekias mit Pharao Hophra schloß, schon bekannt war, so fügte der Prophet sogleich die Erklärung der allegorischen Erzählung nach der erlebten Geschichte bey. Es fällt daher diese Dichtung erst nach der Einnahme von Jerusalem.

Ezech. 17, 1. An mich ergieng Jehova's Wort:
2. Menschensohn, trag einen Räthselspruch
und eine Dichtung vor von Israel,
3. und sprich: so spricht der Herr, Jehova:
ein großer Adler, groß an Flügeln,
an Schwingen breit, an Federn reich, bunt von Gefieder, [1]

1 Nebukadnezar, Beherrscher der buntesten Mischung von Völkern,

kam auf den Libanon, ein dünnes Cedernreiß zu holen. 1

4. Des Reißes Spitze brach er ab,
und bracht es in ein Handelsland,
und pflanzt' es in die Stadt der Handelsleute. 2

5. Auch nahm er einen von des Landes Setzlingen, 3
und pflanzt' ihn auf ein Ackerfeld;
er nahm und pflanzte ihn auf eine Ebene von vielem Wasser. 4

6. Er wuchs heran, und ward ein Rebenstock
von rankendem und niederm Wuchs,
daß seine Reben, einwärts eingebogen,
über seinen Wurzeln lagen. 5
Doch war's ein Weinstock worden,
der Zweige trieb und Laubwerk schob. 6

7. Noch war ein andrer Adler,
an Flügeln groß und reich an Federn. 7
Zu diesem bog der Weinstock seine Wurzeln,
und streckte seine Reben nach ihm aus,
daß er ihn tränken möchte

---

1 brach nach Palästina ein, es zu unterjochen.
2 Den König Jojachin oder Jechonias führte er nach Babylon, die große Handelsstadt durch seine Lage am Euphrat, ab.
3 Zedekias, von einer Nebenlinie des königlichen Hauses,
4 setzte er zum König über das fruchtbare Judäa;
5 den aber der Druck des chaldäischen Oberherrn in einem niedrigen Zustand hielt:
6 doch hatte Zedekias königliche Würde.
7 Zu dem mächtigen König, Pharao Hophra, in Aegypten,

an seiner Pflanzungsstätte. 1
8. Er war gepflanzt auf gutes Erdreich und an viel Wasser,
daß er hätte Zweige treiben, Früchte tragen,
und ein herrlicher Weinstock werden können. 2
9. Sprich: so spricht der Herr, Jehova:
wird's einen guten Ausgang nehmen?
wird nicht (der erste Adler) ihn aus seiner Wurzel reißen? 3
seine Frucht abschneiden, daß sie zusammenwelken?
daß alle Zweige seines Triebes dürre werden?
Es wird nicht einer großen Macht und vielen Volks bedürfen,
um ihn aus seiner Wurzel auszureißen.
10. Da steht er zwar gepflanzt:
wird's mit ihm einen guten Ausgang nehmen?
wenn ihn ein Ostwind anweht, wird er nicht vertrocknen?
wird er nicht verdorren auf der Stätte, da er trieb?

11. Darauf ergieng das Wort des Herrn an mich:
12. sprich zu dem ungehorsamen Geschlecht:
seht ihr nicht ein, was dies bedeutet?
Es kam (fahr' fort) der König Babel's nach Jerusalem;

---

1 neigte sich Zedekias hin, um durch seinen Beystand mächtiger zu werden in seinem Reich.

2 Es fehlte ihm nicht an Mitteln, ein löblicher König zu seyn, wenn er sich in seine Lage hätte schicken wollen.

3 Nun, da er durch fremde Hülfe mächtiger werden wollte, wird nicht sein Untergang unvermeidlich seyn?

ließ dessen König, dessen Fürsten greifen
und sie zu sich nach Babel bringen. 1
13. Auch nahm er einen von dem königlichen Stamm, 2
und machte mit ihm einen Bund,
und nahm ihm einen Eidschwur ab.
Die Mächtigsten des Landes nahm er weg, 3
14. daß Reich zu schwächen, daß es nicht in Uebermuth
gerathe,
damit der König seinen Bund nicht breche,
auf daß sein Reich bestehe.
15. Aber er fiel ab von ihm,
und sendete Gesandten nach Aegypten,
daß es ihm vieles Volk und Rosse überlasse.
Konnte dieses einen guten Ausgang haben?
konnte der sich retten, der dies that?
konnte der entkommen, der das Bündniß brach?
16. So wahr ich lebe, spricht der Herr, Jehova:
sterben soll er an dem Ort des Königs,
der ihn zum König eingesetzt,
dem er den Eid der Treue nicht gehalten,
dem er das ihm gegebne Wort gebrochen,
— zu Babel soll er sterben.
17. Zum Krieg mit ihm verbunden, vermochte Pharao
nichts durch ein großes Heer und starke Völker-
haufen,

1 Joiachin oder Jechonias und seine Fürsten wurden nach Babylon abgeführt.
2 Zedekias ward König.
3 10,000 Judäer wurden mit Jechonias abgeführt.

nachdem (der König Babel's) Erdendämme aufg
worfen
und eine Mauer aufgeführt:
es koſtete nur vieler Menſchen Leben. 1
18. Er achtete den Eid der Treue nicht,
er brach den Bund, auf den er ihm die Hand ge
geben;
dies alles that er, und wird nicht entkommen.
19. Darum ſo ſpricht der Herr, Jehova:
ſein Haupt will ich beladen mit der Strafe
des mir geſchwornen Eides, den er nicht gehalten
und des bey mir geſchloſſnen Bundes, welchen e
gebrochen.
20. Stellen will ich gegen ihn mein Netz,
und durch mein Garn ſoll er gefangen werden,
dann will ich ihn nach Babel bringen,
und ſeine Untreu', die er gegen mich begieng,
daſelbſt mit ihm verhandeln.
21. Alle, die mit ihm die Flucht ergriffen,
ſeine Geharniſchten mit eingeſchloſſen,
ſollen fallen durch das Schwerdt;
wer ſonſt noch übrig bleibt, der ſoll zerſtreut in alle
Winde werden, 3
daß ihr erkennen ſollt, daß ich, Jehova, dies ge
ſprochen.

---

1 Bey der langen Belagerung ward viel Volk aufgerieben.
2 Auf der Ebene vor Jericho ward Zedekias von den ihm nach
ſetzenden Chaldäern gefangen 2 Chron. 25, 5.
3 Wer übrig bleibt, ſoll ins Exil.

22. So spricht der Herr, Jehova:
das dünne Reiß der Ceder, werd' ich nehmen und es pflanzen, 1
und von des Reißes Spitze einen zarten Zweig abbrechen,
um ihn auf einem hohen und erhabnen Berg zu pflanzen. 1
23. Auf Israels erhabnem Berg will ich ihn pflanzen,
Zweige soll er treiben, Früchte tragen,
und zur herrlichen Ceder werden;
sitzen sollen unter ihr Vögel aller Art,
allerley Geflügel unter ihrer Zweige Schatten wohnen.
24 Daß des Feldes Bäume alle fühlen, 3
daß ich Jehova bin;
daß ich hohe Bäume zu niedrigem Gesträuche,
und niedrige Gesträuche zu hohen Bäumen mache;
daß ich den grünen Baum vertrocknen
und den dürren Grünes treiben lasse,
daß ich, Jehova, spreche und vollführe.

---

1 Als ein gutgearteter Prinz ist Jechonias auch im Exil noch unter Jehova's Schutz.

2 Einer von Jechonias Nachkommen soll wieder König zu Jerusalem werden.

3 Des Feldes Bäume sind Völker. Alle Völker sollen fühlen, daß ich Könige ab- und einsetze.

Ein Ungenannter.

Die Wiederherstellung Israels aus der Exil

und die darauf folgenden glücklichen Zeiten,

dem Inhalte nach ins Exil gehörig,

also vor 538 vor Chr.

Jes. 63, 7 — 65, 25.

Ein Dichter, der entweder im Exil lebte, oder sich bey seinem Gesang ins Exil versetzte, wollte Israels Sehnsucht nach der Befreyung aus dem Exil und die glücklichen Zeiten darstellen, die man nach der Wiederherstellung der Nation bey der Befolgung der Gesetze Jehova's und der Unterlassung alles Götterdienstes erwartete.

Noch sieht er der Wiederherstellung entgegen: bis sie erfolgt, will er sich durch die Erinnerung an die frühern Thaten Gottes zum Besten Israels aufrichten; Gott habe ja damals bey dem Ungehorsam des Volks öfters in der Hoffnung, daß es nicht immer pflichtvergessen handeln werde, sich desselben in seiner Noth erbarmt, weil es doch einmal sein Volk sey (63, 8. 9). Auch jetzt seufze es in Elend, das es allerdings durch sein Verhalten verdient habe (V. 10 — 19): möchte sich doch Gott desselben wieder annehmen (63, 19 — 64, 3), wenn es gleich wegen seines Betragens keinen Anspruch darauf habe (V. 4 —

6); möchte sich Jehova nur seines Verhältnisses zu Israel erinnern (V. 7. 8), und sich auch dadurch dazu bewegen lassen, daß ja auch Israels Feinde allzu vermessen gehandelt hätten (V. 9 — 11).

Auf dieses Gebet läßt der Dichter Jehova erwiedern: so sey denn endlich das halsstarrige Volk mürbe geworden; die Noth habe es endlich so weit gebracht, daß es selbst anerkenne, es hätte Jehova verehren sollen (65, 1). Ob aber Jehova bey dessen Ungehorsam gegen seine Gesetze und Abgötterey etwas anders habe thun können als strafen (V. 2 — 7)? Nun da es Reue zeige, wolle er auch die bessern in denselben aus ihrem Elend retten (V. 8 — 10), aber auch die schlechten, insonderheit die Abgötter ihrem Untergang hingeben (V. 11 — 15). Damit werde er seine alten Verheißungen so augenscheinlich erfüllen, daß er von nun an nur der Gott der Treue heißen werde (V. 16). Mit der Beschreibung dieses neuen Glücks der bessern aus dem Exilium geretteten Israeliten, das mit Bildern aus dem goldnen Zeitalter ausgemahlt wird, endiget der Gesang (V. 17 — 24).

Ob der Verfasser dieses Abschnitts in dem Exil selbst lebte, oder sich in spätern Zeiten mit seiner Phantasie nur in dasselbe versetzt habe, um vor einem Rückfall in Ungehorsam gegen das göttliche Gesetz und in Götterdienst zu warnen, muß man dahin gestellt seyn lassen.

Jes. 63, 7. Jehova's Gnade will ich wiederholen,
Jehova's preisenswerthe Thaten.
Groß war alles, was Jehova uns erzeigte,
groß war das Gute, das er Israels Geschlecht

nach seiner Huld erwies und seiner großen Güte
8. Sie sind ja (sprach er) doch mein Volk,
Kinder sind sie, die nicht pflichtvergessen handeln
werden,
und ward darauf ihr Retter.
9. In aller ihrer Noth hatt' es (mit ihnen) keine
Noth,
denn ein Engel seines Dienstes mußte ihnen helfen;
nach seiner Liebe und nach seinem Mitleid rettete
er sie;
durch alle frühern Zeiten hob und trug er sie.

10. Sie waren ungehorsam,
und erbitterten sein heilig Wesen,
da ward er ihnen feind
und kämpfte gegen sie.
11. Sein Volk erinnert sich der alten Zeiten Mose's:
"wo ist nun (seufzt es) der, der aus dem Meer
„den Hirten seiner Heerde führte?
„wo, der sein heiliges Gesetz ihr gab?
12. „Der Mosen an der Rechten führte mit seinem
mächt'gen Arm,
„der vor ihnen Wasser spaltete,
„und einen ew'gen Namen sich erwarb;
13. „Er, der sie ohne Straucheln durch die Fluthen
führte,
„wie über eine Ebene ein Roß.
14. „Wie ein Lastthier über eine Fläche wandelt,
„so führte uns Jehova's Geist zu einer Ruhestätte:
„So führtest du dein Volk,
„und erwarbst dir einen großen Namen.

15. „Vom Himmel ſchau herab, und ſieh'
„aus deiner heiligen und hehren Wohnung,
„wo iſt nun dein Eifer, deine Macht?
„hat ſich dein Mitleid, dein Erbarmen uns entzogen?
16. „Du biſt doch unſer Vater!
„denn Abraham weiß nichts von uns,
„auch ſind wir Iſrael ganz fremd geworden,
„du, Jehova, du biſt unſer Vater,
„von jeher hießſt du unſer Retter.
17. „Warum, Jehova, ließſt du uns von deinen Wegen irren?
„ließſt unſern Sinn ſo ſtörriſch werden, daß wir dich nicht fürchteten?
„kehr' um um deiner Diener,
„der Stämme willen, die dein eigen ſind.
18. „Beinahe hätten ſie dein heilig Volk gefreſſen,
„unſre Feinde plünderten dein Heiligthum.
19. „Längſt ſind wir ſchon als nicht beherrſcht von dir,
„als führten wir nicht deinen Namen.

„O zerreiß den Himmel, komm herab
„laß Berge vor dir beben:
Jeſ. 64, 1. „wie beym knatternden Feuerbrand
„Feuer Waſſer wallen macht,
„ſo laß, deinen Feinden deine Macht zu zeigen,
„vor dir Völker beben.
2. „Wenn du furchtbare Thaten, uns unerwartet, thatſt,
„kamſt du herab und vor dir behten Berge.
3. „Noch nie hat man von einem Gott gehört, noch nie vernommen,

„nie hat ein Auge einen außer dir gesehn,
„der Großes dem thut, der auf ihn vertraut.
4. „Du nahst dich dem, der dessen sich erfreut, was recht ist, und es thut,
„der deiner eingedenk auf deinen Wegen bleibt.
„Da mußtest du wohl zürnen, weil wir von jeher abgewichen sind von ihnen,
„und ungehorsam waren.
5. „Wir waren alle wie befleckt,
„und wie ein unrein Tuch war unsre ganze Tugend;
„wir welkten alle hin, wie Laub,
„und unsre Missethat riß wie der Sturm uns weg.
6. „Niemand rief dich an,
„keiner trieb sich an, sich fest an dich zu halten,
„da hast du denn dein Angesicht vor uns verborgen,
„und uns durch unsre Missethaten untergehen lassen.
7. „Und doch bist du, Jehova, unser Vater,
„Thon sind wir, und du bist unser Bildner,
„wir alle sind ja deiner Hände Werk.
8. „Zürn' Jehova nicht zu sehr,
„und bleib' der Missethat nicht ewig eingedenk;
„schau' her, wir sind ja alle Glieder deines Volks.
9. „Die dir geweihten Städte sind verheert,
„Zion ist zur Oede,
„Jerusalem zur Wüsteney geworden.
10. „Unser heiliges und prächt'ges Haus,
„in dem dich unsre Väter lobten,
„ist ein Raub der Flamme worden,
„und alles, was wir Schönes hatten, ist vernichtet.

11. „Und Jehova — hiebey kannſt du an dich halten?
ſchweigen?
„und ſo tief uns beugen?"

Jehova.

Jeſ. 65, 1. So werd' ich alſo aufgeſucht von denen,
die nicht nach mir fragten
ich ſoll mich alſo finden laſſen, von denen, die mich
ſonſt nicht ſuchten,
"da, da bin ich," ſo ſoll ich ſprechen,
zu einem Volk, das mich nicht angerufen.
2. Ich hatte meine Hände ganze Tage ausgebreitet
nach einem widerſpenſtigen Volk,
das böſe Wege gieng,
das ſeinem Dünkel folgte,
3. nach einer Nation, die mich, mir ins Geſicht, ſtets
reitzte,
die in Gärten opferte,
und auf Dächern räucherte, 1
4. die bey Gräbern ihre Wohnung nahm, 2
und in heil'gen Plätzen ganze Nächte weilte, 3
die Schweinefleiſch genoß 4

1 Jehova opferte und räucherte man im Tempel; Göttern in Gärten und auf Dächern.

2 Weiber, die magiſche Künſte trieben, wohnten neben Gräbern.

3 Um im Traum die Zukunft zu erfahren, legte man ſich des Nachts in Tempeln auf die Häute der geſchlachteten Opferthiere.

4 Schweinefleiſch zu eſſen, war den Iſraeliten überhaupt verboten (3 B. Moſe 11, 7). Schweine ſchlachtete man den Göttern der Unterwelt bey Todtenbeſchwörungen (der Nekromantie).

und in Gefäßen Gräuelbrühen [1] hatte;
5. die zurief: "bleib zurück,
„komm mir nicht nahe, denn ich bin geweiht:"
— die mußten Rauch in meinem Grimm,
ein immer brennend Feuer werden.
6. Dies ſtand vor meinen Augen angeſchrieben;
ich durft' nicht ſchweigen, ſondern mußte ſtrafen,
vergelten mußt' ich's ihnen.
7. (Strafen mußt' ich) eure Miſſethaten
und zugleich die Miſſethaten eurer Väter, ſpricht Jehova,
die auf Bergen räucherten
und auf Hügeln mich beſchimpften,
— erſt mußt' ich denen ihren Lohn in ihren Buſen meſſen.

8. Doch ſpricht Jehova ſo:
wie der, der Moſt in Trauben ſieht,
zu rufen pflegt: "zertritt ſie nicht:
„denn Seegen iſt darin:"
ſo werd' ichs auch um meiner Diener willen machen,
damit nicht alle untergehn. [2]
9. Ein (neu) Geſchlecht werd' ich hervor aus Jacob gehen laſſen,
und aus Juda (neue) Eigenthümer meiner Berge:
meine Lieblinge ſollen ſie beſitzen,

---

1 Geweihtes Waſſer hatte man zu magiſchen Künſten.

2 Iſrael wird erhalten, weil unter den Schlechten auch noch Gute zu finden ſind, wie in den Trauben außer dem Balg noch Saft.

dort meine Diener wohnen. 1
10. Und Saron soll zur Trifft der Schaafe,
und Achor's Thal zum Rinderlager,
meines Volkes dienen, das mich ehrt.
11. Euch aber, die ihr von Jehova weichen könntet,
und meinen heil'gen Berg vergessen, 2
und eine Tafel deckt für Gad,
und für Meni einen Becher füllt,
12. — euch werde ich dem Schwerdte weihn;
geschlachtet sollt ihr alle niedersinken,
weil ich rufe, und mir niemand Antwort giebt,
ich drohe, und ihr keine Ohren habt,
und thuet, was mir nicht gefällt,
und wählt, was ich nicht will.
13. Demnach spricht der Herr, Jehova, so:
seht meine Knechte sollen essen, und ihr — hungern,
meine Knechte sollen trinken, und ihr — dürsten,

---

1 Doch wird es eigentlich den Guten in Israel nur wohlgehn. Sie erhalten die herrlichsten Triften, wie Saron, die Ebene, welche vom Berge Karmel ausgeht und nach Eksarea hinläuft, wo z. B. Lydda, Joppe, Jamnes die besten Weiden hatten (1 Chron. 27, 29); desgleichen Achorsthal am Jordan, im Norden von Jericho (Jos. 7, 24. 26. Hos. 2, 18).

2 "Die Exulanten, die den heidnischen Chaldäern sich einverleiben werden, und Götterdienst treiben, werden sich das traurigste Schicksal zubereiten." Der Götterdienst ist durch Verehrung des Monds ausgedrückt und der Mond durch zwey Namen, Meni und Gad, und dessen Verehrung durch eine mit Speise und Trank besetzte Tafel dargestellt.

meine Knechte ſollen fröhlich ſeyn, und ihr — mit Schmach bedeckt.

14. Meine Knechte ſollen frohen Muthes jauchzen,
und ihr — aus Herzenskummer ſchreyn,
und vor Geiſtesjammer heulen.

15. Zur Verwünſchung ſollt ihr meinen Lieblingen
eure Namen leihen; 1
"ſo tödte dich der Herr, Jehova!"
Bey ſeinen Knechten aber wird man neue (Schwur- und Segens-) Namen brauchen.

16. Wer ſich im Lande Gottes Segen wünſcht,
wird ſich ihn wünſchen von dem Gott der Treue,
wer in dem Lande ſchwört,
wird bey dem Gott der Treue ſchwören.
Denn die frühern Leiden werden ganz vergeſſen,
und verſchwunden ſeyn vor meinen Augen.

17. Denn ſehet neue Himmel ſchaffe ich und eine neue Erde, 2
deß, was zuvor war, wird nicht mehr gedacht,
kommt keinem mehr in Sinn;

18. ſondern freuen wird man ſich und ewig jauchzen
über das, was ich erſchaffe:
denn ſeht, Jeruſalem ſchaff' ich zum Gegenſtand der Wonne,
und ſein Volk zum Gegenſtand der Freude.

19. Ich ſelber werde ob Jeruſalem frohlocken,

---

1 Wie Jerem. 29, 22.

2 Der Zuſtand nach dem Exil wird über alle Vergleichung beſſer als der frühere ſeyn.

und meines Volks mich freun;
kein Schluchzen wird man mehr
und kein Geschrey dort hören.
20. Ein Säugling, der nur Tage lebte, wird nicht von dort entsprossen seyn, 1
ein Greis nicht, der nicht voll verlebte seine Lebenstage;
denn ein Jahrhundert alt wird erst der Frevler sterben,
erst hundert Jahr' alt trifft der Fluch den Sünder.
21. Sie werden Häuser bauen, und sie selbst bewohnen,
Weinberge pflanzen, und ihre Frucht genießen.
22. Baue werden sie nicht führen, die ein anderer bewohnte,
Pflanzungen nicht pflanzen die ein anderer genösse;
denn des Baumes Alter soll mein Volk erreichen,
und ihrer Hände Werk sollen meine Lieblinge verbrauchen.
23. Vergeblich soll nicht ihre Arbeit seyn,
sie sollen nicht zum frühen Sterben Kinder zeugen;
denn ein Stamm, gesegnet von Jehova,
werden sie sammt ihren Kindern seyn.
24. Ehe sie noch ausgerufen haben, werd' ich schon erwiedert,
erhört sie haben, während sie noch sprechen.
25. Wolf und Lamm werden bey einander weiden,
Stroh wird wie das Rind der Löwe fressen,
Staub wird der Schlange Speise seyn.

1 Bilder des goldnen Zeitalters. Damals lebte man der Sage nach Jahrhunderte u. s. w.

Nichts werden sie beschäd'gen, nichts verletzen,
auf meinem heilgen Berg, 1 so weit er reicht:
Jehova hat's gesprochen.

Ein Ungenannter.

Widerlegung der Zweifel, gegen die Wiederherstellung der Selbstständigkeit Israels,

etwas vor 538 vor Chr.

Jes. 49, 1 — 50, 3.

Die Erfüllung der von den Propheten den Exulanten gemachten Hoffnung der Wiederkehr in ihr Vaterland zögerte: die Propheten fanden endlich gar keinen Eingang mehr mit ihren Vorstellungen. In dieser Lage befand sich auch der Verfasser dieses Abschnitts.

Ihm machte sein Prophetenamt nichts als Verdruß; er wäre desselben längst überdrüssig geworden, wenn er nicht erwägt hätte, daß es sein Beruf sey, zu dem ihm Gott die nöthigen Gaben verliehen habe (V. 1 — 3); wenn er sich nicht bey der Treue in sei-

1 D. i. Land. Denn Palästina als ein sehr gebirgigtes Land wird häufig Berg genannt.

nem Beruf mit dem Beyfall Gottes und seinem Beystand schmeicheln dürfte (V. 4. 5), und wenn nicht die unverdrossene Abwartung seines Berufs zum Besten Israels so wichtig wäre. Denn er habe ihm zu verkündigen, es werde wieder in einen so glücklichen Zustand zurückkommen, daß selbst Heidenvölker darüber erstaunen und kaum begreifen würden, wie ein politisch so tief gesunkenes Volk wieder zu einer solchen politischen Höhe habe gelangen können (V. 6. 7). Weder die Zögerung der verheißenen Umkehrung der Dinge, noch der tief gesunkene Zustand Israels, noch die Uebermacht der Chaldäer dürfe Zweifel gegen diese Verheißung begründen (V. 8—26).

Uebrigens gehört diese Rede an das sich nahende Ende des Exils; doch noch in die Zeit, ehe Cyrus Angriff auf Babylon geschehen war, wie aus V. 24 erhellt. Wäre sie spätern Ursprungs, so müßte sich ihr Verfasser wenigstens mit seiner Phantasie in diese Zeit versetzt haben.

Zu einem doppelten Zweck tritt der Prophet diesmal auf: die Juden wegen der Zögerung ihrer Wiederherstellung zu beruhigen, und die Heiden durch die Verkündigung der den Juden bevorstehenden Veränderung in Erstaunen, und ihnen dadurch die Größe Jehova's ins Licht zu setzen. Die Juden, unter denen er lebte, waren schon seine gebohrnen Zuhörer; die Heiden aber mußte er erst einladen, sich um ihn zu versammeln, um seinen Vortrag anzuhören. Weil nun dieser für alle Heidenvölker von wichtigem Inhalt war, so bietet der Prophet die entferntesten auf, ihn anzuhören, wodurch die näher wohnenden von selbst mit eingeschlossen waren.

Jes. 49, 1. Hört mir, ihr Inselnwohner, zu,
und horchet auf ihr Nationen in der Ferne!

Was berechtigte ihn aber, solche Aufmerksamkeit zu verlangen? — Seine ursprüngliche Bestimmung zum Gesandten Gottes, mit allem ausgerüstet, was zu seinem wichtigen Beruf erforderlich ist. Kraft der Worte, mit denen er zu ermuntern und zu ermahnen zu warnen und zu bestrafen hat, ist ihm von Jehova in den Mund gelegt, er spricht sie überdies unter seinem Beystand aus; ja Jehova selbst macht Gebrauch von ihm und der ihm mitgetheilten Kraft "er ist ein spitzig Pfeil in seinem Köcher."

Von Mutterleib an hat er mich (zu seinem Dienst berufen;
seit ich getrennt vom Schooße meiner Mutter bin
hat er (wie einen Diener) bey meinem Namen mich genannt.

2. Er machte meinen Mund zum scharfen Schwerdt
und barg mich unter seiner Hand,
er bestimmte mich zum geschärften Pfeil,
und steckte mich in seinen Köcher.

Des Propheten Bestimmung gieng zwar eigentlich nur auf Israel: ihm sollte er das Glück vorausverkündigen, durch das sich Gott an ihm in seiner ganzen Größe zeigen wolle:

3. "Du sollst, sprach er, mein Diener seyn,
„und Israel soll's seyn, an dem ich mich durch dich verherrliche."

Mit Eifer unterzog er sich auch diesem Beruf; aber ohne allen Erfolg. Er fand mit seinen Verheißungen keinen Eingang; man bestürmte ihn vielmehr mit Zweifeln dagegen (V. 8 — 26): im Mißmuth über ein so undankbares Amt hätte er dasselbe längst aufgegeben, wenn nicht der Beyfall, den Gott seinem Eifer schenkt, seine größte Belohnung wäre.

4. Ich aber mußte klagen:
"vergebens wend' ich Mühe an,
„vergebens und umsonst verschwend' ich meine Kraft.
„Fürwahr, mein Recht find' ich nur bey Jehova,
„und meinen Lohn bey meinem Gott."

Jehova aber richtete ihn damit auf: der Wirkungskreis seines Berufs sey nicht bloß auf Israel eingeschränkt, er dehne sich auch über die ganze Heidenwelt aus; was er zu verkündigen habe, das sey ihr ganz unglaublich; "ein so tief herabgebrachtes Volk „(sage sie), könne nie wieder zu der Macht und dem „Glanze kommen, wozu es Jehova zu bringen ver„spreche." Wenn nun dennoch Israel dazu gelange, so werde die ganze Heidenwelt darüber in Erstaunen gerathen, und erst von Jehova's Größe richtige Begriffe erhalten. So werde er nicht bloß Belehrer der Juden, sondern auch der Heiden seyn.

5. Darauf erwiederte Jehova,
[illegible] mich von Mutterleibe an erzog zu seinem Boten,
[illegible]b zu ihm zurückzuführen,

When handed in h. m.
B3.10
If reader is not seat, books from S. shelves are to left there

und Israel, das nicht (zu ihm) sich sammeln lassen
will; 1
doch bin ich in Jehovo's Augen achtungswerth,
und meine Stärke ist mein Gott:
6. — er erwiederte: "zu wenig wär' es, wenn du nur
mein Diener wärst,
„die Stämme Jacob's herzustellen,
„und Israels Geschlecht zurückzuführen, 2
„ich hab' dich auch bestimmt zum Licht der Heiden,
„zum Boten meines Heils bis an der Erden Ende."
7. So spricht Jehova, der Erretter Israel's, sein Hei-
liger,
von dem Verachteten, von dem Verspotteten der
Heidenvölker,
dem Sklaven der Tyrannen:
"verwundernd werden Könige aufstehn
„und Fürsten niederfallen,
„aus Ehrfurcht vor Jehova, der wahrhaftig ist,
„vor dem Heil'gen Israels, wenn er dich erkohren.

Was man ihm als Einwurf entgegen stelle, das falle bey einer leichten Beleuchtung hin. 1. "Wenn es Jehova ernst wäre, Israel wieder so glücklich zu machen, so würde (sage man) das verheißene Glück nicht so lange zögern." — Ob denn aber nicht Jehova am besten wisse, wann die rechte Zeit der Ausfüh-

1 D. i. nicht hören will, wenn man es ermahnt, sich nur an Jehova zu halten.

2 D. i. Herstellung und Rückkehr Israels zu verkündigen wie Jerem. 1, 10.

rung seines Vorhabens sey? Die Wahl der Zeit habe er sich selbst vorbehalten: er wolle und werde die Zeit so wählen, daß die Wiederherstellung ihrer Selbstständigkeit die wenigsten Schwierigkeiten habe und die zerstreuten Israeliten aller Orten her zusammengebracht werden könnten (V. 8 — 12). Gewiß werde noch alle Welt voll Lobes und Dankes über Israel's glorreiche Zukunft werden (V. 13).

8. So spricht Jehova:
"wenn es mir gefällig ist, werd' ich dich erhören,
„dir helfen, wenn es Zeit zur Hülfe ist,
„ich werde dich beschützen und dich zum Bundsgenossen eines Volkes machen,
„aufhelfen werde ich dem Lande,
„besetzen öde Plätze."
9. "Und zu den Gefangnen sagen: "geht heraus,"
„zu denen, die im finstern Kerker sitzen: "kommt ans Licht."
„Weiden sollen sie an Straßen finden,
„und auf allen Hügeln ihre Trift. [1]
10. „Nie soll der Hunger und der Durst sie quälen,
„nie soll der Sonne Glut sie stechen;
„denn ihr Erbarmer wird sie führen
„und sie an Wasserquellen leiten.
11. „Alle Berge, die ich ziehen werde, werd' ich ebnen,

1 Ihre Rückkehr wird Jehova auf alle mögliche Art erleichtern. Das zurückkehrende Volk als eine Heerde gedacht: die schönsten Triften wird er für sie aufsuchen u. s. w.

„alle Straßen, die ich gehen werde, sollen sich erhöhen. 1

12. „Seht, von fernem Lande sollen diese kommen,
„und vom Norden und vom Westen jene;
„und diese von dem Lande der Sinäer." 2
13. Jauchzet Himmel, und frohlocke Erde,
Berge, jubelt laut.
Denn Jehova tröstet sein gebeugtes Volk,
er erbarmt sich seiner Armen.

2. "Aus ihrem tief tiefgesunkenen Zustand (sagten andere) sey es doch klar, daß sie Jehova ganz verlassen habe; wie sie wieder zur Selbstständigkeit, wie zu so hohem Glück gelangen könnten?" (V. 14). — Gott (erwiedert der Prophet) sollte sie verlassen? vergessen haben? Gottes Zärtlichkeit gegen sie habe nie aufgehört! Sie seyen Gottes Kind. Die Zärtlichkeit einer jeden Mutter gegen ihr Kind sey groß; aber Gottes Zärtlichkeit gehe über alle menschliche Zärtlichkeit. Nie habe Gott vergessen, wie tief sie gesunken seyen; wie übel es ihnen ergangen wäre. Die ersten Anstalten zu ihrer Wiederherstellung wären schon getroffen; nächstens würde (durch Jehova V. 22. 23) ihr Vaterland wieder von Einwohnern wimmeln (V. 15 — 21).

---

1 Alle Beschwerlichkeiten der Reise wird Jehova mindern. In einzelnen gedichteten Fällen gedacht: er wird Berge abtragen, Straßen-Dämme anlegen.

2 Das Land der Sinäer ist wahrscheinlich ein Land im Süden; vielleicht Aegypten, und dieses bloß für Süden gesetzt.

14. Aber Zion spricht: "Jehova hat ja mich verlassen,
„der Herr hat mein vergessen."
15. Könnt' eine Mutter ihren Säugling so vergessen,
daß ihre Liebe gegen ihres Leibes Sohn erstürbe?
und könnten Mütter sie vergessen,
so werd' ich dein doch nicht vergessen.
16. Sieh' in meine Hände hab' ich dich gezeichnet,
deine Mauern stehen stets vor mir.
17. Deine Auferbauer eilen schon herbey,
die dich zerstörten und verwüsteten, entfernen sich
von dir.
18. Schlag' deine Augen auf und sieh' umher,
sie ziehen sich zusammen, um zu kommen.
So wahr ich lebe, spricht Jehova,
wie mit einem Schmucke wirst du dich mit ihrer
Menge schmücken,
angürten wirst du sie, wie eine Braut den Gürtel.
19. Denn deine öden, deine wüsten Plätze
und dein zerstörtes Land, —
fürwahr zu enge soll's für die, die eine Wohnung
suchen,
auch nach Entfernung deiner Feinde werden. [1]
20. Die Kinder, während deines wie verwaißten Zu-
stands dir geboren,
werden noch vor deinen Ohren sagen:
„der Platz ist mir zu eng;

[1] Bloß Dichterbild: "auch wenn alle, die nicht zu Israel gehören, daraus weggetrieben sind:" dahin würden ihre Feinde gehört haben, wenn sie sich während des Exils (was aber der Fall nicht war, wenn man nicht an die benachbarten Völker, Edomiter, Ammoniter u. s. w. denken will) darin angesiedelt hätten.

„rück' fort, daß ich auch Platz erhalte."

21. Du wirst dich selber fragen:
"wer gab mir diese Kinder?
„ich war ja kinderlos und unfruchtbar,
„verwiesen und verbannt,
„und wer zog jene groß?
„ich nur allein blieb übrig,
„wo sind denn jene her?"

22. Dann wird der Herr, Jehova, sprechen:
„bey Völkern, hub' ich meine Hand empor,
„und unter Nationen steckt' ich meine Fahne auf,
„daß sie auf Armen deine Söhne brächten,
„und herbey auf Schultern deine Töchter trügen.

23. „Deine Pfleger sollen Könige,
„Fürstinnen deine Ammen werden;
„sie werden auf ihr Angesicht zur Erde vor dir fallen,
„den Staub von deinen Füßen küssen.
„Hieraus wirst du erkennen, daß ich Jehova bin,
„daß nicht zu Schanden werden, die auf mich vertraun."

3. "Aber ob auch die Chaldäer würden bewogen werden können, ein in ihrem Lande angesiedeltes Volk zu entlassen (V. 24)?" — Der Prophet antwortet: warum nicht, da Jehova für sie kämpfe (V. 25)? Ohnehin trete jetzt die Zeit ein, wo Gott die Chaldäer für ihre übermäßige Härte gegen sein Volk, das sie bloß mäßig zu dessen Besserung hätten züchtigen sollen, bestrafen werde (V. 26).

24. "Kann auch der Raub dem Starken abgejagt,
„kann dem Tyrannen das gefangne Volk entrissen werden?

25. O ja, so spricht Jehova,
auch dem Starken kann das gefangne Volk entrissen,
und dem Wilden Beute abgenommen werden;
wer mit dir kämpft, mit dem kämpf' ich,
und deine Söhne werd' ich retten.
26. Ich werde deine Unterdrücker ihr eigen Fleisch benagen lassen,
sie sollen sich mit ihrem eignen Blute, wie mit Most, berauschen: 1
und alle Welt soll wissen,
daß ich, Jehova, dein Erretter bin,
Jacob's starker Gott
und dein Erlöser.

Ueberhaupt habe Gott nicht aus Willkühr oder Eigennutz sein Volk so tief sinken lassen, sondern zu seiner moralischen Besserung (50, 1): wie es doch so voll Mißtrauen gegen ihn seyn könne (V. 2)? ob denn etwa Gott, der Allmächtige, zu schwach scheinen könne, um ihm zu helfen (V. 2. 3)?

Jes. 50, 1. Wo, spricht der Herr, ist eurer Mutter Scheidebrief,
mit dem ich sie entließ? 2

---

1 Jetzt ist ohnehin die Zeit der Strafe derer da, die Israel zu hart behandelt haben. Das Bild der Strafe ist, daß sie wie Verzweifelnde gegen sich selbst wüthen.

2 Nicht ohne gute Ursache, also nicht aus Härte habe ich mich von Israel getrennt;

oder wem von meinen Gläubigern
hätt' ich euch verkauft? 1
Seht, für eure Missethaten wurdet ihr verkauft,
um eurer Sünden willen ward eure Mutter entlassen.

2. Was laßt ihr mich kommen, und keiner stellt sich von euch ein?
was laßt ihr mich rufen, und giebt mir niemand Antwort? 2
ist etwa meine Hand zu kurz zum Helfen?
bin ich zu schwach zum Retten?
Seht, durch ein Machtwort trockn' ich ja das Meer,
und verwandle Ströme in wasserloses Land,
es verschmachten ihre Fische wegen Wassermangel
und sterben weg vor Durst.

3. Den Himmel kleid' ich in ein Dunkel,
und hüll' ihn in ein Trauerkleid.

---

1 nicht aus Eigennutz, um etwa den Chaldäern eine alte Schuld abzutragen, habe ich euch verlassen, damit ihr ohne Vertheidiger wäret und sie desto leichter euch übermannen könnten.

2 Woher das Mißtrauen gegen die Verheißung der Wiederherstellung? etwa aus einer falschen Vorstellung von dem, was Jehova vermag? Er ist ja der allmächtige Gott!

Ein Ungenannter.

Die Eroberung Babylon's durch Cyrus,

c. 538 vor Chr.

Jes. 21, 1 — 10.

Nach der Eroberung von Medien sammt Assyrien und von Lydien bis an den Halys wendete sich Cyrus (nach dem Herodot) mit seinen Medern und Persern und den Kriegsvölkern aus den unterjochten Provinzen gegen Babylon. Die ihm entgegengestellten Heere der Chaldäer sind bald überwunden, und der Krieg wälzt sich bis vor die Mauern der berühmten Stadt. Aber die Größe derselben, ihre feste Lage durch den Euphrat und die ungeheuern Erdenwälle, die sie als Mauern umgaben, sammt den Vertheidigungsanstalten, welche Nitokris gegen einen möglichen Angriff der Perser bereits vor einiger Zeit durch die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln und neu angelegte Festungswerke getroffen hatte, schienen aller weitern Unternehmungen des Siegers zu spotten. Dennoch wußte Cyrus die Eroberung durch eine Kriegslist zu bewirken. Er ließ den Pallakopas (oder Nahar Aga), der auf der Westseite der Stadt das überflüssige Wasser des Euphrats in einen vierzig Quadratmeilen großen See, den See der Nitokris, führte, aufräumen, um eines Tags den ganzen Euphrat in denselben zu leiten, damit er so seicht würde, daß seine Krieger über sein Bette in die Stadt eindringen könnten. Er wählte dazu den Tag, wo das Fest

aller Götter in Babylon bey Wein und Tanz gefeyert wurde, und die Stadt in Einem großen Rausch zu liegen pflegte. Der Plan gelang. Am Abend des Tags war das Wasser des Euphrats so seicht geworden, daß die Meder und Perser es durchwaten konnten; und da die ehrnen Thore, welche die Straßen der Stadt gegen den Euphrat hin verschlossen, aus Nachlässigkeit und übergroßer Sicherheit jene Nacht offen geblieben waren; so drang das Heer des Cyrus durch sie ohne allen Widerstand in die Stadt ein.

Ein dieser Eroberung gleichzeitiger Dichter besingt in hohem lyrischen Schwung diesen schnellen und unerwarteten Sturz der für unüberwindlich gehaltenen, weltberühmten Königsstadt. Um nicht in den einfachen Ton der Erzählung zu fallen, sondern mit dem Schwung eines Sehers sprechen zu können, und sich die Hauptmomente des außerordentlichen Ereignisses durch lauter göttliche Stimmen kund thun zu lassen, stellt er sie als Vorfälle vor, die unter seinen Augen Stück für Stück nach den Befehlen Jehova's ausgeführt werden; er stellt sie dabey in Beziehung auf seine Nation, die mit dem Fall Babel's ihr neues Aufsteigen zu einer selbstständigen Nation erwartete und drängt beydes in wenige Worte mit nachdrucksvoller Kürze zusammen.

Jes. 21, 1. Wie Süden-Stürme aus der Wüste brausen
so kommt er her aus einem grausenvollen Land! [1]

---

1 Da die Krieger so furchtbar sind, so müssen sie auch aus einem schauerlichen Lande kommen. Ueberdies gehörte Persien in jenen Zeiten auch noch zu den unbekannten Ländern, die man sich immer als grauenvoll zu denken pflegt.

2. Ein harter Ausſpruch ward mir mitgetheilt!
"Wütheriche wüthen,
„Vertiliger vertiligen:
„glüh', Elam, auf; bedränge Medien!
„ein Ende will ich allem Seufzen machen."
3. Darüber zittern meine Lenden,
Schmerzen überfallen mich, wie Schmerzen die Gebährende:
vor Betäubung hör' ich nicht,
vor Beſtürzung ſeh' ich nicht.
4. Das Herz pocht mir,
mich durchbebet Schauer
den mir erſehnten Abend 1
macht er mir ſchreckenvoll.
5. "Die Tafeln ſind gedeckt,
„die Tiſche ſtehen voll;
„ſie ſchmauſen, zechen: 2
„auf Fürſten, ſalbt den Schild!" 3
6. Und zu mir ſprach Jehova ſo:
"geh', ſtelle einen Wächter aus,
„der, was er ſieht, verkünde."
7. Wagen ſah er, angeſpannt mit Roſſen,
auf Eſeln Reuter,
Reuter auf Kamehlen, 4

---

1 D. i. den mir erſehnten Tag.

2 Das Götterfeſt iſt angegangen.

3 Rüſtet euch! Ein Stück des Rüſtens war, daß man die Schilde von Leder mit Oehl einſchmierte, damit ſie nicht von der Hitze Riſſe bekämen 2 Sam. 1, 21.

4 Lauter characteriſtiſche Züge von dem perſiſchen Heere unter Cyrus. Erſt er hatte zu ſeinen Eroberungen unter den

und horchte, was er horchen konnte.
8. Wie Löwe rief er endlich:
"auf einer Warte, Herr, stand ich an jedem Tag,
„auf meinem Posten blieb ich alle Nächte.
9. „Da kam ein Mann auf einem Wagen
„angespannt mit Rossen,
„Der Mann begann und sprach:
„"gefallen ist, gefallen Babel

Persern Reuterey, die vor seiner Zeit in dem gebirgigten Persien entbehrlich gewesen war, eingeführt; und nach den verschiedenen Ländern, aus welchen seine Krieger gesammelt waren, bedienten sie sich nicht bloß der Pferde, sondern auch der Kamehle und Esel bey der Reuterey. So konnten die Karamanier, die doch zu Cyrus Unterthanen gehörten, kaum anders als auf Eseln beritten seyn, da Kerman einen großen Mangel an Pferden, dagegen aber einen Ueberfluß an Eseln hatte, die daher die Karamanier auch in Kriegen brauchten (Strabo [B. 20. S. 727 nach Casaub. Ausg.]: und wenn gleich die Geschichte des Cyrus nicht ausdrücklich meldet, daß er sich auch einer Eselsreuterey bedient habe, so kann man doch als höchstwahrscheinlich annehmen, daß sie den persischen Heeren characteristisch war, da die Geschichte noch ausdrücklich berichtet, einer von Cyrus Nachfolgern, Darius Hystaspis, habe von ihr in einer Schlacht mit den Scythen vortheilhaften Gebrauch, und durch sie die scythischen Pferde scheu gemacht (Herodot B. 4. §. 129). In der Schlacht mit Crösus ließ Cyrus den Kamehlen das Gepäcke abnehmen, und seine Reuter aufsitzen, wodurch er den Sieg schnell auf seine Seite lenkte, da die Pferde der Kleinasiater, durch den ihnen unausstehlichen Geruch der Kamehle scheu gemacht, sich umwendeten, und eine allgemeine Verwirrung unter Crösus Heere anrichteten (Herodot B. 1. §. 80. 4. §. 129. Xenophon's Cyropädie B. 7. Cap. 1. §. 14. 22).

„„und alle seine Götterbilder
„„sind hingestürzt zur Erde.““

10. Du mein gedroschen Volk,
du mit mir auf die Tenne hingestreckt,
was ich gehöret von Jehova Zebaoth,
dem Gotte Israel's,
das sollt' ich euch verkünden.

Das Heer des Cyrus, die wilden Perser und Meder, mit den Völkern der schon unterjochten Länder verstärkt, kommt unaufhaltsam, wie ein Sturm der Wüste (ein Samum), Jehova an ihrer Spitze, vor Babel an. Sie fassen Posten, und erhalten nun den Befehl zu ihrer Bestimmung:

"Wütheriche wüthen,
„Vertiliger vertiligen:
„braus', Elam, auf, beenge Medien:
„ein Ende will ich allem Seufzen machen."

Der furchtbare Befehl, den Gott seinem Heere giebt, durchschaudert selbst den Dichter; er kann vor Schrecken nicht mehr hören und sehen; der lange hergewünschte Tag, wo durch den Fall Babel's ein neuer Glücksstern ihm und seiner Nation aufgehen sollte, erfüllt ihn, statt ihn zu vergnügen, mit Schrecken:

"Den mir ersehnten Abend
„macht er mir schreckenvoll."

Mittlerweile ist die Feyer des Festes aller Götter in Babylon angegangen: es ist der Zeitpunkt da, wo sich die Krieger vor der Stadt zum Angriff rüsten

wissen. Statt dieses einfach zu erzählen, läßt der Dichter den Jehova selbst die Botschaft seinen Kriegern bringen, und sie zu den Waffen rufen:

"Die Tafeln sind gedeckt,
„die Tische stehen voll,
„sie schmausen, zechen:
„auf, Fürsten, salbt den Schild."

Die Krieger sind zu ihrer Bestimmung aufgebrochen. In das Kampfgewühl kann ihnen der Dichter selbst nicht folgen: wie kann er nun den Ausgang erfahren? Er hilft sich durch eine Dichtung. Er dichtet: auf Gottes Befehl habe er einen Wächter auf eine Warte gestellt, der auf die Bewegungen des Heers Acht haben solle. Er sieht die verschiedenen Abtheilungen des Heers der Perser und Meder zu ihrer Bestimmung eilen; er horcht, ob ihm etwa sein Ohr zur Kenntniß des Ausgangs der Unternehmung behülflich seyn werde, wenn ihn sein Auge verlassen sollte. Doch Jehova kommt ihm selbst zur Hülfe. Er sendet einen seiner Krieger zu der Warte ab, um dem Wächter die Botschaft von der glücklich vollzogenen Besitznahme Babylon's zu bringen:

"Gefallen ist, gefallen Babel,
„und alle seine Götterbilder
„sind hingestürzt zur Erde."

Wohl nun Israel; seine Erlösung aus der Verbannung ist nun nahe! Der Zweck der ganzen Eröffnung an den Dichter war, das auch seinen Mitverbannten mitzutheilen, was ihm Jehova durch den Siegesboten und den aufgestellten Wächter hat wissen lassen:

Du mein gedroſchen Volk,
du, mit mir auf die Tenne hingeſtreckt,
was ich gehöret von Jehova Zebaoth,
das ſollt' ich euch verkünden.

Das oben angenommene Alter dieſes Abſchnitts gründet ſich auf die Bemerkung, daß zu Jeſaias Zeit noch keine Hebräer in Babylon als Exulanten lebten, und ſich daher auch von keinen daſelbſt gedroſchenen Hebräern reden ließ. Außerdem enthält dieſe Schilderung von der Eroberung Babylon's ſo äußerſt kleine Züge in der Darſtellung, auf die man unmöglich vor den Kriegszügen des Cyrus, alſo zu Jeſaias Zeiten noch nicht, verfallen konnte; dahin gehört inſonderheit die Bezeichnung des perſiſchen Heers durch "Reuter auf Eſeln und Reuter auf Kamehlen," die ihm (wie oben bemerkt worden), characteriſtiſch waren. Der Dichter ſcheint daher nach ſeiner Zeitgeſchichte einzukleiden, und, wie nothwendig folgt, nach der erlebten Begebenheit, oder doch zur Zeit des Cyrus ſelbſt gelebt zu haben.

Ein Ungenannter. [1]

Troſtrede an die an ihrer Rückkunft verzweifelnden Exulanten,

noch vor 536 vor Chr.

Jeſ. 35, 1 — 10.

Die Rückkehr ins Vaterland, zu der die Propheten ſo viele Hoffnung gemacht hätten, zögerte; weshalb ſie viele Exulanten zuletzt aufgaben. Patrioten boten alles auf, die Hoffnung dazu nicht ganz erſterben zu laſſen, und zu den Reden, durch welche

1 Es folgt nun eine Reihe von Geſängen, die nach Sprache, Ton und Geiſt alle von einem und demſelben Dichter ſind, deſſen Name die Zeit nicht überlebt hat. Wann er geblühet hat, iſt ſchwer zu ſagen. Er könnte ein Zeitgenoſſe des Cyrus geweſen ſeyn, und in ſeinen Geſängen die allmählige Entwickelung der Dinge, wie ſie ſich zum Vortheil Iſraels nach und nach geneigt hätten, Schritt für Schritt verfolgt haben. Aber eben ſo denkbar wäre es, daß er unter einem der ſpätern perſiſchen Königen gelebt und die Veränderungen in der Lage Iſraels vom Auftritte des Cyrus bis auf ſeine Zeiten beſungen hätte: er lebte dann in Paläſtina, — ein früher Abkömmling eines der Zurückgekehrten, — und verſetzte ſich mit ſeiner Phantaſie in die Zeiten des Cyrus und der ihm folgenden Regenten. In beyden Fällen dienen die Jahrangaben zur Beſtimmung der Zeit, in welche der Inhalt eines jeden Stücks gehört.

ſie dieſelbe aufs neue zu beleben ſuchten, gehört auch dieſe eines ungenannten Dichters, die in der Sprache und Vorſtellungsart viele Aehnlichkeit mit den Troſtreden hat, die mit Jeſ. 40 ihren Anfang nehmen.

Jeſ. 36, 1. Es freu' ſich das verwüſtete und ausgedorrte Land,
die Oede jauchze auf:
denn wie die Roſe wird ſie wieder blüh'n.
2. Blühen wird ſie und frohlocken,
jauchzen, jubiliren:
denn die Pracht des Libanon wird ihr geſchenkt,
der Schmuck von Carmel und von Saron.
(Den jetzt Verbannten) wird die Majeſtät Jehova's ſichtlich werden,
unſres Gottes Herrlichkeit.
3. Raſft der ſchlaffen Hände Kraft zuſammen,
die Kraft der wankenden Knie.
4. Ruft den Angſterfüllten Herzen zu:
"raſft' euch zuſammen, laßt die Furcht!
„ſeht, da iſt euer Gott!
„Rache kommt,
„Beſtrafung Gottes:
„Er ſelbſt kommt, euer Retter."
5. Bald werden ſich der Blinden Augen öffnen,
aufſchließen ſich der Tauben Ohren. [1]

[1] Die Exulanten (die politiſch Blinden, die politiſch Tauben) werden nun bald hergeſtellt ſeyn. Und ſo auch im Folgenden: den Gebrechen der politiſch Lahmen, der politiſch Stummen wird nächſtens abgeholfen ſeyn.

6. Dann wird der Lahme springen wie der Hirsch,
des Stummen Zunge jubeln:
denn Wasser werden in der Wüste fließen,
im öden Lande Ströme.
7. Der Gluthsand wird zu Seen,
und dürstend Land zu Wasserquellen werden;
wo wilde Wölfe wohnten, werden Lagerstätten seyn,
Gras wird zu Rohr und Schilf gedeihn.
8. Dort wird ein Straßendamm entstehen,
die Straße wird man eine heil'ge nennen:
kein Unheil'ger wird sie gehn,
nur ihnen [1] wird sie angehören:
keiner, der sie geht, selbst ihrer noch Unkundige,
werden sich darauf verirren.
9. Dort wird kein Löwe seyn,
kein reißend Thier wird sie betreten,
noch dort zu finden seyn: [2]
sie werden nur Erlößte gehn.
10. Ja, vom Herrn Befreyte werden wieder
unter Jubelliedern heim nach Zion kehren,
Kränze ew'ger Freuden auf dem Haupt:
Freud' und Wonne werden sie begleiten,
Schmerz und Kummer fliehn.

---

1 Den jetzt Verbannten.

2 Das verheerte und verwüstete Palästina wird nächstens wieder angebaut seyn und herrlich blühen. Straßendämme werden sich daselbst erheben; es wird von reißenden Thieren gereiniget seyn, und lauter Verehrer Jehova's zu Einwohnern haben.

Trostrede

an die Exulanten in Babylonien, als die sehnlichst erwartete Rückkehr in ihr Vaterland zögerte,

kurz nach 538 und vor 536 vor Chr.

Jes. 40, 1—31.

Die frühern Patrioten hatten sich sowohl bey der Wegführung der zehn Stämme nach Medien durch die Assyrer, als späterhin bey der Verpflanzung des besten Theils der Einwohner des Reiches Juda mit der Hoffnung getröstet, das Exilium werde nur von kurzer Dauer seyn, und das verpflanzte Volk bey der ersten merkwürdigen Umkehrung in Asien wieder zur Rückkehr in sein Vaterland die Erlaubniß erhalten. Kaum hatten die Scythen Medien besetzt, so sahen die Einwohner des Reichs Juda (zwischen 627—624) der Rückkehr der zehn Stämme entgegen (Jerem. 3, 6 ff.); kaum hatte sich Cyrus Babylonien unterworfen (etwas vor 538 vor Chr.) so schmeichelten sich auch die hebräischen Exulanten in jener Gegend mit der Hoffnung ihrer Rückkehr. Sie zögerte aber einige Jahre (denn Cyrus Restitutionsedict erschien erst 536 vor Chr.), und so kurz auch die Zögerung dauerte, so fiengen doch schon viele Exulanten an, an der Erfüllung ihrer Hoffnung überhaupt zu zweifeln — so schwach ist das menschliche Gemüth, wenn ihm das nicht sogleich zu Theil wird, wornach es mit heftiger Sehnsucht verlangt.

Von dieser Lage geht die Rede des Dichters aus: "es sey eines jeden Pflicht, Muth dem Volke einzusprechen, und ihm zu seiner Beruhigung die nahe bevorstehende Rettung aus dem Exil und die glückliche Wendung der Dinge, die darauf beginnen werde, vorzustellen (V. 1. 2)."

Er selbst thut dieses mit Begeisterung. Er versichert nicht bloß, die Wahrhaftigkeit Gottes, die jedes Versprechen halte, lasse die versprochene Rückkehr erwarten: das wäre zu kraftlos zum Eindruck bey Verzweifelnden gewesen: um höhern Schwung in seine Rede zu bringen, dichtet er, daß er mit seinen eigenen Ohren vernommen habe, wie durch eine höhere Stimme schon der Befehl ergangen sey, Anstalten zur Rückkehr der Hebräer zu treffen, und wie alle Welt in dieser Wendung ihres Schicksals die Größe ihres Schutzgottes, Jehova's, erkennen werde (V. 3 — 5). Darauf sey auch ihm der Befehl durch eine höhere Stimme geworden, öffentlich bekannt zu machen: was Jehova einmal versprochen habe, das gehe auch gewiß in Erfüllung: sey auch alles übrige vergänglich, so sey es doch nicht Jehova's Wort; es sey von ewigem Bestand (V. 6 — 8).

Jes. 40, 1. Sprecht Muth, sprecht Muth ein meinem Volk,
so will es euer Gott.
2. Richtet auf das Herz Jerusalem's
und ruft ihm zu:
"sein Dienst sey aus,
„getilget seine Schuld,
„es empfange aus Jehova's Hand
„zwiefältigen Ersatz für seine harte Strafe.

3. Eine Stimme tönt:
"durch die Wüste bahnt Jehova einen Weg,
„durch öde Länder ebnet eine Straße unserm Gott."
4. Jedes Thal erhebe sich,
und jeder Berg und Hügel sinke nieder,
gerade werde Krummes,
und jeder Höcker eben.
5. Denn sichtbar wird Jehova's Lichtglanz werden,
sehen wird ihn alle Welt zusammen:
denn Jehova hat's versprochen.

6. Mir tönte eine Stimme zu: verkünde!
"Was, sprach ich, soll ich denn verkündigen?"
(Verkünde), alle Welt ist Graß,
und all' ihr Edelstes ist wie die Blume auf dem Felde.
7. Das Gras verdorrt,
die Blume welkt,
wenn Jehova's Hauch darüber weht:[1]
8. das Gras verdorrt,
die Blume welkt:
was aber unser Gott verheißen hat,
besteht in Ewigkeit.

In Begeisterung dadurch versetzt, bietet der Dichter Jerusalem auf, getrost im ganzen Lande bekannt zu machen, nächstens stehe die Ankunft des verbann-

1 Die folgende Zeile:
"wahrlich Gras ist alles Volk"
ist wohl ein Glossem.

und horchte, was er horchen konnte.
8. Wie Löwe rief er endlich:
"auf einer Warte, Herr, stand ich an jedem Ta
„auf meinem Posten blieb ich alle Nächte.
9. „Da kam ein Mann auf einem Wagen
„angespannt mit Rossen,
„Der Mann begann und sprach:
„"gefallen ist, gefallen Babel

Persern Reuterey, die vor seiner Zeit in dem gebirgigte Persien entbehrlich gewesen war, eingeführt; und nach de verschiedenen Ländern, aus welchen seine Krieger gesamme waren, bedienten sie sich nicht bloß der Pferde, sondern au der Kamehle und Esel bey der Reuterey. So konnten die Ka ramanier, die doch zu Cyrus Unterthanen gehörten, kaum an ders als auf Eseln beritten seyn, da Kerman einen groß Mangel an Pferden, dagegen aber einen Ueberfluß an Esel hatte, die daher die Karamanier auch in Kriegen brauchte (Strabo B. 20. S. 727 nach Casaub. Ausg.): und wen gleich die Geschichte des Cyrus nicht ausdrücklich meldet, da er sich auch einer Eselsreuterey bedient habe, so kann man doch als höchstwahrscheinlich annehmen, daß sie den persischen Heeren characteristisch war, da die Geschichte noch ausdrück lich berichtet, einer von Cyrus Nachfolgern, Darius Hystaspis, habe von ihr in einer Schlacht mit den Scythen vortheilhaf ten Gebrauch, und durch sie die scythischen Pferde scheu ge macht (Herodot B. 4. §. 129). In der Schlacht mit Crösus ließ Cyrus den Kamehlen das Gepäcke abnehmen, und seine Reuter aufsitzen, wodurch er den Sieg schnell auf seine Seite lenkte, da die Pferde der Kleinasiater, durch den ihnen un ausstehlichen Geruch der Kamehle scheu gemacht, sich umwen deten, und eine allgemeine Verwirrung unter Crösus Heere anrichteten (Herodot B. 1. §. 80. 4. §. 129. Xenophon's Cy ropädie B. 7. Cap. 1. §. 14. 22).

denken machen? Wo menschliche Klugheit nicht hinreicht, da weiß die Weisheit Gottes Rath zu schaffen (V. 13). "Aber werden sich nicht Völker einer solchen neuen Wanderung entgegen setzen?" Was könnten diese für Hindernisse legen? Völker mit aller ihrer Macht sind vor Jehova ein wahres Nichts.

12. Wer maaß mit seiner Faust das Wasser?
und wer den Himmel mit der Spanne?
Wer maaß der Erde Staub in einem Dreyling ab?
wer wog die Berge auf der Wage
und in ihren Schaalen Hügel?
13. Wer drang in den Verstand Jehova's ein?
und gab ihm Plane an?
14. Wen zog er je zu Rath, daß er ihn weiser mache
und ihn die rechten Wege lehrte,
und ihn in Einsicht weiter brächte,
und ihm die Weisheitsbahn entdeckte?

15. Seht, Völker sind ihm wie ein Tropfen in den Wassereymer,
und in seinen Augen wie ein Stäubchen auf der Wage;
seht, wie ein Körnchen hebt er Inseln in die Höhe.
16. Kein Libanon reicht hin zum (Altar-) Feuer,
sein Wild nicht hin zum Opfer.
17. Alle Völker sind wie Nichts vor ihm
sind weniger als Nichts und eitel Nichts in seinen Augen.

So groß ist also Jehova! Nichts in der ganzen Welt ist mit ihm zu vergleichen (V. 18). Zwar

hat die menschliche Thorheit die Gegenstände göttlicher Verehrung in Bildern darzustellen versucht: der Reiche in Kunstgebilden von edlem Metall (V. 19), der Arme in künstlich geschnitztem Holz (V. 20): aber der Gott verborgen im Himmel wohnt, wer könnte sich träumen lassen, daß sich eine der Gottheit würdige Darstellung durch etwas Sichtbares finden lasse (V. 21. 22)? "Vielleicht aber doch durch die Menschengestalt, die edelste, die man kennt?" Und wählte man auch die ersten und edelsten Menschen zur Nachbildung, so sind sie ja ein wahres Nichts gegen ihn; vergängliche Wesen, die ein Hauch von ihm vernichtet (V. 23. 24). Es bleibt dabey; Gott läßt sich mit nichts vergleichen, und durch nichts darstellen. Ein Blick in den gestirnten Himmel, den er geschaffen hat; der Auf- und Untergang der Gestirne, der mit der bestimmtesten Ordnung — die wie die namentlich aufgerufenen Glieder eines Heers nach ihrer Ordnung erscheinen — kann jeden davon überzeugen (V. 25. 26).

18. Wem dächtet ihr Gott nachzubilden?
und unter welchem Bild ihn darzustellen?
19. Der Künstler gießt ein Bild,
der Goldschmidt überzieht's mit Gold,
und schmückt's mit Silberketten.
20. Der Arme wählt zum heiligen Gebrauch
ein Wurmstich freyes Holz,
dann sucht er einen weisen Künstler auf,
ein Bildniß aufzustellen, das von seinem Platz nicht weicht.

21. Wißt ihr es nicht?
habt ihr es nicht erfahren?

ward's euch nicht vorlängst kund gethan?
habt ihr nicht seit der Erde Gründung dies vernommen?
22. Er throne unter dem' Gewölb' der Erde,
und die auf ihr wohnen, glichen dem Gewürm.
Wie einen dünnen Teppich habe er den Himmel ausgebreitet,
ihn ausgespannt, wie ein Gezelt zur Wohnung;
23. er verwandle Fürsten in ein Nichts
vernichte die Gewaltigen der Erde.
24. Kaum sind sie gepflanzt und kaum gepfropft,
kaum hat ihr Stamm gewurzelt in der Erde
— er haucht nur über sie, und — sie verdorren,
sie weht der Sturm, wie dürre Halme fort.

25. Durch wen denkt ihr mich ähnlich darzustellen?
fragt euch der Unvergleichbare.
26. Schlagt eure Augen in die Höhe
und seht euch um: "wer schuf nun jene?"
Er führt ihr Heer gezählt hervor,
ruft alle sie mit Namen auf.
Aus Furcht vor großer Macht, und vor dem Mächtigen an Kraft,
bleibt ihrer keiner aus.

Der Dichter schließt mit dem Zweifel, auf den die lange Fortdauer des Exils manchen Kleinmüthigen brachte: "ob etwa Jehova vielleicht das harte Schicksal Israels nicht bemerkt haben mögte (V. 27)?" Wie wäre dieses (antwortet der Dichter) bey Gottes unablässiger, mit gleicher ungeschwächter Kraft fortgesetzter Sorge für die Welt und bey seinem uner-

meßlichen Verstand irgend denkbar? Menschliche Kräfte würden wohl geschwächt und stumpf; Gottes Kräfte nie: vielmehr könne jeder, der auf ihn vertraue, gewiß seyn, daß er seine sinkenden Kräfte hebe und erneuere (V. 28 — 31).

27. Wie magst du, Jacob, sagen,
und, Israel, du sprechen:
"mein Schicksal ist dem Ewigen verborgen,
„und was mir wiederfährt, ist meinem Gotte unbekannt.
28. Weißt du denn nicht? hast du denn nicht erfahren?
der ew'ge Gott, Jehova, der ganzen Erde Schöpfer,
ermüde und ermatte nie,
und sein Verstand sey unbegränzt.
29. Den Müden giebt er Stärke,
und den Erschöpften neue Kraft.
30. Mag müd' und matt die Jugend werden,
und mögen Jünglinge (verschmachtend) niederstürzen:
31. — die auf den Ewigen vertraun, gewinnen neue Kraft,
ihnen wächst wie Adlern neu Gefieder:
sie laufen, und ermüden nicht,
sie gehen, und ermatten nicht.

Gab's einen kräftigern Trost für die politisch Gesunkenen im Exil, daß Gott auch sie aus der Tiefe ihrer Abhängigkeit wieder zur Höhe einer politischen Selbstständigkeit erheben werde?

Ein Ungenannter.

Cyrus, von Jehova zu seiner großen Rolle auserſehen,

kurz vor der Erſcheinung des Reſtitutionsedicts,

kurz vor 586 vor Chr.

Jeſ. 41, 1—19.

Den Exulanten in Babylon kam alles darauf an, Cyrus zu verſichern, er ſey ein Liebling auch der Schutzgottheit ihrer Nation: ſo konnten ſie hoffen, ſich den Sieger des Tags geneigt zu machen, und ihn, ſey es aus Eitelkeit, oder Ehrgeitz oder Dankbarkeit, zu bewegen, ſie in ſeine mächtigen Schutz zu nehmen, und ihnen die Erlaubniß zu ihrer Rückkehr in ihre väterliche Heimath zu ertheilen. Um dem Cyrus dieſen Gedanken entweder einzugeben oder ihn darin zu befeſtigen, und ſeiner Nation in Cyrus Augen ein Gewicht zu verſchaffen, ſtellte ein hebräiſcher Dichter nach der Eroberung von Babylonien, dar: weil Cyrus unter Begünſtigung ihres Schutzgottes, Jehova, ſeine Siegeslaufbahn begonnen und bisher verfolgt habe, ſo könne ſeine Nation getroſten Muths ſeyn (V. 8—10. 13. 14); Jehova werde auch ſeinen Liebling, Cyrus, ihnen geneigt machen, und durch ihn ihre bisherigen Feinde beſtrafen (V. 11. 12); ja ſie wieder unter die ſelbſtſtändigen Völker ſetzen, mit der Macht, andre Nationen ſich zu unterwerfen (V. 25. 16). Jetzt wären ſie freylich noch in einem kläg-

lichen Zustand (V. 17); aber die Macht ihres Heiligen, ihres Jehova, lasse sie erwarten, daß er ihn völlig umkehren, und seine Kläglichkeit in die entgegengesetzte Herrlichkeit werde übergehen lassen; jetzt glichen sie halb Verdursteten in einem schattenlosen, von der Sonne verbrannten Lande; in kurzem würden für sie Ströme erquickenden Wassers entspringen, besetzt mit den seltensten und ausgesuchtesten Bäumen, unter deren Schatten und Kühle sie sich laben würden (V. 17 — 20).

Dieses alles suchte der Dichter so darzustellen, daß, außer dem Cyrus sammt seinen Medern und Persern und ihnen, alle Nationen, und gegen ihrem Jehova, der Cyrus und sie begünstige, alle andern Götter im Schatten ständen, und dadurch der Eindruck seines Gesangs auf Cyrus zum Vortheil seiner Nation desto stärker wirken möchte. Er beginnt ihn mit der Frage an die Heidenvölker: wer wohl Cyrus mit seiner unüberwindlichen Macht aufgestellt habe? die Götter der Heiden, oder Jehova? Der Dichter antwortet sich selbst: wer anders als Jehova (V. 1 — 4)? [1]

Jes. 41, 1. In stiller Ehrfurcht nahet euch ihr fernen Küstenwohner,
und nehmet, Völker, eure Kraft zusammen!
tretet näher, redet dann zusammen,

---

1 Davon mochte sich der Dichter eine große Wirkung auf Cyrus versprechen, weil auch er ein Unitarier war, und nur das Feuer als höchstes Wesen erkannte, weshalb der Dichter auch zur andern Zeit, von seinem Jehova Begriffe aufstellt, welche die persischen Begriffe vom höchsten Wesen in sich aufnahmen.

zur Unterſuchung wollen wir zuſammentreten.

2. "Wer rief vom Oſten den, 1
„den Unbeſiegbarkeit begleitet?
„Völker jagt er vor ſich her,
„und treibt Könige in die Flucht:
„ſein Schwerdt jagt ſie wie Staub davon,
„ſein Bogen wie verwehte Halme.
3. „Er verfolgt ſie, ſicher wandelnd
„auf Wegen, die noch nie ſein Fuß betrat.
4. „Wer that es und vollführte dies?
„Ich der von Anbeginn hervortief die Geſchlechter,
„Ich, Jehova, ich der erſte,
„und unter Letzten noch derſelbe. 2

I. Den Heidenvölkern iſt die Frage und die Antwort darauf ein Donnerwort: datum ſie auch, ſtatt zu antworten, nur eilen, ein neues Götterbild aufzuſtellen, und dadurch ſich und ihre Beſchützung gegen einen ſo unüberwindlichen Beſieger bey ihrem Gott ins Andenken zu bringen (V. 5 — 7). Wie anders Iſrael, in ſeinem noch ſo kläglichen Zuſtand; es braucht nicht zu erſchrecken (V. 8 — 10. 13. 14). Der Welteroberer kommt ihm zum Heil, weil ihn ſein Schutzgott auf ſeine Siegesbahn geführt hat: er kommt nicht, um ihm neue Laſten aufzulegen; er kommt um ſeine bisherigen Feinde zu ſtrafen (V. 11. 12) und Iſrael neue Selbſtſtändigkeit und Macht zu geben (V. 15. 16): ſein kläglicher Zuſtand wird ſich nun in den herlichſten verwandeln (V. 17 — 20).

---

1 Aus Perſien, dem Dichter gegen Oſten gelegen.

2 Wer Erſter und Letzter zugleich iſt, der iſt einzig.

5. Küstenwohner sahen mit Verwunderung umher,
Erdenenden staunten:
sie traten näher, kamen her.
6. Einer leistete dem andern Hülfe,
und rief ihm zu: "frisch auf."
7. Des Bildes Schnitzer munterte den Goldschmidt auf,
der mit dem Hammer glättete, den Blasbalgtreter.
(Der Meister) beym Zusammensetzen, sprach: "es ist gerathen,"
und nagelte aufs festeste (das Bild) mit Nägeln an.

8. Du aber, Israel, mein Knecht,
Jacob, von mir auserkohren,
Geschlecht von meinem Freunde Abraham;
9. du das ich von der Erden Gränzen holte,
und rief von ihren Enden,
zu dem ich sprach: mein Knecht bist du,
dich hab' ich auserkohren, und dich vergeß' ich nie.
10. Sey ohne Furcht, ich bin mit dir,
sey ohne Angst, ich bin dein Gott,
ich stärke dich, ich helfe dir,
und fasse dich mit meiner starken Rechten.
11. Wer dich bekriegte,
wird mit Schimpf und Schmach bedeckt,
wer mit dir stritt,
der wird vernichtet und geht unter.
12. Du wirst suchen und nicht finden
sie, die mit dir haderten,
vernichtet werden und vergehen,
die in Krieg mit dir verwickelt waren.

13. Denn ich bin dein Gott, Jehova,
ich faſſe deine Rechte,
ich ruf' dir zu: ſey ohne Furcht,
ich helfe dir,
14. Sey ohne Furcht, Wurm Jacob,
armes Iſrael!
ich helfe dir, ſo ſpricht Jehova,
dein Beyſtand iſt der Heil'ge Iſraels.
15. Sieh', ich mache dich zum Völkermalmer
zum neuen Tennendreſcher voll geſchärfter Zacken:
Berge ſollſt du dreſchen und zermalmen,
und zu Staub verwandeln Hügel.
16. Wurfeln wirſt du ſie, und Wind wird ſie ins Weite führen,
der Sturmwind ſie zerſtreun; [1]
du aber wirſt frohlocken über Joch,
des Heil'gen Iſrael's dich rühmen.

17. Waſſer ſuchen Durſtende und Schmachtende und finden keins,
und ihre Zunge hängt vor Durſt heraus;
ich, Jehova, werde ſie erhören,
ich, der Schutzgott Iſraels ſie nicht verlaſſen.
18. Auf kahlen Bergen werd' ich Ströme öffnen,

---

1 Iſrael wird nicht bloß hergeſtellt, ſondern auch ein Völkerüberwinder. Da Völker überwinden den Hebräern ein Dreſchen iſt (Hoſ. 10, 11), und bey ihnen auf Anhöhen und Hügeln gedroſchen ward; ſo zermalmt Iſrael Berge und Hügel und giebt wurfſchaufelnd das Ausgedroſchene den Winden Preis (Völker überwindet es und ſtraft es ab).

in (ausgebrannten) Thälern Quellen,
Wüsten werde ich in Wassersumpf verwandeln,
und ausgedorrtes Land in Wasserquellen.
19. Cedern und Acacien werd' ich in Wüsten wachsen lassen,
Myrthen und Olivenbäume,
besetzen werde ich mit Tannen wüste Plätze,
mit Fichten und mit Buchs zugleich; 1,
20. damit sie sehen und erkennen,
beachten und bemerken,
daß Jehova's Hand dies that,
und daß dies schuf der Heil'ge Israel's.

II. Weil die Heidenvölker nicht auf die Frage antworten: ob Cyrus ihren Göttern oder Jehova seine Macht verdanke? so wendet sich der Gesang an die Götter selbst. Wenn sie Cyrus zu seinen Thaten aufgestellt hätten, so müßten sie wissen, was er zunächst (V. 22), oder was er in Zukunft noch ausführen werde (V. 22. 23). Dieses sollten sie angeben; werde es zutreffen, möge es etwas Gutes oder Böses seyn, so sollte ihnen die Palme gereicht werden (V. 23).

21. Bringt eure Sache an, so spricht Jehova,
legt euere Beweise vor, so spricht der König Jacob's,

1 In seinem gegenwärtigen Elend sehnt sich Israel nach einer glücklichen Umwandelung der Dinge: durstend in einem von der Sonne ausgebranntem Lande sehnt es sich nach Wasser; ihm wird Ueberfluß an Wasser und erquickender Schatten unter den herrlichsten Bäumen zu Theil.

22. tretet her und zeigt uns an,
was sich ereignen soll;
was sich zunächst ereignen wird, zeigt an:
wir wollen's merken und beachten den Erfolg.
Oder thuet uns die Zukunft kund,
23. was einst noch kommen wird, zeigt an:
so werden wir erkennen, daß ihr Götter seyd.
Sagt eine gute oder böse Zukunft an,
wir wollen sie beachten, und verehren.

Eine Pause, in der Erwartung, daß die Götter sich auf diese Weise rechtfertigen würden. Umsonst; niemand erscheint; es erfolgt keine Rechtfertigung.

Jehova fährt daher fort: so sey es also entschieden: die Götter seyen nichts; sie vermöchten nichts; und verächtlich sey jeder, der sie verehre (V. 24): Jehova dagegen habe den Medo-Perser gerufen, und verkünde von ihm, was keiner der Götter habe verkünden können, daß er ein unüberwindlicher Eroberer seyn werde (V. 25 — 27).

24. Seht, ihr seyd weniger denn nichts,
und euer Thun ist weniger als leerer Tand,
abscheulich ist, wer euch erwählt.
25. Von Norden rief ich jenen und er kam,
— doch nein, er huldigte von Sonnenaufgang meinem Namen, 1

1 Medien lag Palästina gegen Norden, Persien gegen Osten. Kam Cyrus über Medien gegen Babylon, so konnte man ihn vom Norden herbeyführen: doch rief ihn, nach unsrem Dichter, Jehova aus Osten oder Persien (V. 2). Um sich

Fürſten wird er unter ſich, wie Leimen, treten,
wie ein Töpfer Thon zuſammen tritt.

26. Welcher (von den Göttern) zeigte der Art etwas voraus an,
daß man's erfahren hätte?
welcher voraus, daß man hätte ſagen können:
es ward wahr?
Ihrer keiner zeigte der Art etwas an,
ihrer keiner that ſo etwas kund,
ihrer keiner hörte euer Flehen.

27. Ich zuerſt that Zion kund: das wird geſchehen,
und ich ſandt' einen Herold nach Jeruſalem.

Eine neue Pauſe! ob etwa ſich noch jetzt einer der Götter melden und widerſprechen werde. Es erſcheint auch jetzt keiner, und ſo iſt es denn unwiderſprechlich, daß Götter und ihre Thaten eine Chimäre ſind.

28. Ich ſchau' umher, und keiner tritt hervor,
und von ihnen zeigt ſich keiner als Berather,
daß ich ſie bitten könnte, Antwort mir zu geben.

29. Seht ſo nichtig ſind ſie alle;
ein Nichts ſind ihre Thaten,
Tand und leerer Schein ſind ihre Bilder!

---

gleich zu bleiben, muß auch hier nichts weiter ſtehen, als Cyrus ſey aus Oſten gerufen. Nur um dieſes nicht zweymal in zwey Zeilen ſagen zu müſſen, ſo bedient ſich der Prophet der Figur einer Beſſerung: das erſtemal ſagt er nicht ganz richtig: "ich rief ihn aus Norden," das zweytemal "doch nein, um es recht zu ſagen, aus Oſten" wie Pſ. 62, 12. Sprichw. 6, 16.

Ein Ungenannter.

Ermunterung

sich zur Rückkehr anzuschicken, so bald, was nächstens geschehen werde, das Restitutionsedict erschienen seyn werde,

wahrscheinlich im Jahr seiner Erscheinung,

536 vor Chr.

Jes. 50, 4 — 52, 6.

Die Unterhandlungen im Namen der Exulanten nahmen endlich eine günstige Wendung; Cyrus beschloß und versprach die Rückkehr derselben in ihr Vaterland: der Prophet eilte mit der Nachricht davon zu seinen Miterulanten: "das Restitutionsedict werde nächstens erscheinen."

In seiner Rede an dieselben geht er von den Mißhandlungen aus, denen er bisher wegen seiner zuversichtlichen Versicherung, daß ihre Entlassung aus dem Exil gewiß erfolgen werde, ausgesetzt gewesen. Wenn man einem ausgezeichnet Unglücklichen von einem außerordentlich großen Glück, in dem er sich nächstens befinden würde, vorspricht, so kommt es ihm wohl vor, als wollte man seines Elendes spotten. Ihm bricht die Geduld, und in der Empfindlichkeit über die vermeintliche Kränkung mißhandelt er wohl den gutmüthigen Tröster. Dieses Schicksal hatte auch der Pro-

phet erfahren: darüber beklagt er sich zwar, aber in dem ruhigen Ton der Unschuld, die sich ihrer guten Sache und der Erfüllung der Pflichten bewußt ist, die ihr Beruf und Amt auflegt. Er richtet sich also damit auf: Jehova habe ihn einmahl zu seinem Gesandten erkohren; gegen seine Befehle dürfe er daher nicht widerspenstig seyn (V. 4. 5). Und er ertrage jede Mißhandlung um so geduldiger und werde dabey nicht empfindlich, weil er wisse, daß er nur Wahrheit vortrage (V. 6. 7.); er scheue darum auch keine Untersuchung, völlig gewiß, daß ihn niemand einer falschen Weissagung überführen und er bestehen werde (V. 8), wenn dagegen seine Gegner für ihr Benehmen gegen ihn möchten büßen müssen (V. 9).

Jes. 50, 4. Der Herr Jehova gab mir eine eingeübte Zunge,
mit Worten den Ermatteten zur rechter Zeit zu stärken,
jeden Morgen zupft er, jeden Morgen zupft er mich am Ohr,
als Lehrling aufzuhorchen.
5. Der Herr, Jehova, spricht mir in das Ohr,
ich widerstrebe nicht, ich weiche nicht zurück.
6. Meinen Rücken geb' ich denen preis, die auf ihn schlagen,
meine Wangen denen, die sie raufen wollen,
mein Angesicht verhüll' ich nicht
vor schmählichem Anspeyen.
7. Mir steht der Herr, Jehova, bey,
darum kann ich nicht zu Schanden werden;
und darum mach' ich mein Gesicht wie einen Kiesel (unempfindlich),

denn ich weiß, ich werde nicht zu Schanden.
8. Der mir zu meinem Recht verhilft, ist da;
wer ist's, der mit mir einen Rechtsgang wagen will?
wir wollen uns zusammenstellen!
wer ist's, der gegen mich zu klagen hat?
er trete zu mir her.
9. Mir steht der Herr, Jehova, bey,
wer möchte mich verdammen?
Seht, sie alle modern wie ein Kleid,
Motten fressen sie.

Wenn doch nur alle Exulanten ihr Vertrauen auf Jehova setzen möchten (V. 10)! Wer dieses nicht thue und sich nach eigenen Planen eine bessere Zukunft (etwa durch Uebertritt zu den Heiden und Einverleibung in die Nation der Chaldäer) zubereiten wolle, der werde sich nur in Labyrinthe und Verderben stürzen (V. 11); wer aber sein Vertrauen auf Jehova setze, dem werde das Loos Abrahams fallen; so wie einst aus ihm, einem einzelnen Mann, in Palästina ein mächtiger Stamm geworden, so würden die Zurückkehrenden in ihrem Vaterlande wieder zu einem mächtigen Volk heranwachsen (51, 1—3). Und diese Zukunft stehe ganz nahe bevor (V. 4. 5). An der Erfüllung dieses Versprechens lasse die ewig unveränderliche Macht Gottes nicht zweifeln (V. 6). Möchten auch die Chaldäer noch so drohend gegen sie oder hohnlächelnd über Jehova sich äußern, es möge sich dadurch kein Exulant niederschlagen lassen; mit den Chaldäern sey es doch nächstens aus, Israel dagegen stehe nächstens eine glückliche Veränderung bevor, da Jehova's Macht ewig unwandelbar sey (V. 7. 8).

5. Küſtenwohner ſahen mit Verwunderung umher,
Erdenenden ſtaunten:
ſie traten näher, kamen her.
6. Einer leiſtete dem andern Hülfe,
und rief ihm zu: "friſch auf."
7. Des Bildes Schnitzer munterte den Goldſchmidt auf,
der mit dem Hammer glättete, den Blasbalgtreter.
(Der Meiſter) beym Zuſammenſetzen, ſprach: "es iſt gerathen,"
und nagelte aufs feſteſte (das Bild) mit Nägeln an.

8. Du aber, Iſrael, mein Knecht,
Jacob, von mir auserkohren,
Geſchlecht von meinem Freunde Abraham;
9. du das ich von der Erden Gränzen holte,
und rief von ihren Enden,
zu dem ich ſprach: mein Knecht biſt du,
dich hab' ich auserkohren, und dich vergeß' ich nicht.
10. Sey ohne Furcht, ich bin mit dir,
ſey ohne Angſt, ich bin dein Gott,
ich ſtärke dich, ich helfe dir,
und faſſe dich mit meiner ſtarken Rechten.
11. Wer dich bekriegte,
wird mit Schimpf und Schmach bedeckt,
wer mit dir ſtritt,
der wird vernichtet und geht unter.
12. Du wirſt ſuchen und nicht finden
ſie, die mit dir haderten,
vernichtet werden und vergehen,
die in Krieg mit dir verwickelt waren.

4. Horch du, mein Volk, auf mich,
hör' meine Nation mich an;
es geht von mir der Ausspruch aus,
zum Heil der Stämme wiederhol' ich meinen Willen.
5. "Der Anfang meiner Güte nähert sich
„der Anfang meiner Hülfe bricht heran;
„den Stämmen werden meine Arme Recht verschaffen;
„es werden auf mich (ferne) Inseln hoffen,
„und auf meinen Arm vertraun."
6. Schlagt auf zum Himmel eure Augen,
und schauet auf die Erde unten,
der Himmel schwindet hin wie Dampf,
die Erde altert wie ein Kleid,
und die sie bewohnen sterben wie Gewürm:
aber meine Macht zu helfen dauert ewig
und meine Kraft zum Wohlthun ungelähmt.
7. Hört mir, vertraute Kenner eurer Pflichten, zu,
du Volk, das mein Gesetz in seinem Herzen trägt,
laß't euch nicht niederschlagen von der Menschen Schmähn,
vor ihrem Lästern laßt nicht sinken euern Muth, [1]
8. wie ein Gewand wird sie die Motte fressen,

---

1 Die Härten und Herabwürdigungen der Chaldäer, die so sprechen, als wenn es mit Israel aus wäre, und als ob es nie wieder aufkommen könne, sollen die Exulanten nicht niederschlagen: umgekehrt, mit ihrer Macht sey es nächstens aus; hingegen mit Israel stehe nächstens eine glückliche Veränderung bevor, da Jehova's Macht ewig unwandelbar sey.

und die Schabe wie die Wolle;
Dagegen meine Helferkraft wird ewig dauern,
und zum Wohlthun meine Macht von einer Zeit zur andern.

Um den Muth der Exulanten zu beleben, läßt nun der Prophet Jehova selbst das Wort nehmen, und sich selbst zur Erneuerung seiner ehemaligen Thätigkeit auffodern (V. 9. 10), damit die Exulanten wieder mit Jubel ihr Vaterland begrüßen (V. 11), wo man dann selbst nicht werde begreifen können, wie die Zweifel je möglich gewesen wären, daß nichts aus der Chaldäer-Macht werde befreyen können (V. 12. 13). In nachdrücklichen Apostrophen an die Exulanten ermahnt sie Jehova, so bald nur die Erlaubniß zur Rückkehr werde ertheilt werden, in ihr Vaterland zu eilen, weil es denen, die zurückgeblieben, übel gehen möchte: denn eben dieses sey die Ursache, warum er sie durch seinen Propheten von der Annährung ihrer Befreyung habe benachrichtigen lassen (V. 11 — 16).

9. Auf, auf und rüste dich, Jehova's Arm,
auf, wie ehedem, in alten Zeiten!
warst du es nicht, der Rahab [1] niederhieb,
den Krokodil verwundete?
10. warst du es nicht, der einst das Meer vertrocknete?
das Wasser jener großen See?
der durch des Meeres Tiefe eine Straße bahnte,
Erlöste durch zu führen!

---

1 Aegypten, von dem auch der Krokodil ein Bild ist.

11. So werden auch des Herrn Erlöste wiederkehren
und nach Zion unter Jubel kommen,
Kränze ew'ger Freude um ihr Haupt,
Wonn' und Freude werden sie begleiten,
Schmerz und Kummer fliehn.
12. Ich, ich bin's, der euch tröstet!
wie mochtest du vor Menschen dich, die sterben müssen, fürchten?
vor Menschenkindern, die dem Grase gleichen?
13. wie mochtest du Jehova, der dich zum Volk erschuf, vergessen?
ihn, der den Himmel auseinander spannte, und den Grund der Erde legte,
wie mochtest du an jedem Tag erbeben vor dem Grimm des Aengstigers?
als hätt' er zum Vertilgen die Macht!
wo ist er nun, der Grimm des Aengstigers?

14. Es eile der Geschlossene, entfesselt sich zu lassen,
damit er nicht im Kerker sterbe,
und ihm es nicht an Brod gebreche.
15. Denn ich bin dein Gott, Jehova,
der das Meer zurück in seine Ufer bringt,
wenn seine Wellen brausen,
der heißt Jehova Zebaoth.
16. Ich legte dir, (mein Diener), mein Versprechen in den Mund,
und bedeckte dich (dabey) mit meiner Hand,
"ich würde einen (neuen) Himmel schaffen,
„und eine (neue) Erde gründen,

„und zu Zion sprechen,
„"du bist mein liebes Volk."""

Die Apostrophe wendet sich nun an Jerusalem, zur Schilderung seines hülflosen Zustandes. Es soll getrosten Muthes seyn, die Reihe des Büßens komme nun an seine übermüthigen Feinde, die Chaldäer (V. 17 — 22).

17. Ermuntre dich, ermuntre dich, steh' auf, Jerusalem!
Du, das aus Jehova's Hand seines Grimmes Kelch geleert,
das du den schaumerfüllten Taumelbecher ausgetrunken hast und ausgeleckt.
18. Sie führte keiner von den vielen Söhnen, welche sie gebahr,
sie faßte keiner von den vielen Söhnen, welche sie erzog, bey ihrer Hand,
19. beydes traf dich, — wer trug Leid um dich? —
Verheerung und Vertilgung durch Hunger und durch Schwerdt,
wer sprach zu dir ein Wort des Trostes?
20. Deine Söhne lagen auch berauscht an allen Straßenecken,
wie die Büffel in der Grube;
gefüllt vom Taumelwein Jehova's,
vom Zornwein deines Gottes.
21. So hör denn, du Bedrängte, dies,
du Berauschte, doch von mehr als Wein:
22. so spricht dein Herr, Jehova,
dein Gott, der kämpfet für sein Volk:
"ich nehm' aus deiner Hand den Taumelbecher;

„den schäumenden Becher meines Grimms
„sollst du nicht weiter trinken.
23. „Ich geb' ihn deinen Unterdrückern in die Hand,
„die dir befahlen: "leg dich nieder,
„„wir müssen dich mit Füßen treten."
„Denn deinen Rücken mußtest du zum Boden machen lassen,
„zur Straße, über die man geht."

Nun Aufforderung an Zion, sich zu freuen; nächstens losgerissen von dem Druck der Chaldäer, werde es in Zukunft von jeder Heidenherrschaft frey bleiben (52, 1. 2). Und von der Chaldäer Druck sein Israel jeden Augenblick zu befreyen, stehe einzig und allein in Jehova's Belieben, da die Chaldäer kein Recht gehabt hätten, von Jehova etwa als Abtragung einer Schuld zu fordern, daß er ihnen die Hebräer zur Herrschaft überlassen sollte (V. 3); vielmehr hätten sie, ohne Auftrag dazu gehabt zu haben, Israel aus seinem Lande in ein fremdes Land verpflanzt; und nähmen nun die Miene an, als ob Jehova zu ohnmächtig gewesen sey, sie an diesem Gewaltschlag zu hindern (V. 4. 5); Israel soll nun in seiner Rettung inne werden, daß er, sein Schutzgott, ihm mit Allmacht gegenwärtig sey (V. 6).

Jes. 52, 1. Auf, auf, leg deinen Schmuck an, Zion,
zeug an dein Prunkgewandt, Jerusalem, geweihte Stadt,
denn dich soll weiter nicht betreten
ein Unbeschrittener und Heide.
2. Schüttle ab den Staub, steh auf, setz dich, Jerusalem,

10. Wer unter euch Jehova fürchtet,
der höre auf die Worte ſeines Dieners;
wer in Finſterniſſen wandelt, die kein Strahl erhellt,
der vertraue auf Jehova und verlaſſe ſich auf ſeinen Gott.
11. Doch ihr alle wollt euch ſelber Feuer ſchlagen,
um Fackeln anzuzünden!
So mögt ihr denn beym Lichte eures Feuers wandeln,
und verbrennen durch die Fackeln.
Durch mich iſt dies euch zubereitet,
in Schmerzen ſollt ihr liegen.

Jeſ. 51, 1. Horcht ihr auf mich, die ihr nach wahrer Wohlfahrt ſtrebt,
die ihr Jehova ehrt:
ſchaut auf den Felſen hin, aus welchem ihr gehauen,
und auf die Brunnenhöhle, aus welcher ihr gegraben ſeyd;
2. ſchaut hin auf euern Vater Abraham
und Sara, eure Mutter,
als Einzelnen berief ich ihn,
und ſegnete und mehrte ihn.
3. So wird der Herr auch Zion's ſich erbarmen,
erbarmen wird er ſich aller ſeiner Trümmer,
ſeinen öden Platz wird er zu Eden machen,
ſeine Wüſteney zu einem Garten Gottes;
Freud' und Wonne wird dort wohnen,
Dank und Lobgeſang.

Ein Ungenannter.

Empfindungen und Betrachtungen, nachdem Cyrus Restitutionsedict wirklich erschienen war,

c. 535 vor Chr.

Jes. 52, 7 — 53, 12.

Kurz darauf erschien Cyrus Restitutionsedict (52, 7). In der Fröhlichkeit darüber ist der Dichter mit seiner Phantasie schon auf dem Heimwege in sein Vaterland; er hört schon, wie die ausgestellten Wächter Jerusalem jubelnd ankündigen, daß sie bereits in der Entfernung die Karavanen der zurückkehrenden Exulanten gesehen hätten (V. 8 — 10). Darauf fordert er die Exulanten auf, sich zur Rückreise zu rüsten; es brauche ihnen vor den weiten Weg nicht bange zu seyn, denn sie würden unter der Obhut Jehova's denselben ohne Gefahren zurücklegen (V. 11. 12).

Des Dichters ganze Seele ist nun von dem wunderbaren Wechsel des Schicksals seiner Nation durchdrungen. "Sie wird nun wieder glücklich, groß und hochgeehrt (V. 13. 14)." Selbst ihre vormals übermüthigen und jetzt durch Medo-Perser, ihre Sieger, gedemüthigten Feinde setzt es in Erstaunen, daß das von ihnen mit Hohn und Verachtung beladene, und allen denkbaren Mißhandlungen ausgesetzte Volk auf dem Wege zu neuer Größe sey, was sich früher nie-

mand hätte träumen lassen (V. 15, 53, 1). Ihr hartes Schicksal im Exil stellt sich noch einmal in seinem ganzen furchtbaren Umfang der Erinnerung des Dichters dar. Doch mäßiget er sich das Kränkende desselben durch die schon gemachte Erfahrung, wie selbst manche ihrer Feinde schon jetzt das Unwürdige und Unverdiente der Mißhandlung, die sie sich gegen Israel erlaubt hätten, einsähen, und durch die Hoffnung, daß sie nächstens noch allgemeiner zu dieser Erkenntniß kommen würden. "Nach der Verpflanzung der Israeliten ins Exil, habe man sie ihnen selbst überlassen; sie hätten sehen mögen, wo sie Unterkommen, Nahrung und Kleidung finden könnten (sie waren ein, auf einem ausgesogenen Boden verpflanztes Reiß, für dessen Wartung und Pflege niemand sorgte V. 2); sie hatten als Exulanten nichts Empfehlendes, nichts Anziehendes (V. 2), und waren daher in ihrem neuen Wohnsitz von aller Welt verlassen (V. 3); und mußten sich nun zum Uebermaaß ihres Elends noch so gar mißhandeln (geisseln, zerfleischen) lassen (V. 2). Mit diesen Mißhandlungen stieg nun noch die öffentliche Verachtung, [1] so unverdient dies auch war, da sie nicht Folge der Verschuldung, sondern der Ausgelassenheit, des Muthwillens und Frevels ihrer Feinde war (V. 3 — 6). Geduldig und ohne Mürren ertrug das mißhandelte Volk dies alles (V. 7). Aber noch nicht genug, den Diener Jehova's, Israel, mit solchen Leiden des Muthwillens beladen zu haben; seine übermüthigen Feinde wollten auch das Volk seines Da-

1 Dies ist der Welterfahrung gemäß: öffentliche Beschimpfung bringt immer tiefer herab: selbst die, welche noch neutral waren, werden gegen den Beschimpften eingenommen.

seyns berauben (der Eingekerkerte, sollte auch auf dem Blutgerüste sterben V. 8); bis auf die letzte Spur sollte es vernichtet werden, daß selbst ihr Name erlösche, und niemand mehr sagen könne, er stamme aus Israels Geschlecht (wie Syrer und andre Heidennationen sollten sie bis auf die letzte Spur von der Erde verschwinden oder begraben werden V. 9); und doch hatte die Nation weder öffentlich durch Gewalt, noch heimlich durch täuschende Worte, (die Unterwerfung heuchelten, während ihre hinterlistige Ränke Rebellionen anspannen), etwas gegen ihre Besieger versucht (V. 10). So schrecklich waren seine Feinde mit Israel umgegangen, und doch wollte Gott es nur gezüchtiget und durch Züchtigung gebessert wissen, damit er es nach erfolgter Besserung wieder glücklich machen könnte (V. 10).

Zur Bestätigung davon nimmt nun Jehova das Wort. Das übergroße Leiden soll in Zukunft Israel durch Glück vergütet werden. Schon schlossen sich manche aus dem Lande seiner Verbannung an die Exulanten an, um mit ihnen in ihr Vaterland zu wandern (Jes. 14, 1. 2); an Mitgliedern der Nation, die sie bisher mißhandelt hatte, nehmen sie die edelste Rache; sie lassen sie an ihrem neuen Glücke Theil nehmen (V. 11); den Segen, den ihnen Jehova zur Vergütung ihrer harten Behandlung zutheilt, theilen sie wieder mit ihren heidnischen Mißhandlern (V. 12).

Jes. 52, 7. O wie willkommen eilt ein Bote, ein Heil- und Glückverkündiger,
ein Friedensherold über die Gebirge,

der Zion hinterbringt: "dein Gott hat ſeine Herrſchaft angetreten." 1

8. Horch (Zion)! — deine Wächter!
ſie rufen laut, ſie jubeln mit einander,
denn mit ihren Augen ſahen ſie,
daß zurück der Herr die Zioniten führt.

9. Brecht in allgemeinen Jubel aus,
ihr Trümmer von Jeruſalem!
denn Jehova hat ſich ſeines Volks erbarmt,
er ſtellt Jeruſalem von neuem her.

10. Seinen mächt'gen Arm hat er entblößt,
vor aller Völker Augen,
es ſchauen alle Erdenenden
die Hülfe unſres Gottes.

11. Zurück, zurück, heraus von da,
mit Heidenvolk lebt nicht zuſammen;
verlaßt ſein Land!
Reinigt euch, 2 die ihr Jehova's Waffen tragt!

12. Denn euer Aufbruch wird nicht eilig,
und euer Zug nicht fliehend ſeyn:
denn eure Vorderreihen führt Jehova an,
und eure Hinterreihen deckt die Gottheit Iſraels.

13. Mein Diener (ſpricht er) ſeht wird nun ein Glücklicher,
groß wird er werden, hochgeachtet, hochgeehrt.

---

1 Cyrus hat Iſrael frey gegeben und Jehova ſeine Beherrſchung wieder übernommen.

2 Schüttelt ab den Staub vom Heidenlande; ſtatt: rüſtet euch zu eurer Abreiſe: denn ſie wird viel bequemer als die eurer Vorfahren aus Aegypten ſeyn.

14. So wie einſt viele über dich erſtaunten —
— ſo entſtellt war er, ſo wenig ſah er andern Menſchen ähnlich
ſo wenig andern Menſchenkindern gleich, — 1
ſo wird er viele Völker in Erſtaunen ſetzen über ſich;
Könige werden ihren Mund verſchließen:
denn was noch nie erzählt ward, das erleben ſie,
was bisher unerhört war, werden ſie gewahr.

53, 1. Wer hätte (ſprechen ſie) geglaubt, was wir nun hören?
wem kam Jehova's mächt'ge Fügung in den Sinn?
2. Er wuchs, ſich überlaſſen, wie ein Reiß,
und wie aus dürrem Erdreich eine Wurzel auf,
war ohne Schönheit und Figur,
um einen Blick auf ſich zu ziehn!
ohne äußere Geſtalt,
um einen Reiz zu haben.
3. Er war verachtet und von aller Welt verlaſſen,
zerfleiſcht und überdeckt mit Wunden;
gleich dem, der ſich vor ſich verhüllen muß, verachtet,
und von uns keiner Schätzung werth gehalten.
4. Und doch trug er nur Wunden, von unſrer Hand geſchlagen,
und duldete in Schmerzen, in die wir ihn verſetzten,

1 In ſeinem Zuſtand im Exil ſtand Iſrael tief unter dem aller Völker.

denn Schläge schien er uns,
die härtste Geisselung und Qualen zu verdienen.
5. So ward' er denn so frevelhaft von uns verwundet,
so ungestüm von uns zerfleischt,
unsre ganze Wuth brach an ihm aus,
und bey seinen Striemen ward uns wohl.
6. Wir alle fuhren blindlings zu wie Schaafe,
ein jeder folgte seinem Ungestüm,
und Jehova ließ ihn treffen unser aller Wuth.
7. Gequält ward er, daß ihn zuletzt die Kraft verließ,
und doch that er den Mund nicht auf.
8. Man wollt' ihn aus Gefängniß und Gericht zum Tode schleppen,
denn die Wuth von seinen Feinden — wer konnte diese hemmen?
ja, aus dem Lande der Lebendigen sollt' er gerissen werden,
aus dem Ungestüm — wer konnte ihn befreyn?
9. Man wollte ihn begraben bey andern Heidenmenschen
bey andern Heiden ihn verscharren,
obgleich er sich nicht widersetzte,
auch nicht ein täuschend Wort im Munde führte.
10. Und doch wollt' ihn Jehova nur verwundet,
gezüchtiget ihn wissen,
daß, hätt' er ausgebüßt,
er viele Kinder sähe, lange lebte,
und Jehova's Wunsch durch ihn gelänge.
11. Nach ausgestandnem Jammer sollt' er die zu Kindern haben,

die sich an seiner Ahndung weideten,
selbst glücklich sollt' mein Diener viele glücklich machen,
nachdem er ihren Ungestüm erfahren.
12. Gewiß für viele werd' ich ihm zutheilen reichen Segen
und er wird ihn vertheilen unter viele,
weil er dem Tode sich bloß stellen
und Heidenmenschen gleich behandeln ließ;
weil er so vieler Ungestüm ertrug,
und mit den Heiden gleiches Schicksal theilte.

Ein Ungenannter.

Aufforderung an die Exulanten, von dem erschienenen Restitutionsedict Gebrauch zu machen,

bald nach 536 vor Chr.

Jes. 48, 1 — 22.

Das Restitutionsedict erschien endlich auf Cyrus Befehl; und die Propheten ermunterten die Exulanten von ihm Gebrauch zu machen. Sie fanden aber nur schwachen und bey vielen gar keinen Eingang. "Wer wisse, ob dasselbe wirklich eine Veranstaltung

ihres Nationalgottes sey? wer wisse, ob man dem Rath der Propheten Vertrauen schenken dürfe? An solche mißtrauische Zweifler ist der Gesang des Dichters gerichtet (V. 16. 20).

Er stellt ihnen vor: was noch Jehova ihnen habe verkünden lassen, das sey genau eingetroffen, wie sie aus ihrer eigenen bittern Erfahrung, aus dem Schicksal, in welchem sie noch jetzt seufzten, dem Exil, nur zu gut wüßten. Und ihr Schicksal habe ihnen Jehova immer vorausankündigen lassen, damit sie nicht etwa dasselbe den Göttern, welche sie zu verehren die Gewohnheit gehabt hätten, dessen Lenkung zuschreiben möchten (V. 3 — 6): warum sie jetzt zweifeln wollten, ob ihre erlaubt gewordene Rückkehr eine Veranstaltung Jehova's sey? Er habe ja ihnen vorausverkündigen lassen, daß er beschlossen habe, sie wieder zu einem selbstständigen Volke durch Cyrus zu machen, damit sie nicht etwa wieder diese glückliche Wendung ihres Schicksals ihren Göttern beylegen möchten, was aber nun nicht wohl möglich sey, da diese ihnen davon bisher nichts kund gethan hätten (V. 6 in der Mitte — 8). Alles sey ganz dem Plane Jehova's gemäß: er habe einmal erklärt, er wolle die Nation nicht vertilgen, sie sollten nur so lange in Verbannung büßen, bis sie entweder moralisch gebessert, oder die Schlechten von den Bessern abgeschieden wären, dann aber wieder hergestellt werden: sein Wort halte nun Jehova, und werde nie die Ehre ihrer Wiederherstellung einem andern fälschlich beylegen lassen (9 — 11).

Jes. 48, 1. Hör' dieses an, du Jacob's Haus,
ihr, die ihr euch von Israel benennt,

die aus der Quelle Juda ausgeflossen sind,
die bey Jehova schwören,
die Gottheit Israel's im Munde führen
aber nicht mit lauterem und unverstelltem Sinn;
2. die sich benennen von der heil'gen Stadt,
und rechnen auf die Gottheit Israels,
die heißt Jehova Zebaoth.
3. Das Frühere verkündet' ich vor alten Zeiten,
aus meinem Mund' erscholl's, ich that es kund,
plötzlich that ich es, es ward.
4. Dieweil ich wußte, daß du harten Sinnes seyst,
und daß dein Nacken eine Eisensehne,
und deine Stirne ehren sey:
5. so that ich alles dir vor alten Zeiten kund,
noch eh' es ward, ließ ich dich's wissen,
daß du nicht sagen möchtest:
"mein Götze hat's gethan,
„mein geschnitztes, mein gegoß'nes Bild hat es geordnet."
6. Du hast's gehört: da sieh' es alles!
müßt ihr's nicht selbst bekennen?

Ich thue dir von nun an neue Dinge kund,
Verborgenes, das du nicht wußtest.
7. Nun ists im Werden; früher war es dieses nicht:
vor dieser Zeit war dir davon nichts kund geworden;
du kannst nicht sagen: "sieh, das wußt ich schon."
8. Früher hast du's nicht gehört und nicht gewußt,
dein Ohr hat's früher nicht vernommen,
denn ich wußte wohl, du würdest gegen Wissen
und Gewissen treulos handeln;

ihres Nationalgottes
Rath der Propheter
ſolche mißtrauiſche
ters gerichtet (V.

deiner erſte
ren.
einen

Er ſtellt i
verkünden la
aus ihrer ei
ſal, in w
zu gut
hova i
etwa
Ger
mi
t

erottet.
weil du kein (reines) Sil
warſt,
n Beſtes in des Elends Ofen aus.
einet, meinetwillen that ich dies,
enn wie würd' ich ſonſt geläſtert worden ſeyn!
und meine Ehre geb' ich keinem andern preis.

Jehova allein, als einem unveränderlichen Weſen, als dem einzigen Gott, gebühre die Ehre, Cyrus aufgeſtellt und ihn mit der Kraft zu ſeinen großen Thaten gegen Babylon und die Chaldäer ausgerüſtet zu haben (V. 12 — 15).

12. Hör' mir, o Jacob, zu,
und Iſrael, das ſeinen Namen von mir führt,
— ich bleibe ſtets derſelbe.
Der erſte bin ich, und bin auch der letzte. [1]
13. Der Erde Grund hat meine Hand gelegt,
und meine Rechte hat der Himmel breit geſtrichen,
an ſie ergieng mein Machtgebot.
und (beyde) ſtellten ſich mir dar.
14. — Ihr alle, kommt herbey und höret an:
wer (von den Göttern) that dergleichen kund:

---

1 D. i. einzig.

Das alles (fährt der Prophet fort, nen nun als Gesandter Jehova's vor: de. dieses sey, ergebe sich daraus, daß er mit dieser Botschaft so unverholen und offen aufgetreten sey (V. 16). Sie möchten also seiner Ermahnung zur Rückkehr Folge leisten: denn sie geschehe zu ihrem Besten (V. 17). Wären sie in frühern Zeiten folgsamer gewesen, so würden sie nie in die Labyrinthe von Elend gerathen, sondern zum Genuß des höchsten Erdenglücks gelangt seyn (V. 18. 19). Sie möchten also ihren ehemaligen Ungehorsam nicht wieder erneuern, sondern getrost von Babylonien aufbrechen (V. 20); ihre Rückreise in die väterliche Heimath werde unter der Obhut Jehova's den glücklichsten Ausgang haben (V. 21). Solches Glück könne sich kein Götzendiener, kein Abtrünniger (folglich auch keiner, der zurückbleibe und sich den heidnischen Chaldäern einverleiben lasse) versprechen (V. 22).

15. Tretet her zu mir, und höret dies:
in abgelegnen Winkeln sprach ich nie,
wenn etwas werden sollte, blieb ich da:
So muß mich denn der Herr, Jehova, Er, Er gesendet haben.

Cyrus.

und treulos mußte man von deiner ersten Jugend
an dich nennen.
9. Um meinetwillen hemmt' ich meinen Zorn,
um meiner Ehre willen hielt ich mich zu deinem
Glück zurück;
und habe dich nicht ausgerottet.
10. Ich schmelzte dich, weil du kein (reines) Silber
warst,
ich zog dein Bestes in des Elends Ofen aus.
11. Um meinet, meinetwillen that ich dies,
denn wie würd' ich sonst gelästert worden seyn!
und meine Ehre geb' ich keinem andern preis.

Jehova allein, als einem unveränderlichen Wesen, als dem einzigen Gott, gebühre die Ehre, Cyrus aufgestellt und ihn mit der Kraft zu seinen großen Thaten gegen Babylon und die Chaldäer ausgerüstet zu haben (V. 12 — 15).

12. Hör' mir, o Jacob, zu,
und Israel, das seinen Namen von mir führt,
— ich bleibe stets derselbe.
Der erste bin ich, und bin auch der letzte. 1
13. Der Erde Grund hat meine Hand gelegt,
und meine Rechte hat der Himmel breit gestrichen,
an sie ergieng mein Machtgebot.
und (beyde) stellten sich mir dar.
14. — Ihr alle, kommt herbey und höret an:
wer (von den Göttern) that dergleichen kund:

1 D. i. einzig.

"Er, den Jehova liebt, [1] vollſtreckt an Babel ſeinen Willen
„und ſein Arm an den Chaldäern!"
15. Ich, ich Jehova ſprach's, ich rufe ihn,
ich führe ihn herbey, und glücklich iſt ſein Unternehmen.

Das alles (fährt der Prophet fort) trage er ihnen nun als Geſandter Jehova's vor: denn daß er dieſes ſey, ergebe ſich daraus, daß er mit dieſer ſeiner Botſchaft ſo unverholen und offen aufgetreten ſey (V. 16). Sie möchten alſo ſeiner Ermahnung zur Rückkehr Folge leiſten: denn ſie geſchehe zu ihrem Beſten (V. 17). Wären ſie in frühern Zeiten folgſamer geweſen, ſo würden ſie nie in die Labyrinthe von Elend gerathen, ſondern zum Genuß des höchſten Erdenglücks gelangt ſeyn (V. 18. 19). Sie möchten alſo ihren ehemaligen Ungehorſam nicht wieder erneuern, ſondern getroſt von Babylonien aufbrechen (V. 20); ihre Rückreiſe in die väterliche Heimath werde unter der Obhut Jehova's den glücklichſten Ausgang haben (V. 21). Solches Glück könne ſich kein Götzendiener, kein Abtrünniger (folglich auch keiner, der zurückbleibe und ſich den heidniſchen Chaldäern einverleiben laſſe) verſprechen (V. 22).

15. Tretet her zu mir, und höret dies:
in abgelegnen Winkeln ſprach ich nie,
wenn etwas werden ſollte, blieb ich da:
So muß mich denn der Herr, Jehova, Er, Er geſendet haben.

---

1 Cyrus.

17. So ſpricht Jehova, dein Erretter, der Heil'ge Iſrael's:
ich bin dein Gott, Jehova,
der dich zu deinem Nutzen unterrichtet,
der auf den Weg dich führt, den du betreten ſollſt.
18. O hätteſt du auf mein Geſetz geachtet,
dann würde gleich dem Strom dein Glück geweſen ſeyn,
dein Wohlſtand gleich den Meereswellen.
19. Es würde dein Geſchlecht (unzählbar) wie der Sand geworden ſeyn,
und deine Leibesfrucht (unzählbar) wie des Sandes Körner,
nie wäreſt du von mir vertiliget,
nie aufgerieben worden.
20. Nun aber brecht aus Babel auf und eilet aus Chaldäa,
mit frohlockendem Geſang,
verkündet, thut dies kund,
laßt bis zum Erden Ende
das frohe Wort erſchallen:
"es hat Jehova Jacob, ſeinen Knecht, erlöſt."
21. Sie dürſten in den Wüſten nicht, durch welche er ſie führt,
er leitet Waſſer für ſie aus dem Felſen:
er ſpaltet Felſen, und es fließen Waſſer.
22. Kein Götzendiener, ſpricht Jehova,
hat ſolch ein Glück zu hoffen.

Ihrem ganzen Inhalt nach muß dieſe poetiſche Rede bald nach der Erſcheinung des Reſtitutionsedicts

(besonders nach V. 20), folglich bald nach 536 vor Chr. gehalten worden seyn, oder doch der Dichter sich in diese Zeit versetzt haben.

Ein Ungenannter.

Ueber das Schicksal von Idumäa bey den Eroberungen des Cyrus,

bald nach dem J. 538 vor Chr.

Jes. 21, 11. 12.

Um die Zeit, da Cyrus auftrat, scheint Idumäa noch von Babylon abhängig gewesen zu seyn. Nebukadnezar hatte dieses Land fünf Jahre nach der Zerstörung Jerusalems unterjocht (folglich, 581 vor Chr.), und daß es sich bis auf Cyrus von Babylon nicht losgerissen habe, scheint daraus zu erhellen, daß die Edomiter ihren Antheil zu dem babylonischen Heer, das dem Cyrus Widerstand leisten sollte, gestellt haben. Bey dem Sturtz Babylon's durch Cyrus hofften nun die Edomiter auch wieder Freyheit und Selbständigkeit zu erlangen: aber diese Hoffnung gieng nicht in Erfüllung, da kurz nach der Einnahme von Babylon Cyrus alle Völker von den Gränzen Syrien's bis an das rothe Meer (d. i. Ammoniter, Moabiter, Edomiter und Araber) sich unterwarfen

dieſe fordert er auf, ihren geſchlagenen Geſchlechtsverwandten auf ihrer Flucht mitleidig beyzuſtehen.

Der Krieg ſelbſt, der blutige Niederlagen über die Araber bringen ſoll, könnte der ſeyn, den Nebukadnezar durch Nebuſaradan gegen die Ammoniter, Moabiter, Philiſtäer, Edomiter und Araber führen ließ (Jerem. 49, 28), oder der Krieg des Cyrus, den er nach der Einnahme von Babylon gegen die babyloniſchen Hülfsvölker von der Gränze Syriens an bis an das rothe Meer, folglich gegen Ammoniter, Moabiter, Edomiter und Araber führte. In jenem Fall fielen dieſe Rathſchläge etwa ums Jahr 581 vor Chr.; in dieſem bald nach dem Eroberungs-Jahr von Babylon, oder bald nach 538 vor Chr. Die Nähe anderer Abſchnitte, die in Cyrus Zeiten gehören; wie der Schilderung von der Eroberung Babylons (Jeſ. 21, 2), und des Ausſpruchs über Idumäa (Jeſ. 21, 11) dienen vielleicht dem letzten Geſichtspunkt zu einiger Empfehlung vor dem erſten; ob gleich jenem die verwandte Stelle im Jeremias günſtig wäre. Der Sinn des Ausſpruchs bleibt in beyden Fällen derſelbe.

Jeſ. 21, 13. Den Abend bringt in Heiden zu
ihr Karavanen Dedan's, 1

1 Die Inſel Deban (Daden) im perſiſchen Meerbuſen war die Niederlage der indiſchen Waaren, die ſie weiter ins vordere Aſien verſendete; Karavanen Dedans könnten daher Karavanen ſeyn, von der Inſel Daden beladen. Doch könnten es auch von den Debaniten, den Nachkommen Abrahams durch die Ketura, 1 B. Moſe 25, 3) gebildete Karavanen ſeyn, da immer nomadiſche Stämme dieſelben zu bilden pflegten.

14. Entgegen geht den Durſtenden mit Waſſer,
Einwohner von dem Lande Thema, 1
dem Fliehenden bringt das ihm nöth'ge Brod.
17. Denn ſie ſind vor Schwerdtern auf der Flucht,
vorm gezückten Schwerdt,
vorm geſpannten Bogen,
vor dem harten Krieg.
16. Denn alſo ſprach der Herr zu mir:
"ſchon binnen eines Jahrs, gerechnet ſo wie bey
Gedungenen auf Jahre, 2
„iſts mit der ganzen Macht der Kedarener aus;
17. „Der Bogen wen'ge werden übrig bleiben,
„der Kedarenſchen Helden werden wen'ge ſeyn:
„denn Iſrael's Jehova hat's geſprochen."

---

1 Thema ward auch von Iſmaeliten bewohnt (1 B. Moſe 25, 15), von Geſchlechtsverwandten der Kedarener, die auch von Iſmael abſtammten (1 B. Moſe 25, 13).

2 D. i. eher früher als ſpäter.

5. Entweihet ward's durch seine Eingebohrene:
denn Gesetze übertraten sie,
Verordnungen verdrehten sie,
sie brachen einen ew'gen Bund.
6. Darum hat auch Fluch das Land gefressen,
und wer in ihm wohnte, mußte büßen;
darum haben abgenommen, die im Lande wohnten,
und ihrer wen'ge blieben übrig.
7. Der Most bleibt aus,
der Weinstock ungebaut;
es seufzet, wer sonst frohen Herzens war.
8. Der frohe Schall der Pauken hat verhallt,
der Lerm der Jubelnden hat aufgehört:
verhallet hat der Freudenklang der Cither.
9. Bey Liedern trinkt man nicht mehr Wein,
der Palmentrank schmeckt seinen Zechern bitter.
10. In Trümmern liegt die leere Stadt,
verschlossen sieht man jedes Haus, als unbewohnt.
11. Auf Straßen — laute Klagen um den Wein,
versiegt ist jeder Freudenquell,
des Landes Lust verschwunden.
12. Nur öde Plätze sind der Stadt geblieben
in Stücken ist das Thor geschlagen.

Doch hat dieser traurige Zustand desselben das wenige übrig gebliebene Volk des Landes nicht von der Verehrung Jehova's abgebracht.

13. Ob's gleich geworden ist im Lande, bey den Völkerschaften,
wie beym Olivenschlag,

wie bey der Stoppellese, wenn vorüber ist die
Traubenerndte.

14. so erheben dennoch sie frohlockend ihre Stimme:
das Meer selbst übertönend
erschallen Lobgesänge auf Jehova's Größe.
15. Drum stimmet auch ins Lob Jehova's ein im Lande
der Verbannung,
auf Meeresinseln in Jehova's Lob,
des Gottes Israel's.

In seiner Begeisterung hört der Dichter die Lobgesänge seines Vaterlandes an den äußersten Enden der Erde bereits ertönen.

16. Von der Erden Ende hört man Lobgesänge
"wie wohl dem Frommen!"

Aber zwischen den Lobgesängen scheint ihm Wimmern und Wehklagen zu ertönen:

Doch tönt es auch: "wie übel mir, wie übel,
„wie wehe mir!"

Der Dichter erinnert sich: es ist das Wehklagen der Feinde seiner Nation, der Babylonier und Chaldäer, die Untergang ohne Erbarmen und Rettung trifft. Der Dichter schildert ihn nach seiner Phantasie, als wäre er dabey gegenwärtig und Zuschauer.

Wütheriche wüthen,
mit Wuth wüthen Wütheriche.
17. Schreckbild und Grube und Netz
sind gegen dich, du Länderstürmer, aufgestellt.
18. Wer vor dem Schreckbild flieht,
fällt in die Grube;

5. und der Barbaren Toben der Hitze ausgebra
Heiden,
da drückteſt du die Hitze durch Schatten einer
nieder,
der Feinde Jubeln dämpfteſt du.
6. Jehova Zebaoth bereitet allen Stämmen
auf dieſem Berg ein fettes Mahl,
ein Mahl bey altem Wein,
ein fettes Mahl von Mark,
ein Mahl bey altem abgeklärtem Wein. 1
7. Er ſtäupt auf dieſem Berg die Ungeheuer,
die gegen Völker Stämmen ſpie'n;
zerſchlägt die Heereszeichen,
gegoſſen gegen alle Nationen.
8. Er würgt den Tod auf ewig!
der Herr, Jehova, trocknet Zähren
von aller Wangen ab,
und macht der ſchimpflichen Behandlung ſeines Vo
in allen Gegenden der Welt ein Ende:
denn Jehova hatte dies verſprochen.
9. Es kann nun jeder ſprechen:
ſeht, das iſt unſer Gott,
er iſt's, dem wir vertrauten, und der uns geholf
der Jehova iſt's, dem wir vertrauten,
laſſet uns frohlockend ſeiner Hülfe uns erfreun.
10. Denn mit ſeiner Hand an dieſen Berg ſich halten

1 Ein Triumphfeſt, das ſich mit einem feyerlichen Schma
ſchließt, an deſſen Ende die im Triumph aufgeführten Köni
ihre Strafe erhalten, und ihre Waffen zu Ehren des N
tional-Gottes zerſchlagen werden.

wird Jehova alle Moabsvölker 1
unter seine Füße treten,
wie man Stroh in Wassergruben tritt.
11. Und werden sie in ihm die Hände aus einander breiten,
wie einer der da schwimmen will, zum Schwimmen,
so wird Jehova ihren Rücken
sammt ihren Armen niederdrücken. 2
12. (Feind) deine feste, hohe Mauern
reißt er, wirft er nieder,
stürzt er auf die Erde in den Staub.

werden Israels Feinde in Zukunft alle von Je-
besiegt: es selbst aber ist unbesiegbar:

26, 1. Einst wird man dieses Lied
im Lande Juda singen:
"Wir haben eine feste Stadt,
„Hülfe hat Jehova aufgestellt
„statt fester Manerwerke."

sollte sich nicht sehnen, seinen Sitz in einer bey
va's Beystand unüberwindlichen Stadt aufzu-
gen?

O öffnet (bald) die Thore, damit einziehen kann
ein frommes, treu ergebnes Volk.

---

1 Alle Feinde Israels, durch Moab, einen alten berüchtigten Feind desselben, bezeichnet.

2 Alle Versuche zu ihrer Rettung werden vergeblich seyn. Wollten sie sich durch Schwimmen aus den Wasser retten, Jehova würde sie durch einen Tritt wieder ins Wasser zurückstoßen.

Zögert auch diese glückliche Zeit: sein Glück blei
Israel doch sicher. Denn Jehova ist ein unwande
bares Wesen, und hat schon die ersten Anstalten
dieser glücklichen Veränderung der Dinge getroff
durch den Untergang Babylons.

3. (Indessen) stehet der Gedanke fest:
Glück, Glück wirst du bereiten,
denn du bist es, dem wir vertraun.
4. Verlaßt euch immer auf Jehova,
denn Jehova ist ein Jah (immerdar derselbe),
er ist ein ew'ger Fels.
5. Denn herabgeschleudert hat er Burgbewohner,
gerissen hat er eine feste Stadt,
gerissen bis zur Erde nieder,
geworfen in den Staub.
6. Nun wandeln Füße über sie hinweg,
Füße eines unterdrückten Volks,
Schritte tief gesunkener.

Dem Frommen geht es zuletzt immer wohl! Auc
harte Schicksale braucht Jehova als Mittel dazu
So lang daher Israel unter ihnen seufzte, gab es ni
sein Vertrauen auf Jehova auf. Ueberhaupt sind auc
Strafen Gottes zur Besserung der Welt heilsam: si
gewöhnen die Menschen zu ihren Pflichten.

7. Dem Frommen wird (zuletzt) ein ebner Pfad,
den geraden Pfad des Frommen ebnest du.
8. Auch deine Strafen, o Jehova, sind Mittel zu den
eb'nen Pfad.
Dir vertrauten wir!
Nach dir, nach dir war alle Sehnsucht hingerichtet

9. Nach dir verlangte mich des Nachts,
und nach dir sehnte sich mein Geist des Morgens:
denn, wenn die Erde deine Strafen treffen,
was recht ist, lernen dann die Weltbewohner.
10. Wird ein Bösewicht begnadiget,
was recht ist, lernt er nie:
im Land, wo Recht und Tugend herrschen, handelt er verkehrt,
und achtet auf die Majestät Jehova's nicht.

Zum Beyspiel davon können die Chaldäer dienen: wie sicher machte sie nicht ihr glücklicher Zustand!

11. Dein Arm, Jehova, zeigte sich allmächtig,
sie merkten nicht darauf:
jetzt merken sie voll Schaam den Eifer für dein Volk,
jetzt da sie, deine Feinde, Feuer frißt. 1
12. Bereit', Jehova, Glück für uns!
Denn alles, was uns traf, das hast du uns gethan.
13. Jehova, unser Gott,
uns beherrschten Herren außer dir,
doch rühmen können wir nur dich allein.
14. Kein Todter lebt von neuem auf,

1 Die Allmacht Jehova's hatten die Chaldäer bisher nicht erkannt, so viele Beweise derselben auch von ihnen hätten gefunden werden können, besonders darin, daß er Israel durch die Chaldäer zur Strafe zog. Nun erkennen sie dieselbe, aus seinen Thaten für Israel und aus ihrem eigenen Untergang.

kein Schatten kann erſteh'n:
und ſie 1 haſt du vertiliget zur Strafe
und ihr Gedächtniß ausgelöſcht.
15. Du (aber) haſt das Volk vermehrt, Jehova,
du haſt das Volk vermehrt, dir Ruhm erworben,
des Reiches Gränzen alleſammt erweitert. 2
16. Es ſuchte dich, Jehova, in der Noth,
es wimmerte, da du es züchtigteſt.
17. Wie eine Schwang're, der Entbindung nahe,
zittert, ſchreyt in ihren Wehen:
ſo waren wir, von dir getrennt, Jehova! 3
18. Wir waren ſchwanger, hatten Wehen,
als wir gebahren, war's ein Wind. 4
Glück konnten wir dem Land nicht zubereiten,
Einwohner wurden nicht dem Vaterland gebohren.
19. Die du getödtet, werden wieder leben,
die Leichen meines Vaterlandes werden auferſtehn,
(ſo bald du ſprichſt): erwachet und frohlockt,

---

1 Die übrigen Herren Iſrael's ſind, durch Jehova vertiliget, untergegangen, z. B. Syrer, Aſſyrer, Chaldäer.

2 Jehova's Volk iſt ſchon vermehrt, ſein Reich iſt erweitert durch die, welche aus Bewunderung der Thaten Gottes an Babylon zu ſeiner Verehrung hingeriſſen worden ſind 25, 3.

3 Alle von Iſrael ſelbſt in Paläſtina entworfene Plane, ſich wieder empor zu helfen, waren vergeblich. Dahin gehörte z. B. die Flucht der im Lande Zurückgebliebenen, nach Aegypten und ähnliche Plane, die aber die Geſchichte nicht aufgezeichnet hat.

4 Solche Schwangerſchaften, die ſich, ſtatt der Geburt eines Kindes, mit einem Wind endigen, ſind Aerzten bekannt.

die ihr im Staube liegt. 1
Dein Thau wird trieſen, wie der Malventhau, 2
und die Erde wird gebähren ihre Schatten.

20. Wohlan, mein Volk, geh' hin in deine Kammer,
ſchließ deine Thür zu hinter dir,
verbirg dich eine kleine Weile,
bis (Jehova's) Zorn vorüber iſt. 3
21. Denn ſeht, Jehova bricht von ſeinem Wohnſitz auf,
die Miſſethat zu ſtrafen an dem Länderſtürmer:
ihre Blutſchuld deckt die Erde auf,
und mag nicht weiter die von ihm Erwürgten hergen. 4

27, 1 — 13.

So weit hatte der Dichter Anfangs die Nachricht von der Einnahme Babylon's dankend und hoffend gefeyert. Kurz darauf zog Cyrus gegen Aegyp-

1 So bald es dir gefällt, werden die politiſch todten Iſraeliten wieder aufſtehen: ihr Staat wird wieder hergeſtellt werden.

2 Der Thau, mit ſeiner erquickenden Kraft, belebt jeden Morgen die Schöpfung, beſonders in heißen Ländern. Auf der Malve erzeugt ſich ein beſonders ſtarker Thau, und dieſer iſt daher ein ſchönes Bild des belebenden Gottes, als Wiederherſtellers des Staates der Juden.

3 Die Wiederherſtellung ſtand demnach noch bevor; Cyrus Reſtitutionsedict war noch nicht erſchienen. Der Dichter apoſtrophirt an ſeine entfernten Stammesbrüder im Exilium, ſich nur noch kurze Zeit zu gedulden.

4 Die Verſchuldungen der Chaldäer an Iſrael waren zu ſchreyend: Jehova muß ſie ſtrafen.

da du dich von ihm schiedst,
aber weggeschleudert ward es durch den harten Sturm,
am Tage, da der Sturmwind wehte. 1
9. Doch sollte schon versöhnt seyn Jacobs Missethat,
und die Folgen des zerstörten Götzendienstes sollt' es schon genießen,
wenn es alle Steine der Altäre
wie Stücke Kalk zerstreuet hätte,
wenn der Planeten- und der Sonne Bilder nicht mehr stünden.
10. Da aber nun die feste Stadt verödet ist,
ein Platz geworden ist, verödet und verlassen wie die Wüste,
— dort weiden junge Stiere,
und lagern sich daselbst und fressen junge Zweige;
11. die dürr gewordnen Zweige brechen Weiber ab,
die kommen, um dort Feuer anzuzünden,
(denn es war ein lasterhaftes Volk,
darum konnte auch sein Stifter kein Erbarmen mit ihm haben,
sein Bildner ihm nicht gnädig seyn): —
12. — so wird nun auch der Herr euch sammeln,
vom Ueberschwemmungsstrom bis an den Bach Aegypten's; 2

---

1 Bis zum Verlust seiner Selbstständigkeit, bis zur Zerstörung seiner Hauptstadt, bis zur Verpflanzung in ein fremdes Land trieb der Feind seinen Muthwillen, obgleich Gott ihn nur brauchen wollte, Israel von seinem Götterdienst durch ihn abzugewöhnen.

2 Israel wird nun wieder hergestellt; vom Euphrat bis zum

ja einzeln werdet ihr gesammelt werden,
ihr Enkel Israels.
12. Gestoßen wird alsdann in die helltönende Posaune,
die in Assyrien zerstreut,
und verstoßen in Aegypten leben, kommen dann herbey,
und beten an Jehova auf dem heil'gen Berge zu Jerusalem.

Ein Ungenannter.

Bekanntmachung eines Propheten in Palästina,

daß nächstens (62, 10) die Rückkehr der Exulanten zu erwarten stehe,

dem Inhalte nach bald nach 536 vor Chr.

Jes. 61, 1—62, 12.

Die Nachricht von dem erschienenen Restitutionsedict war in Palästina angekommen: ein daselbst le-

Rhinolorura werden seine zerstreuten Mitglieder wieder gesammelt.

kein Schatten kann erſteh'n:
und ſie 1 haſt du vertiliget zur Strafe
und ihr Gedächtniß ausgelöſcht.
15. Du (aber) haſt das Volk vermehrt, Jehova,
du haſt das Volk vermehrt, dir Ruhm erworben,
des Reiches Gränzen alleſammt erweitert. 2
16. Es ſuchte dich, Jehova, in der Noth,
es wimmerte, da du es züchtigteſt.
17. Wie eine Schwang're, der Entbindung nahe,
zittert, ſchreyt in ihren Wehen:
ſo waren wir, von dir getrennt, Jehova! 3
18. Wir waren ſchwanger, hatten Wehen,
als wir gebahren, war's ein Wind. 4
Glück konnten wir dem Land nicht zubereiten,
Einwohner wurden nicht dem Vaterland gebohren.
19. Die du getödtet, werden wieder leben,
die Leichen meines Vaterlandes werden auferſtehn,
(ſo bald du ſprichſt): erwachet und frohlockt,

---

1 Die übrigen Herren Iſrael's ſind, durch Jehova vertiliget, untergegangen, z. B. Syrer, Aſſyrer, Chaldäer.

2 Jehova's Volk iſt ſchon vermehrt, ſein Reich iſt erweitert durch die, welche aus Bewunderung der Thaten Gottes an Babylon zu ſeiner Verehrung hingeriſſen worden ſind 25, 3.

3 Alle von Iſrael ſelbſt in Paläſtina entworfene Plane, ſich wieder empor zu helfen, waren vergeblich. Dahin gehörte z. B. die Flucht der im Lande Zurückgebliebenen, nach Aegypten und ähnliche Plane, die aber die Geſchichte nicht aufgezeichnet hat.

4 Solche Schwangerſchaften, die ſich, ſtatt der Geburt eines Kindes, mit einem Wind endigen, ſind Aerzten bekannt.

ob er gleich nicht den mindeſten Zweifel habe, daß einſt alle Welt den hohen Wohlſtand ſeiner Nation werde bewundern müſſen, den er daher aufs neue ausmahlt (V. 2 — 5).

Jeſ. 62 1. Schweigen werd' ich nicht aus Liebe zu den Zioniten,
aus Liebe zu Jeruſalem nicht ſtille ſeyn,
bis ſein Glück hervorbricht, wie das Morgenlicht,
und ſein Wohlſtand wie der Fackelnſchein.
2. Bewundernd werden Völker deinen Wohlſtand ſehen,
und alle Könige deine Herrlichkeit;
man wird dich dann mit einem neuen Namen nennen,
den Jehova's Mund beſtimmen wird.
3. Du wirſt ſeyn Jehova's ſchöngeſchmückte Krone,
deines Gottes königliches Diadem.
4. Verlaſſen wird dich niemand weiter nennen,
dein Land nicht mehr verwittwet:
meine Luſt wird man dich nennen,
und dein Land vermählt:
denn ſeine Luſt wird Jehova an dir haben,
und mit deinem Lande ſich vermählen.
5. Wie ein Jüngling eine Jungfrau herzt,
ſo wird dich herzen dein Erbauer;
wie ſich ein Bräutigam ſeiner Braut erfreut,
ſo wird dein Gott ſich deiner freun.

Doch nicht bey ſeinen Wünſchen für die Beſchleunigung des Nationalglücks wird es der Prophet bewenden — nein er wird es auch nicht an Anſtalten

fehlen lassen, daß Jerusalem selbst Jehova an die Erfüllung seiner Verheißung in demüthiger Verehrung erinnere (V. 6. 7), obgleich auch die Einwohner dieser Stadt mit Gewißheit derselben entgegensähen (V. 8. 9).

6. Jerusalem, auf deine Mauern setz' ich Wächter,
die Tags und Nachts nie stille schweigen sollen:
"die ihr den Herrn erinnern sollt, habt bey euch keine Ruhe
7. „und laßt ihm keine Ruhe,
„bis daß er hergestellt, bis er gemacht
„Jerusalem zum Preis der Erde.
8. Jehova hat bey seiner Rechten,
und bey seinem mächt'gen Arm geschworen:
"fürwahr, ich will dein Korn nicht weiter geben
„zur Speise deiner Feinde,
„Fremdlinge sollen deinen Most,
„den du gebaut, nicht trinken.
9. „Sie, die das Korn geerndtet, sollen es verzehren
„und Jehova preisen,
„sie die den Most gewonnen, sollen selbst ihn trinken
„an meinem heil'gen Hof."

Der Dichter schließt mit einer Ermunterung an die Einwohner Palästina's, den Exulanten entgegen zu gehen, und Anstalten zur Erleichterung ihrer Heimkehr zu treffen (V. 10). Denn es sey zufolge eines Auftrags von Jehova geschehen, daß Zion bekannt gemacht worden: er werde nächstens die Exulanten dahin zurückführen (V. 11) und daselbst unausgesetzt seinen Sitz nehmen (V. 12).

10. Heraus, heraus aus euern Thoren (ihr die ihr noch im Lande wohnt),

bahnt dem Volk den Weg;
ebnet, ebnet Straßen,
reinigt sie von Steinen,
errichtet eine Zeichenstange für die Stämme.
11. Denn Jehova hat bis an der Erde Enden ausgerufen:
"thut Zion kund: ""dein Helfer kommt
„„und bey ihm die im Streit Errungenen,
„„und vor ihm die von ihm Erkämpften.
12. „„Sie heißen: heil'ges Volk, Erlößte des Jehova:
„„dich aber wird man nennen: wieder heimgesuchte Stadt,
„„die niemals mehr verlassen werden soll."

Ein Ungenannter.

An die unentschlüssigen Exulanten, ob sie auch von Cyrus Restitutionsedict Gebrauch machen sollten?

535 vor Chr. oder kurz nachher.

Jes. 55, 1—13.

Bald nach dem ausgewirkten Restitutionsedict des Cyrus zeigte sichs zum großen Verdruß des Propheten, daß viele Exulanten keine Lust hatten, davon Ge-

brauch zu machen: sie wünschten sich zwar ein glücklicheres Loos; aber lieber im Lande ihrer Verbannung, um nicht aufs Ungewisse, wie es ihnen vorkam, die weite Reise nach Palästina antreten zu müssen. Sie wollten sich lieber den Chaldäern einverleiben und Helden werden (Jes. 48, 21. 50, 10 u. s. w.).

I.

1. Der Prophet ermahnt diese unentschlüssigen Exulanten, von Jehova's Anstalt zur Rückkehr in ihr Vaterland Gebrauch zu machen, wodurch sie die glücklichsten Menschen der Erde werden würden: also wer nur wolle, der könne es nun werden. Warum sie doch nach dem strebten, was keinen wahren Vortheil bringen könne (V. 1. 2)? Nur in Palästina könnten sie wieder ein mächtiges Volk werden. Wie Gott einst David die Herrschaft über auswärtige Völker verheißen und ihm sein Versprechen gehalten habe; so verspreche er auch ihnen jetzt Herrschaft über auswärtige Völker, und werde es halten (V. 3 — 5).

Jes. 55, 1. Auf all' ihr Durstigen, kommt her zum Wasser,
auch ihr, die ihr kein Silber habt, kommt, kaufet, [1] esset,
kommt, kaufet ohne Silber,
umsonst kauft Wein und Milch.
2. Was wollt ihr Silber geben für das, was keine Nahrung giebt,
und euer Eigenthum für das, was euch nicht sättigen kann?
hört nur auf mich, so eßt ihr Mark,

1 D. i. laßt euch geben.

und labt ihr euch mit Fett.

3. O gönnt mir euer Ohr und kommt zu mir,
folgt nur, und euer Geist lebt auf;
ein ewig Bündniß schließ' ich mit euch ab,
gleich jenen Huldverheißungen an David, die ich treulich hielt.

4. Sieh', zu einem Völkerführer hab' ich dich bestimmt,
zum Völkerherrscher und Gebieter.

5. Sieh', Nationen, welche du nicht kanntest, sollst du rufen,
und Nationen, welche dich nicht kannten, werden zu dir eilen,
um Jehova's, deines Gottes willen,
dem Heil'gen Israel's zu Ehren, weil er dich verherrlichet.

2.

2. Selbst die, welche sich schon früher an die Chaldäer angeschlossen hätten, möchten sich von ihnen wieder losreißen, und sich an Jehova und sein Volk aufs neue anschließen. Sie möchten sich nicht von dem Gedanken abhalten lassen, wer da wisse, ob ihnen Jehova sein Versprechen erfülle, nachdem sie einmal durch ihre Abtrünnigkeit seine Gnade möchten verscherzt haben. Bey Menschen sey wohl der Fall, daß sie es dem nachtrügen, der ihnen einmal verächtlich begegnet sey: aber Gottes Denkart sey weit von der menschlichen entfernt: so einer Schwäche sey er gar nicht fähig (V. 6—9). Was Gott einmal versprochen habe, das halte er unverbrüchlich (V. 10. 11).

6. Sucht Jehova auf, da er zu finden iſt,
rufet ihn, da er euch nah' iſt, an.
7. Der Frevler laſſe ſein Beginnen,
der Schlechtgeſinnte ſeine Plane;
er kehre zu Jehova um, daß er ſich ſein erbarme,
zu unſerm Gott, der große Schulden zu vergeben
pflegt.
8. Denn meine Denkungsart weicht von der euern ab,
und meine Weiſe von der euern, ſpricht Jehova.
9. So weit der Himmel von der Erde ſteht,
ſo weit ſteht meine Weiſe von der euern ab,
und meine Denkart von der eurigen.
10. Denn ſo wie Schnee vom Himmel fällt und Regen
und dahin nicht wieder kehrt,
— er macht vielmehr die Erde feucht, befruchtet ſie
und macht ſie grün,
und giebt zum Säen Saamen und zum Eſſen Brod:
11. — ſo jeder Ausſpruch, der aus meinem Munde
gieng:
er kehrt nicht unerfüllt zu mir zurück;
er richtet vielmehr aus, was ich beliebt,
er vollführt mit Glück, wozu ich ihn geſendet.

3.

3. Keiner möge ſich durch den weiten Weg abſchrecken laſſen: ſie würden ihn unter Gottes Obhut leicht zurücklegen. Die ganze Natur würde ſich des Glücks freuen, welchem ſie entgegen giengen, und ihre Fröhlichkeit zur muthigen Fortſetzung ihrer Reiſe ihnen mittheilen. Und im Lande ihrer neuen Niederlaſſung würde ſich ihnen zum Glück alles verſchönern; Dorngeſträuche würden Fichten, Neſſeln Myrthen werden.

Jedermann werde darin das Werk Jehova's erkennen, ein Werk, das ihm zum ewigen Ruhm gereichen werde (V. 12. 13).

3.

12. Gewiß, mit frohem Muth könnt ihr den Weg beginnen,
denn sicher werdet ihr geleitet werden:
Berg' und Hügel werden vor euch jubeln
und des Feldes Bäume alle frohe Wünsche rauschen.

13. Statt Dorngebüsches werden Fichten wachsen,
statt der Nesseln, Myrthen!
Jehova wird's zum Ruhm gereichen,
zum ew'gen Ehrendenkmahl, das nie untergeht.

Ein Ungenannter.

An Israel,

über sein Glück nach überstandenem Exil,

ein Hymnus

c. 535 vor Chr. oder bald nachher.

Jes. 54, 1 — 17.

1. Nach seiner Wiederherstellung hat Israel eine größre Macht zu hoffen, als es in frühern Zeiten gehabt hat; und diese stellt der Dichter darin, worin sie

am ſichtbarſten wird, in einer größern Volksmenge, als ſein Land ehedem bewohnte, dar (54, 1 — 5). Iſrael, als Gemahl Jehova's gedacht, wird fruchtbarer, als in frühern Zeiten. Während des Exils, kinderlos, unfruchtbar; jetzt durch Jehova, ſeinen Gemahl fruchtbarer als je, daß der kinderreichen Mutter der Platz zu eng iſt, um alle ihre Kinder unterzubringen.

1.

Jeſ. 54, 1. Juble, Unfruchtbare, du, die nicht gebahr,
brich aus in Jubellieder und frohlocke,
du, die keine Wehen hatte;
denn größer ſoll die Zahl der Söhne der Verſtoßnen ſeyn
als die der Vermählten waren, ſpricht Jehova:
2. Erweitere den Raum von deinem Zelt,
ſpann weiter aus die Decken deiner Wohnungen;
ſäum' nicht, mach' deine Seile länger,
ſchlag' deine Pflöcke feſt.
3. Ja, brich zur Rechten und zur Linken durch,
denn dein Geſchlecht wird Heidenvölker unterjochen,
und beſetzen öde Städte.
4. Sey ohne Sorgen, denn du wirſt nicht mehr in Schande leben,
ſey frohen Muths, denn du wirſt dich nicht zu ſchämen haben;
denn die Schande deiner Kinderloſigkeit wirſt du vergeſſen können,
die Schmach von deiner Wittwenſchaft
wird dir nicht mehr ins Gedächtniß kommen.
5. Denn dein (neuer) Schöpfer iſt Gemahl von dir,

er heißt Jehova Zebaoth;
dein Rächer iſt der Heil'ge Iſrael's,
Gott aller Welt wird er genannt.

2.

2. Nach ſeiner Wiederherſtellung genießt Iſrael den thätigſten Schutz Jehova's (V. 6 — 10). Wie bey einem liebenden Ehepaar die entſtandene Verunreinigung nur von kurzer Dauer iſt, ſo war es auch Jehova's Unzufriedenheit mit Iſrael; wie nach einer ſolchen Wiederausſöhnung die Zärtlichkeit inniger wird, ſo iſt auch Jehova's Zärtlichkeit nach ſeiner Ausſöhnung mit ſeinem Gemahl Iſrael die innigſte: er wird nie wieder mit ihm zürnen, nie es ſchelten.

6. Ja, als ein verlaſſenes, tief betrübtes Weib,
rief Jehova dich zurück,
als ein Weib, geliebt in ſeiner Jugend,
und darauf verſtoßen, ſpricht dein Gott.
7. Nur einen kleinen Augenblick verließ ich dich,
mit großer Lieb' erfaß' ich dich auf's neue.
8. In heft'gem Grimm verhüllt' ich einen Augenblick
mein Angeſicht vor dir,
nun heg' ich dich mit ew'ger Zärtlichkeit:
Jehova ſpricht's, dein Retter.
9. Wie zu Noah's Zeit, ſo mach' ich's jetzt,
ſo wie ich damals ſchwur: nie ſollen Noa'hs Fluthen
die Erde wieder überſchwemmen,
ſo ſchwör ich jetzt, nie wieder über dich zu zürnen,
und dich nicht mehr zu ſchelten.
10. Zwar Berge mögen weichen und Hügel mögen
wanken,

aber meine Zärtlichkeit soll von dir nie weichen,
und mein Freundschaftsbund nie wanken:
Jehova spricht's, dein zärtlicher Gemahl.

3.

3. Ueberhaupt wird Israels neuer Zustand in jeder Rücksicht herrlicher als sein früherer (V. 11—17). Vordem waren Palästina's Städte schlecht gebaut, sie bestanden aus elenden, leicht zerstörbaren Hütten; jetzt werden sie mit den kostbarsten Materialien, fest und nach allen Regeln der Kunst gebaut (V. 11 — 14). Vordem wurde Israel häufig von Feinden besiegt; jetzt ist es unbesiegbar (V. 15—17). Wer sollte daran zweifeln? Von Jehova's Macht hängt ja alles ab: selbst der geschickteste Waffenschmidt kann, wenn es Jehova nicht will, keine Waffen schmieden, die Israel schädlich würden; selbst der geübteste Krieger kann, wenn es Jehova nicht will, die Waffen nicht glücklich führen. Und da er beschlossen hat, Israel solle unüberwindlich seyn, so vermag keine Waffenart und keine Kriegergattung etwas gegen dasselbe.

11. Arme, tief Gebeugte, Trostberaubte,
sieh, in Mennig leg' ich deine Steine ein
und erbaue dich aus Sapphirsteinen.
12. Deine Zinnen mach' ich aus Rubinen,
deine Thore von Carbunkeln,
und von Edelsteinen alle deine Gränzgebäude.
13. Die dich erbauen, werden von Jehova unterrichtet
und große Kunsterfahrenheit wird ihnen eigen seyn
14. Kunstgerecht und fest gebaut,
wirst du fern von jedem Ueberfalle bleiben,

ja du wirst ihn nicht zu fürchten haben;
fern wirst du von Schrecken bleiben,
denn er wird sich dir nicht nah'n.
15. Siehe, wer dich anfällt, wird von mir vernichtet,
wer mit dir kämpft, wird deinetwegen fallen.
16. Von mir ist ja der Waffenschmidt geschaffen,
der in Gluth die Kohlen bringt,
und nach seiner Weise Kriegsgeräthe schmiedet!
auch ist von mir geschaffen der Zerstörer zum Vernichten.
17. Kein Kriegsgeräthe, gegen dich geschmiedet, wird mit Glück gebraucht
wer mit dir hadert vor Gericht,
den wirst du besiegen!
dies ist das Loos der Knechte Gottes,
und dies ihr Glück von mir bereitet, spricht Jehova.

Ein Ungenannter.

Einladung an Heidenvölker,

durch die Annahme der Gesetze und des Cultus der Israeliten zu denselben überzutreten,

nach dem Exil, also nach 535 vor Chr.

Jes. 36, 1—9.

Seitdem die frühern rohen Begriffe, von Jehova, als einer bloßen Schutzgottheit der Hebräer, bey den

weisern Männern durch gewachsene Aufklärung in di von einem Oberherrn der ganzen Welt übergegange waren, ward es eine Lieblingshoffnung der Prophe ten, auch die Nichthebräer, die Heiden, würden un ter Jehova's Schutzvolk aufgenommen werden, s bald sie sich zu seinem Cultus entschlössen. Sie er warteten dieses besonders von der Zeit, wenn die Israeliten selbst der alleinigen Verehrung Jehova's zugethan seyn, und von allem Götterdienst abgelassen haben würden; und da sie diesem entgegen sahen, wenn sie für ihren frühern Götterdienst in einem Exil ausgebüßt haben würden, so fiel die Hoffnung dieses Uebertritts der Heiden zu Israel in die Zeiten nach dem Exil. So läßt Jeremias alle Nachbarstaaten der Hebräer, Edomiter, Ammoniter, Moabiter, Me dianiter, Ismaeliter, Amelekiter, Philister u. s. w. mit Israel wiederhergestellt werden und nur unter der Bedingung fortdauern, wenn sie sich zu dem Cultus des Jehova bequemen würden (Jerem. 12, 14 — 17).

Der ungenannte Prophet, der in der vorligenden Stelle spricht, sieht den Uebertritt der Heiden in die Rechte und Vortheile Israels für eine Sache an, die bloß von dem Willen derselben abhänge; sie brauchten sich nur zu dem Cultus, den Jehova vorgeschrieben habe, und zur Beobachtung seiner Gesetze zu entschließen, so wären sie sogleich in Rechte und Vorzüge Israels eingesetzt (V. 3 — 7). Er erwartet es zur Zeit der neuen Sammlung Israels aus der Zerstreuung und Verbannung; und ruft den Heiden zu, von den Vortheilen Israels doch Gebrauch zu machen (V. 8).

Der Gesang beginnt mit einer allgemeinen Glückpreisung aller derer, die durch Gehorsam gegen

die Geſetze Jehova's ſich auszeichneten: denn für dieſe gehe nächſtens die glückliche Zeit an, der die hebräiſche Nation nach dem Exil entgegen zu ſehen habe (V. 1. 2).

Jeſ. 56, 1. Jehova ſpricht: "befolgt was recht,
„und thut, was vorgeſchrieben iſt:
„denn meine Hülfe iſt dem Ausbruch nahe,
„und ihrem Anfang nahe meine Gnade."
2. Dem Menſchen wohl, der das Befohlne thut,
dem Menſchenſohn, der darauf hält,
der den Sabbath nicht entweiht,
und ſeine Hand bewahrt, daß ſie nicht Böſes thue.
3. Kein Fremdling, der ſich zu Jehova ſchlagen mag,
braucht mehr zu klagen:
"von ſeinem Volk hat mich Jehova ausgeſchloſſen;"
der Verſchnitt'ne braucht nicht mehr zu ſagen:
"ach! ich bin ein dürres Holz."
4. Denn von den Verſchnitt'nen ſpricht Jehova ſo:
"wenn ſie meine Sabbathtage feyern,
„und wählen, was mir wohlgefällt
„und mein Geſetz befolgen;
5. „ſo räum' ich ihnen einen Platz
„in meinem Hauſ' und hinter meinen Mauern ein;
„und ſchönern Nachruhm als von Söhnen und von Töchtern,
„ew'gen Nachruhm ſchenk' ich ihnen, welcher nie erliſcht.
6. „Und die Fremden, die ſich zu Jehova ſchlagen,
„die ihm dienen und Jehova lieben,
„die ſeine Knechte werden,

6. Sucht Jehova auf, da er zu finden iſt,
rufet ihn, da er euch nah' iſt, an.
7. Der Frevler laſſe ſein Beginnen,
der Schlechtgeſinnte ſeine Plane;
er kehre zu Jehova um, daß er ſich ſein erbarme,
zu unſerm Gott, der große Schulden zu vergeben
pflegt.
8. Denn meine Denkungsart weicht von der euern ab,
und meine Weiſe von der euern, ſpricht Jehova.
9. So weit der Himmel von der Erde ſteht,
ſo weit ſteht meine Weiſe von der euern ab,
und meine Denkart von der eurigen.
10. Denn ſo wie Schnee vom Himmel fällt und Regen
und dahin nicht wieder kehrt,
— er macht vielmehr die Erde feucht, befruchtet ſie
und macht ſie grün,
und giebt zum Säen Saamen und zum Eſſen Brod:
11. — ſo jeder Ausſpruch, der aus meinem Munde
gieng:
er kehrt nicht unerfüllt zu mir zurück;
er richtet vielmehr aus, was ich beliebt,
er vollführt mit Glück, wozu ich ihn geſendet.

3.

3. Keiner möge ſich durch den weiten Weg abſchrecken laſſen: ſie würden ihn unter Gottes Obhut leicht zurücklegen. Die ganze Natur würde ſich des Glücks freuen, welchem ſie entgegen giengen, und ihre Fröhlichkeit zur muthigen Fortſetzung ihrer Reiſe ihnen mittheilen. Und im Lande ihrer neuen Niederlaſſung würde ſich ihnen zum Glück alles verſchönern; Dorngeſträuche würden Fichten, Neſſeln Myrthen werden

lichen Dichtervorstellungen. Staaten verwandeln die hebräischen Dichter gern in weibliche Personen; so lang ein Staat blühte, war er ihnen ein zartes Liebchen, dem jedermann schmeichelte; oder wegen seines Verkehrs mit andern Staaten, ein verbuhltes Liebchen, das durch alle Künste der Buhlerey Liebhaber in seine Netze zog und fest hielt. So ist zwar auch in diesem Spottgedicht die Vorstellung einer ausgelernten Buhlerin die herrschende von der babylonischen Macht; doch verbindet es auch damit die einer Herrscherin und Gebieterin; und beyde fließen zuweilen in einander. Wenn z. B. die verschwundene babylonische Macht geschildert werden soll, so vermag Babylon als Buhlerin nicht mehr Liebhaber in ihr Garn zu ziehen und leidet völligen Buhlermangel; als Herrscherin verliehrt es seine große Menschenzahl und fällt in völligen Kindermangel u. s. w.

Die erste Strophe stellt Babylon als ein zartes, weichlich erzogenes Liebchen dar, dem jedermann schmeichelte. Nun vom Thron gestürzt, eine Sklavin, prangt sie nicht mehr in dem langen Schleyer und zwingt ihr Haar nicht mehr in künstlich gewundene Locken: zu den niedrigsten Geschäften verdammt, muß sie, entschleyert, mit kahlgeschornem Kopf, die Handmühle drehen, baarfuß, mit aufgehobenem Gewandt durch Ströme waten, und dabey ihre weiblichen Geheimnisse dem Gelächter Preis geben.

1.

Jes. 47, 1. Herab, und setz' dich in den Staub,
o Jungfrau, Tochter Babel's;
zur Erde setze dich, der Thron ist hin,
Tochter der Chaldäer!

denn forthin wird dich niemand
ein zartes Liebchen nennen.
3. Ergreif' die Mühl' und mahle Mehl
leg' deinen Schleyer ab, scheer' ab die Locken,
entblöß' den Schenkel, wate durch den Strom.
2. Dein Schoos soll aufgedeckt,
gesehen deine Blöße werden,
denn unerbittlich üb' ich Rache.
4. Unser Retter heißt Jehova Zebaoth,
der Heil'ge Israels.

2.

Die zweyte Strophe betrachtet Babylon als Herrscherin, die gewaltthätig und tyranniſch gegen Israel verfuhr.

5. Setz stumm dich hin, und schleich ins Dunkel,
Tochter der Chaldäer,
denn forthin wird dich niemand,
Gebieterin der Reiche nennen.
6. Ich zürnte auf mein Volk,
mein Eigenthum erklärt' ich Preis gegeben,
und übergab es deiner Hand;
kein Mitleid hatteſt du mit ihnen,
auf Greise legteſt du dein schweres Joch.
7. Denn ewig, sprachſt du, bleib ich Herrscherin,
und überlegteſt deine Härte nie,
und dachteſt nicht an ihre Folgen.

3.

In der dritten Strophe werden beyde Vorstellungen von Babylon zusammengefaßt. Als ausgelernte Buhlerin glaubte Babylon, nie könne es bey ihren

Liebeskünsten ihr an Buhlern fehlen; als Herrscherin ihrer ungeheuern Menschenzahl, ihrer Weisheit, ihrem Verstand, auch, wenn es Noth thue, ihren Staatsbeschwörern [1] vertrauend, könne ihre Macht nie abnehmen. Und doch hat jene Buhler- und diese Kindermangel und Zerstörung betroffen.

3.

8. Nun höre dieses, Ueppige,
du Sichere, die bey sich sprach:
"ich bin's und keine sonst;
„nie wird es mir an Buhlern mangeln,
„nie werd' ich Kindermangel haben."
9. Und dennoch sollt' dich beydes plötzlich treffen,
an einem Tage Kinderlosigkeit und Buhlermangel;
in seiner ganzen Schwere sollte dich dies treffen
trotz deiner vielen Zauberkünste,
trotz deiner mächtigen Beschwörungen.
10. Auf deine Schalkheit [2] trautest du,
und sprachst: "mich schauet niemand durch:"
doch deine Weisheit, dein Verstand bethörten dich,
"ich bin's ja, dachtest du, sonst keine."
11. Es überfällt nun Elend dich,
das du nicht wegzuzaubern weißt,
auf dich stürzt Ungemach,
das zu versöhnen du kein Mittel hast:
gegen dich ist plötzlich ausgebrochen
Zerstörung, deren du dich nicht versahst.

1 Staatsbedienten des Schlags, wie einst Bileam war, die Flüche gegen Staaten aussprachen.

2 Buhlerkünste.

4.

Seine eigenen Anſtrengungen haben Babylon nicht geholfen; die Buhlerin nichts ihre Liebeskünſte, die Herrſcherin nichts ihr Widerſtand. Vielleicht alſo hätten es die Aſtrologen, die Unglückstage mit Fluch, vielleicht Beſchwörer, die Nebenbuhler und eiferſüchtige Völker mit Verwünſchungen belegen, vermocht! Auch dieſe nicht. Sie haben es zwar verſucht; aber das Elend, das ſie beſchwören ſollten und wollten, hat ſie ſelbſt mit verſchlungen.

12. Fahr' fort in deinen Künſten und in deinen vielen Zaubereyen,
denen du ergeben warſt von deiner Jugend auf,
vielleicht kannſt du dir helfen,
vielleicht dich widerſetzen.
13. Doch, — biſt du deiner vieler Plane müde,
— laß doch hervor die treten und dich retten,
die den Himmel theilten, 1
die in die Sterne ſchauten,
die an jedem neuen Mond verkündeten,
was dir begegnen würde.
14. Doch wie Stoppeln ſind ſie, die das Feuer frißt,
ſie können ſich nicht retten aus der Flamme,
die keinen Kohlen gleicht, an denen man ſich wärmt,
und die kein Feuer iſt, vor dem man ſitzt.
15. Das werden ſie dir ſeyn, die Zauberer,

1 Die Aſtrologen, die den Himmel nach den Himmelszeichen abtheilten, und darnach die Nativität ſtellten.

mit denen du's von Jugend auf gehalten:
jeder taumelt ſeinem Untergange zu,
und du biſt rettungslos.

Ein Ungenannter.

Die Eroberung Babylon's durch Cyrus,

nicht vor dem Jahr 536 vor Chr.

Jeſ. 13, 2 — 14, 23.

Nach der Wiederkehr aus dem Exil war die Eroberung von Babylon durch Cyrus, als ihre letzte Urſache, das Lieblings-Thema der Dichter, das ſie auf die mannichfaltigſte Weiſe bearbeiteten. Zu den gelungenſten dichteriſchen Darſtellungen der Art, gehört dieſer Abſchnitt.

Der Dichter wußte bereits aus dem Erfolg, daß mit den zurückgekehrten Exulanten auch viele tauſend Heiden und Heidinnen an den Jordan gezogen wären (Jeſ. 14, 1. 2): er kann daher nicht vor der Erſcheinung des Edicts des Cyrus (im Jahr 536) das wichtige Ereigniß durch ſeinen Geſang gefeyert haben; wohl aber um mehrere Jahre ſpäter, wenigſtens, wenn er im Lande des Exiliums ſang, erſt um, oder nach der Zeit des Aufbruchs der erſten zurückkehrenden Colonie, wo ſich überſehen ließ, aus welchen Na-

tionen die Caravanen zusammengesetzt waren, oder, wenn er in Palästina lebte, nach der Ankunft derselben am Jordan, als er im Gefolge gebohrner Hebräer auch Ausländer bemerkt hätte.

Um dem Ereigniß dichterische Würde in der Darstellung zu geben, denkt er sich dasselbe als noch zukünftig, und, weil es zu dem Heil der Hebräer gereichte, als nach Jehova's Befehlen geordnet und unter seiner Anführung vollzogen. Er wählt zu seinem Standpunkt den Augenblick, wo von Jehova den Medern und Persern die Befehle zum Aufbruch gegen Babylon ertheilt werden, und schmückt dann nur die Eroberung der Stadt, als ein Verhängniß des strafenden Jehova für den Uebermuth, mit welchen sie sein Schutzvolk ehedem mißhandelt habe, mit Bildern und Dichtungen seiner Phantasie aus, die keine historische Grundlage haben. Und eben darum, weil alles bloß aus der Phantasie des Dichters floß, scheint dieser Abschnitt keine eigentliche Weissagung, sondern bloß eine dichterische Bearbeitung einer erlebten Begebenheit zu seyn.

Da die Eroberung Babylon's nicht nach wirklichen Umständen beschrieben ist, sondern mehr nach Bildern der Phantasie, so war der Dichter wenigstens kein Zeuge der Eroberung; vielleicht lebte er selbst nicht im Exil, sondern in Palästina wie der Verfasser von Jes. 24, 1 — 26, 21.

In seiner Begeisterung hört der Prophet den allgemeinen Anführer gegen Babylon, Jehova, denen, welche zunächst den Dienst bey ihm haben, den Be-

fehl geben, durch eine aufgerichtete Signalstange den Kriegern das Zeichen zu geben, sich bey den Quartieren der Unterfeldherrn zu versammeln: der Feldzug solle nun unverweilt eröffnet werden; die Oberbefehlshaber wüßten schon, wohin der Zug gehe; die Vollstrecker der Zerstörungen wären schon ernannt.

Jes. 13. 2. "Auf einem freyen Berg' errichtet ein Panier,
„ruft ihnen zu aus vollem Hals,
„winkt mit der Hand dabey,
„daß sie sich bey den Fürsten-Thoren sammeln.
3. „Ich habe meinen Auserkohrenen bereits Befehle zugestellt,
„und zur Vollstreckung meiner Rache meine Tapfern schon ernannt,
„sie, die voll Stolzes meiner jauchzen."

Nach dieser Stimme folgt eine Stille: auf einmal ein fürchterliches Getöse: das mittler Weile zusammen gekommene Heer wird gemustert, um dann aufzubrechen und Babylon zu berennen.

Geräusch auf Bergen — wie von einem großen Volk!
Getümmel ganzer Reiche — versammelter Nationen!
Jehova Zebaoth mustert Kriegesschaaren.

Noch verschweigt der Dichter ihren Namen; er macht sie nur als ein fernes, folglich wildes Volk kenntlich, von Jehova selbst zur Vollstreckung seiner Rache angeführt.

Von fernen Ländern,
von des Himmels Ende kommen sie,

Jehova und die Diener seiner Rache,
zu zerstören jenes ganze Reich.

Während dieses Racheheer vor Babylon sich lagert, wirft der Dichter einen mitleidigen Blick in die unglückliche Stadt, um sie aufzufodern, ihr Schicksal zu beklagen. Aber was erblickt er schon? allgemeine Bangigkeit und Angst! was nicht anders seyn konnte, da die Vorbedeutungen von dem, was geschehen wird, die fürchterlichsten sind.

6. Weint, denn der Rachetag Jehova's nahet sich,
kommt, wie Verwüstung vom Allmächtigen heran.
7. Drum sind auch alle Hände schlaff,
und aller Menschen Herz zerschmilzt.
8. Sie sind betäubt:
Wehen haben sie und Schmerzen überfallen,
sie zittern wie Gebährende;
starr sehen sie einander an,
wie Flammen glühen ihre Angesichter.

9. Ha! furchtbar, und mit Zorn und heft'gem Grimm
bricht an der Rachetag Jehova's,
das große Reich soll er in eine Wüste wandeln,
und sein nichtswürd'ges Volk daraus vertilgen.
10. Denn des Himmels Sterne, alle seine Lichter
lassen ihren Glanz nicht flimmern,
verdunkelt geht die Sonne auf,
und der Mond — er läßt sein Licht nicht scheinen. 1

1 Am Himmel liest man die fürchterlichsten Vorbedeutungen in verfinsterten Himmelslichtern.

Endlich erschallt der Beschluß Jehova's! Das chaldäische Reich in Babylon hat sich schwer vergangen. Ob ihm gleich nur eine mäßige Züchtigung des Reiches Juda zu dessen Besserung aufgetragen war, so hat es im Uebermuth und Uebergefühl seiner Macht dasselbe zerstört. Zur Strafe dafür werden die in Heere gesammelten Einwohner des babylonischen Reichs in blutigen Niederlagen aufgerieben; ihre Hülfsvölker zerstreut und zur eiligsten Flucht in ihre Heimath bewogen, weil jedem, der von dem Racheheer angetroffen wird, der Tod gewiß ist; die Kinder in den Städten werden erwürgt, die Häuser ausgeplündert und die Weiber geschändet.

11. "Nun will ich (spricht Jehova) an dem großen Reich die Bosheit strafen,
„und an den Vermeß'nen ihre Missethat;
„dem Stolz der Uebermüthigen ein Ende machen,
„demüthigen den Hochmuth der Tyrannen.
12. „Menschen will ich seltener als Gold,
„und Männer theurer als Ophir's Schätze machen.
13. „Deshalb erschüttre ich den Himmel,
„und die Erde soll von ihrer Stätte beben [1]
„beym Zorn Jehova's Zebaoth,
„am Tage seines heft'gen Grimms.

Was wird dabey das Schicksal der Bundesgenossen, der Kleinastaten u. s. w. seyn?

14. „Und wie verscheuchte Rehe
„wie Schaafe ohne Hirten,

---

1 Alles wird umgekehrt.

„so soll ein jeder heim zu seinem Volke kehren,
„in seine Heimath jeder flieh'n.
15. „Jeder, der sich treffen läßt, der wird durchbohrt,
„und jeder, der zurückbleibt, fällt durchs Schwerdt.

Und das Schicksal ihrer Häuser, Kinder und Weiber?

16. „Vor ihren Augen werden ihre Säuglinge
„auf einander hingeopfert,
„geplündert ihre Häuser,
„geschändet ihre Weiber.

An der genauen Vollziehung von allem dem ist nicht zu zweifeln, weil sie dem wildesten und grausamsten Volke, den Medern (mit Persern verbunden) aufgetragen ist.

17. „Denn, sehet, Meder hab' ich aufgeboten,
„die nicht auf Silber achten,
„und nicht an Gold Vergnügen finden.
18. „Ihr Geschoß wird Jünglinge zu Haufen niederstrecken,
„sie werden keine Leibesfrucht verschonen,
„und kein Erbarmen gegen Kinder fühlen."
19. Durch sie wird Babylon, der Königreiche Krone,
die stolze Zierde der Chaldäer,
vernichtet, wie von Gott einst Sodom und Gomorrha.
20. Es bleibt auf ewig unbewohnt,
durch alle Zeiten menschenleer,
kein Araber schlägt sein Gezelt dort auf,
und keine Hirten lagern sich daselbst.

21. Nur wilde Katzen haben dort ihr Lager,
und Uhu füllen ihre Häuser,
und Straußen wohnen dort
und Satyrn tanzen dort.
22. In ihren Schlössern heulen Wölfe,
in ihren üppigen Pallästen wilde Hunde.
Nah' ist der Anbruch ihres Untergangs
und ihre Jammertage zögern nicht.

Der Dichter war weder bey der Eroberung Babylon's durch Meder und Perser gegenwärtig, noch nach ihrer Vollziehung Zeuge des durch sie angerichteten Zustandes der Stadt und ihrer Umgebungen gewesen; er hatte nur davon durch fremde Erzählungen (es läßt sich nicht bestimmen, ob im Lande des Exil's oder in Palästina) gehört. Seine Schilderung der von den Eroberern vorgenommenen Zerstörung konnte daher keine historische, sondern bloß dichterische Wahrheit erhalten. Obgleich die Eroberung nur eine Besitznahme durch eine gelungene Kriegslist war, und die Verheerung abgerechnet, die der abgeleitete und in sein Bett nicht wieder zurückgebrachte Euphrat anrichtete, weiter keine Zerstörung von Cyrus über Babylon verhängt wurde; so denkt sich doch der Prophet die Einnahme der Stadt mit einer allgemeinen Zerstörung verbunden: ihm ist

Die Königsstadt verschwunden von der Erde
wie Sodom und Gomorrha;
von Menschen ewig unbewohnt,
ein Wohnplatz wilder Thiere.

Das ward die Gegend um Babylon erst 800 Jahre später, durch die lang fortgesetzte Zerstörung der Zeit

und der Menschen. Darius Hystaspis fieng sie durch die Niederreißung der Mauern Babylon's an; die folgenden persischen und parthischen Regenten setzten sie durch harte Bedrückungen, die Erbauung Seleucien's am Tiger, welches seine Einwohner an sich zog, und andere ihm nachtheilig gewordene Anstalten fort: zu Hieronymus Zeit war die Gegend von Babylon schon die Wüsteney, auf welche die Schilderung paßte, welche neuere Reisende, die sie besucht haben, von ihr entwerfen.

Dem Dichter war wahrscheinlich schon das Edict des Cyrus bekannt; er hatte wenigstens, wenn er in Chaldäa lebte, die Zubereitungen zur Rückkehr, oder gar den Aufbruch der ersten Caravanen und wenn er in Palästina wohnte, die Ankunft derselben erlebt, und wußte, daß die Hebräer von chaldäischen und assyrischen Sklaven und Sklavinnen würden begleitet werden oder begleitet wären (Esr. 2, 65). Er sieht darin die Wiedervergeltung Gottes; mußte es ihm nicht Wonne seyn, die Demüthigung der Chaldäer auch von dieser Seite zu feyern?

Jes. 14. 1. Wenn nun Jehova Jacob's sich erbarmt,
und Israel von neuem gnädig ist,
und es in seine Heimath führt;
so werden Fremdlinge sich ihnen beygesellen,
anschließen sich an Jacob's Volk.
2. Die Völkerschaften werden sie willkommen heißen,
und sie an ihren Wohnsitz mit sich führen;
die Fremdlinge dagegen werden in Jehova's Land
an Israel zu Knechten und zu Mägden sich ergeben:

die vormals Israel zu Sklaven machten,
die wird es nun zu Sklaven machen,
und über seine Unterdrücker herrschen.

Der Dichter macht nun seinem lang genug verbissenen Schmerz über die übermüthigen Chaldäer und ihren harten Druck durch ein Hohn- und Spottgesang auf Nabonnid (den Belsazar der Bibel), den letzten König von Babel, Luft.

3. Wenn dir Jehova Ruhe schafft
von deinem Kummer, deinem Beben,
und von dem schweren Dienst,
den man dir aufgebürdet;
4. so wirst du auf den König Babels dieses Lied beginnen:
"wie ist's nun mit dem Unterdrücker aus!
„aus mit der Tyranney!
5. „Zerbrochen hat Jehova der Wütheriche Stab,
„das Scepter der Tyrannen!
6. „Er schlug im Zorn die Völker
„mit Schlägen ohne Ende,
„er trat im Grimm die Stämme,
„mit Tritten ohn' Erbarmen.
7. „Nun ruhet, rastet alle Welt,
„es tönen Jubellieder.
8. „Auch Fichten freun sich über dich,
„und Cedern Libanon's: [1]

[1] So wie die übrige Welt, nun Ruhe vor dir hat, so freut sich auch insonderheit Palästina, das du ehedem mißhandeltest.

tionen die Caravanen zusammengesetzt waren, oder, wenn er in Palästina lebte, nach der Ankunft derselben am Jordan, als er im Gefolge gebohrner Hebräer auch Ausländer bemerkt hatte.

Um dem Ereigniß dichterische Würde in der Darstellung zu geben, denkt er sich dasselbe als noch zukünftig, und, weil es zu dem Heil der Hebräer gereichte, als nach Jehova's Befehlen geordnet und unter seiner Anführung vollzogen. Er wählt zu seinem Standpunkt den Augenblick, wo von Jehova den Medern und Persern die Befehle zum Aufbruch gegen Babylon ertheilt werden, und schmückt dann nur die Eroberung der Stadt, als ein Verhängniß des strafenden Jehova für den Uebermuth, mit welchen sie sein Schutzvolk ehedem mißhandelt habe, mit Bildern und Dichtungen seiner Phantasie aus, die keine historische Grundlage haben. Und eben darum, weil alles bloß aus der Phantasie des Dichters floß, scheint dieser Abschnitt keine eigentliche Weissagung, sondern bloß eine dichterische Bearbeitung einer erlebten Begebenheit zu seyn.

Da die Eroberung Babylon's nicht nach wirklichen Umständen beschrieben ist, sondern mehr nach Bildern der Phantasie, so war der Dichter wenigstens kein Zeuge der Eroberung; vielleicht lebte er selbst nicht im Exil, sondern in Palästina wie der Verfasser von Jes. 24, 1 — 26, 21.

In seiner Begeisterung hört der Prophet den allgemeinen Anführer gegen Babylon, Jehova, denen, welche zunächst den Dienst bey ihm haben, den Be-

„„im höchſten Norden nieder.
14. „„Ich erſteige noch der Wolken Höh'n,
„„mache dem Erhabenſten mich gleich."
15. „Und nun biſt du ins Schattenreich hinabgeſtürzt,
„in des Abgrunds Tiefe.
16. „Wer dich erblickte, ſah
„bedeutungsvoll dich an, dir zu verſtehen gebend:
„"iſt das da der Gewaltige,
„„der erſchütterte die Erde,"
„„und in Schrecken ſetzte Königreiche,
17. „„der die bewohnte Welt zur Wüſte machte
„„und ihre Städte niederriß,
„„der ihren Kriegsgefangenen das Kerkerthor nicht öffnete."
18. „Alle Völkerkönige — ſie alleſammt
„in Ehren ruhen ſie — ein jeder ruht in ſeiner Gruft.
19. „Du aber biſt von deinem Grabe,
„wie eine Afterſproſſe weggeſchleudert; 1
20. „bedeckt mit Leichen, die das Schwerdt durchbohrte,
„die man in eine tiefe Gruft verſenkte,
21. „wardſt du, wie ein zertret'nes Aas,

---

1 Nabonnid fiel bey der Einnahme von Babylon unter den übrigen Babyloniern, die noch das Schwerdt gegen die ſchon eingedrungenen Perſer ergriffen hatten. Cyrus gab zwar Befehl zum Begraben der Gebliebenen; und daher ward wohl auch Nabonnid begraben; aber wohl nicht in die königliche Gruft beygeſetzt. Es muß indeſſen doch die Sage gegangen ſeyn, Nabonnid ſey gar nicht begraben worden; und dieſer Sage folgt der Dichter.

Folgerungen zur Bestimmung des Zeitalters eines Dichters bauen lassen. Da nun die Empörung der Babylonier gegen Darius Hystaspis 512 Jahre vor Chr. anfieng, und zwey Jahr nachher (510 vor Chr.) durch die Eroberung von Babylon gedämpft war, worauf Darius Hystaspis die vorzüglichsten Häupter der Empörung hinrichten und die Mauern von Babylon schleifen ließ, so können diese Gesänge nicht früher als einige Jahre nach 510 vor Chr. verfertiget seyn. Sie folgen in Sprache und Darstellungsart einerley Manier (vergl. z. B. 50, 35 — 38 mit 51, 20 — 23), und werden dadurch einem und demselben Dichter zugeeignet: nur kann die Frage entstehen, ob die Strophen ursprünglich einen einzigen Gesang gebildet haben, oder ob mehrere Gesänge nur neben einander gestellt sind. Denn die erste Reihe von Strophen stellen die Schicksale Babylon's unter Darius Hystaspis (50, 2 — 40), eine zweyte Reihe die unter Cyrus (50, 41 — 51, 36), endlich wieder eine Reihe die unter Darius Hystaspis (51, 20 — 58) dar. Wären diese Strophen blos Theile eines und desselben Gesangs, so müßte der Dichter die Begebenheiten unter Darius Hystaspis darin haben besingen wollen, weil diese den Gesang anfangen und endigen, und den bey weitem größten Theil seines Inhalts ausmachten, und Babylons Eroberung unter Cyrus, die in der Mitte steht, müßte für eine Episode angesehen werden, weil sich doch kein Grund absehen läßt, warum sie nicht als die frühere Begebenheit den Anfang des Gesangs ausgemacht hätte. Aber wie Episode sieht dieser Theil auch nicht aus. Eine Episode bezeichnet sich sonst als solche durch einen Uebergang; aber ein solcher fehlt ganz: was vor ihm hergeht, ist wie abgeschlossen; was hinter diesem folgt,

fängt den Geſang wie von neuem an: unter dieſen Umſtänden wäre das natürlichſte, die in den beyden Capiteln auf einander folgenden Strophen für drey beſondere Geſänge über die Schickſale Babylon's anzuſehen, und ſie nach ihrem wechſelnden Inhalt abzutheilen. Da ſie aber aus Einem Zeitalter und von Einem Dichter ſind, ſo mögen ſie in der Ordnung ſtehen bleiben, in welcher ſie der Sammler des A. T. in ſeine Sammlung aufgenommen hat.

1. Auf die Zerſtörung Babylon's durch Darius Hyſtaspis,

bald nach 510 vor Chr.

Jerem. 50, 1 — 40.

I.

Babylon iſt von den Medern und Perſern genommen; Jehova's Strafgerichte ſind über daſſelbe ausgebrochen. Nach dieſem Beweis von der Größe Jehova's wird endlich in dem verbannten Iſrael und Juda wieder Sehnſucht nach dieſem ihrem ehemaligen Schutzgott und nach Zion, ſeinem Schutzland, erwachen; ſie werden wieder mit ihm in Verbindung zu treten wünſchen.

Jerem. 50, 2. Sagt's unter Völkern an und macht bekannt,
ſteckt eine Fahne auf und thuet kund,
laßt's kein Geheimniß bleiben, ſprecht:
"Babel iſt genommen,

„Bel beſchämt, mit Schmach bedeckt Merodach, 1
„Babel's Götzen ſind beſchämt, mit Schmach bedeckt
ſind ſeine Götterbilder."

3. Denn gegen Babel war ein Volk aus Mitternacht gezogen, 2
es hat ſein Land zur Wüſteney gemacht;
in ihm wird künftig niemand wohnen,
von Menſchen bis zum Vieh iſt alles fortgewandert, weggezogen.

4. Nun endlich, ſpricht Jehova,
werden die von Iſrael — ſie, und die von Juda
werden mit einander unter Thränen kommen,
und nach Jehova, ihrem Gott, verlangen.

5. Nach Zion werden ſie ſich ſehnen,
mit ihrem Angeſicht den Weg dahin gerichtet;
kommen werden ſie, um ſich Jehova anzuſchließen,
durch einen ew'gen Bund, des nie vergeſſen wird.

Indeſſen, daß ſie eine neue Verbindung, einen neuen Bund mit Jehova ſuchen müſſen, daran waren ſie

---

1 Bel und Merodach ſind zwey babyloniſchen Gottheiten; ſie und die übrigen Götter, die zu Babylon verehrt worden, ſind beſchämt, weil ſie ihre Schutzſtadt gegen die Perſer nicht haben vertheidigen können.

2 Die Eroberer von Babylon konnten ein Volk aus Mitternacht heißen, in ſo fern die Meder, die Babylon nördlich wohnten, den vorzüglichſten Theil derſelben ausmachten. Da die erſten Eroberer unter Cyrus immer von dem Hauptheil ſeines Heeres, Meder genannt wurden, ſo iſt dieſes auch in den folgenden Zeiten der Name der perſiſchen Regenten geblieben: ſie hießen Beherrſcher der Meder und Perſer; und ihre Heere konnten dem zufolge aus Mitternacht abgeleitet werden.

ſelbſt Schuld. Von ihren Königen zur Abgötterey verführt, rannten ſie in ihr Unglück. Sie vertauſchten die Verehrung Jehova's mit der Verehrung andrer Götter. Da hob Jehova die Verbindung mit ihnen auf, und gab ſie jedem Feinde Preis.

6. Verirrte Heerde war mein Volk,
ihre Hirten führten ſie auf Berge jäher Klüfte in die Irre, 1
von Berg zu Hügel giengen ſie 2
vergeſſend ihre Schutz- und Lagerſtätte. 3
7. Wer ſie antraf, fraß ſie auf,
und ihre Feinde ſprachen: "man verſchuldet ſich an ihnen nicht;"
weil ſie ſich vergangen hatten an Jehova,
der rechten Schutz- und Lagerſtätte.
Auch ihrer Väter Hoffnung war Jehova.

Der Prophet freut ſich der in den exilirten Hebräern erwachten Sehnſucht nach Zion, und ermuntert ſie, ſo bald wie möglich dahin zurückzueilen; dort, bey Jehova, ſey die rechte Schutz- und Lagerſtätte; bey ihm ſey Schutz und Sicherheit für ein Volk zu finden.

---

1 Berge jäher Klüfte ſind Bild des Elends, weil Heerden ſolche Berge als Weideplätze halsbrechend ſind.

2 Von einer Art des Götterdienſtes giengen ſie zur andern über. Weil Götterdienſt auf Bergen getrieben wurde, ſo giengen ſie von Bergen auf Hügel, von Hügeln auf Berge.

3 Den Berg Zion, die Verehrung Jehova's, der ihnen Schutz und Wohlthaten gewähren konnte, vergaßen ſie.

und der Menschen. Darius Hystaspis fieng sie durch die Niederreißung der Mauern Babylon's an; die folgenden persischen und parthischen Regenten setzten sie durch harte Bedrückungen, die Erbauung Seleucien's am Tiger, welches seine Einwohner an sich zog, und andere ihm nachtheilig gewordene Anstalten fort: zu Hieronymus Zeit war die Gegend von Babylon schon die Wüsteney, auf welche die Schilderung paßte, welche neuere Reisende, die sie besucht haben, von ihr entwerfen.

Dem Dichter war wahrscheinlich schon das Edict des Cyrus bekannt; er hatte wenigstens, wenn er in Chaldäa lebte, die Zubereitungen zur Rückkehr, oder gar den Aufbruch der ersten Caravanen und wenn er in Palästina wohnte, die Ankunft derselben erlebt, und wußte, daß die Hebräer von chaldäischen und assyrischen Sklaven und Sklavinnen würden begleitet werden oder begleitet wären (Esr. 2, 65). Er sieht darin die Wiedervergeltung Gottes; mußte es ihm nicht Wonne seyn, die Demüthigung der Chaldäer auch von dieser Seite zu feyern?

Jes. 14, 1. Wenn nun Jehova Jacob's sich erbarmt,
und Israel von neuem gnädig ist,
und es in seine Heimath führt;
so werden Fremdlinge sich ihnen beygesellen,
anschließen sich an Jacob's Volk.
2. Die Völkerschaften werden sie willkommen heißen,
und sie an ihren Wohnsitz mit sich führen;
die Fremdlinge dagegen werden in Jehova's Land
an Israel zu Knechten und zu Mägden sich ergeben:

11. Wie freuteſt du dich, wie frohlockteſt du,
Land derer, die mein Eigenthum geplündert!
wie ſprangſt du gleich dem Rinde, das da driſcht, 1
und wiehrteſt, wie die Hengſte! 2
12. Deine Mutter 3 nun iſt tief durch Schaam gebeugt,
es ſchämt die ſich, die dich gebohren;
ein zerſtörtes, öbes, wüſtes Land,
das ward der Völker Lohn.
13. Durch Jehova's Zorn iſt's unbewohnt,
in ſeinem ganzen Umfang eine Wüſte worden; 4
jeder Wanderer wird über Babel ſtaunen,
über alle ſeine Wunden höhnend ziſchen.

Unter Jehova's Begünſtigung gelingt dem feindlichen Heer gegen Babel alles:

14. Stellt um Babel alle Bogenſchützen auf,
drückt auf daſſelbe Pfeile ohne Schonung ab;
denn an Jehova hat es ſich verſündiget.

---

1 Ein Stier, der auf Garben herumſpringt, iſt ein ſehr ſprechendes Bild von dem Muthwillen eines Eroberers, da den Hebräern Beſiegung und Unterjochung ein Dreſchen war, das man in Paläſtina durch das Rindvieh vollzog.

2 Auch Pferde brauchte man beym Dreſchen. Will man davon nicht ausgehen, ſo ſagt das Bild: wie wohl war dir's bey deinem Muthwillen gegen Iſrael! Wenn es dem Hengſt wohl iſt, ſo wiehert er.

3 Babylon, die Mutter des Landes, von dem alle Anſtalten zur Sicherheit und Cultur ausgiengen.

4 Nicht durch Cyrus, ſondern erſt durch Darius Hyſtaspis iſt der Grund zu dieſer Verwüſtung gelegt worden.

Wie gar anders wird nun das Schickſal Iſraels!

17. Iſrael war eine hin und her zerſtreute Heerde,
die Löwen aus einander trieben,
den einen Theil fraß auf der König von Aſſyrien,
dem andern Theil zerſchlug die Knochen
Nebukadnezar, Babel's König.
18. Darum ſpricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Iſraels,
ich ſtrafe nun den König Babels und ſein Land,
wie ich geſtraft den König der Aſſyrer. 1
19. Und bringe Iſrael zurück zu ſeiner Hürde,
den Carmelberg und Baſan ſoll's beweiden,
auf Ephraim's Gebirge und in Gilead
ſoll's ſeinen Hunger ſtillen. 2
29. Wird man in dieſen Tagen und zu dieſer Zeit, ſo ſpricht Jehova,
nach Iſrael's Vergehen forſchen,
ſo wird ſich keines zeigen,
und nach den Sünden Juda's,
ſo wird ſich keine finden,
denn verziehen hab' ich denen, die ich übrig laſſe.

---

1 Sarak oder Chyniladan, König von Medien, hat Ninive erobert und dem aſſyriſchen Reiche ein Ende gemacht (ſ. Nahum 1 — 3), wie Cyrus dem babyloniſchen.

2 Carmel, Baſan, Ephraim, Gilead umſchreiben das ganze alte Land der Hebräer, das auch nach und nach, wenn gleich nur langſam, bis auf Johannes Hirkanus wieder unter die Oberhoheit der Juden nach dem Exil kam.

15. Blast zum Angriff rings umher; es muß sich überwunden geben:
seine Thürme müssen fallen;
seine Mauern eingerissen werden, 1
denn es gilt Jehova's Rache:
vollziehet an ihm Rache,
wie es gethan, so thuet ihm.
16. Vertiliget aus Babel jeden, der das Feld bestellt,
jeden, der zur Erndtezeit die Sichel führt! 2

So gut, wie gar kein Widerstand wird dagegen geleistet werden; alle Hülfsvölker werden die Flucht ergreifen:

Vor dem würgenden Schwerdt wird jeder sich zu seinem Volke wenden,
in seine Heimath fliehn.

---

1 Nach Berosus hätte schon Cyrus die Mauern von Babylon einreißen lassen: wahrscheinlich ist es aber ein Irrthum. Erst durch Darius Hystaspis hat die Zerstörung der Mauern, Thürme und Paläste der Stadt ihren Anfang genommen, wie Herodot ausdrücklich im Gegensatz von Cyrus anmerkt (III. 159).

2 Nicht nur außerhalb der Stadt war auf dem äußerst fruchtbaren Boden von Babylon starker Feldbau, sondern auch innerhalb ihrer Ringmauern lagen viele Aecker und Landgüter, wodurch erst ihre ungeheure Größe von 368 Stadien begreiflich wird. Nun hat Cyrus nicht bloß, was innerhalb Babylon lag, verschont, sondern auch die Ackerleute außerhalb der Stadt in seinen besondern Schutz genommen. Daraus ergiebt sich wieder, daß auf die spätern Zerstörungen unter Darius Hystaspis zurückgesehen werde.

3.

In der neuen Strophe verarbeitet der Dichter die Merkwürdigkeiten der Eroberung von Babylon durch Darius Hystaspis, um seinen Triumph- und Spottgesang über das zerstörte Babel auszuschmücken. Zweymal hatte Babylon die Perser gereitzt, ob es gleich ungewiß ist, wie der Dichter die zwey Empörungen gerechnet; ob er an die gegen Cyrus und Darius Hystaspis oder an die unter Cambyses und Darius Hystaspis gedacht haben will. Im erstern Fall sieht er auf das Bündniß, welches Belsazor (oder Labynit) mit Crösus gegen Cyrus abschloß, und auf die Empörung unter Darius Hystaspis; im zweyten Fall auf die heimliche Verschwörung gegen Cambyses während seines Feldzugs nach Aegypten, und auf die öffentliche Empörung der Babylonier gegen Darius Hystaspis zurück. Zu dem Stoff, den er in dieser Strophe bearbeitet, gehört auch die Kriegslist, durch welche Babylon in die Hände der Perser gerathen ist. In dem Fall, daß er Belsazar's Bündniß mit Crösus schon für eine Meuterey gegen Cyrus ansah, läßt sich an eine doppelte Kriegslist denken, an die des Cyrus durch die Ableitung des Euphrats, um seinen Medern und Persern einen Weg durch den Strom in die Stadt zu bahnen, und an die Kriegslist des Zopyrus bey der Einnahme der Stadt durch Darius Hystaspis. Zopyrus schlich sich verstümmelt und zerfleischt als Ueberläufer in die Stadt, und gab darin, um Einfluß auf die Vertheidigungsanstalten zu bekommen, vor, daß er von den Belagerern so mißhandelt worden sey. Es gelang ihm auch Mitleiden und Zutrauen zu finden, das er dann nützte, den Persern die Thore zu öffnen und sie in die Stadt einzulassen (Herodot III. 150). In der durch diese Kriegslist in seine Hände gelieferten Stadt, hielt Da-

rius schreckliche Executionen und ließ unter andern 3000 Einwohner aus den angesehensten Familien aufknüpfen (Herodot III. 159). Endlich zur Verkündigung der Nachricht zu Jerusalem von dem schrecklichen Strafgericht, das Jehova über Babylon verhängt habe, braucht der Dichter flüchtige Juden, die dem Schwerdt entgangen wären (V. 28). Da Darius Hystaspis sich den Juden immer geneigt bezeugte, so können sie nicht wohl seinem Schwerdt, sondern sie müssen dem Schwerdt der Babylonier entronnen seyn, was sich durch keine ausdrückliche Nachricht, aber doch durch eine Vermuthung über die Vorfälle in der Stadt während der Belagerung erläutern läßt. Um sie länger bey dem Vorrath der Lebensmittel aushalten zu können, entfernten die Babylonier alle in der Stadt entbehrliche Personen, und tödteten sie sogar die zu den Hausgeschäften überflüssigen Weiber (Herodot III. 150). Sollten sie nicht auch Personen, die sie bey der Vertheidigung der Stadt nicht brauchen konnten, oder Fremdlinge, denen sie dieselbe nicht anvertrauen wollten, unter die doch wohl die Juden gehörten, aus der Stadt gejagt haben? oder sollten die Fremdlinge, als sie sahen, daß man die Stadt durch das Schwerdt von entbehrlichen und überflüssigen Personen befreye, dieselbe nicht freywillig verlassen haben, ehe auch sie das Schwerdt der Belagerten erreichte? Und wo werden sich solche Flüchtlinge in dem einen oder andern Fall anders hingewendet haben als nach Jerusalem? So kam dahin die Nachricht über die Strafgerichte, die Jehova über Babylon durch Darius Hystaspis verhänge. Der Gesang apostrophirt also an den persischen Helden:

Folgerungen zur Bestimmung des Zeitalters eines Dichters bauen lassen. Da nun die Empörung der Babylonier gegen Darius Hystaspis 512 Jahre vor Chr. anfieng, und zwey Jahr nachher (510 vor Chr.) durch die Eroberung von Babylon gedämpft war, worauf Darius Hystaspis die vorzüglichsten Häupter der Empörung hinrichten und die Mauern von Babylon schleifen ließ, so können diese Gesänge nicht früher als einige Jahre nach 510 vor Chr. verfertiget seyn. Sie folgen in Sprache und Darstellungsart einerley Manier (vergl. z. B. 50, 35 — 38 mit 51, 20 — 23), und werden dadurch einem und demselben Dichter zugeeignet: nur kann die Frage entstehen, ob die Strophen ursprünglich einen einzigen Gesang gebildet haben, oder ob mehrere Gesänge nur neben einander gestellt sind. Denn die erste Reihe von Strophen stellen die Schicksale Babylon's unter Darius Hystaspis (50, 2 — 40), eine zweyte Reihe die unter Cyrus (50, 41 — 51, 36), endlich wieder eine Reihe die unter Darius Hystaspis (51, 20 — 58) dar. Wenn diese Strophen bloß Theile eines und desselben Gesanges wären, so müßte der Dichter die Begebenheiten unter Darius Histaspis darin haben besingen wollen, weil diese den Gesang anfangen und endigen, und den bey weitem größten Theil seines Inhalts ausmachten, und Babylons Eroberung unter Cyrus, die in der Mitte steht, müßte für eine Episode angesehen werden, weil sich doch kein Grund absehen läßt, warum sie nicht als die frühere Begebenheit den Anfang des Gesangs ausgemacht hätte. Aber wie Episode steht dieser Theil auch nicht aus. Eine Episode bezeichnet sich sonst als solche durch einen Uebergang; aber ein solcher fehlt ganz: was vor ihm hergeht, ist wie abgeschlossen; was hinter diesem folgt,

daß ihm nichts übrig bleibe.
27. Alle seine Stiere schlachtet ab, 1
laßt sie zur Schlachtbank wandern,
o wehe ihnen! denn ihr letzter Tag ist angebrochen,
der Zeitpunkt ihrer Züchtigung.
28. Horch, die Fliehenden,
die sich gerettet haben aus dem Lande Babel's
— sie zeigen an in Zion Jehova's, unsres Gottes,
Rache,
die Rache wegen seines Tempels.

4.

Der Gesang wendet sich nun ins Allgemeine. Uebermüthig gegen Jehova und sein Schutzvolk, Israel, haben sich die Chaldäer betragen; wo wäre Grund zur Verschonung? Das Schwerdt wird daher aufgeboten, gegen Menschen und Vieh, gegen Krieger und Kriegswerkzeuge, gegen Eingebohrne und Ausländer, selbst das Mittel zur Verminderung des Wassers, die Hitze, wird aufgeboten, den Euphrat auszutrocknen, damit die Zerstörung Babels vollständig gemacht werden könne.

29. Bietet gegen Babel Schützen,
alle Bogenschützen auf,
lagert auch darum herum,
damit kein Mensch entkomme;
vergeltet ihm nach seinen Thaten,

1 Die vornehmsten Babylonier, deren 3000 Darius Hystaspis an den Galgen henken ließ. Der Stier ist den alten Sprachen Sinnbild der ersten Bürger eines Staats, der Könige und Fürsten.

„Bel beſchämt, mit Schmach bedeckt Merodach, 1
„Babel's Götzen ſind beſchämt, mit Schmach bedeckt
ſind ſeine Götterbilder."

3. Denn gegen Babel war ein Volk aus Mitternacht gezogen, 2
es hat ſein Land zur Wüſteney gemacht;
in ihm wird künftig niemand wohnen,
von Menſchen bis zum Vieh iſt alles fortgewandert weggezogen.

4. Nun endlich, ſpricht Jehova,
werden die von Iſrael — ſie, und die von Juda
werden mit einander unter Thränen kommen,
und nach Jehova, ihrem Gott, verlangen.

5. Nach Zion werden ſie ſich ſehnen,
mit ihrem Angeſicht den Weg dahin gerichtet;
kommen werden ſie, um ſich Jehova anzuſchließen
durch einen ew'gen Bund, des nie vergeſſen wird.

Indeſſen, daß ſie eine neue Verbindung, einen neuen Bund mit Jehova ſuchen müſſen, daran waren ſi

---

1 Bel und Merodach ſind zwey babyloniſchen Gottheiten; ſie und die übrigen Götter, die zu Babylon verehrt worden, ſind beſchämt, weil ſie ihre Schutzſtadt gegen die Perſer nicht haben vertheidigen können.

2 Die Eroberer von Babylon konnten ein Volk aus Mitternacht heißen, in ſo fern die Meder, die Babylon nördlich wohnten, den vorzüglichſten Theil derſelben ausmachten. Da die erſten Eroberer unter Cyrus immer von dem Hauptheil ſeines Heeres, Meder genannt wurden, ſo iſt dieſes auch in den folgenden Zeiten der Name der perſiſchen Regenten geblieben: ſie hießen Beherrſcher der Meder und Perſer; und ihre Heere konnten dem zufolge aus Mitternacht abgeleitet werden.

daß ihm nichts übrig bleibe.

27. Alle seine Stiere schlachtet ab, [1]
laßt sie zur Schlachtbank wandern,
o wehe ihnen! denn ihr letzter Tag ist angebrochen,
der Zeitpunkt ihrer Züchtigung.

28. Horch, die Fliehenden,
die sich gerettet haben aus dem Lande Babel's
— sie zeigen an in Zion Jehova's, unsres Gottes,
Rache,
die Rache wegen seines Tempels.

4.

Der Gesang wendet sich nun ins Allgemeine. Uebermüthig gegen Jehova und sein Schutzvolk, Israel, haben sich die Chaldäer betragen; wo wäre Grund zur Verschonung? Das Schwerdt wird daher aufgeboten, gegen Menschen und Vieh, gegen Krieger und Kriegswerkzeuge, gegen Eingebohrne und Ausländer, selbst das Mittel zur Verminderung des Wassers, die Hitze, wird aufgeboten, den Euphrat auszutrocknen, damit die Zerstörung Babels vollständig gemacht werden könne.

29. Bietet gegen Babel Schützen,
alle Bogenschützen auf,
lagert euch darum herum,
damit kein Mensch entkomme;
vergeltet ihm nach seinen Thaten,

---

1 Die vornehmsten Babylonier, deren 3000 Darius Hystaspis an den Galgen henken ließ. Der Stier ist den alten Sprachen Sinnbild der ersten Bürger eines Staats, der Könige und Fürsten.

nach allem, was es that, thut ihm;
denn gegen Jehova war es übermüthig,
gegen den Heil'gen Israels.
30. Dafür fallen seine Jünglinge auf seinen Straßen
an diesem Tage fallen,
und zu Boden stürzen seine Krieger;
Jehova hat's gesprochen.
31. Sieh', gegen dich erheb' ich mich, du Uebermüthiger
spricht der Herr, Jehova Zebaoth,
denn dein letzter Tag ist angebrochen,
die Zeit, da ich dich züchtige.
32. Gestrauchelt ist der Uebermüth'ge und gefallen,
ihn richtet niemand auf;
in seinen Städten [1] leg' ich Feuer an,
das alles rings um ihn verschlingt.
33. So spricht Jehova Zebaoth:
gleich grausam wurde Israel und Juda unterdrückt:
(seine Feinde) hielten fest, loß wollten sie nicht
lassen,
die sie gefangen weggeführt.
34. Ihr Rächer ist ein Starker,
er heißt Jehova Zebaoth,
der führt nun ihre Sache,
das (heilge) Land in Ruhe zu versetzen,
und zu erschüttern, die in Babel wohnen.
35. Schwerdt, gegen die Chaldäer, spricht Jehova,
gegen die in Babel wohnen, seine Fürsten, seine
Weisen;

---

1. Babylon war eigentlich eine Sammlung von kleinen Städten, die in eine große zusammengezogen waren.

36. Schwerdt, gegen die Großsprecher, um sie als Thoren hinzustellen;
Schwerdt, gegen seine Helden, daß sie zittern;
37. Schwerdt, gegen seine Rosse, seine Wagen
und das ganze Volksgemische, das zwischen ihnen zieht,
daß sie wie Weiber zagen,
Schwerdt, gegen seine Schätze, daß sie geplündert werden.
38. Hitze, gegen seine Wasser, um sie zu vertrocknen:[1]
denn es ist ein Götterland,
wo man auf Schreckenbilder widersinnig pochte.
39. So sollen denn in ihm neben wilden Wölfen wilde Katzen,
in ihm Straußen wohnen;
Menschen sollen es in Ewigkeit nicht mehr,
durch alle Zeiten sollen sie's nicht mehr bewohnen.
40. Sodom und Gomorrha und deren Nachbarschaft
von Gott in der Zerstörung gleich gemacht,
soll' (spricht, Jehova) dort kein menschlich Wesen wohnen,
und niemand dort verweilen.

---

1 Wenn zur Unterjochung der Stadt auch die Austrocknung des Euphrats nöthig seyn sollte, so möge auch diese durch Hitze erfolgen! Auf dieses Bild verfiel der Dichter, weil die erste Eroberung Babylons mittelst der Ableitung des Euphrats gelungen war; nur giebt er ihm eine andere Wendung: was dort das Abgraben that, soll hier die Hitze thun.

2. Auf die Eroberung Babylon's durch Cyrus 538 vor Chr.

ein Gesang, erst verfertiget bald nach 510 vor Chr.

Jerem. 50, 41 — 51, 36.

1.

Cyrus rückte mit einem Heer, das aus den verschiedensten Völkern zusammengesetzt war, mit Medern und Persern und seinen Bundesgenossen, den Hyrkaniern, Sacern, Caduſiern und den Völkern des Crösus vor Babylon (Xenophon Cyropädie VII. 4. §. 12 f.), dessen König, Belsazar (der Labynit des Herodot) ihn durch sein Bündniß mit Crösus zum Krieg gereitzt hatte (Herodot I. 77). Unter diesen Völkern waren mehrere noch rohe Kinder der Natur, grausam und wild, deren noch fortdauernden uncivilisirten Zustand das wildeste Geschrey ankündigte. Auf dem Marsch nach Babylon unterjochte Cyrus noch die Einwohner von Großphrygien, die Cappadocer und Araber, von denen er so viele Pferde erbeutete, daß er 40,000 Perser (deren gebirgigtes Vaterland wenig Pferde hatte) beritten machen, und auch noch unter die mit ihm ziehenden Bundesgenossen viele Pferde vertheilen konnte. Er kam daher, da die Perser Meister im Bogenschießen waren, mit den geübtesten Bogenschützen und einer furchtbaren Reuterey gegen Babylon herangezogen (Xenophon Cyrop. VII. 4 f. 16). Belsazar schickte ihm ein Heer unter Neriglissar entgegen; es ward von dem sieggewohnten Cyrus geschlagen: Belsazar wagte keine neue Angriffe, sondern ließ sich in die Hauptstadt einschließen und verlebte dort die Zeit der Belagerung in unkriegerischer

Unthätigkeit (Herodot I. 190). Und so ein Weichling hätte im Kampf mit einem von Jehova zum Rächer seiner von den Chaldäern mißhandelten Nation aufgestellten Helden nicht unterliegen, das so schlecht berathene Babylon trotz seiner beyspiellosen Festigkeit hätte nicht fallen müssen?

41. Sieh', ein Volk kommt aus dem Norden, 1
eine große Nation und viele Könige
werden aus der Erde Enden aufgeregt;
42. (Völker), mit Bogen und Lanzen bewaffnet,
grausam und ohne Erbarmen:
wie das Meer brüllt ihre Stimme,
auf Rossen reuten sie
gegen dich, o Babel, wie der Held zum Kampf
gerüstet.
43. Der König Babel's hört von ihren Thaten,
und seine Hände sind gelähmt,
Angst hat ihn ergriffen,
Zittern wie die Greisende.
44. Wie ein Löwe sich erhebt aus des Jordans Dickicht
wird er sich erheben zu der festen Wohnung; 2
ja, wie den Blitz, so werd' ich ihn
aus seinem Dickicht brechen lassen:
es ist ein Auserkohrner, dem ich dazu Befehle gab;
denn, wer ist, wie ich?

---

1 In so fern die den Babyloniern nördlich gelegenen Meder die Hauptnation in Cyrus Heerschaaren waren.

2 gegen Babylon, hinter seinen Erdenwällen, noch mehr hinter seinen Euphrat wie unangreifbar!

wer könnte mich' zur Rede ſtellen?
und welcher Völkerhirte könnt' vor mir beſtehn?
45. Hört daher Jehova's Beſchluß,
den er gefaßt gegen Babel,
und ſeinen Plan, den er ſich vorgenommen
gegen das Land der Chaldäer:
Hunde, ſchwör' ich, ſollen ſie mit ihren Leichen ſchleppen,
entſetzen, ſchwör' ich, ſoll ſich über ſie die Königsſtadt.
46. Auf die Botſchaft: "Babel iſt genommen,"
wird die Welt erzittern,
und ein Klaggeſchrey ertönen unter Völkern.

2.

Die neue Strophe wiederholt bloß die ſo ganz unerwartete Eroberung Babel's und das dabey über die Einwohner verhängte Blutbad, als Strafe für die ehemaligen Verſchuldungen, die es durch die Mißhandlung des Schutzvolks Jehova's auf ſich geladen habe. Ob ſich gleich Jehova Babel's als eines Strafwerkzeugs ehedem bedient habe, ſo habe es dieſe Verbindung mit Jehova doch nicht über die Züchtigung der dabey verwirkten Vergehungen hinweggeſetzt. Iſrael ſey nun an Babylon gerochen; eine Rache, die verdiene, ſo allgemein wie möglich zum Preis Jehova's bekannt gemacht zu werden.

Jerem. 51, 1. So ſpricht Jehova:
gegen Babel und ſie die im Mittelpunkte meiner Widerſacher wohnen,
erheb' ich einen Vertilgungsſturm;

2. gegen Babel send' ich Fremdlinge,
es einzuschließen und zu leeren sein Gebiete:
3. denn an einem schreckenvollen Tage werden sie die Stadt
und jeden, der den Bogen spannt,
und jeden, der im Panzer prunkt,
umschlossen haltend, rufen:
"schont ihre junge Mannschaft nicht,
„und weiht dem Untergang ihr ganzes Heer."
4. Durchbohrte werden dann im Lande der Chaldäer,
Durchstochene auf seinen Straßen fallen.
5. Denn Israel ist nicht verwaist,
und Juda nicht verlassen von seinem Gott, Jehova Zebaoth,
ob gleich ihr Land erfüllt ist mit Verschuldungen
gegen den Beschützer Israel's.
6. Flieht aus Babel, jeder rette sich,
damit ihr nicht zu Grunde geht bey seinen Sündenstrafen;
denn es ist Zeit der Rache des Jehova,
er giebt ihm seinen Lohn.

3.

Dagegen konnte jemand einwenden: wie könnte Babel so ein Schicksal treffen? Es war ja Werkzeug in Gottes Hand, mit dem er Nationen züchtigte! Der Prophet antwortet: diese Verbindung mit Jehova, daß er Babel als Werkzeug zur Bestrafung brauchte, hat es nicht der Strafe Gottes überheben können, wenn es bey der Vollstreckung dieser Strafen Verschuldungen auf sich lud: und bey der Bestrafung Israel's hat es sich schrecklich vergangen; darum

iſt auch ſein Untergang unabwendbar. Beſtrafung Gottes iſt Darreichung eines Bechers mit Taumelwein; der Becher alſo das Werkzeug der Benebelung oder der Beſtrafung.

7. "Babel war ja doch ein goldner Becher in der Hand Jehova's,
„der alle Welt berauſchte,
„von ſeinem Weine mußten Völker trinken,
„daß ſie ſich toll gebehrdeten."
8. Dennoch mußte Babel plötzlich nieder ſtürzen und (Arm und Beine) brechen;
weint (die ihr davon Zeugen ſeyd) über ſein Geſchick,
Balſam holt für ſeine Wunde,
ob ſich vielleicht die Wunde heilen ließe:
9. doch wollten wir für Babel's Heilung ſorgen,
die Heilung würde nicht gelingen; [1]
verlaſſet es, und laßt uns gehn
in ſeine Heimath jeder.
Denn bis zum Himmel reichen ſeine Schulden,
bis zu den Wolken ſteigen ſie.
10. Unſere gerechte Sache hat Jehova
ans Tageslicht gezogen;
kommt, laßt zu Zion uns erzählen,
was Jehova, unſer Gott, gethan.

---

1 Wollten auch wir Juden, die wir in Babylonien wohnen, unter Waffen, und in die babyloniſchen Heere treten, um Babylon zu vertheidigen — es würde doch umſonſt ſeyn: alſo laßt uns lieber, auf unſer eigenes Wohl bedacht, die Reiſe in unſer Vaterland antreten.

4.

Jede Gegenrüstung von Babel, jede Anstalt zur Vertheidigung der Stadt gegen die von Jehova aufgeregten Meder ist umsonst. Denn der allmächtige Jehova hat den Untergang von Babylon beschlossen.

11. Schärft (Babylonier) die Pfeile, füllt die Hand mit Schilden,
Jehova hat den Zorn der Könige der Meder angefacht,
denn gegen Babel hat er den Beschluß gefaßt, es zu vernichten,
es gilt Jehova's Rache, die Rache wegen seines Tempels.
12. Steckt (Babylonier) die Fahne auf an euern Mauern, stellt sichre Posten aus, bestellet Wächter, sorgt für Hinterhalt,
Jehova führt doch aus, was er beschlossen hat,
was er gedrohet den Bewohnern Babel's.
13. Du, die du sitz'st auf vielen Wassern, 1 reich an Schätzen,
dein Ende ist gekommen,
das Maaß ist da, wo man dich kürzen muß.
14. Es hat Jehova Zebaoth bey sich geschworen:
ich werde dich mit Menschen, wie mit Ungeziefer füllen,
die ein Triumphlied über dich beginnen:

1 Die du über viele Völker herrschtest. Man stellt ja Nationen wie Ströme vor und spricht von Völkerströmen.

15. Er (hats geſchworen), der die Erde ſchuf durch
ſeine Macht, 1
den Erdkreis ordnete durch ſeine Weisheit,
durch ſeinen Allverſtand dem Himmel ſeine Weite gab.
16. Bey ſeiner Donnerſtimme rauſchen Waſſer in dem
Himmel,
Dünſte läßt er von der Erde Ende in die Höhe
ſteigen,
Blitze braucht er, Regengüſſe zu erregen,
und führt den Sturm aus ſeinen Kammern.
17. Wie dumm erſcheint, wem dieſe Einſicht fehlt!
Beſchämt vom Götterbild ſteht jeder Goldſchmidt da;
denn ſein gegoſſen Bild iſt Wahn
und ohne Geiſt und Leben.
18. (Die Götter) ſind ein Nichts,
ein lächerliches Werk;
(die ſie verehren) gehn zu Grund,
wenn ſie ein Unfall trifft.
19. So iſt der nicht, der Jacob zugefallen,
denn er iſt Schöpfer aller Dinge,
ſein eigenthümlich Reich (iſt Iſrael),
er heißt Jehova Zebaoth.

5.

Der Völkerzermalmer iſt nun unſchädlich gemacht.

20. Zum Zerſchmetterer, zum Kriegsgeräthe braucht' ich
dich,
ich zerſchmetterte durch dich Nationen,

1 Jerem. 10, 12 — 16.

und zermalmte durch dich Reiche.
21. Ich zerſchmetterte durch dich Roß und ſeinen Reuter,
zerſchmetterte durch dich Wagen und ſeinen Führer,
22. zerſchmetterte durch dich Mann und Weib,
zerſchmetterte durch dich Greis und Knaben,
zerſchmetterte durch dich Jüngling und Jungfrau,
23. zerſchmetterte durch dich Hirten und ſeine Heerde,
zerſchmetterte durch dich Ackermann und ſein Geſpann,
zerſchmetterte durch dich Fürſten und Gebieter.
24. 'Nun vergelt' ich aber Babel
und dem, der wohnt in der Chaldäer Land
vor euern Augen alles Böſe,
was ſie in Zion thaten, ſpricht Jehova.
25. Verheerender Berg, der alle Welt verheerte,
gegen dich bin ich gerichtet, ſpricht Jehova;
und ſtrecke meine Hand aus gegen dich
und wälze dich vom Felsgebirge,
und mache dich zu einem ausgebrannten Berg. [1]
26. Niemand wird von dir einen Eck- und Grundſtein nehmen,
du wirſt ein Denkmal ewiger Zerſtörung ſeyn:
Jehova hat's geſprochen.

Babel iſt erobert, mit wirklichen Ereigniſſen bey ſeiner Eroberung dargeſtellt.

27. Steckt in den Reichen Fahnen auf,
ſtoßt in Drommeten Völkern zum Signal,

---

1 Seine Macht andern Reichen zu ſchaden, wird ihm genommen: der feuerſpeiende Berg hat nun ausgebrannt.

wer könnte mich zur Rede ſtellen?
und welcher Völkerhirte könnt' vor mir beſtehn?
45. Hört daher Jehova's Beſchluß,
den er gefaßt gegen Babel,
und ſeinen Plan, den er ſich vorgenommen
gegen das Land der Chaldäer:
Hunde, ſchwör' ich, ſollen ſie mit ihren Leichen
ſchleppen,
entſetzen, ſchwör' ich, ſoll ſich über ſie die Königs-
ſtadt.
46. Auf die Botſchaft: "Babel iſt genommen,"
wird die Welt erzittern,
und ein Klaggeſchrey ertönen unter Völkern.

2.

Die neue Strophe wiederholt bloß die ſo ganz unerwartete Eroberung Babel's und das dabey über die Einwohner verhängte Blutbad, als Strafe für die ehemaligen Verſchuldungen, die es durch die Mißhandlung des Schutzvolks Jehova's auf ſich geladen habe. Ob ſich gleich Jehova Babel's als eines Strafwerkzeugs ehedem bedient habe, ſo habe es dieſe Verbindung mit Jehova doch nicht über die Züchtigung der dabey verwirkten Vergehungen hinweggeſetzt. Iſrael ſey nun an Babylon gerochen; eine Rache, die verdiene, ſo allgemein wie möglich zum Preis Jehova's bekannt gemacht zu werden.

Jerem. 51, 1. So ſpricht Jehova:
gegen Babel und ſie die im Mittelpunkte meiner
Widerſacher wohnen,
erheb' ich einen Vertilgungsſturm;

die Häuſer Babel's ſtehn im Brand, 1
ſeine Riegel ſind zerbrochen. 2
31. Ein Läufer läuft dem Läufer,
ein Bote dem Boten entgegen,
dem König Babel's anzuzeigen,
daß ſeine ganze Stadt genommen iſt. 3
32. Die Furten ſind beſetzt,
das Rohr der Sümpfe iſt durch Feuer abgebrannt, 4
die Krieger ſind beſtürzt.
33. Denn Babel wird, ſo ſpricht Jehova Zebaoth, die Gottheit Iſraels,
der Tenne gleich, auf der man nächſtens dreſchen wird,
noch eine kurze Zeit, ſo iſt die Zeit der Erndte für ſie da. 5
34. Mich hat gefreſſen und verdaut
Nebukadnezar, Babel's König,
und für mich hingeſtellt ein leeres (Koth-) Gefäß;
wie ein Drache hat er mich verſchlungen,
ſeinen Bauch gefüllt mit mir als Leckerbiſſen,

---

1 Cyrus ließ die Gebäude außerhalb Babylons abbrennen.

2 Die ehrnen Thore waren nicht geſchloſſen; es war als wären ihre Riegel abgeſchlagen.

3 Es bedurfte vieler Boten, um die Eroberung einer Stadt von 368 Stadien in allen ihren Bezirken bekannt zu machen.

4 Anſpielung auf die Ableitung des Euphrats. Der Pallakopas oder Nahar Aga wurde aufgeräumt. S. bey Jeſ. 21, 1 — 10.

5 Babel wird nächſtens den Lohn für ſein Betragen durch die Eroberung der Feinde erndten.

und mich von ſich gegeben. 1

35. Für mein mit Grauſamkeit zerriß'nes Fleiſch
müſſe Babel büßen, ſprach die Zionitin,
büßen müſſen für mein Blut
die Bewohner des Chaldäerlandes, ſprach Jeruſalem.

36. Sieh', fuhr Jehova darauf fort,
ich werde deine Sache führen
und für dich Rache nehmen,
ſein Meer werd' ich vertrocknen
und ſeinen Quell verſiegen laſſen.

3. Auf die Zerſtörung Babel's durch Darius Hyſtaspis,

bald nach 510 vor Chr.

Ihre Rebellion gegen die Perſer fiengen die Babylonier mit der feſten Erwartung eines glücklichen Ausgangs an. Sie rafften ihre Streitkräfte zuſammen, und wie im Traum von gewiſſen Siegen höhnten ſie des perſiſchen Heers, das ihre Stadt einſchloß, und ſchmäheten vor ſeinen Ohren von ihren Mauern herab den Darius Hyſtaspis. Dieſer nahm aber nach der Eroberung der Stadt blutige Rache an den Uebermüthigen: 3000 der vornehmſten Einwohner ließ er

1 Dieſes eckelhafte Bild leidet auch keine Analyſe ſeiner Fortführung, wenn man nicht die angenommene Ueberſetzung für ſprachrichtig gelten läßt.

an Galgen aufknüpfen (V. 37—40. Herodot III. 159). Alle Welt (sagt daher der Dichter) werde zwar staunen über dieses Schicksal einer für unüberwindlich geachteten Stadt: aber das Volk, das sie genommen, die Perser, hätten sich auch in Strömen über sie ergossen (V. 42. 43); sie verführen überdies nach höhern Aufträgen; sie hätten sich nach Jehova's Willen und Beschluß über die Babylonier hergewälzt, um seine Rache für die Mißhandlungen seines Schutzvolks zu vollstrecken (V. 42—44). Und diese Rache sey so furchtbar, daß sogar jeder, der zu Jehova's Volk gehöre, wünschen müsse, von der Scene der Verwüstung entfernt zu seyn (V. 45), zumal da er seine und seiner Nation Feinde durch langsam verzehrendes Elend bis auf den letzten Mann, zur Freude des Himmels und der Erde (V. 48), untergehen lassen werde (V. 46—48).

37. Babel wird ein Haufen Trümmer werden,
dort wird die Wohnung wilder Wölfe seyn,
ein Ziſchland, ohne Menschen.
38. Wenn sie gleich zusammen wie junge Löwen brüllen,
brüllen wie die Brut der Löwinnen; 1
39. so werd' ich doch ihr Mahl, für sie zu einem Taumelmahl verwandeln
daß sie berauscht in Zuckungen gerathen, 2

---

1 Die Babylonier giengen, trunkenen Muthes voll, zur Vertheidigung ihrer Stadt.

2 Ihr trunkener Muth bekam den Babyloniern schlecht; der Rausch ihrer gehofften Triumphe endigte sich mit Convulsionen und ewigem Todesschlaf.

und ſchlafen einen ew'gen Schlaf, aus dem ſie nicht erwachen:
Jehova hat's geſprochen.
40. Wie Schaafe will ich ſie zur Schlachtbank wandern laſſen,
wie Widder ſammt den Böcken. 1

Der tragiſche Ausgang der Empörung ſetzte alle Welt in Staunen. Niemand wollte die Zerſtörung einer ſo mächtigen Stadt glauben.

41. Wie? (wird man fragen) Scheſchach 2 iſt genommen?
des Landes Stolz genommen?
wie? Babel iſt zur Wüſteney geworden, der Völker erſte Stadt?

Wer ſollte ſich darüber verwundern bey der Uebermacht der Nation, mit welcher Babylon den Kampf zu beſtehen hatte, bey dem Völkerſtrom der Perſer, der ſich über die Stadt ergoß.

42. Ein Meer iſt über Babel hergeſtürzt,
von ſeinen brauſenden Wellen ward's bedeckt.
43. Seine Städte wurden Wüſteneyen 3
ein dürres Erdreich, eine Oede,
ein Land, in welchem niemand wohnt,
durch welches niemand zieht.

---

1 Die Vornehmſten der Stadt wanderten zum Galgen.
2 Ein künſtlicher Name von Babylon.
3 Das ungeheure Babylon, von 368 Stadien im Umfang, war aus mehreren zu einem Ganzen zuſammengezogenen Städten entſtanden.

44. An Bel in Babel (ſprach Jehova) will ich Rache nehmen,
ich will, was er verſchlungen hat, aus ſeinem Munde reißen, 1
Völker ſollen nicht mehr zu ihm ſtrömen. 2
Auch Babel's Mauer ſoll zuſammenſtürzen. 3
45. Geht aus der Stadt, die ihr zu meinem Volk gehört,
es rette jeder ſich
vor der Glut des zürnenden Jehova.

Von Cyrus bis auf Xerxes (ja noch weiter herab) kam Babel immer tiefer herunter, bis es endlich ganz von der Oberfläche der Erde verſchwunden iſt, daß man jetzt den Platz ſucht, wo ehedem Babylon gelegen hat. Von Cyrus an folgte demnach eine böſe Botſchaft auf die andere.

46. Laßt euch nicht niederſchlagen und gerathet nicht in Furcht,
bey der Botſchaft, die im Land erſchallt
von Grauſamkeit daſelbſt und einem Herrſcher nach dem andern:

---

1 Die Länder, die Babylon erobert hat, will ich ihm wieder entreißen. Nun werden die Eroberungen durch den Beyſtand der Schutzgötter eines Landes gemacht; die Eroberungen ſind ihre Beſitzungen: was einem Volk entriſſen wird, iſt ſeinem Gott entriſſen.

2 D. i. gehorchen: Babel ſoll keine weltbeherrſchende Stadt weiter ſeyn.

3 Auf Darius Hyſtaspis Befehl wurden die Erdenwälle um Babylon umgeriſſen und zerſtört.

eine (neue) Botschaft kommt im (nächsten) Jahr
und eine neue nach ihm in dem folgenden.

47. So, sehet, werden Tage kommen,
wo ich an Babel's Göttern Rache nehmen werde:
es wird sein ganzes Land mit Schmach bedeckt
und innerhalb desselben werden
alle seine Erschlagenen gefallen seyn.

58. Frohlocken werden über Babel,
Himmel, Erde und was ist in beyden,
wenn es Verwüster aus dem Norden überfallen:
Jehova hat's gesprochen.

49. Wie Babylon Erschlagene von Israel zu Boden
streckte,
so werden, Babylon zum Schrecken,
Erschlagene aus seinem ganzen Land zu Boden stürzen.

50. Die ihr dem Schwerdt entronnen seyd, geht, steht
nicht still,
in weiter Ferne euch erinnernd an Jehova,
und Jerusalem im Sinne, sprecht:

51. "wir schämten uns, wenn wir die Schmähung (der
Chaldäer) hörten,
„Schmach deckte unser Angesicht
„daß in des Tempels Heiligthümer
„Barbaren eingedrungen."

52. Dafür, sehet, kommen Tage, spricht Jehova,
wo ich an den Götterbildern Rache nehmen werde,
und Verwundete in seinem ganzen Lande seufzen
sollen.

53. Denn ist gleich Babel bis zum Himmel aufgestiegen
und hat es seine Macht befestiget durch hohe Festen,

so sollen doch durch mich Verwüster in dasselbe
bringen:
Jehova hat's gesprochen.
54. Lautes Schreyn ertönt aus Babel,
großes Elend aus dem Lande der Chaldäer.
55. Denn bis zum Untergang verheert Jehova Babel,
aus ihm ertönet starkes Schreyn,
die Fluth der Feinde braußt wie viele Wasser
ihrer Stimme Brüllen läßt sich hören.
56. Ja, ein Verwüster ist gekommen gegen Babel,
seine Krieger sind gefangen,
seine Bogen sind zerbrochen,
denn ihm vergilt Jehova, ein Vergeltungs-Gott.
57. Berauschen werd' ich (sprach Jehova) seine Fürsten
und Weisen,
seine Mächtigen, Heerführer und Helden,
daß sie zu einem ew'gen Schlaf entschlummern,
aus dem sie nicht erwachen:
der König hat's gesprochen,
der heißt Jehova Zebaoth:
58. So spricht Jehova Zebaoth:
die breite Mauer Babel's wird geschleift,
seine hohen Thore werden aufgebrannt durch Feuer,
Völker haben sich für Zerstörung angestrengt,
und für Feuer Nationen, und haben sich ermüdet. 1

1 Die Tausende von Sklavenhänden, die einst die hohen Mauern, Thürme, Palläste und Tempel aufgeführt haben, — was haben sie anderes gethan, als daß sie sich anstrengten, damit das Feuer einst etwas zu zerstören habe? Habak. 2, 13.

und mich von ſich gegeben. 1

35. Für mein mit Grauſamkeit zerriß'nes Fleiſch
müſſe Babel büßen, ſprach die Zionitin,
büßen müſſen für mein Blut
die Bewohner des Chaldäerlandes, ſprach Jeruſalem.

36. Sieh', fuhr Jehova darauf fort,
ich werde deine Sache führen
und für dich Rache nehmen,
ſein Meer werd' ich vertrocknen
und ſeinen Quell verſiegen laſſen.

3. Auf die Zerſtörung Babel's durch Darius Hyſtaspis,

bald nach 510 vor Chr.

Ihre Rebellion gegen die Perſer fiengen die Babylonier mit der feſten Erwartung eines glücklichen Ausgangs an. Sie rafften ihre Streitkräfte zuſammen, und wie im Traum von gewiſſen Siegen höhnten ſie des perſiſchen Heers, das ihre Stadt einſchloß, und ſchmäheten vor ſeinen Ohren von ihren Mauern herab den Darius Hyſtaspis. Dieſer nahm aber nach der Eroberung der Stadt blutige Rache an den Uebermüthigen: 3000 der vornehmſten Einwohner ließ er

1 Dieſes eckelhafte Bild leidet auch keine Analyſe ſeiner Fortführung, wenn man nicht die angenommene Ueberſetzung für ſprachrichtig gelten läßt.

ich ſenkte meinen Geiſt auf ihn,
Recht ſollt' er Völkern ſprechen.
2. Er ſchrie nicht, und erhob nicht ſeine Stimme,
er ließ ſie nicht auf Straßen hören.
3. Das zerknickte Rohr zerbrach er nicht,
er löſchte nicht den Docht, der nur noch klimmte, aus,
nach Wahrheit ließ er Recht ergeh'n.
4. Er ward nicht matt und müde,
bis er Gerechtigkeit auf Erden feſtgeſtellt,
und Inſeln ſein Geſetz für Glück erkannten.

5. So ſpricht der Gott, Jehova,
Er, der den Himmel ſchuf und auseinander wickelte,
Er, der der Erde breite Fläche werden hieß und ihr Gewächs,
der Lebenshauch dem Volk darauf,
und Athem denen gab, die auf ihr wandeln:
6. Um Wort zu halten habe ich, Jehova, dich gerufen:
ich ergriff' dich bey der Hand, und ſchütze dich,
denn ich hatte dich beſtimmt zum Verbündeten des Volks,
zum Glück der Völkerſchaften;
7. du ſollteſt blinde Augen öffnen,
Gebund'ne aus dem Kerker führen,
aus dem Gefängnißhaus ſie, die im Finſtern ſaßen.
8. Jehova, ein Unwandelbarer, bin ich, wie mein Name ſagt,

meine Ehre [1] trel' ich keinem andern ab,
und meinen Ruhm [2] nicht Götzen.

So wäre also die verheißene Wiederherstellung bewirkt: doch damit nicht genug, es soll auch Israel wieder aufblühen: eine neue Verheißung, die eben so gewiß in Erfüllung gehen wird!

9. Was sich zunächst ereignen sollte, seht, das ist geschehn,
nun verkünd' ich Neues,
noch eh' es keimt that ich's euch kund.

10. Singt Jehova neue Lieder,
singt sein Lob bis an der Erde Ende,
ihn preise Meer und was es füllt,
Inseln ihn und wer auf ihnen wohnt.
11. Ihn erhebe Wüste und was auf ihr grünt.
Hirtenläger ihn, bewohnt von Kedarenern,
es jauchze jeder Felsenwohner,
von der Berge Gipfel juble alles.
12. Jehova's Ehre thue jeder kund,
sein Lob verkünde jeder auf den Inseln. [3]
13 Wie ein Held, so zog Jehova aus,
wie ein Krieger ließ er seine Rache flammen,
er erhub' ein lautes Kriegsgeschrey,

---

1 Die ehrenvolle That, Israel befreyt zu haben.

2 Meinen Ruhm, d. i. was mir zum Ruhm gereicht, die Wiederherstellung Israels.

3 Jehova's Ehre und Lob ist die Wiederherstellung Israels, wie V. 8.

nahm gegen seine Feinde sich zusammen.

14. "Lange (sprach er) schwieg ich: sollt' ich ewig schweigend an mich halten?
„wie eine Kreißende will ich gepreßten Athem ziehn,
„nach langem Stummseyn tiefen Athem schöpfen.

15. „Ich will verwüsten Berg' und Hügel,
„und all' ihr Gras verdorren lassen,
„und Ströme wandeln in ein trock'nes Land
„und Sümpfe trocken machen. [1]

16. „Und Blinde Wege ziehen lassen, die sie noch nicht kannten,
„sie Straßen führen, die sie noch nicht wußten, [2]
„vor ihnen will ich dunkle Plätze hell,
„und krumme schnurgerade machen;
„dies alles will ich thun,
„und will sie nie verlassen."

17. Zurücketretend werden tiefe Schaam empfinden,
die sonst auf Götzen ihr Vertrauen setzten,
die zu gegoßnen Bildern sprachen:
ihr seyd unsre Götter.

Niemand wende ein, die Nation sey zu tief herabgekommen; es sey nicht wahrscheinlich, daß sie sich wieder bis zur Blüthe heben werde: denn es ist nicht etwa die Ohnmacht seiner Schutzgottheit die Ursache von dem kläglichen Zustand, in den sie herabgesunken ist (V. 18. 19); denn auch dieser ist Jehova's Werk.

---

1 So weit die große Umkehrung der Dinge durch Cyrus.
2 Nun folgt das neue Glück Israels, sein Aufblühen.

die Flamme soll dich nicht versehren. [1]

3. Denn ich bin dein Gott, Jehova,
der Heil'ge Israel's, dein Retter,
zum Lösegeld für dich gab ich Aegypten hin,
Cusch und Saba gab ich für dich hin.

4. Weil du so theuer bist in meinen Augen,
so werth geachtet, mir so lieb,
so gab ich Menschen für dich hin,
und für dich Nationen.

5. Sey ohne Sorgen, denn ich bin mit dir:
vom Osten bring ich deine Kinder her,
und vom Westen bring ich dein Geschlecht zusammen.

6. Zum Norden sprech ich: "gieb heraus,"
zum Süden: "halt nicht auf;"
"bring aus der Ferne meine Söhne her,
„und meine Töchter von der Erde Ende,

7. „— jedes, das sich nennt nach meinem Namen,
„den ich zu meinem Ruhm geschaffen,
„den ich gebildet, und geschaffen habe.

8. „Gieb heraus das blinde Volk, damit es sein Gesicht erhalte,
„die Tauben, daß sie hören lernen."

Durch alles dieses hat sich Jehova als wahrer Gott bewiesen. Seinem Schutzvolk hat er voraus sein Schicksal kund gethan, und es darauf genau so, wie er es voraus angekündigt hatte, geordnet, was es selbst bezeugen muß: vermöchte ein Götze etwas Aehnliches? (V. 9—15).

---

1 Alles, nichts als Bild des neuen Schutzes.

9. Alle Völker laßt zusammen kommen,
und sich versammeln Nationen,
wer that so etwas unter ihnen kund?
Was zunächst geschehen soll, mögen sie verkündigen:
durch Zeugen mögen sie erhärten, daß sie Wahrheit sagten,
die Zeugen, die sie angehört, mögen dann die Wahrheit reden.
10. Meine Zeugen seyd ihr, spricht Jehova,
ihr meine Diener, die ich mir erkohr!
So wißt es denn und glaubet mir,
und merkt's, daß ich Gott bin;
vor mir war keiner Gott,
auch wird es keiner nach mir seyn.
11. Ich bin, ich bin Jehova,
und keinen Helfer giebt es außer mir.
12. Ich verkündete und half;
ich, ich that kund: denn unter euch war ja kein fremder Gott,
das müßt ihr mir bezeugen, spricht Jehova:
so bin ich also Gott.
13. Von je her war ich Gott;
aus meiner Hand konnt' niemand retten:
was ich begann, wer wollt' es hindern?
14. So spricht Jehova, euer Retter
der Heil'ge Israel's:
um euret willen schickte ich nach Babel,
und streckte alle, die da flohen, nieder,
die Chaldäer streckte ich in ihren Jubelschiffen nieder.
15. So bin ich denn Jehova, euer Heiliger,
Israels Schöpfer, euer König.

Aus diesem Gang der Schicksale Israels ergiebt sich, daß die Wiederherstellung der Nation und das nun folgende Aufblühen derselben ein Geschenk der freyen Gnade Gottes sey (V. 16 — 28). Zwar ist die neue Wohlthat, die ihr Jehova gegenwärtig erweißt, der neue Wohlstand in dem wieder bezogenen Vaterlande, so groß, daß man die frühern Wohlthaten Gottes bey und nach dem Ausgang aus Aegypten gegen sie vergessen könnte (V. 16 — 21): dennoch kann Israel sich nicht rühmen, so wenig jene als diese verdient zu haben: denn seine frühesten Vorfahren, ja selbst seine edelsten Männer haben sich in seinen Augen mannichfaltig vergangen (V. 22 — 28).

16. So spricht Jehova, Er, der einen Weg einst
bahnte durch das Meer,
durch starke Wasser eine Straße,
17. und Roß und Wagen, Heer und Helden ihn betreten ließ —
Da lagen sie zusammen, ohne wieder aufzustehn,
sie giengen aus, verlöschten wie ein Docht.
18. Gedenkt nicht mehr der frühern Thaten,
des Vorigen erwähnt nicht mehr;
19. Seht, ich schaffe Neues:
nun keimt es auf; seht ihr es nicht?
ich bahne durch die Wüste einen Weg,
durch Oeden laß' ich Ströme fließen. 1
20. Mich lobt das Wild des Feldes,

1 Alles bloß Bild des verbesserten Zustandes Israels, seines Aufblühens.

wilde Wölfe, Straußen:
denn ich ſchaffe in der Wüſte Waſſer,
in Oeden ſchaff' ich Ströme,
um mein erkohrnes Volk zu tränken.

21. Das Volk, das ich mir ſelbſt erſchuf,
muß meinen Ruhm verkünden.
22. Denn mich rieſſt du nicht an, o Jacob,
du warſt ja meiner müde.
23. Du brachteſt mir kein Lamm zum Opfer,
durch Geſchenke ehrteſt du mich nicht,
durch Gaben war ich dir nicht läſtig,
durch Weihrauch nicht beſchwerlich.
24. Du kaufteſt mir kein Zimmetrohr für Geld,
und ſättigteſt mich nicht durch deine fetten Opfer,
durch deine Sünden wardſt du mir beſchwerlich,
durch deine Miſſethaten fielſt du mir zur Laſt.
25. Ich, ich löſche deine Sünden aus um meinetwillen,
und werde deiner Miſſethaten weiter nicht gedenken.
26. Erinnre mich woran, wir wollen Worte mit einander wechſeln,
zeig' etwas an, dich zu rechtfertigen.
27. Dein erſter Vater ſündigte,
und deine Stellvertreter vergiengen ſich an mir,
28. und deine heil'gen Fürſten mußt' ich für entweiht erklären,
Jacob dem Untergang beſtimmen,
und Iſrael verwerfen.

Doch ſteht dieſer Umſtand, daß Iſrael ſich keiner Verdienſte gegen ſeinen Jehova rühmen kann, den

Wohlthaten, die er ihm zugedacht hat, nicht im geringsten im Wege; es wird dessen ohnerachtet neu aufblühen und jeder sich freuen können, wenn er dem Jehova und dem Geschlechte Jacob's und Israel's angehört (44, 1 — 5).

Jes. 44. 1. Nun aber höre, Jacob, du mein Knecht,
und Israel, das ich erkohr,
2. so spricht Jehova, der dich schuf:
dein Bilder, der von Mutterleibe an dir half,
Jacob, du mein Knecht, sey ohne Sorgen,
du liebes Israel, das ich erkohr.
3. Denn auf durstend Land werd' ich Wasser gießen,
und auf ausgedörrtes Ströme;
meinen Hauch werd' ich auf deinen Saamen gießen
und meinen Thau auf dein Gewächs. 1
4. Sie werden in die Höhe gehn, wie zwischen Wasser Gras,
wie Weiden an den Wasserbächen.
5. Der eine wird dann sagen: "auch ich gehöre dem Jehova an,"
der andre wird sich Jacobiten nennen
der wird seiner Hand eingraben: "dem Jehova heilig"
und sich von Israel benennen.

Der ganze Hergang mit Israel beweißt demnach, daß sein Jehova allein wahrer Gott ist, daß er kei-

1 Wieder nichts als Bild von einem so schönen Aufblühen, daß alle Völker daran Theil zu nehmen wünschen.

nen seines Gleichen hat, daß Götter Chimären sind und der Götzendienst ungereimt ist (V. 6 — 20).

6. So spricht der König Israel's, Jehova,
Jehova Zebaoth, sein Rächer:
der erste bin ich, und der letzte,
und außer mir giebt's keinen Gott.
7. Wer ist, wie ich, der rede laut,
er zeig' es an, und lege mir es dar,
(was war), seit ich erschuf ein Volk von ew'ger Dauer;
das Künftige, was kommen soll,
zeig' er zu seiner Ehre an.
8. Seyd ohne Furcht, und ohne Sorgen,
hab' ich nicht euch von Anfang an
die Zukunft angezeigt und kund gethan?
Ihr müßt es mir bezeugen.
Giebt's außer mir noch einen Gott?
von einer andern Zuflucht wüßt' ich nicht.

9. Die Götzenbildner alle bilden Tand,
und ihre schönsten Werke helfen nichts,
bezeugen müssen sie dies selbst:
sie sehen nichts und wissen nichts,
so daß sich schämen muß
10. wer einen Götzen bildet
und gießt ein Bild, das ohne Nutzen ist.
11. Ja, schämen müssen alle sich, die einem Meister helfen,
und die Meister selbst — die werden roth;
in Versammlung bey einander stehend

wie er den Euphrat ableiten müſſe (V. 27); d überhaupt den Cyrus als König und Werkzeug au geſtellt hat, durch das er die Wiederherſtellung Jer ſalem's und des Tempels bewirken wollte (V. 28).

21. An dieſes denke, Jacob,
und Iſrael, daß du mein Diener biſt;
daß ich dich mir zum Knecht erzog:
du Iſrael, vergiß du meiner nicht.
22. Ich vertilgte, wie eine Wolke, deine Sündenſtraf
wie ein Gewölk die Strafen deiner Miſſethate
aufs neue halt's mit mir,
ich hab' dich ja gerettet.

23. Ihr Himmel jauchzt, denn Großes hat der H
vollführt,
tönet laut, ihr Erdenklüfte,
Berge brecht in Jubel aus,
du Wald, und alles Holz darin!
denn Jacob hat der Herr erlöſt
und herrlich ſich an Iſrael erwieſen.

24. So ſpricht Jehova, dein Erlöſer,
der dich von deiner Kindheit an erzog:
"ich, Jehova, bin's, der alles thut!
„allein hab' ich den Himmel ausgeſpannt,
„durch meine Kraft die flache Erde ausgedehnt;
25. „(ich bin es) der zu Schanden machte die Zeichen
windiger Propheten [1]

1 Die Propheten der Babylonier wurden bey dem Anfang des Kriegs mit Cyrus über den Ausgang ſeiner Unternehmung

„und die Wahrſagerzunft in ihrer Blöße zeigte,
„der die Weiſeſten zurücktrieb,
„und die Thorheit ihrer Einſicht wies:
26. „dagegen ſeiner Knechte Ausſpruch in Erfüllung brachte,
„und was ſeine Boten kund gethan, vollführte;
„der Jeruſalem verhieß: es ſollte werden neu bewohnt,
„und den Städten Juda's: ſie ſollte werden neu gebaut,
„herſtellen würd' ich ihre Trümmer:
27. „der zu Tiefe ſprach: "vertrockne,"
„"deinem Strom gebiet' ich zu verſiegen:"
28. „der von Cyrus ſprach: "er ſey mein Hirte," [1]
„vollführen werd' er, was mir wohlgefällt;
„der von Jeruſalem verhieß: "es werde wieder aufgebaut"
„und vom Tempel: du wirſt wieder hergeſtellt."

gleich bey dem Anfang ſeiner Eroberungen, noch er ſich gegen Babylon gewendet, habe er, Jehova, yrus mit ſeinem Beyſtand unterſtützt, und ihn die chätze der Welt erndten laſſen, in der Abſicht, daß möchte Iſrael wieder herſtellen (45, 1 — 4). Es

gegen Babylon befragt. Ihre Antwort war natürlich bey der Feſtigkeit und der guten innern Verfaſſung der Stadt: "dem Cyrus werde alles mißlingen." Da nun unter dem Beyſtand Jehova's ihm dennoch die Eroberung von Babylon gelang, ſo beſchämte Jehova die babyloniſchen Propheten.

1 D. i. von mir zum König eingeſetzt.

wie er den Euphrat ableiten müsse (V. 27); der überhaupt den Cyrus als König und Werkzeug aufgestellt hat, durch das er die Wiederherstellung Jerusalem's und des Tempels bewirken wollte (V. 28).

21. An dieses denke, Jacob,
und Israel, daß du mein Diener bist;
daß ich dich mir zum Knecht erzog:
du Israel, vergiß du meiner nicht.
22. Ich vertilgte, wie eine Wolke, deine Sündenstrafen,
wie ein Gewölk die Strafen deiner Missethaten;
aufs neue halt's mit mir,
ich hab' dich ja gerettet.

23. Ihr Himmel jauchzt, denn Großes hat der Herr vollführt,
tönet laut, ihr Erdenklüfte,
Berge brecht in Jubel aus,
du Wald, und alles Holz darin!
denn Jacob hat der Herr erlöst
und herrlich sich an Israel erwiesen.

24. So spricht Jehova, dein Erlöser,
der dich von deiner Kindheit an erzog:
"ich, Jehova, bin's, der alles thut!
„allein hab' ich den Himmel ausgespannt,
„durch meine Kraft die flache Erde ausgedehnt;
25. „(ich bin es) der zu Schanden machte die Zeichen windiger Propheten[1]

1 Die Propheten der Babylonier wurden bey dem Anfang des Kriegs mit Cyrus über den Ausgang seiner Unternehmung

„und die Wahrſagerzunft in ihrer Blöße zeigte,
„der die Weiſeſten zurücketrieb,
„und die Thorheit ihrer Einſicht wies:
26. „dagegen ſeiner Knechte Ausſpruch in Erfüllung brachte,
„und was ſeine Boten kund gethan, vollführte;
„der Jeruſalem verhieß: es ſollte werden neu bewohnt,
„und den Städten Juda's: ſie ſollte werden neu gebaut,
„herſtellen würd' ich ihre Trümmer:
27. „der zu Tiefe ſprach: "vertrockne,"
„"deinem Strom gebiet' ich zu verſiegen:"
28. „der von Cyrus ſprach: "er ſey mein Hirte," [1]
„vollführen werd' er, was mir wohlgefällt;
„der von Jeruſalem verhieß: "es werde wieder aufgebaut"
„und vom Tempel: du wirſt wieder hergeſtellt."

Ja gleich bey dem Anfang ſeiner Eroberungen, noch ehe er ſich gegen Babylon gewendet, habe er, Jehova, Cyrus mit ſeinem Beyſtand unterſtützt, und ihn die Schätze der Welt erndten laſſen, in der Abſicht, daß er möchte Iſrael wieder herſtellen (45, 1 — 4). Es

---

gegen Babylon befragt. Ihre Antwort war natürlich bey der Feſtigkeit und der guten innern Verfaſſung der Stadt: "dem Cyrus werde alles mißlingen." Da nun unter dem Beyſtand Jehova's ihm dennoch die Eroberung von Babylon gelang, ſo beſchämte Jehova die babyloniſchen Propheten.

1 D. i. von mir zum König eingeſetzt.

wie er den Euphrat ableiten müſſe (V. 27); der überhaupt den Cyrus als König und Werkzeug aufgeſtellt hat, durch das er die Wiederherſtellung Jeruſalem's und des Tempels bewirken wollte (V. 28).

21. An dieſes denke, Jacob,
und Iſrael, daß du mein Diener biſt;
daß ich dich mir zum Knecht erzog:
du Iſrael, vergiß du meiner nicht.
22. Ich vertilgte, wie eine Wolke, deine Sündenſtrafen,
wie ein Gewölk die Strafen deiner Miſſethaten;
aufs neue halt's mit mir,
ich hab' dich ja gerettet.

23. Ihr Himmel jauchzt, denn Großes hat der Herr vollführt,
tönet laut, ihr Erdenklüfte,
Berge brecht in Jubel aus,
du Wald, und alles Holz darin!
denn Jacob hat der Herr erlößt
und herrlich ſich an Iſrael erwieſen.

24. So ſpricht Jehova, dein Erlöſer,
der dich von deiner Kindheit an erzog:
"ich, Jehova, bin's, der alles thut!
„allein hab' ich den Himmel ausgeſpannt,
„durch meine Kraft die flache Erde ausgedehnt;
25. „(ich bin es) der zu Schanden machte die Zeichen windiger Propheten [1]

1 Die Propheten der Babylonier wurden bey dem Anfang des Kriegs mit Cyrus über den Ausgang ſeiner Unternehmung

„und die Wahrſagerzunft in ihrer Blöße zeigte,
„der die Weiſeſten zurücketrieb,
„und die Thorheit ihrer Einſicht wies:
26. „dagegen ſeiner Knechte Ausſpruch in Erfüllung brachte,
„und was ſeine Boten kund gethan, vollführte;
„der Jeruſalem verhieß: es ſollte werden neu bewohnt,
„und den Städten Juda's: ſie ſollte werden neu gebaut,
„herſtellen würd' ich ihre Trümmer:
27. „der zu Tiefe ſprach: "vertrockne,"
„"deinem Strom gebiet' ich zu verſiegen:"
28. „der von Cyrus ſprach: "er ſey mein Hirte," [1]
„vollführen werd' er, was mir wohlgefällt;
„der von Jeruſalem verhieß: "es werde wieder aufgebaut"
„und vom Tempel: du wirſt wieder hergeſtellt."

ſo gleich bey dem Anfang ſeiner Eroberungen, noch he er ſich gegen Babylon gewendet, habe er, Jehova, yrus mit ſeinem Beyſtand unterſtützt, und ihn die chätze der Welt erndten laſſen, in der Abſicht, daß möchte Iſrael wieder herſtellen (45, 1 — 4). Es

gegen Babylon befragt. Ihre Antwort war natürlich bey der Feſtigkeit und der guten innern Verfaſſung der Stadt: "dem Cyrus werde alles mißlingen." Da nun unter dem Beyſtand Jehova's ihm dennoch die Eroberung von Babylon gelang, ſo beſchämte Jehova die babyloniſchen Propheten.)

1 D. i. von mir zum König eingeſetzt.

10. Dem wehe, der da spricht zu seinem Vater,
was hast du mich gezeugt?
und zu seiner Mutter,
was hast du mich gebohren?
11. So spricht der Heil'ge Israel's, Jehova,
der die Zukunft werden läßt:
"wegen meiner Söhne stellt ihr mich zur Rede,
„und wollt mir über mein Gebilde Gesetze nieder
schreiben?
12. „Ich erschuf die Erde,
„und bracht' auf ihr hervor die Menschen;
„meine Hände breiteten den Himmel aus,
„und allem seinem Heer ertheilte ich Befehle.
13. „Ich stellte ihn, um Wort zu halten, auf,
„und machte alle seine Wege eben;
„er sollte meine Stadt auf's neue bau'n,
„und mein gefangnes Volk entlassen,
„umsonst und unentgeldlich:
„so sprach Jehova Zebaoth.
14. Nun fährt Jehova also fort:
„Aegypten's Reichthum und Cuschda's Schätze,
„und Sabäer, zum Tribut verdammt,
„sollen zu dir übergehen und die deinen werden
„sie sollen hinter dir einherzieh'n, dir in Ketten folgen
„vor dir niederfallend dir bekennen:
„"nur bey dir sey Gott,
„„und weiter geb' es keinen Gott!""

Der Dichter schließt mit Betrachtungen über die Größe eines Wesens, das so geheime Plane entwerfe und ausführe (V. 13), und über das Glück Israel's,

ſolches Weſen zum Beſchützer zu haben. Wenn die Götterdiener in Schmach und Schande daſtehen wegen der Ohnmacht der Gegenſtände ihrer Verehrung (V. 16), ſo könne Iſrael ſich freuen, daß es unter Jehova's mächtiger Fügung ſein letztes Leiden überſtanden habe, nach welchem es kein Ungemach weiter treffen werde (V. 18): wodurch der Dichter aufs neue veranlaßt wird, den großen Unterſchied zwiſchen Jehova und den Heidengöttern darzuſtellen (V. 18—21). Er endet daher mit der feſten Ueberzeugung, daß noch alle Welt zur Verehrung Jehova's durch die Größe ſeiner Thaten werde bewogen werden (V. 22—25); und hofft dieſes mit ſolcher Gewißheit, daß er Jehova ſchwören läßt, er wolle es gewiß noch dahin bringen.

15. Fürwahr du biſt ein Gott verborgner Plane,
Gott Iſraels, ein Helfer.
16. Sie alle ſchämen ſich, und ſind mit Schmach bedeckt
ſie gehen ſchmachvoll weg, die Götzenbildner.
17. Iſrael (dagegen) wurde von Jehova Hülfe
zu Theil auf ew'ge Zeiten;
nicht Schmach, nicht Schande trifft euch mehr
durch alle Ewigkeiten.
18. Ja, alſo ſpricht Jehova, der den Himmel ſchuf,
Er, jener Gott, der bildete die Erde und ſie werden hieß,
— er bereitete ſie nicht zur Leere,
zum Wohnplatz ſchuf er, bildete er ſie: —
"ich bin Jehova und ſonſt keiner.
19. „Ich redete nicht in verſteckten Plätzen,

„nicht in finstern Erdenwinkeln;
„zum Geschlechte Jacob's sprach ich nie:
„sucht mich in Einöden auf;
„(denn) ich bin Jehova, der nur Wahrheit spricht,
„der Richtiges verkündiget."

20. In Versammlung kommt herbey,
zusammen tretet näher, ihr die ihr noch von unverständ'gen Völkern übrig seyd;
die mit einem Klotze, ihrem Gott, sich schleppen,
und zu einer Gottheit flehen, die nicht helfen kann.
21. Macht kund und saget an,
(berathschlagt euch zusammen)
wer that dergleichen jemals kund?
wer zeigte je dergleichen an?
war ich es nicht, Jehova?
denn außer mir giebt's keinen Gott,
ein wahrer Gott und Helfer ist nicht außer mir.
22. Wendet euch zu mir, und laßt euch helfen
all' ihr Erden Enden:
denn ich bin Gott, und keiner sonst.
23. Bey mir hab' ich geschworen,
aus meinem wahren Mund' ergieng das Wort,
zurück wird's nicht genommen:
alle Knie sollen sich mir beugen,
aller Zungen bey mir schwören:
24. "Gewißlich, bey Jehova! er that mir Wahrheit kund
und große Thaten!"

So werden denn, sich schämend, zu ihm kommen,

alle, welche ihm entgegen waren.
25. Durch Jehova kann sich glücklich nennen und frohlocken
alle Nachwelt Israel's.

Dieser Gesang fällt in die Zeit, da die Perser ihre Eroberungen bis über Aegypten, Cusch und Saba (Aethiopien und Meroe) ausgedehnt hatten (43, 3), und man daher auf diese neue Völkerverbindung die Hoffnung baute, auch aus diesen afrikanischen Ländern würden einst Geschenke in den Tempel zu Jerusalem gebracht werden (45, 14). So konnte nur ein Dichter seine Gedanken einkleiden, der Cambyses Siege, die sich in Afrika über Aethiopien bis nach Meroe erstreckten (Herodot III. 15 ff. Strabo Josephus Alterth. II. c. 10. §. 2), erlebt hatte. Zwar hat auch Cyrus schon einen Feldzug nach Aegypten unternommen (Jes. 27, 1 — 13); aber Cusch und Saba (Aethiopien und Meroe) hat er nicht unterjocht; ein Dichter unter Cyrus konnte daher nicht wohl unter ihm schon auf die Einkleidungen dieses Gesangs verfallen. Der Verfasser dieser poetischen Rede muß also erst unter Cambyses (zwischen 528 — 522 vor Chr.) oder nach ihm gelebt haben.

Ein Ungenannter.

An Jerusalem, über seine Weltherrschaft, nach dem Exil.

Jes. 60, 1 — 22.

Jerusalem soll sich des Anbruchs seiner glücklichen Zeiten freuen, die selbst Heidenvölker reitzen würden, sich ihm zu unterwerfen, um nur Antheil an seinem Glücke zu bekommen. So werde Jerusalem zur Weltherrschaft gelangen (V. 1 — 3).

Nun ließ eine Unterwerfung unter Jerusalem's Herrschaft sich nicht denken ohne Unterwerfung unter Jehova oder ohne Uebertritt zu seiner Verehrung. So fließen Jerusalem's Weltherrschaft und allgemeine Verehrung Jehova's zusammen: beyde sind daher im Gesang des Dichters einerley.

Von allen Orten kommen Heidenvölker als neue Söhne Jerusalem's an, und bringen, um an seinem Glücke Theil zu nehmen, ihre Reichthümer Jehova, seinem Sitz Jerusalem und seinem Tempel, dar (V. 8—9): ein herrlicher Ersatz für Israel's früher ausgestandene Leiden (V. 10)! Und die Unterwerfung der Heiden wird um so allgemeiner, da sie nicht bloß der Wunsch, an Israel's Glück Theil zu nehmen, dazu antreibt, sondern auch der Wunsch der Selbster-

altung ſie dazu nöthiget, da jeder, der die Unter-
erfung verweigerte, unvermeidlich untergehen würde
V. 12).

Jeruſalem wird nun die prächtigſte Stadt (V. 13),
nn hohe Vorzüge ſelbſt die Nachkommen ihrer ehe-
aligen Unterdrücker in tiefer Demuth anerkennen
V. 14), eine Stadt, auf die ihre Einwohner ſtolz
yn können (V. 15), weil ſie von den Völkern all-
emeine Huldigung genießt (V. 16). Doch ſteht ſie
icht bloß im höchſten äußern Glanze (V. 17), ſon-
n iſt auch der Sitz unbeſtechlicher Gerechtigkeit
. 17. 18), ein unangreiflicher und unbeſiegbarer
tz (V. 18), und was ihr den höchſten Glanz giebt,
Sitz Jehova's (V. 19 20). Seine Einwohner
durch Jehova die glücklichſten Menſchen der Welt
21. 22).

Die Anſpielung auf Iſrael's Leiden im Exil (V.
29), ſetzt dieſen Hymnus in die Zeit nach dem-
en.

60. 1. Auf, (Jeruſalem), erheitre dich,
denn dein Licht bricht an,
und über dir geht auf
Jehova's Herrlichkeit.
2. Sieh' Finſterniß bedeckt die Erde
und Dunkel Nationen;
nur über Dir geht auf Jehova,
und über Dir ſtrahlt ſeine Herrlichkeit.
3. Es gehen Heidenvölker deinem Licht entgegen,
und Könige dem Glanz, dir aufgegangen.

4. Schlag' deine Augen auf und ſchau' umher,
ſie alle ziehen ſich zuſammen, um zu dir zu kommen,
Söhne kommen dir von fernem Lande her,
und Töchter werden dir auf Schultern hergetragen.
5. Zittern wird vor Freude dich ergreifen,
und dein Herz wird unter Beben ſich erweitern,
denn des Meeres Schätze lenken zu dir ein,
und der Heiden Reichthum wird zu dir gebracht.
6. Schaaren von Kamehlen werden dich bedecken
Dromedare Midian's und Epha's;
ſie werden alleſammt aus Saba kommen,
Gold und Weihrauch bringen,
und Jehova's Lob verkünden.
7. Dir werden alle Schaafe Kedar's zugetrieben,
dir Nabathäa's Widder zu Gebote ſteh'n,
zu Opfern werden ſie auf meinen Altar aufgelegt,
mein herrlich Haus zu ſchmücken.

Der Dichter.

8. "Wer ſind doch jene, die herbey wie Wolken fliegen,
„wie zu ihren Schlägen Tauben?"

Jehova.

9. Die fernſten Inſeln eilen zu mir her,
und voran Tarſchiſch Schiffe; 1

1 Aus Tarteſſus im bätiſchen Spanien, dem Silberland der alten Welt.

sie bringen Söhne dir von fernen Landen,
mit ihnen auch ihr Silber und ihr Gold,
zu Ehren deinem Gott, Jehova,
dem Heil'gen Israel's, der dich verherrlichet.

10. Fremde Völker werden deine Mauern bau'n, 1
und ihre Könige dir dienen,
denn in meinem Unmuth schlug ich dich,
und thu' dir wohl in meiner (wiederhergestellten) Liebe.

11. Deine Thore werden immer offen bleiben,
sie können nicht bey Tag und Nacht verschlossen werden,
um der Heiden Schätze in dich aufzunehmen,
und ihre Könige, umgeben mit Geleite.

12. Denn Volk und Reich, das dir nicht dienen wollte, würde untergehn,
und die Heiden (die's nicht wollten), würden ausgerottet werden.

13. Sie wird dir zugeführt, die ganze Pracht des Libanon,
Tannen, Fichten, Buchs,
meinen heil'gen Sitz zu schmücken:
denn meiner Füße Ruhestätte will ich herrlich machen.

14. Dir sollen sich gebückt die Söhne deiner Unterdrücker nah'n,

---

1 Veranlassung zu dieser Darstellung gab die Freygebigkeit der persischen Könige gegen die zurückkehrenden Exulanten Esr. 1, 8. 6, 8. 9. Dies was dem Dichter Anfang. Aehnliches erwartet er auch von andern heidnischen Königen.

und alle, welche dich verhöhnten,
ſollen ſich zu deinen Füßen werfen,
dich nennen Stadt Jehova's,
Burg des Heiligen von Iſrael.

15. Zum Erſatz dafür, daß du verlaſſen warſt,
verachtet, unbeſucht,
mach' ich dich zum ew'gen Stolz,
zur Wonne kommender Geſchlechter.

16. Der Völker Milch ſollſt du ſaugen,
und an königlicher Bruſt dich nähren,
du ſollſt erfahren, daß dein Helfer ich, Jehova, bin,
und dein Erretter Jacob's Held.

17. Statt Erzes werd' ich Gold beſcheeren,
und ſtatt des Eiſens Silber,
ſtatt Holzes Erz,
und ſtatt der Steine Eiſen;
zu deinem Herrſcher werd' ich Frieden,
Gerechtigkeit zu deinem Obern ſetzen.

18. Man wird nichts weiter von Gewalt in deinem Lande hören,
von Verheerung und Verletzung nichts in deinen Gränzen;
Sieg wirſt du deine Mauern,
Ruhm deine Thore nennen.

19. Zum Tageslicht wird dir die Sonne nicht mehr dienen
(des Nachts) nicht mehr des Mondes Schimmer leuchten:
zum ew'gen Licht wird dir Jehova dienen,
dein Gott zu deinem Strahlenglanz.

20. Deine Sonne wird dir nicht mehr untergeh'n,
und dein Mond nicht mehr verschwinden;
denn Jehova wird zum ew'gen Licht dir dienen,
da deine Trauertage überstanden sind.
21 Auf deinem ganzen Volk wird Segen ruhn,
ewig werden sie das Land besitzen,
als Sprößlinge von mir gepflanzt,
als meiner Hände ehrenvolles Werk.
22. Der Kleinste soll zu Tausend,
zum mächt'gen Volk der Schwächling werden,
und ich, Jehova, werd' es schnell
zu seiner Zeit vollführen.

Haggai.[1]

Ermunterung zur Erneuerung des abgebrochenen Tempelbau's,

520 vor Chr.

Haggai 1, 1 — 15.

Von dem Restitutionsedict des Cyrus, das zwey Jahre nach der Eroberung von Babylon, im J. 536

1 Von Haggai ist nichts als das Zeitalter seiner Blüthe bekannt. Sie fiel in das zweyte Jahr der Regierung Darius Hystaspis, 520 vor Chr.

erſchienen war, machten nur 42,360 Exulanten, die, außer einer Anzahl Prieſter und Leviten, meiſt aus den Stämmen Juda und Benjamin waren, Gebrauch (Eſr. 1, 1 — 2, 70). Nach den getroffenen erſten häuslichen Einrichtungen, erbauten die Zurückgekommenen am 7ten Monat deſſelben Jahrs einſtweilen zu den nöthigſten Opfern einen Brandopferaltar an demſelben Orte, an dem er früher geſtanden hatte (Eſr. 3, 1 — 6); zu einem Tempel legten ſie zwar erſt im zweyten Jahr nach ihrer Rückkehr den Grund (Eſr. 3, 7 — 13), doch immer früh genug, wenn die Erbauung deſſelben von nun an mit Eifer betrieben worden wäre. Aber das war der Fall nicht. Die neue Kolonie gerieth in allerley Verlegenheiten, die ſelten bey neuen Anſiedelungen ausbleiben und ward dadurch gelähmt; die Samaritaner, welche Antheil an dem Tempelbau verlangt und eine abſchlägige Antwort erhalten hatten, fanden am perſiſchen Hof bey den Räthen des Cyrus und Cambyſes mit ihren Ränken Eingang, daß wenigſtens vor der Hand, unbewußt den Königen und ohne daß die Erlaubniß zu dem Tempelbau zurückgenommen worden wäre, der Fortſetzung deſſelben allerley Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, bis es ihnen endlich unter dem falſchen Smerdis gar gelang, ein förmliches Verbot deſſelben auszuwirken (Eſr. 4, 6 — 24). So bald nun die Nachricht nach Paläſtina kam, daß Smerdis aus dem Wege geräumt ſey, und Darius Hyſtaspis den perſiſchen Thron beſtiegen habe, ſo ermunterten die jüdiſchen Patrioten, die Propheten Haggai und Zacharias, in Uebereinſtimmung mit dem Statthalter Serubabel und Joſua, dem Hohenprieſter, unbekümmert um das Verbot des Uſurpators, zur Erneuerung des Tempelbaus; es erfolgten von neuem Einwendungen dagegen; ſie

wurden aber nach vorausgegangener Untersuchung der Sache am persischen Hof als unstatthaft zurückgewiesen, die frühere Erlaubniß zum Tempelbau bestätiget; ja derselbe so gar von Seiten des Darius unterstützt (Esr. 5, 1 — 6, 12).

In Haggai's erster Rede sind die Summarien der Vorstellungen enthalten, mit welchen der Prophet die Aufforderung zur Erneuerung des Tempelbaus unterstützte, nachdem Smerdis ermordet und wieder eine gesetzmäßige Regierung im persischen Reich vorhanden war. An das Verbot des Tempelbaus, das von einem Usurpator ergangen war, brauchte sich die Colonie nicht zu kehren; Cyrus Erlaubniß dazu, die auch Cambyses, sein rechtmäßiger Nachfolger, nicht zurückgenommen hatte, stand noch aufrecht: auf sie, als noch bestehend, konnte also Haggai, unter der neuen gesetzmäßigen Regierung, mit Fug und Recht seine Aufforderung zur Erneuerung des anfangs schläfrig betriebenen und nachher aus Nachgiebigkeit gegen Gewalt gar ausgesetzten Tempelbaus gründen.

Zum Beweggrund bediente er sich des oft zweydeutigen Zustandes der neuen Kolonie am Jordan. Wie meist in neue Anpflanzungen wollte auch in diese anfangs kein rechter Seegen kommen (V. 6. 9 — 11). Nach der Gewohnheit der alten Welt, die, mit Uebergehung der mittelbaren Ursachen, alle Ereignisse in der Welt unmittelbar an Gott anknüpft, leitet Haggai das schlechte Gedeihen der Kolonie von einer Unzufriedenheit Jehova's mit ihr ab; und worüber schien er mehr Ursache zur Unzufriedenheit zu haben, als

über den wenigen Eifer, mit welchem man bisher Sorge getragen habe, auch ihm einen neuen Wohnsitz in seinem Schutzlande zu errichten (V. 2—4. 8.)?

Hagg. 1, 1. Am ersten Tag des sechsten Monds im zweyten Jahr des Königes Darius,
ergieng an Serubabel, den Sohn Schealtiel's, den Fürsten Juda's,
und an Josua, den Sohn Jehozadak's, den Hohenprieſter,
das Wort Jehova's durch Haggai, den Propheten.
2. So spricht Jehova Zebaoth:
es sprechen diese Leute: "die Zeit ist noch nicht da,
„die Zeit, Jehova's Haus zu baun."
3. Jehova's Wort ergeht dagegen
durch Haggai, den Propheten:
4. für euch wär's Zeit, für euch,
zu ruhn in euern getäfelten Häusern,
obgleich dies Haus in Trümmern liegt.
5. Nun überlegt einmal, so spricht Jehova Zebaoth,
wie's euch bisher gegangen ist!
6. Viel gesät und wenig eingeerndtet,
gegessen, und nicht satt geworden,
getrunken, und nicht froh geworden,
bekleidet, und nicht warm geworden:
wer was erübrigte, erübrigt' es in einen löcherichten Beutel.
7. Ueberlegt, so spricht der Herr, Jehova,
wie's euch bisher gegangen ist!
8. Geht auf den Berg, und holet Holz, und baut das Haus;

dies wird mich freuen und mich ehren, spricht Jehova.

9. Ihr sehet euch nach Mehrerm um, und sehet — es wird weniger,
was ihr ins Haus bringt, blas' ich weg:
warum dies, spricht Jehova Zebaoth?
um meines Hauses willen, das noch in Trümmern liegt;
und jeder unter euch ist nur geschäftig für sein Haus.
10. Darum verschloß sich über euch der Himmel, und versagte Thau,
und ihr Gewächs verschloß die Erde;
11. und ich rief Dürre über Land und Berge,
über Korn und Most und Oehl,
und über alles, was die Erde trägt,
über Menschen, über Vieh und über alles,
was die Hand beschäftigte.

Diese Rede machte bey den Vorstehern und dem Volke Eindruck; und der Tempelbau wurde unter Haggai's fortgehenden Verheißungen des göttlichen Seegens erneuert.

12. Auf Jehova's, ihres Gottes Stimme,
und auf Haggai's, des Propheten Worte,
so bald ihr Gott, Jehova, ihn gesendet,
horchten auf Schealtiel's Sohn, Serubabel,
und Josua, der Sohn Jehozadak's, der Hohenpriester,
und alles, was vom Volke übrig war;
denn vor Jehova gerieth das Volk in Furcht.

ohne die Annahme seiner Verehrung nach israelitischer Weise. So wie nun Israel seinen Jehova im Tempel durch Geschenke verehrte, so erwartete man nächstens auch Anerkennung Jehova's als des einzigen wahren Gottes, und seine Verehrung im Tempel zu Jerusalem durch häufige Opfer der ihm gehorchenden Heidennationen. Solche Erscheinungen waren in dem ersten Tempel höchst selten, obgleich nicht ohne Beyspiel (Jes. 18, 7); im zweyten Tempel erwartete man sie desto häufiger, ja als das ganz Gewöhnliche. So kam man zu der Vorstellung, daß während des zweyten Tempels die Schätze der Heiden nach Jerusalem als Opfer für Jehova zusammen fließen, und dieser Reichthum der Vorzug des zweyten Tempels vor dem ersten seyn würde (Jes. 60, 6).

Es kann keine Frage seyn, daß man diese israelitische Weltherrschaft, folglich den Vorzug, durch den sich der zweyte Tempel vor dem ersten auszeichnen sollte, den Reichthum an Opfern und Geschenken an den Tempel von den Heidenvölkern, als Aeußerung der Unterwerfung unter Jehova und seiner Verehrung, von einem Abkömmling des davidischen Hauses mit außerordentlichen Eigenschaften, dem Messias, erwartete; und in so weit kann man allerdings mit den meisten christlichen Auslegern der vorigen Zeiten behaupten, daß man den Vorzug des zweyten Tempels vor dem ersten in der Erscheinung des Meßias zu setzen habe.

Hagg. 2, 1. Am ein und zwanzigsten des siebten Monds
sprach Jehova durch Haggai, den Propheten:
2. sprich zu Serubabel, dem Sohn Schealtiel's, dem
Fürsten Juda's,

und zu Josua, dem Sohn Jehozadak's, dem Hohenpriester,
und zu den Ueberbliebenen vom Volk:
3. wer von euch ist übrig geblieben
(von denen), die dies Haus gesehen haben
in seiner ersten Herrlichkeit?
und wie seht ihr's jetzt?
kommt's nicht gegen jenes euern Augen vor wie Nichts?
4. Doch, Serubabel, fasse Muth, — es spricht's Jehova —
du Josua, Sohn Jozadak's, du Hoherpriester, fasse Muth,
faß' Muth, du ganzes Volk des Landes, spricht Jehova,
und setzet eure Arbeit fort;
denn mit euch werd' ich seyn, — es spricht's Jehova Zebaoth.
5. Nach dem Wort, das ich euch gab, beym Ausgang aus Aegypten,
wird unter euch mein heil'ges Wesen bleiben,
laßt's euch nicht bange seyn!
6. Denn also spricht Jehova Zebaoth:
noch einmal, ganz in kurzem,
erschüttre ich den Himmel und die Erde,
das Meer und das was trocken ist;
7. erschüttern werd' ich alle Völker,
und alle Völker werden Schätze bringen:
so werd' ich dieses Haus mit Herrlichkeit erfüllen
spricht Jehova Zebaoth.
8. Mein wird das Silber werden, mein das Gold,

— es ſpricht's Jehova Zebaoth.

9. Größer wird die Herrlichkeit des zweyten Hauſes
als die des erſten werden,
ſpricht Jehova Zebaoth:
und an dieſem Orte werd' ich Wohlergehn verleihn,
— es ſpricht's Jehova Zebaoth.

Die bevorſtehenden beſſern Zeiten nach dem erneuerten Tempelbau,

520 vor Chr.

Hagg. 2, 10 — 19.

Zwiſchen dem ſechsten und neunten Monath des zweyten Jahrs des Darius Hyſtaspis waren die nöthigen Vorarbeiten zur Erneuerung des Tempelbaus geſchehen; und im neunten Monath nahm ſie ihren Anfang. Den Eifer zu beleben, bekämpft Haggai das Vorurtheil, mit dem ſich manche Koloniſten wegen der bisherigen Saumſeligkeit beruhigten, daß ja Jehova ihren guten Willen daraus erſehen habe, daß ſie ſo ſchnell einen Brandopferaltar zu ſeiner Verehrung erbaut hätten; — ein Beruhigungsgrund, welcher leicht neue Schläfrigkeit in die Fortſetzung des Baues hätte bringen können; der Prophet ſetzt dabey aufs neue den Unterſchied auseinander, der von nun an zwiſchen den bisherigen und den künftigen Zeiten ſeyn würde.

Wenn eine Handlung einen Werth haben ſoll, ſo muß ſie ihn in ſich ſelbſt haben; eine andere kann ihr denſelben nicht mittheilen, wie ja auch ein heiliges Stück Opferfleiſch einer andern gemeinen Eßwaare durch bloßes Berühren ſeine Heiligkeit nicht mittheilen kann. Wohl aber benehmen ſchlechte Handlungen den guten einiges von ihrem Werth, ſo wie das Berühren einer unreinen Sache der reinen ihre Reinigkeit (nach levitiſchen Geſetzen) benimmt. So löblich es war, daß die zurückgekommenen Exulanten ſo gleich einen Brandopferaltar errichtet haben, um unverweilt ihren religiöſen Cultus anzufangen, ſo machte dieſes doch nicht ihr darauf folgendes religiöſes Benehmen gleichfalls löblich: ſo ſehr man jenes billigen mußte, ſo war es gar nicht zu billigen, daß nach der erſten Anlage des Tempels ſein Fortbauen ſo ſchläfrig betrieben wurde, und zuletzt ganz liegen blieb, und man ſich bey der Ausſetzung des Fortbauens am Tempel damit tröſtete, daß man ja einen Brandopferaltar habe: das vordem Löbliche (die ſchnelle Errichtung eines Brandopferaltars) verlohr nun ſeinen Werth des Löblichen, weil es zur Beſchönigung einer Verſchuldung dienen ſollte: das vordem Reine ward etwas Unreines.

Das alles iſt nun durch die jetzt begonnene neue Fortſetzung des Tempelbaus abgethan. Die Strafe der vormaligen Verſchuldung, daß Jehova keinen rechten Seegen in die Unternehmungen der Koloniſten kommen ließ, iſt nun aufgehoben: es werden von nun an beſſere Zeiten eintreten.

Hagg. 2, 10. Am vier und zwanzigſten des neunten Monds, im zweyten Jahr Darius

ſprach Jehova durch Haggai, den Propheten:
11. freg' doch die Prieſter, was geſetzlich ſey,
12. wenn jemand heilig Fleiſch im Zipfel ſeines Kleides trägt,
und er berührt mit dieſem ſeinem Zipfel Brühe oder Brod,
Wein oder Oehl oder irgend etwas Eßbares,
wird dies dadurch geweiht?
Es erwiederten darauf die Prieſter: Nein!
13. Haggai fragte weiter:
berührte aber jene Dinge
wer unrein iſt durch eine Leiche,
würden ſie wohl unrein?
Es erwiederten die Prieſter: Ja!

14. Nun fuhr Haggai fort und ſprach:
ſo iſt in meinen Augen dieſes Volk,
ſo dieſe Nation beſchaffen, ſpricht Jehova,
ſo iſt alles ihr Beginnen;
und das, was ſie dort opfern, das iſt unrein.
15. Nun denkt vom heut'gen Tag in die vergang'ne Zeit zurück,
eh' ihr einen Stein des Tempels des Jehova auf den andern legtet.
16. Eh' dies geſchehen war, kam einer hin
zu einem Haufen Korn, (geſchätzt) zu zwanzig Scheffel,
ſo waren es nur zehn;
kam einer hin zur Kelter (mit der Hoffnung)
funfzig Eymer aus dem Zober auszuſchöpfen,
ſo waren es nur zwanzig.

17. Mit Schwarz- und Gelbſucht ſchlug ich euch,[1]
mit Hagel alle eure angebauten Felder,
und keiner von euch kehrte um zu mir:
Jehova ſpricht's.
18. Nun aber richtet euer Augenmerk vom heut'gen Tag' an vorwärts,
vom vier und zwanzigſten des neunten Monds;
merkt auf vom Tag' an, da der Grund
gelegt ward zu Jehova's Tempel.
19. Noch liegt der Saame in der Scheune,
noch trägt kein Weinſtock und kein Feigenbaum,
noch kein Granat- und Oehlbaum;
von dieſem Tag an werd' ich Seegen ſchenken.

Antwort auf Serubabel's Anfrage,

ob nicht die bevorſtehende große Revolution ihm das Leben koſten könne?

520 vor Chr.

Hagg. 2, 20 — 23.

Wie Haggai's dritte Rede ſich auf die erſte bezog, ſo bezieht ſich auf die zweyte dieſe vierte.

Der Ausdruck des Propheten: "Jehova werde Himmel und Erde in kurzem noch einmal erſchüttern"

1 eure Saaten.

ſcheint Serubabel dunkel geblieben, ja er ſelbſt dabey ſeiner Perſon wegen ängſtlich geweſen zu ſeyn: "ob eine ſolche Umkehrung der Dinge nicht ſeinem Leben gefährlich werden möchte?" Haggai erklärt ihm daher, daß eine große Umkehrung der Staaten zu erwarten ſtehe, die unter der Erſchütterung des Himmels und der Erde zu denken ſey; daß aber dabey er — ſey es für ſeine Perſon, oder als Bild der Kolonie, von der er als ihr Vorſteher gar wohl Bild ſeyn konnte — unter Jehova's Schutz ſtehen und von ihr nichts zu beſorgen haben werde.

Hagg. 2, 20. Zum zweytenmal ergieng das Wort Jehova's an Haggai:
am vier und zwanzigſten deſſelben Monds:
21. Sag' dem Fürſten Juda's, Serubabel:
"ich erſchüttere den Himmel und die Erde,
22. „und kehre um der Königreiche Thronen,
„und vertilge die mächtigſten Reiche der Völker;
„ich werfe Wagen um, und die auf ihnen ſitzen,
„Roß' und ihre Reuter werden niederſtürzen,
„jeder durch des andern Schwerdt.
23. „Zu jener Zeit — es ſpricht's Jehova Zebaoth —
„werd' ich dich, o Serubabel, Sohn Schealtiel's,
meinen Knecht,
„— Jehova ſpricht's —
„wie einen Siegelring verwahren;
„denn dich hab' ich erkohren:
„es ſpricht's Jehova Zebaoth."

Zacharias [1]

Eine neue Unterbrechung des Tempelbaus würde schwere Strafe Gottes nach sich ziehen,

520 vor Chr.

Zachar. 1, 1 — 6.

Die Geringfügigkeit des zweyten Tempels, die sich schon in dem gelegten Grund ankündigte, ließ keinen rechten Eifer in die Fortsetzung des Baues kommen. Haggai hatte daher schon im siebenten Monath des zweyten Jahres des Darius für nöthig erachtet, die Vorzüge des zweyten Tempels vor dem ersten ins Licht zu setzen (Hagg. 2, 1). Was für einen Eindruck diese seine Belebungsrede gemacht habe, wird nirgends gemeldet; aber im achten Monath desselben Jahrs tritt Zacharias mit einer Rede auf, die dem zurückgekehrten Volke Gottes Strafe auf den Fall des Ungehorsams gegen die Ermahnungen der Propheten droht: bleibt aber dabey bloß bey allgemeinen Worten stehen, daß sich aus ihnen die Veranlassung zu dieser drohenden Rede nicht abnehmen läßt. Nun findet sich aber anderwärts, daß Zacharias das, worüber schon Haggai gesprochen hat, auf seine Weise

1 Vom Propheten Zacharias ist nur bekannt, daß er seit 520 vor Chr. geblühet hat.

fortsetzt (Zachar. 1, 7 — 6, 8): sollte es eine zu kühne Vermuthung seyn, daß dieses auch hier geschehe?

Nach dieser Voraussetzung hätte Haggai's Verheißung großer Vorzüge, die der zweyte Tempel haben würde, nicht die gewünschte Regsamkeit in den Tempelbau gebracht, und Zacharias hätte versucht, das durch Drohen zu erreichen, was Haggai durch Verheißungen nicht hätte bewirken können. Das Beyspiel der Vorwelt sollte seine Zeitgenossen warnen: ihre Unfolgsamkeit gegen die Propheten hätte ihre Vorfahren unglücklich gemacht; sie sollten es doch nicht auch thun, folglich (nach obiger Voraussetzung) den Bau nach dem Befehl des Propheten eifrig fortsetzen.

Wahrscheinlich haben wir in diesen Zeilen bloß die Hauptsumme der Rede; nicht aber ihre Ausführung.

Zachar. 1, 1. Im achten Mond des zweyten Jahres des Darius
ergieng Jehova's Wort an Zacharias, des Berachia Sohn, den Enkel Iddos, den Propheten:
2. Heftig (sprach er) zürnt' ich gegen eure Väter.
3. Sprich zu ihnen: also spricht Jehova Zebaoth:
"kehrt um zu mir — es spricht's Jehova Zebaoth —
„so werd' ich mich zu euch umkehren, spricht Jehova Zebaoth."
4. Seyd nicht wie eure Väter, denen einst
die früheren Propheten zugerufen:
"so spricht Jehova Zebaoth,
„kehrt um auf euern bösen Wegen,
„und von euren bösen Thaten."
Sie aber hörten nicht und horchten nicht auf mich:
Jehova spricht's.

5. Eure Väter — wo ſind ſie?
und euere Propheten — konnten ſie denn ewig leben? 1
6. Aber haben meine Wörte, meine Drohungen,
die ich durch meine Diener, die Propheten, ihnen kund gethan,
eure Väter nicht betroffen?
Kämen ſie zurück, ſie würden ſagen:
"wie nach unſerm Wandel und nach unſern Thaten
„Jehova uns zu thun beſchloſſen hatte,
„ſo hat er uns gethan."

Glänzendes Glück ſteht Iſrael gewiß bevor, wenn es gleich nicht ſogleich anbricht,

520 vor Chr.

Zachar. 1, 7 — 17.

Die Propheten, welche zur Zeit des ſich nähernden Exils lebten, hatten ihrer Nation auf den Fall

1 Sind gleich eure Vorfahren und die Propheten todt, daß ſie alſo beyde nicht mehr als Zeugen von dem auftreten können, was zwiſchen ihnen vorgefallen iſt; ſo bezeugen doch die Schickſale eurer Nation, daß alle Drohungen der Propheten in Erfüllung gegangen ſind.

ihrer sittlichen Besserung und Abgewöhnung von dem Götterdienst Rückkehr in ihr Vaterland und darauf folgendes höchstes Wohlergehen, ja die Weltherrschaft durch die allgemeine Unterwerfung der Heidennationen unter Jehova und seine allgemeine Verehrung verheißen, und dieses alles häufig unter dem Bild einer außerordentlichen Vermehrung der Einwohner von Jerusalem durch den Zufluß der Heidenvölker dargestellt. Haggai hatte diese Erwartung näher dahin bestimmt, daß durch eine große Umkehrung der Staaten, diese glückliche Zukunft ihren Anfang nehmen werde (Hagg. 2, 1 — 7). Seitdem scheint man mit Sehnsucht an dieser Hoffnung gehangen und ihre Erfüllung als sehr nahe bevorstehend erwartet zu haben. Um den nachtheiligen Folgen dieser schwärmerischen Vorstellung entgegen zu arbeiten, glaubte Zacharias seinen Zeitgenossen so nachdrücklich wie möglich versichern zu müssen, daß zwar das große Ereigniß mit Gewißheit, nur aber nicht so bald eintreten werde.

Er wählt dazu die Dichtung eines Gesichts, um darin auszuführen, noch lasse sich in dem Zustand der Reiche von ferne nichts bemerken; was auf eine solche Katastrophe hindeute. Nun bediente sich Gott nach den Begriffen, an welche sich die Hebräer in Oberasien gewöhnt hatten, zu allerley Diensten bey der Weltregierung höherer Geister, die man Engel nannte. Sie mußten über Ruhe und Ordnung wachen, und von Zeit zu Zeit den großen Staat Gottes durchziehen, um auf alle Bewegungen in demselben zu achten und darüber ihren Bericht bey Gott erstatten. Um nun auszudrücken: "noch seyen keine Bewegun„gen bey den Nationen zu bemerken, welche die Ka„tastrophen ahnen ließen, durch die der Glanz Jeru-

„ſalems herbeygeführt werden würde" dichtet der Prophet, er ſey einſt in einer nächtlichen Extaſe, von ſeinem Engel, der ihm als Propheten beygegeben ſey, begleitet, auf einen Anführer mit einem Geleite von drey Männern geſtoßen, die in einem Thale zwiſchen Myrthen gehalten hätten. Der ihn begleitende Engel habe, um ihn über dieſe Erſcheinung aufzuklären, den Anführer der Reiſenden veranlaßt, ihn vom Zweck ihrer Reiſe zu benachrichtigen, und da habe er von ihm erfahren, ſie wären Männer, von Gott zur Erforſchung des Zuſtandes der Erde ausgeſendet; worauf auch die übrigen das Wort genommen, und nicht nur daſſelbe verſichert, ſondern auch hinzugefügt hätten: ſie hätten in den Reichen, die ſie durchzogen, alles in der tiefſten Ruhe und beſten Ordnung gefunden.

Dieſe Nachricht hätte nun die Koloniſten am Jordan, die mit ſo großer Sehnſucht dem Umſturz der Reiche entgegen ſahen, die ſie zur erſten Nation der Erde machen ſollte, niederſchlagen können. Sollte dieſes nicht geſchehen, ſo mußte noch die Verſicherung hinzukommen: "ob ſich gleich noch keine Vorboten von einer ſolchen Umkehrung der Dinge zeigten, ſo werde ſie doch gewiß nicht ausbleiben." Um ſich nun einen Weg zur Darſtellung dieſer Verſicherung zu bahnen, dichtet Zacharias weiter: "dieſe Nachricht von der „noch tiefen Ruhe unter den Völkern habe ſelbſt den „ihn begleitenden Engel wegen der nach Weltherrſchaft „ſehnſuchtsvollen Koloniſten, gejammert, (weil eine ſolche „Zögerung ſie beſtürzt machen werde); er habe ſich „daher an Jehova mit der Frage gewendet: wie lange „noch die glückliche Zeit, die Jeruſalem und die jüdiſche Nation in einen glänzenden Zuſtand verſetzen „ſolle, ausbleiben werde?" und erhielt die tröſtliche

Antwort, die er sogleich dem Propheten zur weitern Bekanntmachung mittheilt: "die Nation müsse sich vor „der Hand daran halten, daß sie Jehova wieder zärt„lich liebe, und dagegen gegen die Heidennationen, „die sie so tief herabgebracht hätten, entrüstet sey: „es werde Jerusalem, ja die ganze jüdische Nation „werde gewiß wieder in den herrlichsten Zustand ver„setzt werden." Ueber die Zeit, wann es geschehen würde, erhält er aber keinen Bescheid: an die Gewißheit einer solchen Zukunft sollte sich also die Nation halten, ohne neugierig über die Zeit, da sie eintreten werde, zu forschen.

Zach. 1, 7. Am sieben und zwanzigsten des eilften Monds,
das ist im Monde Sebat, [1] des zweyten Jahrs
Darius,
ergieng Jehova's Wort an Zacharias,
den Sohn Berachiah's, den Enkel Iddo's, den
Propheten.

8. Ich sah des Nachts,
und sieh', es saß ein Mann auf einem rothen Roß,
es hielt in einer Tiefe zwischen Myrthen,
und hinter ihm noch Rosse, roth, gesprengt und
weiß.

9. "Mein Herr, sprach ich, was sollen diese?"
Und mir erwiederte der Engel, welcher mit mir
redete:
"ich will dir zeigen, was sie sollen."

10. Darauf begann der Mann, der zwischen Myrthen
stand:

---

1 Februar.

„dies da sind Männer, die Jehova ausgesendet,
„die Erde zu durchstreifen."

11. Die übrigen begannen dann zum Engel, welcher zwischen Myrthen stand:
"durchzogen sind die Erde wir,
„und sah'n die ganze Erde still und ruhig."

12. Da fieng Jehova's Engel an:
"Jehova Zebaoth, wie lang willst du dich nicht erbarmen,
„Jerusalem's und der Städte Juda's,
„mit denen du seit siebzig Jahren zürnest?"

13. Und Jehova gab dem Engel, welcher mit mir redete,
günstige Worte, Worte voller Trost zur Antwort.

14. Und zu mir begann der Engel, welcher mit mir redete:
"ruf aus und sprich: so spricht Jehova Zebaoth:
„von zarter Liebe glüh' ich für Jerusalem und Zion,

15. „dagegen zürn' ich heftig auf die ungestümen Völker;
„dieweil ich etwas zürnte, züchtigten sie ohne Ziel und Maas.

16. „Drum spricht Jehova so:
„voll Mitleid bin ich nach Jerusalem zurückgekehrt,
„es soll darin — es spricht's Jehova Zebaoth — mein Haus gebaut,
„und angelegt die Meßschnur werden an Jerusalem.

17. „Ruf ferner aus und sprich: so spricht Jehova Zebaoth:

„die Städte Juda's werden noch von Wohlstand
überfließen,
„und Jehova wird noch Zion trösten,
„und noch an Jerusalem seine Freude haben."

Jerusalem wird Sitz der Weltherrschaft, wenn erst seine ehemaligen Feinde gestürzt sind,

Zachar. 2, 1 — 17.

"Die Meßschnur soll an Jerusalem angelegt werden." So ließ Jehova dem Zacharias durch den ihn begleitenden Engel verheißen (Zach. 1, 16): aber erklärte dabey nicht, zu welchem Zweck. Diesen bringt der Prophet in ein neues Gesicht. Das Anlegen der Meßschnur soll nicht anzeigen, Jerusalem werde wieder aufgebaut, sondern soll erforschen, ob der Platz der Stadt auch groß genug seyn werde, alle seine Einwohner zu fassen: denn Menschen und Vieh werden sich in ihr als in dem Sitz der Weltherrschaft, wozu sie nach der Besiegung ihrer ehemaligen Feinde würde erhoben werden, unermeßlich häufen. Eben darum werde auch die Stadt ohne Mauer bleiben, damit auf dem unbeschränkten Raum derselben Plätzchen zu einer Wohnung benutzt wer-

Sollten dieſe ſehr zuſammengeſetzte Ideen ſichtbar gemacht oder in ein Geſicht gebracht werden, ſo waren ſie vereinzelt in Symbolen neben einander hinzuſtellen. Es entſtanden daraus drey verſchiedene Gruppen, eine der Feinde Iſraels, eine der Beſieger derſelben, und eine der unermeßlichen Ausdehnung Jeruſalem's nach ihrer Beſiegung, um Sitz der Weltherrſchaft ſeyn zu können. Zum Bild der feindlichen Mächte, die ehedem gegen Iſrael gewüthet hatten, wählte der Prophet Hörner, das gewöhnliche Sinnbild der Macht; und da ſie aus den verſchiedenſten Gegenden her waren, ſo denkt er ſich ihren Sitz in den verſchiedenen Weltgegenden, und da dieſer vier ſind, ſo mußten auch die verſchiedenſten gegen Iſrael feindlich geſinnten Mächte auf vier zurückgebracht und unter vier Hörnern dargeſtellt werden. Sollten dieſe Mächte geſtürzt werden, ſo mußten ſie, als Hörner betrachtet, abgeſchlagen werden. Und darum wählt der Prophet zum Bild der Mächte, welche die Reiche ſtürzen, Schmidte, unter deren Hammer jedes Horn geſtürzt ſey; und dieſer Schmidte mußten wieder vier angenommen werden, weil die erſte Gruppe vier Reiche in den vier Weltgegenden als Bild der Mächte, die gegen Iſrael feindlich geſinnt geweſen waren, dargeſtellt hatte. Um den großen Raum auszudrücken, den die zurückkehrenden Iſraeliten würden nöthig haben, dichtet der Prophet, daß ein ſorgfältiges Ausmeſſen für nöthig erachtet worden, um verſichert zu ſeyn, daß auch alle, die ihre Wohnung in der Hauptſtadt ſuchen müßten, auf ihre Fläche würden untergebracht werden können, und daß die Mauer würde wegbleiben müſſen, damit die Wohnungen durch nichts beengt würden, welche auch ohne Bedenken wegfallen könne, da Jehova die Stadt beſchützen und mehr als die

Schutzwehr einer gewöhnlichen Mauer — da er eine Feuermauer um sie seyn würde.

Zachar. 2, 1. Ich schlug aufs neue meine Augen auf und schaute,
und siehe da vier Hörner.
2. Ich sprach zum Engel, welcher mit mir redete:
"was sollen diese?"
und er zu mir: "dies sind die Hörner,
"die Juda, Israel und Jerusalem zu Boden stießen."

3. Jehova ließ mich auch vier Schmiede sehn.
4. Und ich begann: "was sind doch diese da zu thun erschienen?"
„erschienen sind sie, sprach er, jene Hörner,
„die Juda so zu Boden stießen,
„daß keiner mehr das Haupt erheben mochte,
„— jene Hörner zu erschüttern,
„der Nationen Hörner abzuschlagen,
„die das Horn erhoben gegen Juda
„zu Boden es zu stoßen."

5. Aufs neue schlug ich meine Augen auf und schaute, und siehe, einen Mann mit einem Meßstrick in der Hand.
6. "Wo, fragt' ich, willst du hin?"
Und er zu mir: "Jerusalem zu messen,
"zu sehn, wie breit und lang es ist."
7. Nun gieng der Engel vorwärts, welcher mit mir redete,
und der andre Engel ihm entgegen,

8. und begann zu ihm: "lauf', sprich zu diesem jungen Mann,
"Jerusalem wird ohne Mauern bleiben
„seiner vielen Menschen und des (vielen) Viehes wegen.
9. „Ich aber werde seyn — es spricht's Jehova —
„eine Feuermauer um dasselbe,
„und ihm zum Glanze dienen."

Empfindungen über diese fröhliche Zukunft.

Solche Aussichten für Jerusalem: und noch viele Exulanten zögernd und unentschlüssig, in ihr Vaterland zurückzukehren! Unbegreiflich! Kaum hat der Prophet vernommen, welch eine Menge von Einwohner für Jerusalem bestimmt sey, so ertönt sein Freudenzuruf an die Exulanten in Babylonien, doch zurückzueilen, daß auch für sie noch ein Platz in der Hauptstadt zu finden seyn möge. Es werde ihnen daselbst niemand ein Leid zufügen dürfen (V. 12. 13); Jehova werde wieder sein Volk unter seine Regierung nehmen (V. 16); und in seiner Mitte beständig wohnen (V. 14 — 16). Wer nun nicht voll Ehrfurcht Gebrauch von der Einladung machen sollte, die er an sie zur Rückkehr ins Vaterland ergehen lasse (V. 17)?

10. Auf, auf, — es spricht's Jehova — und eilet aus dem Norden,
denn nach den vier Himmels Winden
will ich — es spricht's Jehova — eure Wohnungen ausdehnen.
11. Auf, Zion, reiß dich los,
du, das zu Babel wohnt!

12. Denn also spricht Jehova Zebaoth:
"es wird die Zukunft herrlich seyn."
Mich hat er zu den Völkern, die euch plünderten,
(mit der Botschaft) abgesendet,
wer euch anrühre, rühre seines Auges Apfel an.
13. Denn seht, ich schwenke (spricht er) ihnen zum Verderben meine Hand,
daß sie derer Beute werden, die ihnen hatten dienen müssen.
dies wird euch überzeugen, daß Jehova mich (mit dieser Botschaft) abgesendet.

14. Jauchz', und freu' dich, Zion,
denn sieh', ich komme, spricht Jehova,
und will in deiner Mitte wohnen.
15. Wenn dies geschehen, werden viele Völker
sich zu Jehova halten, um mein Volk zu werden,
und ich werd' in deiner Mitte wohnen;
du aber wirst erkennen, das mich Jehova zu dir abgesendet.
16. So wird Jehova (wieder) von seinem Eigenthum
im heil'gen Land Besitz ergreifen,
und noch an Jerusalem seine Freude haben.
17. Schweigend bete alle Welt Jehova an,
wenn wir aus seiner heil'gen Wohnung aufgeboten werden.

Der Hoheprieſter Joſua
kann bey den Gefahren, die ihm wegen ſeiner Betreibung des Tempelbaus drohen, getroſten Muthes ſeyn.

Zachar. 3, 1 — 9.

Die Betreibung des wieder erneuerten Tempelbaus mußte ſich hauptſächlich Joſua, als geiſtliches Oberhaupt, angelegen ſeyn laſſen, was ihn in vielen Verdruß verwickelte. Inſonderheit ſtellten die Gegner des Tempelbaus den perſiſchen Beamten vor, daß er gegen ein ausdrückliches Verbot unter Darius erneuert werde (natürlich, ohne dabey zu erwähnen, daß ſich das Verbot von dem falſchen Smerdis, einem Uſurpator, herſchreibe, weshalb ſich auch die Vorſteher der neuen Kolonie mit Recht nicht daran kehrten). Dieſe neuen Bewegungen gegen den Tempelbau veranlaßten am perſiſchen Hof eine Unterſuchung der Sache; und nachdem glücklicher Weiſe die von Cyrus dazu gegebene Erlaubniß im Archiv gefunden worden war, wurde ſie auch von Darius beſtätiget Eſr. 5, 1 — 6, 21.

In der Zwiſchenzeit, während der Verhandlungen über die Klage am perſiſchen Hof, war die Lage Joſua's ſehr zweydeutig und er bedurfte Stärkung ſeines Muths. Zacharias wollte ihn durch die Vorſtellung beruhigen: "eine ſo gerechte Sache könne nicht anders als vortheilhaft für ihn ausgehen."

Um ihr die Form eines Gesichts zu geben, denkt er sich die ganze Verhandlung wie einen Proceß, gegen den Hohenpriester vor Gott geführt. Da es nicht den hohen Ideen von der Majestät Gottes angemessen gewesen wäre, vor Jehova den Proceß verhandeln zu lassen, so mußte eines von den höhern Wesen, die nach der damaligen Vorstellungsart Jehova bey der Regierung der Welt gebrauchte, ein Engel, mit der Abhaltung des Gerichts beauftragt; und diesem gemäß mußte auch ein höheres böses Wesen, der Satan, zum Ankläger gemacht werden. Nach geschehener Untersuchung (die aber der Prophet nicht ausführt) wird der Ankläger als Verläumder abgewiesen; und der angeklagte Josua losgesprochen: jenes geschieht durch den Wunsch, daß Jehova dem Satan doch die Macht nehmen möge, der Unschuld lästig zu seyn; dieses nach morgenländischen Sitten durch die Anlegung eines Stats- und Ehrenkleides. Denn noch gegenwärtig ist es in orientalischen Reichen das gewöhnliche Zeichen der Lossprechung eines angeklagten Staatsdieners, daß ihm der Regent nach erwiesener Unschuld sein schlechtes und schmutziges Kleid, in welchem er als Angeklagter erscheinen muß, in dem Gerichtszimmer ausziehen, und ihm dagegen einen Caphtan aus seinem Kleidervorrath zum Anziehen reichen läßt.

Nachdem Josua die ihm von den Gegnern des Tempelbaus gedroheten Gefahren glücklich überstanden hatte, schien Josua billige Ansprüche auf Belohnung zu haben, und welcher war natürlicher, als daß die oberste Richter- und Hoheprieſterwürde, die der Vater so rühmlich bekleidete, auch bey seiner Familie erblich bliebe? Zacharias wenigstens sah es als Schuldigkeit an, die Hoheprieſterwürde der Familie Josua zu

lassen. Der Fortgang des Tempelbaus ließ erwarten, daß nächstens ein recht dauerhafter Wohlstand der neuen Kolonie eintreten würde, da ihr bisheriger zweydeutiger Zustand für eine Folge des vernachläßigten Tempelbaus angesehen ward. Obgleich dieses alles nur Folgerungen aus dem Geschehenen waren, so werden sie doch nicht als Folgerungen von Zacharias vorgetragen, sondern des Schwunges und der gleichen Einkleidung wegen als Verheißungen und Aussprüche des Engels, der die unschuldige Kränkung des Hohenpriesters bey der Untersuchung der gegen ihn erhobenen Klage und die gute Sache der Kolonie entdeckt hat. Und wie könnte Gott jenen so verdienstvollen Eifer, wie der, den der Hohepriester bewies, anders als mit der Fülle seines Seegens unterstützen? Zur Belebung des Muths des Hohenpriesters fügt daher der Engel hinzu: es werde unter dem Schutze der allerbesondersten Vorsehung Gottes der Tempelbau fortgesetzt, und jedes Ungemach von dem Lande so entfernt gehalten werden, daß sich das Gefühl hoher Nationalglückseligkeit aller Einwohner im Lande bemächtigen werde.

Zachar. 3, 1. Auch gab (der Engel, der mich führte) mir zu
schau'n den Hohenpriester Josua;
es stand derselbe vor Jehova's Engel:
und der Satan ihm zur Rechten, um ihn anzuklagen.
2. Jehova [1] sprach zum Satan:

---

1 Eigentlich der Engel. Weil aber der Engel im Namen Jehova's Gericht sitzt, so wird auch das Urtheil im Namen Jehova's ausgesprochen.

"Jehova fluche dir, du Satan,
„Jehova fluche dir! er, der Jeruſalem erkohren:
„iſt nicht der Mann ein Brand, geriſſen aus dem Feuer? 1

3. Joſua war angethan mit ſchmutz'gen Kleidern,
als er (als Angeklagter) vor dem Engel ſtand.
4. Nun fieng der Engel an zu denen, welche vor ihm ſtanden:
"zieht ihm die ſchmutz'gen Kleider aus!
„ſieh' (ſprach er dann zu Joſua),
„ich ſpreche dich von dem loß, was dir Schuld gegeben worden,
„und bekleide dich mit Feyerkleidern."
5. Auch befahl er einen reinen Tulbend ihm um ſein Haupt zu binden,
während ſie ihm nun den reinen Tulbend banden um ſein Haupt,
und mit andern Kleidern ihn bekleideten,
blieb der Engel ſtehn.

6. Zuletzt verſicherte dem Joſua Jehova's Engel:
wenn du auf meinen Wegen wandelſt,
und eifrig biſt in meinem Dienſt,
ſo ſollſt du Richter meines Volkes bleiben,
und Wächter meiner heil'gen Höfe, 2

1 Jehova müſſe dir alle Macht, den Mann weiter zu verfolgen oder ihm zu ſchaden, benehmen; er hat ja ohnehin ſchon genug ausgeſtanden.

2 Bey deiner Familie ſoll das Oberrichter- und das Oberprieſteramt bleiben.

und ich weiſe dir zum Beyſtand einige
von jenen Dienern an. 1

7. Höre Joſua, du hoher Prieſter,
du und deine Amtsgehülfen,
die vor dir ihre Sitze haben: 2
iſt gleich das Volk bereits ein (wahres) Wunderzeichen,
ſo laß ich doch noch meinen Diener Zemach (den Glücksbereiter) kommen. 3
8. Und auf den Stein, den ich vor Joſua (zum Grundſtein) hingelegt,
— ſieben Augen hab' ich auf den einz'gen Stein gegraben, 4

---

2 Ich nehme dich unter meine beſondere Obhut; ich beordere zu deinem Beyſtand einige von meinen himmliſchen Dienern (Engel).

2 Der Hoheprieſter hatte den Vorſitz; tiefer ins Zimmer hinein ſaßen die Prieſter, die mit ihm ſich berathſchlagten: ſie ſaßen alſo vor ihm, mit dem Geſicht gegen ihn gekehrt, wie er mit ſeinem Geſichte gegen ſie.

3 Obgleich ſchon die Wiederherſtellung der Nation ein Wunder in der Völker Augen iſt, ſo wird doch durch das Aufblühen des Landes die Welt noch mehr in Erſtaunen geſetzt werden.

4 Zum Zeichen meines Schutzes bey und wegen des Tempelbaus. Seit der Legung des Grundſteins des Tempels hat Jehova, nach dem Propheten, die neue Kolonie unter ſeinen allerbeſonderſten Schutz genommen. Sollte dieſe Idee ſichtbar gemacht werden, ſo konnte es durch Augen Jehova's geſchehen, die in alle Welt blicken, um jede Gefahr voraus zu bemerken und zu entfernen. Weil von dieſem beſondern Schutz Jehova's der erneuerte Tempelbau die Urſache iſt, ſo wird er durch

— es spricht's Jehova Zebaoth —
und die Strafe der Verschuldung dieses Landes [1] ist
an Einem Tage weggenommen.
9. Nun werdet ihr — es spricht's Jehova Zebaoth, —
einander rufen unter Rebenstock und Feigenbaum. [2]

Wer der Zemach, der neue Glücksbereiter, nach der Meynung des Propheten sey, kann ungewiß scheinen, weil Zachar. 6, 12 der Hoheprieſter Josua mit dem Namen Zemach belegt wird. Sollte dieser Gebrauch des Namens Zemach auch die Erklärung gegenwärtiger Stelle leiten, so würde der Sinn seyn müssen: "obgleich die Wiederherstellung Israels ein „Wunder in den Augen der Welt sey, so werde der „blühende Zustand des Volks, dessen Urheber Josuas „durch die Betreibung des Tempelbaus sey, die Welt „noch mehr in Erstaunen setzen." Aber ist es nothwendig, daß Zacharias bey Zemach, den Stifter des neuen Glücks, immer denselben Mann denke? Kann er nicht mehrere, die hinter einander als Urheber des Nationalglücks auftreten, mit demselben Namen belegen? Und wäre von Josuas, der schon da, und zur Bereitung des Nationalglücks bereits seit einiger Zeit geschäftig war, der Ausdruck natürlich: "ich lasse Zemach kommen."

Es bleibt daher immer wahrscheinlicher, daß der Prophet unter dem Zemach den allgemein nach dem

---

sein Symbol, die Augen Gottes, auf dem Grundstein des Tempels sichtbar gemacht.

1 Alle Landesunfälle.

2 Allgemeines Glück wird sich verbreiten. Jeder wird den andern zum Genuß des Glückes und Ueberflusses einladen.

Exil erwarteten davidiſchen Abkömmling von außerordentlichen Eigenſchaften verſtanden habe, durch den die Weltherrſchaft an die Juden gebracht werden ſollte, und daß er hinter ſeiner Erwähnung dieſes ſpätern Urhebers des Nationalglücks, zu dem früheren, zu Joſua, zurückkehre, durch welchen die Erſcheinung des ſpätern dadurch vorbereitet würde, daß er der allerbeſonderſten Vorſehung Gottes es möglich gemacht habe, ſich zu Iſrael zu wenden, durch die Betreibung des Tempelbaus, die eine nothwendige Bedingung war, wenn einſt der Meſſias zur Stiftung der Weltherrſchaft erſcheinen ſollte.

Serubabel und Joſua werden unter Gottes Beyſtand den Tempelbau vollenden,

Zachar. 4, 1 — 14.

War der Tempel vollendet, ſo konnte erſt der güldne Leuchter, der für ihn beſtimmt war, aufgehangen, mit Oehl gefüllt und angezündet werden: gab's daher ein paſſenderes Bild des vollendeten Tempels als den aufgehangenen brennenden Tempelleuchter? Zur günſtigen Vorbedeutung, daß der Tempel ohne weitere neue Hinderniſſe werde ausgebaut werden, ſieht Zacharias bereits den aufgehangenen güldnen

Tempelleuchter brennen. Die Urſache, daß der Tempel glücklich zu Stande kam und der Tempelleuchter angezündet werden konnte, waren die beyden Vorſteher der Kolonie, Serubabel und Joſua: ſie waren ein paar Oehlzweige, welche ihr Oehl in das Behältniß träufelten, das den ſieben Lämpen ihr Oehl zum Brennen zuführte. Doch wäre Serubabel, dem als weltlichem Vorſteher die Beſtimmungen in Hinſicht auf die Art, wie der Bau geführt werden ſollte, oblagen, ohne höheren Beyſtand dieſem Geſchäfte nicht gewachſen geweſen. Nun ſind dem Geſicht die Regulirungen beym Bau ein Anlegen des Senkbley's, und der Beyſtand der Vorſehung dabey ſind (nach der heiligen Dichterzahl) ſieben Augen Gottes, die in alle Welt zu ſchauen vermögen. Serubabel legt alſo ein Senkbley, mit dem Emblem der ſieben Augen, die in alle Welt ſchauen, an, indem er alles unter Gottes Schutz beym Tempelbau leitet.

Zach. 4, 1. Der Engel, welcher mit mir redete, hatte mich
von neuem
geweckt wie aus dem Schlaf.
2. "Was ſiehſt du?" fieng er zu mir an.
Ich ſehe, ſprach ich, einen Leuchter, ganz von Gold,
ſein Oehlbehältniß oben auf,
und an ihm ſieben Lampen,
und an jeder Seite ſieben Röhren an den Lampen,
die zum obern Oehlbehältniß gehn.
3. Zwey Oehlbaumszweige an demſelben,
einer rechts dem Oelhbehältniß
und der andre ihm zur Linken.
4. Da fieng ich zu dem Engel an, der mit mir redete:

mein Herr, was ſollen dieſe?

5. Und mir erwiederte der Engel,
"weißt du das nicht, was ſie bedeuten?"
Nein, mein Herr, verſetzte ich.

6. Und er zu mir: "dies iſt Jehova's Wort an Serubabel:
"nicht durch Menſchenmacht und nicht durch Menſchenkraft,
„ſondern durch mein Walten, [1] ſpricht Jehova Zebaoth.

7. Wie ſankſt du Berg [2] zur Ebene vor Serubabel nieder!
Als er den Grundſtein legte,
erſcholl der Freudenruf: Heil, Heil dem erſten Steine!

8. Und noch ergieng an mich Jehova's Wort:

9. "den Grund zu dieſem Haus hat Serubabel's Hand gelegt,
„ſie wird es auch beendigen."
Daran erkennt, daß mich Jehova Zebaoth zu euch geſendet.

10. Wer vormals auf den kleinen Anfang mit Verachtung ſah,

---

1 Nemlich: kommt der Bau zu Stande. Die Rede iſt nicht vollendet, weil Zacharias das obige errathen, und ihm nur eingeholfen werden ſoll. Er verſteht auch, worauf gezielt wird, und ſagt ſelbſt V. 7: "alle Hinderniſſe des Tempelbaus ſeyen von Gott weggeräumt worden, und mit fröhlichem Herzen hätten Serubabel und das Volk den Grundſtein legen können." Worauf der Engel aus Jehova's Mund dem Propheten bezeugt, daß ſeine Deutung getroffen ſey.

2 hinzugedacht: durch Jehova's Walten.

Tempelleuchter brennen. Die Urſache, daß der Tempel glücklich zu Stande kam und der Tempelleuchter angezündet werden konnte, waren die beyden Vorſteher der Kolonie, Serubabel und Joſua: ſie waren ein paar Oehlzweige, welche ihr Oehl in das Behältniß träufelten, das den ſieben Lämpen ihr Oehl zum Brennen zuführte. Doch wäre Serubabel, dem als weltlichem Vorſteher die Beſtimmungen in Hinſicht auf die Art, wie der Bau geführt werden ſollte, oblagen, ohne höheren Beyſtand dieſem Geſchäfte nicht gewachſen geweſen. Nun ſind dem Geſicht die Regulirungen beym Bau ein Anlegen des Senkbley's, und der Beyſtand der Vorſehung dabey ſind (nach der heiligen Dichterzahl) ſieben Augen Gottes, die in alle Welt zu ſchauen vermögen. Serubabel legt alſo ein Senkbley, mit dem Emblem der ſieben Augen, die in alle Welt ſchauen, an, indem er alles unter Gottes Schutz beym Tempelbau leitet.

Zach. 4, 1. Der Engel, welcher mit mir redete, hatte mich von neuem
geweckt wie aus dem Schlaf.
2. "Was ſiehſt du?" fieng er zu mir an.
Ich ſehe, ſprach ich, einen Leuchter, ganz von Gold,
ſein Oehlbehältniß oben auf,
und an ihm ſieben Lampen,
und an jeder Seite ſieben Röhren an den Lampen,
die zum obern Oehlbehältniß gehn.
3. Zwey Oehlbäumszweige an demſelben,
einer rechts dem Oehlbehältniß
und der andre ihm zur Linken.
4. Da fieng ich zu dem Engel an, der mit mir redete:

Von nun an müssen alle frühere Verschuldungen des Landes aufhören,

Zachar. 5, 1. — 11.

Die frühere sittliche Verdorbenheit und der Götterdienst dürfen nicht mehr das Land entweihen. Um diese Idee sichtbar zu machen, werden die frühern Drohungen gegen sittliche Verdorbenheit erneuert, und der Prophet sieht, wie die dagegen ausgesprochenen Flüche auf einer abgerollten Rolle aufs neue bekannt gemacht werden. Da es aber nicht zu erwarten stand, daß lauter Heilige in dem Lande wohnen würden, so sollte zwar nicht das ganze Land deshalb aufs neue wie vormals mit Strafe belegt werden, sondern jeder einzelne sollte in Zukunft für seine Untugenden nach der größten Strenge büßen (V. 1 — 4).

Und die Verschonung des ganzen Landes ist desto eher thunlich, da der Götterdienst, die Haupturſache des vormaligen Exiliums, bis auf die letzte Spur aufgegeben ist: (denn nach dem Exil war wirklich der Monotheismus allein herrschend). Zur sichtbaren Darstellung dieser Idee, verwandelt der Prophet die Abgötterey in einen weiblichen Dämon, und läßt sie eingekerkert in ein heidnisches Land, nach Babylonien, bringen, wo sie ihre Tempel ferner haben möge. Nur aus dem Lande Israels ist sie auf immer verbannt.

Zach. 5, 1. Ich schlug von neuem meine Augen auf, und schaute,
und sieh' eine fliegende Rolle.

ren Verschuldungen gegen Israel abgemessen werden. Der Norden, bey dem an die Assyrer und Chaldäer gedacht werden soll, hatte ihm am wehesten gethan, desto härter mußte auch seine Züchtigung seyn; es gehen also zwey Kriegswagen dahin: der Süden, oder Aegypten hatte nur ein paarmal leichte feindliche Einfälle in Palästina unternommen; und darum geht zu seiner Züchtigung nur Ein Kriegswagen dahin ab: die übrigen den Hebräern bekannten Nationen hatten nur einzelne schwache Versuche gemacht, ihnen zu schaden, und verdienten daher nur eine schwache Erschütterung zur Strafe; es ist daher gegen sie alle ein Kriegswagen zur Bestrafung schon hinreichend.

Zach. 6, 1. Ich schlug aufs neue meine Augen auf und schaute,
und siehe da vier Wagen kamen zwischen zwey Bergen hervor,
die Berge waren von Erz.
2. Am ersten Wagen waren Füchse,
am zweyten Wagen Rappen,
3. am dritten Wagen Schimmel,
Rothschecken an dem vierten.
4. Ich fieng zum Engel an, der mit mir redete,
"mein Herr, was sollen diese?"
5. und er erwiederte an mich:
es sind vier Himmelsgeister, die ihre Reise angetreten,
nachdem sie bey dem Herrn der Erde Befehle dazu eingeholt.
6. Der Wagen mit den Rappen zieht nach Norden,
die Schimmel ziehen ihnen nach,

die Schecken ziehen in den Süden.
7. Die Füchse zogen aus und wünschten
die Erde zu durchstreifen;
"geht, sprach der Herr zu ihnen, und durchstreift
die Erde:"
und nun durchstreifen sie die Erde.
8. Noch rief mir zu der Engel:
"die nach dem Norden ziehn,
die stillen meinen Zorn im Land des Nordens."

Serubabel und Josua
werden wegen ihrer eifrigen Betreibung des Tempelbaus geehrt und belohnt,

Zachar. 6, 9 — 15.

Es waren von den in Babylonien zurückgebliebenen Exulanten einige angekommen, die Geschenke an Gold und Silber mitgebracht hatten, wahrscheinlich zu Weihgeschenken, zur Ausschmückung des Tempels, der sich seiner Vollendung immer mehr näherte. Da nun die Frage entstand, wie man das Geschenk anwenden sollte, so giebt Zacharias den Rath, die erste Anlage zu einem künftigen Tempelschatz damit zu machen, aber auf die Weise, daß es vorher zur öffentlichen Anerkennung der vielen Verdienste ihrer beyden Oberhäupter, Serubabel's und Josua's, ge-

nützt würde, doch ohne dem Tempel etwas davon zu entziehen. Er thut daher den Vorschlag, aus dem Gold und Silber Kronen machen zu lassen, um sie den verdienten Männern an einem Tag öffentlich aufzusetzen, wobey er die Handlung mit einigen Worten begleiten wolle; und nach dieser Feyerlichkeit die Kronen als Weihgeschenke in dem Tempel niederzulegen, zum Anfang eines Tempelschatzes.

Zachar. 6, 9. Jehova's Wort ergieng an mich:
10. nimm von den Exulanten, die von Babel angekommen sind,
von Cheldai, Tobja und Jedaja
(das Gold und Silber in Empfang)
und geh', noch an demselben Tage geh'
in das Haus Josias, des Sohns Zephanja.
11. Nimm das Gold und Silber in Empfang und mache Kronen,
und setz' sie Josua, dem Sohn Jehozadak's, dem Hohenpriester auf,
(und Serubabel, dem Sohn Schealtiel's, dem Fürsten), 1
12. und sprich zu jenem; also spricht Jehova Zebaoth:
seht da den Mann, der Seegenbringer heißt;

---

1 Nach V. 13. müssen zwey Männer mit der Aufsetzung zweyer Kronen geehrt worden, folglich muß ein Name weggefallen seyn, der, da keine alte kritische Autorität ihn ersetzt, nach einer Vermuthung ersetzt werden muß. Ist man nur erst über eine Mangelhaftigkeit des Textes einig, so kann über den Namen, der weggefallen ist, kein Streit seyn; mit solcher Sicherheit läßt er sich aus dem Zusammenhang der Geschichte nehmen.

denn durch ihn wird Seegen keimen,
weil er Jehova's Tempel aufgebaut.
13. Auch dieser hilft Jehova's Tempel baun,
auch er soll eine Krone tragen:
dieser hält, auf seinem Stuhle sitzend, Ordnung,
und jener macht auf seinem Stuhl den Priester,
und öffentliches Wohl berathen beyde.
14. Und Chelem, Tobia, Jedaja und Chen, dem Sohn
Zephanja's, zum Gedächtniß 1
sind die Kronen in Jehova's Tempel zu verwahren.

15. Noch werden weit Entfernte kommen,
und Jehova's Tempel bauen helfen;
daraus werdet ihr erkennen, daß mich Jehova
Zebaoth zu euch gesendet hat.
16. Und wenn ihr folgt Jehova's, eures Gottes,
Stimme 2

* * * *

1 Die Namen treffen nicht ganz mit V. 10 zusammen; an einer der beyden Stellen müssen sie fehlerhaft seyn: aber bestimmen, läßt sich nicht mehr, an welcher.

2 Der Schluß dieser Stelle fehlt, und wird von keiner kritischen Autorität ergänzt.

11. Einen Adler rief ich her von Morgen, [1]
von fernen Landen her den Mann, der meinen Plan vollführen sollte;
ich faßte den Beschluß, und führt' ihn aus.

12. Hört doch, Starrsinnige, auf mich,
ihr, die ihr fern von eurem Glücke seyd!
13. Ich erfülle mein gegebnes Wort; es ist nicht mehr entfernt;
meine Hülfe bleibt nicht aus;
zu Zion werd' ich Hülfe leisten,
meine Majestät an Israel bewähren.

Ein Ungenannter.

Die Allgemeinheit der Verehrung Jehova's

ein Fragment

aus den Zeiten nach dem Exil,

Jes. 66, 18 — 24.

Der Dichter denkt sich eine Zeit, wo keine Nation der Erde mehr die Hoheit Jehova's verkennen, sondern ihn als das alleinige göttliche Wesen verehr-

1 Cyrus.

denn durch ihn wird Seegen keimen,
weil er Jehova's Tempel aufgebaut.
13. Auch dieser hilft Jehova's Tempel baun,
auch er soll eine Krone tragen:
dieser hält, auf seinem Stuhle sitzend, Ordnung,
und jener macht auf seinem Stuhl den Priester,
und öffentliches Wohl berathen beyde.
14. Und Chelem, Tobia, Jedaja und Chen, dem Sohn
Zephanja's, zum Gedächtniß [1]
sind die Kronen in Jehova's Tempel zu verwahren.

15. Noch werden weit Entfernte kommen,
und Jehova's Tempel bauen helfen;
daraus werdet ihr erkennen, daß mich Jehova
Zebaoth zu euch gesendet [illegible]
16. Und wenn ihr folgt Jehova's, [illegible]
Stimme [2]

* * * *

[1] Die [illegible] Namen treffen nicht [illegible]
[illegible] beyden Stellen müssen sie [illegible]
[illegible] sich nicht mehr, [illegible]
[2] Der [illegible] dieser Stelle [illegible]
[illegible] nicht [illegible]

[illegible] von
[illegible] dem
[illegible] und Jehova,

Rede in die Zeit nach dem Exilium zu ſetzen, wo der Monotheismus endlich unter den Juden ununterbrochen herrſchte.

Jeſ. 58, 1. Ruf' aus vollem Hals, halt nicht an dich,
wie die Poſaune laß ertönen deine Stimme,
halt' ſeine Miſſethat meinem Volke vor,
den Jacobiten ihre Sünde.

2. Zwar fragen ſie mich Tag für Tag,
und möchten gern den Grund von meinen Fügungen erfahren,
als wären ſie ein Volk, das, was da recht iſt, thäte,
und die Geſetze ſeines Gottes nie verließe,
erbitten ſie ſich nur Gerechtigkeit:
ſie haben Luſt mit Gott zu rechten.

3. "was faſten wir (ſo ſprechen ſie) und du bemerkſt es nicht?
„quälen uns durch Hunger, und du achteſt nicht darauf?"
Wenn ihr faſtet, thuet ihr, was euch gelüſtet,
und rächet, was euch Leids geſchah.

4. Bey Streit und Zanken faſtet ihr,
und ſchlagt mit Fäuſten den Beleidiger;
ihr faſtet nicht, wie ſichs gebührte,
wenn ich im Himmel eure Stimme hören ſollte.

5. Sollte das ein Faſten ſeyn, wie ich es liebe,
wenn ſich jemand einen Tag durch Hunger quält?
oder niederhängen läßt ſein Haupt wie Schilf?
der ſich auf rauhes Tuch und Aſche legt?
—ſollte das ein Faſten, ein Tag, dem Herrn gefällig, heißen?

ten fortgefeyert werden? Zacharias war der Wortführer der Befragten an die Abgeordneten.

Ehe er auf ihre Anfrage antwortet, führt Zacharias aus: am Ceremoniendienst sey Jehova gar nichts gelegen, sondern nur an Rechtschaffenheit und Tugend (7, 5 — 8, 17). Schon in alten Zeiten habe Jehova von den Propheten erklären lassen, die Gottheit habe so wenig einen Vortheil vom Fasten, als vom unbeschränkten Genuß der Speisen eines Menschen: von beydem ziehe nur der Mensch allein den Nutzen (der vom Essen ohnehin klar war, und auch vom Fastenden galt, wenn er in einer solchen Creuzigung des Körpers wegen irgend einer Sache Beruhigung fand). Schon die alten Propheten hätten vorgestellt, der Gottheit könne man bloß durch Rechtschaffenheit gefallen (V. 8 — 10). Doch hätten ihre Vorfahren darauf nicht geachtet; sich aber auch und ihren Nachkommen dadurch fürchterliche Schicksale zugezogen (V. 13. 14). Diese wären nun überstanden, und Jehova sey ihnen wieder zugethan (9, 1 — 3); ja sie hätten Hoffnung, daß es ihnen in Zukunft außerordentlich wohl gehen werde, (zurückgebracht in ihr Vaterland, würden sie von einer zahlreichen Nachkommenschaft umgeben, das höchste Greisenalter erreichen können V. 4 — 8). Nur müßten sie auch den Vorschriften Jehova's immer nachleben. Zum Beweise, daß nur in diesem Falle Wohlergehen zu erwarten sey, könne ihnen ihre eigene neueste Erfahrung dienen. Der Tempel habe nach Jehova's Willen sogleich nach ihrer Rückkunft gebaut werden sollen; aber es sey nicht so gleich geschehen. So lang die Kolonie damit zurückgeblieben sey, habe nichts gelingen wollen (V. 9. 10); nun nach seiner Vollendung gehe alles nach Wunsch,

2. nur eure Missethaten
trennten euch und euern Gott,
und eure Sünden zwangen ihn
sich vor euch zu verhüllen, um euch nicht zu hören.
3. Denn eure Hände sind mit Blut befleckt,
und mit Frevel eure Finger;
eure Lippen reden Trug,
und Bosheit schmiedet eure Zunge.
4. Keiner spricht ein Urtheil nach Gerechtigkeit,
keiner richtet redlich;
auf Trug verläßt sich jeder,
und redet Unwahrheit,
mit Betrug geht jeder schwanger,
und hecket Schmerzen aus.
5. Sie brüten Basiliskeneyer aus
und weben Spinngewebe,
wer von ihren Eyern ißt, der stirbt,
und das Junge, das gebrütet wird, ist eine Otter.
6. Zum Kleid taugt ihr Gewebe nicht,
mit ihrer Arbeit kann man sich nicht decken.
ihre Arbeit geht auf Frevel,
Gewaltthat übet ihre Hand.
7. Zum Bösen rennen ihre Füße,
und eilen, Blut der Unschuld zu vergießen.
was sie entwerfen ist Entwurf der Bosheit,
Verwüstung und Verwundung wüten, wo sie gehn.
8. Ein Friedensweg ist ihnen unbekannt,
auf ihren Pfaden ist kein Recht;
sie bahnen krumme Steigen sich,
wer sie betritt, kennt keinen Frieden.

4. Da ergieng an mich das Wort Jehova's Zebaoth:
5. sag' dem ganzen Volk des Landes und den Priestern:
"wenn ihr gefastet und geweinet habt
„am fünften und am siebten Mond die siebzig Jahre über,
„habt ihr mir zu Nutz gefastet, mir?
6. „wenn ihr esset oder trinket,
„eßt nicht ihr? und trinkt nicht ihr?
7. „Hat nicht dasselbe schon Jehova
„durch die ehemaligen Propheten kund thun lassen?
„als Jerusalem noch stand und es ihm wohl ergieng
„sammt seinen Städten rings umher,
„und noch bewohnt der Süden und die Niederung waren."

8. Jehova's Wort ergieng an Zacharias weiter:
9. so sprach Jehova Zebaoth:
"sprecht gerechte Richtersprüche aus,
„und jeder übe gegen seinen Bruder Liebe und Erbarmen.
10. „Bedrängt nicht Wittwen und Verwaiste,
„nicht Fremdlinge und Arme,
„und keiner sinne Böses gegen seinen Bruder aus."
11. Sie aber weigerten sich, aufzuhorchen,
und kehrten widerspenst'ge Rücken zu,
ihre Ohren machten sie zu dick zum Hören,
und ihr Herz zum Diamant;
12. sie hörten nicht auf das Gesetz und auf die Worte,
die Jehova Zebaoth durch seinen Geist
durch die früheren Propheten ausgesprochen.

Darob erhob ſich von Jehova Zebaoth ein heftig Zürnen.

13. "Und wie er gerufen, und ſie nicht hören mochten,
„ſo mögen ſie nun rufen, ſprach Jehova Zebaoth,
„und will ich nicht hören:
14. „wegſtürmen will ich ſie zu allerley Völkern, die ſie nicht kennen,
„und nach ihrem Abzug ſoll das Land ſo wüſte werden,
„daß niemand durch daſſelbe ziehet hin und her:
„ſo eine Wüſteney wird dieſes ſchöne Land geworden ſeyn.

Zacher. 8, 1. Das Wort Jehova's Zebaoth ergieng (darauf noch weiter):

2. So ſpricht Jehova Zebaoth:
mit großer Liebe hab' ich Zion lieb,
mit großer Wärme lieb' ich es.
3. So ſpricht Jehova;
ich bin zurückgekehrt nach Zion,
und wohne wieder zu Jeruſalem,
Jeruſalem heißt treu ergebne Stadt,
der Berg Jehova's Zebaoth ein heil'ger Berg.
4. So ſpricht Jehova Zebaoth,
im Greiſenalter ſitzen künftig
Männer und Weiber auf den Straßen von Jeruſalem,
jeder, um der Laſt der Jahre willen
mit einer Krücke in der Hand;
5. und die Straßen der Stadt ſind angefüllt mit Knaben und mit Töchtern,

die auf ihnen ſpielen.
6. So ſpricht Jehova Zebaoth:
ſcheint dieſes vor den Augen des Ueberreſts von dieſem Volk
zu wunderbar in dieſen Tagen,
muß dieß denn auch zu wunderbar in meinen Augen ſcheinen?
es ſpricht's Jehova Zebaoth.
ſieh', ich helfe meinem Volke aus dem Land des Aufgangs
und des Untergangs der Sonne,
8. und ziehe es herbey, damit es wohne in Jeruſalem,
daß ſie mein Volk ſind und ich bin ihr Gott
mit Treue und mit Redlichkeit. 1

9. So ſpricht Jehova Zebaoth:
faßt Muth, ihr die ihr jüngſt gehorchtet
jenen Worten aus dem Munde der Propheten,
die an euch ergiengen an dem Tage,
da ward der Grund zum Haus Jehova's Zebaoth gelegt,
um den Tempel zu erbaun.
10. Vor jenen Tagen zog kein Menſch Gewinn (von ſeiner Thätigkeit),
kein Menſch Gewinn von ſeinem Vieh;
wer ein- und ausgieng hatte keine Ruhe vor dem Feind;
ich hetzte immer einen auf den andern.

---

1 Das Volk, mit treu und redlich anhängend, und Jehova, treu und redlich ſeine Verheißungen erfüllend.

Ein Ungenannter.

Gegen das Zurückbleiben und Nationalisiren in dem heidnischen Chaldäa,

zwischen 485 — 465 vor Chr.

Jes. 46, 1 — 13.

Während des Exiliums hatte sich ein großer Theil der verpflanzten Hebräer an seine neue Heimath so gewöhnt, daß er sich nicht entschließen konnte, das Restitutionsedict des Cyrus zu benützen und an die Wohnsitze seiner Vorfahren zurückzukehren: daher sich auch nur eine so kleine Zahl der Exulanten zur Zurückwanderung entschloß. Viele hatten sich schon der Nation, unter der sie wohnten, einverleiben lassen, hatten den Glauben ihrer Väter aufgegeben und waren Heiden geworden: das Schrecklichste, was sich ein ächter Israelite denken konnte; und wenn andere der Zurückbleibenden auch ihrem väterlichen Glauben nicht untreu wurden, so begriffen doch die eifrigern Israeliten nicht, wie jemand ihrer Nation so gleichgültig gegen die Wohnsitze ihrer berühmten Stammvorfahren seyn könne: sie sahen das Zurückbleiben im Lande des Exils für wahre Abtrünnigkeit von Jehova an, weil man dessen Schutzland nicht jedem andern vorziehe (Ps. 73, 10. Jes. 48, 22. 50, 11. 51, 14. Jerem. 16, 13. u. s. w.).

Auch dem Dichter that es wehe, daß so manche seiner Stammesgenossen sich zu den heidnischen Chal-

daern geschlagen hatten, und in ihrem Lande glücklicher zu leben hofften, als in dem ihrer Vorfahren. Das Thörigte dieser Hoffnung stellte sich ihm besonders lebendig dar, als er entweder selbst sah oder sich hatte erzählen lassen, daß Xerxes, der die erste zerstörende Hand an Babylon legte, die weltberühmte Bildsäule des Belus, die sogar Darius Hystaspis aus Scheu vor ihrer Heiligkeit unberührt gelassen hatte, aus ihrem Heiligthum habe wegnehmen und fortbringen lassen (Herodot I. 187). — "Der Gott Belus, „der den babylonischen Staat gegen die Perser nicht „habe schützen können, müsse nun (nach dem Schicksal „der Heidengötter Jerem. 48, 7) selbst in Verban„nung wandern." Israel möge sein Glück aus diesem neuesten Ereigniß schätzen lernen. "Von den ältesten bis auf die neusten Zeiten habe ihm sein Jehova Beystand geleistet; und werde es ferner thun: aber Zion habe er zu dem Schauplatz seines Schutzes bestimmt (V. 13). Wer sich im Lande der Verbannung zum Götterdienst verleiten lasse, der lasse sich zu einer Ungereimtheit verführen: denn man wisse ja, wie ein Gott, und wenn er auch noch so von Gold starre, wie der aus dem Tempel zu Babel weggeholte Belus, entstehe (V. 6. 7): und wo denn irgend etwas in der sichtbaren Schöpfung zu finden sey, das die Größe und Macht Jehova's ausdrücken könne (V. 6)? Wo sie unter den Göttern einen gefunden hätten, der seinem Schutzvolk seine Schicksale voraus verkündiget hätte? Das habe aber Jehova gethan; er habe durch Cyrus Wiederherstellung verheißen, und sie auch durch ihn bewirkt (V. 7 — 11). Und nun könne nur zu Zion (im Lande seiner Vorfahren) Israel vollkommenes Glück erwarten."

Ein Ungenannter.

Das Schicksal Israels,

eine gedichtete Erzählung,

aus einer wahrscheinlich späten, aber unbekannten Zeit.

Zachar. 11, 4 — 17.

Weder Jehova, noch seine Stellvertreter, die Propheten, konnten mit dem Volke Israel auskommen; weil es sich nun, nachdem es einmal in Verwilderung gerathen war, durch kein Mittel, weder durch Güte noch durch Strenge, in Ordnung bringen ließ, so gaben sie dessen Führung auf; nun bemächtigten sich seiner die verderblichsten und verkehrtesten Führer.

Bis auf Salomo's Zeit unterzog sich noch Jehova selbst, der Leitung seines Volks. Aber im Fortgang der Zeit hielt er es derselben unwerth, nachdem der König in Abgötterey verfallen war, und er auch zu derselben seine Unterthanen verführt hatte; er erklärte daher den Patrioten, es möge die Leitung des Volks, das jetzt zugleich dem härtesten politischen Druck ausgesetzt sey, übernehmen, wer da wolle. Hier beginnt erst die Erzählung.

Der ungenannte Prophet, dem die Erzählung in den Mund gelegt wird, bringt nun von sich bey, wie er sich der Leitung des Volks untergezogen habe, mit dem Vorsatz alle Mittel, Güte und Strenge, zu gebrauchen, um das Volk zu Ordnung und Wohlstand zu bringen: denn es sey allerdings tief herabgebracht

gewesen durch die Härte der Erpressungen, durch die es von seinen Mitbürgern und dann noch von dem König selbst mitgenommen worden (1 Könige 11, 12.). Aber ob er gleich gegen die Unterbeamten mit der größten Strenge verfahren habe, so sey doch keine Ordnung herzustellen gewesen, und aus Verdruß über das Vergebliche seiner Anstrengungen habe er endlich seine früher eingegangene Verbindung mit dem Volke ganz aufgehoben, und habe selbst nach dem Abtritt von seinem Führeramt in dem schmähligen Lohn, den den man ihm geboten, zu seiner Demüthigung erfahren, wie wenig man seine Bemühungen geschätzt habe. Nachdem er von dem Amte eines Führers abgetreten sey, hätte sich so gleich geoffenbart, daß die Trennung des Volks in zwey Reiche unabwendbar sey, und den elendesten Menschen nichts im Wege stehe, sich des Volks zur Leitung zu bemächtigen, und es nach den verkehrtesten Maaßregeln zu behandeln, wobey einem Patrioten nichts übrig bleibe, als solche Verkehrtheit zu verwünschen.

Zach. 11, 4. So sprach mein Gott, Jehova:
hüt', wer da will, die Schaafe, die nicht zu retten
sind,
5. deren Herrn sie tödten, und sich nicht schuldig fühlen,
und beym Verkaufen sprechen: gepriesen sey Jehova, daß ich reich geworden,
deren keiner ihrer Hirten schont;
6. denn ich selber kann nicht weiter, spricht Jehova,
mit den Bewohnern dieses Landes Nachsicht haben:
Preis werd' ich jeden geben,
einen der Gewalt des andern, und der seines Königes,

sie werden dieses Land zu Grunde richten,
und ich werd' nicht aus ihrer Hand befreyn.

7. Ich übernahm die Schaafe, nah ihrem Untergang,
— fürwahr elende Schaafe! —
und machte mir zwey Stäbe,
den einen nannt' ich sanft,
den andern nannt' ich wehe,
und hütete die Schaafe.

Aber des Patrioten Geduld war auch bald erschöpft; so streng er mit den andern ihm untergebenen Hirten, die ganz pflichtvergessen waren, verfuhr, so konnte er doch nichts ausrichten, und fand sich endlich bewogen, sein Hirtenamt aufzugeben und die Heerde sich selbst zu überlassen.

8. Drey Hirten schafft' ich ab in einem Mond,
denn ich war ungehalten über sie,
und auch sie waren meiner überdrüssig.
9. Und endlich fieng ich an:
ich mag nicht, euer Hirte seyn;
was sterben soll, mag sterben,
was zu Grunde gehen soll, das mag zu Grunde gehn,
was übrig bleibt, das mag sich unter sich auffressen.

10. Meinen Stab sanft nahm ich nun,
und brach ihn entzwey,
aufzuheben die Verbindung,
die ich mit allen Völkerschaften eingegangen.
11. Sie ward an diesem Tage aufgehoben,
und die — fürwahr elenden — Schaafe,

die auf mich achteten, erkannten,
daß dies Jehova's Rathſchluß ſey. 1

Nicht bloß unfolgſam war das Volk, ſondern auch unedel, undankbar: zum Dank für ſeine Bemühung um das Beſte deſſelben, behandelten ſie den Patrioten ſchmählich; ſie boten ihm bey ſeinem Abgang einen Lohn an, deſſen Beſchaffenheit hinlänglich verrieth, wie verächtlich ſie von ſeinen Bemühungen um ſie dächten. Doch trogen ſie hierin ſeine Erwartungen nicht. Die Worte, mit denen er ſeinen Lohn in Anregung brachte, verriethen ſchon, daß er ſich von ihnen nichts Sonderliches verſpreche:

12. Darauf fieng ich zu ihnen an:
"ſollt es euch billig dünken, ſo gebt mir meinen Lohn,
„wo nicht, ſo laßt es ſeyn.
Sie wogen dreyßig Seckel mir zum Lohn. 2
13. Da ſprach zu mir Jehova:
"wirf hin dem Schatzverweſer den koſtbaren Preis,
„deſſen ich von ihnen werth geachtet worden." 3
Ich nahm die dreyßig Seckel Silbers,
und warf ſie an Jehova's Haus dem Schatzverweſer hin,
14. und brach nun meinen zweyten Weheſtab entzwey,

1 Daß dies nicht Werk des Zufalls, ſondern Gottes Fügung ſey, daß ſie auch dieſen Berather verlöhren.

2 Gerade ſo viel, als man für einen Sklaven bezahlte.

3 Der Prophet war Jehova's Stellvertreter. Wie man einen Stellvertreter ehrt, das iſt immer Maaßſtab der Achtung gegen den, der ihn aufgeſtellt hat.

aufzuheben die Verbrüderung
zwiſchen Iſrael und Juda.

Urſprünglich war der zweyte Stab zur ſtrengen Züchtigung beſtimmt. Dazu konnte er nun nicht mehr gebraucht werden, nachdem die bisher beſtandene Verbindung aufgehoben war. Doch ließ ſich in den ihm beygelegten Namen noch eine andere Erklärung legen, die der Verbündung, der Verbrüderung. So den Namen gedeutet, konnte der Stab die Einheit des Volks der zwölf Stämme, oder ihre Verbindung zu Einem Reich ausdrücken. Ward der Stab zerbrochen, ſo ward dadurch die Trennung Iſraels in zwey Reiche ſymboliſch ausgedrückt, die nun unabwendbar war, nachdem weder Jehova ſelbſt noch ſein Stellvertreter mehr die Nation zu einer Einheit zuſammenhielt.

Auf dieſe Weiſe ſich allein überlaſſen, gieng es bey ihr auf das verkehrteſte her. Die an ihre Spitze traten, thaten das Gegentheil von dem, was zu ihrem Wohlergehen noth geweſen wäre: es waren tolle, wahnſinnige Hirten. Dies ſollte der Prophet durch die Nachahmung ihres verkehrten Betragens bemerklich machen:

15. Darauf begann zu mir Jehova:
mach' dir noch Geräthe eines tollen Hirten.
16. Denn ſeht, ich ſtell' in dieſem Lande Hirten auf,[1]

1 Die Hirten der folgenden Zeit werden auf die verkehrteſte Weiſe ſich benehmen. Denn "ein Hirte" iſt wohl im collectiven Sinn zu nehmen.

die sich um das zu Grunde Gehende nicht kümmern,
nicht suchen das Verirrte,
das Gebrochene nicht heilen,
das Gesunde ohne Nahrung lassen,
des Fetten Fleisch verzehren,
und an der letzten Klaue nagen.

17. Den tollen Hirten wehe,
die außer Acht die Heerde lassen!
Es welke hin der Arm,
das rechte Aug' vertrockne!
der Arm verdorre,
und ihr rechtes Aug' erblinde!

Jeder Patriot mußte die Verkehrtheit verwünschen, durch welche die Nation so unglücklich wurde, wie die Geschichte sagt.

Die seligen Zeiten

bey der allgemeinen Verehrung Jehova's unter dessen Schutze,

nach dem Exil, unbekannt wie früh nach demselben.

Zachar. 12, 1 — 13, 6.

Einen allgemein herrschenden religiösen Sinn sahen die Propheten immer für die Bedingung an, an

welche Jehova ein unwandelbares Glück ihrer Nation gebunden habe (13, 2 — 6. vergl. Joel 3, 1 — 6). Von dieser Zeit an würde sie von keinem Feinde mehr besiegt werden, sie aber würden alle Welt unterjochen, und die Völker, welche feindlich gegen sie gesinnt wären, mit ihrem Untergang bedroht sehen. Von der Schilderung dieses glänzenden politischen Zustandes geht dieser Gesang aus und knüpft daran den moralischen an.

Jerusalem ist unangreif- und unbesiegbar. Erst würde ein Feind das wohlverwahrte Juda zu überwältigen haben; und gelänge ihm auch, daß er durch dasselbe bis zu Jerusalem dränge, so würde er vor seiner furchtbaren Festigkeit erschrecken. Wer es dennoch angreifen wollte, der würde sich sein Verderben hohlen, und wenn auch alle Nationen ihre Kräfte zu dem Angriff vereinigen wollten. Das Roß würde bey dem befohlenen Angriff scheu, sein Reuter verwirrt werden; nur Juda würde die rechten Vertheidigungsmittel zu treffen wissen, dagegen die angreifenden Feinde wie mit Verstandesblindheit geschlagen seyn, daß jeder Einwohner von Jerusalem bekennen würde: eine solche Stärke verdanke die Stadt nur Jehova.

Zach. 12, 1. Ein Spruch, ein Wort Jehova's über Israel.
Es spricht Jehová, der den Himmel ausgebreitet,
der Erde Grund gelegt,
und Lebenshauch geschaffen hat in Menschen:
2. Seht, Jerusalem mach' ich zur Schreckensschwelle,
allen Nationen rings umher;
und auch um Juda geht ein fester Wall
zum Schutz Jerusalem's.
3. Zu jener Zeit werd' ich Jerusalem

zu einem schweren Stein für alle Völker machen;
sich wird verwunden, wer ihn in die Höhe heben
will,
und wollten sich auch alle Erdennationen gegen ihn
versammeln.

4. Zu jener Zeit — es spricht's Jehova — werd' ich
schlagen
mit Scheu ein jedes Roß,
mit Wahnsinn seinen Reuter,
ich werde Juda's Augen öffnen,
mit Blindheit aber schlagen jedes Roß der Völker.

5. Dann werden Juda's Fürsten bey sich sprechen:
"durch ihren Gott, Jehova Zebaoth,
„ist stark die Bürgerschaft Jerusalem's."

Juda ist also in diesen glücklichen Zeiten unbesiegbar; es selbst hingegen wird alle Welt besiegen (V. 6). Alle Theile des Landes und Volkes werden Außerordentliches leisten: das platte Land von Juda wird die Feinde schon besiegt haben, ehe noch Jerusalem in Waffen getreten ist (V. 7); die Bürgerschaft Jerusalem's wird den höchsten menschlichen, und Davids Haus gar übermenschlichen Heroismus zeigen (V. 8); ja, Jehova selbst wird die Feinde Israels vertilgen.

6. Zu jener Zeit werd' ich die Fürsten Juda's machen
zu einem Feuerheerd im Holz,
zu einer Feuerfackel zwischen Garben;
sie werden alle Völker rings umher
zur Rechten und zur Linken fressen;
nur Jerusalem bleibt immerdar Jerusalem auf sei-
ner Stätte.

7. Den Hütten Juda's [1] wird voraus zum Sieg Jehova helfen,
daß nicht der Ruhm von David's Haus,
und nicht der Ruhm der Bürgerschaft Jerusalem's
den von Juda übertreffe.
8. Jehova wird zu jener Zeit
die Bürgerschaft Jerusalem's umschirmen,
ihr schwächster Bürger wird zu jener Zeit
(ein Held) wie David seyn;
und David's Haus wird seyn wie Gott,
wie (einst) Jehova's Engel an der Spitze Israels. [2]
9. Zu jener Zeit werd' ich geflissentlich vertilgen,
alle Völker, die Jerusalem bekriegen.

Bey einer solchen Weltüberlegenheit würde nichts den Genuß des seligsten Vergnügens unterbrechen, wäre nicht das Andenken an die frühern Zeiten: nur die Erinnerung an den vormahligen Ungehorsam gegen ein so wohlthuendes Wesen trübt von Zeit zu Zeit das Glück, und bricht in lautes Seufzen und Wehklagen aus (V. 10—14):

10. Doch werd' ich auch den Geist des Seufzens und des Flehens
ausschütten über David's Haus und die Bewohner von Jerusalem

1 Die Städte, Flecken und Dörfer in Juda, die um Jerusalem herum liegen, werden gleich den ersten Sieg gegen die Reichsfeinde erkämpfen, ehe noch die übrige Kriegsmacht des Landes in Waffen getreten ist, damit ihr Kriegsruhm von der letztern nicht bezweifelt oder bestritten werden kann.

2 wie der Engel-Jehova's, der einst Israel durch die Arabische Wüste führte.

sie werden, blickend auf mich, gegen den sie frevelten,
weinen, wie man weinet über einen einz'gen Sohn,
bitter klagen, wie man bitter klaget über einen Erstgeborenen.

11. Ein großes Klagen wird zu jener Zeit,
wie einst zu Hadadrimon in Megiddo's Thal, [1]
zu Jerusalem ertönen.

12. Klagen wird das Land Geschlechterweis,
David's Geschlecht für sich, auch für sich dessen Weiber,
Nathan's Geschlecht für sich, auch für sich dessen Weiber,
Levi's Geschlecht für sich, auch für sich dessen Weiber,
Simei's Geschlecht für sich, auch für sich dessen Weiber.

13. Alle übrigen Geschlechter, Geschlechterweis für sich,
und für sich deren Weiber.

Das bittere Andenken an die ehemaligen frevelreichen Zeiten macht nun auch alle Stände desto vorsichtiger in ihrem Wandel, daß durch die Schmerzen der Reue und Wehmuth, aus den in ihnen ausgebildeten edleren

---

[1] Im Thal Megiddo blieb der geliebte König Josias in der Schlacht, die er Pharao Necho lieferte 2 Könige 23, 29. 30. Sein Tod ward allgemein betrauert 2 Chron. 35, 24. Hadadrimon war eine Stadt in diesem Thal. Um localer zu sprechen, verlegt der Dichter die Hauptklage über den Tod des Königs in diese Stadt.

Gesinnungen entsprungen, ihnen zugleich ein Quell zur Entsündigung und Reinigung eröffnet ist:

13, 1. Um jene Zeit wird sich für David's Haus
und für die Bürgerschaft Jerusalem's
ein Quell eröffnen zur Entsündigung und Reinigung.

Ueberhaupt wird sich des Volks allgemein ein religiöser Sinn bemächtigt haben, der von keinem Götterdienst mehr weiß, und überhaupt jede Ermunterung zur Beobachtung seiner Pflichten überflüssig macht (13, 2). Es wird daher in jenen seligen Zeiten der ganze Prophetenstand wegfallen; und wollte jemand als Prophet auftreten, so wird man sogar böse Absichten bey ihm vermuthen, daß ihm schon der bloße Versuch Züchtigung und Schande zuziehen würde, und jeder den Verdacht, daß er den Propheten machen wolle, recht geflissentlich und ängstlich von sich zu entfernen suchen wird.

2. Zu jener Zeit — es spricht's Jehova Zebaoth —
werd' ich der Götzen Namen aus dem Land vertilgt
haben,
daß sie im Angedenken selbst erloschen sind.
Auch die Propheten (Gottes) und die Lügengeister
werd' ich vertrieben haben aus dem Land.
3. Und tritt noch jemand als Prophete auf,
so werden Vater, Mutter, seine Eltern, zu ihm
sagen:
"du kannst nicht leben bleiben,
„weil du in Jehova's Namen Lügen redest";
selbst Vater, Mutter, seine Eltern, werden ihn
durchbohren,

wenn er den Propheten machen will.

4. In jenen Zeiten werden die Propheten,
jeder des Geſichts, durch das er den Propheten machen will, ſich ſchämen müſſen;
keiner wird mehr härne Kleider tragen,
um (als Prophet) zu lügen. 1

5. Jeder ſpricht dann: "ich bin kein Prophet,
„ich bin ein Ackersmann,
„dazu ward ich angewöhnt von meiner Jugend an."

6. Und fragt man ihn:
"woher doch jene Wunden zwiſchen deinen Händen?"
ſo erwiedert er: "von meinen Anverwandten
„bin ich gezüchtigt worden."

---

1 Propheten, die auf ihre Zeitgenoſſen Eindruck machen wollten, legten ſich oft allerley Härten auf; ſie giengen wohl als Trauernde, mit groben härnen Kleidern umher, um dem Volk auch durch ihr Aeußeres fühlbar zu machen, wie ſie deſſen politiſcher und ſittlicher Zuſtand bekümmert mache 2 Könige 1, 8. Dieſe äußere Zeichen Trauernder und Büßender ahmten oft Betrüger nach, um durch die Maſke eines Heiligen zu täuſchen. So etwas wird keinem mehr beyfallen, weil nun das Zeitalter aller Propheten aufgehört hat.

sie werden dieses Land zu Grunde richten,
und ich werd' nicht aus ihrer Hand befreyn.

7. Ich übernahm die Schaafe, nah ihrem Untergang,
— fürwahr elende Schaafe! —
und machte mir zwey Stäbe,
den einen nannt' ich sanft,
den andern nannt' ich weh,
und hütete die Schaafe.

Aber des Patrioten Geduld war auch bald erschöpft; so streng er mit den andern ihm untergebenen Hirten, die ganz pflichtvergessen waren, verfuhr, so konnte er doch nichts ausrichten, und fand sich endlich bewogen, sein Hirtenamt aufzugeben und die Heerde sich selbst zu überlassen.

8. Drey Hirten schafft' ich ab in einem Mond,
denn ich war ungehalten über sie,
und auch sie waren meiner überdrüssig.
9. Und endlich fieng ich an:
ich mag nicht euer Hirte seyn;
was sterben soll, mag sterben,
was zu Grunde gehen soll, das mag zu Grunde gehn,
was übrig bleibt, das mag sich unter sich auffressen.

10. Meinen Stab sanft nahm ich nun,
und brach ihn entzwey,
aufzuheben die Verbindung,
die ich mit allen Völkerschaften eingegangen.
11. Sie ward an diesem Tage aufgehoben,
und die — fürwahr elenden — Schaafe,

tung nun auch das Geschenk seyn mag, so muß es wenigstens keine offenbare Fehler haben, weil es sonst das Ansehen bekommt, als halte man alles für gut genug für den Beschenkten, wodurch Mangel an der ihm schuldigen Achtung würde verrathen werden. Nach diesen Landessitten mußte alles Opfervieh das als Geschenk dem Jehova dargebracht wurde, von untadelicher Beschaffenheit, besonders ohne Leibesfehler seyn. Ueber diese Vorschrift setzten sich die Priester bey der Annahme des Opferviehs hinweg. Geitz und Leichtsinn hatten wohl dabey zusammengewirkt. Weil ein Theil ihrer Einkünfte in ihrem Antheil an den Opfern und Geschenken bestand, so nahmen sie alles Opfervieh, auch solches, das Leibesfehler hatte, an, bloß um nicht in die Gefahr zu kommen, daß an die Stelle des zurückgewiesenen fehlerhaften Opferviehs kein andres angeschaft werden und das Geschenk an den Altar ganz unterbleiben möchte, wodurch ihre Einkünfte würden geschmälert worden seyn (V. 1 — 12). Nicht lange, so trat auch Leichtsinn hinzu; die Pünktlichkeit im Altardienst sah man für überflüssig an: "wozu ein so mühseliger Dienst?" Die Priester setzten sich von nun an über alle Untersuchung des ihnen dargebrachten Opferviehs hinweg, gleichgültig über seine tadelhafte, physische und moralische Beschaffenheit, ob es männlichen Geschlechts, oder verschnitten (ein Bock oder Hammel), ob es gestohlen oder rechtmäßiges Eigenthum sey (V. 13 — 14). War dies nicht schnöde Verletzung der Ehrerbietung, die man Jehova schuldig war? Durch so ein Benehmen legten die Priester Mangel an der schuldigen Ehrerbietung gegen Jehova und seinen Altar an den Tag, als ob für den alles gut genug sey: konnten sie nun hoffen, daß ihre Priesterverrichtungen Jehova wohlgefällig seyn würden? (V. 1 — 12).

Maleachi 1, 6. Ein Sohn (spricht man 1) muß seinen Vater ehren,
und seinen Herrn ein Knecht:
bin ich nun Vater, wo ist vor mir Ehrerbietung?
bin ich Herr, wo ist Furcht vor mir?
spricht Jehova Zebaoth zu euch, ihr Priester,
die ihr verächtlich mir begegnet, und darneben fragen könnt,
„durch was begegneten wir dir verächtlich?"
7. Ihr setzt auf meinen Altar Geringgeschätztes auf zur Speise
und fragt dabey: "durch was behandelten wir dich gering?"
dadurch, daß ihr sprecht: "Jehova's Tafel ist so vornehm nicht."
8. Denn wenn ihr blindes Vieh zum Opfer bringt,
so dünkt euch das nichts Böses,
und bringt ihr lahmes oder krankes dar,
so dünkt euch das nichts Böses.
Bring' doch einmahl dergleichen deinem Fürsten dar,
wird er an dir Gefallen finden?
oder wird er gnädig dich empfangen?
spricht Jehova Zebaoth.
9. Nun fleht einmahl zu Gott, daß er sich unsern erbarme,
wird er euch gnädig hören?
spricht Jehova Zebaoth.

---

1 Dieses muß man wenigstens hinzudenken, weil das Beygebrachte ein Sprichwort ist.

Beſſer wäre es gar keine Opfer zu bringen, als ſo ehrfurchtslos!

10. O ſchlöſſe jemand meinen Tempel zu,
damit ihr nicht umſonſt auf meinen Altar Feuer legtet:
denn Wohlgefallen hab' ich nicht an euch,
ſpricht Jehova Zebaoth,
Geſchenke mag ich nicht aus euern Händen.
11. Fürwahr von Sonnen-Aufgang bis zum Niedergang
iſt groß mein Name unter Völkern,
es muß mir aller Orten Rauchwerk angezündet werden,
und reines Opfer dargebracht,
denn unter allen Völkern iſt mein Name groß,
ſpricht Jehova Zebaoth.
12. Und ihr behandelt ihn verächtlich,
indem ihr ſprecht: "Jehova's Tafel iſt ſo vornehm nicht,
„was man ihr aufſetzt, kann auch ſchlechte Speiſe ſeyn."
13. Wozu ein ſo mühſelger Dienſt?"[1]
fahrt ihr von ihr verächtlich fort,
ſpricht Jehova Zebaoth,
und bringt geſtohlenes und hinkendes und krankes Vieh,
— ihr bringt es dar zum Opfer —

---

1 Nämlich bey der Tafel Jehova's, dem Altar. Wozu mühſam unterſuchen, ob ein Thier die geſetzliche Tauglichkeit zum Opfer habe oder nicht? wozu andere Mühſeligkeiten?

kann das aus euern Händen mir gefallen? spricht
Jehova!

14. Verflucht sey der Betrüger,
der männlich Vieh in seiner Heerde hat,
und Verstümmeltes [1] dem Herrn gelobt und opfert
denn großer König bin ich, spricht Jehova Zebaoth
und mein Nam' ist hoch verehrt bei Völkern.

Die vielen Widerwärtigkeiten ließen wohl unter den in Judäa neu angesiedelten Familien keinen Wohlstand, und der Mangel desselben keine edle Freygebigkeit gegen Tempel und Altar aufkommen. Entrichteten sie ja nicht einmal ihre Zehnten richtig (Maleachi 3, 8), zu deren richtigen Abtragung sie doch gezwungen werden konnten; wie viel weniger konnte von ihnen Bereitwilligkeit zu freywilligen Opfern und Geschenken erwartet werden! Die Einkünfte der Priester waren demnach sehr spärlich. Der Prophet sieht die Kärglichkeit derselben für eine Strafe Jehova's wegen ihres gesetzwidrigen Benehmens, er sieht sie für einen Fluch an, der auf ihren Einkünften liege (V. 2). Und das, was sie durch Zulassung gesetzwidriger Opfer gewinnen, ist für sie kein Seegen. Das Schulterstück wird gleichsam mit Unrath so besudelt, daß es vor Ekel nicht gegessen werden kann; aus dem Magen, dem zweyten Stück ihres Antheils an dem Opfer, wird

---

1 Verschnittenes, d. i. zum Opfer untaugliches Vieh, da das Gesetz lauter männliches zum Opfern vorschrieb, 3 B. Mos. 22, 19. 20. Nach dem reinen Mosaischen Gesetz durfte gar kein Thier verschnitten, noch weniger ein verschnittenes geopfert werden. Verflucht sey der, der zum Opfern tauglich Vieh in seiner Heerde hat, und untaugliches opfert.

zu einem schweren Stein für alle Völker machen;
sich wird verwunden, wer ihn in die Höhe heben will,
und wollten sich auch alle Erdennationen gegen ihn versammeln.

4. Zu jener Zeit — es spricht's Jehova — werd' ich schlagen
mit Scheu ein jedes Roß,
mit Wahnsinn seinen Reuter,
ich werde Juda's Augen öffnen,
mit Blindheit aber schlagen jedes Roß der Völker.

5. Dann werden Juda's Fürsten bey sich sprechen:
"durch ihren Gott, Jehova Zebaoth,
„ist stark die Bürgerschaft Jerusalem's."

Juda ist also in diesen glücklichen Zeiten unbesiegbar; es selbst hingegen wird alle Welt besiegen (V. 6). Alle Theile des Landes und Volkes werden Außerordentliches leisten: das platte Land von Juda wird die Feinde schon besiegt haben, ehe noch Jerusalem in Waffen getreten ist (V. 7); die Bürgerschaft Jerusalem's wird den höchsten menschlichen, und Davids Haus gar übermenschlichen Heroismus zeigen (V. 8); ja, Jehova selbst wird die Feinde Israels vertilgen.

6. Zu jener Zeit werd' ich die Fürsten Juda's machen
zu einem Feuerheerd im Holz,
zu einer Feuerfackel zwischen Garben;
sie werden alle Völker rings umher
zur Rechten und zur Linken fressen;
nur Jerusalem bleibt immerdar Jerusalem auf seiner Stätte.

4. Erinnert euch, wie ich euch vormals kund gethan:
daß ich mit Levi einen Bund geschlossen,
spricht Jehova Zebaoth.
5. Ich versprach ihm Glück und Wohlergehn,
und gewährt' es ihm der Ehrfurcht wegen,
weil er mich fürchtete und Scheu vor meinem Namen hatte.
6. Ein wahres Recht führt' er in seinem Munde,
kein ungerechter Spruch kam über seine Lippen,
im Einverständniß und geraden Schrittes wandelt' er zu meiner Seite,
und brachte viele von der Lasterbahn zurück.
7. Denn des Priesters Lippen sollen, was zu wissen ist, bewahren,
was recht ist, soll aus seinem Munde jeder hohlen,
denn er ist Bote von Jehova Zebaoth.
8. Ihr aber seyd vom Wege abgewichen,
seyd vielen, am Gesetz zu straucheln, Anlaß worden,
und habt den Bund, den ich mit Levi schloß, gebrochen,
spricht Jehova Zebaoth.
9. Nun will auch ich euch machen
verachtet und gering geschätzt beym ganzen Volk,
ganz dem gemäß, daß ihr nicht meiner Vorschrift folgtet,
und das Gesetz partheiisch deutetet.

Gegen die Ehen der Juden mit Ausländerinnen,

Maleachi 2, 10 — 16.

Moſes hatte ſeiner Nation nur die Ehen mit gebohrnen Cananiterinnen namentlich verboten (5 B. Moſe 7, 3); ſie konnten daher mit andern Ausländerinnen in ihrer Nachbarſchaft aus Aegypten, Arabien u. ſ. w. ohne alles Bedenken in die Ehe treten, wie auch in frühern Zeiten häufig geſchah. Aber um die Zeit der Rückkehr aus dem Exil hielt man die Ehen mit Ausländerinnen überhaupt für verboten, ſey es nun, daß man den urſprünglichen Sinn des Moſaiſchen Geſetzes nicht recht verſtand; oder daß die Vorſteher der Kolonie mit Fleiß einen neuen Sinn in das Moſaiſche Geſetz trugen, weil ſie zum Abhalten vom Götterdienſt, zu dem Heidinnen ihre Männer verführen könnten, für gut hielten, das Verbot der Ehen mit Cananiterinnen auf alle Ausländerinnen auszudehnen. Aber die Juden wollten ſich in dem Recht, Ausländerinnen zu freyen, nicht einſchränken laſſen, und wenn ſie auch anfangs Iſraelitinnen geheirathet hatten, ſo wollten ſie doch, da ſie in Polygamie lebten, die Freyheit behalten, ſich zu ihren frühern iſraelitiſchen Frauen auch ſpäter noch Ausländerinnen beyzulegen. Dagegen eifert nun Maleachi mit zwey Gründen: 1) weil es gegen die Stammesehre ſey, ſich ein Weib im Auslande zu ſuchen, und 2) weil durch die jüngere Ausländerin die ältere iſraelitiſche Frau gekränkt und zur Eiferſucht gereizt werde.

5. „Und werdet ihr es sehen, so werdet ihr beginnen:
„„bis über Israel's Gebiet hinaus
„„zeigt sich Jehova groß.““

An die Priester,
ihres Amtes pflichtmäßiger zu warten,
Maleachi 1, 6 — 2, 9.

Den Priestern lag ein pünktlicher Tempeldienst und gerechte Rechtspflege durch gerechte Auslegung und Anwendung der Gesetze ob. In beyden Hinsichten blieben sie hinter ihren Pflichten zurück.

Das Mosaische Gesetz schrieb den Priestern vor, kein schlechtes Vieh zum Opfer anzunehmen. Denn Opfer waren entweder Erlegung einer gesetzlichen Strafe, die man durch eine Handlung verwirkt hatte, und das Gesetz setzt seine Strafen nicht in schlechten sondern in guten und untadelhaften Sorten des pretium eminens seiner Zeit an, und wenn man sie in den erstern hätte leisten wollen, so würde es eine eigenmächtige Minderung der gesetzmäßigen Strafe von Seiten des Strafbaren und eine neue Strafbarkeit gewesen seyn; oder sie waren Geschenke an Jehova, als Landesherrn, vor dem und dessen Stellvertretern man nach den morgenländischen Sitten, auch noch gegenwärtig, nicht ohne Geschenke erscheinen darf. Von welcher Gat-

vertilgen aus Jacob's Zelten, 1
und brächt' er selbst Jehova Zebaoth das Opfer dar. 2

Die früher geheiratheten israelitischen Frauen hatten in der Regel bereits verblühet, wenn die Juden neben ihnen noch Ausländerinnen heimführten; und jene mußten sich hintangesetzt und diese vorgezogen sehen. Die Eifersucht erwachte, und wenn ihnen auch keine andern Härten aufgelegt wurden, so war jene schon hinreichend, daß die zurückgesetzten Weiber weinend und wehklagend in den Tempel liefen; und an dem Altar, wo Freuden- und Danklieder hätten ertönen sollen, hörte man Seufzen und Schluchzen gekränkter Weiber. Ob wohl die unter solchen Umständen auf dem Altar dargebrachten Opfer Gott wohlgefällig seyn könnten?

Die Juden rechtfertigten zwar zur Zeit des Propheten ihre spätern mit Ausländerinnen geschlossenen Ehen mit dem Beyspiel Abrahams, der auch zu der altgewordenen Sara noch die ägyptische Hagar zum Weib genommen habe. Der Prophet erwiedert aber darauf: dieses Beyspiel rechtfertige nichts: Abraham habe sich dabey auf eine Verheißung Gottes stützen können, daß er Nachkommenschaft haben sollte, die

1 Im sindern Sinn: aus Juda verbannen.

2 Nach der damahligen Praxis duldete man ohne Rücksicht auf Personen keine Ehen mit ausländischen Weibern. So wurde bekanntlich Manasse, ein jüdischer Priester, wegen der Beybehaltung seines ausländischen Weibes, aus der Kolonie gestoßen. Er gieng zu den Samaritanern über, und ward bey ihnen Priester.

ihm Sara bey ihrem Alter, wie es geſchienen, nicht mehr habe geben können.

13. Das zweyte, das ihr thut, iſt dieß,
daß ihr Jehova's Altar netzt mit Thränen
der Weinenden und Seufzenden;
daher ich euer Opfer nicht mehr ſehen mag,
und keines wohlgefällig nehmen kann aus euern Händen.

14. Ihr fragt: warum?
weil Zeuge iſt Jehova zwiſchen dir
und deiner Jugend Weibe,
an der du treulos handelſt,
und ſie iſt deine Genoſſinn doch
und deines Bundes Weib.

15. "That's nicht der Einige? [1]
„und ihm gieng's dennoch wohl!"
Was ſoll das Beyſpiel jenes Einigen?
Er ſuchte den von Gott verheißnen Saamen.
O hütet euch, daß keiner
am Weibe ſeiner Jugend treulos handle,

16. Denn Eheſcheidung haſſe er,
ſpricht die Gottheit Iſrael's, Jehova;
und beſtrafe Grauſamkeit, an ſeinem Weib begangen,
ſpricht Jehova Zebaoth.
O hütet euch, daß ihr nicht treulos handelt!

---

1 Abraham.

Gegen die Unzufriedenheit des Volks mit seiner Lage.

Maleachi 2, 17 — 3, 6.

Die Zeitgenossen des Propheten glaubten, den benachbarten Staaten gehe es besser als ihnen (Nehem. 9, 36. 37); und doch stünden sie in moralischem Werth weit unter ihnen. Neid und Unzufriedenheit brachen endlich in die vermessene Aeußerung aus: "man brauche „nur recht schlecht zu seyn, um an dem Wohlgefallen „Jehova's Antheil und es gut zu haben. Er hand„habe kein Recht."

Erschrocken über diese Vermessenheit ahnet der Prophet: nur zu bald werde Gottes Gerechtigkeit ihnen, ohne Unterschied des Standes, in den Strafen für so vermessene Reden fühlbar werden. Um dies sinnlich darzustellen, denkt er sich die Strafen Gottes als Folgen eines Gerichts, das Jehova als Regent des Landes sichtbar halten, und dazu in seinem Tempel, als dem Gerichtsplatz, erscheinen werde. Wenn der Regent eines Landes sich an einen andern Ort begeben will, so gehen Abgeordnete vor ihm voraus, die ihm zu einer desto ungehindertern Reise die Wege ausbessern lassen (Jes. 40, 3). Diese Gewohnheit führt den Propheten zu der Dichtung: schon sende Jehova einen seiner Diener, dem die Aufsicht über die Wege anvertraut sey, voraus, um für seine nächstens bevorstehende Reise in seinen Tempel, wo er Gericht halten werde, die Wege ausbessern zu lassen. Un-

mittelbar hinter ihm werde auch Jehova dahin aufbrechen und nach seiner Ankunft in dem Tempel sein Gericht beginnen. Da der Tempel der Gerichtsplatz ist, so werden zuerst Priester und Leviten in Untersuchung genommen, die bisher ihren Opferdienst so gesetzwidrig verwaltet hatten, (Maleachi 1, 6 — 2, 9), und abgestraft, woran sich dann die folgenden Tempeldiener spiegeln, und von nun an Opfer bringen würden, wie sie das Gesetz vorschreibe (V. 4. 5). Darauf werde Untersuchung und Bestrafung jeden andern Nichtswürdigen nach der Reihe treffen (V. 5). Wäre Gott nicht ein so langmüthiges Wesen, so würde er schon längst das frevelhafte Geschlecht jener Zeit vernichtet haben (V. 6).

Mal. 2, 17. Durch eure Reden werdet ihr Jehova noch ermüden!
Fragt ihr: "wodurch ermüden?"
Dadurch, daß ihr sprecht: "wer Böses thut,
„ist in Jehova's Augen gut, und hat sein Wohlgefallen:
„wo wäre Gott, der Recht verwaltete?"

3, 1. Seht, spricht Jehova Zebaoth:
schon send' ich meinen Boten aus,
zu ebnen meinen Weg vor mir,
und unvermuthet werd' ich selbst, [1] den ihr vermißt,

---

1 So muß die Rede nach unsrer Weise in der ersten Person fortgehen. Der Hebräer, der schnell von einer Person in die andre überspringt, konnte in der dritten fortfahren:
"und unvermuthet wird der Herr, den ihr vermißt,
„in seinen Tempel ziehn."

in meinen Tempel ziehn.
Der Bundesgott, dem ihr entgegen harrt,
seht, er kommt.
2. Wer hält ihn aus, den Tag, an dem er kommt?
wer besteht, wenn er erscheint?
Denn dem Feuer dessen, der Metalle schmelzet, wird
er gleichen, 1
dem Lauchensalz der Walker.
3. Hinsetzen wird er sich, um Silber,
zu schmelzen und zu läutern.
Läutern wird er Levi's Haus,
und sie wie Gold und Silber schmelzen,
und in Jehova's Dienst nur die bestätigen,
die Opfer bringen dem Gesetz gemäß.
4. Dann wird Jehova wieder wohlgefällig seyn
das Opfer Juda's und Jerusalem's,
wie in den alten Zeiten,
und in den frühern Jahren.
5. Sodann werd' ich mich euch zur Strafe nähern,
und schnell als Zeuge überführen — (euch) —
die zaubern, ehebrechen, falsche Eide schwören,
die dem Tagelöhner seinen Lohn entziehn,
die Wittwen, Waisen, Fremde unterdrücken,
und mich nicht fürchten, spricht Jehova Zebaoth.
6. Denn ich bin Jehova; ich ändere mich nicht: 2
darum seyd ihr Jacobiten nicht schon aufgerieben.

---

1 Strafen sind eine Läuterung durch Feuer (Jes. 1, 25), ein Waschen mit beißender Lauche.

2 Wäre ich nicht langmüthig, so würdet ihr längst aufgerieben seyn.

Gleiches Verhältniß zu Gott, als Schöpfer, sollte auch seine Geschöpfe antreiben, gleiches Verhältniß unter sich gelten zu lassen; alle Abrahamiten sollten sich daher für Menschen edleren Blutes ansehen und das weibliche Geschlecht ihrer Nation nicht dadurch kränken, daß sie Weiber unedlerer Abkunft aus dem Auslande, die Götter verehrten, statt Weiber gleich edeln Blutes mit ihnen, die Jehova verehrten, zur Ehe vorzögen. So oft dies geschehe, sey es Kränkung der ganzen Nation, und Uebertretung des Mosaischen Gesetzes. Indem sie dieses angenommen, hätten sie zugleich gelobt, mit keinen Ausländerinnen in die Ehe zu treten (5B. Mose 7, 3).

Maleachi 2, 10. Haben wir nicht alle Einen Vater?
und hat uns nicht Ein Gott geschaffen?
warum handelt einer treulos an dem andern, [1]
indem er das Versprechen unsrer Väter bricht. [2]
11. Juda handelt treulos,
und Gräuel wird in Israel und in Jerusalem getrieben,
denn Juda würdiget herab das heil'ge Volk Jehova's,
indem es Dienerinnen fremder Götter liebt und ehelicht.
12. Jehova wird den Mann, der dieses thut,
sey er Beamter oder niedern Standes,

---

1 Weil die Israeliten einander zugesagt hatten, gegenseitig nur ihre Töchter zu ehelichen.

2 Das Versprechen, keine Ausländerinnen zu heirathen.

und habt sie nicht gehalten:
kehrt um zu mir, so kehr ich um zu euch,
spricht Jehova Zebaoth.
Fragt ihr: "worin uns kehren um?"
8. Darf wohl ein Mensch Gott zu betrügen wagen?
Und ihr habt mich betrogen!
Fragt ihr: "worin denn dich betrogen?"
In Zehnten und (den andern) Gaben.
9. Mit Fluch seid ihr (bereits) belegt,
und doch fahrt ihr — das Volk zusammen — fort
mich zu betrügen.
10. Bringt allen Zehnten in das Vorrathshaus,
daß Speise sey in meinem Haus:
erforscht dadurch bey mir,
spricht Jehova Zebaoth,
ob ich euch nicht des Himmels Schleusen öffne,
und Seegen ohne Maaß nicht über euch ergieße.
11. Dem Fresser [1] werd' ich euch zum Besten fluchen,
daß er des Feldes Frucht euch nicht verderbe,
und nicht der Weinstock auf dem Felde
euch zum Schaden ohne Trauben bleibe,
spricht Jehova Zebaoth.
12. Dann wird euch glücklich preisen alle Welt,
wenn ihr ein blühend Land geworden seyd,
spricht Jehova Zebaoth.

---

1 Dem Ungeziefer, z. B. Heuschrecken.

ihm Sara bey ihrem Alter, wie es geſchienen, nicht mehr habe geben können.

13. Das zweyte, das ihr thut, iſt dieß,
daß ihr Jehova's Altar netzt mit Thränen
der Weinenden und Seufzenden;
daher ich euer Opfer nicht mehr ſehen mag,
und keines wohlgefällig nehmen kann aus euern Händen.
14. Ihr fragt: warum?
weil Zeuge iſt Jehova zwiſchen dir
und deiner Jugend Weibe,
an der du treulos handelſt,
und ſie iſt deine Genoſſinn doch
und deines Bundes Weib.
15. "That's nicht der Einige? [1]
„und ihm gieng's dennoch wohl!"
Was ſoll das Beyſpiel jenes Einigen?
Er ſuchte den von Gott verheißnen Saamen.
O hütet euch, daß keiner
am Weibe ſeiner Jugend treulos handle,
16. Denn Eheſcheidung haſſe er,
ſpricht die Gottheit Iſrael's, Jehova;
und beſtrafe Grauſamkeit, an ſeinem Weib begangen,
ſpricht Jehova Zebaoth.
O hütet euch, daß ihr nicht treulos handelt!

---

1 Abraham.

der Beſchaffenheit des Landes Jehova nicht Urſache haben möge, Strafen des Untergangs und der Vernichtung über daſſelbe zu verhängen (V. 23. 24). So entſchuldigt der Prophet ſich und ſeine prophetiſchen Zeitgenoſſen, daß ſie in ihren Reden an das Volk eine Rüge auf die andere folgen ließen.

Maleachi 3, 13. Harte Reden, ſpricht Jehova, führt ihr gegen mich.
Ihr fragt: "was reden wir denn (Hartes) gegen dich?"
14. Ihr ſprecht: "umſonſt iſt's, Gott verehren;
„was haben wir für Vortheil, daß wir befolgen ſein Geſetz?
„daß wir in Trauerkleidern gehen vor Jehova Zebaoth?
15. „Nun alſo müſſen wir Vermeſſ'ne glücklich preiſen;
„nur Laſterhaften geht es wohl,
„ſie ſtellen auf die Probe Gott,
„und kommen ungeſtraft davon."
16. Dagegen ſprechen die Verehrer des Jehova unter ſich,
einer (ſpricht) zum andern:
"Jehova höret, und behält;
„in ein Gedächtnißbuch, das vor ihm liegt,
„wird eingeſchrieben, was betrifft
„die Jehova fürchten und ihn achten."
17. Am Tag, da ich mich thätig zeige,
ſpricht Jehova Zebaoth, werden ſie die Meinen ſeyn;
ich werde ihrer ſchonen wie ein Vater
ſeines Sohnes, der ihm dienet, ſchont.
18. Und auf's neue werdet ihr erkennen,

was den Frommen von dem Böſen,
was den, der Gott verehrt, und den, der ihn nicht ehret, unterſcheidet.

Und dieſer Unterſchied iſt?

19. Denn ſeht, es kommt der Tag, der flammet wie der Ofen (der Metalle ſchmelzt);
die Frevler und die Böſen ſind dann Stoppeln,
und ſie verzehrt der Tag, der kommt,
ſpricht Jehova Zebaoth,
und weder Aſt noch Wurzel läßt er über.
20. Euch aber, die ihr mich verehrt, geht eine Sonne der Erquickung auf,
Geneſung unter ihren Flügeln;
und hüpfend tretet ihr hervor,
wie Kälber in der Maſt,
21. die Böſen zu zertreten;
ſie werden unter euern Füßen Staub,
am Tag, da ich mich thätig zeige,
ſpricht Jehova Zebaoth.

22. Bleibt (alſo) des Geſetzes Moſes, meines Dieners, eingedenk,
der Rechte und Verordnungen,
die ich für ganz Iſrael auf Horeb [1] ihm gegeben.
23. Seht (deshalb) ſend' ich euch Propheten, wie Elias, zu,
eh' kommt der Tag Jehova's, der große und der fürchterliche,

---

1 Einerley mit Sinai.

24. daß ſie vereinigen die Väter mit den Söhnen,
und die Söhne mit den Vätern, 2
damit ich nicht, wenn ich einſt komme,
das Land zum Untergang verdammen muß.

Ein Ungenannter.

Die Juden auf dem Wege zu ihrer Weltherrſchaft,

nicht vor 332 vor Chr.

Zachar. 9, 1 — 10, 12.

1

Nach den Perſern traf Aſien eine neue Umkehrung durch Alexander den Großen. Den Juden war ſie anfangs nicht verderblich. Da kein Geſchichtſchreiber davon weiß, daß ein macedoniſcher Angriff auf die Nation oder ihre Hauptſtadt, Jeruſalem, geſchehen wäre: ſo müſſen wohl die Juden nach der Schlacht bey Iſſus, nach deren Verluſt ſich Darius Codomann von ſeinen vorderaſiatiſchen Ländern durch die Flucht weit entfernt hatte, während Alexander die am mittelländiſchen Meer gelegenen Provinzen beſetzte, ſich dem macedoniſchen Sieger ohne Widerſtand unterworfen haben, wofür ihnen allerley Vortheile ſcheinen zugewachſen zu ſeyn. Wenn man nur bey dem ſtehen

1 Daß ſie die Völker moraliſch beſſern.

bleiben will, was ein damaliger Prophet deutlich sagt, so fieng mit diesem Zeitpunkt das Gebiet der Juden an, sich in ihrer Nachbarschaft weiter auszudehnen, da sie in die entvölkerten Seestädte von Philistäa als Colonisten in solcher Anzahl aufgenommen wurden, daß sie darin die Mehrzahl der Einwohner ausmachten (Zachar. 9, 6. 7). Wenn also gleich die Kritik die Erzählung des jüdischen Geschichtschreibers Josephus (Alterth. II, 8) von den zuvorkommenden devoten Aeußerungen des macedonischen Siegers gegen den jüdischen Hohenpriester, der ihm in seinen Amtskleidern entgegen gieng, für ein jüdisches Mährchen erklären muß, so scheinen doch andere Umstände Alexanders Gnade gegen die Juden hinlänglich zu beweisen.

Alle solche günstige Zeitläufte pflegten die Juden für eine Annäherung der glänzenden Periode ihrer künftigen Weltherrschaft zu betrachten. Die Verschonung ihres Landes und manche ihnen zu Theil gewordenen Begünstigungen sieht daher der Dichter in diesem Gesang als Vorboten dieser freudigen Zukunft an, und wiederholt daher die Hauptsumme dessen, was ihm von den Thaten Alexanders in seiner Nachbarschaft bekannt war, die Besitznahme von Syrien, Phönicien und Philistäa, durch die schon eine nahmhafte weitere Ausbreitung des Judenthums erfolgt sey, und die zum Beweis diene, daß Jehova wieder die allerbesonderste Regierung seines Volks übernommen habe.

Die Veranlassung zu diesen Betrachtungen gab dem Dichter die Art und Weise, wie Alexander in der Nachbarschaft seines Vaterlandes in Asien auftrat, und damit beginnt er daher auch seinen Gesang. Nach der Schlacht, die Alexander nach der Zurückle-

gung des engen Passes, der Cilicien von Syrien scheidet (der Engen des Amanus) bey dem Meerbusen Issus dem persischen König Darius siegreich geliefert hatte, besetzte Alexander ohne Darius zu verfolgen, die an dem Meer gelegenen Provinzen, und drang dabey ohne Hinderniß in Syrien ein. Syrien, Phönicien und Judäa ergeben sich: nur Tyrus und Philistäa trotzten. Zwar anfangs unterwarf sich Tyrus auch scheinbar. Es schickte dem macedonischen Sieger eine Gesandtschaft mit Geschenken und einer Krone entgegen, in der Hoffnung, daß diese Art von Huldigung dem Ehrgeitz Alexanders Genüge thun und für die Insel ohne nachtheilige Folgen seyn werde, weil Alexander aus Mangel einer Flotte sich ihr nicht werde nähern können: als er aber dennoch durch die an ihn abgeordnete Gesandtschaft Tyrus sein Vorhaben kund thun ließ, daß er nächstens dahin zu kommen gedenke, um dem mit ihm verwandten Herkules zu opfern, so schlugen ihm die Tyrier, weil sich eine höhere Absicht in seinem Vorhaben nicht verkennen ließ, unter dem Vorgeben, daß der heiligste Tempel des Herkules auf dem festen Lande liege, den Eintritt in ihre Stadt rund ab. Da füllte der kühne Krieger unter einem beständigen Kampf mit fast allen Elementen die vier Stadien breite Meerenge zwischen der Insel und dem festen Lande mit Bergen von Steinen und von Holz aus und verwandelte die Insel in eine Halbinsel. Ein Damm führte nun seine fürchterlichen Kriegsmaschienen vor die vom Meere selbst bespülte Mauern des stolzen und trotzigen Tyrus, und eine Flotte von Cypern nebst einigen Schiffen von Tyrus unterstützte die macedonischen Krieger auf dem Damm. Dennoch fiel die prächtige und reiche Stadt erst nach einer Belagerung von sieben Monathen unter einer verzweif-

lungen des Propheten) die Anstrengungen; wie einst mit Cyrus, so nun auch mit Alexander. Er hilft ihm das insularische Tyrus einnehmen, seine Festungswerke niederreißen und ins Meer werfen und die Stadt verbrennen.

3. Denn hat gleich Tyrus Festungswerke sich erbaut,
und Silber gleich dem Staub gesammelt,
und Gold wie Straßenkoth,
4. so wird der Herr es doch besetzen,
sein Bollwerk schmettern in das Meer,
es wird die Stadt verbrannt vom Feuer werden.

Die Eroberung des hartnäckig vertheidigten Tyrus ließ das benachbarte Philistäa sein Schicksal ahnen.

5. Askalon wird's sehen und sich fürchten,
Gaza (sehen) und im Innersten erbeben,
Ekron (zittern), weil das, worauf es sich verließ,[1]
in Schmach bestand.
Der König muß aus Gaza fort,[2]
und Askalon hört auf bewohnt zu seyn.

Philistäa's Widerstand gegen Alexander scheint hartnäckig und mit einem großen Menschenverlust verbun-

---

1 Weil Gaza, die Hauptfestung, erobert worden.

2 Durch alle syrische und phönicische Städte, die wir näher kennen, hieß der oberste Magistrat König. Der militärische Befehlshaber von Gaza zur Zeit seiner Belagerung durch Alexander hieß Betis; ob er mit dem König einerley Person war, bleibt ungewiß: denn es hätte ja die Vertheidigung der Stadt einem eigenen, vom König verschiedenen Kriegsbefehlshaber können anvertraut gewesen seyn.

den gewesen zu seyn. Denn von Askalon setzt es der Prophet ausdrücklich voraus, weil ihm Askalon unbewohnt heißt; von Ekron läßt es der Schrecken vermuthen, in den es die Eroberung des hartnäckig vertheidigten Gaza versetzt, daß es sich gleichfalls hartnäckig gewehrt habe, und nun mit Gaza gleiches Schicksal befürchte. Gaza erhält nach Arrian und Aschdod nach dem Propheten fremde Einwohner: mit der viel gepriesenen Selbstständigkeit der Philister, auf die sie so stolz waren, ist es aus. Ihr Fall dient nun zur Ausbreitung der Juden.

6. Fremdlinge werden sich in Aschdod niederlassen;
Damit werd' ich ein Ende dem Stolze der Philister machen,
7. und Blut aus ihrem Mund,
und Gräuelfleisch aus ihren Zähnen reißen;
wer übrig bleibt, der wird Jehova angehören;
er wird geachtet wie ein Fürst in Juda,
der Ekronite wie der Jebusäer seyn.

Wird aber seit der Einwanderung der Fremdlinge levitischer Cultus und jüdische Diätetik eingeführt, ist man durch die gebrauchten Ausdrücke nicht gezwungen, anzunehmen, daß gebohrne Juden als Kolonisten in die Städte der Philister müßten verpflanzt worden seyn? und gehören die, welche von den Philistern übrig bleiben, dem Jehova, folglich dem jüdischen Volke an, muß man nicht annehmen, daß die Kolonisten, als die größre Zahl, die übrig gebliebenen Philister veranlaßt haben, ihre Religion, Gebräuche und Sitten nach den jüdischen zu ändern? Und haben sie gleiche Rechte und Vorzüge getheilt, und ist jeder

geachtet wie ein Fürſt in Juda, müſſen ſie nicht mit ihnen zu einem Volk zuſammengewachſen ſeyn? Doch konnten ſie nur äußerlich den Iſraeliten gleich geſtellt werden: ihr edles Blut, das von der Abſtammung abhieng, ließ ſich ihnen nicht durch Einverleibung geben; ſie konnten nur wie weiland die Jebuſäer werden, die nach Davids Eroberung von Jeruſalem in der Stadt bleiben durften, und den Abrahamiten einverleibt wurden,

der Ekronite wird nur wie der Jebuſäer.

Doch genug Vorzug für ſie, daß ſie zu Jehova's Volk gehören, und dadurch des Schutzes gewiß ſind.

8. Und ich werd' um mein Volk gelagert ſeyn
gegen jedes Heer, das hin und wieder zieht;
kein Erpreſſer ſoll ſie weiter überfallen,
denn ich ſchaue nun umher mit meinen Augen.

Nach einer kleinen Pauſe feyert der Prophet dieſe Zeit des Glücks und der Sicherheit mit einem Hymnus. Der Sturm, der den Juden durch Alexander wenigſtens drohte (wenn er gleich nicht gegen ſie ausbrach), war nach der Hoffnung des Propheten der letzte, vor dem ſich die Nation fürchtete. Jehova hat ihn von Paläſtina diesmal ſchon abgewandt; er wirds auch in Zukunft thun: er gebietet ewigen Frieden (V. 9. 10); und wollte ihn ein Feind unterbrechen, ſo wird ſchon für alles geſorgt ſeyn, was ſeine Angriffe blutig zurückweiſen kann. Das bis jetzt noch verbannte und in Exilien zerſtreute Volk wird während der Friedenszeiten zurückgebracht (V. 11. 12); und iſt in ſeiner nunmehrigen Vereinigung ſtark genug, fürchter-

liche Niederlagen unter dem Feind, der seine Ruhe stören wollte, anzurichten (V. 13 — 16). Eine beneidenswerthe Zeit des Glücks und Wohlstands aller Art (V. 16 — 10, 1)! Welchen Vortheil gewährt es also, nur Jehova allein zu verehren! Vordem, zur Zeit seines Götterdienstes war Israel ein Spiel seiner Feinde; jetzt ist es ihnen überlegen (V. 2 — 7); vordem in fremden Ländern zerstreut, jetzt wieder in sein Vaterland zusammengebracht (V. 8 — 11), und gegen alle Gefahren von Jehova geschützt, an seinen Feinden gerochen und mächtig (V. 11. 12).

9. Zion, jauchze laut, frohlocke du, Jerusalem,
dein König, sieh', hat seinen Sitz bei dir. 1
Ein Gerechter ist er und ein Retter,
ein Milder, einen Esel reitend, 2
ein junges Thier, der Eselinnen Sohn.
10. Kriegswagen (spricht er) werde ich aus Ephraim,
Kriegsrosse aus Jerusalem verschwinden heißen,
Kriegsbogen werden fortgeschafft:
denn er gebeut den Völkern Friede,
und herrscht von einem Meer zum andern,
vom (großen) Strohm bis an des Landes Ende. 3

Und dem Krieg auf immer ein Ende zu machen, was wird mehr dazu dienen als die Sammlung der gan=

1 Jehova.

2 Mit keinen Kriegen drohend. Denn Esel ritt man im Frieden, in Kriegen das Roß.

3 Israels Reich erhält durch Jehova seine größeste Ausdehnung: vom todten bis zum mittelländischen Meer, vom Euphrat bis in die Wüsten Arabiens.

zen Nation aus den Ländern, in welche sie vormals zerstreut worden? Die Furcht vor der zahlreichen und tapfern Nation wird das Schwerdt in der Scheide der Reichsfeinde halten.

11. Auch um des Blutes deines Bundes willen laß ich dir, (o Zion),
deine Gefangnen aus der wasserleeren Grube [1] los.
12. Zurück (so werd' ich sprechen) zu der festen Stadt,
ihr, die ihr in Verbannung wandertet mit Hoffnung;
denn ich verheiße heute,
Doppeltes ersetz' ich euch.

Die nun Gesammelten sind eine Sammlung unbesiegbarer Helden, die, von Jehova angeführt, durch blutige Niederlagen die Nationen Frieden und Gehorsam lehren.

13. Denn als gespannten Bogen will ich Juda brauchen,
und als gefüllten Köcher Ephraim;
aufbieten will ich deine Söhne, Zion, gegen deine Söhne, Javan, [2]
und deiner mich bedienen als eines Heldenschwerdts.
14. Es wird Jehova über ihnen schweben,

---

1 D. i. aus dem Gefängniß, wie man das Exil immer nannte.

2 Gegen deine Feinde. Denn Javan (Griechen) stehen für alle Feinde, welche Israels Ruhe würden stören wollen. Da die Griechen zur Zeit des Dichters die übermächtigste Nation in Vorderasien waren, so konnten nur sie die gefährlichsten Feinde der Juden werden, und für alle künftig dankbaren Feinde der Juden stehen.

und wie der Blitz sein Pfeil beflügelt seyn;
der Herr, Jehova, wird in die Posaune stoßen,
und in des Südens Stürmen wandeln.
15. So wird Jehova Zebaoth umschirmen,
um sich fressend werden sie durch Schleudersteine
überwältigen;
und toben, wie vom Wein berauscht,
vom Blut wie Opferbecken,
wie Altarecken triefend.
16. Ihnen wird an jenem Tag (des Kampfs) ihr Gott,
Jehova,
wie seinem Heerdenvolke Beystand leisten,
denn in seinem Lande funkeln sie wie Kronensteine. 1
17. Welch großes Glück wird ihm,
welch großer Glanz ihm werden!
Das viele Korn, der viele Most
wird Jünglinge und Jungfraun mehren. 2

Welch ein Unterschied der Zeiten! Die ehemalige Anhänglichkeit an Götzen, in der sie selbst ihre Könige bestärkten, und an Wahrsager hatte die Nation ins Verderben geführt; sie unterlag auswärtigen Völkern: nun aber, bey der alleinigen Verehrung Jehova's, auch unter seinen Schutz gestellt, ist sie allen Völkern überlegen.

10, 1. Fleht Jehova an zur Frühlingszeit um Regen,
— Jehova, der Gewitter schafft, (fleht an) —

---

1 Denn als edles Volk, wie wahre Juwelen, verdienen die Juden Jehova's Beystand.

2 Durch die Fruchtbarkeit des Landes wird die Zahl des Volkes (bey der Leichtigkeit der Ehen) immer höher steigen.

und reichen Regen wird er euch verleihn,
Gewächs des Feldes jedem. 1

2. Denn Götzen halten hin mit leeren Worten,
Wahrsager haben trügende Gesichte,
erzählen falsche Träume,
und geben nicht'gen Trost:
darum giengen sie, wie Schaafe, in der Irre,
und litten, weil sie keinen Hirten hatten, Noth.

3. Mein Zorn entbrannte gegen diese Hirten,
und die Böcke strafte ich: 2
doch (nun) sorgt selbst Jehova Zebaoth für Juda, seine Heerde,
und bedient sich seiner in dem Kampf als seines edeln Rosses.

4. Aus ihm sind die, die an der Spitze stehn,
aus ihm die untern Führer,
aus ihm die Bogenschützen in dem Kampf,
aus ihm ein jeder, der gebeut.

5. Als Helden treten sie (den Feind) im Kampf wie Koth der Straßen,
und bestehen Kämpfe, (denn Jehova ist mit ihnen),
und beschämen, die auf Rossen reiten. 3

---

1 Bittet von Jehova, was ihr bedürft, und er wird's euch gewähren. Weil unmittelbar vorher von Fruchtbarkeit des Landes die Rede war, so nimmt der Prophet auch davon die specielle Einkleidung der willigen Erhörung aller ihrer Wünsche von Jehova her, weil sie ein edles Volk sind.

2 Die ehemaligen Könige, Fürsten, Wahrsager, die zum Götzendienst verleiteten, konnten nicht ungestraft bleiben.

3 Die feindlichen Krieger. Denn nach Mose sollte Israel keine

6. In ſeinem Wohnſitz werd' ich Juda ſtärken
und Joſeph unterſtützen,
denn ich liebe ſie;
ſie werden ſeyn, als hätte ich ſie nie verſtoßen,
denn ich bin ihr Gott Jehova und erfülle ihre Wünſche.
7. Ephraim wird wie ein Held,
und frohen Muths ſeyn, wie vom Wein,
ihre Söhne werden dies mit frohem Antheil ſehn,
ihr Herz frohlockend über Jah.
8. Herbey werd' ich ſie winken und ſie ſammeln,
nachdem ich ſie erlöst,
damit ſie zahlreich werden, wie ſie weiland waren.
9. Unter Völker hatt' ich ſie zerſtreut,
ſie wurden meiner eingedenk in fernen Landen,
und kehren nun als Glückliche zurück mit ihren Kindern.
10. Zurück werd' ich ſie bringen aus Aegyptenland,
und aus Aſſyrien ſie ſammeln; 1
ich werd' ſie führen ins Land Gilead und an den Libanon,
an Raum wird's ihnen fehlen.
11. Sollen ſie durch ein gefährlich Meer,

Reiterey halten, weil ſie in einem gebirgigten Lande, wie Paläſtina, leicht entbehrlich war. Reiterey bezeichnet daher ein feindliches Heer.

1 Zur Zeit Alexander's waren die Exulanten in Babylonien längſt größtentheils zurück; aber nur wenige von den zehn Stämmen, die nach Aſſyrien (beſtimmter nach Medien) abgeführt waren; auch lieſt man von keinen, die aus Aegypten zurückgekehrt wären. Einer Rückkehr aus Aegypten und Aſſyrien ſah man daher noch entgegen.

so wird Jehova Wellen im Meere niederschlagen,
vertrocknen sollen alle Nils-Tiefen;
das stolze Assur wird gestürzt,
Aegypten's Herrschaft endet.
12. Durch mich will ich sie stärken,
ihr Wohlergehen soll durch mich gedeihn,
Jehova hat's gesprochen.

Daniel,

einige Zeit nach dem Jahr 165 vor Chr.

Die Zeit der Propheten war unter den Juden vorüber. Ihre Stimmen waren von Jahrhundert zu Jahrhundert matter geworden und hörten endlich ganz auf. Da nun bey einer schwachen Vergleichung der frühern prophetischen Reden mit den spätern jeder den großen Abstand zwischen ihnen fand, so mochte niemand mehr anderthalb Jahrhunderte über (wenn wir anders auf die noch vorhandenen Reste der hebräischen Litteratur so eine Berechnung bauen dürfen) sich für prophetische Poesie anstrengen, so sehr man auch die frühere schätzte. Endlich fiel einer der spätern Juden darauf, sie zur Verschönerung des Geschichtsvortrags zu brauchen.

Die Hebräer sind früh in der Ausbildung ihrer Prosa still gestanden, und haben sich daher auch nie

bis zu einer Darstellung der Geschichte mit wahrer historischer Kunst erheben können, weil diese den Besitz einer classischen Prosa voraussetzt. Sie fühlten aber wohl, daß ein historischer Vortrag in der Umständlichkeit und den Wendungen des gemeinen Lebens, wo er hier in einen platten Dialog und dort in eine unbeholfene Chronikenmanier niedersinkt, höchst unvollkommen und einer großen Verbesserung fähig sey. Das erste erwachte Gefühl dieser Art findet es schwer, obgleich den rechten Weg zu treffen, und sich vor allem für die Ausbildung der Prosa anzustrengen; vielmehr sucht es ihn, weil die schönsten Werke, die man in solchen Zeiten kennt, poetisch sind, in der Uebertragung der Poesie auf die Geschichte (wie auch die Litteratur anderer Völker lehrt): dürfen wir uns nun verwundern, wenn ein Jude zu einer Zeit, wo seine Nationalpoesie längst verblüht, und der philosophische Geist noch keine Prosa ausgebildet hatte, darauf verfallen ist, vergangenen Begebenheiten ein poetisches und zwar ein weissagendes Gewand umzuwerfen, weil prophetische Poesien der vorzüglichste Nachlaß seiner frühern Nationallitteratur waren?

Aus diesem Gesichtspunkt angesehen, läßt sich allein in die Weissagungen Daniel's Licht bringen. Sie sind eine eigene Art von historischer Kunstcomposition, zu der nicht der erzählende, sondern der weissagende Ton gewählt worden. Die Einkleidung ist Dichtung, der Inhalt Wahrheit. Da nun aber das bereits Erlebte als zukünftiges Ereigniß dargestellt werden muß, so paßte sich dazu die Einkleidung in Träume und Gesichte am besten, da die Phantasie sich dieser so häufig zu Blicken in die Zukunft bedient. So bald man diese zur Einkleidung gewählt hatte, so war man

kehrungen der Dinge während einer Reihe von Jahrhunderten, durch Symbole ausgedrückt, vorausgesehen habe. Die vier Reiche, das babyloniſche, mediſche, perſiſche und macedoniſche werden in einen Koloſſus ſo vereiniget, daß dieſelben, ſo wie ſie auf einander folgten, durch die vom Haupte bis auf die Füße auf einander folgenden Theile des menſchlichen Körpers ausgedrückt und jeder Theil deſſelben aus Materialien zuſammengeſetzt wurde, welche für jedes Reich, das er vorſtellte, characteriſtiſch waren. Das älteſte unter dieſen Reichen, das babyloniſche, ſymboliſirt das goldne Haupt des Koloſſus (V. 37. 38); ſeine Bruſt und Arme von Silber (V. 39) das zweyte, mindermächtige mediſche Reich; ſein Bauch und ſeine Lenden von Erz (V. 39) das große und ſtarke perſiſche; und die Beine des Koloſſus von Eiſen und ſeine aus vermiſchten Eiſen und Thon zuſammengeſetzten Füße und Zehen (V. 40 — 43) das macedoniſche Reich, welches bey Alexander's Lebzeiten zermalmendem Eiſen glich; nach ſeinem Tode aber nicht mehr zuſammenhieng, wie Füße und Zehen halb von Eiſen und halb von Thon nicht zuſammenhängen können. Von dieſem Koloſſus abgeſondert und ihm gegen über ſteht ein Felſen, von dem ſich ein Stein ablößt, und den ganzen Koloſſus zertrümmert, ſelbſt aber ewig beſteht: wer könnte darin ein Bild des Meſſiasreichs verkennen, das nach den Erwartungen der Juden ſich über die ganze Welt ausbreiten und von ewiger Dauer ſeyn ſollte?

Dieſe Symbole hatte nun Nebukadnezar im Traum geſehen; wie ließ ſich aber Daniel zum Ausleger des Traums herbeybringen? Es war natürlich, daß vor allen die chaldäiſchen Aſtrologen und Traumdeuter

zur Auslegung des Traums eines chaldäischen Königs mußten herbeygerufen werden; und erst wenn diese dem Geschäfte nicht gewachsen waren, ausländische Schüler derselben. So kam der Verfasser dieses Abschnitts auf die Dichtung, daß er den König Nebukadnezar den ganzen Traum, außer dem Ominösen seines Inhalts, vergessen und von seinen chaldäischen Magern fordern läßt, den von ihm vergessenen Traum erst zu errathen und dann auszulegen, mit der (orientalisch-grausamen) Bedrohung, sie unter den schrecklichsten Qualen sterben zu lassen, wenn sie nicht beyde Forderungen erfüllen würden. Sie vermögen dieses natürlich nicht, und das Todesurtheil wird über alle Mager ausgesprochen. Da nun Daniel auch zu dem Orden derselben gehört, so wird auch ihm der Tod angekündiget; und als er sich nach der Ursache des blutigen Befehls erkundiget und sie erfahren hat, so wendet er sich zur Schutzgottheit seiner Nation um Eröffnung des Traums und seiner Deutung; er erhält sie auch, und wird vor den König geführt und beginnt:

Dan. 2, 29. Dir, König, stieg auf deinem Lager der Gedanke auf,
was wohl nach diesem werden würde?
und der Verborgenes eröffnet, that dir kund,
was (künftig) werden wird.
30. Mir aber ist nicht durch die Weisheit,
die ich voraus vor andern Menschen hätte,
zu Theil geworden dieß Geheimniß,
sondern nur, damit dem König kund die Deutung würde,
und du erführest die Gedanken deines Herzens. 1

1 Den von dir vergessenen Traum.

doch ohne daß sie dadurch fest zusammenhängen,[1]
wie sich Eisen nicht mit Thon vermischt.
44. In den Tagen dieser Könige wird Gott ein Reich
errichten,
das in Ewigkeit nicht wird in Trümmern gehn,
und dessen Herrschaft keinem andern Volk wird
überlassen werden;
zertrümmern wird es und vernichten alle jene Reiche,
es selbst wird ewig dauern.[2]
45. Daß aber du vom Felsen
sahst losgerissen werden einen Stein,
von einer höheren als Menschenhand,
und ihn zermalmen Eisen, Erz, Thon, Silber, Gold,
dadurch hat der große Gott dem König kund thun
wollen,
was geschehen wird nach diesem.
Der Traum ist wahr und zuverlässig seine Deutung.

Gegen die Einleitung in diesen Umriß der Geschichtsdarstellung in einem Traum wäre freylich viel einzuwenden: wie konnte Nebukadnezar vernünftiger Weise verlangen, daß seine Mager ihm einen Traum, den er vergessen hatte, durch eine Art von Allwissenheit entdecken sollten, da sie sich doch nie die Gabe, fremde Träume zu errathen, sondern blos die Geschicklichkeit beygelegt hatten, ihnen mitgetheilte Träume auslegen zu können? Wer könnte eine solche Verschwendung

---

1 Es wird auf die Ehe der Berenice, der Tochter des Ptolemäus Philadelphus mit Antiochus Theus in Syrien gezielt Dan. 11, 6.

2 Das messianische Reich.

von Wundern annehmen, als in dieser Einleitung vorausgesetzt wird? Erst hätte die Gottheit durch eine wundervolle Einwirkung dem Nebukadnezar in einem Traum die künftigen Schicksale der Welt geoffenbart, und ihn davon nichts als das Ominöse desselben behalten lassen, um sich zu einem neuen Wunder den Raum offen zu behalten, das dem Daniel den Traum aufs neue geoffenbart hätte. Wer kann, wer darf dies glauben?

Indessen, da nach obiger Voraussetzung die Einleitung zur Dichtung gehört, so folgt daraus nichts weiter, als daß der Verfasser nicht die Kunst verstanden habe, mit Wahrscheinlichkeit zu dichten: und wer würde diese ihm gegen den Augenschein zueignen wollen?

Noch ein Umriß der Weltgeschichte vom Anfang der chaldäischen Monarchie durch Nebukadnezar bis auf den Anfang des Messiasreichs,

unter andern Symbolen und als Traum von Daniel.

Daniel 7, 1—28.

Dan. 7, 1. Im ersten Jahre Belschazar's, des Königes von Babel, [1]
hatte Daniel auf seinem Bett ein Traumgesicht;
er schrieb darauf den Traum nach seinem Hauptinhalte nieder.
2. Er schrieb, wie folgt:

---

1 D. i. Nabonnid's, der 555 vor Chr. zu regieren anfieng.

Die vier Monarchien wären ihm im Traum als Thierungeheuer erschienen. — Reiche unter Thierbildern vorzustellen war eine uralte Gewohnheit. Sie gieng von solchen Thieren aus, die manchen Ländern und Reichen eigenthümlich und characteristisch waren, und durch die sie sehr ausdrucksvoll bezeichnet werden konnten: der Crocodil war von Aegypten und dem ägyptischen Staat (Jes. 27, 1), der Löwe von Syrien (Ps. 68, 31) ein allgemein verständliches Bild. Daneben waren wilde Eber im Walde ein sprechendes Bild von dem chaldäischen Reich (Ps. 80, 14). Das Bild ward zu wirklicher Figur, wenn die plastische Kunst Reiche und Beschaffenheiten derselben darstellen wollte. Dazu reichten aber häufig wirkliche Thiere in ihrer natürlichen Gestalt nicht mehr hin; man mußte ihnen allerley Attribute beylegen, die aus den wirklichen Thieren Wundergestalten machten. In solchen erscheinen in Daniel's Traumgesicht das babylonische, medische, persische und macedonische Reich. Aber eben, weil es noch nie gesehene Thierungeheuer waren, so mußten sie aus dem Abgrund aufsteigen; und um ihr Hervorgehen zu erleichtern, läßt die Phantasie des Sehers den Meeresabgrund durch einen Sturm entblößen.

Ich sah in einem nächtlichen Gesicht,
wie auf das große Meer vier Himmelswinde stürmten;
3. vier große Ungeheuer stiegen aus dem Meer herauf,
jegliches verschieden von dem andern.

Das erste Thierungeheuer, der Repräsentant des babylonischen Reichs, ein Thier mit Adlersflügeln und in Löwengestalt verrieth durch die Adlersflügel seine unglaublich schnelle Ausbreitung von Babylon

bis an die Säulen des Herkules (wenn die Nachrichten der Alten von Nebukadnezar's ägyptischem Feldzuge wahr sind), und durch die Löwengestalt seine ungemeine Stärke. Als das Volk der Chaldäer aus seinen Ursitz zwischen dem caspischen und schwarzen Meer hervorbrach, war es ein wahres Ideal von Barbarey; in Babylon, wo es sich vom Miethsoldaten zum herrschenden Volk hinaufarbeitete, ward es erst gebildet; aus einem Thierungeheuer ward es ein Mensch: seine Federn fielen ihm ab, es lernte aufrecht gehen und gelangte zum Besitz der Vernunft:

4. Das erste war dem Löwen gleich, und hatte Adlersflügel.
Doch sah ich, wie die Federn seinem Leib entfielen,
wie sich es von der Erde in die Höhe hob,
wie Mensch auf Füßen stand,
und menschliche Vernunft erhielt.

Das medische Reich, ein Thier wie ein Bär, mit drey Ribben zwischen den Zähnen, war nun aus der Nachbarschaft, in die es gestellt war, und in seinen Symbolen nicht leicht zu verkennen. Es war minder mächtig, wie das babylonische Reich, kein Löwe sondern bloß ein Bär; gleich anfangs aus dem ausgebreiteten Medien und dem kleinen Persien bestehend, aus zwey in Größe sehr ungleichen Ländern, was ihm eine eigene Stellung gab, dort eine in die Höhe gehaltene, hier eine niedriger stehende Seite. Das Reich nahm aber zu, und bestand zuletzt aus drey Hauptbestandtheilen, die sich durch drey Ribben zwischen den Zähnen ankündigten: Medien war seine erste Grundlage; Phraortes eroberte dazu Asien vom Berge

Taurus bis an den Halys; Cyaxares ſchlug noch Aſſyrien dazu.

5. Ein andres, zweytes Ungeheuer war dem Bären gleich,
mit einer hochgehaltnen Seite,
und drey Ribben in dem Munde zwiſchen ſeinen Zähnen.
"Steh auf, ſo ward ihm zugerufen, friß viel Fleiſch." [1]

Das perſiſche Reich ſtellte ein Ungeheuer mit vier Flügeln auf dem Rücken und vier Köpfen vor. Die vier Flügel waren ein ſprechendes Bild von ſeinem ſchnellen Wachsthum unter Cyrus und Cambyſes, und die vier Köpfe von ſeinen vier Hauptbeſtandtheilen, Babylon, Aſſyrien, Medien und Perſien, welche ſeine Grundlage ausmachten: denn, ſollte das Bild nicht zu ſtark zuſammengeſetzt, und ſollten die in dem Ungeheuer vereinigten Symbole nicht zu gehäuft werden, ſo mußte der Dichter bey den Eigenſchaften ſeiner erſten Gründung ſtehen bleiben, und konnte ſeine ſpätern Eroberungen nicht mitnehmen:

6. Ein anderes, dem Parder gleich, ſah ich nach dieſem;
vier Flügel hatte es auf ſeinem Rücken,
vier Köpfe ſaßen auf dem Ungeheuer,
und Herrſchersmacht ward ihm ertheilt.

Das vierte Reich, das macedoniſche Kayſerthum, gieng allen frühern an Ausbreitung und Macht

---

1 Eine dazwiſchen gehörte Stimme ſollte nur den Bären durch einen neuen Zug von ſeiner Begierde nach Fleiſch und ſeiner Gefräßigkeit bezeichnen.

vor. Als Ungeheuer mit großen eisernen Zähnen, die alles zerrissen, und mit Füßen von Erz, die alles zermalmten, vereinigte es in sich die Attribute eines Löwen und Bären; und seine zehn Hörner, die an ihm hervorgewachsen waren, deuteten theils auf die vielen Reiche hin, in welche Alexanders ungeheures Kayserthum zerfallen würde, theils auf die zehn ersten Könige in Syrien, oder, wenn man lieber will, auf letztere allein.

7. Nach diesem sah' ich in dem nächtlichen Gesicht,
ein viertes Ungeheuer, furchtbar, schrecklich und ausnehmend stark.
Große Zähne hatte es von Eisen,
es fraß, zermalmte und zertrat,
was übrig blieb, mit seinen Füßen.
Es war vor allen Ungeheuern vor ihm ganz verschieden,
und hatte noch zehn Hörner.

Die Hörner wiesen voraus schon darauf hin, daß sich Alexanders Kayserthum in eine ganze Reihe von größern und kleinern Reichen auflösen würde. Da sie sich verschieden zählen lassen, je nachdem man in frühere oder spätere Zeiten dabey tritt, so bleibt ungewiß, wie sie gezählt werden sollen. Es steht sogar dahin, ob der Dichter selbst sie gezählt hat oder gezählt haben will, da zehn eine runde Zahl ist, die in der symbolischen Poesie nur viele anzeigt.

Wäre die Deutung des Engels (V. 24) nicht, so würde man hiebey stehen bleiben können. Aber der Engel deutet die zehn Hörner von den zehn ersten

Königen des syrischen Reichs, auf welche Antiochus Epiphanes als eilfter folgte: 1) Seleukus Nikator, 2) Antiochus Soter, 3) Antiochus Theos, 4) Seleukus Kallinikus, 5) Seleukus Keraunus, 6) Antiochus der Große, 7) Seleukus Philopator, 8) Heliodor, der Vergifter des vorigen, 9) Ptolemäus Philometor, gebohrner König von Aegypten, den seine Mutter und Vormünderin Cleopatra auch auf den syrischen Thron erheben wollte, 10) Demetrius, des vergifteten Seleukus Philopator Sohn, dem eigentlich der syrische Thron gebührt hatte, der aber gerade abwesend war, als Geißel zu Rom, und daher von dem 11) Antiochus Epiphanes leicht verdrängt wurde. Nun ist es in der symbolischen Poesie nicht ungewöhnlich, ein Symbol doppelt zu deuten (wie Offenbar. Joh. 17,9. die sieben Häupter nicht bloß die sieben Hügel zu Rom, sondern auch die sieben ersten römischen Kayser ausdrücken); daher es auch möglich ist, daß die zehn Hörner an dem Haupt des vierten Ungeheuers eine doppelte Bestimmung haben konnten, die aus Alexander's Kayserthum entstandenen Reiche und die ersten 10 syrischen Könige nach einer verschiedenen Wendung anzuzeigen.

In einem der aus Alexander's Kayserthum entstandnen Reiche, dem syrischen der Seleuciden, stand ein König auf, der die Juden durch seine Religions Reformen empörte. Ihm gebührte eigentlich der Thron nicht; um ihn doch darauf zu bringen, mußte es sich fügen, daß drey Könige ihn, hinter einander verlohren. 1) Heliodor, der sich desselben durch Vergiftung des vorigen Königs (Seleukus Philopator) auf eine kurze Zeit bemächtigte, aber von Antiochus Epiphanes unter dem Beystand des Eumenes und Attalus wieder

von vertrieben wurde, 2) Ptolemäus Philometor, Epiphanes Neffe, den Cleopatra, seine Mutter und Vormünderin im ägyptischen Reich, auf den syrischen Thron setzen wollte, und ihn, in der sichern Hoffnung des Gelingens ihres Plans, schon den Titel eines Königs von Syrien annehmen ließ; und 3) Demetrius, der Sohn des vergifteten Seleukus Philopator, dem eigentlich der Thron gebührt hätte, der aber von Epiphanes davon verdrängt wurde, weil er gleich nach Seleukus Philopator's Ermordung nach Syrien kam, und sich für den abwesenden Demetrius, der sich gerade damals als syrischer Geißel zu Rom befand, niemand mit Nachdruck verwendete. Als König von Syrien wollte nun Antiochus Epiphanes das Heidenthum in Judäa einführen, und schien daher in den Augen eines eifrigen Juden Vermessenes gegen Jehova zu befehlen, indem er das tägliche Opfer, und damit zugleich das mosaische Gesetz abschaffte und die Juden blutig verfolgte, die sich diesem Befehl nicht unterwerfen wollten. Die Hauptverfolgung dauerte vierthalb Jahre (vom J. 168—163 vor Chr.).

8. Während ich die Hörner aufmerksam betrachtete,
siehe, da brach zwischen ihnen
ein andres kleines Horn hervor:
drey von den frühern Hörnern wurden vor ihm ausgerissen.
Augen hatte dieses Horn, wie Menschenaugen,
und einen Mund, der freche Reden führte. 1

1 Dieser Zusatz sollte vorbeugen, daß man unter dem kleinen Horn nicht etwa ein kleines Reich, sondern einen einzelnen verächtlichen Menschen denken möge.

Es folgt das letzte, das Messiasreich. Die Juden hatten sich unter den Makkabäern wieder die Selbstständigkeit errungen — ein Glück, das sie seit Nebukadnezar's Zeit nicht genossen hatten — und schöpften daraus die Hoffnung, daß diese als eine Vorbereitung auf das Reich des Messias und die jüdische Weltherrschaft möchte zu betrachten seyn. Die dabey bevorstehende Vertilgung der Heidenreiche, mit der das Messiasreich beginnen werde, sah daher der Dichter dieses Gesichts für eine Strafe an, die von den Heiden durch ihre Verschuldungen verwirkt worden sey. Dies führte ihn auf die Vorstellung, daß den Heidenreichen durch ein über sie vorausgegangenes feyerliches Gericht ihr Untergang werde zuerkannt, und dafür den Juden die Herrschaft der Welt zugesprochen werden.

Die Scene des Weltgerichts wird mit der Beschreibung des dazu erscheinenden Jehova's eröffnet.

9. Ich sah, wie Thronen aufgeschlagen wurden.
Es ließ der Ewige sich (auf dem seinen) nieder.
Sein Gewand war weiß wie Schnee,
sein Haupthaar wie die Wolle rein, 1
sein Thron wie Feuerflammen,
dessen Räder brennend Feuer;
10. ein Feuerstrom floß und gieng vor ihm aus. 2
Tausendmahl Tausende bedienten ihn,

1 Gewand und Haupthaar, reiner Himmelsglanz.

2 Um Jehova als einem Licht- und Feuerwesen war alles Glanz und Feuer.

Zehntausendmahl Zehntausende standen vor ihm.
Das Gericht nahm seine Sitze ein,
und Bücher wurden aufgerollt.

Der Ausspruch des Gerichts traf zuerst Syrien. Kein Reich hatte sich so hart gegen die Juden vergangen als dieses: seine Vernichtung erfolgte daher zuerst; die übrigen traf sie etwas später.

11. Ich sah, daß für die frechen Worte,
die das Horn geführt,
— ich sahe, daß das Ungeheuer todt geschlagen,
sein Leib verstümmelt, und dem Feuerbrande übergeben ward.
12. Auch der andern Ungeheuer Herrschaft ward geendet;
doch ward Verlängerung des Lebens
bis auf bestimmte Zeit und Stunde ihnen eingeräumt.

Die Thierungeheuer waren nemlich neben einander aus dem Meer hervorgegangen und blieben neben einander stehen, ohne daß zugleich ausgedrückt worden war, daß eines von dem andern verschlungen worden. Darum mußten sie auch beym Gericht neben einander ihr Urtheil empfangen.

Es beginnt nun das Messiasreich:

13. In meinem nächtlichen Gesichte sah' ich noch,
daß einer, wie ein Menschensohn, kam auf des Himmels Wolken;
er nahte sich dem Ewigen
und ward ihm zugeführt.
14. Ihm wurde Herrschaft, Glanz und Reich gegeben

„sie werden ihm auch unterliegen
„eine Zeit und eine Doppelzeit und eine halbe Zeit.[2]
26. „Dann wird Gericht gehalten,
„und ihm sein Reich genommen,
„und es vertilget und vernichtet werden
„bis auf die letzte Spur.
27. „Und Reich und Macht und Herrschaft
„über alle Reiche unterm Himmel
„wird dem heilgen Volk des Höchsten übergeben werden;
„sein Reich wird seyn ein ewig Reich
„und alle andern Länder werden
„ihm dienen und gehorchen."

28. Bis hieher er; es ist zugleich das Ende des Gesichts.
Mich, Daniel, beängstigten unruhige Gedanken,
mein frisches Aussehn schwand dahin;
doch das Gesicht behielt ich fest in meinem Herzen.

---

2 Zeit ist in der symbolischen Sprache Jahr: also viertehalb Jahre wird die mosaische Religion unterdrückt seyn.

Antiochus Epiphanes Religionsverfolgungen im Umriß, dargestellt in einem Gesicht,

Daniel 8, 1—27.

Um mehr Einheit in seinen Staat zu bringen, wünschte der König von Syrien, Antiochus Epiphanes, daß sich alle seine Unterthanen an einerley religiösen Cultus halten möchten, und verlangte daher von Judäa als dem kleineren Theil seines Reichs, daß es seine mosaische Religion aufgeben, und zu der seiner übrigen Unterthanen, die auch die seinige war, übertreten möchte, damit das Heidenthum die einzige Staatsreligion in Syrien würde. Er hoffte dies desto leichter durchzusetzen, weil sich schon manche Juden zu griechischen Sitten und Gewohnheiten hingeneigt hatten. Schon im Jahr 174 (Seleuc. 137) hatte man Schauplätze zu Kampfspielen und andern Leibesübungen zu Jerusalem angelegt; die Juden, die als Kämpfer auftreten wollten, hatten sich ihre Vorhaut künstlich wieder hergestellt, um nicht von den Griechen wegen ihrer Beschneidung ausgespottet zu werden (1 Makk. 1, 12). Aber Antiochus hatte sich hierin betrogen; vielmehr hatten die Rigoristen diese Annäherung ihrer laxer denkenden Zeitgenossen an die griechischen Sitten mit großem Verdruß bemerkt; und als Antiochus Epiphanes mit seinen Versuchen zur Einführung des Heidenthums hervortrat, fand er so großen Widerstand, daß die religiösere Parthey der Juden zu den Waffen griff: der Kampf gelang und führte durch

das Glück, das ihn begünstigte, zur Befreyung der Juden von der syrischen Herrschaft und zu ihrer neuen Selbstständigkeit. Die trüben Zeiten unter den Versuchen des Antiochus Epiphanes, das Judenthum durch das Heidenthum zu verdrängen, wollte der Verfasser dieses Abschnitts nicht als Geschichtschreiber erzählen, sondern als Dichter unter Daniels Namen in einem Gesicht als etwas Zukünftiges beschreiben. Er mußte zur Illusion das Gesicht in eine Zeit verlegen, wo Daniel noch leben konnte. Da nun Daniel unter Nebukadnezar als Jüngling nach Babylon gekommen war, so mußte das Gesicht noch in die Regierung eines babylonischen Monarchen verlegt werden; zum wenigsten also in die Regierung Nabonnid's, des letzten unter ihnen. Er wählt dazu das dritte Regierungs-Jahr desselben, 553 Jahre vor Chr., daß also Daniel bis dahin von 604 bis 553 vor Chr. oder 51 Jahre in Chaldäa gelebt hatte, folglich zwar gegen 70 Jahr alt seyn mußte; aber gegen die Wahrscheinlichkeit der Dichtung von dieser Seite doch nichts eingewendet werden konnte.

Durch diese Wahl der Zeit wurde auch der Umfang, den die Dichtung erhalten mußte, bestimmt. Ehe ein syrischer König die Juden unter seine Herrschaft bekommen konnte, mußte Asien große Umkehrungen gelitten haben. Die Perser mußten erst an die Stelle der Chaldäer Herren von Ober-Asien geworden seyn; Alexander der Große mußte vorher das persische Reich zerstört, und sein großes Kayserthum gegründet haben; und dieses mußte durch den frühen und unvermuthten Tod Alexander's, die Beute seiner ersten Feldherrn geworden seyn, wobey ein eigener Staat Syrien seinen Ursprung genommen hatte. Nun

erſt konnte von einem ſyriſchen König, wie Antiochus Epiphanes, die Rede ſeyn, von dem das Geſicht handeln ſollte. Dies iſt die Urſache, warum daſſelbe von dem Urſprung des perſiſchen Kayſerthums ausgeht, und die Hauptveränderungen von Aſien bis auf Antiochus Epiphanes in einer Ueberſicht vorausſchickt.

Die Reiche, von denen das Geſicht zu handeln hatte, werden unter Thieren, die mit Symbolen der Macht verſehen ſind, dargeſtellt: das perſiſche unter einem Widder, das macedoniſche unter einem Ziegenbock, worauf eine uralte Gewohnheit, Reiche unter Thierbildern vorzuſtellen (ſ. oben Daniel 7, 2), den Verfaſſer geführt hat.

Die Beſchreibung des Geſichts fieng alſo, was der Neugierde nicht vorenthalten werden durfte, mit Zeit und Ort des Geſichtes an. Beyde ſind von dem Verfaſſer gut gewählt: die Zeit iſt in das dritte Jahr Belſazar's, oder Nabbonnid's geſetzt, wo Daniel noch leben konnte; der Ort nach Suſan in der Provinz Elymais, zwiſchen der Provinz Fars und Babylonien, verlegt, von wo aus der Untergang der chaldäiſchen Macht und die Gründung der perſiſchen beobachtet werden konnte. Denn Cyrus, der Urheber derſelben, gieng von Fars (Perſis) aus und ließ (nach Xenophon) den erſten Schlag auf Babylon fallen.

Daniel 8, 1. Im dritten Jahre der Regierung Belſazar's,
des Königs,
ward ein Geſicht mir, Daniel, zu Theil.

das nach dem ersten mir geworden. 1

2. Als mir es ward, befand ich mich zu Susan,
in der Hauptstadt Elam's, der Provinz;
ich hatte das Gesicht,
als ich am Fluß Eulai stand. 2

Er sah in einem Gesicht das persische Reich entstehen. Es bestand aus zwey Theilen: dem Stammreich, Persis, und dem dazu eroberten halben Asien. Nach der Gewohnheit, Reiche durch Thierbilder darzustellen, ist ein Widder das Symbol des persischen Kayserthums, und ein doppeltes Horn an seiner Stirne Sinnbild der beyden Theile, aus denen es zusammengesetzt war. Sein erster Bestandtheil, die Gebirge von Persis (oder Fars), der Sitz von nur zehn tapfern Horden, kam in keine Vergleichung mit seinem zweyten, erst dazu eroberten Theil, der außer den Trümmern des assyrischen Kayserthums auch noch Länder in Afrika und Europa umfaßte. "Das früher vorhanden gewesene Horn war viel kleiner als das später hervorgewachsene."

3. Meine Augen schlug ich auf und schaute,
und sieh', es stand ein Widder mit zwey Hörnern
vor dem Fluß,

---

1 Kürzer: mir, Daniel, ward mein zweytes Gesicht im dritten Jahr Nabonnid's zu Theil.

2 Ulai, Eulai oder Euläus entsprang in Medien, floß vor der Burg von Susa vorbey, und bildete nicht weit davon mit andern Flüssen in Verbindung einen großen See. Des Flusses Wasser ward für so vortrefflich gehalten, daß es sich die persischen Könige allerwärts hin nachführen ließen.

die Hörner waren hoch,
doch war das eine höher als das andere,
und das höh're wuchs zuletzt hervor.

4. Ich sah den Widder stoßen
nach Westen, Norden und nach Süden,
kein Thier getraute sich, ihm sich zu widersetzen,
und keines rettete aus seiner Uebermacht:
was ihm beliebte, that es übermüthig.

Ueber den Gang, den die Eroberungen der Perser nahmen, sind die Nachrichten der Alten, beym Herodot, Ktesias und Xenophon verschieden. Da sich das Gesicht nur an ihr allgemeines Resultat hält, ohne ins Einzelne sich einzulassen, so wird durch die Ungewißheit, ob die persischen Eroberungen mit Medien oder mit andern Ländern angefangen haben, für die Erklärung dieses Gesichts völlig gleichgültig. Doch ist es wahrscheinlich, daß der Verfasser dieses Gesichts mit Xenophon in Hinsicht auf den Ursprung des persischen Reichs gleiche Vorstellung hatte, weil auch er, wie Xenophon, noch Cyaxares II. (Darius den Meder) hinter Astyages in Medien herrschen läßt; daß aber Cyrus den Anfang seiner Eroberungen nicht mit Medien, sondern mit Babylon und andern Reichen gemacht, Medien aber, als ein von seinem Schwiegervater Cyaxares II. geerbtes Reich im Frieden in Besitz genommen hätte. Der Prophet sieht das persische Reich nach seiner ganzen Größe in der Gruppe dastehen, unbekümmert darum, wie es nach und nach zu einer solchen Höhe herangewachsen ist: bloß darum ist's ihm zu thun, daß man wisse, sein ererbter ursprünglicher Theil sey viel kleiner gewesen, als sein dazu eroberter, weil dieser Umstand für das persische Reich characteristisch war.

Plötzlich brach Alexander der Große aus Griechenland in Asien ein, und hatte nach wenigen Jahren mit beyspielloser Schnelligkeit den persischen Kolossus umgestürzt. Das Sinnbild des großen griechischen Reichs ist ein Ziegenbock; so lang es unter Alexander stand, war es eine Einheit; Ein König zeichnete es aus, der durch ein einziges weit hervorstehendes Horn auf der Stirn des Ziegenbocks vorgestellt werden konnte.

5. Noch hieng ich der Betrachtung nach,
und sieh', da kam ein Ziegenbock aus Westen,
(durchlief) die ganze Erde,
den Boden kaum berührend;
ein (großes) Horn stand zwischen seinen Augen
weit hervor.

6. Er drang bis zu dem Widder mit zwey Hörnern
den ich am Flusse hatte stehen sehn;
und rannte auf ihn zu mit seinem Ungestüm.

7. Wie er dem Widder nahe war,
sah' ich ihn wüthend nach ihm stoßen;
er brach ihm seine beyden Hörner ab:
der Widder hatte nicht die Kraft, sich ihm zu widersetzen;
zu Boden warf er ihn, und trat ihn mit den Füßen
auch entriß den Widder niemand seiner Wuth.

Nicht zufrieden durch die Eroberung des persischen Reichs Asien in seinem Innersten erschüttert zu haben, drang Alexander unter den hartnäckigsten Kämpfen mit den kriegerischsten Völkern bis nach Indien, als wollte er im Ernst seinen Wahlspruch "eine Sonne am Himmel und ein Regent auf Erden" wahr machen;

aber schwächte dabey durch seine übermenschlichen Anstrengungen seine eigene physische Kraft, daß er im Zenith seiner Macht und seines Ruhms plötzlich starb.

8. Der Ziegenbock trieb bis ins Ungemessene den Uebermuth,
wie er am höchsten stand, zerbrach das große Horn.

Da Alexander ohne einen fähigen Nachfolger, selbst ohne Disposition gestorben war, so griffen, nach einem furchtbaren Partheyengewühl, seine Generale zu, und theilten sein ungeheures Kayserthum in vier Hauptreiche, die das Gesicht, mit Uebergehung der kleinern Nebenreiche, die sich noch hätten unterscheiden lassen, nach den vier Weltgegenden ordnet: gegen Morgen entstand das Reich der Seleuciden in Syrien, gegen Mitternacht das Reich des Antigonus in Asien, gegen Mittag das Reich der Ptolemäer in Aegypten, gegen Abend das Reich Cassanders in Macedonien und Griechenland:

und an der Stelle des großen Horns kamen vier Hörner hervor
nach den vier Winden des Himmels.

So ist nun der Seher bis zu dem eigentlichen Gegenstand des Gesichts fortgerückt, bis zu dem syrischen Reich, um die Hauptmerkwürdigkeiten der Regierung eines seiner spätern Könige, des Antiochus Epiphanes, in Symbolen und unter figürlichen Ausdrücken darzustellen. Drey Länder waren der Gegenstand seiner ehrgeitzigen und eigennützigen Unternehmungen, Aegypten, Elymais und Judäa. Nach Aegypten oder gegen Süden unternahm er vier Feldzüge,

um es ſeiner Gewalt zu unterwerfen, was ihm vielleicht gelungen wäre, wenn ihn nicht der römiſche Geſandte, Popilius, mitten in der Herrlichkeit ſeiner Siege ſchmählig aus Aegypten nach Haus geſchickt hätte. Nach Elymais, oder gegen Oſten, unternahm er einen Zug, um einen reichen Tempel zu plündern, was ihm aber zum großen Verdruß, der ihm nachher an ſeinem Leben nagte, und wohl Urſache ſeines Todes war, mißlang. Nach Judäa (dem Ausbund aller Länder) that er einen Einfall, um die Juden ſeinen Religionsreformen zu unterwerfen. Um die Zeit, da Antiochus Epiphanes auf den ſyriſchen Thron kam, war die Macht des Staats (beſonders durch den Krieg Antiochus des Großen mit den Römern) ſchon tief geſunken: er bey ſeiner geringen Macht war daher ein winzig kleines Horn:

9. An einem jener Hörner brach ein winzig kleines Horn hervor;
es ſtreckte ſich gewaltig nach Süd, und Oſt, und nach dem Ausbund (aller Länder).

Bey dem nun, was Judäa durch Antiochus Epiphanes gelitten hatte, bleibt das Geſicht, als bey ſeinem eigentlichen Zwecke, ſtehen.

Im Jahr 168 vor Chr. (Sel. 143) fiel Antiochus bey ſeinem Rückzug aus Aegypten in Jeruſalem ein; plünderte von ſeiner Creatur, dem Hohenprieſter Menelaus, begünſtiget, den Tempel, und beſtellte vor ſeiner Abreiſe Oberaufſeher, die auch nachher die Juden beunruhigten und quälten. Im J. 166 vor Chr. (Sel. 145) ſendete er einen gewiſſen Apollonius mit einem Heer nach Jeruſalem, um neuen Tribut zu er-

pressen. Nach verübten blutigen Grausamkeiten und Plünderungen verschanzte er sich auf der Burg Zion. Gleich darauf befahl Antiochus die Einführung heidnischer Religionsgebräuche und Sitten; er gebot die Abschaffung der Beschneidung, des Sabbaths und andrer mosaischer Feste. Es werden Schweine und andre unreine Thiere auf dem Altar geopfert; es werden Haine angelegt, neue Altäre und Tempel errichtet; am 15ten des Monats Cisley (December) wird der olympische Jupiter auf dem Dach des Tempels aufgestellt und am 25sten Cisley werden auf einem neuen über dem Brandopferaltar erbauten Altar heidnische Opfer dargebracht. Viele Juden fallen dem König zu gefallen ab von ihrer väterlichen Religion; andere achten auf seine Befehle nicht; es werden Strafgesetze gegen sie bekannt gemacht; aber sie fahren doch fort, den verlangten Abfall von der mosaischen Religion zu verweigern, und starben einen edeln Märtyrertodt.

10. Es streckte sich (das kleine Horn) bis zu dem Heer des Himmels,
und stürzte manche von dem Heer,
manche Sterne auf die Erde, und trat sie mit Füßen. 1

11. Es streckte sich empor bis zu des Heeres Fürsten; 2

---

1 Das jüdische Volk und seine Priester wurden mißhandelt, um sie zur Abschwörung ihrer Religion zu zwingen. Palästina ist die irrdische Wohnung Gottes. So wie seine himmlische Wohnung von Sternen umgeben ist; so seine irrdische von Volk und Priestern. Sie sind daher dem Dichter leuchtende Sterne auf der Erde um Jehova.

2 bis zu Jehova. Vermessen nahm sich Antiochus heraus, Jehova's Verehrung durch Opfer abzuschaffen.

sein täglich Opfer ward ihm weggenommen,
sein hei'ger Sitz entweiht.

12. Zur Strafe der Verschuldung ward das Heer des Himmels
und sein täglich Opfer Preis gegeben.
Was hehr und heilig ist, das warf das kleine Horn zu Boden;
es unternahm's und es gelang.

Wie war es aber möglich, daß Jehova sein Volk wegen der Verehrung, die es ihm erwies, in solche Drangsale konnte kommen lassen, und das zu einer Zeit, wo es nach den Verheißungen seiner Propheten hätte sollen großem Nationalglück entgegen sehen können? Man wußte sich diesen Knoten nicht anders, als durch die Voraussetzung zu lösen: es müsse die alte Verschuldung der Nation noch immer nicht ganz abgebüßt seyn. Denn erst, wenn dieses geschehen wäre, sey der Anbruch glücklicher Zeiten zu erwarten. Eben darum müßten diese Drangsale vorübergehend seyn: denn Jehova werde ja sein Volk für seine Verschuldungen nicht ewig büßen lassen wollen.

Um dieses auszuführen schreitet die Dichtung weiter. Sie läßt einen der heiligen Diener Gottes von einem andern Unbekannten gefragt werden: wie lange wohl die Frevel gegen Jehova und seine Verehrung, gegen sein Schutzvolk und dessen Priester dauern werde? Der Fragende erhält zur Antwort: vierthalb Jahre. Und diese Antwort wird zu Daniel hin ausgesprochen, ihm anzudeuten, daß sie eigentlich um seinetwillen gegeben werde.

13. Nun hört' ich einen Heil'gen sprechen,
zum Bescheid auf eines Unbekannten Frage:

auf wie lang hinaus geht das Gesicht vom aufgehobnen täglichen Opfer,
vom Zerstörungsfrevel, [1]
und des Heiligthums und Himmelsheers Zertreten?
14. — er sagte zu mir hin:
"auf zweytausend und dreyhundert Abend-Morgen; [2]
„dann wird wiederum das Heiligthum geweiht.

Die Einkleidung der Geschichte Assens von dem Untergang des frühern Feindes der Juden, der Chaldäer, bis auf den Untergang des letzten, des Antiochus Epiphanes, in Symbolen, die in einem Gesichte dem Seher vorschweben, machte eine Deutung wünschenswerth. Wer hätte sie aber geben können außer einem von den himmlischen Wesen, die bey den Schicksalen der Welt geschäftig, auch genau mit allem Geschehenen bekannt sind? Die Dichtung wählt dazu den Erzengel Gabriel, einen der vertrautesten und gebrauchtesten Diener des Weltregierers.

15. Nachdem ich Daniel dies Gesicht gesehen,
wünscht' ich mir eine Deutung,
und siehe, einer, wie ein Mann gestaltet, stand
vor mir.

---

1 Dem olympischen Jupiter, dem Frevel, der Zerstörung verbient.

2 Bis 2300 Abend- und Morgenopfer ausgefallen sind, d. i. vierthalb Jahre, die im Daniel bald auf diese Opferzahl, bald auf 1290 Tage, bald auf eine Zeit, zwey Zeiten und eine halbe Zeit — lauter runde Zahlen — zurückgebracht werden. Eichhorn's allgemeine Bibliothek für biblische Litteratur Th. 3. S. 773. 776. ff.

16. Nun hört' ich eine Menschenstimme vom Eulai her: 1
"Gabriel, rief sie, deut' diesem das Gesicht!"
17. Es gieng derselbe auf mich zu,
und wie er näher kam, fiel ich erschrocken auf mein Angesicht. 2
Da fieng er zu mir an: "merk auf, o Menschensohn,
„denn dies Gesicht reicht hin bis an die letzte Zeit." 3
18. Als er begann mit mir zu reden, fiel ich betäubt
auf mein Gesicht zur Erde;
doch er berührte mich, und richtete mich auf,
19. und fieng dann an: "ich thu' dir kund,
„was in der letzten Drangsal sich ereignen wird;
„denn sie reicht hin bis an die letzte Zeit."
20. „Der Widder mit zwey Hörnern, den du sahst,
„bezeichnet Könige von Medien und Persien;
21. „der Ziegenbock, die Könige von Griechenland,
„das große Horn, das zwischen seinen Augen ist,
„bedeutet seinen ersten König.
22. „Und daß vier andere, nachdem's zerbrochen war,
an seiner statt erschienen,

---

1 Ein höheres Wesen ists, das Gabriel seinen Auftrag giebt. Die Dichtung legt ihm aber eine Menschenstimme bey, um zu erklären, wie Daniel das Gesprochene habe verstehen können.

2 Wer könnte ein höheres Wesen schauen, ohne zu erschrecken? noch mehr, wer es sprechen hören, ohne wie betäubt zu Boden zu fallen? So entwickelt sich die Dichtung immer glücklicher.

3 Bis auf die Zeit, wo die Drangsale der Juden zu Ende gehen, und die Weltherrschaft derselben durch einen König mit ausgezeichneten Eigenschaften ihren Anfang nehmen wird.

„bedeutet, daß vier Reiche von demſelben Volk
„hervorgehn werden, aber nicht von gleicher Stärke.
23. „Und gegen ihrer Herrſchaft Ende, 1 wenn die Verſchuldungen ihr höchſtes Maaß erreicht, 2
„da wird ein grauſamer und ränkevoller König herrſchen,
24. „und ſeine Macht verſtärken, doch nicht durch ſeine Kraft, 3
„er wird erſtaunliche Verwüſtungen verhängen,
„und glücklich ſeyn in ſeinem Unternehmen,
„des Landes erſte Männer und ein Volk von Heiligen verderben. 4
25. „Iſt ihm durch ſeine Schlauheit

1 323 vor Chr. ſtarb Alexander; 312 vor Chr. wird Syrien und Babylon dem Seleukus zu Theil; 174 vor Chr. beſteigt Antiochus Epiphanes den ſyriſchen Thron; 65 vor Chr. hat das ſyriſche Reich ein Ende.

2 174 vor Chr. (Sel. 137), in demſelben Jahr, da Antiochus Epiphanes die Regierung angetreten hatte, kamen zu den alten Verſchuldungen Iſraels neue hinzu und erreichten nach den Vorſtellungen eines Iſraeliten vom alten Schrot und Korn die höchſte Höhe, durch die Nachahmung griechiſcher Sitten. Jaſon, der Sohn des Hohenprieſters Simon II. bietet eine Geldſumme für die hohe Prieſterwürde, und eine andere für die Erlaubniß zur Anlegung eines griechiſchen Schauplatzes zu gymnaſtiſchen Uebungen dem König an. Jaſon erhält die Stelle und Onias III. wird abgeſetzt; aber auch Jaſon muß im folgenden Jahre dem Menelaus Platz machen, der ſich durch eine neue Geldſumme die Hoheprieſterwürde erkauft. So frivol wurde mit der heiligſten Würde, die ein religiöſer Jude kannte, umgegangen.

3 ſondern durch Schlauheit, Ränke, ein ränkevolles Schleichen.

4 Jüdiſche Prieſter und Layen.

16. Nun hört' ich eine Menschenstimme vom Eulai her: 1
"Gabriel, rief sie, deut' diesem das Gesicht!"
17. Es gieng derselbe auf mich zu,
und wie er näher kam, fiel ich erschrocken auf mein Angesicht. 2
Da sieng er zu mir an: "merk auf, o Menschensohn,
„denn dies Gesicht reicht hin bis an die letzte Zeit." 3
18. Als er begann mit mir zu reden, fiel ich betäubt
auf mein Gesicht zur Erde;
doch er berührte mich, und richtete mich auf,
19. und sieng dann an: "ich thu' dir kund,
„was in der letzten Drangsal sich ereignen wird;
„denn sie reicht hin bis an die letzte Zeit."
20. „Der Widder mit zwey Hörnern, den du sahst,
„bezeichnet Könige von Medien und Persien;
21. „der Ziegenbock, die Könige von Griechenland,
„das große Horn, das zwischen seinen Augen ist,
„bedeutet seinen ersten König.
22. „Und daß vier andere, nachdem's zerbrochen war,
an seiner statt erschienen,

---

1 Ein höheres Wesen ists, das Gabriel seinen Auftrag giebt. Die Dichtung legt ihm aber eine Menschenstimme bey, um zu erklären, wie Daniel das Gesprochene habe verstehen können.

2 Wer könnte ein höheres Wesen schauen, ohne zu erschrecken? noch mehr, wer es sprechen hören, ohne wie betäubt zu Boden zu fallen? So entwickelt sich die Dichtung immer glücklicher.

3 Bis auf die Zeit, wo die Drangsale der Juden zu Ende gehen, und die Weltherrschaft derselben durch einen König mit ausgezeichneten Eigenschaften ihren Anfang nehmen wird.

„bedeutet, daß vier Reiche von demſelben Volk
„hervorgehn werden, aber nicht von gleicher Stärke.
23. „Und gegen ihrer Herrſchaft Ende, 1 wenn die Verſchuldungen ihr höchſtes Maaß erreicht, 2
„da wird ein grauſamer und ränkevoller König herrſchen,
24. „und ſeine Macht verſtärken, doch nicht durch ſeine Kraft, 3
„er wird erſtaunliche Verwüſtungen verhängen,
„und glücklich ſeyn in ſeinem Unternehmen,
„des Landes erſte Männer und ein Volk von Heiligen verderben. 4
25. „Iſt ihm durch ſeine Schlauheit

---

1 323 vor Chr. ſtarb Alexander; 312 vor Chr. wird Syrien und Babylon dem Seleukus zu Theil; 174 vor Chr. beſteigt Antiochus Epiphanes den ſyriſchen Thron; 65 vor Chr. hat das ſyriſche Reich ein Ende.

2 174 vor Chr. (Sel. 137), in demſelben Jahr, da Antiochus Epiphanes die Regierung angetreten hatte, kamen zu den alten Verſchuldungen Iſraels neue hinzu und erreichten nach den Vorſtellungen eines Iſraeliten vom alten Schrot und Korn die höchſte Höhe, durch die Nachahmung griechiſcher Sitten. Jaſon, der Sohn des Hohenprieſters Simon II. bietet eine Geldſumme für die hohe Prieſterwürde, und eine andere für die Erlaubniß zur Anlegung eines griechiſchen Schauplatzes zu gymnaſtiſchen Uebungen dem König an. Jaſon erhält die Stelle und Onias III. wird abgeſetzt; aber auch Jaſon muß im folgenden Jahre dem Menelaus Platz machen, der ſich durch eine neue Geldſumme die Hoheprieſterwürde erkauft. So frivol wurde mit der heiligſten Würde, die ein religiöſer Jude kannte, umgegangen.

3 ſondern durch Schlauheit, Ränke, ein ränkevolles Schleichen.

4 Jüdiſche Prieſter und Layen.

„lichſten Verſtande (ſagt er), waren es, welche Jere„mias im Sinne hatte, wenn er von 70 Jahren des „Unglücks redete. Es waren 70 Jahrſiebende. Denn „ohnedem ſind bis zum Ende des Exils nicht 70 Jahre, „ſondern nur 7 Jahrſiebende oder 49 Jahre verflo„ſen. Aber nimmt man 7 Jahrſiebende, und rechnet „man dazu die 62 Jahrſiebende, die von der Zeit, da „Jeremias ſprach, bis auf Antiochus Epiphanes ver„floſſen ſind; und dann das Jahrſiebend ſeiner Ver„folgung dazu, ſo hat man erſt den richtigen Zeit„punkt, wo das neue Glück der Juden ſeinen An„fang nehmen ſoll. Nun ſind erſt die Verſchuldun„gen Iſraels ausgebüßt; nun iſt erſt das Orakel Je„remias in ſeinem ganzen Umfang in Erfüllung ge„gangen."

Sollte dieſe Deutung der 70 Jahre Jeremias zur Beruhigung Iſraels einem Propheten nöthig ſcheinen, ſo mußte er zu einer Zeit leben, wo ſich ſchon durch den Erfolg gezeigt hatte, daß das verheißene Glück des Volks nicht mit ſeiner Rückkehr nach Judäa eingetreten ſey; er mußte erſt geraume Zeit nach der Rückkehr leben, als man an dem Ausbleiben der glücklichen Zeiten Anſtoß nahm. Da nun dieſer Abſchnitt in das erſte Regierungs-Jahr des Darius des Meder's, das nach Xenophon in das Jahr der Eroberung von Babylon durch Cyrus (538 vor Chr.) gefallen iſt, geſetzt wird, wo ſo eine Deutung der 70 Jahre des Jeremias noch nicht nöthig ſcheinen konnte, weil man ihre Erfüllung noch nicht vermißte (Dan. 9, 1.); ſo muß die zu frühe Zeit des darin enthaltenen Geſichts zu den Dichtungen des Propheten gehören. Sie iſt aber glücklich gewählt. Wann konnte man wohl die Wiederherſtellung Iſraels und ſein neues

Glück erwarten? und wann um die Erfüllung der ihm gegebenen Verheißungen bitten? wann natürlicher, als zu der Zeit, da der bisherige Unterdrücker deſſelben, der chaldäiſche Staat in Babylon, durch Cyrus geſtürzt war, und durch ihn eine neue Ordnung der Dinge angefangen hatte? Nur, wenn Daniel dieſes Geſicht zugeſchrieben werden ſollte, ſo war die gewählte Zeit der Illuſion nicht ganz günſtig. Denn zu derſelben konnte Daniel nur bey einem ungewöhnlich hohen Alter noch am Leben gedacht werden, da er zur Zeit der Einnahme von Babylon ſchon 66 Jahre (von 604 — 538 vor Chr.) im Exil zugebracht und ſchon mehr als 80 Jahre gezählt haben müßte. Wenn auch der Verfaſſer dieſes Abſchnitts die Schwierigkeit, die ſich aus einem ſo hohen Alter der Illuſion ſeiner Dichtung entgegenſtellt, gefühlt haben ſollte, ſo müßte er ſich damit beruhiget haben, daß er bey einem ſo hohen Alter nichts Unmögliches, wenn gleich etwas nicht im hohen Grade Wahrſcheinliches vorausſetze. Alles übrige paßte ſich vortrefflich.

Babylon war durch Cyrus erobert, und die Exulanten aus Juda waren der Herrſchaft ihrer bisherigen Unterdrücker entriſſen: auf ſolche Regierungsveränderungen baute man immer das Ende der Exilien (Jerem. 3, 6 — 4, 4); und dieſe Hoffnung hat auch bey den babyloniſchen Exulanten nicht getrogen. Der andere Theil der Exulanten in Medien ſtand zwar unter Darius dem Meder (Cyaxares II.), und konnte durch keine Revolution ſeine Erlöſung aus dem Exil erwarten: aber dennoch fügten ſich in dem Jahr der Eroberung von Babylon Umſtände, welche gleiche Hoff-

„der gedroht war im Gesetz des Knechtes Gottes,
Moses.
„Weil wir gegen unsern Gott gesündiget,
12. „so ließ er in Erfüllung gehen seine Drohungen,
„die er gegen uns und unsre Oberhäupter ausge-
sprochen;
„er ließ ein großes Ungemach uns treffen,
„das noch nie, wie in Jerusalem,
„verhängt ward über eine Gegend unterm Himmel.
13. „Dieses ganze Ungemach ist über uns hereingebrochen,
„wie es gedroht ist im Gesetze Moses,
„weil wir Jehova, unsern Gott, nicht dadurch zu
begüt'gen suchten,
„daß wir von unsern Missethaten ließen,
„und achteten auf sein Gebot.
14. „Nun schritt Jehova zu dem Ungemach,
„und verhängt' es über uns;
„denn unser Gott, Jehova, ist in allem, was er
thut, gerecht;
„wir hatten ja auf seine Stimme nicht gehört.
15. „Und nun Jehova, unser Gott,
„der du dein Volk hast aus Aegyptenland
„mit starker Hand geführt,
„und einen großen Namen — wie er jetzt noch
dauert — dir gemacht,
„— gesündigt haben wir und uns vergangen!
16. „Laß, Herr, nach deiner Güte ab von deinem Zorn
und deinem Grimm
„gegen deine Stadt Jerusalem, deinen heilgen Berg:
„denn wegen unsrer Sünden, und unsrer Väter
Missethaten

„ist Jerusalem und deine Nation geworden
„ein Hohn bey allen unsern Nachbarvölkern.
17. „Nun, unser Gott, hör' das Gebeth von deinem
Diener und sein Flehn,
„wirf selbst um deinetwillen gnädge Blicke nieder
„auf dein zerstörtes Heiligthum.
18. „Neig' du, mein Gott, dein Ohr, und hör',
„mach' deine Augen auf, und sieh'
„auf unsere Zerstörungen und auf die Stadt,
„die deinen Namen führt.
„Denn im Vertraun auf unsre Tugenden
„legen wir nicht unsre Bitten vor dir nieder,
„sondern im Vertraun auf deine große Huld.
19. „Jehova, höre und vergieb,
„Jehova, merke auf und thu's,
„selbst um deinetwillen zögre nicht!
„nach deinem Namen ist ja deine Stadt und deine
Nation benannt.

Durch dies Gebet, daß Jehova nun, nach abgelaufener Zeit der 70 Jahre, mit welchen die Unglückszeit Israels geendigt seyn sollte, seine Verheißung erfüllen möge, war zur Lösung des Räthsels, wie nach dem Exil noch harte Zeiten der Trübsale fortdauern können, der Weg gebahnt: "der Prophet täusche sich durch eine falsche Deutung der 70 Jahre." Nur forderte die Maschinerie solcher Dichtungen, wie Gesichte sind, daß Deutungen, die in ihnen vorgetragen werden, keine menschliche Erfindung sind, sondern von himmlischen Wesen kommen. Die Dichtung schreitet also weiter. Gabriel, einer von den Erzengeln, bekommt von Jehova den Auftrag, dem betenden Se-

Aber welche trübselige Zeiten giengen vorher? Im Jahr 168 vor Chr. fällt Antiochus Epiphanes in Jerusalem ein, und setzt sich unter großen Härten in den Besitz der Stadt; im Jahr 166 vor Chr. befiehlt er die Einführung heidnischer Religionsgebräuche und Sitten; er gebietet die Abschaffung der Beschneidung, des Sabbaths und andrer mosaischer Feste. Es werden auf seinen Befehl Schweine und andre unreine Thiere auf dem Alter geopfert; es werden Haine angelegt, neue Altäre und Tempel errichtet; am 15ten des Monaths Cisley wird der olympische Jupiter auf dem Dach des Tempels aufgestellt, und am 25 Cisley werden auf einem neuen, über dem Brandopfer-Altar erbauten Altar, heidnische Opfer dargebracht (1 Makk. 1, 29 ff.). Die Juden greifen zu den Waffen; erst 163 vor Chr. hat ihr tapferer Anführer, Judas Makkabi, wieder Jerusalem (bis auf die Burg Zion) in seiner Gewalt. Sogleich läßt er auch Anstalten zur Entfernung aller heidnischen Gräuel aus Jerusalem und dem Tempel und zur Wiederherstellung der mosaischen Einrichtungen treffen. Am 25 Cisley wird wieder auf dem neu erbauten Brandopfer-Altar das erste gesetzliche Opfer gebracht, und der Tempel unter vielen heiligen Gebräuchen aufs neue geweiht.

Weil aber die Deutung der 70 Jahre auf 70 Jahrsiebende neu und kunstreich ist, so mußte Gabriel ausdrücklich angeben, nach welchen Wendungen und Voraussetzungen 70 Jahrsiebende herausgebracht werden können. Er fährt daher zu Daniel fort:

25. „Wiss' aber und bemerke: von der Zeit, da der Befehl ergieng,
„zurückzukehren und zu bau'n Jerusalem

„bis zu dem gesalbten Wütherich
„sind sieben Siebende von Jahren."

D. i. 49 Jahre sollen von dem Edict des Cyrus, die Wiederkehr der Juden und die neue Erbauung von Jerusalem betreffend (von 526 vor Chr.), verflossen seyn bis zu einem gesalbten Tyrannen. Geht man in der Berechnung vorwärts, so trifft man auf keinen Regenten, der sich tyrannisch gegen die Juden benommen hätte; geht man dagegen rückwärts, so trifft man auf Nebukadnezar und die Zerstörung Jerusalems (587 vor Chr.). Und vorwärts dürfen wir nicht rechnen, weil in diese 49 Jahre der neue Anbau des Landes nicht gesetzt wird, wie doch der Fall hätte seyn müssen, wenn sie vom Cyrus vorwärts hätten berechnet werden sollen. Zwar sind von der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar bis zum Restitutionsedict des Cyrus (nach der Verschiedenheit der Chronologen) 51 oder 52 Jahre verflossen; und die 7 Jahrsiebende enthalten nur 49 Jahre: aber bey einer Rechnung nach Septennien, die künstlich durchgeführt werden soll, darf die Verschiedenheit von wenigen Jahren nach der strengen Zeitrechnung nicht in Anschlag kommen. Das dazu gewählte runde Zeitmaaß läßt es nicht zu.

Gabriel fährt in der Bestimmung wie seine Berechnung der 70 Jahrsiebende gefaßt werden soll, fort:

25. „zwey und sechszig Siebende von Jahren über, wird die Stadt
„von innen und von außen wieder hergestellt,
„doch in trübselgen Zeiten.

Daniel's Erwartungen werden wieder berichtiget. Er hatte gehofft, daß mit dem Ende des Exils Israel's

Sünden ganz würden abgebüßt, und der Anfang vollkommen glücklicher Zeiten zu erwarten seyn. Weit gefehlt, wird es sogar nach den 62 Jahrsiebenden noch schlimmer werden:

26. „Und nach zwey und sechszig Siebenden von Jahren wird
„der gesetzliche Gesalbte weichen müssen
„und keiner ihm gesetzlich folgen;
„und Stadt und Tempel wird entweihen
„das Volk des künft'gen Wütherichs, 1
„und enden wird er wie die Fluth (zerstörend);
„denn bis zu des Krieges Ende
„wird Verwüstung auf Verwüstung folgen.

62 Jahrsiebende geben 434 Jahre. Wann sie zu Ende gehen, ist genau bestimmt: dann nemlich, wenn der gesetzmäßige Gesalbte (oder Hoheprieſter, denn damals gab es in Judäa außer dem Hohenprieſter keine Gesalbten) abgesetzt seyn würde. Dies geschah 174 vor Chr. (Sel. 137), in demselben Jahr, da Antiochus Epiphanes die Regierung in Syrien antrat. Ihm bot Jason, der Sohn des Hoheprieſters Simon's II., eine Geldsumme für die Hoheprieſterwürde; der gesetzmäßige Hoheprieſter Onias III. wird abgesetzt, und Jason erhält gesetzwidrig seine Stelle (2 Makk. 4, 7 — 11). Ihn verdrängte das Jahr nachher Menelaus wieder für Geld von seiner Stelle, und war gleichfalls ein gesetzwidriger Hoherprieſter. Rechnet man

1 Es ist also ein anderer Wütherich als der vorige (V. 25), Nebukadnezar; denn seine Ankunft steht noch bevor: es kann demnach kein andrer als Antiochus Epiphanes seyn.

nun von dem ersten Regierungs-Jahr des Antiochus Epiphanes 434 Jahre zurück, so gelangt man in das vierte Regierungs-Jahr Jojakim's (605 vor Chr.) oder in das Jahr, mit welchem die Juden das babylonische Exil anfangen.

Eigentlich konnte der Anfang des babylonischen Exils erst in das Jahr der Zerstörung Jerusalem's und der wirklichen Abführung des besten Theils des Volks gesetzt werden; aber die Juden ließen es in ihrer Berechnung mit dem 4ten Regierungs-Jahr Jojakim's, dem ersten Nebukadnezar's, seinen Anfang nehmen, weil in diesem Jahr Jeremias von einem 70 jährigen Exilium gesprochen hatte (Jerem. 25, 1. 3. 11. 12), und auf diese Weise vom ersten Jahr Nebukadnezar's bis zur Erscheinung des Restitutionsedicts von Cyrus sich 70 Jahre herauskünsteln ließen.

Vom 4ten Jahr Jojakim's (605 vor Chr.) bis zum Regierungsantritt des Antiochus Epiphanes (174 vor Chr.) sind nach den verschiedenen Berechnungen der Chronologen 431 oder 432 Jahre verflossen; und 62 Jahrsiebende geben zwey Jahre mehr, nemlich 434; aber bey einer Rechnung nach Septennien können unmöglich zwey Jahre in Anschlag kommen, weil sich eine runde Rechnung nie um so eine Kleinigkeit kümmert.

Und wozu nun noch viel über die Leiden, die Antiochus Epiphanes über Jerusalem und Judäa verhängte? Gleich seine erste Ankunft zu Jerusalem (168 vor Chr.) war mit einem Blutbad und mit Plünderungen verbunden; vor seiner Abreise bestellte er Oberaufseher, die nachher die Juden beunruhigen und quälen. Im Jahr 166 sendet er einen gewissen Appol-

lonius mit einem Heer nach Jeruſalem, um neuen Tribut zu erpreſſen. Nach verübten blutigen Grauſamkeiten und Plünderungen verſchanzt er ſich auf der Burg Zion. Gleich darauf wird die Einführung heidniſcher Religionsgebräuche befohlen. Viele Juden fallen dem König zu gefallen von ihrer väterlichen Religion ab, andre verweigern es; es werden Strafgeſetze gegen ſie bekannt gemacht; aber ſie fahren fort den verlangten Abfall von der moſaiſchen Religion zu verweigern und ſterben einen edeln Märtyrertod. Matthatias tritt an die Spitze der Mißvergnügten und ſammelt um ſich und ſeine Söhne eine kleine Zahl gleich muthiger Anhänger der moſaiſchen Religion. Gegen das Ende des Jahrs hat er ſchon einige kleine Vortheile gegen die Syrer erkämpft; der Muth der Juden ſteigt, und ſein kleines Heer wächſt täglich mehr an. Matthatias ſtirbt zwar im J. 165, aber ſein tapferer Sohn, Judas Makkabi, tritt als Anführer und Befehlshaber an ſeine Stelle und ſchlägt im J. 164 die Syrer, und bekommt im Verfolg ſeines Sieges im J. 163 Jeruſalem in ſeine Gewalt, die Burg Zion ausgenommen, worauf ungeſäumt die heidniſchen Gräuel entfernt werden und eine feyerliche neue Tempelweihe erfolgt. Die mit einander ſtreitenden Heere, die ſich gegenſeitig einander aufſuchen und verfolgen, konnten nichts anders als eine Verwüſtung auf die andre über Judäa verhängen.

Die Hauptverfolgung dauerte von 168 — 163 vor Chr. (Sel. 143 — 148), von der erſten blutigen Ankunft des Antiochus zu Jeruſalem auf ſeinem Rückzug aus Aegypten, bis auf die Rückeroberung Jeruſalems durch Judas Makkabi, wo den Verfolgten nur ihre Religioſität Muth und Standhaftigkeit zum Widerſtand einflößen konnte:

27. "Ein Jahrsiebend wird der Bund an vielen seine Stärke zeigen,

Obgleich die Hauptverfolgung nach obiger Berechnung eigentlich nur 6 Jahre dauerte, so konnte sie doch in einer runden Rechnung nach Septennien zu einem Jahrsiebend angeschlagen werden.

Von ihm zeichnete sich seine letzte Hälfte durch Vorkehrungen des Antiochus aus, die jedes religiöse Herz der Juden hart angreifen mußte:

„ein halbes (Jahrsiebend) wird er Opfer und Geschenke untersagen,
„und auf dem Dach des Tempels wird ein Gräuelgötze, der Zertrümmrung würdig, stehn,
„bis Niederlage wird auf Niederlage
„über das verwüstende Heer verhängt."

Am 15 Cislev des J. 166 ward der olympische Jupiter auf dem Dach des Tempels aufgestellt, und am 25 Cislev des J. 163 vor Chr. ward der Tempel wieder geweihet: so lange hörten auch die täglichen Morgen- und Abendopfer auf: beydes dauerte also 3 Jahre und 10 Tage, die aber in einer Septennien-Rechnung gar wohl auf ein halbes Septennium gesetzt werden konnten. Erst nach wiederholten Siegen des Judas Makkabi, und nach wiederholt erlittenen Niederlagen der Syrer wurden die täglichen Opfer wiederhergestellt und das Gräuelbild abgenommen. War nun Jeremias Zeitbestimmung der Drangsale Israel's nicht von 70 Jahren, sondern von 70 Jahrsiebenden zu verstehen, so war auch nun erst, mit dem Ende der Religionsverfolgungen des Antiochus Epiphanes,

das Orakel des Propheten erfüllt. (J. G. Eichhorn's allgemeine Bibliothek für bibliſche Litteratur Th. 3. S. 761 — 814).

Schickſale der Juden unter den Perſern und Griechen bis auf den Tod des Antiochus Epiphanes,

in einem Geſicht.

Dan. 10, 1 — 12, 13.

Es ſollte Daniel eröffnet werden: "während das „perſiſche Kayſerthum dauerte, hatten zwar die Ju„den im Ganzen glückliche Zeiten; doch waren auch „manche Beſchwerden zu ertragen. Sie wuchſen aber „nach Alexander's Tod, als Judäa von zwey griechi„ſchen Reichen, dem ägyptiſchen und ſyriſchen, umge„ben ward, und ſtiegen unter Antiochus Epiphanes, „dem König von Syrien, vierthalb Jahre lang bis „zu den ſchmählichſten Leiden, deren Ende aber auch „das Ende aller Strafen war, durch welche Iſrael „ſeine frühern Verſchuldungen abzubüßen hatte."

Um einer Eröffnung der Schickſale, welche die Juden unter Perſern und Griechen haben würden, ſich würdig zu machen, unterwirft ſich Daniel nach der Dichtung allerley Creuzigungen. Er verlegt ſie in das dritte Jahr des Cyrus, des Königs von Perſien, und ſetzt ſie 21 Tage fort; beyde Zeitbeſtimmungen ſind mit großem Vorbedacht gewählt. Das dritte

Jahr des Cyrus wählte der Dichter, weil er 210 Mondenjahre bis auf den Untergang des persischen Reichs haben wollte; und vom dritten Jahr des Cyrus bis zur Schlacht bey Arbela sind gerade 210 Mondenjahre verflossen. Durch 21 Trauertage wollte er auf diese Zeit der Dauer des persischen Reichs vorbereiten; jeder Tag, den er fastete und betete, sollte ihm ein Jahrzehnt bedeuten; und 21 Decennien gaben gerade 210 Jahre.

Dan. 10, 1. Im dritten Jahre der Regierung Cyrus, des Königes von Persien,
ward eine Sache Daniel, auch Belsazar, geoffenbart.
Wahrheit war die Sache, und ein wichtiges Geheimniß.
Er hat es richtig aufgefaßt, und das Gesicht verstanden.

2. In denselben Tagen hatt' ich Daniel
drey Tagsiebende getrauert.
3. Ausgesuchte Speisen aß ich nicht,
Fleisch und Wein kam nicht in meinen Mund,
auch salbte ich mich nicht,
bis zu Ende waren die drey Siebende von Tagen.

Einen Hauptabschnitt der Geschichte, die als Gesicht dargestellt werden sollte, machte die Schlacht bey Arbela in der Nähe des Tigris, durch die der Untergang des persischen Reichs entschieden wurde. Sehr schicklich ward daher das Gesicht an den Tigris verlegt.

4. Und am vier und zwanzigsten des ersten Monds
war ich an des großen Flusses, das ist Tigris, einen Seite.

Hier erschien ihm Gabriel, um ihm zur Antwort auf sein Gebet Nachricht von den Schicksalen Israels, die er zu erfahren wünschte, zu bringen. Als himmlisches Wesen ist er von Himmelsglanz umgeben; und da denselben kein sterbliches Auge vertragen kann, fällt Daniel halb todt zur Erde nieder, und nur die belebende Kraft des Engels kann ihm wieder aufhelfen und ihn vor dem nahen Tode schützen.

5. Meine Augen schlug ich auf und schaute,
und da stand ein Mann in Leinewand gekleidet
und mit feinstem Gold um seine Lenden umgürtet.
6. Sein Leib war wie Chrysolith,
sein Angesicht wie Wetterleuchten,
und seine Augen Feuerfackeln,
Arme und Füsse wie polirtes Erz,
und der Schall seiner Worte — wie das Rauschen
einer Heerde.
7. Ich Daniel, allein sah das Gesicht,
die Leute um mir aber sahen nicht:
aber grosses Zittern fiel auf sie,
sie flohen, um sich zu verbergen.
8. Ich blieb allein zurück,
und sah dies wichtige Gesicht;
in mir blieb keine Kraft,
mein frisches Aussehn gieng in Todtenblässe über,
und alle Kraft verschwand.

9. Ich hörte seiner Worte Schall!
Und wie ich ihn vernahm,
fiel ich betäubt auf mein Gesicht,
und mein Gesicht lag auf der Erde.

10. Da, siehe, rührte eine Hand mich an,
und half mir auf die Knie und die flachen Hände.
11. Und er begann zu mir:
Daniel, geliebter Mann,
merk auf die Worte, die ich zu dir sprechen werde,
und tritt auf deine Füße,
denn zu dir bin ich gesendet.

Nachdem er dies zu mir gesagt,
stand ich mit Zittern auf.
12. Nun fuhr er fort zu mir:
Daniel, sey ohne Furcht,
am ersten Tag, da, um belehrt zu werden, du dir vorgenommen,
dich zu creuzigen vor deinem Gott,
ward schon dein Wunsch erhört,
und auf denselben ward ich abgesendet.
13. Mir aber widersetzte sich der Engelfürst des Reiches Persien
ein und zwanzig Tage über.
Doch, siehe, einer von den ersten Engelfürsten, Michael,
kam, Hülfe mir zu leisten.
So bin ich dort zurückgehalten worden
bey den Königen von Persien.

Unter den Königen von Persien trafen die Juden manche Widerwärtigkeiten, die zum Theil Folge von feindseligen Einstreuungen beym persischen Hof, und darauf erlassener Verfügungen, der persischen Könige waren: doch wurde ihnen immer glücklich entgegen gewirkt. Dies verdankten sie, nach der damaligen Vorstellung

ihrem Schutzgeiste, dem Erzengel Gabriel. Denn zur Zeit des Verfassers dieser Darstellung war es gewöhnlich, Staaten unter die Obhut von Schutzgeistern zu stellen, und diese Bestimmung Engelfürsten oder Erzengeln zu geben; alle Unglücksfälle aber, die Staaten betrafen, von den feindlich gesinnten Geistern andrer Reiche abzuleiten, so daß man erstere mit den letztern in beständigen Kämpfen dachte, um die Uebel abzuwenden, welche letztere über die Schutzländer der erstern verhängen wollten. Nach dieser Vorstellung hatte der Engelfürst Gabriel von Zeit zu Zeit für Israel mit dem gegen dasselbe feindlich gesinnten Schutzgeist des persischen Reichs zu kämpfen; und gerade um die Zeit, da Gabriel an Daniel abgesendet worden, hatte wieder der Schutzgeist Persiens vor, den Juden wehe zu thun. Dies mußte Gabriel vor allem hintertreiben, und begann mit ihm einen Kampf, den er nach 21 Tagen unter dem Beystande Michaels siegreich endigte. So bekam er erst 21 Tage später die nöthige Muße, seiner Sendung an Daniel Folge zu leisten.

14. Nun bin ich da, dir anzuzeigen,
was deinem Volk begegnen wird in künft'gen Zeiten;
denn das Gesicht geht bis in ferne Tage.

15. Als er mit mir auf diese Weise redete,
fiel ich auf mein Gesicht zur Erde, und war ohne Sprache.

16. Und siehe, einer, wie ein Mensch gestaltet, rührte meine Lippen an.
Nun konnt' ich öffnen meinen Mund und reden,
und sprach zu dem, der vor mir stand:
mein Herr, es wurden meine Glieder

durch das Geſicht gelähmt,
und mir blieb keine Kraft:
17. wie hätte doch mit meinem Herrn
ſein Knecht vermocht zu reden,
da jetzt noch keine Kraft ſich in mir zeigt,
und kaum der Athem in mir übrig iſt.
18. Und einer, wie ein Menſch geſtaltet,
berührte mich von neuem, und verſtärkte mich und
ſprach:
"ſey ohne Furcht, geliebter Mann,
„um dich ſteht's wohl, nur muthig, muthig!"
Und wie er mit mir redete, bekam ich neue Kräfte
und begann:
"es rede nun mein Herr; ich fühle mich geſtärkt."
19. Und er fuhr fort: "weißt du, warum ich kam zu dir?
„ich kehre nun zurück, zu kämpfen mit dem Engel-
fürſten Perſien's,
„und hab' ich (mit dem) ausgekämpft,
„ſo wird der Engelfürſt von Griechenland erſcheinen.
20. „Doch will ich dir (vorher) berichten,
„was eingezeichnet ſteht im Buch der Wahrheit.
„Es unterſtützt mich niemand gegen jene (Engelfürſten)
„als Michael, der eurige."

Gabriel beginnt ſeine Erzählung mit dem Jahr 538 vor Chr., dem erſten Regierungsjahr des Cyrus nach der Einnahme von Babel, welches auch das erſte Regierungsjahr ſeines Schwiegervaters, Darius des Meder's (oder Cyaxares II. nach Xenophon) war. In dieſem Jahr war Daniel zur höchſten Würde eines Satrapen erhoben worden (Dan. 6, 3), wodurch die Juden zu Anſehen gelangt waren. Sie hatten von

ihrem Schutzgeiste, dem Erzengel Gabriel. Denn zur Zeit des Verfassers dieser Darstellung war es gewöhnlich, Staaten unter die Obhut von Schutzgeistern zu stellen, und diese Bestimmung Engelfürsten oder Erzengeln zu geben; alle Unglücksfälle aber, die Staaten betrafen, von den feindlich gesinnten Geistern anderer Reiche abzuleiten, so daß man erstere mit den letztern in beständigen Kämpfen dachte, um die Uebel abzuwenden, welche letztere über die Schutzländer der erstern verhängen wollten. Nach dieser Vorstellung hatte der Engelfürst Gabriel von Zeit zu Zeit für Israel mit dem gegen dasselbe feindlich gesinnten Schutzgeist des persischen Reichs zu kämpfen; und gerade um die Zeit, da Gabriel an Daniel abgesendet worden, hatte wieder der Schutzgeist Persiens vor, den Juden wehe zu thun. Dies mußte Gabriel vor allem hintertreiben, und begann mit ihm einen Kampf, den er nach 21 Tagen unter dem Beystande Michaels siegreich endigte. So bekam er erst 21 Tage später die nöthige Muße, seiner Sendung an Daniel Folge zu leisten.

14. Nun bin ich da, dir anzuzeigen,
was deinem Volk begegnen wird in künft'gen Zeiten;
denn das Gesicht geht bis in ferne Tage.

15. Als er mit mir auf diese Weise redete,
fiel ich auf mein Gesicht zur Erde.

16. Und siehe,

durch das Gesicht [illegible]
und mir blieb keine [illegible]
17. wie hätte doch mir meinem [illegible]
sein Knecht vermocht [illegible]
da jetzt noch keine [illegible]
und kaum der [illegible]
18. Und einer, wie ein [illegible]
berührte mich, [illegible]

[illegible]

[illegible] s war
[illegible] rsischen
[illegible] ach und
[illegible] Alexan-
[illegible] wächung
[illegible] an:

[illegible] e Kayserthum
[illegible] ahren. Als er

im Zenith seiner Macht stand, starb Alexander ohne Testament und seine Generalität theilte sich, mit Ausschließung seines Halbbruders Aridäus und seiner beyden Söhne, des Herkules, mit Barsine, der Tochter des Darius, erzeugt, und des nach seinem Tod gebornen Sohns der Roxane, Alexander, nach langem Streiten in seine hinterlassenen Staaten; so entstanden vier Hauptreiche, 1) das syrische, 2) ägyptische, 3) macedonische, und 4) asiatische, neben mehreren andern kleinen Staaten.

4. Wenn er auf seiner Höhe steht, so wird sein Reich
zertrümmert werden,
und in vier Reiche nach den Himmelsgegenden vertheilt:
nicht aber unter die von ihm Erzeugten,
nicht Reiche von der Macht, in der er herrschte,
denn es wird sein Reich zerrissen werden
noch in mehrere als jene (vier).

So ist der Engel bis zum Ursprung der Reiche gekommen, deren Einfluß auf die Schicksale der Juden er schildern wollte, des Reichs der Lagiden in Aegypten, und der Seleuciden in Syrien. Schon Ptolemäus Lagi gründete im Süden, wie Aegypten dem Dichter lag, ein mächtiges Reich; es umfaßte außer Aegypten Barka (den westlichen Theil von Afrika), Judäa, Phönicien, das Land der Moabiter und Ammoniter, einen Theil von Arabien, Cypern und in Klein-Asien Pamphilien, Carien, Cilicien und einige Inseln. Doch umfaßte das gegen Aegypten im Norden gelegene, das von Seleukus Nikator gestiftete Reich, Syrien, fast alles, was ehedem zum persischen Reich gehört hatte, und war noch mächtiger.

5. Der König in dem Süden wird sehr mächtig werden; 1
doch einer von den Fürsten (jenes tapfern Königes 2
wird mächtiger als dieser werden, 3
und ein großes, großes Königreich beherrschen.

Es geriethen auch schon Ptolemäus Philadelphus in Aegypten und Antiochus Theus in Syrien mit einander in einen schweren Krieg, den sie indessen schon nach einigen Jahren (256 vor Chr. Sel. 61) mit einem Frieden endigten, und mit einer Verschwägerung besiegelten. Antiochus Theus schied sich von seiner Gemahlin Laodice, von der er schon einen Prinzen hatte, und vermählte sich mit Berenice, der Tochter des Ptolemäus Philadelphus.

6. Nach dem Verlauf von Jahren werden sie in engere Verbindung treten;
es wird des Königes in Süden Tochter zugeführt dem König in dem Norden werden,
die Freundschaft zu befestigen.

Ptolemäus Philadelphus stirbt; mit seinem Tod ist die Stütze zerbrochen, die seine Tochter, Berenice, an ihrem Vater haben mußte, wenn sich Antiochus Theus die Verstoßung seiner ersten, noch immer von ihm zärtlich geliebten Gemahlin nicht sollte reuen lassen. Laodice wird nun zurückgerufen und Berenice verstoßen: aber das früher auf ihren Gemahl gesetzte Vertrauen war durch ihre ehemalige Verstoßung unwiederbring-

1 Ptolemäus Lagi.
2 Alexander's.
3 Seleukus Nikator.

lich verlohren. Aus Besorgniß, auch gegen Berenice und ihren Sohn möchte die Liebe wieder erwachen, und sie und ihren Sohn um die neu erlangten Rechte wieder bringen, richtete sie den Antiochus Theus durch Gift hin, und verheimlichte seinen Tod so lang, bis ihr Sohn Seleukus Kallinikus auf dem Thron befestiget war. Die weibliche Rache verfolgte nun auch die Berenice und ihren Sohn; Berenice entkam zwar nach Daphne, einer Freystadt bey Antiochien, und erlangte von da aus, daß sich einige asiatische Städte für sie erklärten: aber die Hülfe derselben kam zu spät, als Berenice bereits mit ihrem Sohn das Opfer der weiblichen Rachsucht geworden war.

Doch wird sie den mächt'gen Beystand nicht behalten, 1
und der (des Königes im Norden) wird nicht seyn
von langer Dauer, 2
sie wird dann hingeopfert werden,
sie, und die sie hinbegleitet hatten, 3 und ihr Sohn,

---

1 Ptolemäus Philadelphus, ihr Vater, ihre Stütze bey Antiochus Theus, starb.

2 Die Berenice hatte, ob sie gleich verstoßen war, noch immer Schutz, wenigstens in Hinsicht ihres Lebens, an Antiochus Theus, so lang er am Leben war.

3 Die Wuth der Laodice war natürlich gegen die Aegypter gerichtet, die einst Ptolemäus Philadelphus der Berenice zur Berathung in einem fremden Lande mitgegeben hatte, weil diese gegenwärtig ihr einziger Beystand durch Rath und That waren. Die Geschichte hat zwar nur aufgezeichnet, daß einige weibliche Personen, die der Berenice zu Hülfe kommen wollten, mit ihr seyen ermordet worden; von männlichen sagt sie nichts: aber wer kann von der Geschichte fordern, daß sie bey einem solchen Vorfall alles, ohne einige Auslassungen, aufbewahre?

und die in den Gefahren Hülfe leisten wollten. 1

Ptolemäus Evergetes brach, um den Tod seiner Schwester, Berenice, zu rächen, in das nördliche Syrien mit unerwartetem Erfolge ein; er nahm es fast ganz weg, und einige Städte des nördlichen Syriens blieben so gar bis auf Antiochus den Großen in ägyptischer Gewalt.

7. Aufstehen wird desselben Namens einer, 2
(getrieben) aus dem Zweig, der mit ihr gleiche Wurzel hat; 3
er wird sich an des Heeres Spitze stellen,
und gegen Festungen des Königes im Norden ziehn,
angreifen sie und überwältigen.

Auf diesem Feldzug machte sich's Ptolemäus Evergetes zum Geschäfte, die Heiligthümer, ägyptische Götter und heilige Geräthe, welche einst Cambyses aus Aegypten weggeschleppt hatte, wieder aufzusuchen und zu sammeln. Er brachte 60,000 Talente Silber, 2500 theils ägyptische theils asiatische Götterbilder und eine außerordentliche Menge goldner und silberner Geräthe aus Asien nach Aegypten, und erwarb sich dadurch bey seinem Volke den Beynamen eines Wohlthäters (Evergetes).

---

1 Die asiatischen Städte, die mit ihrer versprochenen Hülfe zu spät kamen.

2 Evergetes führte auch den Namen Ptolemäus, wie sein Vater Philadelphus.

3 Evergetes und Berenice stammten von Philadelphus ab; so daß also beyde aus Einem Zweig (Philadelphus), aus der Wurzel (Lagi) getrieben, entsprossen waren.

8. Auch ihre Götter, sammt ihren gegossenen Bildern,
sammt ihrem kostbaren Geräthe, Gold und Silber,
wird er als Beute nach Aegypten bringen.
Er wird dem Könige des Nordens
ein Paar Jahre überlegen seyn.

Der siegreiche Feldzug dauerte zwey Jahre (vor Chr. 246. 245. Sel. 67. 68). Von ihm rief ihn ein Aufstand in seinem Reich zurück.

Endlich (244 vor Chr. 69 Sel.) raffte sich Seleukus Kallinikus zusammen, um an dem Sieger Rache zu nehmen, zuerst zu Wasser, dann zu Lande; aber beydemale, wie unglücklich! Seine gegen Aegypten ausgerüstete Flotte, auf die er sich selbst eingeschifft hatte, ergriff der Sturm und zertrümmerte sie. Er selbst kam nur mit einigen wenigen Begleitern noch glücklich ans Land. Darauf rückte er zu Land gegen Aegypten an; ward aber geschlagen, und kam mit einer geringen Begleitung flüchtig zu Antiochien an. Der Engel sagt davon recht treffend:

9. Er wird ins Reich des Königes im Süden kommen,
und — heimkehren in sein Land.

Seleukus Kallinikus hatte zwey kriegerische Söhne: Seleukus Keraunus, der zwar andere Kriege führte, aber keinen Einfall in Aegypten that, und Antiochus den Großen, der Aegypten mehrmals bekriegte:

10. Seine Söhne werden Kriege führen
und große Heere sammeln.

Nun bleibt der Engel, mit Uebergehung der Kriege des Keraunus, die nicht zum Zweck der Sendung des

Engels gehörten, bey den Feldzügen stehen, welche Antiochus der Große, dem Syrien nach dem frühzeitigen Tod seines Bruders (232 vor Chr.) zufiel, gegen Aegypten unternahm.

Die erste Periode dieses Kriegs (219. 218 vor Chr. Sel. 94. 95) war an Siegen reich. Im ersten Jahr schlug er die Aegypter aus allen den syrischen Plätzen, die sie noch seit Ptolemäus Evergetes Zeiten im Besitz gehabt hatten, und wäre selbst nach Aegypten eingedrungen, wenn ihn nicht die Zeit der Ueberschwemmungen des Nils daran gehindert hätte. Er schloß daher lieber, bis auf eine günstigere Zeit, die Festung Dura (Tartura) ein, um sie zu belagern, wohin Ptolemäus Philopator Friedensanträge schickte, die auch Antiochus in so weit annahm, daß er einen Waffenstillstand von vier Monaten verwilligte, während dessen die Friedensbedingungen verabredet werden sollten. Er selbst gieng nach Seleucien, und ließ seine Armee Winterquartiere beziehen: es war dieses die ehrenvollste Weise, die Belagerung von Dura aufzuheben, dessen Eroberung bey seiner Festigkeit und musterhaften Vertheidigung doch sehr ungewiß war. Der Friede kam nicht zu Stande. Im zweyten Jahr des Kriegs, schlug Antiochus die Aegypter mit unglaublicher Schnelle nicht nur aus allen Gegenden, die sie bisher noch in Asien besessen hatten, sondern überwand sie auch in einer See- und Landschlacht, und nahm ganz Judäa in Besitz.

Losbrechen wird der eine (jüngere),
und fluthend übertreten,
und zurück, nachdem er bis zur Festung vorgedrungen, kehren.

Ptolemäus Philopatór's Friedensanträge waren verstellt; er wollte nur Zeit zur nachdrücklichen Kriegsrüstung gewinnen. Doch wurden sie noch im zweyten Jahr schläfrig betrieben. Erst das Kriegsunglück, das ihn auch in diesem traf, machte ihn thätig. Antiochus wollte (im Jahr 217 vor Chr. Sel. 96) in Aegypten selbst einbrechen; er kam bis zu der äußersten Gränzstadt Rasia: die Nähe der Gefahr machte Philopator auf einmal zum Helden; er stellte sich selbst an die Spitze seines Heers, das 70,000 Mann Fußvolk, 5000 Reuter und 73 Elephanten zählte, und gewann die Hauptschlacht bey Rasia. Antiochus muß durch sie und den ganzen Feldzug mehr geschwächt worden seyn, als die Geschichtschreiber ausdrücklich melden. Denn er eilte vom Schlachtfeld nach Antiochien zurück, und fand sich zu der Demüthigung bewogen, bey Philopator Friedensanträge zu machen, und diese selbst durch einen Prinzen vom königlichen Geblüte betreiben zu lassen.

11. Erbittert wird darauf des Südens König
zu Felde ziehn und kämpfen mit des Nordens König;
er wird ein großes Heer aufstellen,
und dieses seinem eigenen Befehle untergeben seyn.
12. Das Heer begeistert und voll hohen Muths
wird Myriaden [1] auf die Erde strecken:
doch wird (deshalb sein König) nicht stolzen Sinnes seyn. [2]

1 Runde Dichterzahl zur Bezeichnung einer sehr großen Niederlage. Nach Polybius blieben 10,000 des syrischen Heers auf dem Wahlplatz und 4000 wurden gefangen.

2 Philopator wird sich dessen ungeachtet zu einem Frieden voll Mäßigung verstehen; er war zufrieden mit dem Theil von

Von nun an hielt Antiochus der Große mit Aegypten 14 Jahre lang, bis auf den Tod des Ptolemäus Philopator, Friede. Mit Uebergehung deſſen, was Antiochus anderwärts in dieſen 14 Jahren unternommen hat, weil es nicht zur Sendung des Engels gehörte, wird ſogleich der ſyriſche Einfall in Aegypten während der Minderjährigkeit des Ptolemäus Epiphanes (203 vor Chr. Sel. 110) beſchrieben.

13. Des Nordens König wird ein größres Heer aufſtellen, als das vor'ge war,
und nach Verfluß von mehrern Jahren (nach dem Süden) ziehn
mit einem großen Heer und vielem Kriegsgeräthe.

Antiochus fand bey dieſem Krieg viele Unterſtützung. Philipp von Macedonien trat mit ihm in ein Bündniß, in der Hoffnung, mit ſeinem Bundesgenoſſen das Reich des unmündigen Ptolemäus zu theilen. Das ägyptiſche Heer empörte ſich gegen ſeinen jungen König. Die Juden, die ſeit dem letzten Frieden wieder ein Theil des ägyptiſchen Reichs waren, traten, ſich zu Antiochus hinneigend, nach einer Nachricht (in Euſebius Chronik) gegen Ptolemäus Epiphanes in Aufſtand, der zuletzt 70,000 Juden das Leben gekoſtet haben ſoll; nach einer andern (beym Joſephus) unterwarfen ſie ſich den Antiochus freywillig, nachdem er das ägyptiſche Heer bey Paneas, am Urſprung des Jordans, geſchlagen hatte, halfen ihm die von Aegyptern beſetzte Burg Zion erobern und nahmen

---

Aſien, der früher ſchon zum ägyptiſchen Reich gehört hatte, Cöleſyrien, Phönicien und Paläſtina.

darin eine syrische Besatzung auf, was den ganzen Eifer des Engels erregt, weil seitdem Palästina dem syrischen Reich angehörte, wodurch die dort getriebenen Gräuel des nächsten syrischen Königs, des Antiochus Epiphanes, vorbereitet wurden.

14. In jenen Zeiten werden viele
gegen des Südens König in die Waffen treten,
und Aufrührer deines Volkes werden voll Vermessenheit,
die Erfüllung des Gesichts 1 und ihren Untergang befördern.

Die Vormünder des ägyptischen Reichs hatten, um Antiochus aus demselben herauszunöthigen, den Feldherrn Skopas mit einer Armee nach Asien gesendet. In kurzer Zeit hatte er auch, bey der Abwesenheit der syrischen Armee, Cölesyrien, Phönicien und Judäa überwältiget. Nun eilte Antiochus der Große aus Aegypten nach Asien zurück, und schlug Skopas glücklich bey Paneas; er entkam und warf sich mit 10,000 Mann nach Sidon; wo er nun von Antiochus belagert ward, und endlich, nach vergeblichen Versuchen der Aegypter, ihn zu entsetzen, durch den Hunger gezwungen wurde, sich zu ergeben.

15. Des Nordens König wird heran gezogen kommen,
und mittelst aufgeworfner Dämme
eine feste Stadt einnehmen:
denn es wird (des Südens) Hülfe nichts vermögen
(zur Entsetzung),

1 Das Gesicht von Antiochus Epiphanes Religionsverfolgungen Dan. 8.

und nicht das auserles'ne Volk 1 die Kraft,
sich zu behaupten, haben.

16. So wird (des Nordens König), der gegen ihn gezogen ist,
vollführen, was er will, und niemand wird sich vor ihm halten können,
in der Länder Ausbund wird er rücken,
und er wird ganz in seine Hände fallen.

Nun fehlte Antiochus noch Aegypten selbst; er hatte auch den Plan mit seiner ganzen Macht es anzugreifen; aber die Römer, welche die Vormundschaft des Ptolemäus Epiphanes übernommen hatten, ließen ihm durch eine eigene nach Syrien geschickte Gesandtschaft Frieden gebieten. Es kam daher zu diesem Feldzug nicht.

17. Nun wird er beschließen,
mit seines Reiches ganzer Macht (im Süden) einzubrechen:
doch wird er Frieden machen müssen.

Nun sollte ihm eine List zur Erreichung seiner Absicht verhelfen. In den Friedensbedingungen ward (193 vor Chr. Sel. 120) festgesetzt, daß seine 7 jährige Tochter Cleopatra mit dem 12 jährigen Ptolemäus Epiphanes vermählt werden, und sie zur Mitgift die Einkünfte von Cölesyrien und Palästina erhalten sollte, welches auch, nach einer Nachricht 4,

1 Das Heer des Skopas, das sich in die Stadt geworfen hatte und sich tapfer vertheidigte.

nach einer andern 6 Jahre ſpäter geſchehen iſt. Nun ſollte die Cleopatra ihrem Vater zur Unterjochung von Aegypten behülflich ſeyn, wozu ſie aber nicht die Hand geboten hat.

(Dem Könige des Südens) wird er eine junge Tochter geben,
mit der Abſicht, ſie zu Grund zu richten:
doch wird es nicht zu Stande kommen.

Von nun an ſuchte Antiochus der Große ſeine Länder nach Weſten zu erweitern, und verwickelte ſich in Kriege mit den Römern, deren Verlauf und für ihn trauriges Ende allgemein bekannt ſind. L. Scipio, der Aſiate, brachte dem ſyriſchen Heer in einer furchtbaren Schlacht bey Magneſia eine völlige Niederlage bey, die 54,000 Syrer auf dem Wahlplatz ließ. Antiochus bettelt nun unter niederträchtigen Schmeicheleyen um einen Frieden, den ihm zwar die Römer verwilligen, aber unter den ſchmähligen Bedingungen, daß er ihn mit 15,000 Talenten, Terminweis innerhalb 12 Jahren zahlbar, erkaufen, und ſeinen jüngern Sohn, Antiochus Epiphanes, als Geiſſel nach Rom ſchicken ſollte.

18. Nun wird er ſich nach Küſtenländern wenden, [1] und ihrer viele nehmen.

---

1 Von Cilicien, Jonien und Aeolien giengen dieſe ſeine Kriegsunternehmungen aus und von da nach Europa herüber.

Es wird ein Kriegsanführer seinem Hohn ein Ende machen, 1
und zurück ihm geben seinen Hohn. 2

Um die 15,000 Talente Kriegskosten (eine Summe von etwa 20 Millionen Thaler) binnen zwölf Jahren an die Römer aufzubringen, fiel er von einer Verlegenheit in die andere. Die Kunstwerke heiliger und öffentlicher Plätze wurden eingeschmolzen, die Schätze der Tempel geplündert; bey einem solchen Tempelraube in Elymais wurde er selbst (187 vor Chr.) erschlagen.

19. Er wird zurück sich wenden zu den festen Plätzen seines Landes,
straucheln, fallen, nicht mehr seyn.

Der Geldmangel, der seinen ältern Sohn und Nachfolger, Seleukus Philopator, bey der Erschöpfung seines Reichs drückte, veranlaßte ihn das gelderpressende System seines Vaters fortzusetzen, und selbst auf die Depositengelder des Tempels zu Jerusalem Anschläge zu machen (2 Makk. 3); er starb nach einer kümmerlichen Regierung von 11 Jahren an Gift, das ihm Heliodor, einer seiner Bedienten, beygebracht hatte, um sich auf den syrischen Thron zu schwingen.

---

1 Dem Hohn, daß er unter lauter Höflichkeitsbezeugungen das Gegentheil von dem that, was die Römer wollten, machte Scipio der Asiate ein Ende.

2 Mit Hohn und Spott beladen floh Antiochus von den Schlachtfeldern von Magnesia in sein Reich.

20. Es wird an seine Stelle einer treten,
der durch das Prachtreich [1] Gelderpresser schicken wird:
doch wird er einige Zeit darauf sein Ende finden,
nicht durch natürlichen Tod, und nicht im Kampf.

Demetrius, dem Sohn des vergifteten Seleukus Philopator, hätte nun nach dem Erbrecht der syrische Thron gebührt. Aber er war gerade abwesend. Sein Vater hatte ihn kurz vor seiner Vergiftung nach Rom gesendet, um gegen seinen Oheim, Antiochus Epiphanes, als Geissel ausgetauscht, zu werden. Auch Antiochus war noch auf seiner Rückreise begriffen und befand sich gerade zu Athen, als Heliodor seinen Königsmord durch Gift ausführte. Desto leichter gelang es dem Königsmörder, sich auf den Thron zu schwingen, doch aber unter dem Widerspruch einer andern Parthey, die ihn durch Ptolemäus Philometor besetzt haben wollte. Aber ehe man es sich versah, erschien Antiochus Epiphanes in Syrien, und kräftigst von Eumenes und Attalus unterstützt, war eben so geschwind Heliodor vertrieben, die Ptolemäus Parthey unterdrückt, und Antiochus Epiphanes auf den syrischen Thron erhoben. Seine Gewandtheit half ihm während seiner ganzen Regierung durch, und hat ihm wahrscheinlich auch (obgleich kein ausdrückliches Geschichtszeugniß da ist) seine Thronbesteigung erleichtert.

21. Ein Verworfener, zur Königswürde nicht bestimmt,
wird an seine Stelle treten;

1 Palästina.

unvermuthet wird er kommen,
und durch Schmeicheln sich des Reichs bemächtigen.

So ist nun der Engel bis zu der Regierung gekommen, deren umständliche Schilderung der eigentliche Zweck des Dichters war.

Auf Aegypten hatte er zuerst sein Augenmerk gerichtet. Die Vormünder des minderjährigen Ptolemäus Philometor (Euläus und Lennäus) gaben ihm dazu selbst einen erwünschten Vorwand. Sie forderten nach dem Tod seiner Mutter, Cleopatra, die Einkünfte der Länder, welche ihr Vater, Antiochus der Größe, seiner Tochter als Brautschatz versprochen hatte, die aber bisher nie abgeliefert worden waren, und unterstützten (171. vor Chr.) ihre Forderung durch ein Heer, das aber Antiochus Epiphanes zwischen den Casischen Gebirgen und Pelusium schlug, und darauf in Aegypten eindrang, um die Vormundschaft über seinen Neffen, Ptolemäus Philometor, zu verlangen. Auf diesem Zuge schlug er (171 vor Chr.) die Aegypter nochmals bey Pelusium, und ließ als sein Oheim Philometorn Freundschaftsanträge machen, die dieser auch annahm und ihn für seinen Vormund erkannte. Bis Memphis öffnete ihm alles, so klein auch sein Heer war, ohne Widerstand seine Thore. Von dieser Stadt wurde er zwar aufgehalten; aber er griff sie rasch an, und erzwang sich bald ihre Uebergabe. Nun ließ Epiphanes daselbst seinen Mündel das Reich nach ägyptischen Gebräuchen übernehmen und fand in ganz Aegypten (Alexandrien ausgenommen, das Physkon, Philometor's Bruder, ihm entgegen auf den Thron erhob) weiter keinen Widerstand. Nachdem er sich durch die List seiner Vormundschaft in Aegypten fest-

[illegible]

[illegible]

[illegible] ein wenig Kriegsvolk [illegible]

[illegible]

[illegible] und thun, was seine Väter und [illegible]
nicht gethan;

Beute, Raub und Güter seinen Heer [illegible]
rüch zuwerfen,

auf feste Plätze seine Plane richten,
aber nur auf kurze Zeit.

Der nächste Feldzug (170 vor Chr.) sollte Pr[illegible] Physkon gelten, den Alexandrien zum König [illegible] rufen hatte. Die Pflichten der Vormundschaft [illegible]

---

1 D. i. Ptolemäus Philometor, der, in so fern er ihn als [illegible] mund anerkannte, mit ihm in ein Bündniß trat.

2 Nach kurzer Gegenwehr ergab sich Memphis.

iphanes den Vorwand dazu; "er müsse sei-
ündel, als dem ältern Bruder und rechtmäßi-
nig die Integrität des Reichs wieder herstel-
Leyder sind keine vollständige Nachrichten über
Krieg übrig geblieben, daß daher keine voll-
Erläuterung des nächsten Verses möglich ist.
arf man seine vollkommene Uebereinstimmung
e Geschichte annehmen, da Porphyrius, der
echische Geschichtschreiber gelesen hat, die ge-
tig verlohren sind, darüber die bestimmteste Ver-
g giebt.

e Krieg gegen Alexandrien und Physkon scheint
nd- und Seekrieg zugleich gewesen zu seyn.
yptische Flotte schlug Epiphanes bey Pelusium,
lagerte darauf Alexandrien; aber umsonst. Denn
ß auch schon die Wahrscheinlichkeit der Ein-
der Stadt war, so mußte er doch zuletzt wie-
on ihr abziehen, vermuthlich, weil die Zeit der
schwemmung des Nils (im August) sich näherte.
dem Gang des Landkriegs ist nichts außer den
n Worten des Engels bekannt, nach denen die
, die Physkon vertheidigte, eine schwere Nieder-
gelitten haben muß.

Indessen durchschaute Ptolemäus Philometor die
e des Antiochus, daß es letzterem nicht sowohl
Vertheidigung der Rechte seines Mündels, als um
Eroberung des Landes zur Verbindung mit dem
schen Reiche zu thun sey; und darum war Philo-
or im Herzen zu einer Aussöhnung mit Physkon,
nem Bruder, geneigt. Philometor und Antiochus
uchelten daher einander: jener Ergebenheit gegen seinen
ormund, dieser Eifer für das Beste seines Mündels.

gesetzt hatte, betrachtete er Aegypten als eine Schatzkammer, aus der er seinem Geldmangel abhelfen könne, und plünderte so weit er das Land im Besitz hatte, wo etwas zu plündern war. Noch hätte er zwar gern die übrigen festen Plätze weggenommen, aber sein Heer war zu schwach, daß er bald den Plan aufgab und nach Syrien mit den erplünderten Raub zurückgieng.

22. Des Ueberschwemmungslandes Heere, vor ihm weggeschwemmt,
sammt dem Bundesfürsten [1] werden sich ihm überwunden geben.
23. Von der Verbindung mit ihm an, wird er betrüglich handeln,
mit wenig Kriegsvolk einen Angriff wagen und erobern. [2]
24. Vordringen wird er in dem unbesorgten und dem festen Lande,
und thun, was seine Väter und seiner Väter Väter nicht gethan;
Beute, Raub und Güter seinem Heer verschwenderisch zuwerfen,
auf feste Plätze seine Plane richten,
aber nur auf kurze Zeit.

Der nächste Feldzug (170 vor Chr.) sollte Ptolemäus Physkon gelten, den Alexandrien zum König ausgerufen hatte. Die Pflichten der Vormundschaft gaben

1 D. i. Ptolemäus Philometor, der, in so fern er ihn als Vormund anerkannte, mit ihm in ein Bündniß trat.
2 Nach kurzer Gegenwehr ergab sich Memphis.

dem Epiphanes den Vorwand dazu; "er müsse seinem Mündel, als dem ältern Bruder und rechtmäßigen König die Integrität des Reichs wieder herstellen." Leyder sind keine vollständige Nachrichten über diesen Krieg übrig geblieben, daß daher keine vollständige Erläuterung des nächsten Verses möglich ist. Doch darf man seine vollkommene Uebereinstimmung mit der Geschichte annehmen, da Porphyrius, der noch griechische Geschichtschreiber gelesen hat, die gegenwärtig verlohren sind, darüber die bestimmteste Versicherung giebt.

Der Krieg gegen Alexandrien und Physkon scheint ein Land- und Seekrieg zugleich gewesen zu seyn. Die ägyptische Flotte schlug Epiphanes bey Pelusium, und belagerte darauf Alexandrien; aber umsonst. Denn so groß auch schon die Wahrscheinlichkeit der Einnahme der Stadt war, so mußte er doch zuletzt wieder von ihr abziehen, vermuthlich, weil die Zeit der Ueberschwemmung des Nils (im August) sich näherte. Von dem Gang des Landkriegs ist nichts außer den dunkeln Worten des Engels bekannt, nach denen die Armee, die Physkon vertheidigte, eine schwere Niederlage gelitten haben muß.

Indessen durchschaute Ptolemäus Philometor die Plane des Antiochus, daß es letzterem nicht sowohl um Vertheidigung der Rechte seines Mündels, als um die Eroberung des Landes zur Verbindung mit dem syrischen Reiche zu thun sey; und darum war Philometor im Herzen zu einer Aussöhnung mit Physkon, seinem Bruder, geneigt. Philometor und Antiochus heuchelten daher einander: jener Ergebenheit gegen seinen Vormund, dieser Eifer für das Beste seines Mündels.

25. Darauf wird er seine Kraft und seinen Muth
gegen des Südens König 1 durch ein großes Heer
erneun;
und des Südens König wird den Kampf
mit einem großen und sehr menschenstarken Heer
beginnen; 2
doch wird er unterliegen: 3
denn es werden Ränke gegen ihn geschmiedet werden, 4
26. und seine Tischgenossen ihn zu Grunde richten.
Zwar sein Heer wird alles überschwemmen, 5
aber viele werden als Erschlagne fallen.
27. Auf Böses werden gegen einander die beyden Könige sinnen 6

---

1 Gegen Ptolemäus Physkon, dessen Sache Alexandrien führte.

2 Ueber die alexandrinische Kriegsmacht fehlt es an Nachrichten.

3 Die alexandrinische Flotte wurde bey Pelusium geschlagen.

4 Die Listen und Ränke, die gegen Physkon geschmiedet worden, sind unbekannt, weil die umständliche Geschichte dieses Kriegs verloren ist. Vielleicht sind Theile seines Heers zu Antiochus übergegangen durch heimliches Einverständniß ihrer Anführer mit Antiochus, weil die Schuld seines Kriegsunglücks auf seine Tischgenossen (die Officiere) (V. 26) zurückgefürt wird.

5 Ist die Vermuthung getroffen, daß ein Theil des alexandrinischen Heers zu Epiphanes übergegangen ist, so wird der Sinn: zwar wird noch ein großes Heer übrig bleiben, das sich für Physkon anstrengt; aber umsonst: es werden nur desto mehrere von ihnen auf dem Kampfplatz bleiben.

6 Die beyden Könige, Antiochus Epiphanes und Ptolemäus Philometor, heuchelten einander; aber keiner kam diesesmal noch zum Ziel: wer den andern überlisten würde, blieb noch ungewiß. Das nächste Jahr hörte das ganze Spiel auf, da die Römer den Antiochus aus Aegypten zu gehen hießen.

und an einer Tafel speisend sich belügen;
doch wird's noch keinen günstigen Ausgang haben,
denn erst das nächste Jahr geht es zu Ende.

Noch in demselben Jahr (170 vor Chr. Sel. 143) kehrt Antiochus Epiphanes in sein Reich zurück. Auf dem Rückweg fällt er in Jerusalem ein und plündert, von seiner Creatur, dem Hohenpriester Menelaus, begünstiget, den Tempel.

28. Er wird nun in sein Reich zurück mit großem Reichthum kehren,
und gegen das heilige Bundesland mit seinem Sinn gerichtet,
wird er Gewalt verüben, und heimziehen in sein Reich.

Schon während des vorigen Einfalls des Antiochus Epiphanes hatte sich Alexandrien nach Rom mit einer Bitte um Beystand gewendet. Als er im Jahr 169 vor Chr. (Sel. 144) ihn erneuerte, war schon Popillius als römischer Gesandter angekommen. Er befahl dem König im Namen des römischen Volks, auf der Stelle Aegypten zu räumen. Antiochus erwiederte darauf, daß er es mit seinen Minister überlegen wolle. Da zog Popillius einen Kreis um ihn: "dahin könne er seine Minister kommen lassen." Und der feige Antiochus that der königlichen Würde die Schande an, auf der Stelle zu versprechen, daß er Aegypten verlassen wolle, weil es die Römer befählen. Nach dieser seiner schmähligen Rückkehr beginnt er sein Unwesen gegen die Juden, durch Verkehrungen, die ihnen das Heidenthum aufdringen sollten. S. oben bey Dan. 9, 26.

29. Er wird das nächste Jahr wieder in den Süden ziehn,
doch wird das zweytemal es nicht seyn, wie das erstemal.
30. Es werden Schiffe der Chittäer [1] gegen ihn kommen
und feig nach Hause kehrend
wird er seinen Grimm auslassen an dem heiligen Bundesland,
und Gewalt verüben, und nach Hause ziehn.
Und mit den Abtrünnigen vom heilgen Bunde einverstanden,
31. werden seine Kriegsgewaltige besetzen
und entweihn das Heiligthum, die Burg;
und hindern das tägliche Opfer,
und aufstellen den Zertrümmerungsgötzen. [2]

Die Besatzung in der Burg Zion sollte das tägliche Opfer nicht zulassen; der olympische Jupiter auf dem Dach des Tempels sollte zum Uebertritt zum Heidenthum reitzen; Auszeichnungen, die den Abtrünnigen wiederfuhren, den Abfall allgemeiner machen; Strenge, die bis zu Lebensstrafen gesteigert wurde, von allem Widerstand abschrecken. Dennoch fand sich eine beträchtliche Zahl von eifrigen Anhängern der mosaischen Religion, die sich um Matthatias und seine Söhne sammelten, sich mit den Waffen in der Hand die Beybehaltung ihrer väterlichen Religion zu erkämpfen.

---

1 Chittim nannten die Juden die Küsten von Italien und Griechenland.

2 Den Götzen, der zertrümmert zu werden verdient.

32. Die Bundverächter wird er durch Schmeicheleyen zu Götzendienern machen,
das Volk aber der Verehrer Gottes wird zu großen Thaten sich ermannen.
33. Die Volksberather werden viele verständig sich betragen lehren, 1
aber eine Zeitlang fallen, durch Schwerdt und Feuer, durch Gefangenschaft und Plünderung.

Matthatias und seine Söhne sammelten anfangs nur ein ganz kleines Häuflein Helden um sich, da es sehr gefährlich war, sich für dieselben zu erklären. Judas Makkabi durchzog zwar das Land, um die Abtrünnigen zu strafen und seinen Anhang zu verstärken. Bey vielen wirkte seine Gegenwart. So wie er aber weiter gezogen war, und syrische Beamten sich zeigten, verließen sie wieder seine Parthey. Doch so wie die Eiferer für das Judenthum in kleinen Gefechten siegten, so wuchs der Muth der Kleinmüthigern; und durch ihren Uebertritt verstärkt, war Judas Makkabi im Stande, nach und nach ein solches Heer aufzustellen, das glänzende Siege erkämpfte (1 Makk. 2, 41. 3, 10—4. 24, 6).

34. Wenn diese fallen, wird sich noch auf wenig Hülfe zählen lassen,

---

1 Wie Eleazar, der Märtyrer, und Matthatias mit seinen Söhnen. Solche Eiferer für die väterliche Religion zogen in dem Lande umher, und ermunterten zur Standhaftigkeit im Bekenntniß der bisherigen Religion: wer von diesen Patrioten den zur Einführung des Heidenthums in das Land gesendeten syrischen Beamten in die Hände fiel, der war ein Kind des Todes (1 Makk. 1, 45. 2, 15. 3, 8. 13. 2 Makk. 6, 20 ff. 7, 1. 14, 6.)

denn viele werden sich zu ihnen schlagen
auf heuchlerische Weise.

Indessen machte doch das Beyspiel derer, die als Märtyrer starben, daß auch andre Muth faßten, eifriger wurden und sich bis an das Ende der Verfolgung tadellos betrugen.

35. Und von den Volksberathern werden manche fallen,
um andere zu läutern, reinigen und fleckenlos zu machen
bis auf die Zeit des Endes;
denn noch eine Weile dauert es.

Der olympische Jupiter war des Antiochus Epiphanes Lieblings-Gott, dessen Verehrung er mit großem Eifer beförderte. Zu Jerusalem, wo das Heidenthum eingeführt werden sollte, stellte er ihn statt aller Gottheiten vorzugsweise auf das Dach des Tempels (1 Makk. 6, 2); zu Athen erbaute er ihm einen eigenen, reich ausgeschmückten Tempel (Livius 42, 20); und darum ist es auch glaublich (was der Engel im Folgenden sagen wird), daß er nicht bloß Gold, Silber, Edelsteine und andre Kostbarkeiten an seinen Bildsäulen, und Weihgeschenken verschwendete, sondern daß er auch seine Tempel als Festungen erbaute, durch welche Form sich immer die Haupttempel der Alten auszeichneten. Gegen ihn galt ihm Jehova, der Gott der Juden, nichts, was ein Jude bey seinen hohen Begriffen von Jehova für wahre Vermessenheit und Lästerung ansah; selbst von der elymaischen Venus, dem Ideal weiblicher Schönheit, dachte er so verächtlich, daß er ihren Tempel zu Elymais ausplündern wollte (1 Makk. 6, 2). Obgleich auch seine Vorfahren

den olympischen Jupiter kannten, so war doch keiner mit solcher Raserey für ihn begeistert, wie Antiochus; mit ihm verglichen, konnte es einem vorkommen, als ob seine Vorfahren ihn gar nicht verehrt hätten. Wer seinen olympischen Jupiter verehrte, kam bey ihm in Gnaden. Jason bekam von ihm den Auftrag, jedem, der es zu Jerusalem thue, Namen und Rechte eines antiochischen Bürgers zu ertheilen; dagegen ließ er die eingezogenen Güter derer, die nicht Heiden werden wollten, verkaufen, (1 Makk. 3, 35. 36, weshalb auch wohl als Repressalie Judas Makkabi die Güter der abtrünnig gewordenen Juden einzog und seiner Parthey anwies); dabey ist es aber auch glaublich (ob es gleich dazu an einem historischen Belag fehlt), daß Abtrünnige das Vorkaufsrecht beym Verkauf solcher eingezogenen Güter von Antiochus erhielten (denn verschenkt hat er sie wohl nicht, weil er immer in Geldnoth war).

36. Was ihm beliebt, das wird der König thun,
übermüthig wird er sich über den höchsten Gott erheben,
und gegen der Götter Gott vermessne Reden führen;
und es ungeahndet thun, bis das Strafgericht zu Ende geht:
denn was einmal beschlossen ist, das muß geschehn. 1
37. Achten wird er weder seiner Väter Götter, 2

1 Bis die letzten Leiden, durch die endlich Israel seine Verschuldungen völlig abgebüßt hat, zu Ende gehen, die, was nicht zu ändern ist, abgebüßt werden müssen.

2 Bey der übertriebenen Achtung, mit der er den olympischen Jupiter allen Göttern vorzieht, hatte es das Ansehen, als ob er alle Götter seiner Vorfahren nicht achtete.

noch das schönste Frauenbild, 1 noch den höchsten Gott:
denn über alles wird er sich vermessen brüsten. 2
38. Den Gott, der ihm für höchsten Schützer gilt, 3
wird er auf seinem Fußgestell verehren,
den Gott, den seine Väter wenig achteten, wird er verehren,
durch Gold und Silber, auch durch Edelstein' und andre Kostbarkeiten.
39. Mit festen Plätzen für den höchsten Schützer
und mit des fremden Gottes (Bilde) wird er sich viel beschäftigen;
wer ihn für Gott erkennt, den wird er großer Ehre würdigen,
er wird ihm Herrschaft über viele anvertraun,
und Land (an ihn) für Geld vertheilen.

Man sollte nun denken, der Engel werde zu den Ereignissen, die nach der Aufstellung des olympischen Jupiters außerhalb Jerusalem vorgefallen sind, fortgehen: aber in diesem Fall giebt es für die letzten Verse keine Erläuterung aus der Geschichte. Nur dann fällt einiges Licht in sie, wenn man annimmt, der Engel wiederhole noch einmal kurz die schon bisher umständlich beschriebenen Begebenheiten und fasse sie ins Kurze. Aber manches bleibt doch dunkel und räthselhaft, ob gleich der Styl leichter ist, als der gezwungene und geschraubte der frühern Darstellungen. Sollte nicht der Schluß des Capitels (Dan. 11, 40—45.) von einer andern Hand eingeschoben seyn, die einige Umstände zu dem oben schon Beschriebenen nachtra-

1 Die elymaische Venus.
2 Allen wird er Hohn sprechen.
3 Der Olympische Jupiter, dessen Verehrung Antiochus Epiphanes vor jedem andern Cultus begünstigte.

gen wollte? Sie wollte der oben mangelhaft dargestellten Geschichte von V. 22—28 nachhelfen.

In den Zeiten, also, mit denen die Leiden der Juden für ihre Verschuldungen ein Ende nehmen sollten, werde Antiochus Epiphanes (170 vor Chr.) nach Aegypten gegen Physkon, der gegen Philometor von den Alexandrinern zum König ausgerufen worden, ziehen und Schlachten auf Schlachten, zu Wasser und zu Lande, gewinnen. Es werde sich das Gerücht von dem Tod des Antiochus Epiphanes verbreiten, worüber man in Judäa in ausgelassene Freude ausbrechen werde (2 Makk. 5, 11—24). Den Weg auf der Seeseite nach Judäa einschlagend, werde er deshalb Rache nehmen; aber bey diesem Weg würden die Länder der Edomiter, Moabiter und Ammoniter, die tiefer im Lande lägen, weniger leiden.

40. (Kurz) zur Zeit, da sich das Ende nähert, wird sich des Südens König[1] mit ihm herum zu schlagen haben;
einstürmen wird auf ihn des Nordens König mit Wagen, Rossen und vielen Schiffen,
und überströmend und überschwemmend in die Länder dringen.
41. Dann in das Prachtland einen Einfall thun,
daß viele dabey untergehn:
nur Edom, Moab, und die Ammoniter, die ersten dieser Völker,
werden seiner Gewalt entgehn.
42. Seine Hand wird er an Länder legen,
und ihr Aegypten nicht entgehn.
43. Gebieten wird er über Gold- und Silberschätze
und alle Kostbarkeiten von Aegypten
und Lyber und Cuschäer wird er mit sich schleppen.[2]

Mitten in den Anstalten zu der Unterdrückung der Religion der Juden (1 Makk. 3, 27—34) wird Antiochus durch Gerüchte, die man

1 Ptolemäus Physkon.
2 Viele Gefangene wird er mit sich schleppen. Lybier und Aethiopier werden als die entfernten Hülfsvölker von Aegypten genannt, theils um die Größe der Heere, die Epiphanes schlagen wird, theils um das Glorreiche seines Triumpfzugs, daß so ferne Völker ihn schmücken, fühlbar zu machen.

nicht näher kennt, gegen Osten und Norden, gegen die Parther (auch nach Tacitus) und gegen die Armenier (auch nach Appian) gerufen. Vom Feldzug gegen Armenien hat sich die Nachricht erhalten, daß er für ihn siegreich war, und er den armenischen König Artaxias zum Gefangenen machte (163 vor Chr. Sel. 148). Gleich darauf brach er in Elymais ein, um den Tempel der Venus zu plündern; ward aber von den Einwohnern zurückgeschlagen und starb vor Gram, oder andern Zufällen so schnell, daß die Juden seinen Tod als Strafe Gottes für die über sie verhängten Bedrückungen deuteten (1 Makk. 6, 1—17).

44. Nun werden ihn Gerüchte aus Osten und aus Norden schrecken;
er wird mit großem Grimm aufbrechen,
viele zu vertilgen und zu vernichten.

45. Gegen den heilgen Prachtberg wird er zwischen Meeren
sein Prachtgezelt aufschlagen; 1
dann wird er sein Ende finden,
und niemand wird ihn retten.

Nach vierthalb Jahren hörte endlich das Leiden von den Religionsverfolgungen des Antiochus Epiphanes auf. Nach der einmal gewählten Einkleidung, daß Engelfürsten die Nationen gegen ihre Feinde vertheidigen, mußte dieses eingekleidet werden: "nach vierthalb Jahren besiegte der Engelfürst oder Schutzgeist „der Juden den Engelfürsten des griechisch-syrischen „Reichs."

---

1 Hierdurch ist ein Einfall in Judäa so deutlich dargestellt, daß es nicht abgeleugnet werden kann. Zion oder Jerusalem ist mit dem Lieblingsnamen im Daniel bezeichnet; die Meere sind das mittelländische und todte Meer. Dabey verläßt uns aber die Geschichte. Nach dem Zug gegen Parthien that Antiochus selbst keinen Einfall mehr in Judäa (den Krieg gegen die Juden zu führen, hat er dem Lysias überlassen 1 Makk. 3, 26—27); von Armenien müßte er (nach Appian) den Weg gerade zu nach Elymais eingeschlagen haben, auf dem er seinen Tod fand. Ist die Stelle von einer fremden Hand, so hat sie leicht Frühes und Spätes unter einander mischen können.

Dan. 12, 1. Um jene Zeit wird Michael, der Engelfürſt,
der für die Söhne deines Volkes kämpft, die Oberhand gewinnen;
— denn es wird eine ſolche Zeit der Noth entſtehn,
dergleichen keine war, ſeitdem es Völker gab, bis jetzt, —
doch wird zu dieſer Zeit dein Volk gerettet ſeyn,
jeder, der gefunden wird verzeichnet in dem Buch.

Während der Zeit der Religionsbedrückungen wurden zwar ſchon die Schlachtopfer, die für die Standhaftigkeit fielen, mit der ſie an ihrem väterlichen Glauben hielten, von den edlern Juden geehrt und ſchmerzlich betrauert, und die Abgefallenen verachtet; aber die Zeit der Noth erlaubte nicht, jenen die Ehre, die ihnen gebührte, in ihrem ganzen Umfang zu erweiſen, und dieſen die Verachtung ſo vollſtändig, wie ſie es verwirkt hatten, auszudrücken. Nachdem aber alles freyen Athem ſchöpfte, wurde erſt jedem in ſeinem vollen Maaß, was ihm gebührte, Ehre oder Schande, zu Theil. Nun in den Zeiten der Ruhe, wo ruhiges Nachdenken über das Vergangene möglich war, erwachten die Gefallenen wieder im Gedächtniß der Menſchen; und zwar, die ſtandhaft dem Abfall widerſtanden, zu ihrer ewigen Ehre, die Abtrünnigen aber, die auf der Seite der Syrer gegen ihre vormaligen Religionsgenoſſen gefochten hatten und gefallen waren, zu ihrer ewigen Schande. Mit der allergrößten Ehrfurcht endlich nannte man die Edeln, welche ſich an die Spitze geſtellt und zur Vertheidigung der väterlichen Religion aufgefordert hatten, einen Matthatias und ſeines gleichen.

2. Und viele, die im Staub der Erde ſchlafen, werden
auferwachen,
dieſe (in der Nachwelt Angedenken) ewig fortzuleben,
jene um bedeckt zu ſeyn mit ew'ger Schmach und
Schande.

3. Die Berather aber werden leuchten, wie der Himmelsglanz,
die viele von Verſchuldung frey erhalten haben, wie
die Sterne ewiglich.

Die Dichtung ſchreitet nun weiter. Da nur mit halben Worten und zwar, nach der Dichtung, Jahrhunderte vor ihrem Ereigniß, die Begebenheiten dargeſtellt worden, ſo mußte bis zur Zeit, da ſie erlebt waren, dem Leſer alles dunkel und räthſelhaft ſeyn; wer ſie aber las, nachdem ſie erlebt waren, dem war alles deutlich und klar. Damit alſo vor dieſer Zeit niemand ſeine Zeit mit dem Grübeln nach dem Sinn dieſer Darſtellungen ſich verderbe, und durch einen etwa ergrübelten falſchen Sinn ſich nicht ängſtige, ſo ſoll lieber Daniel die ihm gewordene Offenbarung vor der Hand für ſich behalten und ſie erſt zur Zeit, da die Begebenheiten vorfallen, bekannt werden laſſen.

4. Du aber, Daniel, halt du geheim das dir Geſagte,
und das Buch verſiegelt bis auf die Zeit des Endes,[1]
dann werden viele ſelbſt beym flücht'gen Leſen
ſeinen tiefen Inhalt faſſen.

---

1 Bis zur Zeit, da ſein Inhalt zu Ende geht, bis zum Tod des Antiochus Epiphanes.

Bis hieher war noch verschwiegen, wie lange die Leiden der Juden unter Antiochus Epiphanes dauern würden. Um dieses anzugeben, wählt die Dichtung: es wären am Tigris zwey Himmelsboten erschienen, wovon der eine dies- der andre jenseits des Tigris gestanden hätte. Der eine von ihnen habe Gabriel gefragt: wann das Ende der Leiden der Juden zu erwarten seyn würde? Gabriel habe es auf vierthalb Jahre gesetzt; aber dieses räthselhaft ausgedrückt. Daniel habe daher den zweyten Himmelsboten (natürlich den, der ihm zunächst stand) gefragt: wie diese Bestimmung zu verstehen sey? und die Antwort erhalten: er möge von der Frage abstehen, denn die Zeit müsse geheim bleiben. Wenn einst die Erfüllung eintrete, so würden schon die geprüften standhaften Verehrer Jehova's den Sinn der Worte verstehen und sich damit in ihrem Leiden trösten, wenn sie auch gleich den Apostaten räthselhaft bleiben würden, die sich bey ihrer Abtrünnigkeit den bevorstehenden Anbruch des Messiasreichs nicht träumen lassen könnten, weil sie sonst nicht abgefallen seyn würden.

5. Ich, Daniel, sah darauf auf,
und sah zwey andre Männer stehen an dem Strom, 1
auf dieser Seite einen, und den anderen auf jener.
6. Der eine fragte bey dem Mann in Leinwand an,
der über des Stromes Wassern stand:
wie lange wird es bis zum Ende
der wundersamen Dinge dauern?
7. Ich hörte, wie der Mann in leinewandnen Kleidern,

1 Dem Tigris, Dan. 10, 4.

der über des Stromes Wassern stand,
die rechte und die linke Hand zum Himmel hebend,
schwur bey dem, der ewig lebt:
"in einer Zeit, in einer doppelten und einer halben Zeit, 1
„wenn des heilgen Volkes Ungemach zu Ende geht,
„wird alles dies zu Ende gehn."

8. Dies hört' ich zwar, nur ich verstand es nicht,
und sprach daher (zum andern Mann): mein Herr,
was ist das für ein Ende?

9. Und er: geh', Daniel, 2
es muß der Worte Sinn verschlossen und geheim
bis zu der Zeit des Endes bleiben.

10. Viele werden bey der Läuterung sich zeigen rein
und fleckenlos,
und als verrucht sich zeigen die Verruchten.
Und der Verruchten keiner wird ihren Sinn verstehn,
die Volksberather aber werden es.

11. Von dem Verbot des täglichen Opfers,
und der Aufstellung des Zertrümmerungsgötzen an,
sind zwölfhundert neunzig Tage. 3

12. Wohl dem, der dreyzehnhundert fünf und dreyßig
Tage

---

1 Zeit ist Jahr; folglich vierthalb Jahre werde die Verfolgung des Antiochus Epiphanes dauern, wie oben Dan. 7, 25. 9, 27.

2 D. i. Daniel, laß ab von dieser Frage.

3 Der Engel wiederholt nach Tagen berechnet die vierthalb Jahre, aber nach einer runden Zahl, wie oben Dan. 9, 27. Da vierthalb Monden Jahre (das Jahr zu 354 1/3 Tagen gerechnet) 1270, und mit den möglichen Intercalationen 1300 Tage betragen.

erreicht geduldig harrend. 1

13. Du aber, Daniel, leb' bis zu jenem Ende,
steh' ruhig deinem Amte vor bis zu dem Ende jener Tage. 2

Das bey seiner Anhänglichkeit an Jehova unvergängliche und zu seiner Weltherrschaft endlich gelangende Israel, nach dem Exil, aus einem unbekannten Zeitalter,

vielleicht 161 vor Chr.

Zachar. 13, 7 — 14, 21.

Das Exil war vorüber; Palästina hatte wieder Abrahamiten zu Einwohnern: nur die glücklichen Zeiten, die man erwartete, wenn die frühern Verschuldungen würden abgebüßt seyn, blieben aus. Wie

1 D. i. wohl dem, der diese traurige Periode als ein in seiner Religion standhafter Jude überlebt und noch darüber hinauslebt. Die zugesetzten 45 Tage sind wohl allgemeines prophetisches Zeitmaaß, dem Genius dieser Stelle, die nach Tagen rechnet, gemäß.

2 Der Engel wünscht dem Daniel Verlängerung seines Lebens bis an den Anbruch jener glücklichen Zeiten — aber außerhalb des Landes in seinem Amte — wodurch er gegen alle jene Leiden gesichert ist, die nur in Palästina zu befürchten sind.

mannichfache Wiederwärtigkeiten hatte die Kolonie am Jordan unter den Persern auszustehen! welche harte Zeiten brachten die Nachfolger Alexanders des Großen über sie! Bey den Kriegen, welche die Ptolemäer und Seleuciden mit einander führten, war Palästina häufig der Zankapfel, sein Land der Schauplatz und sein Volk das Opfer. Und nun gar noch die Härten unter Antiochus Epiphanes, der das Heidenthum mit Heeresgewalt in Judäa einführen wollte — gab es leicht traurigere Zeiten? Dennoch gaben die Einwohner ihre Nationalhoffnungen nicht auf; traten traurige Zeitläufte ein, so erklärte man sich dieselben lieber daraus, daß die Nation die frühern Vergehungen noch nicht ganz abgebüßt habe.

So sah auch der Prophet, von dem diese Zeilen herrühren, einen harten Schlag, der sein Vaterland getroffen hatte, für eine Folge der noch nicht völlig abgebüßten Verschuldungen an. Er tröstet sich dabey, daß, wenn auch damit die Büßungen Israels noch nicht zu Ende seyn, und noch neue über dasselbe verhängt werden sollten, dennoch Israel unvergänglich bleiben würde, wenn es nur bey seiner Verehrung Jehova's standhaft beharre (13, 7 — 9).

Dunkel bleibt aber das Nationalunglück, bey dem sich der Dichter mit diesem Trost aufgerichtet hat. Hätte man sich genau an den Ausdruck zu halten, daß die ersten Zeilen dieses Gesangs auf den unvermutheten Tod eines Vorstehers der Nation gedichtet wären, so könnten sie ein Trostgesang bey der ersten Nachricht seyn, daß Judas Makkabi in der Schlacht mit Bacchides (161 vor Chr.) geblieben sey, als man noch nicht wußte, was für Folgen der Tod dieses tapfern

Patrioten und die verlohrne Schlacht haben werde, und man die nachtheiligſten beſorgte (ob ſich gleich bald nachher zeigte, daß die Sache der aufgeſtandenen Juden dadurch keinen Nachtheil gelitten habe) 1 Makk. 9, 1 — 22. Joſephus Alterth. XII. 19.

Zachar. 13, 7. Schwerdt, triff nur meinen Hirten,
und meinen Amtsgenoſſen, [1] ſpricht Jehova Zebaoth,
ſchlag (immerhin) den Hirten,
— es werden zwar die Schaafe ſich zerſtreun,
doch werd' ich die auf eine kleine Zahl gebrachten
wieder unter meine Hände nehmen.
8. Und werden auch im ganzen Lande, ſpricht Jehova,
zwey Theile ausgetiliget, vernichtet,
ſo ſoll der dritte in ihm übrig bleiben.
9. Und werd' ich auch den dritten noch ins Feuer bringen,
und ihn läutern, wie man Silber läutert,
und ihn proben, wie man Gold erprobt,
— wird er nur zu mir flehn,
ſo werd' ich ihn erhören:
"dies, werd' ich ſagen, iſt mein Volk;"
und er wird ſagen: "du mein Gott"!

Drohend war jetzt die Lage der Dinge. Die Syrer im Beſitz der Burg Zion und des Tempelbergs, und die Juden nun geſchlagen, und ihres ſieggewohnten Helden, des Judas Makkabi beraubt! Wie mochten die Feinde in Jeruſalem jetzt triumphiren! Der Pro-

[1] Ein Vorſteher der Juden war ein Amtsgenoſſe Jehova's wie dieſer ſich deſſelben als unſichtbares Oberhaupt annahm, ſo auch dieſer als ſichtbares.

phet verliehrt seinen Muth nicht. Mögen auch die Feinde jetzt die Beute Zions frohlockend theilen, Jehova räumt ihnen doch nicht die Herrschaft über Juda ein! Und wenn alle Völker sich gegen Jerusalem sammelten, so kostet es Jehova nur eine drohende Bewegung, und den bedrängten Einwohnern der Stadt ist Luft gemacht, so bald sie nur bey seiner Verehrung standhaft verharren.

14, 1. Zwar ist ein schreckensvoller Tag Jehova's angebrochen,
und die dir (Zion) abgenommne Beute wird in dir getheilt.
2. Doch würd' ich alle Völker (spricht Jehova)
gegen Jerusalem zum Kampf versammeln,
würd' auch die Stadt genommen,
würden Häuser ausgeplündert,
geschändet Weiber werden;
müßt' auch die halbe Stadt ins Elend wandern,
— ein Rest des Volks wird nicht vertrieben werden aus der Stadt.
3. Ausziehen wird Jehova, und mit jenen Völkern streiten,
wie er einst stritt zur Zeit des Kriegs;

Schon seine bloße drohende Ankunft könnte hinreichen, den bedrängten Einwohnern von Jerusalem Luft zu machen. Nähme er nur sein Lager auf dem Oehlberg, so würde der Berg aus Ehrfurcht vor Jehova aus einander reißen und ihnen eine Sicherheitsstätte zur Flucht in das neu entstandene Thal bereiten.

4. würd' er an jenem Tag sich auf dem Oehlberg lagern,

der vor Jeruſalem gen Oſten liegt;
ſo würde ſich der Oehlberg von Oſten gegen Weſten
zu einem großen Thale ſpalten;
des Berges eine Hälfte würde gegen Norden,
die andere gegen Süden fallen,
5. daß ihr in meiner Berge Thal euch flüchten könntet,
denn das Thal der Berge würde bis zur Wurzel
reichen:
— daß ihr euch flüchten könntet, wie vor der Erd-
erſchütterung
ihr euch geflüchtet zu Uſias, des Königes von Juda,
Zeit.
So pflegt mein Gott, Jehova,
und alle Heiligen mit ihm zu kommen.

Freylich mit dem Augenblick der Hülfe könnte nicht auch ſchon der Anfang jener glücklichen Zeit eintreten, die durch die Stimmen der Propheten verbürgt iſt. Denn wer könnte von einem Schrecken, der zur eiligſten Flucht bewogen hat, ſich ſo ſchnell erholen? wer wäre nicht über den Ausgang furchtbarer Ereigniſſe eine Zeitlang ungewiß? wer ſchwebte nicht in zweydeutigen Zeiten zwiſchen Hoffnung und Furcht? zwiſchen Wärme und Kälte? zwiſchen Tag und Nacht? Doch nur getroſt, nach einiger Zeit, wenn man es am wenigſten vermuthet, dämmert doch das Licht!

6. Doch würde noch zu jener Zeit nicht Licht,
nicht Froſt, nicht Kälte ſeyn;
7. an einem Tag, der keinen ſeines gleichen hat, den
nur Jehova weiß, [1]

[1] Am Entſcheidungstag. Der Prophet erwartet eine hartnäckige Schlacht, in der der Sieg lange unentſchieden (wo es weder

wird's nicht seyn Tag, und nicht seyn Nacht:
es wird erst Licht zur Zeit des Abends scheinen.

Mit dem ersten Strahl des Lichts bricht das lang gehoffte und oft verheißene Glück Israel's an, dessen Urheber Jehova ist. Das Bild davon ist dem Propheten ein paradiesischer Strom. Wie einst aus dem Paradies, so strömt ein Strom von klarem frischem Quellwasser aus Jerusalem, dem Sitz Jehova's, aus, und vertheilt seine Labung durch das ganze Land in zwey Armen nach Osten und nach Westen, die Jahr aus Jahr ein fließen.

8. An jenem Tag bricht lebend Wasser aus Jerusalem,
zur Hälfte fließt es nach dem Meer im Osten, 1
zur Hälfte nach dem Meer im Westen: 2
es wird im Sommer und im Winter fließen.

Jehova, als allein im Lande für König erkannt und verehrt, ist Urheber dieses Glücks (V. 9):

9. Jehova wird im ganzen Lande König seyn,
Jehova wird's zu jener Zeit allein,
er allein wird's seyn.

Von nun an ist das ganze Land von Dörfern, Flecken und Städten wie übersät; die Hauptstadt, Jerusalem,

---

Tag noch Nacht) seyn, aber der Sieg sich endlich zu seiner Nation neigen würde.

1 In das todte Meer.

2 In das mittelländische Meer. Zwischen Jerusalem und dem mittelländischen Meer liegen zwar Gebirge: aber bey der Schilderung einer Zeit des Außerordentlichen braucht sich ein Dichter nicht daran zu kehren.

fest und an jedem Plätzchen und Winkel bewohnt. Sie liegt in der größten Sicherheit und weiß von keinem Untergang; und wollte ein Feind tollkühn genug seyn, sie anzugreifen, so würde ihn der schmähligste Untergang treffen: die Feinde würden bey lebendigem Leibe faulen; sie würden, mit sich selbst in Streit gerathend, sich gegenseitig erwürgen; Juda würde sie im Rücken, Jerusalem durch Ausfälle von vorne angreifen, und unter Menschen und Vieh die fürchterlichsten Niederlagen anrichten (V. 10 — 15):

10. Das ganze Land von Geba bis nach Rimmon, im Süden von Jerusalem, [1]
wird überbaut wie eine Ebne seyn;
befestigt und bewohnt wird seyn Jerusalem
vom Thore Benjamin bis an das alte Thor,
bis an das Eckthor hin,
vom Thurm Chananeel's bis an des Königs Kelter.
11. In ihm wird man, nicht mehr vom Untergang bedrohet, wohnen,
liegen wird's in Sicherheit.
12. Und dieses wird die Strafe seyn,
womit Jehova alle Völker schlägt,
die um Jerusalem sich lagern:
jedes Leib wird faulen, während er noch steht auf seinen Füßen, [2]
und in seinem Mund die Zunge schwinden.
13. Und unter ihnen wird zu jener Zeit

---

1 Geba und Rimmon liegen auf der Westseite von Jerusalem, Geba nördlich und Rimmon südlich.

2 Bey lebendigem Leibe wird jeder Feind faulen.

die schrecklichste Verwirrung herrschen,
daß dieser seine Hand an jenen
und an diesen jener legen wird.

14. Und mit Jerusalem wird Juda sie bekämpfen:
geschlagen wird das Heer der Völker rings umher,
und erbeutet werden Gold und Silber und Gewänder
in sehr großer Menge.

15. Gleich wird seyn die Niederlage
der Rosse, Mäuler und Kamehle,
der Esel und der Thiere allesammt, die in jenen Lägern sind,
— gleich wird sie seyn (der Krieger) Niederlage.

Die fürchterlichen Schicksale, welche Jerusalem's Feinde treffen, werden alle Welt von der Macht Jehova's überführen, und sie zu seiner Anbetung bewegen, daß nunmehr nach Jerusalem die allgemeine Wallfahrt der Völker geht. Denn wer dieselbe unterlassen würde, der würde dafür schrecklich büßen müssen:

16. Und wer von allen jenen Völkern übrig bleibt,
die Jerusalem bekriegten,
der wird von Jahr zu Jahr wallfahrten (in die Stadt)
Jehova Zebaoth, den König, anzubeten,
und zu begehn das Fest der Hütten.

17. Und wer von den Familien der Erde
nicht wallfahrt nach Jerusalem,
Jehova Zebaoth, den König, anzubeten,
dem wird kein Regen fallen;

18. und wallfahrt nicht dahin Aegyptens Volk und kommt es nicht dahin,
so wird er ihm nicht fallen;

die Strafe wird es treffen,
die Jehova treffen läßt die Völker,
die nicht wallfahrten zu dem Feſt, dem Feſt der Hütten.

19. Dies wird Aegypten's Strafe ſeyn,
dies ſeyn die Strafe aller Völker,
die nicht wallfahrten zu dem Feſt, dem Feſt der Hütten.

Jeruſalem ſelbſt wird ein Ideal von Heiligkeit ſeyn. Was anderwärts gemein iſt, wird es zu Jeruſalem nicht ſeyn; dort wird es Weihe und Heiligkeit haben.

20. Zu jener Zeit wird in der Roſſe Klocken
"Jehova heilig" eingegraben ſeyn;
die Töpfe in dem Haus Jehova's werden heilig ſeyn,
ſo wie die Opferſchaalen des Altars.
21. Und in Jeruſalem und Juda wird ein jeder Topf
Jehova Zebaoth geweihet ſeyn.
Wer opfern will, der wird von ihnen jeden greifen können,
um Opferfleiſch darin zu kochen.
Im Haus Jehova's Zebaoth wird ſich zu jener Zeit
kein Cananiter [1] weiter finden.

---

1 Kein Unheiliger, kein Götzendiener, keiner, der an Leib und Herzen unbeſchnitten wäre. Ezech. 44, 9.

524 N. d. Expl. v. 535 - 160 v. Chr. E. Un.

Auf die Besiegung der Edomiter durch Alexander Jannäus,

eine neue Ausgabe des Obadja,

nach 160 vor Chr.

S. die hebräischen Propheten B. 2. S. 602.

Anhang.

Frühere Prophetensagen.

Josua, der letzte unter denen, welchen Moses seinen Geist und sein Ansehen mitgetheilt, oder den der weiseste Mann für den weisesten nach ihm erklärt hatte, starb ohne jemand zu seinem Nachfolger ernannt zu haben. Wer Anführer werden sollte, der mußte entweder dazu von seinen Zeitgenossen gewählt werden, oder sich selbst dazu aufwerfen; aber eben deswegen ermangelte er einer höhern Sanction bey seinen Unternehmungen. Jetzt war daher erst Raum für einzelne weise Männer zur Leitung der öffentlichen Geschäfte. Und gleich nach Josua's Tod (der 1426 vor Chr. gesetzt wird) trat der erste Bote Gottes auf, ein Eiferer für die mosaische Constitution, der Israel auf die bösen Folgen aufmerksam machte, die aus der mangelhaften Erfüllung der mosaischen Vorschriften in Rücksicht auf die Vertreibung der Cananiter entspringen würden (Richter 2, 1 — 3).

Von dieser Zeit an bis geraume Zeit nach der Wiederherstellung eines jüdischen Staates nach dem Exilium gab es Propheten, und es ließe sich eine lange Reihe von Prophetenaussprüchen erwarten, wenn eine vollständige Sammlung derselben die Zeit überlebt hätte. Allein 600 volle Jahre scheinen sich die Propheten bloß auf mündliche Rathschläge, Warnungen und Ermahnungen eingeschränkt zu haben, und erst etwa um das Jahr 800 vor Chr. kommen sichere Beweise vor, daß sie ihre mündlichen Vorträge für ihre Zeitgenossen und die Nachwelt auch schriftlich abgefaßt haben. Was von den Aussprüchen der frühern Propheten auf die Nachwelt gekommen ist, das alles verdankt man bloßer mündlicher Ueberlieferung. Dies beweißt der Inhalt der prophetischen Aussprüche, welche man aus den Zeiten zwischen 1426 bis etwa 800 vor Chr. in den historischen Schriften der Hebräer

findet. Das einemal folgt es aus ihrer Kürze und dem bloß Summarischen der Darstellung, als hätte die Tradition nicht mehr davon erhalten; das anderemal aus den in der Darstellung eingeflossenen Umständen, die einen späteren schriftlichen Concipienten eines früheren mündlichen Ausspruchs verrathen; in manchen Abschnitten läßt es sich sogar nicht ableugnen, daß man nichts als Sagen über das Betragen und die Aussprüche der Propheten aus den frühern Jahrhunderten lese. Diese Natur der prophetischen Aussprüche dauert aber nur bis auf Joel herab: mit den Stücken unter seinem Namen fangen nicht nur förmliche Orakel-Sammlungen an, sondern auch die darin aufgenommenen einzelnen Stücke sind von ganz anderer Natur und Beschaffenheit als die aus dem Zeiten vor ihm, die nur wie prophetische Bruchstücke in den historischen Schriften stehen. Eine Induction derselben kann diese Vorstellung außer Zweifel setzen, und beweisen, daß die historischen Schriften der Hebräer die aufgenommenen prophetischen Fragmente bloß aus dem Munde des Volks müssen geborgt haben; und da zu erwarten war, daß sie eine schriftliche Quelle derselben, wenn eine solche vorhanden gewesen wäre, einer mündlichen vorgezogen haben würden, so darf man daraus folgern, daß die frühern Propheten ihre Aussprüche entweder gar nicht aufgeschrieben haben, oder daß sie durch einen für die Litteratur sehr nachtheiligen Zufall alle ohne Unterschied vertilget worden sind. Nun ist ein solcher Zufall, der zerstreute Litteraturwerke bis auf die letzte Spur ihres schriftlichen Daseyns vernichtet, unwahrscheinlich: es bleibt daher die Vermuthung wahrscheinlicher, daß die frühern Propheten gar nichts von ihren Aussprüchen niedergeschrieben haben.

Ein ungenannter Prophet,

bald nach Joſua's Tod oder bald nach dem Jahr 1426 vor Chr.

Richter 2, 1 — 3.

Joſua hatte noch nicht alle Cananiter vertrieben; aber er erwartete, daß ſeine Nation den Krieg mit ihnen fortſetzen und das nachholen würde, was er noch nicht hatte zu Stande bringen können. Sie fieng auch den Krieg an (Richter 1.) aber legte die Waffen bald wieder nieder. Als einſt das Volk an dem heiligen Opferort, wahrſcheinlich alſo zu Silo, verſammelt war, eiferte ein iſraelitiſcher Patriot aus Gilgal gegen dieſe nach dem Willen Moſes viel zu frühe Waffenruhe mit folgenden Worten: Richter 2, 1 — 3.

1. Ich führt' euch (ſpricht Jehova) aus Aegypten,
und bracht euch in das euern Vätern zugeſchworne Land.
Auch hatt' ich euch verſprochen:
"nie brech' ich meinen Bund mit euch.
2. „Dagegen ſollt auch ihr kein Bündniß
„mit den Bewohnern dieſes Landes ſchließen;
„zerſtören ſollt ihr ihre Opferſtätten."
Dieſer Vorſchrift ward von euch nicht nachgelebt!
Warum habt ihr das gethan?
3. Nun ſetz' ich dafür feſt:
"vor euch werd' ich ſie nicht vertreiben!
„Sie werden eure Feinde,
„und ihre Götter werden euch ein Fallſtrick werden."

Durch den Schluß dieser Anrede, welcher die Zukunft röffnet, wird sie prophetisch: nur kann die Frage yn, ob ein hebräischer Patriot, oder ob, wie die emeine Meynung will, ein höherer Geist den Aus= pruch bekannt macht? weil der Redende weder Pro= het, noch Mann Gottes, sondern Bote des Jehova enannt wird.

Was zwänge uns aber an einen höheren Geist zu enken? die Sprache nicht: denn jeder Sterbliche, des= en sich Gott zur Ausführung einer seiner Absichten edient, kann der Sprache nach Abgesandter, Bote Gottes heißen, (Richter 5, 22. Hagg. 1, 13); der In= alt seiner Rede nicht: denn ein israelitischer Patriot, er mit dem Geiste der mosaischen Verordnug, die Vertilgung der Cananiter betreffend, bekannt war, mußte besorgen, wenn Cananiter zwischen den Israe= iten wohnen blieben, so möchten seine Landsleute in Sitten und Gewohnheiten, in Lebensweise und Reli= ion halbe Cananiter werden, und der Monotheismus, en Moses zu gründen suchte, möchte vom cananiti= chen Polytheismus verschlungen werden. Der Ge= chichtschreiber redet von dem Boten Gottes, als wäre r seiner Person und seinem Wohnorte nach ein be= annter Mann gewesen: er kommt von Gilgal, seine Erscheinung erregt keine Verwunderung; nur der In= alt seiner Rede, die Drohung, macht Eindruck.

Der Ort, wo er auftrat, war der Platz, der on dem Weinen des Volks über die ausgesprochene Drohung Bochim (der Platz, wo das Volk einst einte) benannt worden ist — eine Bezeichnung, welche ür die frühern Zeiten bestimmt genug war; für uns ber nicht, weil uns kein Platz mit diesem Namen

aus der Geographie bekannt ist. Indessen kann man auf die Gegend von Silo rathen, weil das Volk zu Bochim opfert (V. 5.), vorausgesetzt, daß das Opfer nach der mosaischen Constitution, am Orte des Heiligthums, dargebracht worden ist, und das Volk sich nicht erlaubt hat, auch in diesem Fall von den Vorschriften seines Gesetzgebers abzugehen.

Ob wir noch den Ausspruch des ungenannten Propheten mit seinen Worten lesen; oder ob nur (was wahrscheinlicher ist) die Nachricht von seinem Inhalt sich erhalten und ihm ein späterer Schriftsteller erst die gegenwärtige Einkleidung gegeben hat, läßt sich nicht mehr entscheidend bestimmen.

Debora,
eine Zeitlang Richterin über Israel.

Bl. 1285 vor Chr.

Richter 4 und 5.

Debora, ein Weib von Geist und Muth, war eine Zeitlang Oberhaupt von Israel. Der Geist, den sie besaß, machte sie wohl anfangs bloß zur Schiedsrichterin in Streitigkeiten ihrer Nachbarschaft. Wahrscheinlich erst, als das Vertrauen zu ihr größer wurde, nahm sie ihren Sitz unter dem Schatten eines Palmbaums, und ward Richterin von Israel, d. i. das Oberhaupt der Nation, von der Natur durch Geist und Muth dazu berufen. Während sie dieses allgemeine Ansehen genoß, forderte sie Barak, den Sohn Abinoam's, auf, der Unterdrückung ein Ende zu machen,

die der König Jabin zu Chazor sich gegen Israel erlaubte. Er folgte zwar ihrer Aufforderung, aber nur unter der Bedingung, wenn sie ihm zur Seite bleiben und mit ins Feld ziehen wollte. Sie gab ihr Wort, zog im Felde den Befehl zum Angriff, als stünde Barak unter ihr: und Jabin ward geschlagen. Noch ist ein Siegeshymnus unter ihrem Namen übrig, der, wenn er von ihr selbst herrührt, ein Beweis von ihrem kühnen, feurigen Dichtergeist ist: ein hoher Siegesgesang!

Ein ungenannter Prophet,

ums Jahr 1245 vor Chr.

Richter 6, 8 — 10.

Die Midianiter hatten in Verbindung mit andern arabischen Stämmen schon mehrere (sieben) Jahre über feindliche Einfälle in das Land der Israeliten gethan, ihre Felder verwüstet, und ihre Vorräthe an Lebensmitteln bald aufgezehrt, bald weggeschleppt. Das Wehklagen wurde endlich allgemein und das Seufzen nach Hülfe laut, wobey ein Prophet ohne Rücksicht äußerte: dieses Schicksal sey verdient; warum die Israeliten fremden Religionen, zum Nachtheil ihrer National-Religion, anhiengen? Richter 6, 8 — 10.

8. So spricht Jehova, der Gott Israel's:
   ich führt' euch aus Aegypten,
   und bracht' euch aus dem Sklavenhaus.
9. Ich entriß euch der Gewalt Aegypten's

und aller eurer Feinde;
ich trieb ſie vor euch aus,
und gab ihr Land euch ein,
10. und ſprach zu euch:
ich bin Jehova, euer Gott;
verehret nicht der Ammoriter Götter,
in deren Land ihr wohnt:
aber meiner Vorſchrift lebtet ihr nicht nach.

Weiter ſcheint dieſer Prophet nicht gegangen zu ſeyn. Wenigſtens Gideon ward nach der hinter dieſem Ausſpruch folgenden Erzählung nicht von dieſem Propheten veranlaßt, dieſer Noth ein Ende zu machen.

Die Worte des ungenannten Propheten ſelbſt ſind ſchwerlich in den obigen Zeilen enthalten, ſondern nur die Summe ſeiner Aeußerungen, weil wir im erſten Fall die Hauptſache weiter ausgeführt leſen würden.

Ein ungenannter Prophet,

bl. ums J. 1157 vor Chr.

Ueber die Schickſale der Familie Eli.

1 Sam. 2, 27—36.

Die Hohenprieſterwürde war von Anfang an der Familie Eleazar's zugetheilt (4 B. Moſe 25, 13); und ſie behauptete dieſelbe auch mehrere Jahrhunderte über. Gegen das Ende des Zeitalters der Richter verliert

ch die Hohenprieſterwürde auf eine kurze Zeit aus
r Geſchichte: und als ſie mit dem Hohenprieſter
li wieder in dieſelbe hervortritt, iſt nicht mehr die
amilie Eleazar's, ſondern die Familie Itamar's im
eſitz derſelben. Denn Eli muß zur letzten Familie
ehört haben, weil ſein Urenkel Achimelech ausdrück-
ich ein Abkömmling aus dem Geſchlechte Itamar's,
enannt wird (1 Chron. 24, 3). Da neben Eli das
aus Eleazar's fortdauerte, und nicht zu vermuthen
ſt, daß es einen ſo großen Vorzug, wie der aus-
chließliche Beſitz der Hohenprieſterwürde war, und
den er als verfaſſungsmäßig verlangen konnte, von
freyen Stücken werde aufgegeben haben: ſo darf man
wohl annehmen, wenn gleich kein ausdrückliches Zeug-
niß der Geſchichte dafür vorhanden iſt, daß wahr-
ſcheinlich Eli das Haus Eleazar's dieſer Würde be-
raubt, und dieſelbe auf das Haus Itamar übertra-
gen habe, wozu ihm das Anſehen, in welchem er
als außerordentliches Oberhaupt der Nation (oder als
Richter, wie man gewöhnlich ſagt) geſtanden hat, ſehr
behülflich ſeyn mußte.

Eli's Familie erhielt ſich auch einige Generatio-
onen hindurch in dieſer Würde. Auf Eli folgte ſein
Sohn Pinehas, und auf dieſen ſein Enkel Achitub;
und dieſem wieder ſein Urenkel Achimelech unter der
Regierung Saul's. Unter Achimelech's Hohenprieſter-
thum kam David auf ſeine Flucht mit ſeiner Horde
an den Ort des Heiligthums, und erhielt auf ſein
Verlangen Brod und Goliath's Schwerdt, weil Achi-
melech aus ſeiner Ankunft nichts Arges hatte, ſon-
dern vorausſetzte, daß David in Geſchäften des Kö-
nigs ſey. Der Edomite Doeg verrieth das Geſche-
hene; Saul betrachtete die Unterſtützung David's, den

er damals verfolgte, als eine Beleidigung seiner Majestät und Hochverrath, und ließ Achimelech und 85 Priester mit dem Tode dafür büßen.

Dem Blutbad entkam Abjatar, Achimelech's Sohn. Er flüchtete sich zu David, und theilte von nun an mit ihm Glück und Unglück. Abjatar gelangte daher unter David wieder zu der Hohenpriesterwürde, und behauptete sich in derselben auch noch unter Salomo, bis der Verdacht einer Verschwörung gegen den jungen König auf ihn fiel. Zur Strafe dafür ward er abgesetzt, aber nicht hingerichtet, weil Salomo durch diese Lindigkeit die Verdienste ehren wollte, die sich Achimelech um David, seinen Vater, als sein Unglücksgefährte erworben hatte (1 Könige 2, 26). Es dauerte daher zwar Eli's Geschlecht in Abjatar's Nachkommen fort, aber in den bloßen Priesterstand zurückgeworfen.

Gleich von Anfang ihrer Usurpation an machte sich die Familie Eli's durch den Mißbrauch ihrer Macht und Würde verhaßt. Sie erlaubte sich bey den Opfern Erpressungen, die gegen den klaren Buchstaben des Priestercodex waren, und gieng in ihrer Ausgelassenheit so weit, daß man von Schändungen der Weiber, die an den Ort des Heiligthums der Andacht wegen gekommen waren, erzählte. Die bösen Gerüchte von seinen Söhnen blieben ihrem Vater Eli nicht unbekannt. Er that ihnen zwar einen väterlichen Vorhalt deswegen; aber ließ es auch bey einer bloßen linden Rüge bewenden, ohne, wie es für ihn als obersten Richter und Hohenpriester des Landes doppelte Pflicht gewesen wäre, genaue Untersuchung anzustellen, und seine Söhne, wenn die Wahrheit des

abscheulichen Gerüchts erwiesen wurde, durch Absetzung von dem Amte, das sie schändeten, exemplarisch zu bestrafen. Eine Usurpation, unter solchen Gräueln behauptet, konnte unmöglich einen guten Ausgang nehmen; und schon einer von Eli's Zeitgenossen, ein Patriot und Eiferer für die mosaische Constitution, ahnete dem neuen hohenpriesterlichen Haus einen völligen Umsturz und ein höchsttrauriges Schicksal. Seine Ahnung war aber lange bloß durch die Ueberlieferung erhalteen worden, weshalb selbst der Name dieses Patrioten die Zeit nicht überlebt hat. Nachdem der Erfolg die Wahrheit seiner Ahnung bestätiget hatte, d. i. als Eli's beyde Söhne, Chofni und Pinehas durch das Schwerdt der Philister, und Achimelech und 85 Priester auf Saul's Befehl durch das Schwerdt Doeg's gefallen waren, und Abjathar, durch Salomo von seinem Amte abgesetzt, mit der Familie Itamar's wieder in die Classe gemeiner Priester zurückgeworfen und dagegen wieder Eleazar's Familie aufs neue zur Hohenpriesterwürde erhoben worden war — unter, oder nach Salomo faßte irgend ein Hebräer, sey es nun der Verfasser der Bücher Samuel's oder der Urheber der Quellen, aus welchen sie geschöpft worden, oder ein von beyden noch verschiedener Schriftsteller gewesen, die Ahnung des frühen Propheten über die Schicksale des Hauses Eli mit den Worten ab, in welchen sie ein Theil des ersten Buchs Samuel's geworden ist, und rückte alle zu seiner Zeit aus dem Erfolg bekannten Umstände sogleich in dieselbe ein:

27. Ein Gottesmann kam einst zu Eli
und sprach zu ihm, so spricht Jehova:
Aufträge gab ich deinem Hause,

als es noch in Aegypten war, an Pharao. 1
28. Dasselbe wählt' ich auch aus allen Stämmen Israel's
zu meinen Priestern aus:
sie sollten Opfer mir auf meinen Altar legen,
das Rauchwerk sollten sie anzünden,
vor mir den heilgen Mantel tragen; 2
die Opfer, welche Israel dem Feuer weihen würde,
die wies ich deinem Hause an.
29. Was geht ihr nun mit meinen Opfern und Geschenken,
denen ich ein eig'nes Haus geweihet, so verächtlich um?
dir (Eli) gelten deine Söhne mehr, als ich! 3
und meinem Volk zum Schaden
mästet ihr euch von den ersten Stücken aller Opfer Israel's. 4
30. Drum spricht der Gott von Israel, Jehova, so:
"Zwar hatt' ich deinem Haus und deinen Blutsverwandten zugesagt:
„ewig sollten sie in meinen Diensten steh'n. 5
„Nun aber spricht Jehova so:
„das kann ich nicht mehr halten;
„denn den nur kann ich ehren, der mich ehrt,
„wer aber keine Achtung für mich hat, den muß Verachtung treffen.

---

1 Durch Ahron, den Wortführer.
2 Sie sollten Priester und den Hohenpriester aufstellen.
3 1 Sam. 2, 23. 24. billig hätte Eli nach vorausgegangener Untersuchung seine Söhne absetzen sollen.
4 1 Sam. 2, 15 ff.
5 Weil Eli es gelungen war, die Familie Eleazar's zu verdrängen, so schien dieser glückliche Erfolg seiner Revolution zum

31. „Fürwahr es kommen Zeiten,
„wo ich den Mannesſtamm vor dir
„und deinen Blutsverwandten niederhauen werde;
„ſo daß kein einziger von deinem Haus
„zum Greiſenalter kommt. 1
32. „Und mag dann dein Geſchlecht mit Eiferſucht und Neid
„auf alles ſehen, was den Wohlſtand Iſrael's erhöht,
„— es wird doch nie ein Mitglied deines Hauſes
„zum Greiſenalter kommen. 2
33. „Doch werd' ich dein Geſchlecht nicht bis zum letzten Mann
„vertilgen und von meinem Altar zu entfernen ſuchen,
„damit dich Sehnſucht mart're und verzehre:
„nur wird im Mannesalter
„jedes Mitglied deines Hauſes ſterben. 3
34. „Von allem dem kannſt du die Ahnung zieh'n
„aus dem, was deine beyden Söhne,
„Chofni und Pinehas betreffen wird:
„an Einem Tage werden beyde ſterben.

Beweis zu dienen: es ſey der Wille der Vorſehung, daß von nun an die Familie Itamars die höchſte Prieſterwürde beſitzen ſolle.

1 Saul ließ durch Doeg den Hohenprieſter Achimelech und 85 Prieſter tödten. Die Sterblichkeit in der Familie Itamars war ſehr groß, und das ganze Geſchlecht ſchon zu Davids Zeit ſehr ſchwach 1 Chron. 24, 4. Dieſe Schwäche ſcheint immer zugenommen zu haben.

2 Immer tiefer ſinken.

3 Die phyſiſche Schwäche der Familie ließ nicht leicht einen aus derſelben ein hohes Alter erreichen.

35. „Einſt werd' ich einen treuen Prieſter mir beſtellen,
„einen Mann, wie ich ihn wünſche,
„und der, was ich verlange, thut: 1
„ein unvergängliches Geſchlecht werd' ich ihm ſchenken,
„das unausgeſetzt vor den Geſalbten
„die Prieſterdienſte thut.
36. „Dagegen, wer von deinem Hauſe übrig bleibt,
„der wird für einen kleinen Lohn von Silber
„und für ein rundes Brod ſich vor ihm bücken;
„ſchlag mich (ſo wird er ſprechen) zu einer Prieſterklaſſe,
„damit ich Brod zu eſſen habe." 2

Ueber das Alter dieſes Orakels kann keine Frage ſeyn. Nach der unläugbaren Erſcheinung, daß die Orakel, deren Verfaſſer wir mit Gewißheit kennen, der Regel nach in der Darſtellung der Zukunft allgemein ſind, und was ſie von kleinen, ins Specielle gehenden Zügen und Umſtänden einfließen laſſen, immer aus der früheren Geſchichte borgen, können die Schickſale des Hauſes Eli erſt geraume Zeit nach der Abſetzung Abjathar's und der Erhebung Zadok's zum

1 Zadok, aus der Familie Eleazar's, der zur Hohenprieſterwürde von Salomo erhoben wurde, nachdem der König dem Hohenprieſter Abjatar, wegen einer Verſchwörung, abgeſetzt hatte, 1 Könige 2, 26, 27.

2 Nachdem erſt David die Prieſter in Klaſſen abgetheilt hatte, mußte jeder Sohn eines Prieſters nach zurückgelegtem 25ſten Jahr beym Hohenprieſter mit der Bitte einkommen, ihm einen Platz in einer Prieſterordnung einzuräumen, damit er einigen Antheil an den Prieſtereinkünften erhalten möchte.

Hohenprieſter ſo eingekleidet worden ſeyn, wie wir ſie gegenwärtig leſen. Denn es ſchildert die Schickſale der Familie Eli's nicht im Großen, ſondern verfolgt ſie in das Einzelne, bis auf Pinehas und Chofni's Tod, bis auf die Ermordung Achimelech's mit 85 Prieſtern, bis auf die Abſetzung Abjatar's und die ihm geſchenkte Todesſtrafe, bis auf die phyſiſche Schwäche des Hauſes Itamar, und das Elend, in dem Itamar's tief herabgekommene Nachkommen von der bloßen Gnade der herrſchenden Familie des Eleazar lebten. Es wird darin von Prieſterklaſſen geſprochen (V. 36.) und erſt David hat die Prieſter in Klaſſen getheilt (1 Chron. 24); es wird darin vorausgeſetzt, daß ſchon Könige regieren (V. 35) und die monarchiſche Verfaſſung ward erſt geraume Zeit nach Eli unter den Hebräern eingeführt. Man wende nicht etwa ein, daß die Erwähnung der Geſalbten ein Stück der Prophezeihung ſeyn könne, und dadurch angedeutet werde, die Verfaſſung der Hebräer werde, während daß die Nachkommen Eli's an der Hohenprieſterwürde wären, monarchiſch werden. Bloße Anſpielungen können nie für Weiſſagungen gelten, eben weil ſie als bloße Anſpielungen von den meiſten Leſern und Zuhörern würden überſehen werden, und für niemand von Nutzen ſeyn könnten. Nebenparthieen können nie der Hauptſache gleich gelten, und ſind immer aus der Zeitgeſchichte zur bloßen Darſtellung eingefloſſen: und daher kann Salomo's oder der Könige der Hebräer überhaupt in dieſer Weiſſagung bloß darum erwähnt werden, weil Könige zur Zeit der ſchriftlichen Abfaſſung dieſes Orakels über die Hebräer herrſchten. Endlich iſt bey der Vorausſetzung eines ſpäten ſchriftlichen Concipirens dieſer Weiſſagung auch nur deutlich, wie es möglich war, daß der Name des Propheten, der Eli die

traurige Zukunft seiner Familie vorausſagte, wegbleiben konnte.

Die Ueberlieferung hatte nur erhalten: ſchon ein Zeitgenoſſe Eli's habe aus der gewaltthätigen Art, wie er zur Hohenprieſterwürde gelangt ſey, und aus dem habſüchtigen und unſittlichen Betragen ſeiner Familie geſchloſſen, "die Herrlichkeit derſelben könne nicht von Dauer ſeyn, und je höher ſie geſtiegen, deſto tiefer werde ſie wieder fallen." Alles übrige iſt Einkleidung des ſpätern ſchriftlichen Concipienten dieſer Ahnung, der das, was er nur ſehr allgemein aus dem Munde der Tradition erhalten hatte, durch die Anwendung der bis auf ihn erlebten Schickſale der Familie Eli's erläuterte.

Uebrigens iſt es wahrſcheinlich, daß der Verfaſſer dieſes Abſchnittes geraume Zeit nach Abjatar's Abſetzung lebte, ob ſich gleich nicht beſtimmen läßt: wann? weil er ſchon das Elend kennt, in welchem Abjatar's Nachkommen ſchmachteten, zu welchem ſie doch erſt nach dem Verlauf einiger Zeit konnten herabgeſunken ſeyn.

Samuel,

bl. von 1116 — 1093 vor Chr.

Prophetenſchulen.

Samuel wird unter die Seher, wie man zu ſeiner Zeit ſagte, oder unter die Propheten geſetzt (1 Sam. 9, 8. 20); er gieng nicht nur mit ſeinen Rathſchlä-

gen bey wichtigen Vorfällen der ganzen Nation an die Hand (wie 1 Sam. 7, 3), sondern ertheilte auch über sehr gemeine, häusliche Dinge Rath und Gutachten; daher sich auch Saul auf den Rath des ihn begleitenden Sklaven wegen der verlohrenen Eselinnen seines Vaters, die sie suchten, an ihn wenden wollte (1 Sam. 9, 8 ff.). Was er als außerordentliches Oberhaupt von Israel (oder Richter) that (1 Sam. 7, 6 — 10), und was er als Prophet unternahm, fließt in der Erzählung des ersten Buchs Samuel's so zusammen, daß es sich nicht mehr unterscheiden läßt. Man muß daher bey ihm bloß an seine Thaten überhaupt erinnern: — wie er gleich nach dem Antritt seines Richteramts, den Krieg gegen die Philister zur Erkämpfung eines völligen Sieges durch ein feierliches Opfer leitet (1 Sam. 7, 7 — 14); wie er die Rechte des Königs bey der Gelegenheit, daß das Volk einen König verlangt, auseinander setzt (1 Sam. 8, 1 — 21), und dann Saul wegen seiner martialischen Figur zum König vorschlägt und salbt, (1 Sam. 9 — 12), — und dann bey den Prophetenschulen stehen bleiben, die er entweder zuerst angelegt, oder, wenn sie schon früher vorhanden waren, in Schwung gebracht hat.

In seiner Lebensgeschichte wird nur zweyer solcher Prophetenversammlungen, einer zu Kirjat Jearim oder Gibea (1 Sam. 10, 5. 10), und einer andern zu Najot bey Rama (1 Sam. 19, 18.), und es bleibt völlig ungewiß, ob die Prophetenschulen zu Bethel und Jericho, deren im Leben des Elias Erwähnung geschieht, (2 Kön. 2, 3. 5) und der zu Gilgal in Elisa's Leben (2 Kön. 4, 38. 6, 1) von so frühem oder ob sie von späterm Ursprunge sind.

Will man nur bey dem stehen bleiben, was deutliche Stellen sagen, so wohnten die Prophetenschüler in einzelnen Hütten, und übten sich unter Samuel's Anleitung in Gesang und Musik. Das erstemal, da sie vorkommen, begrüßen sie (wahrscheinlich auf Samuel's vorausgegangenen Befehl) den künftigen König Saul mit Gesängen und sie begleitender Musik, und erregten durch den Inhalt ihrer Lieder selbst in dem verzagten Saul eine solche Begeisterung für seinen künftigen Beruf, daß er sogar versuchte, ihren Liedern, in denen sie wahrscheinlich sein Königsglück und seine Königswürde sangen, singend (nach Art der Dichter aus dem Stegreif) in einzelnen poetischen Zeilen zu antworten, und als Dichter für ihren begeisterten und begeisternden Gesang zu danken. Das Lob, das ihm von den Sängern dafür zu Theil wurde, zog ihn an sie an; er verweilte eine kurze Zeit bey ihnen, und machte in ihrer Gesellschaft mehrere ähnliche Versuche, die, weil sie eben nicht die glücklichsten seyn mochten, zu dem spottenden Sprüchwort Veranlassung gaben: Saul unter den Propheten (1 Sam. 10, 2 — 10).

Das anderemal traf Saul, als er David verfolgte, die Propheten bey Rama unter Samuel's Vorsitz mit Musik und Gesang beschäftiget; und hingerissen von ihrer begeisternden Musik, vergaß er gar den Zweck seiner Reise und legte, um sich unter sie zu mischen, statt seiner Königskleidung eine leichte Prophetenkleidung an, die besser zu der körperlichen Anstrengung paßte, welche damals noch (wie bey allen rohen Völkern) der Gesang erforderte, und sang Tag und Nacht mit ihnen. Dieselbe Macht der Musik hatten auch die drey Commando's von Soldaten

erfahren, welche Saul, ehe er sich selbst auf den Weg machte, abgeschickt hatte, um David aufzuheben (1 Sam. 19, 18).

Das Weissagen ist nach diesen Spuren die Sache der Prophetenschulen nicht; sondern Beschäftigung mit Musik und Gesang, in welchen beyden Stücken damals die Cultur eines wohlgebildeten Mannes bestand. Es scheint daher Samuel die friedlichen Zeiten seiner Richterwürde genutzt zu haben, die Nationalcultur oder Nationalweisheit unter den Hebräern weiter auszubreiten; er scheint alle, die sich zu ihm sammeln wollten, ohne Unterschied des Stammes, in Musik und Gesang geübt zu haben. Dabey war die Aufnahme in den Prophetenorden an keinen Stamm gebunden. Wenigstens, als man sich darüber wunderte, daß Saul, ein bloßer Benjaminite, sich seit einiger Zeit viel bey den Propheten auf ihren freyen Höhen aufhalte, soll einer der Propheten geantwortet haben: "ist denn dieser (der übrigen Prophetenschüler) Vater „auch ein Prophet gewesen?" d. i. man sehe ja bey der Aufnahme in die Reihen der Propheten nicht auf die Abkunft; jeder Laye könne in dieselben Zutritt haben (1 Sam. 10, 12).

Wie früh man in diese Erziehungsanstalt aufgenommen wurde? wie lang man darin blieb? ob nicht im Lauf der Zeit der Unterricht in derselben erweitert, und auf mehrere Gegenstände ausgedehnt wurde? ob man das, womit man die spätern Propheten im Reiche Israel beschäftigt findet, schon in die Erziehungsanstalt Samuels übertragen dürfe? — auf alles dieses und was damit zusammenhängt, giebt es keine Antwort, die über bloße Vermuthung sich erhübe, und auf sichere Geschichtsdocumente gegründet wäre.

Nathan,

einer der Hofpropheten Davids, blühete von 1048 — 1034 vor Chr.

1. An David,

wegen des Tempelbaus.

2 Sam. 7, 3. 8, 4 — 29.

David hatte die Jebusiter aus der Burg von Jerusalem (1048 vor Chr.) vertrieben, seinen Sitz nach Zion verlegt, die Bundeslade dahin gebracht, und sich zur Wohnung einen Cedernpalast erbaut. Nachdem er ihn bezogen hatte, fiel es ihm bey, ob es nicht die Schicklichkeit erfordere, nun auch zur Erbauung eines eigenen Palastes für Jehova zu schreiten? und fragte deshalb seinen Hofpropheten, Nathan, um sein Gutachten.

Im ersten Augenblick schien es dem Nathan eine ausführbare Sache, und er erwiederte: 2 Sam. 7, 3.

3. was du dir vorgenommen, thue;
denn Jehova ist mit dir.

Aber nach genauerer Ueberlegung schien es ihm doch bedenklich; vermuthlich weil er besorgte, so schnell hinter einander folgende Bauunternehmungen möchten König und Volk zu sehr erschöpfen, und er hält es daher für rathsamer, die Erbauung eines Tempels für die folgende Regierung aufzusparen: bis dahin ließen sich Vorbereitungen treffen, durch welche die Unternehmung erleichtert würde. 2 Sam. 8, 4 — 29.

4. Die Nacht darauf
ergieng Jehova's Wort
an Nathan, den Propheten:
5. Geh', sprich zu David, meinem Knecht:
Jehova spricht:
du wolltest mir ein Wohnhaus baun?
6. Ich wohnte ja in keinem Haus,
seitdem ich Israel führte aus Aegypten,
und das, bis diesen Tag:
ich zog herum in Hütte und in Zelt.
7. Sprach ich die Zeit, da ich in Israel
von einem Ort zum andern zog,
zu einem von den Richtern Israel's,
denen ich die Herrschaft meines Volkes übertrug:
warum erbaut ihr mir kein Cedernhaus?
8. Sprich nun zu meinem Knechte, David, so:
so spricht Jehova Zebaoth:
ich nahm dich aus den Hürden, hinter Heerden weg,
um dich zum Führer meines Volkes Israel zu machen.
9. Ich war mit dir, wohin du zogst,
und rottete, dir Platz zu machen, alle deine Feinde aus,
und machte deinen Namen groß,
so groß wie den der größten Könige der Erde.
10. Auch räumt' ich meinem Volke, Israel, seinen Wohnsitz ein,
und pflanzte seinen Stamm;
er ruht nun unerschütterlich auf tiefen Wurzeln:
und böse Völker werden ihn nicht mehr, wie vormals, quälen,

11. — nicht, wie von jener Zeit an, da ich Richter
über Israel, mein Volk, bestellte.
Auch dir gewähr' ich Ruhe von allen deinen Feinden,
und dir verspricht Jehova:
zur Blüthe werd' ich deinem Haus verhelfen.
12. Ist einst die Zahl von deinen Lebenstagen voll,
und ruhest du bey deinen Vätern,
so setz' ich deinen Leibeserben auf den Thron
und befestige sein Reich;
13. — der soll für mich ein Haus erbaun,
und ich befestige dafür den Thron von seinem Reich
auf ewig;
14. ich bin sein Vater,
und er ist mein Sohn;
vergeht er sich, so straf' ich ihn nach Menschen
Weise
und wie man Menschensöhne züchtiget.
15. Doch meine Liebe soll ihm nicht entzogen werden,
wie ich sie Saul entzogen,
den ich, dir Platz zu machen, weggenommen.
16. Dagegen soll dein Haus und Reich
durch meine Obhut ewig dauern;
fest soll dein Thron auf ewig dauern.
17. Alle diese Ahnungen, dies ganze nächtliche Gesicht
trug Nathan David vor.

Ueber das Alter dieses Ausspruchs, nach den Worten, in denen er gegenwärtig abgefaßt ist, läßt sich nichts entscheidend bestimmen. Denn weder in demselben, noch in dem darauf folgenden Gebete, in welchem David für die darin enthaltenen Verheißungen dankt, sind Spuren, die es nothwendig machen, ei-

nen spätern schriftlichen Concipienten von beyden Stücken anzunehmen, ob wir gleich der Analogie nach den Ausspruch selbst von der schriftlichen Abfassung desselben unterscheiden, und den ersten in frühere und die letzte in spätere Zeiten setzen könnten.

2. An David,

wegen des Ehebruchs mit der Bathseba.

2 Sam. 12, 1 — 12.

Der seine Hofprophet leitete den Vorhalt, den er David über die Verführung der Bathseba und die Ermordung des Urias thun wollte, durch einen erdichteten Fall, den man eine Fabel nennen könnte, ein: 2 Sam. 12, 1 — 12.

1. Zwey Männer lebten einst in einer Stadt,
   ein reicher und ein armer Mann.
2. Der Reiche hatte viele Schaaf' und Rinder.
3. Der Arme hatte nur ein kleines Lamm,
   das er gekauft und aufgezogen.
   Es war bey ihm und seinen Kindern aufgewachsen:
   es aß von seinen Bissen,
   und trank aus seinem Becher,
   und ruhete in seinem Schoos.
   Er hielt es, wie sein Kind.
4. Einst kam ein Reisender zu jenem reichen Mann.
   Er war zu geizig, um ein Stück von seiner Schaaf- und Rinderheerde
   dem Wanderer, der angekommen war, zur Speise zuzurichten,

er nahm daher das Lamm des armen Manns,
und ließ es für den Fremdling zubereiten.

5. Ueber diesen Mann kam David sehr in Zorn
und fieng zu Nathan an:
"so wahr Jehova lebt,
„der Mann, der dieses that, muß sterben.
6. „Vierfach soll er das Lamm ersetzen,
„weil er sich dies erdreistete
„und so hartherzig war."

7. Der Mann bist du,
(erwiederte an David Nathan).
So spricht Jehova, der Gott Israel's;
ich salbte dich zum König über Israel
und entriß dich Saul's Gewalt.
8. Ich schenkte dir das Weiberhaus von deinem Herrn,[1]
und legte seine Weiber dir in deinen Schoos;
ich gab dir Israel und Juda!
War dir dies noch zu wenig,
so konnt' ich dir noch dies und jenes geben.
9. Warum schien dir der Wille des Jehova so was Unbedeutendes,
daß du das thatst, was ihm mißfällt?
du hast Urias, den Hethiter, mit dem Schwerdt erschlagen
und hast sein Weib zu deinem Weib genommen;
ihn hast du durch das Schwerdt der Ammoniter hingerichtet!

---

1 Jeder neue König pflegt im Orient das Harem seines Vorwesers vor allem in Besitz zu nehmen.

10. Das Schwerdt soll nie von deinem Hause lassen,
weil du dich so verächtlich gegen mich betrugst, 1
und Urias, des Hethiter's, Weib
zu deinem Weibe nahmst.
11. Es spricht Jehova so:
dir werd' ich bittre Leiden aus deinem Haus entspringen lassen:
vor deinen Augen nehm ich deine Weiber
und geb' sie deinem Nachbar;
vor dieser Sonne Augen
beschläft ein andrer deine Weiber. 2
12. Du triebst dein Wesen im Verborgenen;
ich aber will dir dieses wiederfahren lassen
am hellen lichten Tage, vor ganz Israels.

Die Anspielung auf Amnon's Entehrung seiner Schwester, die seine Ermordung zur Folge hatte, und die Anspielung auf Absalom's Rebellion beweisen, daß die schriftliche Abfassung dieses Orakels aus spätern Zeiten her ist. Nathan kann David nur gedrohet haben: "er werde nichts als Herzeleid an seinen Kindern erleben," weil David weder von dem Meuchelmord, durch den Amnon fiel, noch von der Rebellion, die Absalom anspann, früher etwas vermuthete, als beyde Schandthaten verübt waren, welches doch nicht

1 Amnon kam auf Absalom's Veranstaltung (2 Sam. 13, 28) und Absalom in dem bürgerlichen Krieg, den seine Rebellion veranlaßte, gewaltsam um (2 Sam. 18, 9. ff.)

2 Nach Ahitofel's Rath beschlief Absalom die Weiber seines Vaters öffentlich und nahm dadurch von seinem Harem Besitz 2 Sam. 16, 21 ff.

der Fall hätte seyn können, wenn Nathan ihm schon so viele Jahre früher eine Anzeige davon gethan hätte.

3. Rathgeber der Bathseba.

1 Könige 1, 11 — 42.

Noch einmal tritt Nathan in der Geschichte als eine Person von Einfluß auf. Adonia, jetzt, nach Absalom's Tod, der älteste Sohn Davids, war schon im Begriff, noch beym Leben seines Vaters Besitz vom Thron zu nehmen. Es gab aber, wie es scheint, zwey Partheyen am Hofe: die eine hielt es mit dem ältesten Sohn David's, als vermuthlichen Kronerben, die andere mit Bathseba und ihrem Sohn, Salomo, der nicht das nächste Recht zum Thron zu haben schien. Von der letzten Parthey war Nathan, und wurde daher auch nicht mit seiner Parthey zum Königsopfer eingeladen, zu dem schon Adonia die Anstalten getroffen hatte.

Nathan erfuhr das Geheimniß, und entwirft der Bathseba den Plan, durch den Adonia abgetrieben und dagegen Salomo auf den Thron erhoben wird. Sie hinterbringt dem alten König die Nachricht von Adonia's Vorhaben, und bittet für ihren Sohn Salomo um den Thron; Nathan tritt verabredeter Maßen, während sie noch ihre Bitte bey dem König anbringt, herein; er bestätigt die Nachricht von der bevorstehenden Empörung, und tritt der Bitte der Bathseba bey. David ist nun für Salomo als seinen Nachfolger entschieden, und befiehlt ihn sogleich zum König auszurufen, und Nathan leistet dem Hohenpriester Zadok, als letzterer Salomo zum König salbte, auf David's Befehl Beystand.

Gad,

einer der Hofpropheten Davids 1

bl. zwiſchen 1048 u. 1012 vor Chr.

2 Sam. 24, 11 — 14.

David hatte eine Zählung des Volks beſchloſſen, die Joab, man weiß nicht warum? mißbilligte, aber doch, weil der König darauf beſtand, ausführen mußte. Als das Geſchäft vollendet war, brach eine anſteckende Seuche oder Peſt, wie man ſich dieſelbe gewöhnlich vorſtellt, aus, und David betrachtete ſie als eine Strafe Gottes für eine Verkehrung, die er unter dem Widerſpruch ſeines Joab und zu deſſen Verdruß hatte ausführen laſſen. Darüber gerieth David in große Verlegenheit, und die Reue über die Zählung des Volks fieng an, bey ihm laut zu werden (1 Chron. 21, 7).

Gad, der als Hofprophet häufig um den König war, hatte David den Abend vorher in Unruhe und Beſtürzung verlaſſen, und überlegte die Nacht, was ſich wohl dem König zur Beruhigung ſagen laſſe. Er entſchloß ſich, dabey ſtehen zu bleiben, daß David immer das lindeſte Loos gefallen ſey. "Eben ſo gut hätten ſein Reich mehrere Hungerjahre heimſuchen, oder ihn das Schickſal treffen können, vor ſeinen Feinden eine Zeitlang flüchtig gehen zu müſſen: ob er nicht Urſache habe, eine anſteckende Seuche, die nicht lange

1 Wie er ausdrücklich heißt 1 Chron. 21, 9. 1 Kön. 24, 4.

dauern könne, für eine linde Strafe anzusehen?" David erkennt auch, daß der Prophet Recht habe (2 Sam. 24, 11 — 14).

11. Jehova's Wort ergieng an den Propheten Gad,
den Seher David's so:
12. Geh' hin und sprich zu David:
es spricht Jehova so:
"dreyerley leg' ich dir vor,
„wähl' eins davon, daß ich dir's thue."
13. Gad gieng zu David hin,
und hinterbracht' es ihm und sprach zu ihm;
"sollen dein Land sieben Hungerjahre treffen?
„oder möchtest du drey Monathe
„vor deinen Feinden flüchtig geh'n?
„und sollte dich dein Feind verfolgen?
„oder soll drey Tage
„die Pest in deinem Lande wüthen?
„Nun überleg' es und beschließe,
„was ich dem, der mich abgesendet hat, zur Antwort bringen soll."
14. David erwiederte an Gad:
"ich bin zwar sehr beklommen;
„doch laßt uns in die Hand Jehova's fallen,
„denn seine Huld ist groß:
„nur müß' ich nicht in Menschenhände fallen!"

Die Seuche ließ nach, und kam nicht bis Jerusalem. Hinter dem letzten Orte, der damit heimgesucht war, auf dem von ihr frey gebliebenen Feld und Landgut des Jebusiters, Orna, rieth Gad dem

önig einen Altar zu bauen und ein Opfer zu brin=
en (V. 18).

Spuren einer späteren Aufzeichnung der Rede
ad's an David finden sich weder im Inhalt noch
usdrucke der Rede selbst; wohl aber in der Erzäh=
ung von der Pest, in welche sie eingeschaltet ist. Nun
onnten zwar Rede und Erzählung von einer und der=
elben Hand schriftlich abgefaßt, folglich die erste wie
ie letzte späten Ursprungs seyn. Dennoch wäre es
enkbar, daß der Verfasser der Erzählung die Rede
ad's an David während der Pest schon anderwärts
iedergeschrieben vorgefunden und sie von daher nur
n seine Erzählung eingeschaltet hätte. Bey diesen
öglichkeiten wird zwar die bescheidene Kritik über
as Alter der schriftlichen Abfassung dieser Rede nicht
ntscheidend absprechen, aber doch nach der Analogie
hre spätere Abfassung wahrscheinlich finden.

Prophetenorden im Reiche Israel.

Zehn Stämme trennten sich nach Salomo's Tod
om Hause David's und stifteten unter einem eigenen
König ein neues Reich, den Staat Israel. In die=
sem hatten, wie im Reiche Juda, Propheten auf die
Staatsverwaltung großen Einfluß: über Krieg und
Frieden, über Bündnisse und Verträge, über große
und kleine Staats=Verhandlungen wurde ihr Gutach=
ten gehört und meistens auch befolgt. Sie waren
aber von verschiedenem System: ein Theil derselben

leitete seine Orakel von Jehova ab, und drang auf seine Verehrung; ein anderer nahm den Baal's-Dienst in Schutz, und gab den Baal auch als Quelle seiner Orakel an. Der Regel nach wurden beyde Systeme neben einander geduldet; nur zuweilen gab die religiöse Stimmung des Hofs der einen Parthey das Uebergewicht über die andere — fast immer das Signal zur blutigen Verfolgung der letztern. So ließ Isabel die Propheten des Jehova schlachten (1 Könige 18, 3. 13), vermuthlich auf Betrieb der Baal's-Propheten, die unter dieser Königin den Vorrang hatten; dagegen verhängte auch Elias kurz darauf ein fürchterliches Blutbad über die Priester und Propheten Baal's, so bald er sich ihnen überlegen fühlte (1 Könige 18, 14), und noch schrecklicher ward ihre Niederlage durch den König Jehu, weil Elisa, ein Prophet Jehova's, ihm zur Königswürde über Israel verholfen hatte (2 Könige 10, 18 ff.). Beyde waren demnach, im eigentlichsten Sinn des Wortes, Hofpropheten.

Von beyden Systemen stieg die Anzahl der Propheten auf mehrere Hunderte. So ließ Ahab 400 Propheten des Jehova zu Ueberlegung eines Kriegs gegen Syrien zusammenrufen (1 Könige 22, 6 ff.): und Elias 400 Baal's-Propheten und 400 Priester des Hains an einem Abend hinrichten (1 Könige 18, 22. 40). Die großen Zahlen führen uns auf förmliche Prophetenorden.

Vom Orden der Baal's-Propheten ist uns außer seinem Daseyn und seinem Verfolgungseifer unter einigen Regierungen nichts bekannt. Kein merkwürdiger Orakelspruch von ihm hat die Zeit überlebt;

nur wie im Vorbeygehen werden unbedeutende Gaukeleyen von ihm angeführt (1 Könige 18), wie sie bey den Wahrsagern aller Völker in gewissen Perioden ihrer Geschichte angetroffen werden. Zahlreicher sind die Stellen, die vom Orden der Propheten des Jehova handeln; aber nicht ausführlich genug, um ihn von allen Seiten zureichend zu schildern. Aus ihrer Zusammenstellung ergiebt sich folgendes, freylich armes Resultat.

Eifrig drangen sie auf die Verehrung des Jehova; nur nicht mehr nach den reinen mosaischen Verordnungen, die alle Bilder von Jehova schlechterdings verboten: denn sie bestritten nicht den Bilderdienst zu Dan und Bethel. Und wie hätten sie auch sonst dem Hof, der den Bilderdienst begünstigte, gefallen können? Selbst Elias mit seinem Feuereifer scheint Anbetung des Jehova unter einem Bilde nicht mißbilliget zu haben: wenigstens klagt er 1 Könige 19, 14. nicht darüber. Und deshalb finden wir zuweilen Eiferer für die reine mosaische Constitution aus dem Reiche Juda im Kampf und Widerspruch mit ihnen, so oft sie über die Gränze ins Reich Israel's kamen, wie bey Amos und dem ungenannten Propheten 1 Könige 13. der Fall war.

Die Prophetenwürde gieng vom Vater über auf den Sohn, und die Geburt gab, wie es scheint, ein Erbrecht auf die Aufnahme in den Prophetenorden, und auf sichern Wohlstand und reiche Einkünfte, wenn ich eine Aeußerung im Amos richtig deute. Denn im Gegensatz von ihnen scheint der Hirte Amos sich zu äußern, wo er spricht:

bens ein Beweis dafür erborgen; daß man sich als Mitglied des Prophetenordens von seiner Handarbeit ernährte: welches ohnehin die große Anzahl Prophetenschüler, die unmöglich alle auf öffentliche Rechnung leben konnten, höchstwahrscheinlich macht. Elias traf wenigstens den Elisa bey dem Pflug (1 Könige 19, 19. 20).

Auch auf die Frage, über die Bestimmungen des Prophetenordens, läßt sich, aus Mangel an Nachrichten, nicht nach ihrem ganzen Umfang antworten. Man lernt die Propheten des Jehova bloß aus den Büchern der Könige als Rathgeber der Könige und des gemeinen Wesens, und als Feinde alles Baalsdienstes kennen. Noch treten sie als Aerzte und Kenner der Natur zuweilen auf. So versteht Elisa, untrinkbares Wasser trinkbar, und den Einwohnern unschädlich zu machen (2 Könige 2, 19); Coloquinten ihbittern und widerlichen Geschmack zu nehmen (2 Könige 4, 38. ff.) — anderer Beyspiele und Beweise von ihren Naturkenntnissen, die vielleicht noch manchen Lesern zweifelhaft scheinen könnten, nicht zu erwähnen. Wie bey den Griechen an die Priester im Tempel des Aeskulaps zu Cos, und bey den Vorderasiaten an den Baal-Sebub der Ekroniten, so wendete man sich in Israel in schweren und bedenklichen Krankheiten an den Beystand der Propheten des Jehova, und holte Orakel für den Patienten ein, die unstreitig mit Mitteln gegen die Krankheit begleitet waren. Daher ist Elias entrüstet, daß Achajas über einen schweren chirurgischen Fall das Orakel des Baal-Sebub befragen läßt, da er doch bey ihm als einem Reichsprophet darüber hätte Auskunft haben können (2 Könige 1, 3 ff.). Jerobeam sendete an einen alten Pro-

pheten zu Siloh seine Gemahlin, um über den Krankheits-Zustand seines Prinzen guten Rath zu holen (2 Könige 14, 3): und Jesaias (um ein paralleles Beyspiel aus dem Reiche Juda anzuführen) leistete einst dem König Hiskias Beystand in der Pest und befahl, ihm Feigen auf die Beulen aufzulegen (Jes. 38, 21). — Dem gemeinen Haufen waren sie wahrscheinlich noch vieles mehr; und man wendete sich (analog zu schließen) an einzelne Glieder dieses Ordens bey allen Vorfällen des gemeinen und bürgerlichen Lebens; [1] nur mit Beyspielen oder Zeugnissen der Geschichte kann man dieses nicht belegen.

Zu den mannichfaltigen Geschäften, in welche sie durch ihre mannichfaltige Bestimmungen verwickelt waren, bedienten sich die Oberpropheten wenigstens (wie Elias und Elisa) eines jungen Mannes als Gehülfen, der wahrscheinlich immer ein Prophetenschüler war (2 Könige 9, 1 ff. u. s. w.). So war Elisa eine Zeitlang Diener und Gehülfe des Elias (1 Könige 19, 20. 21).

Zu ihren förmlichen Orakelsprüchen ließen sie sich durch Musik in Begeisterung versetzen. Darum verlangt Elisa einen Harfenspieler, ehe er seinen Orakelspruch vor Josaphat anfängt (2 Könige 3, 15).

* * *

Die Thaten des Prophetenordens im Reiche Israel drücken so viele innere Schwierigkeiten, daß ein denkender Forscher der ältesten Religionsgeschichte weit größere Mühe hat, sich durch die wenigen Kapitel im ersten und zweyten Buch der Könige, die sie er-

1 Man denke an das Beyspiel aus frühern Zeiten 1 Sam. 9, 6.

zählen, hindurch zu arbeiten, als durch die weit ausführlichere Nachrichten von den Propheten im Reiche Juda. Wer sie noch nie gefühlt hat, lese nur das Leben vom Elias und Elisa, und gestehe sich dann aufrichtig die Empfindungen, die dabey in seine Seele dringen. Man scheint in eine Welt versetzt zu seyn, die nicht mehr nach ewigen Gesetzen beherrscht, sondern deren Gang durch immer wiederkehrendes Dazwischentreten der Gottheit unterbrochen wird.

1. Ein leichtes Mittel, alle diese Schwierigkeiten auf einmal los zu werden, wäre es, wenn man die Glieder dieses Prophetenordens für Gaukler und Schamanen erklären wollte, die durch Betrügerkünste gesucht hätten Aufsehen zu erregen. Die Propheten aus dem Reiche Juda würden hiedurch sogar gewinnen, und in ehrwürdigerer Gestalt erscheinen. Vom Vorwurf dieser Gaukeleyen und Schamanenkünste haben sie sich fern gehalten; und uns Schriften hinterlassen, die einen ganz religiösen Geist voll Gottesweisheit hauchen. Dagegen vom israelitischen Prophetenorden haben wir keine Schriften mehr. Wir könnten daher die für uns viel unwichtigeren Männer der Vorwelt aus dem Reiche Israel, die uns nicht mehr durch eigene Werke belehren, bey ihrem so räthselhaften Betragen, ohne Verlust aufgeben; die wichtigeren aus dem Staate Juda, die durch ihre Werke noch so lehrreich sind, könnten wir mit desto größerer Beruhigung gebrauchen und benutzen.

Und könnte nicht schon zu diesem Gesichtspunkt das zweydeutige Betragen des israelitischen Propheten, der ihre Reihe anfängt, uns berechtigen? Gleich nach der Trennung der zehn Stämme geht aus dem

Reiche Juda ein Prophet nach Bethel, und droht wegen des dort eingeführten Bilderdienstes Untergang und Verderben. Jerobeam wünscht den Fremdling zu bewirthen. Nur letzterer ahnet in der freundschaftsvollen Einladung des Königs Verstellung und trägt Bedenken, dieselbe anzunehmen, weil ihm die Stimme der Erfahrung und Vernunft Zorn und Rache des gegen ihn erbitterten Königs vermuthen läßt, die er, als Prophet, auf Jehova unmittelbar zurückführt. Ein alter Prophet des Reiches Israel erfährt von seinen Söhnen, daß ein Prophet aus Juda über die Gränze gekommen, und in seinen Prophetensprengel eingedrungen sey. Um sich an ihm zu rächen, entschließt er sich, ihm nachzureisen, um ihm vorzuspiegeln, daß Jehova den Befehl, in dem fremden Lande keine Speise anzunehmen, aufgehoben wissen wolle. Der Prophet aus Juda läßt sich auch bereden umzukehren, und die Bewirthung in dem Hause des israelitischen Propheten anzunehmen. Und nun unter dem Mahle fängt der alte Prophet ganz schadenfroh zu seinem prophetischen Gastfreund an: "dir wird's übel „gehen, weil du gegen Jehova's Willen umgekehrt „bist, um dich in diesem Reiche bewirthen zu lassen" (1 Könige 13, 11 — 22). Spricht hier nicht Lug und Trug aus dem Munde eines Mitglieds des Prophetenordens im Reiche Israel?

Dessen ohnerachtet, wer geht nicht schwer daran, Männer von so wichtigem Einfluß, so voll von Eifer für Rechtschaffenheit und Tugend, so gut sie selbige erkannten, und eben dadurch wahre Wohlthäter des Menschengeschlechts als Betrüger und Gaukler zu brandmarken? wer fühlt nicht in sich eine völlige Abneigung, Aeußerungen des vortrefflichsten Characters

in Verbindung mit schamlosen Betrügereyen und Gaukeleyen zu denken? wer wünscht die letztern Handlungen nicht von jedem harten Vorwurf zu befreyen, damit sie auf die erstern, denen wir unsern Beyfall nicht versagen können, keinen Schatten weiter werfen mögen?

Und hiezu hat man auch noch von einer andern Seite her Beruf, weil Micha, einer ihrer Zeitgenossen, es nicht wagt, sie für Betrüger und Phantasten zu erklären. Einst riethen 400 israelitische Hofpropheten, wie es der Hof gern haben wollte, den in Bündniß gegen Syrien getretenen Königen, Ahab und Josaphat, zu einem Krieg mit Syrien. Auf Josaphat's Verlangen ward noch Micha, ein Prophet vom strengeren System der Verehrung des Jehova ohne Bildniß, vorgefodert, um seine Meynung mitzutheilen. Er ließ es gelten, daß die 400 Männer Begeisterte Jehova's wären; nur nimmt er an zur Erklärung ihres Gutachtens, das dem seinigen völlig widersprach, daß Jehova, um Ahab durch sein eigenes Unternehmen zu züchtigen, einem Lügengeist erlaubt habe, allen den anwesenden Propheten ein falsches Orakel in den Mund zu legen. Darum wären diesmal die Propheten, auf welche sich der König sonst verlassen könne, falsche Rathgeber durch eine Zulassung des Jehova (1 Könige 22, 19 — 22).

2. Um den Character der Propheten im Reiche Israel zu retten, muß man auf eine andere Hypothese denken. Vielleicht, daß diese Schwierigkeiten sich verliehren, wenn man die Erzählungen von ihnen für bloße Sagen ansieht, die man aus dem Munde des Volks erst spät im Reiche Juda aufgezeichnet hat,

als sie ihre Reinigkeit und historische Richtigkeit durch den langen mündlichen Umlauf längst verlohren hatten. Ueberhaupt wachsen Erzählungen von den Thaten eines großen Mannes gewöhnlich in dem Munde des Volkes; schon im Vaterlande wird das Uegewöhnliche und Seltene zum Unbegreiflichen und Wunderbaren; wie vielmehr im nahen oder fernen Auslande! Müssen sich erst Nachrichten aus einem Staat in den andern mündlich drängen, um in letzterem ihren schriftlichen Concipienten zu erhalten; so verliehren sie noch jetzt bey der Enge der Verbindungen der Staaten immer Mehreres von ihrer Richtigkeit und Reinigkeit: wie viel mehr mußten sie in jenen alten Zeiten, wo die politischen Verbindungen der Staaten gegen die jetzt gewöhnlichen noch ein Schatten waren, in bloße Gerüchte übergehen! Und Gerüchte sind keine Geschichte mehr; Sagen keiner strengen Prüfung nach allen ihren Theilen fähig. Ein wahres Factum liegt zum Grunde; aber die Nebenumstände, mit welchen es in der Erzählung begleitet wird, halten selten eine strenge Prüfung aus: auf den Stamm der Wahrheit ist viel Falsches aufgepfropft. Der Ausleger solcher Sagengeschichte darf nicht mehr als das Hauptfactum auffassen; und hat er dann die Schwierigkeiten der einzelnen Umstände angezeigt, und, wo und so weit es möglich ist, den Ursprung der Ausschmückung und Vermehrung der historisch-wahren Grundlage aufgespürt und entwickelt: so hat er seiner Pflicht genug gethan. Das letztere ist nicht immer möglich. Oft ist die ursprüngliche Wahrheit bis auf die letzte Spur verschwunden; weder der Zusammenhang der Erzählung noch ihre einzelnen Theile oder die Art ihrer Darstellung führen zu einem historisch-richtigen Aufschluß und der Entdeckung der versunkenen lautern Wahrheit:

wie kann man dann sie wieder herzustellen wagen? Aber kann man auch nicht bis zum Ursprung der Vermehrungen und Veränderungen dringen; giebt weder Text noch Ausdruck, noch Lage oder Zeitumstand, weder das Vorausgegangene noch das Nachfolgende hierüber Auskunft, und läßt sich nur das Hauptfactum allein bestätigen oder glaublich machen: so bleibt der Glaube an dasselbe höchst vernünftig, und man darf es (wenn man billig seyn will) durch die Nebenumstände, die sich nicht befestigen und glaublich machen lassen, nicht bestreiten und bestürmen.

Die Anwendung dieser Grundsätze auf die Nachrichten von den Begebenheiten im Reiche Israel wird um so mehr zulässig seyn, je wahrscheinlicher es ist, daß alles, was wir in den Büchern der Könige vom Staat Israel lesen, fern von der Scene der Begebenheiten erst im Reiche Juda aufgezeichnet worden — nicht bloß in der Form, in welcher wir es gegenwärtig finden, sondern selbst nach den Quellen, die dabey gebraucht sind (Einleitung in das A. T. §. 482. 6). Doch die Vortheile dieses Gesichtspunktes werden ihn bey einer genauern Entwickelung seiner verschiedenen Seiten selbst empfehlen.

1. Zuweilen hilft noch die Erzählung selbst dem Leser auf die Spur, daß das Wunderbare bloß im Auffassen des Factums, nicht im Factum selbst zu suchen sey. So fiel einst einem Prophetenschüler, als er Holz am Ufer des Jordans fällete, das Eisen seines Beils ins Wasser. Elisa brachte es vermittelst eines Holzes wieder auf die Oberfläche, woraus man seine Lebensgeschichte mit der Kunst, "Eisen schwimmend zu machen," die allerdings unbegreiflich wäre,

bereichert hat. Daß aber doch das Wunderbare nicht in der Handlung des Propheten, sondern in ihrer Darstellung und dem Auffassen von dem schriftlichen Concipienten liegen müsse, das leuchtet aus der Zurüstung des Elisa in die Augen. Er spitzte ja (wie die Erzählung nicht verschweigt) ein Holz, um das Eisen in seiner Oeffnung anzuspießen und es so heraufzubringen, daß es wie zu schwimmen schien. Gieng nun nicht alles ganz natürlich zu? 2 Kön. 6, 1 — 7.

Und sollte wohl an ein wunderbares Verhängniß Gottes gedacht werden müssen, wenn sich Jerobeam, während daß er den Propheten aus Juda, der gegen den Bilderdienst zu Bethel declamirt hatte, greifen lassen will, seinen Arm verrenkt, oder verstaucht fühlt? Es steht ja ausdrücklich da, daß er seinen Arm vom Altar zurückgezogen, daß ein Stück des Altars dabey abgerissen und die Asche zerstreut worden sey (1 Kön. 13, 4. 5). Führt nicht dies alles darauf, daß er sich an den Altar gestoßen habe, wobey ein Stück des Altars abbrach, und er seinen Arm beschädigte? Und wenn er im Gefühl des Schmerzens ausrief: bittet Gott, daß die Verletzung keine üble Folgen haben möge; und der Prophet in fromme Wünsche für den König deshalb ausbrach; und sich gleich darauf fand, daß die Beschädigung nichts zu bedeuten habe: konnte nicht dies alles also eingekleidet werden: "bitte (rief der „König dem Mann Gottes zu), daß ich meine Hand „wieder möge brauchen können! Der Mann Gottes „schickte deshalb sein Gebet: und der König konnte „(bald nachher) seine Hand wie vormals brauchen" (1 Kön. 13, 4 — 7).

2. Ist aber auch durch einen in die Erzählung eingeflossenen Umstand der wahre Hergang der Dinge

nicht aufgeschlossen, so ist zuweilen doch der Ausdruck so gestellt, daß seine Natur auf die wahre Vorstellung der Begebenheit hinweißt.

Durch und durch herrscht in diesen Abschnitten alte Sprache, und die mit ihr eng verbundene alte Vorstellungsart. Alle glückliche und gute, unerwartete und große Begebenheiten, Gedanken, Rathschläge, was dem Menschen wohl und wehe thut, fast alles knüpfen sie unmittelbar an die Gottheit an, mit Uebergehung der eigentlichen, wahren Veranlassungen und Ursachen. Jehova sprach, Gott befahl, und ähnliche Ausdrücke sind noch kein Beweis von etwas Außerordentlichem. So z. B. sagt es Jehova dem Elisa, daß 20 Gersten-Brodte und ein Sack gestoßenen Korns für 100 Mann zur Sättigung nicht nur hinreichen, sondern daß auch noch etwas übrigbleiben werde. Er schloß dies aber aus dem ansehnlichen Vorrath, und war gewiß davon versichert (2 Kön. 4, 42 — 44). Dieser Grundsatz der Auslegung, so sehr er auffiel, als er zuerst mit aller seiner Fruchtbarkeit fürs A. T. genützt wurde, hat sich schon so vielen denkenden Männern bewährt, und wird nun schon so allgemein aufs A. T. angewendet, daß ihn jeder zu Aufklärung der Erzählungen von den Thaten der Propheten in Israel von selbst gebrauchen wird.

Aber das Eigenthümliche der Sprache in diesen Sagen erstreckt sich noch viel weiter: sie gränzt zuweilen an die Dichtersprache, oder macht Gebrauch von Dichterbildern.

Es ist nicht unglaublich, daß schon in frühen Zeiten manche große, patriotische und rühmliche That eines Propheten von gleichzeitigen oder später lebenden Dich-

tern gefeyert, oder dichterisch verschönert worden ist. Und unter der Hand des Dichters bleibt nie ein Factum rein und ohne alle Dichtungen zum Schmuck. Wiederholte nun die Nachwelt eine früh geschehene Begebenheit mit den Worten der dichterischen Einkleidung; die durch das eigene Gewand im Gedächtniß tiefer haftete; oder floß die historische und dichterische Darstellung im Gedächtniß des Erzählenden unmerklich in einander; oder brauchte gar der schriftliche Concipient derselben beym Niederschreiben eine poetische Quelle: so liegt die Ursache mancher Veränderungen und Verschönerungen der historischen Wahrheit jedem deutlich unter Augen. Weil Elisa alle Unternehmungen in Samarien leitete, so wollte einst der König von Syrien ihn aufheben lassen, als er hörte, er befinde sich zu Dodan. Schon waren die Syrer mit Wagen und Reutern vor dem Ort gelagert, und die Lage des Propheten schien verzweiflungsvoll. Aber der entschlossene Elisa rettete sich durch eine List, die bey ähnlichen Fällen nicht ohne Beyspiel in der Geschichte ist. Er stellte sich beherzt dem Anführer der Syrer unter die Augen und spiegelte ihm vor, er suche den Propheten an einem falschen Orte; er aber wolle ihn an den Ort führen, wo Elisa anzutreffen sey. Die List gelang. Die Syrer wie verblendet nahmen diesen Antrag an; und so glückte es Elisa, das abgesendete Commando nach Samarien zu führen, und der ihm drohenden Gefahr glücklich zu entkommen. Ein Dichter konnte diese Sicherheit des Propheten bey so drückenden Gefahren, in Beziehung auf die um ihn gelagerten feindlichen Wagen und Reuter durch das schöne Dichterbild ausdrücken: "ein Berg „mit feurigen Wagen und Rossen war um Elisa zur „Vertheidigung gelagert." Ist nun eine poetische Be-

handlung dieses Auftritts im Leben des Elisa, das wir noch besitzen, als Quelle gebraucht worden: bleibt noch ein Zug der jetzigen dramatisirten Darstellung unerklärt? und darf man mehr Historisch-Wahres darin suchen, als oben ausgezeichnet worden? (2 Kön. 4, 8 ff.).

Und dies ist, dünkt mich, auch der Standpunkt, aus dem man die so genannte Himmelfahrt Elias zu betrachten hat (1 Kön. 2, 1 ff.). Schon lange gieng Elias mit dem Vorsatz um, von seiner Würde als Führer der Prophetenschüler abzutreten, und sich in Einsamkeit zurückzuziehen (1 Kön. 19). Schon einmal hatte er den Vorsatz auszuführen angefangen; nur hielt er es für unschicklich, gänzlich von dem Schauplatz abzutreten, ohne vorher auf denselben einen geistvollen Mann wieder aufgestellt zu haben. Er kehrte deshalb aus der Wüste, in die er sich zurückgezogen hatte, ins Reich Israel zurück, und bestellte den Elisa zu seinem Nachfolger (1 Kön. 19, 19. 20). Noch eine kurze Zeit blieb er nach seiner Einweihung ihm zur Seite, bis er in den Geschäften seines neuen Amts bewandert war; und nun erst trat er gänzlich ab. Den Prophetenschülern war dies kein Geheimniß mehr; viele ahneten auch aus den Anstalten, die er traf, die Zeit seiner Trennung richtig: nur er wollte unbemerkt, und in der Stille sich zurück in die Wüste ziehen. Elisa allein begleitete ihn bis zur Gränze; und schied von ihm unter bitterm Wehklagen über den Verlust so eines Führers. Den übrigen Prophetenschülern zu Jericho war die Entfernung dieses großen Mannes höchst empfindlich, und ihrer 40 zerstreuten sich durch die Wüste um ihn aufzusuchen, und ihn zu sich zurückzunöthigen. Aber alles Suchen war vergebens (2 Kön. 2, 1 — 18).

Dies wäre ohngefähr das Factum: das Uebrige hingegen dichterische Einkleidung mit großen poetischen Freyheiten, deren erster Grund nicht schwer zu finden ist. Der Hang des Propheten und sein Wunsch nach Einsamkeit war nach der alten Sprache "ein Fort„reißen des Geistes des Jehova:" und seine Wahl des Orts zum neuen Aufenthalt (mit fortgesetztem Bilde) "ein Hinschleudern an den Ort, wo er sich nun „aufhielt." An eine Himmelfahrt, im Sinn des Worts in unsrer Sprache, einen Hingang in den Ort der Seligen ohne Tod, ist nicht zu denken. Diese Vorstellung wäre nicht nur physische Unmöglichkeit; sondern würde auch dem Worte Himmel eine den Hebräern ungewöhnliche Idee unterlegen, weil ihnen nie der Sitz der Seligen der Himmel hieß. Auch ließen sich die Prophetenschüler zu Jericho keine Himmelfahrt desselben träumen, weil sie ihn noch auf der Erde suchen; sie glaubten nur: "er möchte sich aus Hang zur Ein„samkeit in irgend ein entferntes Thal oder auf einen „Berg zurückgezogen haben:" denn mehr als dieses heißt der Ausdruck nicht. [1] Elisa, der doch wußte, was mit Elias vorgefallen war, stellt den Prophetenjüngern, die ihn suchen wollten, vor — nicht, daß er gen Himmel gefahren, und auf der Erde nicht mehr zu finden sey — sondern daß das Suchen Eines Mannes in einer unbegränzten Wüste vergebliche Bemühung sey. Endlich sendete er, mehrere Jahre nach der vorgeblichen Himmelfahrt, einen Brief nach Juda, an den König Joram (2 Chron. 21, 12): der sicherste Beweis, daß er noch irgend wo auf der Erde lebte. Vielmehr, weil niemand wußte, wohin er sich ge-

[1] Allgemeine Bibliothek der bibl. Litt. Th. III, S. 390.

wendet hatte, so entstand entweder die Volkssage, daß er durch die Lüfte weggeführt worden; oder ein Dichter behandelte auf diese Weise mit dichterischer Kühnheit seine stille Entfernung aus dem Cirkel der Propheten, und erlaubte sich die übrigen Ausschmückungen, mit denen wir sie gegenwärtig dargestellt lesen.

3. So lang man solche Winke der Erzählung nur verfolgen darf, ist der Gang der Untersuchung leicht, und der Weg schon halb geebnet. Aber es kommen auch Stellen vor, wo dem Ausleger kein eingeflossener Umstand, und kein Ausdruck zur Auflösung der Probleme entgegenkommt; wo man erst selbst das Mittel der Auflösung aufzusuchen hat; wo ausgelassene Zwischensätze einzuschalten sind, um dem Factum seinen rechten Aufschluß erst zu geben. In jenen Fällen kann niemand über Willkühr klagen; in diesem aber wird man solchen Klagen bey unbilligen Gegnern nie ganz vorbeugen können, zumal da öfters mehr als ein Mittel möglich seyn kann, den wunderbaren Anstrich, mit dem die Sage die Begebenheit gefärbt hat, wegzunehmen. Wie könnte aber den Ausleger, der dieselben aufsucht, Tadel treffen? Mit mehreren Beyspielen kann er es belegen, daß die wunderbare Ansicht der Begebenheiten ihre Auflösung in sich selbst enthält: soll er nun nicht versuchen, ob nicht derselbe Fall auch anderwärts, wo solche innere Hülfe mangelt, denkbar sey? Und könnte er, ohne dies versucht zu haben, seinen Auslegerpflichten Genüge geleistet haben? Nur muß er dabey gestehen, daß er nichts bis zur völligen Ueberzeugung Aller bringen könne: daß er nichts ausgemacht Gewisses, nichts Unbestreitbares, nichts Entschiedenes, sondern daß er bloße Wahrscheinlichkeiten, nur sein Dafürhalten und

seine Privatüberzeugung vortrage. Er muß solche Ausführungen dem eigenen Gefühl von historischer Wahrscheinlichkeit eines Jeden überlassen, und seine Vorstellung gegen anders denkende nie mit Hitze und Hartnäckigkeit vertheidigen. Oft ist es schon genug, nur die Schwierigkeiten der Erzählung vorgetragen, und die möglichen Mittel sie zu lösen vorgeschlagen zu haben.

Ein ungenannter Prophet aus Juda,

bl. c. 970 vor Chr.

Gegen das Opfern und Räuchern zu Bethel.

1 Könige 13, 2.

Die zehn Stämme waren glücklich vom Hause David abgezogen, und unter Jerobeam zu einem eigenen souveränen Reich vereinigt worden. Um alle Gelegenheiten zur Rückkehr zu dem ehemaligen königlichen Hause seinen Unterthanen abzuschneiden, rieth dem König die Politik, die Wallfahrten nach Jerusalem zu verbieten, und einen eigenen Gottesdienst für seinen Staat einzurichten. Gemäß dem Hang seines Zeitalters, sichtbare Bilder seiner Schutzgottheit zu haben, ließ er zu Dan und Bethel zwey Kälber aufstellen, einen Tempel erbauen, einen neuen Priesterorden, dessen Mitglieder nicht aus dem Hause Levi waren, einrichten, und die Nationalfeste dort, wie zu Jerusalem, begehen (1 Könige 12, 26 ff.). Das Volk fand nun im Reiche Israel sogar noch mehr als zu

Jerusalem, sogar sichtbare Bilder seiner Nationalgottheit; die Religionsverfassung war dem Hang und der Denkungsart der Zeitgenossen weit mehr in diesem Reiche angemessen als in Juda; und Sehnsucht nach Jerusalem konnte nicht mehr allgemein erwachen. Nur Jehova, durch ein Bildniß dargestellt, war nicht mosaisch: Eiferer für die Reinheit der mosaischen Religion im Staate Juda mußte diese Neuerung unter ihren Stammsverwandten im Reiche Israel mit Abscheu und mit Gram erfüllen.

Von seinem Eifer für Moses und dessen Constitution angetrieben, begab sich einst ein Verehrer der alten unveränderten mosaischen Religionsverfassung aus dem Reiche Juda nach Bethel und erklärte bey dem Rauchaltar, dem feyerlichsten Orte für so eine Aeußerung zur sichtbaren Vermehrung des Eindrucks, den er machen wollte, sein Mißfallen an der Schändung der mosaischen Religion; und da eben der König Jerobeam am Altar stand, um Rauchwerk aufzustreuen, rief der Eiferer aus Juda gegen den Altar aus: 1 Könige 13, 2.

2. Altar, Altar: so spricht Jehova:
ein Prinz wird einstens David's Haus geboren
(Josias heißt sein Name)
der wird die Hohenpriester auf dir opfern,
die auf dir Weihrauch streun,
und Gebein der Menschen über dir verbrennen.

Im Aerger über diese Verwegenheit des ausländischen Propheten, so etwas vor seinen Ohren zu äußern, wollte Jerobeam selbst mit eigener hoher Hand den-

ſelben greifen; ſtieß aber dabey mit ſolcher Heftigkeit an den Altar, daß ein Stück deſſelben abgeriſſen und die Aſche auf demſelben zerſtreut wurde.

3. Er gab davon ſogleich auch eine Vorbedeutung an: dies (ſprach er) iſt die Vorbedeutung deſſen, was Gott droht:
ſeht da, der Altar iſt zerriſſen,
und die Aſche auf ihm iſt umher geſtreut.

Die ſpäte ſchriftliche Abfaſſung dieſer Ausſprüche läßt ſich mit ſtarken Gründen darthun. Will man es nicht daraus folgern, daß der Name des Propheten dem Verfaſſer des Buchs der Könige nicht mehr bekannt war, ſo könnte die Einmiſchung des Namen Joſias, der 350 Jahre ſpäter die Altäre im Reiche Juda wirklich zerſtört hat (2 Könige 23, 15), darauf führen. Lange, könnte man ſagen, war die Ahnung des ausländiſchen Propheten unaufgeſchrieben bloß von Mund zu Mund gegangen. Als er endlich für die Bücher der Könige niedergeſchrieben wurde, ſo trug der ſchriftliche Concipient derſelben in ſie ſogleich hinein, was man zu ſeiner Zeit auf ſie bezog, als hätte ihr erſter Urheber deſſelben ſchon erwähnt: was von dieſem allgemein ausgedrückt worden war, das kleidete jener weit beſtimmter ein, und gab ihm dadurch ſeine gegenwärtige Rundung. So wird ja unten V. 32. Frühes mit Spätem gemiſcht, und "von geſetzwidri„gen Altären Jehova's in den Städten von Sa„marien" d. i. des Reichs der zehn Stämme zu einer Zeit geſprochen, da noch nicht Samarien zum Sitz des Reichs gemacht worden war, und wo eben deshalb niemand noch von dieſer Hauptſtadt das ganze

Reich benennen konnte (s. unten V. 22. 1 Kön. 14. 22. 2 Kön. 6, 20 — 7, 20).

Und wie, wenn gar der schriftliche Concipient in den alten Orakelspruch eine falsche Deutung hineingetragen hätte? Der Prophet aus Juda erwartete wohl eine Zerstörung des Götzendienstes unter den alten zehn Stämmen selbst, nicht erst unter ihren Nachfolgern in dem Lande. Und Josias hat doch nur den Götzendienst der neuen Samaritaner, einer Sammlung von Ausländern, untermischt mit wenigen Israeliten, zu vertilgen gesucht. Nun konnte doch nur gegen jene (die zehn Stämme) der Eifer jenes Propheten entflammt seyn, weil sie von den mosaischen Religionsverordnungen abgewichen waren, nicht aber gegen diese (die neuen Samaritaner), von welchen er noch gar nichts wußte, und denen überdies, als Ausländern, die Verehrung des Jehova nicht so nahe lag. Die Stellen endlich harmonirten nicht einmal. Hier drohet der Prophet den Priestern, "die „jetzt auf den Altar Menschenopfer brachten," Zerstörung des Altars. Bis auf Josias Zeit war dies noch nicht geschehen; um also zur Erfüllung des Orakels behüflich zu seyn, bricht er bey seiner Religionsreform in das Reich der zehn Stämme ein, und zerstört und verheert die dasige Denkmähler der Abgötterey, und "verbrennt Menschengebeine auf dem Altar," gleich als ob das Orakel dieses vorausgesagt hätte (2 Kön. 23, 20). Denn im Orakel ist Verbrennen der Menschengebeine ein Stück der Darstellung der dem Propheten abscheulichen Art im Reiche Israel zu opfern, nicht aber etwas, was der künftige Reformator unternehmen soll.

Man denke aber auch über den letzten Punkt, wie man will, so reichen doch wohl die obigen Gründe hin, um zu beweisen, daß bloß ein Patriot aus dem Staat Juda beym Rauchaltar zu Bethel im Allgemeinen geäußert habe: "es werde einst gewiß ein für die mosaische Constitution mit Eifer entflammter König auch hier die mosaische Religionsverfassung wieder herstellen."

Jeroboam, der neben dem Altar stand, durch diese Vermessenheit des Propheten aus Juda in Wuth gesetzt, wollte selbst hohe Hand an den Fremdling legen und ihn greifen helfen; stieß aber dabey mit solcher Heftigkeit an den Altar mit seiner Hand, daß er ein Stück des Altars einriß, und seinen Arm dergestalt verstauchte, daß er ihn im ersten Augenblick nicht brauchen konnte. Nach der Propheten Weise knüpft der Prophet seine Ahnung an diesen Zufall an: "da „habt ihr (sprach er) gleich ein Omen, das die Wahr„heit meiner Drohung beurkundet." Nur in der Darstellung sind diese Ideen in der umgekehrten Ordnung gesetzt: (V. 3). "Er gab gleich nachher auch ein „Omen an: "dies (sprach er) daß der Altar zerrissen „und seine Asche verschüttet worden, ist ein Omen „dessen, was Jehova durch mich gedrohet hat." Denn „als Jeroboam die Drohung des Mannes Gottes ge„hört hatte, wollte er seine Hand vom Altar weg„nehmen, auf ihn hinweisen, und befehlen: "greifet ihn." „Dabey verstauchte oder verrenkte er seine Hand, daß „er sie nicht wieder an seine Seite zurückbringen d. i. „brauchen konnte" u. s. w. Durch diese Erklärung fällt schon alles Wundervolle weg, und was noch übrig bleibt, das hebt die Sage völlig, die, wie gewöhnlich, durch Beyhülfe des Aberglaubens das ganze

Ereigniß höher gestellt hat. Und wenn darauf der König beym Propheten auf eine Fürbitte zur Wiederherstellung seines Arms anträgt, und sie daraus wieder hergestellt wird, so schließt dies den Gebrauch gewöhnlicher Mittel nicht aus.

Jeroboam wünscht darauf den Fremdling zu bewirthen. Nur der letztere trägt Bedenken, die angebotene Gastfreundschaft anzunehmen, sey es, daß er nach seinen strengen Grundsätzen es für unerlaubt hält, von einem Abgötter, oder wenigstens einem Bilderdiener Speise und Trank anzunehmen (fast wie kein Jude späterhin von einem Samaritaner Bewirthung und Geschenke anzunehmen pflegte) oder, weil er sich vor dem Zorn und Rache des Königs fürchtete, wofür der Umstand streitet, daß er auf einem Umweg die Reise in seine Heimath antritt, um, wie es scheint, nicht unterwegs überfallen zu werden. Aber weil er ein Vertrauter des Jehova ist, so ist nach der alten Denk- und Vorstellungsweise sein Entschluß Einsprache des Jehova: und der spätere Concipient der Geschichte konnte dies nicht anders, als geschehen ist, ausdrücken: "Jehova gab mir den Befehl: iß „und trink nicht in dem fremden Lande" (V. 9). Nur wenn er den Propheten sogleich auch hinzusetzen läßt: "Jehova habe ihm befohlen einen andern Weg zu seiner Rückreise zu wählen:" so hat er hierin seiner Erzählung nicht das schicklichste Gewandt umgelegt, und beym Zusammenziehen der Begebenheiten einiges zu früh gesetzt, und in die Anrede an den König das gebracht, was der Prophet ihm nie hat sagen wollen.

Ein alter Prophet des Reiches Israel erfährt von seinen Söhnen, daß ein Prophet aus dem Staat Juda über die Gränze gekommen, und in seinen Propheten-

bezirk eingedrungen sey. Um sich an ihm zu rächen, entschließt er sich, ihm nachzureisen, und ihm vorzuspiegeln, daß Jehova den Befehl, in dem fremden Lande nichts zu genießen, durch ihn aufgehoben wissen wolle. Der Prophet aus Juda läßt sich auch bereden; er kehrt zurück, um die Bewirthung in dem Hause des Propheten anzunehmen. Mitten unter dem Mahle fängt der alte Prophet ganz schadenfroh zu seinem prophetischen Gastfreund an: "dir wird's übel gehen, „weil du gegen Gottes Willen wieder umgekehrt bist, „um dich in unserm Reich bewirthen zu lassen." Fürs größte Unglück hielt es die alte Welt, nicht zu seinen Vorfahren ins Familienbegräbniß zu gelangen. Daher floß dem Geschichtschreiber die Einkleidung zu (V. 22): "dein Leichnam wird nicht ins Grab deiner Vorfah„ren kommen:" sey es nun, daß schon der alte Prophet dieses Bild des Unglücks gewählt, oder daß der schriftliche Concipient aus dem Schicksal des Propheten den Ausdruck seiner Einkleidung genommen hat. Nur das ergiebt sich aus dem Fortgang der Erzählung sicher, das ein so früher Unstern, als dem Propheten aus dem Reiche Juda aufgestoßen ist, von dem alten Propheten nicht erwartet wurde: denn er ist ihm eine volle Neuigkeit (V. 25. 26).

Nun reiset der Prophet aus Juda ab. Unterwegs wird er von einem Löwen überfallen, und von ihm getödtet. Doch hatte er sich tapfer eine Zeitlang gegen ihn gewehrt, und auch den Löwen so verwundet, daß auch er neben der Leiche hinsank, ohne daß er sich in den ersten Stunden weder an die Leiche noch an den Esel wagen konnte. Als man den getödteten Propheten fand, waren Esel und Löwe in der Nähe der Leiche. Der alte Prophet trägt den

Leichnam weg, ohne daß der Löwe es hindert, weil er ſich von ſeiner ſchweren Verwundung noch nicht erholt hatte.

Der Aberglaube fand viele Nahrung an dieſen zufällig zuſammentreffenden Umſtänden, und in dem Munde des Volks, das dieſelben ſich erzählte, nahmen ſie ein wundervolles Anſehen an — den vollen Charakter einer Sage. "Der Leichnam des Propheten „lag am Weg; ihm gegen über ſtand der Eſel und „ihm gegen über ſtand der Löwe." V. 24. 25. 28.

Achija aus Silo,

bl. ohngefähr 980 vor Chr.

1. Ermunterung an Jeroboam, zur Trennung der zehn Stämme vom Hauſe David's.

1 Könige 11, 29 — 40.

29. Aus Jeruſalem gieng einſt Jeroboam;
ihn traf Achija, ein Prophet aus Silo, auf dem Weg;
er war in einen neuen Mantel eingehüllt,
und beyde waren auf dem Feld allein.
30. Achija faßte ſeinen neuen Mantel,
zerriß ihn in zwölf Stücke,
31. und ſagte zu Jerobeam:
nimm zehn von dieſen Stücken.
Denn alſo ſpricht Jehova, der Gott Iſrael's:

ich zerreiße dieſes Königreich,
und nehm' es Salomo und gebe dir zehn Stämme.
32. Ein Stamm ſoll ihm verbleiben,
um meines Knechtes David's willen,
und der Stadt Jeruſalem zu Ehren
die ich aus allen Stämmen Iſrael's erkohr;
33. weil er und ſeine Kinder mich verließen:
ſie beteten die Aſchtarot, die Göttin der Sidoner, an,
Camoſch, der Moabiter Gott,
und Milchom, den der Ammoniter.
Sie giengen nicht auf meinen Wegen,
und thaten nicht, was meinen Augen wohlgefällt;
was ich verordnet und befohlen habe,
wie einſt ihr Vater, David.
34. Doch nehm' ich nicht ſchon ihm das ganze Reich,
ſondern will, ſo lang er lebt, ihn einen Fürſten
bleiben laſſen:
David, meinem Knecht zu Ehren,
den ich erwählte und der that,
was ich verordnet und befohlen habe.
35. Aber ſeinem Sohn nehm' ich das Königreich
und gebe dir davon zehn Stämme;
36. und laſſe ſeinem Sohn nur Einen Stamm,
daß in Jeruſalem, der Stadt, die ich erkohr,
um dort mich zu verherrlichen,
zu Ehren David's, meines Knechtes, immerdar vor mir
ein königlicher Sprößling wohne.
37. Du aber ſollſt nach Willkühr herrſchen dürfen
als König über Iſrael.
38. Und folgſt du allem, was ich dir befehle,
und gehſt auf meinen Wegen,

und thuſt, was meinen Augen wohlgefällt,
und hältſt, was ich verordnet und befohlen,
wie mein Knecht, David, that;
ſo will ich mit dir ſeyn,
und dir ein feſtes Haus erbaun
wie ich es David baute,
und Iſrael dir geben;
39. und zu dem Endzweck das Geſchlecht von David niederdrücken,
doch nicht für alle Zeiten.

Durch dieſes Orakel wollte Achija die Trennung der zwölf Stämme in zwey Reiche befördern. Er erwartete, daß der Stamm Juda aus Ehrgeiz nicht vom Hauſe David's abfallen, und einen König aus einem andern Stamm anerkennen werde; auch ſah er voraus, der Stamm Benjamin werde dem regierenden Hauſe treu bleiben, entweder aus Stolz und Intereſſe, weil die Reſidenz in ſeinem Canton lag, oder wegen der Schwierigkeit, ſich von ihm losreißen zu können, weil es ihm ſo nahe war, und ſogleich jeden Keim der Empörung unterdrücken konnte. Bey dem herrſchenden Stamm Juda bleibt daher nach Achija's Meynung Ein Stamm, Benjamin.

Doch glaubt er nicht, daß die Trennung beſtändig dauern, ſondern daß das Haus David's ſich einſt wieder heben, und daß wieder irgend ein Nachkomme deſſelben alle zwölf Stämme unter ſich vereinigen werde (V. 39). Wie häufig die ſpätern Propheten hierauf zurückkommen, und wie oft ſie die Wiederherſtellung des Hauſes David in ſeinen alten Glanz zu einem Hauptſtück der künftigen goldenen Zeit machen, iſt bekannt.

Genau dem Erfolg gemäß iſt Achija's Erwartung: als Jeroboam aus Aegypten zurückgekommen iſt, fallen zehn Stämme von Rehabeam ab, und nur Krieger von Juda und Benjamin machen das Heer aus, das letzterem wieder die Herrſchaft über die ganze Nation erkämpfen helfen will (1 Könige 12, 21). Ob es ſo beſtimmt von ihm ausgedrückt worden, wie wir es jetzt leſen, hängt von dem Alter der ſchriftlichen Abfaſſung dieſes Abſchnittes ab, über das ich nicht zu entſcheiden wage, da ich außer der zu ſpeciellen Darſtellung keine innere Spuren entdeckt habe, um derentwillen ſie in ſpätere Zeiten herabzuſetzen wäre.

2. Gegen Jeroboam, nachdem Achija mit ihm zerfallen war. 1 Könige 14, 6 — 16.

So thätig Achija zur Erhebung Jeroboam's auf den Thron des Reiches Iſrael geweſen war, ſo zerfiel er doch bald mit dem König, wegen ſeiner antimoſaiſchen Anſtalten in Religionsſachen, weil die Einführung des Bilder- und Götzendienſtes gegen ſeinen Sinn und Willen war. Dies folgt aus dem Benehmen des Königs ſowohl als des Propheten, das 1 Könige 14 beſchrieben ſteht.

Der Prinz Jeroboam's wird krank: öffentlich bey dem Propheten einen Rath über die Krankheit einzuholen, trägt der König Bedenken, vielleicht weil er ſich gegen ihn nichts vergeben wollte, oder er wagt es nicht, weil er ſorgte, der beleidigte Prophet möchte ihn verweigern. Er ſendet demnach ſeine eigene Gemahlin (weil er niemand ſonſt das Geheimniß anvertrauen wollte) in gemeiner Frauenkleidung zum

Propheten ab, um durch sie einen Rath für den Patienten zu erschleichen.

Allein es wird verrathen, daß die Königin Mutter selbst bey dem Propheten in Sachen der Krankheit ihres Sohnes anlangt. Wie? und durch wen? das hat die Sage nicht erhalten, und darum führte sie diese Entdeckung auf Jehova zurück (V. 5), mit dem man ohnehin einen Propheten im Umgang glaubte, und von dem man alles Wahre, Richtige und Treffende abzuleiten pflegte, und eben deshalb knüpfte sie auch an seinen Namen sogleich den Inhalt der Antwort, die der Prophet der verkleideten Königin ertheilt: 1 Könige 14, 6 — 16.

6. Herein, o Weib Jeroboam's!
wozu, sich zu verstellen?
ich bin gesandt, dir harte Dinge anzusagen!
7. Geh! sag' Jeroboam:
so spricht Jehova, der Gott Israels:
da ich dich aus dem Volk erhoben,
und dich zum Führer über Israel mein Volk gesetzt;
8. Da ich von David's Haus die Herrschaft abgerissen
und dir gegeben habe;
und du doch nicht, so wie mein Diener David, bist,
der hielt, was ich befohlen,
und mir gehorsam war von ganzem Herzen,
und das nur that, was recht in meinen Augen war:
9. Da du weit schlechter dich beträgst, als alle, welche
vor dir waren,
da du dir fremde Götzen und gegossne Bilder,
mich zu erzürnen, machtest
und deinen Rücken mir zukehrst:

10. ſo will ich das Geſchlecht Jeroboam's
ein Unglück nach dem andern treffen laſſen,
will jeden der von ihm die Wand anpißt,
Verehlichte und Unverehlichte will ich vertilgen:
ſo rein mach' ich das Haus Jeroboams
als wär' es ausgekehrt.
11. Wer von Jeroboam's Geſchlecht in Städten ſtirbt,
den ſollen Hunde freſſen;
wer auf dem Felde ſtirbt — die Vögel in der Luft:
Jehova hat's geſprochen.
12. Mach dich nur auf, kehr' in dein Haus zurück;
wenn du die Stadt betrittſt, iſt ſchon der Knabe todt.
13. Ganz Iſrael wird ihn beweinen, wenn man ihn
begräbt;
und von Jeroboam's Geſchlecht kommt der allein
ins Grab,
weil an ihm etwas Gutes
von Jehova, dem Gott Iſraels, gefunden worden.
14. Es wird Jehova einen König
aufſtehen laſſen über Iſrael
der das Haus Jeroboam's vertiliget,
wer weiß es, was ſchon jetzt geſchieht?
25. Schlagen wird Jehova Iſrael,
daß es taumelt, wie das Rohr im Waſſer ſchwankt:
reißen wird er Iſrael aus dieſem ſchönen Land,
das er ſeinen Vätern gab:
und es zerſtreuen hinter jenen großen Strom,
weil es Hayne, ihm zum Aerger, pflanzte.
16. Und für die Sünden, die Jeroboam begieng,
und wozu er Iſrael verführte,
wird er Iſrael preis geben.

Nach dieser Darstellung fährt der Prophet allein das Wort; die Königin unterbricht ihn mit keiner Sylbe: doch darf man sicher annehmen, daß sie nicht, ohne ein Wort gesprochen zu haben, das Haus des Propheten verlassen hat. Wahrscheinlich hat sie also die Krankheit ihres Sohns geschildert, und den medicinischen Einsichten des Propheten zu dem Urtheil auf die Spur geholfen, "daß er vor ihrer Rückkunft „schon gestorben seyn werde. Ueberhaupt lasse sich „aus dem Betragen ihres Gemahls die sichere Fol„gerung ziehen, daß er die Krone, die er durch sein „irreligiöses Betragen so wenig verdiene, nicht auf „seine Nachkommen bringen werde: ja wer wisse, „was noch mit ihm vorgehe?" Das Merkwürdige, "wer wisse, was noch mit ihm vorgehe," sagt deutlich, daß selbst die Sage es erhalten hatte, daß Achija nichts Sicheres und Bestimmtes von den Schicksalen des Königs wußte! Ist es nun wohl glaublich, daß er das Schicksal der Nachkommen Jeroboams so genau bestimmt und ausgedrückt habe, wie es nachher über Nadab von Baesa verhängt worden ist (nach 1 Könige 15, 25 ff.)? Ohne etwas ohne guten Grund anzunehmen, kann man voraussetzen, daß der schriftliche Concipient in den Ausspruch des Achija, der ursprünglich allgemein war ausgedrückt gewesen, das zu seiner Zeit längst bekannte tragische Ende des Hauses Jeroboam getragen, und jenem dadurch erst seine jetzige Bestimmtheit gegeben habe. Da Achija nicht einmal wußte, ob Jeroboam selbst oder erst seine Nachkommen der Verlust des Reichs und Untergang treffen werde: wie hätte er die Art des Untergangs historisch bestimmen wollen oder können?

Schemaja,

bl. 975 vor Chr.

Gegen den Krieg zwiſchen Rehabeam und Jeroboam.

1 Könige 12, 22 — 24.

Rehabeam hatte aus Juda und Benjamin, den einzigen Stämmen, die ihm treu geblieben waren, 180,000 Mann zuſammengezogen, um Jeroboam, der zehn Stämme abgeriſſen hatte, zu bekriegen:

1 Könige 12, 22. Da ergieng der Ausſpruch Gottes
an Schemaja, den Mann Gottes, ſo:
23. ſprich zu Rehabeam, dem Sohne Salomo's, dem
König Juda's,
zu ganz Juda, Benjamin und zu dem andern Volk:
24. Es ſpricht Jehova ſo:
"zieht nicht in Krieg und kämpfet nicht
„mit euern Brüdern, den Iſraeliten:
„es gehe jeder wieder heim!
„denn was geſchehen iſt, das iſt mein Werk."
Sie folgten dem Befehl Jehova's,
und kehrten heim nach dem Befehl Jehova's.

Was die Vorſehung einmal zugelaſſen habe, ſolle man nicht mit Gewalt zu ändern ſuchen; am wenigſten, wenn ein Volk gegen ſich ſelbſt die Waffen kehren, und ſeine bisherigen Mitbürger dabey erwürgen müßte.

Jehu, der Sohn Hanani

bl. 953 vor Chr.

1 Könige 16, 1 — 4.

Baeſa, der Sohn Achija, aus dem Stamm Iſſaſchar zettelte eine Verſchwörung gegen Nadab, den König von Iſrael, an. Es gelang ihm, den König zu erſchlagen und alle Nachkommen Jeroboam's zu ermorden, worauf er deſto ſicherer auf dem Thron von Iſrael ſaß.

Unter dem neuen König gieng der Bilder- und Götzendienſt, den Jerobeam eingeführt hatte, fort, worin wohl die Eiferer für den moſaiſchen Cultus eine Aenderung von ihm erwartet hatten. Jehu, der Sohn Hanani, äußerte einſt deshalb ſeine Unzufriedenheit in folgenden Worten:

1 Kön. 16, 2. Da ich dich aus dem Staube hob,
und dich zum Fürſten ſetzte über Iſrael, mein Volk:
aber du den Weg Jeroboam's betrittſt,
und Iſrael, mein Volk, zum Sündigen verführſt,
und es durch Sünden mich zum Unmuth reizt:
3. ſo will ich auch Baeſa und ſein Haus wegräumen
und mit deinem Haus verfahren wie mit dem Haus Jeroboam's.
4. Wer vom Geſchlecht Baeſa's ſtirbt in Städten,
den ſollen Hunde freſſen;
wer auf dem Felde ſtirbt — die Vögel in der Luft.

Schon Baesa's Sohn, der König Ela, ward von einem seiner Bedienten, Simri, meuchelmörderischer Weise ermordet, und darauf die ganze Nachkommenschaft Baesa's hingerichtet, wodurch sich Simri auf dem Thron, auf den er sich geschwungen hatte, zu befestigen suchte, ohne daß es ihm gelang. Denn nach wenigen Tagen stürzte ihn wieder Omri (1 Kön. 16, 9 — 20).

Ein ungenannter Prophet.

1. An Ahab,

bey der Belagerung der Stadt Samarien durch Ben Hadad, den König von Syrien,

zwischen 918 — 898 vor Chr.

1 Könige 20, 13. 14.

Ben Hadad, König von Syrien, fühlte seine Ueberlegenheit über Ahab, König von Israel, und gieng mit ihm wie ein übermüthiger Sieger um. Schon war er bis nahe an Samarien vorgedrungen und belagerte die Stadt. Er ließ dem eingeschlossenen König sein Gold und Silber abfordern, und bedung sich dabey die schönsten Weiber seines Harems und ihre schönsten Söhne als Geissel oder Sklaven aus. Ahab, seiner Ohnmacht sich bewußt, bewilligt alles. Durch die Bereitwilligkeit des ohnmächtigen Königs noch trotziger und kühner gemacht, drang Ben Hadad auf eine Haussuchung

am folgenden Tage, um sich zu überzeugen daß alles ausgeliefert sey; und außerdem noch mitzunehmen, wornach ihm und seinem Heer gelüste.

Der Uebermuth in diesem Antrag fiel selbst dem feigen Ahab unerträglich. Er ließ die Aeltesten zusammenkommen und legte ihnen das trotzige Verlangen seines Feindes vor. Aller Stimmen trugen darauf an, alles rund abzuschlagen, und die ganze Frage der großen Entscheidung der Waffen zu überlassen. Ein Prophet rieth dem Ahab außerdem noch, zur Mittagszeit, wo König, Hülfskönige und Generalität gewöhnlich im Rausch begraben lagen, einen Ausfall in das feindliche Lager zu thun, mit zuversichtlichem Versprechen der Ueberlegenheit und des Siegs:

1 Kön. 20, 13. Ein Prophet trat hin zu Ahab, dem König
Israel's, und sprach:
"siehst du, so spricht Jehova,
„die ganze große Menge da?
„Sieh', noch heute spiel' ich sie dir in die Hand,
„und sollst du inne werden, daß ich Jehova bin."
14. "Durch wen?" erwiedert' Ahab.
Und der Prophet fuhr fort: "so spricht Jehova:
„durch das Geleite der Provinzenfürsten."
"Wer, sprach der König, soll den Kampf beginnen?"
"Du selbst," erwiederte der Seher.

Der König befolgte den Rath des Propheten und ließ das Geleite der Fürsten aus den Provinzen aufbrechen. Auf den Bericht, daß man Leute aus Samarien ziehen sehe, befiehlt der König, tollkühn durch den Wein der Mittagstafel gemacht: "wenn sie heraus-

„kämen, um sich zu ergeben, sie alle lebendig gefan„gen zu nehmen: und kämen sie heraus, zu fechten, „sie auch lebendig gefangen zu nehmen.“ Wer gegen einen bis zur Verzweiflung gebrachten Feind mit solcher Tollkühnheit zu Werke geht, der kann sicher seyn, daß er geschlagen werde. Der Prophet, unstreitig von der Lage der Dinge unterrichtet, konnte, mit dem sichern Versprechen eines Siegs, zu einem Ausfall gegen den Feind ermuntern: und der völlige Sieg erfolgte auch (V. 19 — 21).

2. An Ahab,

Ermunterung zu einem neuen Feldzug gegen Syrien.

1 Könige 20, 22 — 28.

Ein geschlagener Feind sucht die Schmach der erlittenen Niederlage durch einen neuen Sieg zu vertilgen. Ein neuer Feldzug in dem nächsten Jahr war von Ben Hadad zu erwarten. Derselbe Prophet ermuntert daher den König Ahab, sich auf das nächste Jahr zu einem Feldzug zu rüsten:

1 Kön. 20, 22. Der Prophet trat zu dem König Israel's
und sprach zu ihm:
geh', fasse Muth, bedenk' und überlege,
was vorzukehren ist,
denn nächstes Jahr zieht gegen dich der König Syriens zu Felde.

Dem Propheten ist es deshalb für Ahab nicht bange, weil Sieg, mit Klugheit benützt, und durch gute Anstalten unterstützt, zu neuen Siegen stärkt. Nur da

die Syrer das vorige Jahr beym Berg Samarien ihre Niederlage erlitten, so verbreiteten ihre Anführer, um den Muth des syrischen Heeres wieder zu beleben, die Sage: "Jehova sey ein Berggott, und habe daher ihr Heer bey einem Berge leicht überwältigen können. Würde die neue Schlacht in einem Thal geliefert, so würde die Niederlage der Israeliten sicher erfolgen." Damit nicht etwa diese Sage den Muth des israelitischen Heeres niederschlage, so kam der Prophet im Angesicht der beyden Heere, kurz vor der Schlacht, zum König Israel's und sprach:

1 Kön. 20, 28. Es spricht Jehova so:
dieweil die Syrer sprechen:
"Jehova ist ein Gott der Berge und kein Gott der Thäler,
„so will ich dieses ganze große Heer
„in deine Hände liefern;
„und ihr sollt inne werden, daß ich Jehova bin."

Der Sieg, den der Prophet verheißen hatte, ward von den Israeliten so vollkommen erkämpft, daß so gar Ben Hadad dem König Ahab in die Hände fiel. Aber Ahab nützt die ihm gewordenen Vortheile nicht, sondern söhnt sich zum Verdruß aller Patrioten zu leichtsinnig mit Ben Hadad auf die leichtesten Bedingungen aus.

3. An Ahab,

Drohung wegen seiner leichtsinnigen Aussöhnung mit Ben Hadad.

1 Könige 20, 35 — 42.

Der Prophet, an der Spitze der Patrioten, will Ahab das Thörichte seiner leichtsinnigen Aussöhnung

mit Ben Hadad zu Gemüth führen, und ihm zu verstehen geben: "wer einen Feind, den man in seiner „Gewalt habe, laufen lasse, der müsse nachher da„für büßen." Dazu wählt er eine symbolische Handlung. Der Prophet läßt sich von einem andern Propheten blutig schlagen, um sich das Ansehen zu geben, als hätte er an der letzten Schlacht Theil gehabt. Darauf nahm er die Stellung, daß ihm der König begegnen mußte, und erzählte ihm, wie er für einen gefangen genommenen Feind, der ihm zur Bewachung anvertraut worden, mit seinem Leben, oder einer schweren Summe Geldes haften solle: und der sey ihm nun entwischt. "Dein Urtheil, sprach der „König, ist ganz leicht zu sprechen; du bist selbst an „Allem Schuld." Nun machte sich der Prophet dem König plötzlich kenntlich und sagte ihm: "dies gilt „von dir, weil du Ben Hadad hast laufen lassen" u. s. w.

1 Kön. 20, 35. Einer der Propheten sprach zu einem andern auf Befehl Jehova's:
"schlag mich":
der aber weigerte sich, ihn zu schlagen.
36. Nun sagte der Prophet zu ihm:
"dieweil du den Befehl Jehova's nicht befolgtest,
„so wird dich, wenn du von mir gehst, ein Löw' erschlagen."
Er gieng von ihm, ihn traf ein Löw' und schlug ihn todt.
37. Der Prophet begegnete nun einem andern Mann, und redete ihn an: "schlag mich."
Er schlug den Mann und schlug ihn wund.
38. Es machte der Prophet sich darauf auf,

und stellte sich dem König in den Weg;
er hatte sich durch eine Binde über seinen Augen
unkenntlich ihm gemacht.
39. Als der König nun vorübergehen wollte,
rief er den König an und sprach:
"dein Diener war mit in der Schlacht;
„da kam ein Mann, und brachte zu mir einen
Mann:
„"den Mann, sprach er, bewache;
„„wenn er entläuft, so hafteſt du für ihn mit dei-
nem Leben,
„„oder zahlſt mir ein Talent in Silber."
40. „Als nun dein Diener dies und jenes that,
„da war der Mann verſchwunden."
Der König Iſrael's verſetzte ihm:
"dein Urtheil iſt gerecht; du haſt es ſelbſt geſprochen."
41. Schnell nahm nun der Prophet die Binde über ſeinen
Augen weg;
der König Iſrael's erkannte ihn,
denn er war einer der Propheten.
42. Und der Prophet begann zum König:
"So ſpricht Jehova:
„weil du entwiſchen ließt den Mann, den ich dem
Untergang geweiht,
„ſo haftet nun dein Leben für ſein Leben,
„und dein Volk für das ſeinige."

In dieſer ganzen Rede erklärt ſich alles ſelbſt, bis auf den Tod des Propheten, der ſich weigerte, ſeinen Mitpropheten zu ſchlagen. Der letztere droht dem erſtern (V. 36):

"Dieweil du den Befehl Jehova's nicht befolgteſt,
„ſo wird dich, wenn du von mir gehſt, ein Löw
erſchlagen.
Er gieng von ihm, ihn traf ein Löw' und ſchlug
ihn todt.

Hängen etwa Drohung und Erfüllung wundervoll zuſammen?

Vielleicht gieng es doch dabey natürlich zu. Der eine Prophet wollte dem andern zu ſeiner ſymboliſchen Handlung nicht behülflich ſeyn, vermuthlich aus Neid, weil er gern ſelbſt dieſelbe Rolle vor Ahab geſpielt hätte. "Es wird dir übel bekommen (ſagte der an„dere Prophet zu ihm), daß du aus Neid mich an „der Vollziehung meiner ſymboliſchen Handlung hin„dern willſt." Da es ſich zutrug, daß bald darauf der Prophet von einem Löwen zerriſſen wurde, ſo hielt man die Rede des Propheten an ihn für ominös und trug bey der ſchriftlichen Abfaſſung derſelben ſogleich das traurige Ende ſeines Lebens in ſie ein; und wir beſitzen nur die Rede des Propheten nicht mehr in den Worten, mit welchen ſie ausgeſprochen worden. Aehnliche Fälle finden ſich 1 Könige 13 und 14. 2 Könige 6, 20 — 7, 20. u. ſ. w.

Elias.

Sagen von seinen Prophetenkünsten,

zwischen 918 — 896 vor Chr.

1 Kön. 17, 1. Ein Fremder, der in Gilead seit kurzem wohnte,
Elias, der Thespite, sprach zu Ahab:
"so wahr Jehova, der Gott Israels,
„in dessen Dienst ich stehe, lebt:
„die Jahre über soll kein Thau und Regen fallen,
„außer, wie ich es befehle.
2. Darauf ergieng an ihn der Ausspruch des Jehova:
3. "Begieb dich weg von hier und wende dich nach Osten
„und halte dich am Kerithbach,
„der bey dem Jordan fließt, verborgen.
4. „Aus jenem Bach schöpf' deinen Trank;
„die Araber werd' ich bewegen,
„daselbst, dich zu ernähren."
5. Er gieng und that nach dem Befehl Jehova's;
er gieng und ließ sich nieder an dem Kerithbach,
der bey dem Jordan fließt.
6. Es brachten ihm die Araber
an jedem Morgen Brod und Fleisch,
und Brod und Fleisch an jedem Abend;
und aus dem Bache schöpft' er seinen Trank.
7. Nach ein'ger Zeit vertrocknete der Bach
weil in dem Land kein Regen fiel;

8. und es ergieng an ihn der Ausspruch des Jehova:
9. "brich auf, begieb dich nach Sarepta, im Gebiete Sidon's,
„und lasse dich dort nieder;
„sieh', ich will eine Wittwe,
„dich zu ernähren, dort beorhern.
10. Er brach nun nach Sarepta auf,
und kam ans Thor der Stadt:
dort fand er eine Wittwe,
sie suchte Holz zusammen;
er rief ihr zu und sprach:
„hohl' mir ein wenig Wasser in dem Krug zum Trinken."
11. Sie gieng und hohlt' ihm Wasser.
Nun rief er ihr von neuem zu und sprach:
"hol' doch mir ein Stück Brod mit deiner Hand."
12. Darauf erwiederte das Weib: bey deinem Gott Jehova,
ich hab' nicht einen Grumen;
ich hab' nur eine Hand voll Mehl im Faß,
und etwas Oehl im Krug:
ich suchte eben ein paar Stückchen Holz,
und wollte mir und meinem Sohn davon ein Essen zubereiten:
wir wollten's essen und dann sterben.
13. Elias sprach zu ihr: "sey unbesorgt,
„geh' hin und thu', wie du gesprochen:
„nur backe mir davon erst einen kleinen Kuchen,
„und bring' ihn mir heraus;
„erst nachher back' für dich und deinen Sohn.
14. „Denn also spricht Jehova, die Gottheit Israel's,

„"das Mehlfaß wird nicht leer,
„„der Oehlkrug nicht erschöpft,
„„bis zu dem Tage, da Jehova
„„dem Lande Regen schenkt.""
15. Sie gieng und that, was ihr Elias sagte,
und sie und er und wer zu ihrem Haus gehörte,
der hatte diese Zeit hindurch zu essen.
16. Das Mehlfaß ward nicht leer,
der Oehlkrug nicht erschöpft,
gemäß dem Ausspruch des Jehova durch Elias.
17. Nach diesen Zeiten ward der Sohn
des Weibes, der das Haus gehörte, krank;
die Krankheit stieg so hoch,
daß Athem nicht mehr in ihm zu bemerken war.
18. Da fieng sie zu Elias an:
"was hab' ich dir zu leid' gethan, Mann Gottes?
„du kamst zu mir und machtest meine Sünden Gott
bemerklich,
„und wardst dadurch am Tode meines Sohnes schuld."
19. Darauf erwiedert' er derselben:
"gieb deinen Sohn mir her."
Er nahm ihr ihn aus ihrem Schoos,
und trug ihn auf das ob're Stockwerk, wo er wohnte,
und legte ihn aufs Bett.
20. Darauf erhub er zu Jehova dies Gebet:
"mein Gott, Jehova, solltest du die Wittwe,
„bey welcher ich als Fremdling lebe,
„das harte Leiden treffen lassen,
„ihr ihren Sohn zu tödten?
21. Er dehnte sich darauf zu drey verschied'nen Malen
über ihm, dem Knaben, aus und betete:

"mein Gott, Jehova, laß zurück in diesen Knaben
„den Athem wiederkehren."
22. Der Herr erhörte das Gebet Elias,
des Knaben Athem kam in ihn zurück,
er lebte wieder auf.
23. Elias nahm den Knaben,
und führte ihn herab
vom obern Stockwerk in das untere
und gab ihn seiner Mutter:
"sieh', fieng er an, dein Sohn lebt wieder."
24. Darauf begann das Weib:
"nun weiß ich es, du bist ein Gottesmann,
„und was Jehova durch dich spricht, ist wahr."

Siehe unten S. 607.

Kön. 18, 1. Nach langer Zwischenzeit, im dritten Jahr,
ergieng der Auftrag des Jehova an Elias:
"geh', zeige dich vor Ahab,
„denn ich will wieder regnen lassen."
2. Elias gieng, um Ahab sich zu zeigen;
der Hunger drückte jetzt Samarien hart.
3. Es hatte Ahab den Obadijah gerufen;
(es war derselbe über den Palast gesetzt,
ein Mann, voll Ehrfurcht gegen den Jehova.
4. Als Jesabel einst die Propheten des Jehova
zu vertilgen befahl, da nahm Obadija
hundert der Propheten und verbarg sie funfzigweis
in Höhlen
und ernährte sie mit Brod und Wasser.)
5. Diesem Manne hatte Ahab aufgetragen:
"geh' in dem Land an alle Wasserquellen

„und an alle Bäche;
„vielleicht, daß irgendwo sich Gras entdecken läßt,
„um Pferd und Maulthier zu erhalten,
„daß wir nicht alles Vieh verlieren."
6. Der König theilte mit Obadija die Reise durch das Land:
der König Ahab nahm den einen Weg allein,
und Obadija allein den andern.
7. Obadija zog seinen Weg, da stieß auf ihn Elias;
er erkannte ihn, fiel auf sein Angesicht und sprach:
„bist du mein Herr, Elias?"
8. "Ich bin's, erwiedert' ihm Elias, geh',
„sag' deinem Herrn, "es ist Elias da."
9. Obadja ihm: "womit hätt' ich's verschuldet,
„daß du in Ahab's Hände deinen Diener,
„mich hinzurichten, liefern willst?
10. „Bey deinem Gott, Jehova,
„es giebt kein Volk, noch Reich,
„wohin mein Herr nicht schickte, dich zu suchen,
„und sagte man: du seyst nicht da,
„so mußte Reich und Volk ihm schwören,
„daß man dich nicht gefunden habe.
11. „Und nun sprichst du:
„"geh', sage deinem Herrn:
„„es ist Elias da."
12. „Geh' ich nun von dir weg,
„und reißt dich des Jehova Geist,
„indem ich diese Botschaft Ahab hinterbringe,
„an einen Ort, den ich nicht weiß,
„und findet er dich nicht,
„so läßt er mich ermorden,

„denn dein Diener war, (was kein Geheimniß ist)
„von seiner Jugend an
„Verehrer des Jehova.
13. „Mein Herr wird ohnedem schon wissen, was ich that,
„als Jesabel ermorden wollte die Propheten des Jehova.
„Ich verbarg von den Propheten des Jehova hundert Mann,
„in jede Höhle funfzig,
„und ernährte sie mit Brod und Wasser.
14. „Und nun sagst du:
„"geh', sprich zu deinem Herrn, es ist Elias da,"
„der König läßt mich sicher tödten."
15. "Bey Jehova Zebaoth, erwiederte Elias,
„heute will ich mich dem König zeigen!"
16. Obadja suchte also Ahab auf und brachte ihm die Botschaft
und Ahab suchte den Elias auf.
17. Als Ahab den Elias sah, fieng Ahab zu ihm an:
"bist du der Mann, der Israel in Noth und Elend stürzt?"
18. Elias ihm: "nicht ich bin es,
„der Israel in Noth und Elend stürzt;
„du bist's und dein Geschlecht,
„weil die Gebote des Jehova
„von euch verlassen wurden
„und du an Baaln hängst.
19. „Nun schick, versammle mir ganz Israel zum Berge Carmel,
„und die vierhundert funfzig Mann Propheten Baal's

„und die vierhundert bey dem Haine angeſtellten,
„die Jeſabel ernährt."
20. Ahab ſchickte zu ganz Iſrael,
und den Propheten gab er den Befehl,
ſich an dem Berge Carmel zu verſammeln.
21. Elias trat nun zu dem Volk und ſprach:
"wie lange wankt ihr zwiſchen zweyerley Verehrungsweſen,
„iſt Jehova Gott, o ſo verehret ihn,
„iſt's Baal, ſo verehret dieſen."
Das Volk erwiederte ihm nicht ein Wort.
22. Nun fuhr Elias fort zum Volk:
"ich bin der einzige Prophete des Jehova,
„und der Propheten Baals
„ſind hier vierhundert funfzig Mann.
23. „Laßt uns zwey Rinder geben
„ſie mögen eines davon wählen,
„und es zertheilt in Stücken auf den Holzſtoß legen:
„nur Feuer ſollen ſie nicht unterlegen;
„das andre dieſer Rinder will ich zubereiten,
„und auf den Holzſtoß legen,
„und Feuer nicht darunter legen.
24. „Dann fleht zu euerm Gott;
„auch ich will zu Jehova flehn:
„der Gott ſoll dann der wahre ſeyn,
„der aufs Gebet durch Feuer Antwort giebt."
Das Volk erwiederte und ſprach:
"wir finden dieſen Vorſchlag gut."
25. Elias ſprach zu den Propheten Baal's:
"wählt euch ein Rind,
„und richtet es zuerſt zum Opfer zu,

„denn euerer sind viele;
„und betet dann zu eurem Gott:
„nur Feuer leget nicht darunter.
26. Sie nahmen hin das Rind, das ihnen der Prophete gab,
und richteten dasselbe zu, und beteten zu Baal
vom Morgen bis zum Mittag:
"erhör uns Baal," schrieen sie;
und tanzten um den Altar.
Es wurde ihnen aber nicht ein Laut,
und es gab ihnen niemand Antwort.
27. Am Mittag endlich spottete Elias über sie:
"ruft, sprach er, lauter,
„denn er ist ja Gott:
„vielleicht ist er versenket in Betrachtungen,
„oder in Geschäften, oder gar auf Reisen;
„vielleicht schläft er, — schreit laut, daß er erwache."
28. Sie schrieen fort mit lauter Stimme,
zerfleischten sich nach ihrer Weise
mit Messern und mit Dolchen,
so daß das Blut von ihnen floß.
29. Sie fuhren fort, sich heftig anzustrengen
vom Nachmittag bis zu dem Abendopfer:
noch immer wurde ihnen nicht ein Laut,
und es gab ihnen niemand Antwort,
und niemand schien auf sie zu merken.
30. Nun fieng Elias an zum ganzen Volk:
"tretet zu mir her";
das ganze Volk trat zu ihm hin.
Elias stellte den zerstörten Altar des Jehova her,

31. und nahm zwölf Steine nach der Zahl der Stämme, die von Jacob ſtammten,
von ihm, dem einſt Jehova ſagte:
Iſrael — das ſoll dein Name ſeyn.
32. Die Steine legte er zuſammen zu einem Altar für Jehova,
und zog rings um den Altar einen Graben
in einem Umfang, der zwey Sea Saamen zum Beſäen braucht.
33. Nun legte er das Holz zurechte,
darauf zerlegte er das Rind in Stücken
und legte ſie aufs Holz.
34. Darauf befahl er: füllt vier Eimer an mit Waſſer
und gießt es auf das Opfer und das Holz:
er befahl's zu wiederhohlen und ſie wiederhohlten es;
er befahl's zum dritten Mal zu thun; ſie thaten es.
35. Das Waſſer floß nun rings um den Altar
und auch den Graben füllete das Waſſer an.
36. Zur Zeit des Abendopfers trat Elias, der Prophete, hin und ſprach:
"Jehova, du Gott Abraham's und Iſaak's und Iſrael's,
„thu' heute kund, daß du Gott Iſrael's und ich dein Diener bin,
„und daß ich dieſes alles that nach deinen Winken.
37. „Erhöre mich, Jehova, o erhöre mich!
„damit dies Volk erkenne,
„daß du Jehova biſt, der wahre Gott!
„und kehre ſeine Denkart um."
38. Darauf fiel Feuer des Jehova nieder
und verzehrte Opfer, Holz und Staub,
und leckte auf das Waſſer in dem Graben.

39. Das Volk ſah dies mit an,
und fiel nun auf ſein Angeſicht und rief:
„Jehova iſt der wahre Gott!
„Jehova iſt der wahre Gott!"
40. Elias ſprach darauf zum Volk:
"Greift die Propheten Baal's;
„laßt ihrer keinen durch die Flucht entkommen."
Sie griffen ſie; Elias ließ ſie dann
zum Bache Kiſchon führen,
und ſie dort niedermachen.
41. Es fieng darauf Elias an zu Ahab:
"Auf, iß und trink';
„ich höre ſchon den Regen rauſchen."
42. Ahab erhub ſich nun zum Eſſen und zum Trinken;
Elias aber ſtieg hinauf bis an des Carmel's Spitze,
dort ſteckte er ſein Angeſicht zwiſchen ſeine Knie
und ſchrie zur Erde hin.
43. Zu ſeinem Diener aber ſagte er:
"geh', ſchau' aus nach dem Meer."
Er gieng und ſchaute in die Gegend hin
und hinterbrachte ihm: "Nichts, nirgends nichts."
"Kehr', ſprach Elias, ſiebenmahl dahin zurück."
44. Das ſiebtemahl ſprach er:
"ſieh' aus dem Meer ſteigt eine kleine Wolke, einer Hand breit, auf."
"Geh', rief ihm der Prophete zu, ſag' Ahab:
„"anſpannen laß, reiſ' ab,
„„damit dich nicht der Regen überfalle.""
45. Kaum war noch dies und jenes vorgefallen,
da war der Himmel ganz geſchwärzt durch Wolken;
ein Wind erhub ſich und es fiel ein ſtarker Regen.

Ahab fuhr ab den Weg nach Jesreel.
46. Vom Drang Jehova's angetrieben,
umgürtete Elias seine Lenden,
und lief vor Ahab noch voraus nach Jesreel.

Ohne den Gesichtspunkt einer Prophetensage ist dieser ganze Abschnitt unerklärlich. Soll die Erzählung von der Dürre zur Zeit Elias glaublich seyn, so kann sie uns nur melden: "die Gelegenheit einer „Dürre nützte einstens Elias, dem König Ahab sa„gen zu lassen: diese Dürre sey Landesstrafe für den „Baalsdienst, und sie würde gewiß so lange noch „dauern, bis der König vom Baalsdienst ablasse." Er wollte das Landeselend nützen, um das Herz des Königs zu erschüttern, und ihn zu dem Entschluß zu bringen, dem Baalsdienst in seinem Reich ein Ende zu machen. Das übrige muß Zusatz einer Sage seyn; sonst war Elias der verächtlichste Schamane. Er stellt sich ja nach der Erzählung, wie sie uns jetzt vor Augen liegt, als könnte er der Witterung nach Belieben gebieten; als müßte Regen auf seine Beschwörung ausbleiben, und auf dieselbe wieder fallen. Und das konnt' er sicher nicht: sonst würde es ihm ja ein Leichtes gewesen seyn, auch über unterirrdische Wasserschätze zu gebieten, um den Bach der Araber nicht vertrocknen zu lassen, und seinen Wohlthätern, die ihn bisher ernährt hatten, wieder wohl zu thun. Ueberhaupt kann die Dürre nicht so schrecklich gewesen seyn, als die Worte der Erzählung anzuzeigen scheinen. Bey dem feyerlichen Opfer, das vor dem neuen Regen hergieng (V. 34), ist ja so viel Wasser in der Nähe, daß ein Feld, das zwey Epha zur Aussaat brauchte, nicht nur damit überschwemmt, sondern auch die Gräben, die darum gezogen wurden,

damit haben gefüllt werden können. Freylich ist die Scene am Fuße des Carmel; dort rinnen Quellen, dort ist der Belusfluß: doch gab es auch in andern Gegenden von Palästina noch Ueberfluß an Wasser (V. 5).

Wäre alles wirkliche Geschichte, so würde auch von einer andern Seite Elias in den Verdacht eines verächtlichrn Schamanen fallen. Wie soll er sich nicht bey der vorgeblichen Erschaffung des neuen Regens betragen haben? Ist es nicht Gaukeley, wenn er sagt: "iß geschwind, denn ich höre schon das Rauschen des „Regens" (V. 51) und doch ist noch keine Wolke am ganzen Himmel sichtbar. Siebenmal läßt er seinen Bedienten an einen Platz hingehen, der eine freye Aussicht ins mittelländische Meer gab: ist nicht das siebenmalige Hingehen offenbare Gaukeley? Nach langem Ausschauen und Beobachten, sieht erst sein Bedienter in einer weiten Ferne ein Wölkchen einer Hand breit aufsteigen. Wie läuft sich nicht Elias außer Athem, um dem König noch nach Jesreel vorauszukommen, und sich demselben beym Aussteigen aus dem Wagen schamanenmäßig, wie im Triumpf, darzustellen? Kurz die Umständlichkeit bey allem, was Elias thut, gränzt an die höchste Prahlerey, wie man sie nur von verächtlichen Jongleurs erwarten kann.

Es ist daher keine andere Auskunft möglich, als entweder Elias für einen Schamanen zu erklären; oder anzunehmen, daß wir die Thaten Elias, durch eine Volkssage vergrößert und entstellt, hier aufgezeichnet lesen.

Der Aufenthalt Elias bey der Wittwe von Sarepta ist sicher nicht nach historischer Wahrscheinlichkeit er-

zählt; sondern höher gestellt, wie man bey einer Volkssage zu erwarten hat. Die Ausleger haben ja schon bemerkt, daß die Worte: (V. 14) "an Mehl und Oehl „wird's dir nicht fehlen, bis wieder Regen in un„serm Vaterlande fällt" noch nicht auf Wunder führen; so wenig als wir an ein Wunder bey den tröstlichen Worten denken würden: "der liebe Gott wird „schon für die Stadt sorgen, bis die Theuerung vor„über ist." Man hat schon bemerkt, daß wahrscheinlich die Freunde des Propheten für seine Ernährung Sorge getragen, an welcher die Wittwe Antheil nahm, weil der Prophet in ihrem Hause seine Wohnung hatte. Der Tod des Sohns der Wittwe kann ein Scheintod gewesen seyn.

Die Nachrichten von dem Opfer des Elias und der Baals-Priester sind sicher übertrieben; aber ich wage es nicht, zu seiner historischen Wahrheit wieder zurückzubringen, was die Sage entstellt und übertrieben hat. Vergrößert ist gewiß auch die Zahl der hingerichteten Baalspriester, die bis auf 400 angegeben ist. Würde sich ein wirklich guter Prophet so einer Härte und Grausamkeit schuldig gemacht haben?

Endlich läßt sich auch nicht absehen, wie die Zeit zu allem dem soll hingereicht haben, was an dem Tag geschehen ist. Um 3 Uhr läßt erst Elias zu seinem Opfern Anstalt machen; er stellt den zerstörten Altar Jehova's wieder her; läßt einen großen Graben um das Opferfeld ziehen, Wasser zu einer solchen Ueberschwemmung des Feldes, daß die gezogenen Gräben rings umher gefüllt wurden, herbeytragen. — Sollte dieses alles bis zum Einbruch der Nacht möglich gewesen seyn?

Sage
von der Ernennung Elisa's zum Propheten,
etwas vor 896 vor Chr.

1 Kön. 19, 1. Der Jesabel erzählte Ahab
das alles, was Elias ausgeführt:
und wie er alle die Propheten
durchs Schwerdt ermorden lassen.
2. Darauf ließ Jesabel durch einen Boten dem Elias
sagen:
"Mich strafe Gott, wenn ich nicht morgen dich
„wie jene hingerichtet habe."
3. Er brach nun aus Besorgniß für sein Leben auf,
gieng nach Beersaba im Lande Juda,
und ließ dort seinen Diener;
4. er selbst begab sich in die Wüste eine Tagereise weit,
und ließ sich unter einem Ginstbaum nieder,
und wünschte sich den Tod:
"ich habe, sprach er, lang genug gelebt,
„nimm, o Jehova, mir das Leben;
„denn besser bin ich nicht als meine Väter."
5. Er legte sich nun unter einen Ginstbaum nieder,
und schlief ein;
ihn rüttelte ein Engel und fieng an zu ihm:
"steh' auf und iß."
6. Er sah' sich um, und siehe, ohnweit wo sein Kopf
gelegen hatte,
stand ein auf heißen Steinen gar geback'ner Kuchen,
und eine Flasche Wasser:

er aß und trank und legte sich aufs neue nieder.
7. Ihn rüttelte zum zweyten Mal der Engel des Jehova:
"steh' auf, sprach er, und iß,
„denn du hast einen weiten Weg."
8. Er stand auf, aß und trank,
und gieng, gestärkt durch dieses Essen,
vierzig Tage fort und vierzig Nächte
bis zu dem Gottesberg, zum Horeb.
9. Daselbst begab er sich in eine Höhl' und übernachtete.
Und es ergieng Jehova's Wort an ihn:
"was hast du (sprach er) hier zu thun, Elias?"
10. Und er erwiederte: "ich bin
„voll Eifer für Jehova Zebaoth;
„denn seinen Bund mit dir hat Israel gebrochen,
„deine Opferstätten haben sie zerstört,
„und deine Propheten durch das Schwerdt gemordet.
„Nur ich allein bin übrig,
„und das Leben suchen sie auch mir zu nehmen."
11. Jehova sprach darauf: "komm doch heraus,
„und stell' dich vor Jehova auf den Berg."
Und sieh', Jehova gieng vorüber!
Ein großer schwerer Sturm,
der Berge spaltete, und Felsen niederriß,
gieng vor Jehova her:
doch in dem Sturme war Jehova nicht.
Und hinterm Sturme kam ein Erderbeben;
im Erderbeben war Jehova nicht.
12. Und hinterm Erderbeben Feuer;
im Feuer war Jehova nicht.
Und hinterm Feuer kam gelindes, sanftes Sausen.

13. Da das Elias Ohr vernahm,
verhüllte er sein Angesicht im Mantel,
und gieng heraus und stellte sich ans Thor der Höhle;
und eine Stimme sprach zu ihm:
"was thust du hier, Elias?
14. Er sprach: "ich bin voll Eifer für Jehova Zebaoth;
„denn seinen Bund mit dir hat Israel gebrochen,
„deine Opferstätten haben sie zerstört,
„und deine Propheten durch das Schwerdt gemordet:
„nur ich allein bin übrig,
„und das Leben suchen sie auch mir zu nehmen.
15. Jehova sagte ihm darauf:
"Geh', kehr' zurück auf deinem Wege in die Wüste von Damaskus
„und geh' und salbe Hasael zum König über Syrien;
16. „und salbe Jehu, Nimschi's Sohn, zum König über Israel
„und Elisa, Schafad's Sohn, aus Abel-Mechola
„salb' mir statt deiner zum Propheten.
17. „Wer dem Schwerdte Hasaels entflieht,
„den wird Jehu tödten;
„wer Jehu's Schwerdt entflieht,
„den wird Elisa tödten."
18. „Doch hab' ich noch in Israel sieben tausend übrig,
„die ihre Knie nie vor Baal beugten,
„und mit ihrem Mund sein Bild nicht küßten."
19. Er brach von dannen auf und fand
Elisa, Schafat's Sohn, beym Pflügen;
es giengen zwölf paar Ochsen vor ihm her;

er war beym zwölften Paar.
Elias gieng vor ihm vorbey,
und warf ihm seinen Mantel um.
20. Er ließ die Ochsen stehn
und lief Elias nach und sprach:
"laß mich erst meinen Vater noch und meine Mutter küssen,
„sodann will ich dir folgen."
"Geh, sprach Elias, und komm wieder:
„denn, welchen Platz hab ich dir eingeräumt!"
21. Hierauf verließ er ihn.
Er nahm das Ochsenpaar und opferte dasselbe:
mit dem Geschirr der Ochsen kochte er das Fleisch
und setzte es dem Volk zum Essen vor.
Nun brach er auf, und gieng Elias allenthalben nach und diente ihm.

Auch dieser Abschnitt hat den Inhalt einer Prophetensage. Elias hatte die Baalspropheten und Priester niedermachen lassen, und dadurch Zorn und Rache der Jesabel gereizt. Sie drohte ihm den Untergang, und Elias flieht. Zuerst begab er sich nach Beersaba in Juda mit seinem Diener. Hier glaubte er sich noch nicht sicher genug; ließ daher hier seinen Bedienten zurück und begab sich allein noch tiefer in die Wüste. Hier in der Einsamkeit fühlte er das Traurige von seiner Lage ganz, und darneben auch in sich die Stimme der Pflicht, zurück zu seinem Amte zu kehren, bis ein andrer seine Stelle eingenommen habe. Der innere Kampf preßte ihm den Wunsch zu sterben aus.

Er legt sich nieder und schläft ein. Nun folgt die wunderbare Scene. Ein Engel bäckt für ihn auf glühenden Steinen einen Kuchen, und stellt ihm eine Flasche Wasser hin: nun weckt er den Propheten und ermuntert ihn zu essen. Er ißt und trinkt, und schläft von neuem ein. Der Engel weckt ihn wieder, um zum zweytenmal zu essen, weil ihm zu der Reise von 40 Tagen und 40 Nächten, die er ohne Genuß von Speisen zurückzulegen habe, Stärkung nöthig sey. Er brach auch nach dem Essen auf, und gieng 40 Tage und 40 Nächte in einem fort, bis er zum Berg Horeb kam. Hier erschien ihm Gott in einer Höhle, und redete ihn an: was hast du hier zu thun, Elias? und befahl ihm endlich, zurückzukehren, den Hasael zum König von Syrien, und Jehu zum König von Israel, und Elisa an seiner Stelle zum Propheten zu salben.

Es hält schwer, diese Erzählung als reine wirkliche Geschichte zu betrachten. Wer kann 40 Tage ohne Nahrung eine Reise fortsetzen? und hatte Elias auch noch 40 Tage bis zum Sinai zu reisen? Man weiß zwar nicht, wie weit Beersaba vom Sinai entfernt liegt: aber daß es keine 40 Tagereisen sind, das sieht man auf den ersten Blick, da vom Sinai bis in den Stamm Juda tief hinein keine 40 Tagereisen sind. Und erst die Beschäftigung des Engels mit den Kuchen — wer fühlte hier nicht mancherley Bedenken?

Das Ganze ist ein Traum, auf eine natürliche Weise entstanden. Wachend hatte er schon dem Gedanken nicht widerstehen können, daß es seine Pflicht sey, zu seinem Posten zurückzukehren, oder wenigstens einen andern statt seiner zu bestellen, wobey er auf

„du mordeteſt? und biſt auch Erbe?
Darauf fahr' zu ihm fort und ſprich:
"So ſpricht Jehova: an dem Orte, wo die Hunde
„das Blut von Nabot leckten,
„da werden auch dein Blut die Hunde lecken."
20. Darauf fuhr Ahab den Elias an:
"haſt du mich endlich doch erwiſcht, du Feind?"
"Erwiſcht, erwiederte Elias,
„weil du erpicht biſt, das zu thun,
„was böſe in Jehova's Augen iſt.
21. „Dich werd' ich Unglück treffen laſſen,
„und hinter dir vertilgen
„und von Ahabs Haus vernichten jeden, der die Wand anpißt,
„Verehlichte und Unverehlichte in Iſrael.
22. „Mit deinem Haus will ich verfahren
„wie mit dem Haus Jerobeam's, des Sohnes Nebat,
„wie mit dem Hauſe Baeſa's, des Sohnes von Achija,
„dieweil du mich zum Unmuth reizteſt,
„und Iſrael zum Sündigen verleiteteſt.
23. „Auch ſpricht Jehova gegen Jeſabel:
„die Hunde ſollen Jeſabel
„innerhalb der Mauern Jeſreel's zerreißen.
24. „Wer von Ahab's Haus in Städten ſtirbt,
„den freſſen Hunde auf;
„wer von ihm auf dem Felde ſtirbt,
„den freſſen Himmelsvögel.
25. „Noch gab's wie Ahab keinen König,
„der recht erpicht war, das zu thun,

Elias an Ahab

als er des gesteinigten Nabot's Weinberg in Besitz genommen hatte,

zwischen 918 — 898 vor Chr.

1 Könige 21, 17 — 29.

Ahab wünschte den Weinberg eines gewissen Nabot's zur Anlegung eines königlichen Gartens gegen einen andern Weinberg auszutauschen oder zu kaufen. Nabot schlug es zum großen Mißvergnügen des Königs ab, weil er sich von einem Familiengut nicht trennen wollte. Um dem König zur Erreichung seiner Wünsche behülflich zu seyn, gab seine Gemahlin Jesabel der Obrigkeit des Ortes, an welchem Nabot wohnte, heimlich Befehl, den Mann durch aufgestellte falsche Zeugen als Gottes- und Königslästerer zu steinigen. Der schändliche Plan gelingt, und Ahab kommt in den Besitz des gewünschten Weinbergs.

1 Könige 21, 17. Da ergieng der Auftrag des Jehova
an Elias, den Thesbiten:
18. Brich auf und gehe Ahab,
dem Könige von Israel, der zu Samarien wohnt,
entgegen,
er befindet sich im Weinberg Nabot's,
wohin er sich begeben hat,
denselben in Besitz zu nehmen;
19. und sprich zu ihm: "so spricht Jehova:

„du mordetest? und bist auch Erbe?
Darauf fahr' zu ihm fort und sprich:
"So spricht Jehova: an dem Orte, wo die Hunde
„das Blut von Nabot leckten,
„da werden auch dein Blut die Hunde lecken."
20. Darauf fuhr Ahab den Elias an:
"hast du mich endlich doch erwischt, du Feind?"
"Erwischt, erwiederte Elias,
„weil du erpicht bist, das zu thun,
„was böse in Jehova's Augen ist.
21. „Dich werd' ich Unglück treffen lassen,
„und hinter dir vertilgen
„und von Ahabs Haus vernichten jeden, der die Wand anpißt,
„Verehlichte und Unverehlichte in Israel.
22. „Mit deinem Haus will ich verfahren
„wie mit dem Haus Jerobeam's, des Sohnes Nebat,
„wie mit dem Hause Baesa's, des Sohnes von Achija,
„dieweil du mich zum Unmuth reiztest,
„und Israel zum Sündigen verleitetest.
23. „Auch spricht Jehova gegen Jesabel:
„die Hunde sollen Jesabel
„innerhalb der Mauern Jesreel's zerreißen.
24. „Wer von Ahab's Haus in Städten stirbt,
„den fressen Hunde auf;
„wer von ihm auf dem Felde stirbt,
„den fressen Himmelsvögel.
25. „Noch gab's wie Ahab keinen König,
„der recht erpicht war, das zu thun,

„was in Jehova's Augen böse ist.
„wozu ihn Jesabel sein Weib, verführt.
26. „So schändlich handelt er, daß er an Götzen
„ganz nach der Amoriter Weise hieng,
„sie, die Jehova aus dem Lande
„vor Israel verjagte."
27. Als Ahab diese Drohung hörte
zerriß er sein Gewand
und legte Trauerkleider an und fastete;
er schlief auf harten Decken,
und wankte nur umher.
28. Darauf ergieng der Ausspruch des Jehova an Elias, den Thesbiten:
"Hast du gesehen, wie sich Ahab vor mir krümmt?
„Weil er sich vor mir krümmt,
„so will ich nicht das Ungemach
„in seine Tage treffen lassen;
„erst in den Tagen seines Sohns
„werd' ich das Ungemach sein Haus betreffen lassen."

"Für ihre an Nabot verübte Grausamkeit werde den „König Ahab und die Königin Jesabel Strafe Got„tes treffen": dies ist der einfache, von allem Zufälligen entkleidete Ausspruch des Propheten. Zur Darstellung der Strafe des Königs giebt Nabot's Blut das Dichterbild her. Da nun Hunde Blut aufzulecken pflegen, so vertauscht der Prophet den Ausdruck: "wie Nabot's Blut geflossen sey, so werde auch das Blut des Königs fließen," mit dem andern gleichbedeutenden, "wie die Hunde Nabot's Blut geleckt hätten, so würden sie auch das Blut des Königs lecken." Der Verfasser des ersten Buchs der

1 Kön. 22, 6. Der König Israel's versammelte
vierhundert Mann Propheten,
und legte ihnen diese Frage vor:
"soll ich gegen Ramoth in dem Lande Gilead zu
Felde ziehn?
„oder diesen Feldzug unterlassen?"
Sie gaben ihm zur Antwort: "zeuch nur hin;
„der Herr wird's in des Königs Hände geben."
7. Jehosaphat begann darauf:
"ist weiter kein Prophete des Jehova hier,
"den wir befragen könnten?"
8. Der König Israel's erwiederte an Josaphat:
"es ist noch einer hier, durch den wir den Jehova
fragen könnten,
„ich bin ihm aber gram;
„er weissagt mir nie etwas Gutes,
„sondern immer Böses;
„es ist Micha, Imlah's Sohn."
Jehosaphat erwiederte: "der König sollte doch nicht
also sprechen."
9. Der König Israel's rief einen seiner Diener:
und trug ihm auf: "ruf eilig, Micha, Imlah's
Sohn."
10. Der König Israel's und Josaphat, der König Ju-
da's, saßen,
in königlichen Kleidern,
jeder saß auf einem eig'nen Thron
auf dem freyen Platz am Thor Samarien's,
und alle die Propheten sprachen in Begeisterung
vor ihnen.

11. So machte sich Zidkija, Kenaana's Sohn, von Eisen Hörner
und begann: "so spricht Jehova,
„mit solchen Hörnern wirst du stoßen
„die Syrer, bis du sie vertilgt hast.
12. Und alle die Propheten weissagten ihm dasselbe:
"zeuch, sprachen sie, nach Ramoth in dem Lande Gilead,
„glücklich wirst du seyn, und Jehova wird's
„in die Hand des Königs geben."
13. Der Bote, welcher Micha herzurufen weggegangen war,
fieng zu ihm an, und sprach:
"die Reden der Propheten sind einstimmig für den König günstig,
„laß deine Reden doch wie ihre Reden lauten,
„und trage Gutes vor."
14. Micha erwiederte:
„nur was Jehova zu mir sagen wird,
„das werd' ich, beym Jehova! wieder sagen."
15. Er kam zum König und der König legte ihm die Frage vor:
"Micha, sollen wir zu Felde ziehen gegen Ramoth in dem Lande Gilead
„oder diesen Feldzug unterlassen?
„Zeuch hin (fieng Micha (spöttisch) an)
„glücklich wirst du seyn, und Jehova wird's
„in die Hand des Königs geben.
16. Es erwiederte darauf der König:
„wie oft soll ich dich noch beschwören,
„daß du mir nur die Wahrheit

„im Namen des Jehova ſagen ſollſt.“

17. Nun fieng er an: “ich ſah ganz Iſrael zerſtreut
auf Bergen,
„wobey Jehova ſagte:
„ſie haben ihren Herrn verlohren:
„doch ſoll von ihnen jeder unverſehrt
„zurück zu ſeiner Wohnung kehren.“

18. Darauf begann der König Iſrael's zu Joſaphat:
“ſagt' ich dir nicht,
„er weiſſagt mir nie etwas Gutes,
„ſondern immer Böſes.“

19. Micha verſetzte ihm: “Ja, hör' nur, was ſich bey Je-
hova zugetragen!
“Ich ſah auf ſeinem Thron Jehova ſitzen,
„das ganze Heer des Himmels ſtand um ihn
„zur Rechten und zur Linken.

20. „Da fieng Jehova an:
„“wer verleitet Ahab, daß er gegen Ramoth in den
Lande Gilead
„„einen Feldzug unternimmt, in dem er bleibt“?
„Der eine wollt' es ſo, der andre ſo verſuchen.

21. „Da trat der Geiſt, der aus Propheten ſpricht, hervor;
„er ſtellte vor Jehova ſich und ſprach:
„“ich, ich will ihn verleiten“.
„Jehova ſprach zu ihm; ““auf welche Art“;“

22. „Und er erwiederte: ““aufmachen will ich mich und
durch den Mund
„„aller ſeiner Hofpropheten lügen:“
„Jehova ſprach darauf: ““ſo wirſt du ihn verleiten
können;
„„brich auf, und mach' es ſo.““

23. „Sieh' nun, es läßt Jehova einen Lügengeist
„durch den Mund aller jener deiner Hofpropheten reden;
„und läßt dir Böses rathen."
24. Zidkijah, Kenaanah's Sohn sprang auf ihn zu,
und schlug ihn auf den Backen:
"wann, sprach er, ist Jehova's Geist von mir gewichen,
„um durch dich zu reden?"
25. „Das, sagte Micha, wirst du an dem Tage sehn,
„da du von einem Zimmer in das andre fliehen wirst,
dich zu verstecken."
26. Darauf befahl der König Israel's:
"Greift Micha, und führt ihn
„zum Ammon, dem Stadt-Commandanten,
„und zu Joasch Ben Hammelech
27. „und überbringt ihm den Befehl:
„"so spricht der König:
„„steckt diesen ins Gefängniß,
„„und gebt ihm nichts als Brod und Wasser,
„„bis ich glücklich aus dem Feld zurückgekommen bin."
28. Darauf fieng Micha an: "kommst du wieder glücklich heim,
„so hat Jehova nicht durch mich geredet;
und schloß damit: "was ich voraus gesagt, das merke jeder."

Der Feldzug endigte sich mit einer völligen Niederlage des israelitischen Heeres, und Ahab büßte dabey (897 vor Chr.) mit dem Verluste seines Lebens.

Es ist merkwürdig, alle die 400 Propheten läßt zwar Micha für Begeisterte Jehova's gelten; nur nimmt er an zur Erklärung ihres Gutachtens, das dem seinigen völlig widersprach, daß Jehova, um Ahab durch sein eigenes Unternehmen zu züchtigen, einem Lügengeist erlaubt habe, allen den anwesenden Propheten ein falsches Orakel in den Mund zu legen. Darum wären diesmal die Propheten, auf welche sich der König sonst verlassen könne, falsche Rathgeber durch eine Zulassung des Jehova.

Elias an Achasiah,

bey Gelegenheit einer tödlichen Verletzung,

897 vor Chr.

2 Könige 1, 3 — 17.

Achasiah stürzt vom obern Stockwerk seines Palastes und empfängt dabey eine tödtliche Verletzung. Ueber seinen Zustand wünscht er Rath und Gutachten von den Priestern des Baal Sebub zu erhalten. Elias begegnet seinen Abgesandten und entrüstet sich, daß er sich an Priester eines fremden Gottes wenden möge, als gäbe es im Vaterlande keine Propheten mehr, die ihm Beystand leisten könnten.

2 Könige 1, 3. Es sprach der Engel des Jehova zu Elias, dem Thesbiten:

"Brich auf und gehe den Gesandten des Königs von Samarien entgegen,

...ures an.
...ngel des Jehova zu Elias:
...herab, und sey ganz unbesorgt."
...auf und gieng mit ihm herab zum
König.
...an: "so spricht Jehova;
...oten ausgesendet,
Ekron, Baal Sebub, zu befragen
...n Israel kein Gott,
...uch man erfragen könnte —;
...du von dem Bett, auf dem du liegst,
kommen, sondern sterben."
König auch
...ort Jehova's durch Elias u. s. w.

...icht in dieser Erzählung Schwierig-
...mmando's von Soldaten mit ihren
...n auf Elias Bitte nach einander vom
...iels, d. i. vom Blitz erschlagen, und
...mando entkommt nur auf das drin-
...3 Officiers, "doch unschuldige Men-
erhaltenen Befehl gehorchen müßten,
Etwas historisch-Wahres liegt un-
...zum Grunde. Aber das zweymalige
...en Blitz auf die Bitte des Elias bleibt
...sslich, da man dabey an Wunder und
ohne alle Ursache denken müßte. Be-
...alles, wenn z. B. einige Soldaten auf
...ion zufällig durch den Blitz wären er-
...n, und das Uebrige als Zusatz der Tra-
...en werden dürfte. Aber wer mag es
...ber etwas ganz Bestimmtes festzusetzen?

10. Elias gab zur Antwort dem Hauptmann über Funfzig:
"wenn ich Mann Gottes bin,
„ſo falle Feuer von dem Himmel,
„und verzehre dich und deine funfzig Mann."
Das Feuer Gottes fiel vom Himmel
und verzehrte ihn und ſeine funfzig Mann:
11. Er ſandt' von neuem einen andern Hauptmann über funfzig ab,
der Hauptmann redete ihn an und ſprach zu ihm:
"Mann Gottes, alſo ſpricht der König,
„ſteig ſchnell herab."
13. Elias gab zur Antwort und verſetzte ihnen:
"wenn ich Mann Gottes bin,
„ſo falle Feuer von dem Himmel,
„und verzehre dich und deine funfzig Mann."
Das Feuer Gottes fiel vom Himmel,
und verzehrte ihn und ſeine funfzig Mann.
13. Er ſandt' von neuem einen dritten Hauptmann über Funfzig
und ſeine funfzig Mann.
Der dritte Hauptmann über funfzig ſtieg hinauf
und fiel auf ſeine Knie vor Elias,
und bat ihn flehentlich und ſprach zu ihm:
"halt' doch mein Leben und das Leben deiner Diener,
„jener funfzig Mann für etwas Koſtbares."
14. „Sieh', Feuer fiel vom Himmel
„und verzehrte jene beyden erſten
„Hauptleute über Funfzig
„ſammt ihren funfzig Mann,
„und nun ſieh' doch mein Leben

„für etwas Theures an.

15. Da sprach der Engel des Jehova zu Elias:
"geh' mit ihm herab, und sey ganz unbesorgt."
Er brach nun auf und gieng mit ihm herab zum König.

16. Und redete ihn an: "so spricht Jehova;
"dieweil du Boten ausgesendet,
„den Gott von Ekron, Baal Sebub, zu befragen
„—als wär' in Israel kein Gott,
„dessen Ausspruch man erfragen könnte —;
„darum sollst du von dem Bett, auf dem du liegst,
„nicht wieder kommen, sondern sterben."

17. Es starb der König auch
nach dem Wort Jehova's durch Elias u. s. w.

Ein Umstand macht in dieser Erzählung Schwierigkeit. Zwey Commando's von Soldaten mit ihren Anführern werden auf Elias Bitte nach einander vom Feuer des Himmels, d. i. vom Blitz erschlagen, und das dritte Commando entkommt nur auf das dringende Flehen des Officiers, "doch unschuldige Menschen, die dem erhaltenen Befehl gehorchen müßten, zu verschonen." Etwas historisch-Wahres liegt unstreitig dabey zum Grunde. Aber das zweymalige Tödten durch den Blitz auf die Bitte des Elias bleibt immer unbegreiflich, da man dabey an Wunder und Rache Gottes ohne alle Ursache denken müßte. Begreiflich wäre alles, wenn z. B. einige Soldaten auf dieser Expedition zufällig durch den Blitz wären erschlagen worden, und das Uebrige als Zusatz der Tradition angesehen werden dürfte. Aber wer mag es wagen, hierüber etwas ganz Bestimmtes festzusetzen?

Elias Himmelfahrt.

896 vor Chr.

2 Könige 2, 1 — 18.

2 Kön. 2, 1. Als Jehova den Elias
im Sturm gen Himmel führen wollte,
da war von Gilgal her Elias mit Elisa unterwegs.
2. Auf einmal fieng Elias zu Elisa an:
"bleib hier zurücke, denn ich bin
"nach Bethel von Jehova abgesendet."
Elisa aber sagte: "bey Jehova und bey deinem Leben,
„ich werde nicht von deiner Seite weichen."
Und beyde giengen mit einander bis nach Bethel.
3. Es kamen die Propheten Bethel's zu Elisa
und fiengen zu ihm an:
"weißt du schon, daß Jehova heute
„deinen Herrn von deiner Seite nehmen wird?"
"Ich weiß es wohl, erwiebert' er,
„nur still davon!"
4. Hier fieng Elias zu Elisa an:
"bleib hier zurücke, denn ich bin
„nach Jericho von Jehova abgesendet."
Elisa aber sagte: "bey Jehova und bey deinem Leben,
„ich werde nicht von deiner Seite weichen."
Und so gelangten sie nach Jericho.
5. Die Propheten Jericho's kamen zu Elisa,
und fiengen zu ihm an:
"weißt du schon, daß Jehova heute

„deinen Herrn von deiner Seite nehmen wird?"
"Ich weiß es wohl, erwiedert' er,
„nur still davon!"

6. Hier fieng Elias wieder an:
"bleib hier zurücke, denn ich bin
„von Jehova an den Jordan abgesendet."
Elisa aber sagte: "bey Jehova und bey deinem Leben,
„ich werde nicht von deiner Seite weichen;"
und beyde giengen mit einander.

7. Es folgten ihnen funfzig der Propheten
und stellten sich von ferne hin:
sie beyde standen an dem Jordan.

8. Nun nahm Elias seinen Mantel,
und wickelt' ihn zusammen und schlug damit ins Wasser,
es theilte sich und beyde giengen trock'nen Fußes durch.

9. Nachdem sie durchgegangen waren, sprach Elias zu Elisa:
"was ich dir thun soll, fordere,
„eh' ich von dir genommen werde."
Elisa sprach: "dein Geist mög' doppelt auf mir ruh'n."

10. Darauf versetzte ihm Elias: "du hast dir etwas Großes ausgebeten,
"wenn du mich siehst, wenn ich von dir genommen werde,
„so wird's dir wiederfahren;
„wo nicht, so kann es nicht geschehn."

11. Als sie, so mit einander redend, weiter giengen,
da kamen feuerige Wagen angespannt mit feuerigen Rossen,

und trennten beyde von einander.
Und Elias fuhr im Sturm gen Himmel.
12. Da dies Eliſa ſah, ſo rief er nach:
"mein Vater, Vater, du Wagenburg für Iſrael, du
ſeine Reuterey!"
Von nun an ſah er ihn nicht mehr;
und faßte ſeine Kleider an und riß ſie in zwey Stücke.
13. Darauf hub er Elias Mantel,
den dieſer hatte fallen laſſen, auf:
und kehrte um und ſtand nun wieder an des Jordan's
Ufer.
14. Er nahm Elias Mantel, den er hatte fallen laſſen,
und ſchlug damit ins Waſſer,
und ſprach: "wo iſt Elias Gott, Jehova? wo Elias?"
er ſchlug damit ins Waſſer,
es theilte ſich hierhin und dorthin, und Eliſa gieng
hindurch.
15. Gegenüberſtehend ſah'n dies die Propheten, die zu
Jericho wohnten,
und fiengen an: "der Geiſt Elias ruhet auf Eliſa."
Sie giengen ihm entgegen und warfen ſich zur Erde,
16. und redeten ihn an: "gieb zu, daß deine Diener,
„funfzig Männer von Verſtand,
„ausziehen, deinen Herrn zu ſuchen;
„vielleicht hat ihn der Geiſt Jehova's
„gehoben und auf irgend einen Berg oder in ein Thal
geworfen."
Eliſa gab zur Antwort: "ſendet niemand aus."
17. Sie drangen unaufhörlich in ihn, bis er endlich ſagte:
"ſo ſendet Leute aus."
Sie ſchickten funfzig Männer aus,

die ihn drey Tage ſuchten, und ihn doch nicht fanden:
18. Sie kamen wieder, als er noch zu Jericho weilte,
und er empfieng ſie mit den Worten:
"hab' ich's euch nicht geſagt, geht nicht zu ſuchen
aus?"

Schon lange gieng Elias mit dem Vorſatz um, von ſeiner Würde als Führer der Prophetenſchüler abzutreten, und ſich in Einſamkeit zurückzuziehen (1 Könige 19). Schon einmal hatte er den Vorſatz auszuführen angefangen; nur hielt er es für unſchicklich, gänzlich von dem Schauplatz abzutreten, ohne vorher auf denſelben einen geiſtvollen Mann wieder aufgeſtellt zu haben. Er kehrte deshalb aus der Wüſte, in die er ſich zurückgezogen hatte, ins Reich Iſrael zurück, und beſtellte den Eliſa zu ſeinem Nachfolger (1 Kön. 19, 19. 20). Noch eine kurze Zeit blieb er nach ſeiner Inſtallirung ihm zur Seite, bis er in den Geſchäften ſeines neuen Amts bewandert war; und nun erſt trat er gänzlich ab. Den Prophetenſchülern war dies kein Geheimniß mehr; viele ahneten auch aus den Anſtalten, die er traf, die Zeit ſeiner Trennung richtig: nur er wollte unbemerkt, und in der Stille ſich zurück in die Wüſte ziehen. Eliſa allein begleitete ihn bis zur Gränze; und ſchied von ihm unter bitterm Wehklagen über den Verluſt ſo eines Führers. Den übrigen Prophetenſchülern zu Jericho war die Entfernung dieſes großen Mannes höchſt empfindlich, und ihrer 40 zerſtreuten ſich durch die Wüſte, um ihn aufzuſuchen, und ihn zu ſich zurückzunöthigen. Aber alles Suchen war vergebens (2 Kön. 2, 1 — 18).

Dies wäre ohngefähr das Geſchehene: das Uebrige hingegen dichteriſche Einkleidung mit großen poetiſchen

Freyheiten, deren erster Grund nicht schwer zu finden ist. Der Hang des Propheten und sein Wunsch nach Einsamkeit war nach der alten Sprache: "ein „Fortreißen des Geistes des Jehova:" und seine Wahl des Orts zum neuen Aufenthalt (mit fortgesetztem Bilde) "ein Hinschleudern an den Ort, wo er sich „nun aufhielt." An eine Himmelfahrt, im Sinn des Worts in unsrer Sprache, an einen Hingang an den Ort der Seligen ohne Tod, ist nicht zu denken. Diese Vorstellung wäre nicht nur physische Unmöglichkeit; sondern würde auch dem Worte Himmel eine den Hebräern ungewöhnliche Idee unterlegen, weil ihnen nie der Sitz der Seligen der Himmel hieß. Auch ließen sich die Prophetenschüler zu Jericho keine Himmelfahrt desselben träumen, weil sie ihn noch auf der Erde suchen; sie glaubten nur: "er möchte sich aus „Hang zur Einsamkeit in irgend ein entferntes Thal „oder auf einen Berg zurückgezogen haben": und dies sey zufolge eines innern Drangs geschehen (denn mehr heißt der Ausdruck: "der Geist Jehova's werde ihn auf irgend einen Berg oder in ein entferntes Thal [mit unwiderstehlicher Kraft] geschleudert haben," nicht). Elisa der doch wußte, was mit Elias vorgefallen war, stellt den Prophetenjüngern, die ihn suchen wollten, vor — nicht, daß er gen Himmel gefahren, und auf der Erde nicht mehr zu finden sey — sondern daß das Suchen eines Mannes in einer unbegränzten Wüste vergebliche Bemühung sey. Endlich sendete ja Elias, mehrere Jahre nach der vorgeblichen Himmelfahrt, einen Brief nach Juda, an den König Joram (2 Chron. 21, 12): der sicherste Beweis, das er noch irgend wo auf der Erde lebte. Vielmehr, weil niemand wußte, wohin er sich gewendet hatte, so entstund entweder die Volkssage,

daß er durch die Lüfte weggeführt worden; oder ein Dichter behandelte auf dieſe Weiſe mit dichteriſcher Kühnheit ſeine ſo merkwürdige Entfernung aus dem Cirkel der Propheten, und erlaubte ſich die übrigen Ausſchmückungen, mit denen wir ſie gegenwärtig dargeſtellt leſen.

Eliſa.

von c. 896 — c. 830 vor Chr.

1. Beſſerung eines ungeſunden Waſſers.

2 Könige 2, 19 — 22.

2 Kön. 2, 19. Die Leute Jericho's ſagten zu Eliſa:
"die Lage dieſer Stadt iſt, wie der Herr ſieht, gut,
„nur iſt das Waſſer ſchlecht, und der Boden unergiebig."
20. Eliſa ſagte: "bringt mir eine neue Schüſſel,
„und auf derſelben Salz."
Sie brachten's ihm.
21. Nun gieng er an die Quelle und warf Salz hinein,
und ſprach dabey: "ſo ſpricht Jehova,
„dieſes Waſſer mache ich geſund;
„es ſoll nicht ferner Tod und Sterblichkeit erzeugen."
22. Das Waſſer iſt bis dieſen Tag geſund,
wie's Eliſa zugeſagt.

Die Quelle bey Jericho haben noch neuere Reiſende etwas ſalzig und mehr warm als kalt gefunden, daß

sie zu den mineralischen gehören muß. Nach Elisa's Rath soll von Zeit zu Zeit Salz in die Quelle geworfen werden, wodurch sich die schädlichen Einwirkungen ihres Wassers auf die Gesundheit der Einwohner verliehren würden. Und diesen Rath habe man auch bewährt gefunden.

2. Die bestraften muthwilligen Knaben.

2 Könige 2, 23 — 25.

2 Kön. 2, 23. Elisa gieng von Jericho nach Bethel,
als er den Weg zur Stadt herangieng, kamen
kleine Knaben aus der Stadt und trieben
ihren Spott mit ihm und riefen:
"komm her, Kahlkopf! Kahlkopf komm herein."
24. Er sah nach ihnen um, bemerkte sie,
und stieß Verwünschungen im Namen des Jehova aus.
Zwey Bären kamen nachher aus dem Wald
und zerrissen zwey und vierzig von den Knaben.
25. Von da begab er sich zum Berge Carmel
und von demselben nach Samarien.

Die Anwendung des Zerreißens auf das Geschehene ist Volksdeutung.

3. An die drey Könige, von Israel, Juda und Idumäa, zur Zeit ihrer Verlegenheit um Wasser während eines Kriegs mit den Moabitern,

2 Könige 3, 10 — 19.

Nach Ahab's Tod zog Mescha, der dem Reiche Israel zinsbare König von Moab, den jährlichen Tri-

but ein und Joram, Ahab's Sohn, mußte (zwischen 896. — 889) versuchen, durch die Waffen den moabitischen König wieder zu der vorigen Abhängigkeit zurückzuzwingen. Er bewog Josaphat, den König von Juda, und weil der Zug durch die edomitische Wüste gehen sollte, auch den König von Idumäa, an dem Kriege Theil zu nehmen. Nach einem Marsch von sieben Tagen befanden sich die drey Könige mit ihrem Heer mitten in der Wüste ohne Wasser und in naher Gefahr zu verschmachten, oder in einem Zustand der Entkräftung von den Moabitern überfallen zu werden.

2 Könige 3, 10. Der König Israels fieng endlich an:
"Ach! ach! gewißlich hat Jehova die drey Könige
hieher gerufen, 1
„um sie den Moabitern in die Hand zu liefern."
11. Nun fragte Josaphat: "ist kein Prophete des Jehova hier,
„durch welchen wir Jehova fragen könnten?"
Darauf gab einer der Bedienten des Königes von
Israel zur Antwort:
"es ist Elisa, der Sohn Schafad's, hier,
„der einst Elias Wasser auf die Hände goß" 2
12. "Der hat, fuhr Josaphat zu reden fort, Aussprüche
des Jehova."
Und es begaben sich zu ihm der König Israel's und
Josaphat,

---

1 Alte Sprache; statt, Jehova hat geschehen lassen, daß die drey Könige in die Wüste zogen.

2 Der einst den Elias bediente.

und auch der Edomiter König.
13. Eliſa ſprach zum König Iſrael's:
"was hätte ich mit dir zu thun?
"geh' hin zu den Propheten deines Vaters und
denen deiner Mutter."
"Nein, ſprach der König Iſrael's zu ihm,
„Jehova kann nur die drey Könige hieher gerufen haben,
„ſie den Moabitern in die Hand zu liefern."
14. Darauf erwiederte Eliſa:
"bey Jehova Zebaoth, in deſſen Dienſt ich bin,
„hätt' ich nicht Ehrfurcht vor dem König Juda's,
Joſaphat,
„ich blickt' und ſähe dich nicht an.
15. „So aber laßt mir einen Harfenſpieler kommen."
Als er die Harfe ſpielte,
da ſenkte ſich Jehova's Hand auf ihn,
16. und er fieng an: "ſo ſpricht Jehova,
"macht dieſes Thal zu lauter Graben
17. „denn alſo fährt Jehova fort:
„"ihr werdet weder Wind noch Regen ſpüren
„„und doch wird dieſes Thal voll Waſſer werden,
„„und ihr und eure Heerden werden trinken.
18. „„Doch iſt dies für Jehova noch zu wenig
„„er wird noch überdies in eure Hand
„„die Moabiter geben."
19. „„Ihr werdet alle ihre feſten Städte
„„und alle ihre ſchön bebauten Plätze überwältigen,
„„und alle ſchönen Bäume fällen,
„„verſchütten alle Waſſerquellen;
„„und alle ſchönen Felder werdet ihr zu Grunde
„„durch hingeworf'ne Steine richten."

Den folgenden Morgen floß Wasser in das Thal, in dem das Lager der drey Könige stand, und floß auch wie blutroth in die Gegend hin, wo die Moabiter im Lager standen. Natürlich könnte man dieses Ereigniß durch einen in der Nähe gefallenen Wolkenbruch erklären, dessen wildes Wasser durch die aufgespühlte rothe Erde eine röthliche Farbe bekommen hätte. Die Sage hätte vielleicht auch diesen Abschnitt der israelitischen Geschichte so verschönert, wie wir ihn gegenwärtig lesen.

4. Die aus einem Oehlkrug gefüllten vielen Oehlkrüge.

2 Könige 4, 1 — 7.

2 Kön. 4, 1 — 7. 1. Eine von den Weibern der Propheten
rief einst Elisa an und sprach:
"mein Mann, dein Diener, ist gestorben;
„du weißt es, wie dein Diener
„voll Ehrfurcht gegen den Jehova war.
„Nun kommt der Gläubiger und will
„zu Sklaven meine beyden Söhne nehmen."
2. Elisa sprach zu ihr: "sag mir,
„was kann ich dir zu helfen thun?
„was hast du noch im Hause?
"nichts, versetzte sie, als eine Flasche Oehl
„hat deine Dienerin im Hause."
3. "Geh, sprach er, bitte dir Gefäße aus
„von allen deinen Nachbarinnen:
„leere, aber nicht zu wenige Gefäße.
4. „Darauf schließ dich und deine Söhne ein;

„gieß Oehl in alle die Gefäße;
„wenn eines voll iſt, ſtell' es weg."
5. Sie gieng von ihm; ſchloß ſich und ihre Söhne ein,
ſie reichten die Gefäße, und ſie goß Oehl in ſie.
6. Als die Gefäße alle waren, ſprach ſie zu ihrem Sohn:
"reich' mir noch ein Gefäß."
"Es iſt, verſetzt' er, kein Gefäß mehr da."
Da hörte auch das Oehl zu fließen auf.
7. Sie ging und gab dem Manne Gottes davon Nachricht.
"Geh, ſprach er, und verkauf' das Oehl,
„und ſtelle deinen Gläubiger zufrieden,
„und lebe du mit deinen Söhnen von dem Uebrigen."

Unſtreitig ein durch die Sage entſtelltes Factum, deſſen wahre Beſchaffenheit ſich nicht mehr, wie anderwärts, durch einen eingefloſſenen einzelnen Umſtand verräth.

5. Ein zum Leben zurückgebrachter Knabe.
2 Könige 4, 8 — 37.

2 Kön. 4, 8. Eliſa reiſ'te eines Tags nach Sunem.
Dort wohnte eine reiche Frau;
ſie drang in ihn, bey ihr zu eſſen.
So oft er nachher dahin reiſ'te,
begab er ſich zu ihr zum Eſſen.
9. Einſt ſagte ſie zu ihrem Mann:
"der Gottesmann, den ſtets ſein Weg bey uns vorüberführt,

„ist, (ich bin's überzeugt) ein Heiliger.
10. „Laß uns ihm an der Mauer
„ein kleines Zimmer baun,
„und für ihn Bette, Tisch, und Stuhl und Leuchter in dasselbe setzen,
„daß, wenn er zu uns kommt, er dort sein Lager habe."
11. Eines Tages kam Elisa wieder an den Ort.
Er nahm Quartier in dem gebauten Zimmer und schlief dort.
12. Des Morgens sprach er zu Gehasi, seinem Diener:
"ruf diese Sunamitin."
Er rief sie und sie stellte sich vor ihn.
13. Nun trug er seinem Diener auf: "sag ihr:
„du hast dir viele Mühe unserthalb gemacht!
„was läßt sich dir dagegen thun?
„vielleicht ein Wort für dich beym König,
„oder seinem Oberfeldherrn sprechen?"
„Ich wohn' (versetzte sie) (entfernt vom Hof) bey meinen Anverwandten.
14. Er fieng aufs neue an zu seinem Diener:
"läßt sich was andres für sie thun?"
Gehasi sprach: "sie hat noch keinen Sohn;
„und alt ist schon ihr Mann."
15. Er sprach darauf: "ruf sie."
16. "Um diese Zeit (so fieng er an) im nächsten Jahr
„umarmst du einen Sohn."
"Nein (sprach sie), lieber Herr, Mann Gottes,
„mache keine leere Hoffnung deiner Dienerin."
17. Das Weib ward schwanger und kam nieder
das nächste Jahr, um jene Zeit, mit einem Knaben,

wie ihr Elisa angekündigt hatte. 1

18. Der Knabe wuchs heran,
und eines Tags gieng er auf's Feld
zu seinem Vater, zu den Schnittern.
19. Auf einmahl fieng er an zu seinem Vater:
"mein Kopf, mein Kopf!"
Er sagte einem seiner Knechte:
"trag ihn zu seiner Mutter."
20. Er trug ihn fort und brachte ihn zu seiner Mutter;
er saß in ihrem Schooß bis an den Mittag und
verschied.
21. Sie trug und legt' ihn auf das Bett des Mannes
Gottes;
und gieng heraus und schloß das Zimmer ab.
22. Nun rief sie ihren Mann und sprach:
"O schick' mir einen von den Knechten und eine
von den Eselinnen,
„ich will zum Manne Gottes eilen,
„und bin bald wieder hier."
23. "Warum, erwiederte der Mann, gerade heute,
„da's weder Neumond ist, noch Sabbath."
"Das (erwiedert' sie) kann mich nicht kümmern."
24. Sie ließ den Esel satteln, und sagte ihrem Knecht:
"nun treib' ihn fort: und hör' nicht damit auf,
„bis ich es dir befehle."

---

1 Elisa hebt also die Unfruchtbarkeit einer Ehe — wie? wird nicht erzählt. Aber da er als Prophet Arzt und Naturkenner war, was hindert uns an natürliche Mittel zu denken, ob wir gleich ohne deutliche Angabe der Geschichte nicht im Stande sind, das Mittel selbst namhaft zu machen.

25. So ritt sie und kam zu dem Manne Gottes auf dem Berge Carmel:
und als sie der Mann Gottes näher kommen sah,
da sprach er zu Gehasi, seinem Diener:
"sieh' da, die Sunamitin!"
26. Lauf ihr entgegen und erkund'ge dich:
"geht's dir und deinem Mann und auch dem Knaben wohl?"
"Recht wohl, erwiedert' sie."
27. Sie kam nun selbst zum Manne Gottes auf den Berg
und fiel um seine Füße.
Gehasi trat herbey, sie wegzustoßen.
"laß von ihr ab, begann der Gottesmann,
„denn sie hat schweren Kummer auf dem Herzen;
„Jehova ließ ihn mir verborgen bleiben,
„er hat ihn mir nicht kund gethan."
28. "Bat ich, so fieng sie an, um einen Sohn von meinem lieben Herrn?
„sprach ich nicht: mach' mir keine leere Hoffnung?
29. Nun fieng Elisa zu Gehasi an:
"Umgürte dich,
„nimm meinen Stab in deine Hand, und geh';
„begegnet dir ein Mann, so grüß ihn nicht;
„und grüßt er dich, so halt' dich nicht mit Wünschen auf;
„und lege meinen Stab auf das Gesicht des Knaben."
30. Darauf begann die Mutter:
"beym Jehova und bey deinem Leben;
„ich weiche nicht von deiner Seite."
Nun brach Elisa auf und folgte ihr.

31. Gehasi war vor ihnen hergelaufen.
Er hatte des Propheten Stab dem Knaben auf das Angesicht gelegt,
es war kein Laut, kein Athemzug von ihm zu hören.
Er lief daher zurück und hinterbrachte ihnen:
"der Knabe ist nicht aufgewacht."
32. Elisa langte endlich in dem Hause an,
und fand den Knaben todt auf seinem Bette liegen.
33. Er schloß sich mit dem Knaben in dem Zimmer ein,
und betete zu Gott.
34. Er stieg nun auf das Bett, sich über ihn zu legen;
er legte Mund auf Mund und Aug' auf Auge, Hand auf Hand,
und breitete sich auf ihm aus,
und wärmte seinen Leib.
35. Nun lief er wieder hier- und dorthin in dem Haus herum,
dann legt' er sich und breitete sich wieder auf ihm aus,
der Knabe nießte endlich siebenmahl
und schlug die Augen auf.
36. Elisa rief Gehasi zu und sprach:
"ruf' doch die Sunamitin."
Er rief sie und sie kam zu ihm.
"Nimm, sprach Elisa, deinen Sohn."
37. Sie kam, fiel ihm zu Füßen,
und warf sich vor ihm nieder auf die Erde;
nahm ihren Sohn und gieng heraus. 1

1 Wiederholt in einer Erzählung des Gehasi an den König. 2 Könige 8, 1—6.

Auch hier klärt der Gesichtspunkt einer Sage alles auf. Der Knabe einer reichen und vornehmen Frau zu Sunem wird von heftigem Kopfweh überfallen und fällt in eine Erstarrung, die man für einen wirklichen Tod hält. Elisa wird gerufen; und er bringt ihn wieder zum Leben. Die Sage stellt ihn wirklich wie einen Schamanen mit einen Zauberstab dar! Aber wer wollte darauf bauen? Zufolge so mancher Beyspiele von Entstellungen der Geschichte durch die höher stellende Sagen, darf man annehmen, daß er natürliche Mittel gebraucht haben möge, um seine gebundene Lebenskräfte wieder zu entbinden und die Erstarrung aufzuheben. Was er für Mittel brauchte, konnte niemand angeben, weil niemand bey Elisa's Operation zugegen war, sondern er allein mit dem Knaben sich ins Zimmer eingeschlossen hatte. Was daher über die Art der Erweckung gesagt wird, das ist bloße Vermuthung, oder Hypothese der Sage — wobey man gar nicht abzuleugnen nöthig hat, daß er durch natürliche Wärme, die gebundene Lebenskraft unter andern zu entbinden gesucht haben mag.

6. Ein widerliches Essen geschmackhaft gemacht.

2 Könige 4, 38 — 41.

2 Könige 4, 38. Elisa gieng darauf zurück nach Gilgal.
Der Hunger wüthete im Lande,
und die Propheten saßen um ihn her.
"Setz' doch den großen Topf ans Feuer, sprach
Elisa zu Gehasi,
„und koch' für die Propheten."

39. Einer der Propheten gieng
Gemüß' zu ſammeln auf das Feld.
Er kam an Coloquinthenſtauden
und ſammelte davon ſo viele Coloquinthen,
als er in ſeinem Mantel tragen konnte;
er kam damit nach Haus und ſchnitt ſie in den Topf zu einem Eſſen,
weil man die Frucht nicht kannte.

40. Man richtete das Eſſen für die Leute an,
und als ſie eſſen wollten, ſchrieen ſie und ſprachen:
"Tod in dem Topf, Mann Gottes!"
und konnten das Gericht nicht eſſen.

41. "Bringt Mehl her," fieng Eliſa an.
Er warf es in den Topf,
und ſagte dann Gehaſi:
"richt' wieder für die Leute an."
Sie aßen und es war
nichts Böſes in dem Topf.

Wie oft kann durch einen Zuſatz einer Speiſe ihre Widerlichkeit benommen werden!

7. Speiſung von 100 Mann mit 20 Gerſtenbrodten.

2 Könige 4, 42. 43.

2 Kön. 4, 42. Aus Baal Schaliſcha kam eines Tags ein Mann
und brachte Brodt dem Manne Gottes,
(es waren zwanzig Gerſtenbrodte von den Erſtlingen)

und frische Aehren, noch in ihren Bälgen.
"Gieb, fieng Elisa an,
„den Leuten sie zu essen."
43. Und der Bediente: "wie kann ich
„sie hundert Mann vorsetzen?"
"gieb, fieng Elisa wieder an,
„den Leuten sie zu essen;
„denn also spricht Jehova:
„sie essen es nicht alles auf."
Nun setzte er sie ihnen vor;
sie aßen und sie ließen noch
nach Jehova's Ausspruch davon übrig.

Hundert Mann durch zwey Gersten-Brodte und einen Sack gestoßenen Korns zu speisen, daß sie nicht bloß satt werden, sondern auch noch übrig lassen, ist nichts Undenkbares und Unmögliches. Aber "Gehasi gab es doch vor?" — weil er geitzig war, und den geschenkten Vorrath nicht aufopfern wollte. "Jehova aber sagte ihm, daß es nicht bloß zureichen, sondern auch noch etwas übrig bleiben werde?" — Was ein Prophet gewiß weiß, das ist ihm ja, nach der alten Sprache, Einsprache Gottes.

Naeman's geheilter Aussatz.

2 Könige 5, 1 — 27.

2 Kön. 5, 1. Der Feldherr von dem Heer des Königes
von Syrien, Naeman,
war groß in seines Königs Augen und sehr angesehen;

denn Jehova gab durch ihn den Syrern Siege.
Der tapfre Mann litt aber durch den Aussatz.
2. Die Syrer zogen einst in Streifspartheyen aus,
und brachten aus dem Lande Israel ein kleines
Mädchen als Gefangne ein;
es ward Naeman's Weib zu Theile.
3. Einst sagte es zu ihrer Frau:
"o wäre nur der Herr bey dem Propheten zu Samarien,
„dann würde er von seinem Aussatz frey."
4. Das Weib erzählte ihrem Mann:
"dies und jenes sprach das Mädchen aus dem Lande
Israel."
5. Der König Syrien's fieng einstens zu ihm an:
"reis' doch dahin; ich will
„dem König Israel's deshalb ein Schreiben senden."
Er reis'te hin und nahm mit sich
in Silber zehn Talente, und in Gold sechstausend
Seckel
und außerdem zehn Wechsel-Kleider.
6. Und übergab dem König Israel's ein Schreiben.
Es stand darin: "mit diesem Brief
„send' ich zu dir Naeman, meinen Diener,
„daß du von seinem Aussatz ihn befreyest."
7. Der König Israel's durchlas den Brief;
zerriß sein Kleid und sprach:
"bin ich denn Gott, um über Tod und Leben zu
gebieten?
„Der König sendet einen Mann zu mir,
„um ihn von seinem Aussatz zu befreyn.

„Bedenkt und überlegt es selbst!
„Gewißlich will er etwas an mich suchen!"
8. Als nun Elisa, der Mann Gottes, hörte,
es habe sein Gewand der König Israel's zerrissen,
so sandt' er zu dem König und ließ ihm entbieten:
"warum hast du dein Kleid zerrissen?
„der Fremdling komme nur zu mir; er soll erfahren,
„daß ein Prophet in Israel vorhanden ist."
9. Mit Roß und Wagen kam Naeman
und hielt am Hausthor des Elisa.
10. Elisa schickte zu ihm einen Boten,
und ließ ihm sagen: "geh', und bade sieben Mahl im Jordan,
„und deine Haut wird wieder seyn, wie ehedem und rein."
11. Naeman war darüber ungehalten und fuhr weg.
"Ich, sprach er, dachte bey mir,
„heraus wird er doch kommen, und wird vor mir stehend
„zu seinem Gott Jehova beten,
„wird seine Hand auf meinen Schaden legen
„und so den Aussatz heben.
12. „Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Amana und Pharphar,
„besser als die Wasser Israel's?
„Sollt' ich nicht lieber dort, um rein zu werden, baden?"
Voll Ingrimm wandt' er um und fuhr von dannen,
13. Doch redeten ihm seine Diener zu und sprachen:
"hätte, lieber Vater, der Prophet

„dir ſchwere Dinge aufgelegt,
„hätteſt du ſie nicht gethan?
„Nun ſprach er nur: "bad' dich, ſo wirſt du rein."
14. Er fuhr daher zum Jordan hin
und tauchte ſiebenmal ſich unter,
wie's von dem Manne Gottes vorgeſchrieben war:
und ſeine Haut ward wieder, wie in ſeiner frühen Jugend, rein
15. Nun kehrte er und ſein Gefolge um zum Manne Gottes,
er langte bey ihm an und ſtellte ſich vor ihn und ſprach:
"ich bin nun überzeugt, daß es auf Erden
„keinen Gott giebt, als in Iſrael.
„Nimm dies Geſchenk von deinem Diener an."
16. "Beym Jehova, fieng Eliſa an, in deſſen Dienſt ich ſtehe,
„ich nehme nichts."
Naeman drang in ihn, es anzunehmen;
er aber ſchlug es aus.
17. Naeman fieng von neuem an: "o möchte deinem Knecht
„nur ſo viel Erde überlaſſen werden,
„als ein Geſpann von Mäulern tragen kann.
„Dein Diener möchte künftig keinen andern Göttern,
„als dem Jehova Opfer und Geſchenke bringen.
18. „Nur geſtatt' er deinem Diener dieſes einzige:
„daß, wenn mein König in den Tempel Rimmon's geht, dort anzubeten,

„und er an meiner Hand sich hält,
„ich in dem Tempel Rimmon's niederfallen darf.
„Wenn ich im Tempel Rimmon's niederfalle
„so vergebe dies Jehova deinem Diener."
19. Darauf erwiederte Elisa: "reise wohl und glücklich heim."

Er war schon eine Meile weit gereißt,
20. da fiel's Gehasi, dem Bedienten des Elisa, des Mannes Gottes, bey:

"mein Herr hat sich geweigert,
„etwas von dem anzunehmen,
„was Naeman mitgebracht;
„ich laufe beym Jehova, ihm noch nach,
„um ihm etwas davon abzunehmen.
21. Gehasi lief Naeman nach.
Naeman sah ihn hinter sich gelaufen kommen,
und sprang vom Wagen, eilte ihm entgegen,
und fragte ihn: "es steht doch alles wohl?"
22. "Recht wohl," erwiedert er, "mein Herr hat mich gesendet, dir zu sagen:

„"zwey junge Leute vom Gebirge Ephraim,
„„von dem Prophetenorden sind zu mir gekommen,
„"gieb für sie ein Talent in Silber
„„und zwey Wechselkleider her."
"Laß doch, erwiederte Naeman, dir's gefallen und nimm zwey Talente."

Er drang in ihn und nöthigte ihm zwey Talente Silber in zwey Beuteln auf
und noch zwey Wechselkleider;

„dir ſchwere Dinge aufgelegt,
„hätteſt du ſie nicht gethan?
„Nun ſprach er nur: "bad' dich, ſo wirſt du rein."
14. Er fuhr daher zum Jordan hin
und tauchte ſiebenmal ſich unter,
wie's von dem Manne Gottes vorgeſchrieben war:
und ſeine Haut ward wieder, wie in ſeiner frühen Jugend, rein
15. Nun kehrte er und ſein Gefolge um zum Manne Gottes,
er langte bey ihm an und ſtellte ſich vor ihn und ſprach:
"ich bin nun überzeugt, daß es auf Erden
„keinen Gott giebt, als in Iſrael.
„Nimm dies Geſchenk von deinem Diener an."
16. "Beym Jehova, ſieng Eliſa an, in deſſen Dienſt ich ſtehe,
„ich nehme nichts."
Naeman drang in ihn, es anzunehmen;
er aber ſchlug es aus.
17. Naeman fieng von neuem an: "o möchte deinem Knecht
„nur ſo viel Erde überlaſſen werden,
„als ein Geſpann von Mäulern tragen kann.
„Dein Diener möchte künftig keinen andern Göttern,
„als dem Jehova Opfer und Geſchenke bringen.
18. „Nur geſtatt' er deinem Diener dieſes einzige:
„daß, wenn mein König in den Tempel Rimmon's geht, dort anzubeten,

„und er an meiner Hand sich hält,
„ich in dem Tempel Rimmon's niederfallen darf.
„Wenn ich im Tempel Rimmon's niederfalle
„so vergebe dies Jehova deinem Diener."
19. Darauf erwiederte Elisa: "reise wohl und glücklich heim."

Er war schon eine Meile weit gereißt,
20. da fiel's Gehasi, dem Bedienten des Elisa, des Mannes Gottes, bey:

"mein Herr hat sich geweigert,
„etwas von dem anzunehmen,
„was Naeman mitgebracht;
„ich laufe beym Jehova, ihm noch nach,
„um ihm etwas davon abzunehmen.
21. Gehasi lief Naeman nach.
Naeman sah ihn hinter sich gelaufen kommen,
und sprang vom Wagen, eilte ihm entgegen,
und fragte ihn: "es steht doch alles wohl?"
22. "Recht wohl," erwiedert er, "mein Herr hat mich gesendet, dir zu sagen:

„"zwey junge Leute vom Gebirge Ephraim,
„„von dem Prophetenorden sind zu mir gekommen,
„"gieb für sie ein Talent in Silber
„„und zwey Wechselkleider her."
"Laß doch, erwiederte Naeman, dir's gefallen und nimm zwey Talente."

Er drang in ihn und nöthigte ihm zwey Talente Silber in zwey Beuteln auf
und noch zwey Wechselkleider;

er gab ſie zweyen ſeiner Diener,
ſie vor ihm herzutragen.
24. Doch, als er an den Hügel kam,
nahm er ſie ihnen ab, und legte ſie in ſeinem Hauſe nieder;
die Leute ſelbſt entließ er und ſie kehrten um.
25. Als er ſich ſeinem Herrn nach ſeiner Rückkunft zeigte,
da fieng Eliſa zu ihm an:
"wo kommſt du her, Gehaſi?"
Und er erwiederte: "dein Knecht iſt gar nicht weggeweſen."
26. "Mein Geiſt, verſetzte ihm Eliſa, hat's nicht unbemerkt gelaſſen,
„als ein gewiſſer Mann von ſeinem Wagen dir entgegen gieng.
„War dieſes eine ſchickliche Gelegenheit, ſich Silber zu erwerben,
„Kleider, Oehl und Traubengärten,
„Schaafe, Rinder, Sklaven, Sklavinnen?
27. „Naeman's Ausſatz treffe dich und dein Geſchlecht auf immer!"
Gehaſi gieng ausſätzig weiß wie Schnee von ihm.

Naeman, dem Syrer verordnet Eliſa öfteres Baden im Jordan gegen ſeinen Ausſatz: und das Mittel hilft. Um ſeine Geneſung zu einem wundervollen Ereigniß zu machen, hat zwar die Sage ein ſiebenmaliges Untertauchen gleich hintereinander zum Geneſungsmittel angenommen: man darf aber deſto ſicherer annehmen, daß dies nur Mißverſtändniß ſey, je größer der Hang der Menſchen zum Wunderbaren iſt.

Noch weniger wird man darin etwas Außerordentliches finden dürfen, daß Elisa es merkte, wie Gehasi dem Naeman nachreisete, um ihm in der Stille etwas von den Kostbarkeiten abzunehmen, die er zur Belohnung des Elisa für die Heilung seines Aussatzes mitgebracht hatte. Denn wie viele Wege lassen sich denken, auf welchen Elisa zu der Entdeckung so einer Heimlichkeit gelangen konnte. Und Gehasi's plötzlich hervorgetretener Aussatz — was wirkt in solchen Fällen nicht der Schrecken? Fuhren nicht auch Mirjam, der Schwester Moses plötzlich Aussatzflecken, vor Schrecken über den Verweis, den ihr die Mitregenten Moses einst gegeben hatten, aus (4 B. Mose 12, 10)? und Gehasi hätte nicht dasselbe erfahren können, als er seine Elendigkeit entdeckt sah?

9. Die aus dem Wasser hervorgeholte Axt.

2 Könige 6, 1—7.

2 Kön. 6, 1. Einst sprachen die Prophetenschüler zu Elisa:
"der Platz, an dem wir bey dir wohnen, ist zu eng.
2. „Laß uns zum Jordan gehn,
„und dort jeden von uns einen Balken hohlen,
„um daselbst uns Wohnungen zu baun."
Geht hin, erwiederte Elisa.
3. Darauf sieng einer zu ihm an:
"geh' du mit deinen Dienern an den Fluß."
"Ich will mit hingehn, gab er ihm zur Antwort."
4. Er gieng mit ihnen und sie kamen an den Jordan, und fällten Holz.
5. Als einer mit dem Fällen eines Baums beschäftigt war,

da fiel ihm ſeine Axt ins Waſſer.
"Ach! ſchrie er, Herr, ſie iſt geborgt!"
6. Der Gottesmann fieng an: "wo fiel ſie hin?"
Er zeigte ihm den Ort; er ſpitzte dann ein Holz,
und ſtieß damit an jenen Ort
und machte, daß das Eiſen ſchwamm.
7. Darauf ſprach er: "nimm's weg."
Er ſtreckte ſeine Hand aus und nahm's weg.

10. Eliſa vereitelt ſeine Aufhebung durch die Syrer mittelſt einer Liſt.

2 Könige 6, 8 — 23.

2 Kön. 6, 8. Der Königs Syrien's war einſt mit Iſrael im Krieg,
und pflegte Rath mit ſeinen Dienern
über einen Ort des Hinterhalts.
9. Es ſandte der Mann Gottes zu dem König Iſrael's
und ließ ihm ſagen: "hüte dich, an dieſen Ort zu geh'n:
„die Syrer liegen dort im Hinterhalt."
10. Es ſchickte nun der König Iſrael's an jenen Ort,
den ihm der Gottesmann bezeichnet hatte,
und ließ ihn unterſuchen.
Es fand ſich dort ein Hinterhalt nicht einmahl bloß und zweymahl.
11. Den König Syriens befremdete der Vorfall.
Er ließ zuſammenrufen ſeine Diener und begann zu ihnen:
"Könnt ihr mir nicht entdecken,
„wer uns dem Könige von Iſrael verräth?"

12. Darauf erwiederte von seinen Dienern einer:
"Verrätherey ist nicht im Spiele, lieber König,
„Elisa der Prophet in Israel
„sagt jedes Wort dem König Israel's,
„das du in deinem Schlafgemache sprichst."
13. Der König sprach: "geht, sehet, wo er ist?
„ich will nach ihm schicken und ihn hohlen lassen."
Es ward ihm hinterbracht, er sey zu Dothan.
14. Er schickte Roß und Wagen und ein starkes Heer dahin.
Sie kamen hin des Nachts und schlossen ein die Stadt.
15. Früh Morgens stand des Gottes Mannes Diener auf.
Er gieng hinaus, und sieh', es hielt die Stadt
ein Heer und Roß und Wagen eingeschlossen.
Sein Diener sprach zu ihm:
"Ach, Herr, was machen wir?"
16. Sey unbesorgt, erwiedert' er:
"denn mehrere als mit ihnen sind mit uns."
17. Elisa betete darauf und sprach:
"Jehova öffne seine Augen, daß er sehe."
Jehova öffnete des Dieners Augen.
Er sah sich um, und siehe einen Berg
voll Rosse und voll feueriger Wagen um Elisa.
18. Als nun die Syrer sich ihm nah'ten,
so betete Elisa zu Jehova:
"mit Blindheit, fieng er an, schlag' dieses Volk."
Er schlug sie auch mit Blindheit nach der Bitte des Elisa.

das Volk ſah, daß er auf der Haut ein härnet Hemde trug.

31. Er fieng darauf zu ſprechen an: "Gott ſtrafe mich,
„wenn der Kopf Eliſa's, des Sohns Schaphat,
heute ſitzen bleibt.

32. Eliſa ſaß an ſeinem Haus
und neben ihm die Aelteſten.
Der König ſchickte einen Mann, ihn hinzurichten, ab.
Noch eh' der Bote zu ihm kam,
begann Eliſa zu den Aelteſten:
ſeht ihr, da ſchickt der Schinder einen her,
den Kopf mir abzuſchlagen?
Doch, wenn der Abgeſandte kommt,
ſo ſchließt die Thüre zu,
und haltet ihn ab von der Thür.
Ich höre ſeinen Herrn ſchon auf ihn folgen.

33. Er hatte noch nicht ausgeredet,
da kam der Bote bey ihm an und ſprach:
"es kommt dies Elend von Jehova:
„was ſollt' ich noch vertrauen auf Jehova?"

7. 1. Darauf begann Eliſa:
Jehova's Wort vernehmt:
"ſo ſpricht Jehova: morgen wird
„ein Seah Mehl für einen Sekel,
„und zwey Seah Gerſte auch für einen Sekel
„am Thor Samariens verkauft."

2. Der Hauptmann, deſſen Arm
dem Könige zur Stütze diente,
begann darauf zum Manne Gottes:
"kann dieſes möglich ſeyn,
wenn auch Jehova Löcher in den Himmel machte?

11. Elisa entsetzt das belagerte und schon mit Hungersnoth bedrohte Samarien.

2 Könige 6, 24 — 7, 20.

2 Kön. 6, 24. Nach dieser Zeit versammelte Ben Hadad,
der König Syrien's, sein ganzes Heer,
b ach auf und ängstigte Samarien.
25. Während sie Samarien belagerten,
entstand darin ein großer Hunger,
so daß ein Eselskopf galt achtzig Sekel Silbers;
ein Viertel Cab von Taubendreck fünf Sekel Silbers.
26. Der König Israel's gieng auf die Mauer.
Da rief ein Weib ihm zu:
"hilf, König, lieber Herr."
27. Der König ihr: "hilft dir Jehova nicht, wodurch sollt'
ich dir helfen?
„vielleicht mit etwas von der Tenne, oder von der
Kelter?"
28. Der König fuhr darauf noch weiter fort: "was ist dir
denn?"
Das Weib erwiederte: "dies Weib da sprach zu mir:
„"gieb heute deinen Sohn zum Essen her;
„„und morgen wollen wir den mein'gen essen.""
29. Wir kochten meinen Sohn und aßen ihn.
Als ich den andern Tag ihr sagte:
"gieb deinen Sohn zum Essen her,"
da hatte sie schon ihren Sohn versteckt.
30. So wie der König dieses Weibes Rede angehört,
zerriß er seine Kleider, und begab sich auf die Mauer.

an des Lagers Ende
und giengen in ein Zelt;
ſie aßen, tranken, trugen Silber, Gold und Kleider
von dannen weg und giengen und verbargen ſie:
und kamen dann von neuem in ein andres Zelt,
und trugen Aehnliches von dannen und verbargen es.

9. Endlich fieng der eine zu dem andern an:
„wir thun nicht recht,
„der Tag iſt Tag der frohen Botſchaft
„und wir verhehlen ſie:
„und warten wir bis an den Morgen,
„ſo werden wir geſtraft.
„Kommt, laßt uns gehn und es dem Hof des Königs melden!“

10. Sie kamen hin und riefen zu dem Pförtner in der Stadt
und gaben ihm die Nachricht:
“wir kamen in der Syrer Lager;
„da war kein Mann zu ſehn und keine Menſchenſtimm' zu hören:
„wir fanden Roß und Eſel angeſchürrt
„und Zelte da ſtehn, wie ſie waren.”

11. Die Wächter riefen dieſe Botſchaft andern zu
und die verkündeten ſie in dem innern Hof des Königs.

12. Es ſtand der König auf die Nacht und ſprach zu ſeinen Dienern:
“ich wollt' euch wohl verrathen,
„was die Syrer gegen uns für einen Anſchlag haben.
„Sie wiſſen, daß wir Hunger haben,

"du sollst's mit deinen Augen sehn, erwiederte
Elisa,
„aber doch davon nicht essen."
3. Vier Menschen saßen angesteckt von Aussatz
an der Thür des Thors und sprachen zu einander:
"was sitzen wir hier, bis wir sterben?
4. „Entschließen wir uns in die Stadt zu gehn,
„so wüthet Hunger in der Stadt,
„und wir sind dort des Todes;
„bleiben wir hier sitzen,
„so sind wir auch des Todes.
„Kommt, laßt uns in der Syrer Lager gehn;
„lassen sie uns leben, so bleiben wir lebendig,
„und machen sie uns nieder,
„so trifft uns doch nichts weiter als der Tod."
5. Sie brachen in der Syrer Lager auf
zur Zeit der Morgendämmerung;
und als sie an sein Ende kamen,
war nicht Ein Mann mehr dort.
6. Jehova hatte in der Syrer Lager
von Wagen, Rossen, großen Heeren allerley Ge-
rüchte kommen lassen,
und einer sagte dabey zu dem andern;
der König Israel's hat der Chittäer und Aegypter
Könige
gegen uns zum Krieg gedungen.
7. Sie brachen auf und flohen in der Dämmerung
und verließen ihre Zelte,
ihre Rosse, Esel, und das ganze Lager, wie es war,
und flüchteten ihr Leben.
8. Die Leute mit dem Aussatz kamen

so wie der Gottesmann es ihm eröffnet hatte,
als ihn der König aufgesucht.

18. Denn als der Gottesmann zum König sagte:
"zwey Seah Gerste kosten Morgen Einen Sekel,
„ein Sea Mehl desgleichen einen Sekel
„im Thor Samariens:"

19. da sprach der Hauptmann zu dem Manne Gottes:
"kann dieses möglich seyn,
„wenn auch Jehova Löcher in den Himmel machte?"
worauf der Gottesmann versetzte:
"du wirst es sehen, aber doch davon nicht essen."

20. Und doch ergieng's ihm so:
das Volk erdrückte ihn am Thor, so daß er starb.

In der Befreyung Samarien's von den Syrern, und der Beendigung der drückenden Hungersnoth liegt nichts Wunderbares mehr, sobald Elisa durch List und Ueberläufer das blinde Schrecken unter den Syrern hat verbreiten lassen, als ob schon zwey Armeen im Anzüge wären, um sie von Süden und Norden her zu überfallen. Einer solchen Macht waren die Syrer nicht gewachsen: wahrscheinlich auch nicht im Stande, sich durch sie durchzuschlagen, und mußten daher eilig auf ihren Rückzug über den Jordan denken. Nachrichten der Art verbreiten sich gewöhnlich mit allerley Gerüchten, und entstellt: und hier — darf nur die Nachricht von einer Kriegslist als verschwiegen angenommen werden. — Nun wäre nur das Ominöse noch in den Worten des Propheten an den Obersten, der ihn mit seinem Versprechen sarcastisch behandeln wollte, zu erläutern übrig. Wenn Elisa gesagt hätte: "du wirst das wenigste von dem wohlfeilen Korn essen;" so konnten diese Worte nach der Zeit gar wohl

die gemachte Deutung erhalten, und man konnte die elende Todesart des Hauptmanns, der durch das hinausdrängende Volk erdrückt ward, sogleich in die Rede des Propheten tragen.

12. Ben Hadads Ermordung, vorausgesehen von Elisa.

2 Könige 8, 7—15.

2 Kön. 8, 7. Als einst Elisa nach Damaskus kam,
war der König Syrien's, Ben Hadad, krank.
Ihm wurde hinterbracht:
es ist der Gottesmann hieher gekommen.
8. Der König sprach zu Hasael:
nimm ein Geschenk in deine Hand
und geh zum Gottesmann, durch ihn Jehova zu befragen,
ob ich von dieser Krankheit wohl genesen werde?
9. Es begab sich Hasael zu ihm, und nahm
vierzig mit dem Besten von Damaskus
beladene Kameele mit sich zum Geschenk,
und vor Elisa tretend fieng er an:
"zu dir hat mich dein Sohn, Ben Hadad,
„der König Syrien's, gesandt,
„zu fragen, ob von seiner Krankheit er genesen werde?"
10. Elisa sagte ihm darauf:
"geh', sag' ihm, du wirst nicht genesen;
„mir hat Jehova angezeigt, du würdest sterben."
11. Dabey sah er ihm starr und unverrückt ins Angesicht,

und endlich fieng der Gottesmann zu weinen an.
12. "Mein Herr, was weinst du?" fragte Hasael.
Und er erwiederte: "dieweil ich weiß,
„was du den Kindern Israel zu leid thun wirst;
„ihre Festungen wirst du in Feuer stecken,
„ihre Jünglinge durch's Schwerdt erwürgen,
„ihre Säuglinge zu Haufen niederhaun,
„aufschneiden ihrer Schwangern Leiber."
13. Und Hasael erwiederte:
"wie sollte doch dein Knecht so grausam seyn,
„so harte Dinge zu verhängen?
"Jehova (fuhr Elisa fort) hat dich
„als König über Syrien mich sehen lassen.

14. Nun kehrte von Elisa Hasael zu seinem Herrn zurück:
"was sagte dir Elisa?" fieng er zu ihm an.
„er sagte mir (erwiedert' er): du wirst genesen."
15. Den nächsten Tag nahm (Hasael) ein Mückennetz
und tauchte es in Wasser,
und breitete dasselbe über sein Gesicht, so daß er starb. 1
So wurde Hasael an seiner Stelle König.

Nach V. 11. traute Elisa dem Hasael nichts Gutes gegen seinen Herrn zu, und vermuthete bereits, daß er ihm nach dem Leben trachte, um sich auf den Thron zu schwingen. Es sah Elisa voraus, sein Vorhaben würde ihm desto leichter gelingen, je kränker bereits der König sey, und nach seinem Character würde er Israel mißhandeln.

1 erstickte.

13. Jehu wird auf Elisa's Befehl zum König gesalbt.

2 Könige 9, 1 — 9.

2 Könige 9, 1. Elisa, der Prophet, rief einen der Prophetenschüler,
und sprach zu ihm: umgürte deine Lenden,
und nimm in deine Hand dies Salbenfläschchen,
und geh' nach Ramoth Gilead's.
2. Und kommst du hin, so suche dort
Jehu, den Sohn Jehosaphad's, den Enkel Nimschi's, auf;
ruf ihn von denen weg, mit welchen er zusammensitzt,
und führ' ihn in das innerste Gemach.
3. Nimm dann das Salbenfläschchen
und gieß' es auf sein Haupt und sprich:
"ich salbe dich, so spricht Jehova,
„zum König über Israel.
„Dann mach' die Thüre auf, und eile,
„ohne weiter zu verweilen, fort.
4. Es gieng der junge Mann, der Diener des Propheten,
nach Ramoth Gilead's.
5. Des Heeres Fürsten saßen, als er ankam, eben bey einander,
und er fieng an: "ein Wort hab' ich an dich, o Fürst."
Jehu erwiederte: "an welchen von uns allen?"
"An dich, o Fürst", versetzte er.
6. Nun stand er auf, und gieng mit ihm ins Haus,
goß seine Salbe auf sein Haupt und sprach zu ihm:

ſo ſpricht die Gottheit Iſrael's, Jehova:
„ich ſalbe dich hiemit zum König über Iſrael, Jehova's Volk.
7. „Auszurotten haſt du Ahab's Haus:
„denn an Jeſabel will ich gerochen wiſſen
„meiner Diener, der Propheten,
„und aller Diener des Jehova Blut.
8. „Ahab's ganzes Haus ſoll untergehn,
„denn vertilgen will ich in Iſrael
„von Ahab jede Mannsperſon,
„Ehemann und Junggeſellen.
9. „Mit Ahab's Haus will ich verfahren,
„wie mit dem Haus Jeroboams, des Sohnes Nebat,
„wie mit dem Haus Baeſa's, des Sohnes Achija.
„Es ſollen Hunde freſſen Jeſabel
„im Felde Jisreels, und niemand ſie begraben."
Nun macht' er auf die Thür und eilte fort.

Jehu erzählt ſeinen Kriegsgefährten das Geſchehene, ſie huldigen ihm, und er beſteigt den Thron unter den ihm vorgeſchriebenen blutigen Auftritten.

14. Letzte Worte des Eliſa an den König Iſraels, Joaſch.

2 Könige 13, 14—21.

2 Kön. 13, 14. Es fiel Eliſa in die Krankheit,
an der er auch geſtorben.
Zu ihm begab ſich Joaſch, der König Iſrael's,
und benetzte ihn mit ſeinen Thränen.
"Mein Vater, Vater (ſprach er),

„du Wagenburg für Israel, du seine Reuterey!"
15. „Hohl, fieng Elisa an, mir Pfeil und Bogen."
Er hohlte Pfeil und Bogen.
16. Nun fieng er an zum König Israel's:
"leg' auf den Bogen deine Hand."
Er legte seine Hand darauf,
und Elisa legte seine Hände auf des Königs Hände,
17. und begann: "mach auf das Fenster gegen Morgen."
Er macht' es auf.
"Schieß," fuhr Elisa fort; und er schoß ab.
Darauf Elisa: "durch Jehova ein siegreicher Pfeil,
„siegreich gegen Syrien;
„bey Afek wirst du bis zum Untergang die Syrer
schlagen.
18. „Nun, fuhr er fort, nimm (auch die andern) Pfeile."
Er nahm sie. Und darauf Elisa:
"schlag mit ihnen auf die Erde."
Dreymahl schlug er hin und hielt dann inne.
19. Ungehalten über ihn begann der Gottesmann:
"hättest du fünf- oder sechsmahl hingeschlagen,
„so würdest du die Syrer
„geschlagen haben bis zum Untergang:
„und nun wirst du die Syrer
„nur dreymahl nach einander schlagen."
20. Elisa starb und ward begraben.
Haufen Moabiter kamen jenes Jahr ins Land.
21. Die eines Tages einen Mann begraben wollten,
sahen einen solchen Haufen kommen;
und warfen in Elisa's Grab den Todten.
Wie er berührte die Gebeine von Elisa,
da lebt' er auf, und trat auf seine Füße.

Wenn es mit der Sage von dem im Grabe des Eliſa wieder zum Leben zurückgekehrten Iſraeliten völlige Richtigkeit hat: was hindert uns einen Scheintodt deſſelben anzunehmen? Da er in keinen Sarg verſchloſſen wurde, ſo ward ſeine Rückkehr zum Leben durch nichts behindert.

Den durchgeführten Geſichtspunkt bey den hebräiſchen Prophetenſagen zu faſſen, kann in unſern Tagen niemand mehr Bedenken tragen, nachdem durch die höhere Kritik erwieſen iſt, daß die hiſtoriſchen Schriften des A. T. aus gewöhnlichen Geſchichtsquellen ihren Urſprung genommen haben. Man gab aber einfach und treulich, was man in frühern Werken fand, ohne Urtheil und Kritik; und verſchmähte ſelbſt Sagen nicht, weil man alles, was man vorfand, liefern wollte: und überließ es der Nachwelt, über ſie zu forſchen, ihren Inhalt kritiſch abzuwägen, ihn zu ſichten, und zu läutern: je argloſer und genauer, deſto beſſer und nutzbarer.

Und wenn nun der Geſichtspunkt gilt, den wir angenommen haben, ſo entſteht für die exegetiſche Behandlung der wenigen eigentlichen Orakel unter den Sagen eine Regel, die ihrer Deutung allein eigen, und ſelten oder gar nicht bey vollſtändigen prophetiſchen Schriften anwendbar iſt. Die letztern liefern uns die Reden der Propheten ſelbſt, wie ſie zu ihrer Lebenszeit, von ihnen ſelbſt ſchriftlich abgefaßt, in Umlauf kamen. Die Bücher der Könige hingegen theilen einzelne Orakel mit, die erſt in ſpäten Zeiten meiſtens ſchon nach ihrer Erfüllung, aus dem Munde des Volks aufgezeich-

net worden. Wir ſind alſo nicht gewiß, ob wir noch überall die Worte leſen, welche die Propheten ſelbſt zur Darſtellung ihrer Ahnungen gebraucht haben. Vielleicht iſt in dieſelben vieles von der Erfüllung eingefloſſen, wodurch ſie viel beſtimmter im Ausdruck wurden, als ſie anfangs ausgeſprochen waren.[1] Schon frühe pflegte man Ausſpruch und Erfüllung mit einander zu vergleichen; oft mit zu ängſtlicher Subtilität,[2] doch gewiß auch öfters ohne dieſen Fehler. Wenigſtens iſt man nirgends ſicher, den reinen ungemiſchten Vortrag der Propheten in dieſen Sagen noch zu leſen.[3]

---

1 Siehe oben bey 1 Könige 13. 14. 20. 2 Könige 6, 20 — 7, 20.

2 Ein Beyſpiel findet ſich 1 Könige 21, 17 — 26. Nach der Hinrichtung Naboth's ſtellte Elias dem Ahab die begangene Grauſamkeit unter die Augen, und ahnete ihm dafür Gottes Strafe. Die Einkleidung führte ihm die tragiſche Begebenheit ſelbſt zu. "Die Hunde leckten Naboth's Blut; ſie wer„den auch das Blut des Königs lecken." Kein geübter Ausleger wird einen Augenblick anſtehen, die Hauptidee, Strafe Gottes, von der ſpeciellen Einkleidung zu unterſcheiden. So gieng man aber in alten Zeiten nicht zu Werke. Man ſuchte wörtliche Erfüllung; und weil nicht wirklich Hunde Naboth's Blut aufleckten, ſo wollte man zum Beweis der Erfüllung den Umſtand nützen, daß der blutige Wagen Ahab's im Teich abgewaſchen wurde, aus welchem Hunde zu trinken pflegten. Welche Aengſtlichkeit der Deutung! Aehnlich iſt die Anwendung von Joſ. 6, 26, die 1 Könige 16, 34 gemacht wird.

3 Ueber dieſe Prophetenſagen ſ. J. G. Eichhorn's allgemeine Bibliothek für bibliſche Litteratur Th. 4. S. 193 — 252. (Leipz. 1792.) Th. 10. S. 1077 — 1117 (Leipz. 1801. 8).

Jonas,

um d. 800 vor Chr.

Jon. 1, 1. Jehova's Wort ergieng an Jonas,
den Sohn Amithai:
2. „Auf (sprach er) geh' nach Ninive, der großen Stadt,
und mach' in ihr bekannt,
daß ihre Missethat vor mich gekommen ist.
3. Es nahm sich Jonas vor,
nach Tarschisch zu entfliehen vor Jehova.
Er gieng daher nach Joppe, und daselbst
fand er ein Schiff nach Tarschisch.
Er gab sein Fahrgeld und bestieg das Schiff,
um sich mit andern Reisenden
nach Tarschisch vor Jehova zu begeben.

4. Da ließ Jehova einen heft'gen Wind
sich werfen auf das Meer;
ein großer Sturm entstand darauf;
es drohete das Schiff zu scheitern.
5. Das Schiffsvolk kam in Furcht,
und jeder schrie zu seinem Gott.
Sie warfen das Gepäcke aus dem Schiff ins Meer,
sich dessen zu entladen;
nur Jonas gieng ins Untere des Schiffs hinab,
und legte sich und sank in tiefen Schlaf.
6. Es trat zu ihm der Steuermann und sprach zu ihm:
"wie ist dir's möglich, jetzt zu schlafen?
„Steh' auf und fleh' zu deinem Gott;

„vielleicht zeigt er sich gnädig gegen uns,
„daß wir nicht untergehn."

7. Darauf fieng einer zu dem andern an:
"kommt, laßt uns durch das Loos erforschen,
„um wessen willen wir in diese Noth gerathen sind?"
Sie warfen aus die Loose,
und Jonas traf das Loos.

8. Nun begannen sie zu ihm:
"zeig uns doch an, um welcher Sache willen
„uns diese Noth betroffen?
„was hast du für Geschäfte?
„wo kommst du her? wie heißt dein Vaterland?
„aus welchem Volke bist du her?"

9. Und er zu ihnen: "ich bin ein Hebräer,
„und verehre den Jehova, jenen Gott des Himmels,
„der Meer und festes Land geschaffen hat."

10. Die Leute überfiel nun große Furcht und fiengen an zu ihm:
"was thatst du das?"
denn die Leute wußten schon,
vor Jehova sey er auf der Flucht begriffen:
er hatt' es ihnen angezeigt.

11. Sie fuhren fort: "was wäre mit dir anzufangen,
„daß gegen uns das Meer nicht weiter tobe?"
denn es ward immer stürmischer.

12. "Nehmt mich (versetzt' er ihnen) und werft mich in das Meer,
„da wird das Meer nicht weiter toben gegen euch:
„ich weiß, daß nur um meinetwillen
„der große Sturm sich gegen euch erhoben."

13. Die Leute steuerten ans feste Land zurückzukommen,
sie konnten's aber nicht;
denn das Meer ward immer stürmischer.
14. Nun flehten sie zu Jehova:
"Ach (sprachen sie) Jehova, laß uns nicht
„um des Lebens dieses Mannes willen untergehn!
„und rechne uns nicht zu unschuldig Blut:[1]
„denn du bist ja Jehova,
„fügst Alles wie du's willst."
15. Sie nahmen nun den Jonas und warfen ihn ins Meer,
da legte sich des Meeres Ungestüm.
16. Und die Leute opferten Jehova Opfer,
und gelobten ihm Gelübde,
in große Furcht vor ihm versetzt.

Jon. 2. 1. Jehova hatte einen großen Fisch ersehen,
den Jonas zu verschlingen,
und Jonas blieb im Bauch des Fischs
drey Tage und drey Nächte.
2. Und Jonas betete zu seinem Gott, Jehova,
als er wieder außerhalb dem Bauch des Fisches war:
3. "Aus meiner Noth (sprach er) hab' ich gerufen zu dem Herrn,
„und er hat mich erhört;
„aus der tiefen Unterwelt hab' ich geschrien,
„und mein Schrey'n hast du vernommen.
4. „Du warfst mich in die Tiefe, in das Herz der Meere,

[1] Rechne uns nicht zu, wenn wir einen Menschen aufopfern, um uns zu erhalten.

„und mich umschloß ein Strom:
„alle deine Wellen, deine Wogen giengen über mich.
5. „Ich sprach: aus deinen Augen bin ich weggetrieben,
„o könnt' ich wieder deinen heiligen Tempel schaun!
6. „Mich umgaben Wasser bis zum Mund,
„des Meeres Abgrund schloß mich ein,
„es schlang sich Meergras um mein Haupt.
7. „Bis zu der Berge Enden war ich schon hinab,
„der Erde Riegel wollte ewig mich verschließen,
„da hast du, mein Gott, Jehova, mich lebendig
„hervorgehn lassen aus der Gruft.
8. „Als meine Lebenskraft in mir zu Ende gieng,
„da erinnerte ich mich Jehova's,
„und zu dir drang mein Flehn,
„zu deinem heiligen Tempel.
9. „Die nicht'gen Göttern dienen,
„verlaßt ihr gütig Wesen.
10. „Dir aber werd' ich Opfer unter Lobgesängen bringen,
„was ich gelobt, bezahlen;
„Jehova's Werk ist Hülfe."
11. Denn Jehova hatte zu dem Fisch gesprochen;
und er spie Jonas auf das feste Land.

3, 1. Nun ergieng zum zweyten Mal Jehova's Wort an Jonas:
"Auf, sprach er, geh nach Ninive, der großen Stadt,
„und mach' in ihr bekannt,
„was ich dir sagen werde."
2. So brach denn Jonas auf und gieng nach Ninive,
nach dem Befehl Jehova's.
Ninive war eine ungeheuer große Stadt,

drey Tagereisen groß.

3. Nachdem er eine Tagereise weit gegangen war,
so rief er aus und sprach:
„noch vierzig Tage und zerstöhrt ist Ninive."

4. Es glaubten Gott die Leute Ninive's
und sagten an ein Fasten
und zogen Trauerkleider an
vom Großen bis zum Kleinen.

5. Der Ausspruch kam auch vor den König Ninive's:
er stieg von seinem Thron herab,
zog aus sein königlich Gewand,
bedeckte sich mit einem Trauerkleid
und setzte sich in Asche.

6. Und ließ in seinem und in seiner Fürsten Namen
zu Ninive den Herold rufen:
„Mensch und Lastvieh, Rind und Schaaf,
soll keinen Bissen kosten, nicht auf die Weide gehen und kein Wasser trinken;

7. „es sollen Mensch und Vieh in Trauer gehn,
„und zu Gott rufen flehentlich;
„jeder kehre um von seinem bösen Weg,
„und von der Gewalt, die er verübte.

8. „Wer weiß? Gott kehrt noch um, und läßt sich's reu'n,
„und läßt von seinem Zorn, daß wir nicht untergehn."

9. Es sah Gott, was sie thäten,
daß sie von ihrem bösen Wege ließen,
und Gott ließ sich das Unglück reuen,
das er ihnen angedroht,
und verhängte nichts.

1. Dies war für Jonas gröſses Leiden,
er ward darob entrüſtet.
2. Und mit' Jehova hadernd fieng er an:
"Ha, Jehova, sagt' ich dieſes nicht,
„als ich noch war in meinem Vaterlande?
„Darum wollt' ich eilig fliehen nach Tarteſſus
„denn ich wuſste wohl, du seyſt ein gnäd'ger Gott,
„barmherzig, langmuthsvoll, und groſs an Güte,
„der ſich gedrohtes Unglück reuen läſst.
3. „Und nun, Jehova, nimm mir doch mein Leben,
„denn ſterben iſt mir beſſer als zu leben."
4. "Iſt, fieng Jehova an, ein ſolcher Aerger ſchön?"
5. Darauf gieng Jonas aus der Stadt
und lieſs ſich ihr gen Morgen nieder;
er baute ſich dort eine Hütte,
und wollte unter ihrem Schatten wohnen,
bis daſs er ſähe, was ſich in der Stadt ereignen würde.
6. Jehova hatte einen Wunderbaum entſtehen laſſen:
über Jonas wuchs er weit hinaus,
um durch den Schatten, den er ſeinem Haupte gab,
aus ſeiner böſen Laune ihn zu reiſsen.
7. Jonas hatte eine groſse Freude über dieſen Wunderbaum.

Auch hatte Gott entſtehen laſſen einen Wurm,
den Tag darauf zur Zeit der Morgendämmerung.
Er ſtach den Wunderbaum, daſs er verdorren muſste.
8. Nachdem die Sonne aufgegangen war,
lieſs Jehova einen ſchwülen Oſtwind ſich erheben;

die Sonne ſtach auf Jonas Haupt, und er ward
ganz erſchöpft,
und wünſchte ſich den Tod,
"ſterben, ſprach er, iſt mir beſſer, als zu leben."
9. Da fieng Gott an zu Jonas:
"iſt ſchön dein Aerger ob des Wunderbaums?
„Er iſt gerecht, fuhr Jonas fort;
„vor Aerger möcht' ich ſterben."
10. "Du hätteſt alſo gern (ſo ſprach Jehova weiter)
„den Wunderbaum verſchont geſehn,
„um den du keine Mühe dir gegeben,
„den du nicht groß gezogen,
„der entſtanden iſt in einer Nacht
„und in einer Nacht zu Grund gegangen.
11. „Und ich ſollt' nicht verſchonen Ninive, die große
Stadt,
„in der mehr als zwölf Myriaden Menſchen ſind,
„die nicht die Linke von der Rechten unterſcheiden
können,
„und eine Menge Vieh?"

Schwerlich möchte irgend ein denkender Leſer dieſes Abſchnitts ſeinen Inhalt für wahre Geſchichte und Jonas für einen göttlichen Geſandten halten. Für letztern iſt ein edler, moraliſcher Character die erſte unerläßliche Bedingung; und wie beträgt ſich Jonas! Seine Prophetenehre iſt der Götze, dem er alles aufgeopfert wiſſen will. Nur wenn Tod und Verderben auf ſeine Drohungen unausbleiblich folgen werden, dann will er drohen; und nachdem er aus Furcht vor empfindlichen Schickſalen endlich gedrohet, und er Untergang und Elend eine Zeitlang vergeblich erwar-

tet hat, wünscht er sich den Tod, um nicht durch das Leben so vieler Tausende seine Ehre gekränkt zu sehen. Er hadert mit dem Gott, dessen Allmachtshand ihn auch außer den Revieren seines Vaterlandes ergriffen, in den Bauch eines Seeungeheuers versenkt, und wieder unter die Lebendigen gebracht hat, und läßt sich auch durch Furcht nicht klüger und weiser machen. Zu ähnlicher Vermessenheit und Verwünschungen reißt ihn auch sein böses Herz hin, als ihm der Verlust einer Kleinigkeit, des Schattens seines Wunderbaums, empfindlich fiel. Wie beschämen nicht seine heidnischen Reisegefährten den göttlichen Boten auf dem Schiff, das ein Sturm zu zertrümmern droht! Sie steuern nach dem Lande, um ihn, die Ursache ihrer Gefahren, zu retten, und flehen bey Jehova um Vergebung, wenn sie nothgedrungen das Leben Eines Menschen, um viele zu retten, aufopfern müssen: und er will sich mit kalter Verachtung den Wellen Preis geben. Ist das ein Character, der sich für einen Boten Gottes schickt? gab es keine edlern Menschen mehr, daß die Gottheit diesen Unedeln zu ihrem Vertrauten machen mußte?

Und will man alles schwer zu Glaubende in den Ereignissen übersehen, — übersehen, daß Jonas während des Sturms in einem tiefen Schlaf liegt; daß das Loos den Schuldigen trifft, als das Schiffsvolk das Loos befragt, um aus der Reisegesellschaft den zu entdecken, der vom Zorn der Gottheit verfolgt werde; daß alles, was dem Jonas wohl oder wehe thun soll, den Fisch, den Wunderbaum, den Wurm, der den Wunderbaum sticht, den warmen Wind, durch den er verdorrt, Gott unmittelbar schafft; daß der Wunderbaum in einer Nacht seine

außerordentliche Höhe erreicht — will man dies alles übersehen, kann man auch den Aufenthalt Jonas im Bauche eines Meerungeheuers drey Tage lang unbedenklich finden?

So ein Inhalt characterisirt keine wahre Geschichte; er paßt sich bloß zu einer Sage; und da in ihrer Darstellung der Character der Heiden recht wie absichtlich hervorgehoben, und dagegen der des Jonas eben so absichtlich in Schatten gestellt zu seyn scheint, so wäre die Frage, ob nicht vielleicht die Sage von einem spätern hebräischen Dichter zu einer höhern Absicht, zu einer moralischen Dichtung, benützt worden? Hätte er ihr nicht vielleicht ihre jetzige Darstellung gegeben, um die Juden sinnlich davon zu belehren, daß sie die von ihnen verachteten Heiden häufig an Edelmuth der Gesinnungen und an Güte des Herzens weit übertrafen und daher Gnade und Liebe Gottes verdienten. Der störrische Prophet wäre Bild von Israel. Beyde waren halsstarrig, trotzig, unempfindlich; wie bey Israel alle zu seiner Besserung eingeschlagenen Mittel fruchtlos waren, so waren auch die Fügungen Gottes nicht im Stande, Jonas hartes Herz zu mildern. Wie werden die Juden von den Heiden beschämt! Sie zitteren für das Leben eines Juden, das dieser mit kalter Verachtung den Wellen Preis giebt. Gutmüthig und gelehrig, lassen sie sich auf die erste Belehrung zu Reue und Besserung bewegen: verdienen sie die Verachtung, mit der sie die Juden aus Gottes Fürsorge und Liebe ausschlossen? verdienen sie nicht vielmehr bey ihrem edleren Betragen Gnade Gottes und Verschonung?

So ließe sich wenigstens ein Grund angeben, warum die Heiden, das Schiffsvolk und die Niniviten,

in einem so ausgezeichnet vortheilhaften, und der israelitische Prophet in einem so auffallend nachtheiligen Lichte einander gegen über gestellt werden. Wie viel davon bereits in der Sage lag, was der Dichter an ihr abgeändert, was er zugesetzt habe, um sie seinem Zwecke ganz anzupassen, das läßt sich nicht mehr bestimmen, weil neben dieser einem besondern Zwecke gewidmeten Bearbeitung der Sage, keine einfache unabsichtliche Darstellung vorhanden ist.

Leuchtete jemand das Absichtliche in der Darstellung der beyden durchgeführten Charactere nicht ein, so könnte er die Geschichte des Jonas auch bloß als eine unverbürgte Prophetensage betrachten.

Inhalt.

1. Israels Hoffnungen im Exil, 570 — 536 vor Chr.

2. Nach dem Exil 535 — 160 vor Chr.

Jesaias.

13, 2 - 14, 23. Die Eroberung Babylon's durch Cyrus. S. 243.

21, 1 - 10. Die Eroberung Babylon's durch Cyrus. S. 153.

11. 12. Ueber das Schicksal von Idumäa bey den Eroberungen des Cyrus. S. 201.

13 - 17. Ueber die bevorstehende Unterjochung der ismaelitischen Araber durch Cyrus. S. 203.

24, 1 - 26, 25. 27, 1 - 13. Hoffnungen eines Israeliten in Palästina, bey der Nachricht von der Einnahme Babylons durch Meder und Perser. S. 206.

35, 1 - 10. Trostrede an die an ihrer Rückkehr verzweifelnden Exulanten. S. 160.

40, 1 - 31. Trostrede an die Exulanten in Babylonien, als die sehnlichst erwartete Rückkehr ins Vaterland zögerte. S. 163.

41, 1 - 29. Cyrus, von Jehova zu seiner großen Rolle ausersehen. S. 171.

42, 1 - 45, 25. Neues Aufblühen Israel's in seinem Vaterlande. S. 260.

46, 1 - 13. Gegen das Zurückbleiben und Nationalisiren in dem heidnischen Chaldäa. S. 364.

47, 1 - 15. Spottgesang über die verschwundene babylonische Macht. S. 238.

48, 1 - 22. Aufforderung an die Exulanten, von dem erschienenen Restitutionsedict Gebrauch zu machen. S. 195.

Jesaias.

49, 1 = 50, 3. Widerlegung der Zweifel gegen die Wiederherstellung der Selbstständigkeit Israel's. S. 142.
50, 4 = 52, 6. Ermunterung, sich zur Rückkehr anzuschicken, so bald das Restitutionsedict erscheinen werde. S. 179.
52, 7 = 53, 12. Empfindungen und Betrachtungen, nachdem Cyrus Restitutionsedict wirklich erschienen war. S. 189.
54, 1 = 17. An Israel, über sein Glück nach überstandenem Exil. S. 231.
55, 1 = 13. An die unentschlüssigen Exulanten, ob sie auch von Cyrus Restitutionsedict Gebrauch machen sollten? S. 227.
56, 1 = 9. Einladung an die Heidenvölker durch die Annahme der Gesetze und des Cultus der Israeliten zu ihnen überzutreten. S. 235.
58, 1 = 14. Aufforderung zur sittlichen Besserung bey schweren, harten Zeiten. S. 371.
59, 1 = 21. Aufforderung zur Besserung bey Landesunfällen. S. 375.
60, 1 = 22. An Jerusalem, über seine Weltherrschaft. S. 308.
61, 1 = 62, 12. Bekanntmachung eines Propheten in Palästina, daß nächstens die Rückkehr der Exulanten bevorstehe. S. 221.
63, 7 = 65, 25. Die Wiederherstellung Israel's aus dem Exil und die darauf folgenden glücklichen Zeiten. S. 132.
66, 18 = 24. Die Allgemeinheit der Verehrung Jehova's. S. 368.

Jeremias.

30, 1 = 31, 40. Die Rückkehr der ganzen hebräischen Nation aus dem assyrischen und babylonischen Exil und die glücklichen Zeiten nach derselben. S. 16.
50, 1 = 40. Auf die Zerstörung Babylon's durch Darius Hystaspis. S. 257.

Jeremias.

50, 41 = 51, 36. Auf die Eroberung Babylon's durch Cyrus. S. 270.

51, 37 = 58. Auf die Zerstörung Babel's durch Darius Hystaspis. S. 280.

Ezechiel.

16, 44 = 63. Das strafwürdige und nach ausgestandenen Strafen mit Jehova wieder ausgesöhnte Jerusalem. S. 1.

17, 1 = 24. Die auf Jojachin und sein Geschlecht gebauten Hoffnungen der Exulanten. S. 123.

34, 1 = 31. Die unglückliche Lage Israel's vor der Auflösung seines Staats, und seine künftige glückliche Lage nach dessen Wiederherstellung. S. 9.

36, 16 = 38. Jehova's Wiederherstellung Israel's, um den Heidenvölkern zu zeigen, daß er es nicht aus Ohnmacht in das Exil habe gerathen lassen. S. 34.

37, 1 = 14. Die politische Auferstehung, eine poetische Dichtung zum Trost der Exulanten. S. 39.

15 = 28. Die Wiedervereinigung aller israelitischen Stämme zu Einem Reich nach der Wiederkehr ins Vaterland. S. 43.

38, 1 = 39, 29. Das unbesiegbare Israel in den Zeiten nach dem Exil. S. 46.

40, 1 = 48, 35. Entwurf zu einer neuen Tempel- und Staatsverfassung nach dem, babylonischen Exil. S. 59.

Haggai.

1, 1 = 15. Ermunterung zur Erneuerung des abgebrochenen Tempelbaus. S. 313.

2, 1 = 9. Die Allgemeinheit der Verehrung Jehova's, der Vorzug des zweyten Tempels vor dem ersten. S. 319.

10 = 19. Die bevorstehenden bessern Zeiten nach dem erneuerten Tempelbau. S. 322.

20 = 23. Antwort auf Serubabel's Anfrage, ob nicht die bevorstehende große Revolution ihm das Leben kosten könne? S. 325.

Zacharias.
1, 1 = 6. Eine neue Unterbrechung des Tempelbaus würde schwere Strafe Gottes nach sich ziehen. S. 327.
7 = 17. Glänzendes Glück steht Israel gewiß bevor, wenn es gleich nicht sogleich anbricht. S. 329.
2, 1 = 17. Jerusalem wird Sitz der Weltherrschaft, wenn erst seine ehemaligen Feinde gestürzt sind. S. 334.
3, 1 = 9. Der Hohepriester Josua kann bey den Gefahren, die ihm wegen seiner Betreibung des Tempelbaus drohen, getrosten Muthes seyn. S. 339.
4, 1 = 14. Serubabel und Josua werden unter Gottes Beystand den Tempelbau vollenden. S. 345.
5, 1 = 11. Von nun an müssen alle frühere Verschuldungen aufhören. S. 349.
6, 1 = 8. Zur Erhebung des neuen Staats am Jordan können nun erst die Umkehrungen über die gegen Israel feindlich gesinnten Staaten verhängt werden. S. 351.
9 = 15. Serubabel und Josua werden wegen ihrer eifrigen Betreibung des Tempelhaus geehrt und belohnt. S. 353.
7, 1 = 8, 23. Die bisherigen außerordentlichen Fasttage können nun als festliche Tage des Dankes gefeyert werden. S. 356.
9, 1 = 10, 12. Die Juden auf dem Wege zu ihrer Weltherrschaft. S. 415.
11, 1 = 3. Auf eine fürchterliche Niederlage. S. 380.
4 = 17. Das Schicksal Israel's. S. 382.
12, 1 = 13, 6. Die seligen Zeiten bey der allgemeinen Verehrung Jehova's unter dessen Schutze. S. 387.
13, 7 = 14, 21. Das bey seiner Anhänglichkeit an Jehova unvergängliche und zu seiner Weltherrschaft endlich gelangende Israel. S. 515.
Maleachi.
1, 1 = 5. Gegen Unzufriedene. S. 394.
6 = 2, 9. An die Priester, ihres Amtes pflichtmäßiger zu warten. S. 396.
2, 10 = 16. Gegen die Ehen der Juden mit Ausländerinnen. S. 403.
17 = 3, 6. Gegen die Unzufriedenheit des Volks mit seiner Lage. S. 407.

Maleachi.
3, 7 = 12. Gegen die Unterschleife bey Zehnten. S. 410.
13, = 24. Gegen Unzufriedene. S. 412.

Daniel.
2, 29 = 45. Umriß der Weltgeschichte, vom Anfang der chaldäischen Monarchie durch Nebukadnezar bis auf den Anfang des Messiasreichs. S. 430.
7, 1 = 28. Ein anderer Umriß der Weltgeschichte vom Anfang der chaldäischen Monarchie durch Nebukadnezar bis auf den Anfang des Messiasreichs. S. 437.
8, 1 = 27. Antiochus Epiphanes Religionsverfolgungen im Umriß. S. 449.
9, 1 = 27. Deutung der siebenzig Unglücksjahre Israels. S. 402.
10, 1 = 12, 13. Schicksale der Juden unter den Persern und Griechen bis auf den Tod des Antiochus Epiphanes. S. 478.

Anhang.

Frühere Prophetensagen. S. 527.

Ein ungenannter Prophet, gegen die unzeitigen Friedensschlüsse mit den Cananitern. Richter 2, 1 = 3. S. 530.

Debora. Richter 4 und 5. S. 532.

Ein Ungenannter, gegen den cananitischen Götterdienst. Richter 6, 8 = 10. S. 533.

Ein Ungenannter, über die Schicksale der Familie Eli. 1 Sam. 2, 27 = 36. S. 534.

Samuel. Prophetenschulen. S. 542.

Nathan, an David wegen des Tempelbaus. 2 Sam. 7, 3. und 8, 4 = 29. S. 546; wegen des Ehebruchs mit der Bathseba. 2 Sam. 12, 1 = 12. S. 549. als Rathgeber der Bathseba. 1 Könige 1, 11 = 42. S. 552.

Gad, an David zur Beruhigung wegen der Seuche, die nach der Zählung des Volks ausbrach. 2 Sam. 24, 11 = 14. S. 553.

Prophetenorden im Reiche Israel. S. 555.

Ein ungenannte Prophet aus Juda, gegen das Opfern und Räuchern zu Bethel. 1 Kön. 13, 2. S. 573.

Achija aus Silo, an Jeroboam, Aufmunterung zur Trennung der 10 Stämme. 1 Könige 11, 29 = 40. S. 580. Strafrede wegen des von ihm eingeführten Bilder- und Götterdienstes. 1 Könige 14, 6 = 16. S. 583.

Schemaja, gegen Rehabeam. 1 Könige 12, 22 = 24. S. 587.

Jehu, der Sohn Hanani, gegen Baesa's Duldung des Bilder- und Götterdienstes 1 Könige 16, 1 = 4. S. 588.

Ein ungenannter Prophet an Ahab, Ermunterung zum muthigen Angriff des Königs von Syrien Ben Hadad. 1 Könige 20, 13. 14. S. 589; Ermunterung zu einem neuem Feldzug gegen Syrien V. 22 = 28. S. 591. Drohung wegen seiner leichtsinnigen Aussöhnung mit Ben Hadad. V. 35 = 42. S. 592.

Elias. Sagen von seinen Prophetenkünsten, 1 Könige 17, 1 = 24. u. 18, 1 = 46. S. 596. Von der Ernennung Elisa's zum Propheten. S. 609. Rede an Ahab wegen Naboth's Weinberg, 1 Kön. 21, 17 = 29. S. 615. an Achasiah bey einer tödtlichen Verletzung, 2 Könige 1, 3 = 17. S. 624. Elias Himmelfahrt, 2 Könige 2, 1 — 18. S. 628.

Micha, Imlah's Sohn, und die Jehova's Propheten an Ahab, 1 Könige 22, 6 = 28. S. 619.

Elisa. Besserung eines ungesunden Wassers, 2 Kön. 2, 19 = 22. S. 633. Die bestraften muthwilligen Knaben, 2 Könige 2, 23 — 25. S. 634.; an die drey Könige von Juda, Israel und Idumäa während eines Kriegs gegen die Moabiter, 2 Könige 3, 10 = 19. S. 634. Die aus einem Oehlkrug gefüllten vielen Oehlkrüge, 2 Könige 4, 1 = 7. S. 637; ein

zum Leben zurückgebrachter Knabe, 2 Kön. 4, 8-37. S. 638; ein widerliches Essen geschmackhaft gemacht 2 Kön. 4, 38-41. S. 643. Speisung von 100 Mann mit 20 Gerstenbrodten, 2 Könige 4, 42. 43. S. 644. Naeman's geheilter Aussatz, 2 Kön. 5, 1-27. S. 645. Die aus dem Wasser hervorgeholte Axt, 2 Kön. 6, 1-7. S. 651. Elisa vereitelt seine Aufhebung durch die Syrer mittelst einer List, 2 Könige 6, 8-23. S. 652. Elisa entsetzt das belagerte und schon mit Hungersnoth bedrohte Samarien, 2 Könige 6, 24-7, 20. S. 655. Ben Hadad's Ermordung, 2 Könige 8, 7-15. S. 661. Jehu's Salbung, 2 Könige 9, 1-9. S. 663. Letzte Worte Elisa's an den König Joasch, 2 Kön. 13, 14-21.

Jonas 1-4. S. 668.

Verzeichniß

der in allen drey Theilen dieſes Werks vorkommenden Weiſſagungen, nach der Ordnung der Propheten in den Bibelausgaben und nach der Capitelreihe.

a. b. c. bezeichnen die drey Bände.

Jeſaias.

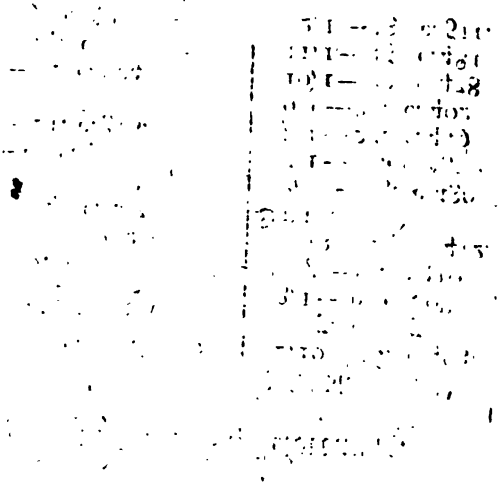
1, 1—31. a. Seite 332.
2, 1—4. a. 379 (bey Micha 4, 1—3)
5—21. a. 159
22. a. 195
3, 1—11. a. 196
12—15. a. 202
16—24. a. 203
4, 1—6. a. 206
5, 1—30. a. 224
6, 1—13. a. 144
7, 1—25. a. 167
8, 1—8. a. 191
9—23. a. 181
10, 1—4. a. 216
5—27. a. 292
28—34. a. 255
11, 1—16. a. 259
12, 1—6. a. 251
13, 1—22. c. 243
14, 1—23. c. 250
24—27. a. 308
28—32. a. 273
15, 1—9. a. 245
16, 1—12. a. 250
13. 14. a. 255

Jeſaias.

17, —11. a. Seite 211.
12—14. a. 313
18, 1—7. a. 324
19, 1—17. a. 353
18—25. a. 349
20, 1—6. a. 269
21, 1—10. c. 153
11. 12. c. 201
13—17. c. 203
22, 1—14. a. 286
15—25. a. 276
23, 1—18. b. 574
24, 1—23. c. 206
25, 1—12, c. 211
26, 1—21. c. 213
27, 1—13. c. 217
28, 1—29. a. 236
29, 1—8. a. 321
9—24. a. 151
30, 1—26. a. 279
27—33. a. 313
31, 1—9. a. 310
32, 1—8. a. 347
9—20. a. 156
33, 1—23. a. 316
34, 1—17. b. 618

Jeſaias.
35, 1—10. c. Seite 160.
36, 22—35. a. 305
38, 10—20. a. 330
40, 1—31. c. 163
41, 1—29. c. 179
42, 1—25. c. 286
43, 1—28. c. 291
44, 1—28. c. 296
45, 1—25. c. 302
46, 1—13. c. 364
47, 1—15. c. 238
48, 1—22. c. 195
49, 1—26. c. 142
50, 1—3. c. 142
4—11. c. 197
51, 1—23. c. 182
52, 1—6. c. 187
7—15. c. 189
53, 1—12. c. 193
54, 1—17. c. 231
55, 1—13. c. 227
56, 1—9. c. 235
10—12. a. 415
57, 1—21. a. 417
58, 1—14. c. 371
59, 1—21. c. 375
60, 1—22. c. 308
61, 1—11. c. 221
62, 1—12. c. 225
63, 1—6. b. 624
7—19. c. 132
64, 1—11. c. 135
65, 1—25. c. 137
66, 1—17. a. 423
18—24. c. 368.

Jeremias.
1, 1—19. b. 1
2, 1—37. b. 35
6—25. b. 50
4, 1—5. b. 57

Jeremias.
4, 5—31. b. Seite 9.
5, 1—31. b. 21
6, 1—30. b. 27
7, 1—34. b. 69
8, 1—23. b. 81
9, 1—25. b. 87
10, 1—16. b. 59
17—25. b. 175
11, 1—17. b. 214
18—23. b. 221
12, 1—13. b. 225
14—17. b. 232
13, 1—16. b. 179
14, 1—22. b. 161
15, 1—21. b. 168
16, 1—21. b. 189
17, 1—18. b. 195
19—27. b. 92
18, 1—23. b. 156
19, 1—15. b. 313
20, 1—18. b. 319
21, 1—15. b. 357
22, 1—30. b. 201
23, 1—8. b. 212
9—40. b. 94
24, 1—10. b. 252
25, 1—38. b. 113
27, 1—22. b. 234
28, 1—17. b. 242
29, 1—32. b. 244
30, 1—24. c. 16
31, 1—40. c. 23
32, 1—44. b. 400
33, 1—26. b. 418
34, 1—5. b. 361
34, 6—22. b. 379
34, 1—19. b. 107
36, 1—32. b. 129
37, 1—10. b. 378
11—21. b. 412

Jeremias.
38, 1—28. b. Seite 413.
39, 1—18. b. 417
42, 7—22. b. 500
43, 7—12. b. 505
44, 1—30. b. 634
45, 1—5. b. 133
46, 4—12. b. 103
14—26. b. 650
47, 2—7. b. 65
48, 1—47. b. 84
49, 1—6. b. 580
7—22. b. 610
23—27. b. 598
28—33. b. 599
34—39. b. 229
50, 1—40. c. 257
41—46. c. 270
51, 1—36. c. 272
37—58. c. 280.
Ezechiel.
1, 1—28. b. 256
2, 1—10. b. 267
3, 1—27. b. 270
4, 1—3. b. 363
4—17. b. 366
5, 1—17. b. 508
6, 1—14. b. 336
7, 1—27. b. 394
8, 1—18. b. 441
9, 1—11. b. 452
10, 1—22. b. 454
11, 1—25. b. 461
12, 1—16. b. 435
17—20. b. 340
21—25. b. 331
26—28. b. 332
13, 1—23. b. 323
14, 1—11. b. 393
12—23. b. 480
15, 1—8. b. 333
Ezechiel.
16, 1—43. b. Seite 466.
44—63. c. 1
17, 1—24. c. 123
18, 1—32. b. 276
19, 1—14. b. 494
20, 1—44. b. 296
21, 1—12. b. 429
13—22. b. 433
23—32. b. 342
33—37. b. 537
22, 1—16. b. 287
17—22. b. 372
23—31. b. 290
23, 1—49. b. 484
24, 1—14. b. 346
15—27. b. 374
25, 1—17. b. 531
26, 1—21. b. 548
27, 1—36. b. 555
28, 1—19. b. 569
20—36. b. 545
29, 1—16. b. 384
17—21. b 642
30, 2—19. b. 645
20—26. b. 392
31, 1—18. b. 516
32, 1—16. b. 521
17—32. b. 526
33, 1—20. b. 283
21—33. b. 425
34, 1—31. c. 9
35, 1—15. b. 626
36, 1—15. b. 631
16—38. c. 34
37, 1—14. c. 39
15—28. c. 43
38, 1—23. c. 46
39, 1—29. c. 53
40, 1—48, 35. c. 59—122.